T. St. M.
Schaeftlarn.
B. hist.
163/8

SIGILLUM DOMUS INSTITUTI S. MARIAE
PASING

Bibliſche Hiſtorie

Aus dem alten und neuen

Teſtament,

Mit ſchrifftmäßigen Erklärungen, angenehmen Anmerkungen, und ſittlichen Ermahnungen, zum Nutzen der Liebhaber,

Von Weyland dem

Hochwürdigen Herren Carolo Loder,

regulirten Chorherrn, und frey-reſignirten Decan des löbl. Gottshaus Oeningen angefangen;

Nunmehro

durch einen Prieſter und Capitularen des freyen, und eximirten Gottshaus Rheinau, O.S.B. Congr. B.V. M. ſine labe conceptæ fortgeſetzt.

Achter Theil.

Von der Flucht Davids vor ſeinem Sohn Abſalon bis zu denen Königen von Juda, und Iſrael, Joſaphat, Achab, ꝛc.

CUM PERMISSU SUPERIORUM.

Coſtanz. In Verlag Jacob Friderich Betz, und Compagnie, Buchhändlere. Anno 1763.

Wb/51/686

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

APPROBATIO ET FACULTAS REITERATA EMINENTISSIMI ORDINARII CONSTANTIENSIS.

Octavum hoc *Biblico-Hiſtoricum* Opuſculum, cui Titulus: Bibliſche Hiſtorie aus dem alten, und neuen Teſtament, a quodam in ſacris ſcientiis eximiè verſato ſacerdote Ordinis D. Benedicti Rhenovii profeſſo poſt obitum primi Celeberrimi Authoris Adm. Reverendi Caroli Loder, Canonici Regularis Oeningæ, & Decani ibidem libere reſignati eadem præclarè Docta, & verè Orthodoxa methodo continuatum facta deſuper Theologorum ad id ſpecialiter Deputatorum diligenti reviſione pro Dei gloria, & animarum ſalute, ad utilitatem Concionatorum, Cathechiſtarum, cæterorùmque legentium ampliorem ſpiritualem profectum pari elogio, æſtimatione, ac commendatione, hisce prælo dignum ex Officio cenſeo.

Poteſt imprimi Conſtantiæ 11. Maji 1763.

J. L. B. de DEURING,
Vicarius Generalis.

CAROL. MART. de BAYER,
Ss. Theol. Dr. Cathedralis Eccleſiæ Curienſis, & inſign. Colleg. ad D. Stephanum Canon. Conſiliarius Eccl. p. t. Librorum Cenſor, mppr.

FACULTAS
REVERENDISSIMI ET AMPLISSMI DOMINI ABBATIS RHENOVIENSIS.

Nos JANUARIUS Dei & Apoſtolicæ Sedis Gratia Abbas liberi & exempti Monaſterii Rhenovienſis B. V. M. Ord. S. Benedicti, Congregationis Helveto - Benedictinæ &c. &c. Facultatem impertimur, ut Opus Biblicum, cui titulus: Bibliſche Hiſtorie aus dem alten und neuen Teſtament ꝛc. a binis Theologis lectum, & approbatum typis evulgari valeat: optantes, ut in legentium animis fructum centeſimum afferat. In cujus fidem præſentes Sigillo Noſtro Abbatiali munitas dedimus

Rhenovii die 10. Febr. Anno 1761,

L.S.

Vorbericht
des
Fortſetzers der bibliſchen Hiſtorie
an
den geneigten Leſer.

So ſpielt die ewige Weisheit mit denen Menſchenkinderen. Einer verlangt, wie Salomon, oder Herodes prächtige Gebäu aufzurichten. Der Tod kommt, und zerſtöhrt ſeine Abſichten eben ſo wohl, als der Unterſcheid der Zungen den Babyloniſchen Thurn gehinderet, daß er nicht die Wolken des Himmels überſtiegen. Ein

anderer verzehrt ſein Leben wie Judas Machabäus, und ſucht durch Krieg, mit Aufſezung Leibs, und Lebens, Ruhe dem Vatterland, und den alten Glantz der Religion beyzubringen. Der Feind, der Tod fallt ihm in den Rucken, ſtürtzt den Helden, und wann dieſer auch den ganzen Tag geſieget, macht jener ſeine Abſichten zu nichten. Viele ſchreiben wie ein Chryſoſtomus zum Unterricht der Menſchen berühmte, nutzliche, und gelehrte Werk. Urplötzlich beſchließt der Tod den goldenen Mund, reißt die Feder gewaltſam aus der Hand, laßt Werk hinter ſich, die man unvollkommen, oder *ex imperfecto* nennen muß. Nicht anderſt iſt es unſerm Weyland frey reſignirten Decan Carolus Loder ergangen. Er hat ihme wohl nicht eingebildet, daß die Prophezeyung, es wird auch heiſſen, **Carolus Loder, der dieſes geſchrieben, iſt geſtorben,** ſo bald, und vor dem Ende ſeiner bibliſchen Arbeit ſollte erfüllt werden. Noch einige Minuten vor ſei-

nem

nem Abdruck bettete er wie Ezechias deſ-halben GOtt um ein längeres Leben ; al-lein nicht jedem zieht der HErr um zehen Grad den Schatten der Sonnen auf der Lebens-Uhr zuruck. Und zu ſelbiger Zeit kümmerte er ſich, wer ſothanes Werk nach ihme fortſetzen wurde, eben gleich Salo-mon ſich gekränckt, wer nach ihme herr-ſchen ſollte. Glückſelig war er in deme, daß er mit dieſem Weiſen erkennt : Es ſeye halt alle Mühe, und Arbeit, und al-le Sorg der Menſchen unter der Sonnen ein pur lautere Eitelkeit. Eben darum ſagte er ſeinem liebſten Jonathas noch in das Ohr: **Wahr iſts ; das war mein einzige Begierd, und das iſt mein Sorg geweſen; nun aber hab ich al-les der Göttlichen Vorſichtigkeit, und Willen überlaſſen. Derjenige Geiſt, der mich bewogen, ſolches Werk zu unternemmen, der wird auch einen andern dahin verleiten, ſelbiges**

 zu

zu ſeiner Ehr, und des Nächſten Heil zu vollenden.

Kaum hat demnach ein hochlöbliches Collegium ſeine Augen auf meine Wenigkeit geworffen, hab ich mich ſogleich mit Genehmhaltung meiner Oberen dieſer ſehr beſchwerlichen Arbeit unterzogen. Ich befleiſſe mich auf alle Weiß, das Abſehen, welches Weyland der hochwürdige Herr *Ex-Decan* ihme in Beſchreibung der bibliſchen Hiſtorie vorgeſetzt, auf das genaueſte zu beobachten. Er theilet ſelbige, wie das Titelblatt lautet, in die **Text der heiligen Schrifft, hiſtoriſche Auslegungen, Anmerkungen, und Sittenlehren** aus, und dieſe Abtheilung halte ich durch das ganze Werk vollkommen; ja weil ſeinem *Manuſcripto* ſothane ausdruckliche Eintheilung abgegangen, habe ſelbige, ſo viel es noch möglich

war,

war, ſamt der Jahrberechnung, auf Bitt des Verlegers, erſetzt. Nur zwey Stuck ſeynd, in denen man vielleicht mich beſchuldigen wird, daß ich von ſeiner Schreibensart abgewichen ſeye. Das erſte zwar; indeme ich mehrere Capitel in dem Text der heiligen Schrifft vorſetze; da er doch meiſtens nur ein halbes Capitel ausleget. Das andere aber iſt, daß ich die Capitel, oder auch gar die Vers, abſonderlich in denen zwey letzten Büchern der Machabäern verſetze. Was das erſte anlangt, iſt es geſchehen, damit das Werk letzthin nicht in groſſe Folianten erwachste, und das vorgenommene Zihl könte erreicht werden. Was das andere betrifft, iſt es ohnumgänglich nothwendig geweſen, wie hochſeligen Angedenkens Herr Author ſelbſten vorgeſagt, und alle Schrifftauslegere erkennen, und anmerken; dann die Herren Schrifftſteller in Verfaſſung der heiligen Büchern bisweilen keine Zeitberechnung halten, eine Sach zweymal erzehlen, oder zu Zeiten einer was darauſſen laßt, ſo der andere vor-

 bringt.

bringt. Ich hab auch den Abgang der heil. Geſchichten von der Synagog, der ſich von dem Buch des Nehemias, bis auf die Bücher der Machabäern, und von dieſen wiederum bis auf das Evangelium ereignet, aus denen weltlichen Geſchichtſchreibern erſetzt, auf daß man deſto beſſer den Zuſammenhang der heil. Büchern verſtehe.

Uebrigens ſeynd die **Hiſtoriſche Auslegungen**, und **Anmerkungen** aus denen bewährteſten ſowohl alten, als jungen der heil. Schrifft- und Geſchichtſchreibern, und Auslegern hergenommen, und die **Sittenlehren** aus denen heiligen Vätteren meiſtens herausgezogen, alſo, daß der Leſer eine gründliche Wiſſenſchaft ſeines Glaubens, und eine bewährte Form ſeines Lebens hierinnen findet; die Seelſorger aber an dieſem einzigen Werk eine ſtandmäßige Bibliotheck haben, worinnen alle zum Predigen, Chriſtenlehren, offentlich- und ſonderheitlichen An- und Abmahnungen dienliche Stuck begriffen ſeynd. Faſt alle Sinn

der

der heil. Schrifft, als der buchſtäbliche, ſittliche ꝛc. ſeynd da ausgeworffen. Die Austheilungen, und Materien vor eine Predig ziegen vor Augen. Man darf nur Abends einen einzigen Artickel daraus leſen, und Morgens wird man mit Ruhm, und Nutzen predigen. Die Uebung deſſen, was ich hier verſpriche, hat manche gute Prob gegeben. Sonſt ſeynd die Hiſtorien nicht aus jenen Authores, welche die Fablen eines Eſopus vor die Wahrheit verkauffen, und die auf der Canzel, oder in denen Chriſtenlehren zu erzehlen die Kirchengeſätze ſchon längſten verbotten, ſondern aus denen weltberühmten Bollandiſten, welche die Leben der Heiligen mit einem von der ganzen gelehrten Welt approbirten Criſi wahrhaft beſchreiben, alle ohne Ausnahm entlehnet. Wann die *Citationes Librorum Capitum &c.* nicht beygeſetzt ſeynd, ſondern nur des Authors, hat er eben über ſolches Buch, und Capitel der heil. Schrifft geſchrieben, und wird man das verlangte in dem citirten Author nach dieſer Regel an beſagter Stell auch finden. Von dem Nutzen, und Gebrauch dieſes Werks hab ich mehrers

nicht

bringt. Jch hab a
Geſchichten von de
dem Buch des Ne
cher der Machabäe
derum bis auf das
aus denen weltlichen
ſetzt, auf daß man deſt
hang der heil. Bücher

Uebrigens ſeynd die
legungen, und A
denen bewährteſten ſo
g heil. Schrifft = u
Auslegern her
nlehren aus den
meiſtens herausgezog
er eine gründliche N
laubens, und eine bew
Lebens hie
an
, offen
und Abmah

König aber ſprach zu
Hethiter: warum zieheſt
kehre wieder um, und
ſalon dem König: dann
emdling, und biſt von
usgezogen.
eulich biſt du ankom-
llteſt heut gezwungen
uns auszuziehen? ich
n, wohin ich kommen
wieder um, und füh-
er mit dir, und der
Barmherzigkeit und
dir thun, dieweil du
mir bewieſen haſt.
ai antwortete dem
rach: ſo wahr der
ſo wahr der Herr
: an welchem Ort
ein Herr König! es
im Leben, da wird
ſeyn.
David zu Ethai:
mit hinüber; und
er zog ſamt allen
ihm waren, und
en mit hinüber.

nicht zu melden; indem ich ſolchen in der Vorrede, welche ich der bibliſchen Hiſtorie auf Anſuchen eines hochlöblichen Collegii von Oeningen anfaugs vorgeſetzt, ſattſam beſchrieben. Wünſche demnach allein, daß ſolches bibliſche Werk unſerer deutſchen Nation, wo es an dergleichen bishero gemanglet, zur Auferbauung, und zur gröſſerer Ehr GOttes, wie auch ſeiner Jungfräulichen Mutter Lob gedeye.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Die Hundert vier und dreyſigſte Hiſtorie.

Flucht des König Davids vor ſeinem Sohn Abſalon.

Erſter Artickel.

David fliehet ſamt den Seinigen aus Jeruſalem.

2. Reg. Cap. 15. à v. 14.

Text der heiligen Schrift.

14. Und David ſprach zu ſeinen Bedienten, die zu Jeruſalem bey ihm waren: machet euch auf, und laſſet uns fliehen; dann wir

werden vor dem Abſalon keine Aus-
flucht haben: eilet und ziehet ge-
ſchwind hinaus, damit er vielleicht
nicht komme, uns überfalle, und
uns in Untergang ſtürze, und in
der Stadt alles mit dem Schwerd
umbringe.

15. Und die Diener des Königs
ſprachen zu ihm: alles, was unſer
Herr der König gebieten wird, das
wollen wir deine Diener gern ins
Werck richten.

16. Da gieng der König zu Fuß
hinaus mit ſeinem ganzen Haus, er
ließ aber allda zehen Kebsweiber,
das Haus zu bewahren.

17. Und der König Iſrael gieng
zu Fuß hinaus, und ganz Iſrael,
und ſtund ſtill, da er ſchon weit von
Haus ware.

18. Und alle ſeine Diener giengen
neben ihm: darzu die Schaaren der
Cerethier und Pheletier, und alle
Gethiter, beherzte Kriegsleuth ſechs
hundert Mann, welche ihm von Geth
zu Fuß gefolget waren, die giengen
vor dem König her.

19. Der

19. Der König aber ſprach zu Ethai dem Gethiter: warum zieheſt du mit uns? kehre wieder um, und bleibe bey Abſalon dem König: dann du biſt ein Fremdling, und biſt von deinem Ort ausgezogen.

20. Erſt neulich biſt du ankommen, und ſollteſt heut gezwungen werden, mit uns auszuziehen? ich aber will gehen, wohin ich kommen mag: kehre du wieder um, und führe deine Brüder mit dir, und der HERR wird Barmherzigkeit und Wahrheit mit dir thun, dieweil du Gnad und Treu mir bewieſen haſt.

21. Und Ethai antwortete dem König, und ſprach: ſo wahr der HErr lebet, und ſo wahr der Herr mein König lebet: an welchem Ort du ſeyn wirſt, mein Herr König! es ſeye im Tod oder im Leben, da wird dein Diener auch ſeyn.

22. Da ſprach David zu Ethai: ſo komm und ziehe mit hinüber; und Ethai der Gethiter zog ſamt allen Männern, die bey ihm waren, und dem übrigen Hauffen mit hinüber.

23. Und ſie weynten alle miteinan-
der überlaut, und alles Volck zog
hin über: auch gieng der König über
den Bach Cedron, und das ganze
Volck begab ſich gegen dem Weeg,
der zur Wüſten hinaus ſiehet.

Hiſtoriſche Auslegung, und Sittenlehr.

Daß David, nachdem er benachrichtiget worden von dem Aufſtand Abſalons, und daß ganz Iſrael ihme von ganzem Herzen nachfolge, ſolches tief zu Gemüth genommen, und ſchmerzlichſt empfunden habe, laſſet ſich nicht zweiflen: doch wurde er weder kleinmüthig, noch im Rathſchluß verwirret. Das erſte, deſſen er ſich entſchloſſen, war Jeruſalem zu verlaſſen, nicht aus einer unanſtändigen Forcht, ſondern aus einer Klugheit, und groſen Frommigkeit, wie bald erſcheinen wird; er ſprache dann zu ſeinen Bedienten, die zu Jeruſalem bey ihm waren: "machet "euch auf, und laſſet uns fliehen. Er hatte zwey Urſachen zu fliehen, die erſte zwar, weil es ein ſehr gefährliche

Sach,

Sach, ſich in eine Stadt einſchlieſſen, und belageren zu laſſen, indeme doch der Ort, er mag ſo veſt ſeyn, als er will, endlich eingenommen wird; darum ſagt David, laßt uns fliehen, dann wir werden von dem Abſalon keine Ausflucht haben. Die andere Urſach war, daß, wann man ſich denen Aufrührern widerſetzt, und dieſe endlich die Oberhand bekommen hätten, wurden ſie nach der Eroberung derſelben alles geplünderet, und ein groſes Blutbad angerichtet haben, da Jung und Altes, Klein und Groſes beyderley Geſchlechts, wurde haben über die Klingen ſpringen müſſen, darum ſagt David abermahl: wir wollen fliehen, damit Abſalon in der Stadt nicht alles mit dem Schwerd umbringe. Vielleicht hat auch David, und nicht ohne Grund beforchten, daß die Innwohner der Stadt ſelbſten nicht die Getreueſte an ihm ſeyn wurden. Dann gewiß iſt, daß Abſalon in Jeruſalem eben jene Handlungen angezettlet, und getrieben hat, mit welchen er den Aufſtand hat vorbereitet.

Ein andere Urſach gibt der Heil. (Chryſoſtomus) da er ſchreibt in dem 3. Pſalm. welchen David gemacht, als er in dieſer Verfolgung GOTT den HErren angeruffen hat: "David floh "ſeinen Sohn, dieweil er die Reinig- "keit geflohen, er flohe ſeinen Sohn, "dieweil er die eheliche Keuſchheit ver- "letzt hatte: er flohe ſeinen Sohn, die- "weil er das Geſatz GOttes geflohen "hat, welches ſagt: du ſollſt nicht um- "bringen, du ſollſt nicht Unkeuſchheit "treiben. Dieweil er dann ein fremdes "Lam in ſein Haus geführt, und deſſen "Hirten umgebracht hatte, ſo hat auch "der, ſo ein Lam, oder vielmehr der "Widder, aus ſeinem Haus war, ihn "mit den Hornen geſtoſſen. David hat "in einem fremden Haus den Krieg an- "gefangen, aber aus ſeinem eignen "Haus iſt der Krieg wider ihn ausge- "brochen.

Mit dem Heil. Chryſoſtomus trift faſt ein (Jeremias Drexelius) in ſeinem Tractat vom David, da er ſagt: "der "fromme König verſtunde wohl, daß "er es nicht mit Menſchen, ſondern

"mit

"mit dem Rach übenden GOtt zu thun
"hatte, der ſeinem Sohn Abſalon die
"Waffen wider den Vatter in die Hand
"gegeben; darum wollt er ſich hie nicht
"als einen Fürſten, ſondern als einen
"ſtrafwürdigen Sünder bezeugen, weil
"er ſich nicht vor Abſalons, ſondern vor
"GOttes Zorn förchtete. O wie wenig haben ſich die Elteren zu berühmen wegen ihren Kindern, in demſelbe oft aus dem Geſchlecht ſchlageu, und ihnen ſelbſt zu Feind werden: ſiehe David hat drey Söhn erzeugt, deren der erſte Amnon ſeine Schweſter gewaltthätiger Weiß geſchändet, der andere Abſalon zu einem Bruder- und Vattermörder, und der dritte Salomon zu einem Abgötterer worden iſt.

"So gieng dann der König zu Fuß
"hinaus mit ſeinem ganzen Haus. Worüber (Calinus) recht ſagt, David habe bey dieſer Gelegenheit wahrhaftig ſeine Religion gegen GOTT gezeiget durch die Buß. Dann obwohlen zu ſeiner und des Hofs Gemächlichkeit die Pferd und Wägen in den Königlichen Ställen nicht ermangleten, ſeynd doch

alle zu Fuß gegangen, ja der König mit bloſſen Füſſen, und verhülltem Haupt ſtellte ſich vor GOtt in einem Traur- und Bußkleyd.

Mein Leſer! beherzige doch, ich bitte dich, die abermahlige Trüb- und Drangſalen, in welchen ſich David überhäuft befindet. Bedencke, wie ihm ſolle zu Muth geweſen ſeyn, da ihm unvermuthet die Bottſchaft gebracht worden, Abſalon habe ſich zum König aufgeworffen, ganz Iſrael folge ihm von ganzen Herzen? da ihm hinterbracht worden, wie in allen Städten erſchalle: es lebe Abſalon der König? wie alles Volck zu Hebron aufgeruffen habe: Glück zu dem neuen König: alles Glück ſey dem Abſalon, alles Unglück dem Ehebrecheriſchen und Mörderiſchen König: daß dieſer und jener den alten Gecken holl; das Reich iſt ſeiner müd, ſo mag er dann den Scepter ablegen, und Abſalon die Cron aufſetzen? beherzige wie dem König das Herz ſoll durchſtochen haben, da er würcklich in ſo traurigem Aufzug mit ſeinem ganzem Haus die Flucht hat angetretten, ſeinen Pallaſt,

die

die Burg Sion, die ganze Stadt Jeruſalem verlaſſen, und ſich in das Elend begeben hat, da er nichts als Elend vor Augen hatte, allforderiſt die Sünd, wegen welcher er den Zorn GOttes verdient, daß nun ſein eigner aufrühriſcher Sohn ihm das Königreich, welches ihm ſo viel Mühe gekoſtet, abgedrungen, und in das Elend verſtoſſen hat. Beherzige, wie faſt das vätterliche Herz verwundet habe, da er mit Augen angeſehen, wie betrübt, troſtloß, mit harter Mühe die Königliche Gemahlinen ſamt ihren Kindern, alle zu Fuß und ohne Schuh ihne begleiten, daß er ſamt ſeinem ganzen Häuflein, ohne Kleyder, ohne Geldküſtlein, ohne Königlichen Hausrath, ohne Proviant, ohne Kammer- oder Tiſchzeug gleich einem Bettler hinaus ziehe, da er mit Augen ſahe, mit Ohren hörte das groſſe Geheul, Weynen und Jammern aller ſeiner Bedienten, und dem ganzen Gefolg, ſo bey ihm ware. Sollte nicht David in Zähren zerfloſſen, und ſein Herz in tauſend Stuck vor Leyd zerſprungen ſeyn? er hat zwar in dem 3. Pſalmen,

den er dazumahl gemacht hat, zu dem HErren geſagt: "O HErr! wie ſeynd "deren ſo viel, die mich ängſtigen? viel "lehnen ſich wider mich auf, viel ſagen "zu meiner Seel: ſie hat kein Heil in "ihrem GOtt zu hoffen. Er erhollte ſich aber gleich, und hebte ſich ein in der Hülfreichen Hand GOttes, ſagend: "du biſt aber, O HErr! der mich be= "ſchützeſt, mich herrlich macheſt, und "mein Haupt erhöheſt. Ja er faßte ſol= ches Vertrauen zu GOTT, daß er in dieſe Wort ausgebrochen: "ich will "mich nicht förchten vor tauſenden des "mich umgebenden Volck: ſtehe auf, O "HErr! erlöſe mich mein GOtt! Pſ. 3.

Betrübtes Chriſtliches Herz! findeſt du noch Urſach, dich ſo unmäßig zu be= trüben, zu wehklagen, ſelbſt wider GOtt zu murren, wann er dich mit einer Trüb= ſal heimſuchet? oder iſt vielleicht dein Creutz, dein Trübſal gröſer, als dieſe des Davids? oder biſt du vielleicht hei= liger als David geweſen, deme GOtt durch den Propheten verkündigen laſ= ſen, daß ſein Sünd nachgelaſſen ſeye? der das Lob von GOtt ſelbſten erhal=

ten,

ten, daß er ſeye ein Mann nach dem Herzen und Willen GOttes? der ſeine Sünd dermaſſen beweynt, ſo ſtrenge Buß gewürckt, daß du ſelbſt darob erſtaunen mußt? wann dann GOtt ſo erſchröckliche zeitliche Straffen dem David zuſchickt, nachdem er ſchon die Schuld und ewige Straff ihm nachgelaſſen, ſiehe, ob du noch die mindeſte Urſach habeſt nur ein Zeichen einer Klag oder Ungedult von dir zu geben; vielmehr ſollſt du mit David ſagen: "O HERR! es ſeynd "zwar viel die mich ängſtigen, viel die "ſich wider mich auflehnen, und meiner "Seel ſagen: ſie hab kein Theil an dir "O GOtt zu hoffen: du biſt aber, O "HErr mein Beſchützer! auf dich iſt "mein Vertrauen: ſtehe auf, O HErr! "erlöſe mich mein GOtt! Pſalm. 3.

In dieſem ſo betrübten Handel und höchſten Verwirrung ware David doch allezeit auf ſich ſelbſten, ordnete alles mit groſer Behendigkeit und Klugheit. Alſo lieſſe er, nachdem alle ſich aus ſeinem Pallaſt in die Flucht begeben, zehen Kebsweiber allda, das Haus zu bewahren, ohne daß er ein einzigen Sol-

daten hinterlaſſen hätte. Der kluge König gedenckte wohl, daß die Soldaten ſich nicht widerſetzen könnten, und dannoch nur durch ihre Gegenwart dem neuen König zum Zorn reitzen kunnten, hingegen glaubte er, daß, wann was zu thun wäre, das Frauenzimmer durch ihr bitten am meiſten richten könnten.

So zeigte ſich der König auch, gleich wie Buß- und Reumüthig gegen GOtt, alſo gutmüthig gegen den Menſchen, wie ſonderbar erſcheinet an dem Ethai dem Hethiter. Dieſer ware ein Philiſtäer von Geth, hatte ſich aber vor weniger Zeit nacher Jeruſalem, und zu dem wahren Glauben begeben, da ihn David ſahe, daß er auch mit ihm zoge, ſagt er ganz holdſeelig zu ihm: "warum zieheſt du mit uns, kehre wieder "um, und bleibe bey dem Abſalon dem "König. Wordurch er zu verſtehen gabe, daß er es ſeinen Unterthanen nicht ungnädig nehme, vielweniger für ein Laſter der verletzten Majeſtät ausdeute, wann ſie ſchon den Mantel nach dem Wind hencken, und in dieſen Umſtänden den Abſalon als ihren König ehren,

in-

indem er ihn ſelbſt ein König nennte.
"ich will gehen, ſagte David weiter,
"wohin ich kommen mag, kehre du wie-
"der um, und führe deine Brüder mit
"dir, und der HErr wird Barmher-
"zigkeit und Wahrheit an dir thun,
"dieweil du Gnad und Treu an mir er-
"wieſen haſt, das iſt: ich wünſche und
bitte GOtt, daß er dir Gnad und Treu
erweiſe, gleichwie du es gegen mir er-
wieſen haſt, daß er nemlich barmherzig
gegen dir ſeye, und beſtändig dir Guts
thue, wie du mir gethan haſt.

So liebreich David gegen Ethai, ſo
getreu hingegen hat ſich dieſer erzeigt
gegen dem David; dann er ſprach: "ſo
"war der HErr lebt, und ſo wahr der
"Herr mein König lebt; an welchem
"Ort du ſeyn wirſt, mein Herr König!
"es ſeye im Tod oder im Leben, da wird
"dein Diener auch ſeyn. Hierüber ſagt
(Jeremias Drexelius) "dieſes ſoll bey
"den Chriſten die allermächtigſte Urſach
"und Bedencken ſeyn, und ein völlige
"Rüſtung auf die Prob, wann das
"Fleiſch liebkoſet, wann der Teufel to-
"bet, und uns zu verbottenen Sachen
"will

„will antreiben, ſo ſage dann ein jeder
„für ſich ſelbſt: ich ſiehe Chriſtum un⸗
„ter den Geißlen, Dörnern und Geſpött,
„bloß am Creutz verwundt, von Schmer⸗
„zen kraftloß, und ich wollt in den Wol⸗
„lüſten mich vertieffen? ſo wahr der
„HErr lebt, ich will ſolches nicht thun.
(Bernardus) laßt hierüber ſeine Wohl⸗
redenheit ſehen: "was iſt mehr unlei⸗
„dentlicher, was ſoll man höcher ſcheuen,
„was ſoll man schärffer ſtraffen, als
„wann der Menſch den GOtt des Him⸗
„mels ſo klein da ſiehet, und doch ſich
„auf Erden will groß machen? das
„iſt ein unerträgliche Schand, daß, da
„die Majeſtät ſich gedemüthiget, das
„Würmlein ſich erhebe, und ſtolz wer⸗
„de. Bern. Serm. 1. de Nat.

Nachdem David dieſen Ernſt bey dem Ethai geſehen, ließ er es gleichwohl geſchehen, und Ethai ein tapferer Kriegs⸗mann zoge ſamt allen Männern, die bey ihm waren, und dem übrigen Hauffen mit hinüber, und weynten alle mit ein⸗ander, und "auch der König gieng über "den Bach Cedron. Von dieſem ſagt (Calmet) daß er von Jeruſalem auf

der

der Orientaliſchen Seite lige zwiſchen den Stadtmauren, und dem Oelberg. Dieſer reiſſende Bach hat nur zur Winterszeit ein ſtarckes Waſſer, wann viel Regen fallen, und auch dort iſt er nicht mehr als drey Schritt breit; über dieſen Bach dann begabe ſich das ganze Volck gegen dem Weeg, der zu der Wüſte hinausführt.

Zweyter Artickel.

David ſchickt die Arch des Bunds wieder zuruck nach Jeruſalem durch den Sadoc und Abiathar.

2. Reg. Cap. 15. à v. 24.

Text der heiligen Schrift.

24. Es kam aber auch Sadoc der Prieſter, und mit ihm alle Leviten, welche die Arch des Bunds GOttes trugen, und ſie ſetzten die Arch GOttes nieder: und Abiathar tratt hinauf, biß daß alles Volck bey einander war, welches aus der Stadt kommen war.

25. Und

25. Und der König ſprach zu Sadoc: trag die Arch GOttes wiederum in die Stadt: werde ich Gnad finden vor dem HErren, ſo wird er mich wiederum hieher führen, und wird mir ſie ſamt ſeinem Tabernackel zu ſehen geben.

26. Spricht er aber zu mir: ich hab an dir kein Gefallen, ſo bin ich bereit, er thue, was ihm gefallt.

27. Und der König ſprach zu Sadoc dem Prieſter: O Secher, kehre wiederum in die Stadt im Frieden: nehmet auch den Achimaas deinen Sohn, und Jonathan den Sohn Abiathar eure beyde Söhn mit euch.

28. Siehe, ich will mich auf dem flachen Feld an der Wüſte verborgen halten, biß ich von euch Bericht erhalte.

29. Alſo trugen Sadoc und Abiathar die Arch GOttes wiederum nach Jeruſalem, und blieben daſelbſt.

30. David aber gieng den Oelberg hinauf, und weynete währendem hinaufſteigen, und gieng mit bloſen Füſſen, und mit bedecktem Haupt,

auch alles Volck, das bey ihm war, gieng hinauf mit bedecktem Haupt, weynend.

31. Es wurde aber dem David angezeigt, daß Achitophel auch im Bund mit Abſalon wäre. Da ſprach David: ich bitte, O HErr! zerſtöhre den Rath Achitophels.

Hiſtoriſche Auslegung, und Sittenlehr.

"Indem David alſo fort zog, "kam "auch Sadoc der Prieſter, und mit "ihm alle Leviten, welche die Arch tru-"gen, und ſetzten die Arch nieder, und "Abiathar tratt hinauf, biß das Volck "bey einander war. Die Prieſter und Leviten halteten getreulich die Parthey des Davids, und darum waren ſie kommen, und hatten mit ſich die Arch des Bunds getragen, damit dieſer Schatz allezeit bey ihme wäre, allein der König ſprach zu Sadoc: "trag die Arch GOt-"tes wiederum in die Stadt. Er wollte daß dieſelbige bey dem Abſalon verbleibete, damit, wann dieſer allezeit die Oberhand behaltete, die Archen keiner

üblen Tractierung, und die Prieſter und Leviten keinem Spott und Hohn unterworffen verbleibeten. Er ſprach hernach weiter: "werde ich Gnad fin-"den vor dem HErren, ſo wird er mich "wiederum hieher führen, und wird "mir die Arch ſamt ſeinem Tabernackel "zu ſehen geben: ſpricht er aber zu mir: "ich habe an dir kein Gefallen, ſo bin "ich bereit, er thue, was ihme gefallt. Ich bin bereit, ihm zu gehorſamen, wann er mich von dem Reich verſtoßt: wann er will, daß ich als ein Vertrieb-ner in der Welt hin und her ſchweiffe: daß ich arm und bedürftig, und als ein Bettler meinen Unterhaltung ſuchen muß: thue er, was ihm gefallt.

Siehe da die erſtaunliche Demuth, Gehorſam, Ergebung ſeines Willens in den Willen GOttes, durch welche er ſich verdient gemacht, wiederum in ſein Reich eingeſetzt, und mehr, als zu-vor erhöcht, und geſchätzt zu werden. Dem David iſt nachgefolgt der Kayſer Ferdinandus der zweyte diß Nahmens, welcher als er von den Feinden gänzlich umringet, und faſt dahin gekommen,

daß

daß er mit dem Stecken in der Hand ſeinen Weeg weiter ſuchen můßte, hat er ſich GOTT gänzlich ůberlaſſen, und ware bereit nach dem Willen GOttes nicht allein das Reich, Cron und Scepter zu verlaſſen, ſondern auch in die Bedůrftigkeit und Armuth verſtoſſen zu werden, und hat mit heiterem Angeſicht und ruhigem Gemůth alle Anfäll der Feinden ausgehalten, und ůberwunden, und deßwegen auch von GOtt verdient von vielen berůhmt, mit ſo viel und wunderbaren Wohlthaten, Gaben und Gnaden geziert und bereicht zu werden. Der Heil. Graf Elzearius ward einsmahls in einem greulichem Ungewitter zur See begriffen, der Maſtbaum war gebrochen, die Segel zerriſſen, die Gefahr ſtiege aufs höchſte, jederman heulet, und verzaget, Elzearius allein ware ſtill und bettete Da nun der Sturm ein wenig nachließ, und die Gefahr des Schifbruchs vergieng, fragt man den Elzearius: "ob er nicht eben ſo wohl "als andere ſich ſeines Lebens halber "geforchten hab? worauf er geantwortet: "ich hab mich dem Göttlichen Wil-

"len ganz untergeben, und bin bereit,
"wann ſchon jederman darvon kommt,
"daß ich allein verſauffe. Siehe mein Chriſt! dieſes iſt der Will, welcher den Menſchen ſeelig macht, wann er ſchon in äuſſerſtem Unglück, wann ihn ſchon die Widerwärtigkeiten gänzlich umzinglet haben, wann er nirgends kein Ausflucht mehr hat. Laßt uns nach dem Beyſpiel dieſer heiligen Leuthen auch ein ſolchen Muth faſſen, daß wir in allen Dingen, ſowohl im Ubel- als im Wohlſtand ein jeder an ſeinem Ort, in ſeinem Stand ganz fertig ſagen möge:
"hier bin ich: thue der HErr, was ihm
"gefällt.

Ferner ſprach David zu dem Prieſter Sadoc: "O Seher! das iſt: O Prieſter! O Prophet! dann wann der hohe Prieſter das Ephod, das iſt: ſein Prieſterliches Kleyd anzoge, und den HErren Raths befragte, empfieng er von GOtt die Antwort, welche er dem König oder dem Volck weiſſagte, und prophezeyte, darum wurde er Prophet oder Sehender genennt. So ſagte David zu dem hohem Prieſter: "O Seher! kehre wie
"der

"der um in die Stadt im Frieden, dann dort kanſt du mir mehr nutzen, nehmet den Achimaas deinen Sohn, und Jonathar den Sohn des Abiathar eure beyde Söhn mit euch; ich will mich auf dem flachen Feld an der Wüſte verborgen halten, biß ich von euch Bericht erhalte. Alſo trugen Sadoc und Abiathar die Arch wiederum nach Jeruſalem, und blieben daſelbſt ganz aufmerckſam, was ſich allda zu trage, damit ſie dem König heimlichen Bericht abſtatten mögen.

David aber gienge den Oelberg hinauf, und weynete in währendem Aufſteigen. Dieſer Berg wurde der Oelberg genennt, dieweil ſehr viel Oel- und Olivenbäum allda gepflanzt wurden. Auf dieſen Berg ſtiege David hinauf, theils weil diß der Weeg in die Wü ſte, allwo er, dem Abſalon zu entflihen ſich verbergen wollte, dann Abſalon zoge nach Jeruſalem von Hebron, welches gegen Mittag gelegen, der Oelberg aber ware gegen Orient: theils, damit er auf dem Berg, auf welchen man auch GOtt anzubetten pflegte, dem HErren ſich und die ſeinige anbefehlete. Es

ſagt der Heil. Text: David ſeye hinauf gangen mit bloſſen Füſſen, und bedecktem Haupt, weynend, und ingleichem das Volck: ich zweifle aber nicht, es werde das Weynen und Heulen erſt wieder angangen seyn, da ſie die Spitz des Hügels erreicht haben, indem ſie alldort die Stadt und Burg haben können überſehen, und mit neuem Schmerzen gleichſam von fern den Abſchied nehmen. Mithin ware David die Vorbedeutung oder Figur Chriſti unſers Heilands, welcher auf eben dieſem Oelberg mit Weynen und blutigen Zähern ſeinen Vatter gebetten, und das Leyden für unſere Erlöſung hat angefangen, und nach vierzig Tägen nach der Auferſtehung auf eben dem Berg glorreich in den Himmel iſt aufgefahren. Dahero ſagt der Heil. Cyrillus Hieroſolym. Catecheſi 2. de Pœnit. "Jener (nemlich David) "als Abſalon die Waf„fen wider ihn ergriffen, obwohl er „viel Weeg zum fliehen gehabt hätte, „hat er doch lieber wollen ſeine Flucht „über den Oelberg nehmen, damit er „alldorten ſeinen Erlöſer mit ſteiffer

„An-

„Andacht des Herzens anruffete, wel-
„cher von dorten in den Himmel ſteigen
„wurde.

Daß aber David mit bloſſen Füſſen, und bedecktem Haupt ſeine Reiß gemacht, ſagt Cornelius, daß nachmahls die Hebräer, wie auch die Romaner, da ſie ſonſt mit bloſſem Haupt als frey und ungehinderet reiſeten, in der Traur mit bedecktem Haupt giengen. Alſo ſagt Jerem. c. 14. "das Judenland iſt in der „Traur- - ſie ſeynd beſchämt und betrübt „worden, und haben ihre Häupter ver-„hillet. Siehe da abermahl die Demuth, die Buß, die Gedult des Davids indem er weynend, mit bloſſen Füſſen, mit verhilltem Haupt die Flucht nahme, und dardurch das Volck, ſo mit- und nach ihm kam, ein gleiches zu thun bewegte. David wußte wohl, daß ſein Handel nicht ſo faſt mit dem Abſalon als mit GOtt auszumachen wäre, darum er durch die Waffen der Buß ſich den Fried ſchaffen wollte, wohl wiſſend, daß wann GOtt beſänftiget, alsdann auch Abſalon entkräftet ſeyn wurde.

Höre man, wie Salvianus l. 2. de Provid. von dem David redet, da er ihn mit ſich ſelbſten vergleichet, wer er zuvor geweſen, und wer er jetzt in der Flucht ſeye: "wann ich ſoll hinzuſetzen das Aus- und Anſehen ſeiner Flucht, was iſt jenes geweſen, da ein ſolcher König, eines ſolchen Nahmens, der höcher war als alle König, gröſer als die Welt, ſchier alle dieſeinige mit noch ſehr wenig derſeinigen flohe, in Vergleichung ſeiner zuvor, jetzt in höchſter Dürftigkeit, in Vergleichung ſeiner zuvor, jetzt allein, fliehend mit Forcht, mit Schand; in Traur, und wie die Schrift ſagt, mit gedecktem Haupt, und bloſſen Füſſen dahergehend, in Anſehung ſeines vorigen Stands von ihm ſelbſt verwieſen, und ſchier jetzt lebend nach dem Leben, hinabgeworffen, welches ſchwer, biß zur Läſterung, oder welches noch ſchwerer biß zur Erbärmnuß ſeiner Knechten, alſo daß auch Siba ihn ſpeiſete, und ſo gar Semei ihn offentlich zu fluchen ſich nicht förchtete. Alſo wurde David aus Göttlichem Urtheil ganz ein anderer als er geweſen war, alſo

daß

daß demjenigen, den die ganze Welt geforchten hatte, anjetzo ein einziger ſeiner Feinden ins Geſicht hinein ſpotten darf."

Es iſt auch würdig, daß ich hieher ſetze, was der Heil. (Chryſoſtomus) hom. 3. in Matth. ſagt, David ſeye in ſo groſen Mühſeeligkeiten nicht allein gedultig geweſen, ſondern habe auch GOtt Danck geſagt: "als er jenen Tyrannen, jenen Bruder- und Vattermörder an ſeiner Statt regieren ſahe, hat er auch da in ſeinem Gemüth ſich nicht geärgeret, ſondern, wann es alſo GOtt gefallet, ſagt er, daß ich allzeit als ein Vertriebener im Elend herumſchweiffen, er aber regieren ſolle, nihm ich es mit Freuden auf und an, und ſage ihm Danck für die unzahlbare Drangſalen, welche mir von ſeiner Vätterlichen Hand zu geſchickt werden. Weit anderſt redete David, als ſehr viel andere unverſchamte und ſtolze, welche, da ſie nicht den mindeſten Theil von der Tugend des Davids beſitzen, wann ſie einige ſehen, daß ihnen wohl ergeht, und ſie nur ein kleine Traurigkeit zu übertragen haben,

tragen ſie kein Abſcheuen, ihre Seelen mit tauſend Läſterungen zu verwunden."

Indeſſen wurde dem David angezeigt, daß auch Achitophel mit Abſalon in Verbindnuß wäre, welcher ein ſehr kluger und ſpitzfindiger Mann, und beſonders in ſeinen Rathſchlägen hoch geſchätzt wurde; deſſentwegen ſprach David: "ich bitte, O HERR! zerſtöhre den "Rath Achitophels. Nun hat GOtt zerſchiedene Art die Räth der Klugen zu zerſtöhren, und zwar ohne Sünd, als z. E. wann GOtt andere Räth eingiebt, andere Gedancken, andere Weiß und Art, welche erſten Anblicks ſcheinen nutzlicher und anſehnlicher zu ſeyn, indeme ſie die Beſchwernuſſen, Gefahren, und Schaden verborgen halten: hingegen in des andern gutem Rath, das was nutzlich iſt, zuruck halten, was aber ſchädlich oder gefährlich, offenbar machen. Alſo hat GOtt es geordnet, daß Chuſai, welcher ein heimlicher Freund des Davids war, ſich dem Rath des Achitophels entgegen geſetzt, und ſolche Bewegurſachen beygebracht, welche dem Abſalon und ſeinen Anhängern

beſſer,

beſſer, wahrſcheinlicher und nutzlicher ſcheinten, weſſentwegen der Rath des Chuſai angenommen, des Achitophels aber verworffen worden. Alſo bey uns öfter, daß wir jetzt wegen einer beygebrachten Urſach bewegt, ein andersmahl aber davon nicht bewegt werden, weil wir das eintemahl das Fundament und Grund beſſer faſſen, als das anderemahl, oder weil wir dem Leib oder dem Gemůth nach, minder oder beſſer darzu bereit ſeynd, oder weil wir durch Einrathung eines guten, oder böſen Engels, oder eines guten Freunds und Mitgeſellen anderſt beredt werden.

Noch mehr hat David, wo nicht mit dem Mund doch in dem Herzen geſprochen, welches hernach in den 54. Pſalm geſetzt worden, als in dem 8. Vers: "ſiehe, ich bin weit hinweg geflohen, und "hab mich in der Wůſte aufgehalten. Und v. 13. "wann mir mein Feind ůbel "zu geredet håtte, ſo håtte ich es wohl "gedultet, und wann der, welcher mich "haſſet, grobe Ding gegen mich geredet "håtte, ſo håtte ich mich vielleicht vor "ihm verborgen: du aber (O Achitophel,

phel! mein Hausgenoß und Rathgeber)
"du biſt ein Menſch eines Gemůths
"mit mir, mein Anführer, und mein
"Freund geweſen: du haſt zugleich mit
„mir gute Speiſen genoſſen ꝛc. Alſo hat
GOtt die Treuloſigkeit des Achitophels
durch die Treu des Chuſai überwunden,
wie wir bald ſagen werden.

Dritter Artickel.

David laßt den Chuſai zuruck kehren, damit er den Rath des Achitophels zerſtöhre.

2. Reg. Cap. 15. à v. 32.

Text der heiligen Schrift.

32. Und als David auf die Höche des Bergs kam, da er den HErren anbetten wollte, ſiehe, da begegnete ihm Chuſai der Arahiter mit zerriſſenen Kleydern, und ſein Haupt war mit Erden bedeckt.

33. Und David ſprach zu ihm: wann du mit mir zieheſt, ſo wirſt du mir überlåſtig ſeyn.

34. Wann

34. Wann du aber wiederum in die Stadt geheſt, und ſprichſt zu Abſalon: ich bin, O König! dein Knecht; wie ich deines Vatters Knecht geweſen bin, ſo will ich dein Knecht auch ſeyn: ſo wirſt du den Rath des Achitophels zerſtöhren.

35. Du haſt aber Sadoc und Abiathar die Prieſter bey dir: alles, was du von des Königs Haus hören wirſt, das ſollſt du Sadoc und Abiathar den Prieſtern anzeigen.

36. Es ſeynd aber ihr beyde Söhn mit ihnen, Achimaas der Sohn Sadocs, und Jonathas der Sohn Abiathars: durch dieſelbe ſollet ihr mir alles zu wiſſen thun, was ihr hören werdet.

37. Als nun Chuſai, der Freund Davids in die Stadt kam, zog Abſalon auch zu Jeruſalem ein.

Hiſtoriſche Auslegung, und Sittenlehr.

Aus dieſem Artickel ſehen wir wiederum, wie David ſo gar nicht verſtöhrt, oder verwirrt geweſen, indem er ſich wohl vorgeſehen, und die klugeſte Ver-

ordnungen gemacht, wie uns deſſen ein neue Zeugnuß giebt die Unterredung mit dem Chuſai, welcher ein wackerer alter Mann, des Davids vertrauteſter Freund, und anſehnlicher Hofrath war. Dieſer kam zu David mit zeriſſenen Kleydern, und ſein Haupt ward mit Erden bedeckt, zum Zeichen ſeines Leyds, ſo er mit dem König truge; er kame ſeine Treu zu zeigen, und dem König in wiedrigen Fällen zur Seiten zu ſeyn, und unzertrennlich zu begleiten. David aber gabe ihm ganz andern Beſcheid, und ſagt ihm, daß wann er bey ihm verbleiben wolle, werde er ihm zum Laſt ſeyn: beſſer werde er ihm ſeine Treu erzeigen, zumahl den König erleichteren, wann er wiederum in die Stadt zuruck gehe, und dem König Abſalon ſeine Dienſt anerbiete, ſprechend: „ich bin, O König! dein Knecht: "wie ich deines Vatters Knecht geweſen bin, ſo will ich dein Knecht auch ſeyn. Diß aber hat David von ihm verlangt, damit er denen Anſchlägen und Entſchlieſſungen des Königs beywohnen, und ſo fern Achitophel dem Abſalon einrathete, was zu des Davids Schad und Untergang ſeyn möchte, er

ſol-

ſolchen Rath ſich entgegen ſetzen, und zerſtöhren ſolle. Damit er ſicher ſich bey Hof aufhalten möge, ohne ſich verdächtig zu machen, ſagte er ihm, daß er die Prieſter Sadoc und Abiathar an der Hand habe, welchen er alles was zum Beſten des Davids wär, vertrauen könne, als deren jeder einen Sohn bey ſich habe, nemlich den Achimaas, und den Jonathas, durch welche man ihn berichten könne, was bey dem Hof über ihn geſchmidet werde. Nach ſolcher Verabredung zoge Chuſai, der Freund Davids wiederum in die Stadt, und hatte juſt noch das Glück recht hinein zu kommen, maſſen, da er bey einem Thor hinein gieng, auch Abſalon bey dem andern in Jeruſalem einzoge.

Vierter Artickel.

David wird von Siba geſpeiſt, und Siba mit denen Gütern ſeines Herrens des Miphiboſeths beſchenckt.

2. Reg. Cap. 16.

Text der heiligen Schrift.

1. Da nun David ein wenig über die Höhe des Bergs kommen war,

war, ließ ſich Siba der Diener Miphiboſeths ſehen, und kam ihm entgegen mit zween Eſeln, welche mit zwey hundert Brod, mit hundert Bindlein Roſinen, und hundert Stuck Feigen, und mit einem Schlauch Weins beladen waren.

2. Da ſprach der König zu Siba: worfür iſt diß? und Siba antwortete: die Eſel ſollen für das Geſind des Königs ſeyn, daß ſie darauf reiten: die Brod und Feigen für deine Diener zu eſſen, der Wein aber zu trincken, wann jemand kraftloß würde in der Wüſten.

3. Und der König ſprach: wo iſt der Sohn deines Herrens? Siba antwortete dem König: er iſt zu Jeruſalem geblieben; dann er ſprach: heut wird mir das Haus Iſrael meines Vatters Haus wiederum geben?

4. Da ſprach der König zu Siba: alles, was Miphiboſeth hat, ſoll dein ſeyn. Und Siba ſprach: ich bitt nur mein Herr König, daß ich die Gnad vor dir finden möge.

Hiſto-

Hiſtoriſche Auslegung, und Sittenlehr.

Da nun David ein wenig über die Höhe des Bergs kommen war, lieſſe ſich Siba, der Diener Miphiboſeth ſehen, ein ſchalckhafter verſchmitzter Geſell, welcher, wie wir oben geſehen der Hausmeiſter oder Verwalter des Miphiboſeths war. Dieſer Böszwicht, welcher die Höf und Güter ſeines Herren bey dieſer Gelegenheit zu verſchlingen geſinnet war, damit er ſolche von dem David erhaltete, machte er ſich vorher aus Jeruſalem heraus, bevor David die Reiß angetretten, er hielte ſich dann in einem, ſeinem Herren zu gehörenden Mayrhof auf, biß er die rechte Zeit zu ſeyn glaubte, machte ſich alsdann hervor mit zwey beladenen Eſeln, worauf er Brod, Roſinen, Feigen, und einen Schlauch Wein dem König zu brachte, und die Eſel darſchenckte für das Geſind des Königs, daß ſie darauf reiten konnten, die Brod und Feigen zum eſſen, den Wein aber zum trincken.

Da er von dem König befragt wurde, wo ſich Miphiboſeth ſein Herr befinde? ſagte der treuloſe Knecht, Miphiboſeth

habe ſich nicht wollen bewegen, ſondern er ſeye in Jeruſalem verblieben, aus Hoffnung, daß er in dem Trůben kônnte fiſchen, und die Cron, welche ſein Großvatter ſchon auf dem Haupt getragen, eroberen; dann er habe geſagt: „heut wird mir das Haus Iſrael mei„nes Vatters Haus wiederum geben? nemlich das Haus des Jonathas, und Sauls ſeines Großvatters. Alles dieſes hat der unverſchamte Geſell unwahrhafter Weiß erdichtet, und ſeinen Herren durch die Låſterung zu ſeinem grôſten Nachtheil beſchmitzet. Dann Miphiboſeth, indem er lahm war, und dem Kônig zu Fuß nicht folgen konnte, hatte dem Siba befohlen, daß er ein Maulthier fůr ihn ſattlen und ausrůſten ſollte; aber dieſer untreueſte Knecht, nachdem er zuvor geſchwind die zwey Eſel mit Lebensmittel beladen, ſattlete zwar ſeines Herren Maulthier, aber ſetzte ſich darauf, und ritte ſamt den zween beladenen Eſeln davon. Nun ware es ihm nicht genung, daß er aus den Unkôſten ſeines hintergangenen Herrens die Kônigliche Gnad geſuchet, ſondern unterſtunde ſich noch mit handgreiflicher

Un-

Unwahrheit ſeinen Herren zu verleumden, und den König zu hintergehen; dann dieweil er lahm und kraftloß, ſo ware er eben darum nicht fähig zu dem Reich, wie ſchon oben geſagt worden, und da niemand von ihm gedenckte, daß er zu einem König ſollte erhebt werden, ſondern ganz Iſrael dem Abſalon von ganzem Herzen folgte, um ihn in d m Thron zu beveſtigen, wie ſollte dem Miphiboſeth ein ſolches zu Sinn kommen, und er ſo unbeſonnen geweſen ſeyn, ein ſolche Red zu thun, die ihm höchſt ſchädlich und nachtheilig ſeyn kunnte. Ja es iſt ſich eben ſo wohl zu verwundern, daß David ſo leichtglaubig geweſen, und ohne den Miphiboſeth darüber anzuhören, ſich dem Siba günſtig erzeigt hat. Deſſen aber gibt (Calinus) folgende Urſach; „Nichts geſchiehet öfters, ſagt er, in denen Menſchlichen Urtheilen, in welchem auch groſe Seelen hintergangen werden, als, daß man dasjenige, als eine Wahrheit glaubet, welches der Wahrheit nur ähnlich iſt. Zur Zeit einer Aufruhr iſt die auf einer Wahrſcheinlichkeit gegründete Anklag, welche ein

Hausgenoß, ein alter Bedienter des Hauſes, ſo allzeit für den Getreueſten gehalten worden, zu einem König gebracht, welcher zum Argwohn nicht geneigt, und von Natur und Tugend ganz aufrichtig ware, ohne an einen Hinterliſt zu gedencken, und zu zweiflen, angenommen worden. Da der König ſeine Majeſtät verletzet zu ſeyn glaubte, und von häufigen Gedancken und Sorgen umrungen war, welche ihm keinen Augenblick geſtatteten zu gewiſſen gerichtlichen Erinnerungen, iſt ihme nicht beygefallen, daß er auch den andern Theil anhörete; ſondern er hat nur allein gedencket, wie er den Miphiboſeth, welchen er ehrſichtig zu ſeyn geglaubt, züchtigen, und den Siba, welchen er für treu gehalten, begnadigen könnte: er hat geurtheilet, daß die Armuth dem Miphiboſeth ein gute Lehrmeiſterin der Mäßigung ſeyn könnte, und hingegen eine freygebige Schanckung dem Siba ein gewiſes und kräftiges Kennzeichen ſeiner Danckbarkeit ſeyn wurde: der Urſachen hat er, ohne weiter hinein zu dencken, das Urtheil gefället, daß inskünftig Siba in den Beſitz aller Güter dieſes Fürſten,

wel-

welche der Königlichen Schatzkammer anheim gefallen, aus Königlicher Schanckung ſollte geſetzet werden. Auf ſolche Weiß hat GOtt bey einem von Natur klugeſten, und von Göttlicher Gnad erleuchteſten Monarchen dieſe abſcheulichſte Verblendung zu gelaſſen, damit ein jeder begreiffe, wie fleißig man ſeyn müſſe in der Erkundigung, und Anhörung, wann es ankommet, daß man ein Urtheil fällen ſolle. „

Nachdem nun Siba die Auflag auf ſeinen Herren unverantwortlicher Weiß angebracht, war David gleich verfaßt, und ſagte: „alles, was Miphiboſeth "hat, ſoll dein ſeyn. Aber wie ſchon gemeldt, gar zu geſchwind hat David geglaubt, gar zu geſchwind geurtheilt, dem Miphiboſeth als ſo vermeynten Undanckbaren die Güter genommen, dem höchſt geitzigen boßhafteſten Siba zu getheilt. Aber eben darum hat ſich David auch verſündiget, indem er freventlich den unſchuldigen, unangehörten, elenden Miphiboſeth, den Sohn ſeines ſo inniglich geliebten Jonathas aller Güter beraubt, und dieſelbe ſeinem boßhaften, verleumderiſchen Knecht Siba zu geſprochen:

deßwegen hat GOtt auch zu gelaſſen, daß dieſe Ungerechtigkeit durch ein ſchweriſte Unbild von einem anderen Knecht iſt eingebracht worden; nemlich daß Semei ein Knecht Davids ſeinem HErren geflucht, und übel gewunſchen hat. Alſo erforderte es die Göttliche Gerechtigkeit, daß derjenige, ſo einen Knecht ungerechter Weiß bereichet, durch einen andern Knecht aufs ſchärffeſte gezüchtiget werde.

Dieſes kunnte auch denen Fürſten, und groſen Herren zur Lehr ſeyn, daß ſie nicht ſo leichtlich ihren Knechten Gehör und Glauben geben, wann ſie über andere läſteren, auf daß ſie in ihr Amt oder Reichthum mögen eindringen. Der Argwohn und Ehrgeitz finden gleich Glauben, wann es um die Ehr zu thun, wie allda bey dem David, wo auch ſein Reich in Gefahr ſtunde, und wann nicht gleich mit Vernunft ein heftiger Wiederſtand geſchihet, iſt es leicht, daß ſie in einen Betrug oder Ungerechtigkeit eingeführt werden.

Fünf-

Fünfter Artickel.

David wird von Semei geſchmähet, und verbietet ihn zu tödten.

2. Reg. Cap. 16. à v. 5.

Text der heiligen Schrift.

5. Alſo kam der König David biß nach Bahurim: und ſiehe, da gieng ein Mann heraus, von der Verwandſchaft des Hauſes Sauls, mit Nahmen Semei, der Sohn des Gara, der tratt hervor, und fluchte,

6. Und warff mit Steinen auf David, und auf alle Diener des Davids; das ganze Volck aber, und alle ſtreittbare Männer giengen neben dem König zur rechten und lincken Seiten.

7. Semei aber ſprach alſo, da er dem König fluchte: gehe heraus, gehe heraus, du blutgieriger Mann, und du Mann Belials!

8. Der HErr hat dir alles Blut des Hauſes Sauls vergolten, dieweil du dich an ſeiner Statt in das

Königreich mit Gewalt haſt einge-
drungen: nun hat der HERR das
Reich in die Hand deines Sohns
Abſalons übergeben, und ſiehe, es
drucken dich deine böſe Stück, dann
du biſt ein blutgieriger Mann.

9. Da ſprach Abiſai, der Sohn
der Sarviä zum König: warum
ſoll dieſer todte Hund meinem Her-
ren dem König fluchen? ich will hin-
gehen, und ihm den Kopf abhauen.

10. Und David ſprach: was hab
ich mit euch zu ſchaffen, ihr Kinder
Sarviä? laſſet ihn fluchen, dann
der HErr hat ihm befohlen, daß er
dem David fluchen ſollte: und wer
iſts, der ſagen dörffe, warum er ſol-
ches gethan habe?

11. Und der König ſprach zu Abi-
ſai, und zu allen ſeinen Dienern: ſie-
he mein Sohn, der von meinem Leib
herkommen iſt, ſtellet meinem Leben
nach, wieviel mehr dann jetzt der
Sohn Jemini? laſſet ihn nach dem
Befehl des HErren fluchen.

12. Ob

12. Ob vielleicht der HErr mein Elend anſehe, und mir für dieſen heutigen Fluch Gutes vergelte.

13. Alſo gieng David mit ſeinen Leuthen auf dem Weeg fort: Semei aber gieng auf der Höhe des Bergs an der Seiten gegen ihm über daher, fluchte, und warff mit Steinen, und ſprengte die Erden gegen ihm.

14. Und der König kam dahin, ſamt allem Volck, das bey ihm war, und ſie waren ſehr müd, und erquickten ſich daſelbſt.

15. Abſalon aber, und all ſein Volck zogen in Jeruſalem ein, und Achitophel auch mit ihm.

Hiſtoriſche Auslegung, und Sittenlehr.

Daß David gegen dem Siba ſich ſo freygebig erzeigt, hat er gethan aus einer Verblendung und Irrthum, hatte alſo keine Tugend geübt, ſondern eine Sünd begangen, wie vor gemeldt worden, aber eine heroiſche Tugend, und heldenmüthige Gedult, ob welcher ſich alle erſtaunet, hat er ausgeübt nahe bey der Stadt Bahurim; Dann ſiehe, es

gieng ein Mann aus dieſer Stadt, welcher entweders beſoffen, oder ſonſt voll der Wuth, maſſen er aus der Verwandſchaft des Sauls, und mithin einen alten Haß und Grollen ohne Urſach auf den David truge, dieſer, mit Nahmen Semei, ein Sohn des Gera, tratte unverſchamt hervor, fluchte, und warff mit Steinen auf David und alle ſeine Diener, ohneracht das ganze Volck und alle ſtreitbare Månner neben dem König zur rechten und lincken Seiten giengen. Ein verwegenes Stuck von einem einzigen Menſchen in Gegenwart ſo vieler bewaffneten Månnern, wider einen måchtigen König, ſeinen rechtmåßigen Herren! aber alles dieſes ſchreckte ihn nicht ab, er fluchte immer, und ſagte: „gehe her„aus, gehe heraus du blutgierigen Mann, „du Mann Belias: gelt der HErr hat „dir alles Blut des Hauſes Sauls ver„golten, dieweil du dich an ſeiner Statt „mit Gewalt in ſein Reich haſt einge„drungen, darum hat der HErr dir das „Reich wieder entzogen, und in die „Hand deines Sohns Abſalons über„geben: ſiehe, deine böſe Stuck drucken „dich. Die Hebråer ſagen Semei habe

Fluch

Fluch und Läſterungen über den David ausgegoſſen, erſtlich habe er ihne einen Ehebrecher geſcholten, zweytens einen Moabiten, drittens einen Todſchläger, viertens einen Siechen, und fünftens einen des Fluchs würdigen: und in der That ware es nicht allein ein überaus groſer Muthwillen, Boßheit, Vermeſſenheit, ſondern auch ein eben ſo groſe Unverſchamheit und Thorheit; er hätte können und ſollen gedencken, David, oder einer aus ſeinen Nachfolgern werde ſolche That noch mit ſeinem Blut rächen, wie dann Salomon ſie gerochen hat: aber der Zorn und Wuth hat dieſen boßhaften Mann verblendt, daß er kein Ubel vorgeſehen, weder geforchten, und deßwegen ſich auch darfür nicht gehütet hatte.

Der tapfere Abiſai ein Schweſterſohn des Davids kunnte dieſem Spiel nicht mehr zu ſehen, und ſagte zu David: „warum ſoll dieſer todte Hund meinem „Herren dem König fluchen? ich will „hingehen, und ihm den Kopf hinweg „ſchlagen. Aber David antwortete ihm: „was hab ich mit euch zu ſchaffen ihr „Kinder Sarviä. Das iſt: was ſoll das

ſeyn?

ſeyn? ich will mit eurem Zorn und Unwillen nichts zu thun, und kein Theil daran haben, „laſſet ihn fluchen, dann „der HErr hat ihm befohlen, daß er „fluchen ſolle, und wer iſt, der ſagen „dårffe, warum er ſolches gethan habe? wohl ein wunderbahre Gedult und Ubertragung ware diß einer ſo groſen Schmach und Unbild. Darum ſagt der Heil. (Ambroſius) l. 1. de Davide c. 6. „wie auf „ſittliche Weiß lehret uns diß, daß die „Zeiten der Unbilden uns zur Erfor„ſchung dienen, ob wir bewåhrt ſeyen. „Ein guter Kåmpfer wird geůbt durch „Låſterung, durch Můhe und Arbeit, „durch Gefahren, auf daß er ſich wůr„dig mache, daß ihm die Cron der Ge„rechtigkeit mitgetheilt werde. Hernach bringt er die Wort des Davids: „was „hab ich mit euch zu ſchaffen, ihr Kin„der Sarviå ꝛc. Und ruffet auf: O ho„che Klugheit! O hoche Gedult, O „groſe Erfindung! die Schimpf und „Schmach zu ertragen. Siehe die „Schmachwort haben die Můhſeeligkeit „eines Todſchlågers erleichteret; wer „ſoll nicht ein Unbild bey ſich ſelbſt ver„ſchlucken, damit ihne, welchen ein Menſch

„ver-

"verletzt hat, GOtt durch Erſetzung "eines beſſern tröſte.

Nicht weniger iſt zu bemercken, was der Heil. (Baſilius) ſchreibt Serm. contra iraſcentes in Editione Baſilienſi. „nicht „ſo faſt, ſagt er, kommt in den Einö„den der ganze Echo wieder zu dem, „von welchem die Stimm erſchallet iſt, „als faſt die Unbilden auf den Läſterer „zuruck fallen. Ein gleiches ſagt Tertull. lib. de patientia c. 8. „Wann ein „böſe und unverſchamte Red, die wi„der mich ergangen, nicht mit Gedult „aufnehme, ſo geſchicht nothwendig, „daß ich wiederum mit Bitterkeit ant„worte, oder daß ich von meiner ſtillen „Ungedult gequällt werde. Wer aber „die Ohren verſtopfet, und ſolche Re„den nicht annihmt, der befreyet ſich „von dieſen beyden Üblen, daß er weder „redend in Läſterung ausbreche, weder „ſtillſchweigend ihm ſelbſt zur Plag ſeye. Alſo hat David ſeine Ohren verſtopfet, indem er Pſalm 37. v. 14. ſagt: „ich „aber ware wie ein Tauber, und hörte „nichts, und wie ein Stummer, der sei„nen Mund nicht eröfnet, und ich bin „worden, wie einer, der nicht höret,

„und

"und der kein Widerred in ſeinem Mund
"hat. Und gibt darauf die Urſach, warum er ſich alſo verhalten hab: „weil ich
"auf dich traue, O HErr! du wirſt mich
"erhören, HErr mein GOtt.

Noch mehr erkläret ſich David, warum ſie den Semei ungeſtraft ſollen paſſieren laſſen: „laſſet ihn fluchen, ſagt er:
"dann GOtt hat ihm befohlen, daß er
"fluchen ſoll. Alſo hat David, ſeines Ehbruchs und Todſchlags ingedenck, aus Reu und Demuth ſich eingebildet, obwohl es dem nicht alſo war, GOtt habe dem Semei befohlen, daß er ihme ſeine Laſter vorhalten, und nach Verdienſten züchtigen ſolle. Es kan auch alſo verſtanden werden, „GOtt laßt es alſo zu, oder vielmehr: „GOtt hat beſchloſ-
„ſen, dieſe Fluch des Semei zu zulaſ-
„ſen, und hat ſelbige zu meiner Straf
„verordnet. Dann GOtt, welcher von Ewigkeit her ſahe, daß Semei einen Haß auf David trage, dieweil das Reich von dem Saul ſeinem Vetter auf den David übertragen worden, und daß er deßwegen geneigt ſeye dem flüchtigen David zu fluchen, ſolches, ſag ich, hat GOtt zu gelaſſen, und ſelbſt aus ſeinem

Göttlichen Willen dieſes ſchon von Se-
mei beſchloſſene Vorhaben dahin gerich-
tet, daß hierdurch die Miſſethaten des
Davids ſollten beſtraft werden. Es woll-
te alſo David ſagen: diß und noch mehr
hab ich durch meine Sünden verdient,
dieſer Fluch, welchen GOtt über mich
verhängt und beſchloſſen, iſt die gerechte
Rach meiner Miſſethaten; darum iſt
billich, daß ich ſolche mit Gedult ertra-
ge, und von der Hand des HErren an-
nehme, wie ein Sohn die Züchtigung
von ſeinem Vatter annihmt, wann er
ſich verfehlet hat.

Da lobet der Heil. (Ambroſius) Apolog. de David. c. 6. den David, und ſagt:
„er beſchuldiget nicht den HErren als
„Urſacher dieſer Unbild, ſondern er lobt
„ihn mehr, daß er ſo ſchwere Ding zu
„leyden ihm zu laſſe, damit er um ſo
„gröſere Verzeyhung ſeiner Sünden er-
„lange. Und der Heil. (Bernardus)
Serm. 34. „Fürwahr ein Mann nach dem
„Herzen GOttes, welcher auch das
„Urtheil von dem Herzen GOttes er-
„tragen hat. Die Läſterzung wütete wi-
„der ihn, und er merckte auf das, was
„GOtt in geheim mit ihm vor hatte:
„die

„die Stimm des Fluchenden war in ſei-
„nen Ohren, und ſein Gemůth neigte
„ſich, GOtt zu benedeyen. So iſt dann
„GOtt in dem Mund des Fluchenden?
„das ſeye weit von uns: ſondern GOtt
„hat ihn gebraucht, den David zu er-
„demůthigen; das hat der Prophet
„(David) wohl gewußt, als welchem
„GOTT die heimliche und verborgne
„Ding geoffenbahret hat. Darum ſagt
„er: es iſt mir gut, daß du mich gede-
„můthiget haſt.

Alſo ſollen auch wir dem David nach-
folgen, welcher, als er von dem Semei
geflucht wurde, an ſeine Sünden ge-
denckt hat, durch welche er dieſes ver-
ſchuldet, und hat es auch deßwegen mit
Gedult ertragen, hierzu munteret uns
auf der Heil. (Gregorius) 31. Moral. 17.
„alsdann, ſagt er, übertragen wir wohl
„Schimpf- und Schmachwort, wann
„wir in unſerem Gemůth die Sünden
„uns vorſtellen, ſo wir begangen, und
„ſehen, daß wir noch mehr verſchuldet
„haben. Alſo ſoll ein Reumůthiger, und
der was zu leyden hat, bey ſich ſelbſten
ſprechen: ich hab GOtt ſchwerlich be-
leydiget: ich hab verdient in der Hőllen
ewig-

ewiglich zu brinnen, ewiglich von den Teufeln geplagt, verſchimpft, verſpottet zu werden; warum ſoll ich dann nicht auch ein bißiges, ſchimpfliches, ehrenrůhriſches Wort mit Stillſchweigen und Gedult übertragen? ja lieber übertrag ich die Wort, ſo ſcharf und ſchimpflich ſie immer ſeynd, als Streich oder Schlåg, die Wort kommen nur zu den Ohren, die Streich treffen den Rucken. Höre den Heil. (Chryſoſtomus) welcher in der Perſohn des Davids alſo redt in Pſalm. 38. v. 2. „da mich „Semei mit Låſterungen anfallete, hab „ich die von mir begangene Sůnd ins „Gedåchtnuß gezogen, betrachtend: „daß ich wegen dieſer von dem Semei „geflucht, und geſtraft, von meinem Kö„niglichen Pallaſt vertrieben, in der „Flucht mein Heil ſuchen můſſe. Und (Theodoretus) „Durch Schmach und „Låſterung angegriffen, hab ich mich der „Sůnd errinneret, und durch die Sta„chel, ſo von der Sůnd herkamen, wur„de ich durchſtochen, darfůr haltend: „dieſe ſeye die Urſach, daß ich gelåſte„ret, von der Tyranney unterdruckt, „von meinen Königlichen Wohnungen

„vertrieben, zu fliehen gezwungen werde. Es ſtimmet auch bey der (Heil. Gregorius) lib. 31. Moral. c. 17. „David, ſagt er, „da er den Sohn, ſo wider ihn „aufgeſtanden, geflohen, hat zu Gemůth geführt, das Ubel ſo er begangen, und hat deßwegen ſanftmůthig „übertragen, was er gehört, und die „Schmähwort nicht ſo faſt als Läſterungen angeſehen, als viel mehr er „ſolche Hůlfsmittel zu ſeyn geglaubt hat, „durch welche er gereiniget, und der Erbarmnuß würdig könne geachtet werden. Es iſt ein kleines, daß wir ein „Unbild leyden, wann in unſerer Handlung wir ſelbſt erkennen, daß wir viel „mehr verdient hätten; und alſo geſchicht es, daß wir vielmehr für die „Schmach und Schimpf ſollen Danck „ſagen, als uns erzürnen. Auch der (Heil. Ambroſius) ſoll hierüber angehört werden, welcher dem Heil. David zum Lob, uns aber zur Lehr 1. Offic. c. 6. alſo ſchreibt: „er gienge gleichſam ſtumm und gedemůthiget, er „gienge ſtillſchweigend: er rührte ſich „nicht, da er ein blutgieriger Mann genennt wurde, der doch ſeiner Sanft-

„muth

„muth wohl bewußt ware, er wurde
„nicht von Schmähworten aufgebracht,
„deſſen Gewiſſen voll der guten Wer-
„cken war. Derohalben wer leicht von
„einer Unbild bewegt wird, da er ſich
„unſchuldig erzeigen will, macht er ſich
„verdåchtig, derſelbigen ſchuldig zu ſeyn;
„iſt alſo derjenige viel beſſer zu achten,
„der die Unbild verachtet, als der ſelbi-
„ge empfindlich aufnihmt. Dann der
„ſolche verachtet, der haltet ſich als
„wann ers nicht merckte, der aber ſol-
„che hoch empfindt, der wird gequålt,
„als habe ers empfunden.

David ſagte noch mehr zu Abiſai, und andern, die es hörten: „ſiehe mein Sohn „(Abſalon) der von meinem Leib kom- „men iſt, ſtellet meinem Leben nach, wie „viel mehr dann jetz Semei der Sohn „Jemini? zu dieſer Zeit hat David den 3. Pſalm. gemacht, und durch dieſen GOtt um Hülf angeruffen, ſprechend: „HErr! wie ſeynd deren ſo viel, die mich „ångſtigen? über welches der (H. Chry-ſoſtomus) ſagt: „der aus mir gebohren „iſt, ſteht wider mich, aber du (O HErr) „biſt für mich. Meine Kinder führen „Krieg mit mir, und mein Volck, nach-

„dem Abſalon ergreiffet das ganze
„Kriegsheer die Waffen wider mich.
„Meine Schaf ſeynd zu Wölf worden,
„die Lämmer zu Löwen, die Lämmlein
„zu wütigen Hunden, die Ochſen und
„Widder gehen auf mich mit ihren Hor-
„nen; ich bin betrübt, nicht wegen mei-
„ner ſelbſt, ſondern um ihrer Untergangs
„willen.

„Laß ihn, ſagt endlich David, nach
„dem Befehl des HErren fluchen, ob
„vielleicht der HErr mein Elend anſehe,
„und mir für dieſen heutigen Fluch Gu-
„tes vergelte. Hier vermerckt der (Heil.
Ambroſius) lib. 1. de Offic. c. 48. drey
Urſachen, um derentwillen David zeiget,
daß er den Fluch des Semei übertra-
gen hab. „Siehe, ſagt er, wie David
die Demuth ſo wohl, als die Gerechtig-
keit, und Klugheit aufrecht in ſich er-
halten, um dardurch die Gnad von dem
HErren zu verdienen. Erſtlich ſagt er:
deßwegen fluchet mir Semei, weil der
HErr ihm befohlen, daß er mir fluchen
ſolle; ſiehe die Demuth, weilen diß von
GOtt befohlen war, hielte er darfür,
daß er als ein geringer Knecht ſolches
gedultig zu leyden habe. Wiederum hat
er

er geſagt: ſiehe mein Sohn! der von meinem Leib herkommen iſt, ſtellet meinem Leben nach; ſiehe die Gerechtigkeit; dann wann wir das, was ſchwerer iſt, gedulden von den unſerigen, warum ſollen wir mit Ungedult aufnehmen, was uns von den Fremden zu gefügt wird. Drittens ſagt er: Laſſet ihn fluchen, weil der HErr es ihm befohlen hat, auf daß der HErr mein Demůthigung anſehe, und mir Gutes für den Fluch vergelte. Alſo hat er den Semei übertragen, nicht allein da er ihn geflucht hat, ſondern auch, da er ihm nachgefolgt, und mit Steinen nach ihm geworffen, hat er ihn unverletzt gelaſſen, ja ſo gar, da David über den Abſalon obgeſieget, hat er ihm, als er um Verzeyhung batte, gern ſeine Schuld nachgeſehen. Welches ich um deßwillen bemerckt hab, damit ich zeige, daß der Heil. David nicht allein nicht beleidiget gegen dem Fluchenden, ſondern noch liebreich ſich erwieſen habe, und daß er von den empfangenen Unbilden viel mehr erfreut, als erbittert worden, indem er darfür haltete, daß er ein Lohn für dieſe erhalten werde.„

Sechſter Artickel.

Abſalon aus Einrathung des Achitophels beſchlaft die Kebsweiber ſeines Vatters.

2. Reg. Cap. 16. à v. 16.

Text der heiligen Schrift.

16. Als aber Chuſai der Arachiter,
Davids Freund zu Abſalon
kam, ſprach er zu ihm: ſey gegrüßt
König! ſey gegrüßt König.

17. Und Abſalon ſprach zu ihm:
iſt diß deine Erkanntnuß gegen deinen Freund? warum biſt du mit deinem Freund nicht fortgezogen?

18. Und Chuſai antwortete dem
Abſalon, mit nichten, ſondern ich will deſſen ſeyn, den der HErr erwählet hat, und all diß Volck, und ganz Iſrael, und bey dem will ich bleiben.

19. Und damit ich das auch anziehe, wem werde ich dienen? werde ich nicht dem Sohn des Königs dienen? wie ich deinem Vatter gehor-

horſam geweſen bin, alſo will ich dir auch gehorſam ſeyn.

20. Abſalon aber ſprach zu Achitophel: berathſchlaget, was wir thun ſollen?

21. Und Achitophel ſprach zu Abſalon: gehe hinein zu den Kebsweibern deines Vatters, die er hinterlaſſen hat, das Haus zu bewahren, damit ganz Jſrael, wann ſie hören werden, daß du deinen Vatter geſchändet haſt, ſteiffer zu dir halten.

22. Da ſchlug man Abſalon eine Hütte auf an dem oberen Gemach, und er gieng zu ſeines Vatters Kebsweibern hinein vor den Augen des ganzen Jſraels.

23. Dazumahl wurde der Rath, den Achitophel gab, angeſehen, als wann jemand GOtt Raths gefraget hätte. Und ſo waren alle Rathſchläg des Achitophels ſo wohl, da er bey David, als da er bey Abſalon war.

Hiſtoriſche Auslegung, und Sittenlehr.

In dieſem Artickel will ich nur kürzlich bemercken, daß Achitophel ein von GOtt mit auserleſneſter Klugheit, und fertigſtem Verſtand begabter, aber gegen GOtt und nckbarſte Mann geweſen, indem er weder GOtt, noch die Religion, noch die Treu geachtet. Bey dem frommen und gottsförchtigen David lieſſe er zwar keine gottloſe Räth aus ſeinem Mund fallen, dieweilen er wohl wuſte, daß er in die Ungnad des König verfallen wurde; bey dem gottloſen Abſalon aber legte er die Larven der Verſtellung ab, und hatte kein Abſcheuen ihm ein ungerechten Rath zu geben, weil er wuſte, daß der Fürſt in deſſen Vollziehung ihm kein Gewiſſen machen wurde. Die Urſach ſeines Schamloſen Raths war dieſe, damit ganz Iſrael hierdurch erkenne, daß Abſalon ein unverſöhnlichen Haß gegen ſeinem Vatter trage, und alſo weder Hoffnung noch Forcht mehr Platz habe, daß dieſe zwey Gemüther Vatters und Sohns zuſamen kommen, und ein Fried zwiſchen ihnen möge geſtift werden, dann bißhero haben die Geſcheidere noch zuruck gehalten,

und

und nicht ſich mit dem Abſalon verbunden, wohl erachtend, da wann Vatter und Sohn wider verſöhnet und vereiniget wurden, der König alsdann wegen der Rebellion Rach von ihnen nehmen möchte.

Dergleichen Kluge aber Gewiſſenloſe werden noch heut nicht ſelten an den Höfen der Fürſten gefunden, welche den Mantel nach dem Wind hencken, und ihre Räth nach Gefallen, nicht nach dem Gewiſſen einrichten, auch mit dem Frommen fromm, mit den Böſen boßhaft ſeynd. Ein ſolcher ware jener Vollſäus in Engelland, welcher dem König Heinrich in England zu ſchmeichlen, ſeine unkeuſche Luſt gut geheiſſen, und Urſach geweſen, daß er ſeine Königliche Gemahlin Catharina verſtoſſen, welches der Urſprung aller Ublen in Engelland geweſen iſt. Dahero dann aus gerechteſten Urtheil GOttes geſchehen, daß auch er in die Ungnad des Königs gefallen, und armſeelig geſtorben, ſprechend: „dieweil ich beflieſſen war, mehr dem König „als GOtt zu gefallen, ſo habe ich billich „den Zorn GOttes auf mich gezogen, „und die Gnad des Königs verlohren.

Letztlich iſt noch zu bemercken, weil Abſalon dem gottloſen Rath des Achitophes gefolgt, wurde auf dem Dach oder Altan des Königlichen Pallaſts, eine Hütte oder Gezelt aufgeſchlagen, in welche die Kebsweiber, das iſt: die andere oder mindere Frauen des Davids, und nach ihnen Abſalon hineingienge, daß es jederman hat ſehen können: nicht aber muß man glauben, daß die Schandthat ſeye geſehen worden. Dann diß wäre ein Hündiſche Unverſchamtheit geweſen, wie bey gewiſen Sectierern geſchehen, deren Urheber Diogenes geweſen, welche deßwegen Cynici oder Canini, das iſt: die Hündiſche genennt worden.

Siebender Artickel.

Achitophel rathet dem Abſalon, ſeinen Vatter alsbald zu überfallen, welchen Rath aber Chuſai hintertrieben hat.

2. Reg. Cap. 17.

Text der heiligen Schrift.

1. Und Achitophel ſprach zu Abſalon: ich will mir zwölf

tau-

tauſend Mann auserwählen, und mich aufmachen, und dieſe Nacht dem David nachjagen.

2. Und will ihn überfallen (dieweil er müd und kraftloß iſt) und ihn ſchlagen; wann ſich dann alles Volck, welches bey ihm iſt, auf die Flucht begeben wird, ſo will ich den verlaſſenen König erſchlagen.

3. Und das ganze Volck wiederum bringen, wie ein einziger Mann pflegt wiederum zu kommen: dann du ſucheſt nur einen Mann, darnach wird das Volck alles im Frieden ſeynd.

4. Dieſe Red gefiel dem Abſalon, und allen Aelteſten in Iſrael.

5. Abſalon aber ſprach: forderet Chuſai, den Arachiten, und laſſet uns auch hören, was er ſage.

6. Als nun Chuſai zu Abſalon kam, ſprach Abſalon zu ihm: ſolche Wort hat Achitophel geredet, ſollen wirs thun oder nicht, was giebſt du für einen Rath?

7. Und Chuſai ſprach zu Abſalon:

der Rath, den Achitophel für diß⸗
mahl gegeben hat, iſt nicht gut.

8. Und abermahl ſprach Chuſai: du kenneſt deinen Vatter, und die Männer, die bey ihm ſeynd, daß ſie gar tapfer, und erbitteret von Gemüth ſeynd, wie ein Bärin im Wald wütet, wann ihr die Jungen ſeynd abgenommen: ſo iſt dein Vat⸗ter auch ein Kriegsmann, und wird ſich mit dem Volck nicht ſaumen.

9. Er hat vielleicht jetzt in einer Gruben, oder ſonſt in einem ihm ge⸗fälligen Ort ſich verborgen, und wann einer oder der andere im Anfang er⸗legt wurde, ſo wurde man in allen Orten ausſtreuen, und ſagen, das Volck, ſo dem Abſalon angehangen, hat eine Niederlag erlitten.

10. So wird ein jeglicher auch vor den Allertapferſten, der ſonſt ein Herz hat wie ein Löw, zaghaft werden: dann das ganze Volck Iſrael weiſt wohl, daß dein Vatter beherzt iſt, daß auch alle, die ſich bey ihm befinden, herzhafte Leuth ſeynd.

11. Daß

11. Das aber gedunckt mich ein guter Rath zu ſeyn: laß ganz Iſrael zu dir kommen von Dan biß nacher Berſabee: wie der Sand am Meer, der unzahlbar iſt, und du ſollſt mitten unter ihnen ſeyn.

12. So wollen wir auf ihn loß gehen, wo er immer wird zu finden ſeyn, und wollen ihn überfallen, wie der Thau pflegt auf die Erden zu fallen: wir wollen auch von den Männern, die bey ihm ſeynd, nicht einen einzigen übrig bleiben laſſen.

13. Wann er auch zu einer Stadt hinein ziehen wird, ſo ſoll ganz Iſrael dieſelbige Stadt mit Sailen umgeben, und wir wollen ſie in Bach reiſſen, daß man auch nicht einen Stein von ihr finden ſolle.

14. Da ſprach Abſalon, und alle Männer Iſrael: der Rath Chuſai des Arachiters iſt beſſer, dann der Rath Achitophels. Der gute Vorſchlag aber Achitophels wurde durch Schickung des HErren verhinderet damit der HErr ein Unglück über Abſalon verhängte.

15. Und

15. Und Chuſai ſprach zu Sadoc und Abiathar den Prieſtern: auf dieſe und dieſe Weiß hat Achitophel Abſalon, und denen Aelteſten in Iſrael gerathen: und ich hab ſolchen und ſolchen Rath gegeben.

16. Derowegen ſchicket eilends hin, und thuts dem David zu wiſſen, und ſaget: bleibe dieſe Nacht über nicht auf dem flachen Feld der Wüſten, ſondern mache dich ohne einigen Verzug hinüber, damit nicht etwann der König mit allem ſeinem Volck verſchlungen werde.

Hiſtoriſche Auslegung, und Sittenlehr.

Abſalon hat nach dieſem ſchandlichen Verbrechen und Laſterthat ſich wiederum berathſchlaget, was er ferner zu thun habe, um ſich in den ruhigen Beſitz zu bringen. Achitophel ware gleich mit einer Antwort beſchoſſen, und ſprach zu Abſalon: ich will mir zwölf tauſend Mann auserwählen, und mich aufmachē, und noch dieſe Nacht dem David nachjagen, und ihn, da er noch nicht verſammlet, müd und kraftlos iſt, ſchlagen. Dieſer

ſer Rath war ſehr gut: dann wann er auf der Stell mit einer auserleſenen Mannſchaft David verfolgt, und in der Nacht überfallen hätte, wurde er ganz gewiß den David noch unbereitet, und zum Streit unbewaffnet angetroffen haben, wobey dann geſchehen wäre, was Achitophel weißlich vorgeſehen, daß das Volck, ſo bey ihm war, geflohen, und den David verlaſſen hätte, darum den König erſchlagen, und das ganze Volck wie einen einzigen Mann hätte können zuruck bringen: da aber auf die Einrathung des Chuſai, die man für beſſer hielte, dem David Zeit und Weil gelaſſen wurde, hat David aller Orten her ſeine Unterthanen zu ſich beruffen, ſelbige bewaffnet, und hernach in die Kriegsordnung geſtellt, und dem unerfahrnen Volck des Abſalons entgegen geſetzt mit ſolchem Glück, daß er den Abſalon erlegt und erſchlagen hat. Die Geſchwindigkeit in dem Krieg hat groſe Vortheil; darum hat Julius Cäſar nach erhaltenen herrlichen Sieg geſprochen: „ich "bin nur kommen, hab den Feind geſe"hen, und überwunden: noch beſſer aber Kayſer Carolus der fünfte: „ich bin

„kom-

"kommen, hab den Feind geſehen, und "Chriſtus hat überwunden.

Der von Achitophel gegebne Rath gefiele dem Abſalon, wie auch allen Aelteſten des Volcks Iſraels; aber aus Schickung GOttes ſchicket Abſalon nach Chuſai, um auch ſeinen Rath einzuhollen, welcher die Gefahr des Davids wohl erkennte, und eben darum als ſein getreuſter Freund die Gefahr von ihm abzuwenden ſuchte, ſprach zu Abſalon: "der Rath, den Achitophel für dißmahl "gegeben hat, iſt nicht gut, und gibt die Urſach, ſagend: du kenneſt deinen Vatter, was er für ein Kriegsmann, und die Männer die bey ihm ſeynd, daß ſie ſtreiten nicht anderſt als ein wütende Bärin in dem Wald, wann ihr die Junge genommen werden; vielleicht hat ſich David ſchon an einem vortheilhaften Ort verborgen, aus welchem er auf deine Leuth, wann ſie nahend zu ihm kommen, unverſehens heraus fallet, und wann nur einer und der andere im Anfang erlegt wurde, ſo wurde man in allen Orten ausſtreuen, und ſagen: „das Volck, "ſo dem Abſalon angehangen, hat eine "Niederlag erlitten. Es wollte Chuſai

auch ſo viel ſagen: vielleicht hat ſich David in einer Höhle verborgen, daß wann wir ſchon ihn aufſuchen, wie Achitophel rathet, wir ihn nicht finden, dann er weiß, daß er von dir aufgeſucht wird, und nicht im Stand iſt, ſich zu widerſetzen. Wir wollen es alſo verſchieben, biß wir ganz Iſrael zuſamen bringen, daß wir die Mannſchaft vertheilen, durch alle Berg und Thäler, in allen Speluncken und Höhlen ihn aufſuchen, belageren, und einfangen können.

Chuſai ſagte zwar zu Abſalon: "laß "ganz Iſrael zu dir kommen, von Dan "biß Berſabee, das unzahlbar iſt, wie "der Sand am Meer, ſo wollen wir "auf ihn loß gehen, wo er immer wird "zu finden ſeynd ꝛc. Es war ihm aber nicht alſo in dem Herzen; dann er ſuchte hierdurch nur den Abſalon aufzuhalten, damit David mehr Zeit gewinnete ſich in der Flucht vorzuſehen, in der Mannſchaft zu verſtärcken, und dem Abſalon die Spitz zu bieten. Dieſes dient denen Fürſten, Vorſtehern und Oberkeiten zur Lehr, daß ſie auf alle

Weiß und Möglichkeit denen Rebellionen und Aufruhren vorzukommen trachten; wann aber ſelbe ſchon entſtanden, wenigſt ein Verzögerung und Hindernuß einzuſtreuen; theils weil der Wuth des Volck, und die Hitz der Gemüther ſich mit der Weil legt und nachlaßt, theils damit die Fürſten und Vorſteher ſich indeſſen beſchützen, und bewaffnen, wie auch gute Räth einen Vorſchlag machen können, ſolche Aufruhr zu ſtillen.

Chuſai ſeinem Rath noch beſſern Nachdruck zu geben, ſagt ferner, wann das Volck beyſamen, wollen ſie den David und ſeine Leuth überfallen in ſolcher Menge, gleichwie das Thau pflege auf die Erden zu fallen, ſie wollen keinen einzigen von ſeinen Männern überbleiben laſſen: wann er auch in eine Stadt ſollte hinein ziehen, ſo wollen ſie ihn mit ſo unzahlbarer Menge umgeben, und einſchlieſſen, daß ſie, ſo zu reden, ſollten im Stand ſeyn, die Mauren mit Seilen zu umfangen, und den David ſamt ſeinen Leuthen, und ganzer Stadt in Bach hinein zu reiſſen. Dieſer kirnige Vortrag und gegebne Rath gefiele

dem

dem Abſalon und allen Männern Iſrael, dergeſtalten wohl, daß ſie ſagten: "der "Rath Chuſai des Arachiters iſt beſſer, "dann der Rath Achitophels. Und alſo wurde der gute Vorſchlag des Achitophels durch Schickung GOttes verhindert, "dieweil der HErr ein Unglück "über Abſalon verhängte.

Chuſai, ganz ſorgfältig, daß er gemäß dem Unterricht, ſo ihme David gegeben, den abgefaßten Entſchluß des Abſalons durch den Sadoc und Abiathar ihme zu wiſſen zu machen, ſagt ihnen, was für einen Rath er wider den Achitophel gegeben, nun ſollten ſie gleich ſchicken, und dem David ſagen laſſen, daß er dieſe Nacht nicht mehr in der Fläche der Wüſte verbleiben, ſondern geſchwind über den Fluß Jordan ſetzen ſollte, damit er nicht, wann etwann Abſalon ſeinen Sinn ändern, und dem Rath Achitopels folgen möchte, er mit ſamt ſeinem Volck möchte verſchlungen werden.

Achter Artickel.

David nach empfangenem Bericht geht eilends über den Jordan: Achitophel aber erhenckt ſich.

2. Reg. Cap. 17. à v. 17.

Text der heiligen Schrift.

17. Jonathas aber, und Achimaas
ſtunden bey dem Brunnen
Rogel: und es gieng eine Magd da-
hin, und gab es ihnen zu erkennen:
und ſie zogen hin, dem König Da-
vid die Bottſchaft zu bringen, dann
ſie durften ſich nicht ſehen laſſen, oder
in die Stadt kommen.

18. Es ſahe ſie aber ein Knab,
und zeigte es dem Abſalon an; ſie
aber giengen geſchwind fort, und
kamen in eines Manns Haus zu Ba-
hurim, der in ſeinem Vorhof einen
Brunnen hatte, und ſie ſtiegen in
denſelben hinab.

19. Das Weib aber nahm eine De-
cke, und breitete ſie über den Mund
des Brunnens aus, als wann ſie ge-

ſchel-

ſchelte Gerſten trocknete; und alſo blieb di Sach verborgen.

20. Und als Abſalons Leuth in das Haus kamen, ſprachen ſie zum Weib: wo iſt Achimaas und Jonathas? und das Weib antwortete ihnen: ſie ſeynd eilends fürüber gangen, nachdem ſie ein wenig Waſſers getruncken. Die aber ſo ſie ſuchten, da ſie nichts fanden, kehrten wieder um nach Jeruſalem.

21. Da ſie nun hinweg gangen waren, kamen jene aus dem Brunnen herauf, und zogen hin, und brachten dem König David die Bottſchaft, und ſprachen: machet euch auf, und ziehet eilends über den Fluß, dann ſolchen Rath hat Achitophel wider euch gegeben.

22. Alſo machte ſich David mit allem ſeinem Volck auf, und zogen über den Jordan biß an den lichten Morgen: es war auch nicht einer, mehr dahinten, der nicht über den Fluß gezogen wäre.

23. Da nun Achitophel ſahe, daß man nicht nach ſeinem Rath gethan

hatte, ließ er ſeinen Eſel ſattlen, machte ſich auf, und zog in ſein Haus, und in ſeine Stadt, und nachdem er über ſein Haus eine Ordnung gemacht, erhenckte er ſich, und ſtarb, und wurde in ſeines Vatters Grab gelegt.

Hiſtoriſche Auslegung, und Sittenlehr.

Dazumahl waren zwey Prieſter in Jeruſalem, nemlich Sadoc, welcher von Eleazer dem erſtgebohrnen Sohn des Aarons entſprungen, und Abiathar, welcher von dem Heli und Ithamar dem jüngern Sohn Aarons herſtammete, beyde waren dem David ſehr getreu, wie auch ihre Söhn Achimaas und Jonathas, welche zwey Söhn ſich in der Stadt nicht durften ſehen laſſen, noch hineingehen; weilen die Porten damahls mit äuſſerſter Sorg und Behutſamkeit verwahrt, und ihnen nicht mehr die Erlaubnuß heraus zu gehen, wurde geſtattet worden ſeyn. "Derowegen ſtunden ſie bey dem Brunnen Rogel. Sadoc dann, und Abiathar, damit ſie ihnen die Nachricht ertheilten, haben ein

ſol-

ſolchen Botten auserwählt, welcher der Schildwacht im geringſten nicht verdächtig fiehl, nemlich eine Magd; dieſe gienge hin, und überbrachte ihnen, was Chuſai geredt und gethan; mithin auch gewollt, daß mans dem David hinterbringen ſolle.

Die Sach ware wohl angeſtellt, jedannoch kamen die zwey Jüngling in Gefahr, aufgehebt, und in Banden für den Abſalon geführt zu werden: "dann es ſahe ſie ein Knab, und zeigte ſie "dem Abſalon an, ſie aber giengen geſchwind davon, und kamen zu Bahurim zu eines Manns Haus, der vor ſeinem Haus einen Brunnen hatte. Die abgeſchickte Soldaten kamen ihnen auf dem Fuß nach, alſo daß ſie ihnen nicht wohl mehr entrinnen kunnten; das Glück war noch für ſie, daß ſie zu dem Brunnen gekommen, dann ſie ſteigten hinab, und verbargen ſich in demſelben. Noch mehr hat zu ihrem Heil geholfen, daß ſie eine getreue Hausfrau angetroffen, welche ihnen geſchwind mit einer Laiter an die Hand gegangen, daß ſie in den Schöpfbrun-

nen haben hinunterſteigen können: wel-
che dann eine Decke genommen, und
über den Mund des Brunnen ausge-
breitet, als wann ſie geſchelte Gerſten
trocknete. Von der Gerſten ſagt man,
daß ein daraus gekochtes Muß ſehr
ſtarck und nährhaft ſeye. Das geſotte-
ne Gerſtenwaſſer wird auch denen zum
trincken gegeben, welche an dem Fieber
kranck liegen; von welchem Hippocra-
tes ein ganzes Buch geſchrieben hat.

Als nun die Soldaten des Abſalons
in das Haus ankamen, und dem Jo-
nathas und Achimaas nachfragten, ſag-
te das Weib: "ſie ſeynd eilends für-
"über gangen, nachdem ſie ein wenig
"Waſſers getruncken. Woranf dieſe
nacher Jeruſalem kehrten, und alſo blieb
die Sach verſchwiegen: Jonathas aber
und Achimaas machten ſich wieder her-
auf und brachten dem David die Bott-
ſchaft, und ſprachen: "machet euch auf,
"und ziehet eilends über den Fluß, dann
"ſolchen Rath hat Achitophel wider euch
"gegeben. Dieſen Rath gabe Chuſai,
ohneracht er den Vorſchlag des Achi-
tophels hintertrieben, hat er nicht ohne
Grund

Grund beforchten, es möchte Achitophel nochmahl wegen ſeinem gegebnen Rath an den Abſalon, und die Aelteſte des Volcks anſetzen, und ſie bereden, daß ſie eilends den David überfallen möchten; alſo machte ſich dann David mit allem ſeinem Volck auf, und zogen noch ſelbe Nacht über den Jordan, alſo daß biß an den lichten Morgen ſchon alle über dem Fluß waren.

Da nun Achitophel ſahe, daß man nicht nach ſeinem Rath gethan hatte, ließ er einen Eſel ſattlen, "zoge in ſein "Haus, und in ſeine Stadt, erhenckte "ſich, und ſtarb; damit er nemlich nicht von dem David gefänglich genommen, und als ein Verräther an lichten Galgen gehenckt wurde, hatte er der offentlichen Schand wollen vorkommen, und iſt ſein ſelbſt eigner Scharfrichter worden, und billich, weil er der würdigſte war, daß er an ſich ſelbſt Hand anlegte. Er war ein kluger und ſcharfſinniger Mann, der ſchon vorſahe, daß David als ein tapferſter Soldat und Kriegsmann, ſo man ihm Zeit laſſe, ſeine ſtarcke Truppen werde verſammlen, und

den rebelliſchen Abſalon ſamt ſeinem Volck bekriegen, und überwinden.

Indeſſen bleibt Achitophel an dem Balcken ſeines Hauſes hangend eine wahre Figur des Verräthers Judas, welcher nach ſeinem Exempel auch ſich an einem Strick erhenckt hat.

Neunter Artickel.

David wird ſamt ſeinem Volck von guten Freunden geſpeiſet.

2. Reg. Cap. 17. à v. 24.

Text der heiligen Schrift.

24. David aber kam in das Lager, und Abſalon zog über den Jordan, er und alle Männer Iſrael mit ihm.

25. Abſalon aber hatte den Amaſa an Joabs ſtatt über das Kriegsheer geſetzt; Amaſa aber war eines Manns Sohn von Iſrael, der Jethra genennt war: der hinein gegangen war zu der Abigail, der Tochter des Naas, der Schweſter der Sarvå, die Joabs Mutter war.

26. Und

26. Und Iſrael lagerte ſich mit Abſalon im Land Galaad.

27. Nachdem nun David im Lager ankommen war, da brachten ihm Sobi, der Sohn des Naas, von Rabbath einer Stadt der Ammoniter, und Machir der Sohn Ammichels von Lodobar, und Berzelai der Galaaditer von Rogelim.

28. Bettwerck, Teppich, erdene Geſchirr, auch Waitzen und Gerſten, und Mehl, und geſchelte Gerſten, und Bonen, und Linſen, und mit Oel gekochtes Gemůß,

29. Hőnig und Buter, Schaf und fette Kålber, und gabens David, und dem Volck, das bey ihm war, zu eſſen: dann ſie vermutheten, das Volck wåre in der Wůſten vom Hunger und Durſt abgemattet.

Hiſtoriſche Auslegung, und Sittenlehr.

"David aber kam in das Lager, das iſt: in die Stadt, welche "Ma-"hanaim, das Lager genennt wurde; dieweil nemlich Jacob, da er vor ſei-

nem

nem Bruder Eſau geflohen, allda zwey Heer, und alſo gleichſam zwey Lager der Engeln geſehen hatte, welche für ihn, und wider den Eſau geſtritten hatten, Gen. 32. Derowegen als David vor ſeinem Sohn Abſalon geflohen, hat er ſich in eben dieſe Stadt begeben, aus Hoffnung, GOtt werde ihm alldort auch beyſtehen, gleichwie er ſeinem Großvatter dem Jacob beygeſtanden; und in der That iſt ihm GOTT auch beygeſtanden, wie gleich hernach wird zu hören ſeyn. Abermahl eine ſchöne Lehr, daß auch Fürſten und Herren in Feldſchlachten, und andern Gefahren den Schutz und Hülf ihrer Heil. Schirmenglen ſollen anruffen, ſintemahl dieſe von GOtt für uns beſtellt ſeynd, und den Sieg, wie bey David, und mehr anderen geſchehen, in die Hand ſpielen.

Aber " auch Abſalon zoge über den "Jordan, nicht gleich, ſondern nach etlichen Tagen, wie ihme Chuſai zum Wortheil des Davids gerathen hat, damit auch David indeſſen ein Volck verſammlen könnte, welcher auch die Zeit und Gelegenheit wohl gebraucht, und drey

ſtar-

ſtarcke Armeen zuſamen gebracht, mit welchen er ſich dem Abſalon wiederſetzt hat.

Gleichwie David den Joab zu einem Feld- und Kriegsoberſten über die Armee geſetzt, alſo beſtellte Abſalon den Amaſa, daß er ſeine Armee führen ſollte. Dieſer Amaſa war ein Sohn des Jether oder Jethra, welcher von den Iſmaeliten herſtammete, und in der Stadt Jeſrael als ein Fremdling angekommen, ſich beſchneiden laſſen, und alſo den wahren Glauben der Hebräer hat angenommen, dieſer Jether ware dann hineingangen zu der Abigail, die eine Schweſter der Sarviä, ſo die Mutter des Joabs ware, dieweil dann Abigail und Sarvia Schweſtern, David aber deren Bruder, ſo war er der Mutter Bruder, wie zu Joab, alſo auch zu dem Amaſa, dieſe aber waren Geſchwiſtertkinder, wie zu ſehen 1. Paral. c. 2. v. 16. und 17. Wo auch zu mercken, daß allhier nicht die Vätter, ſondern die Mütter deren zwey Kriegshelden benahmſet werden, um zu zeigen, daß ſie beyde von mütterlicher Seiten Enckel des

Da-

Davids ſeyen. Uberdas iſt Abigail genennt eine Tochter Naas, das iſt: eine Tochter Jeſſe oder Jſai, welcher der Vatter des Davids geweſen iſt. Dieſer wird da mit einem andern Nahmen genennt "Naas, oder Nachas, das iſt: ein Schlange, die Urſach dieſes Nahmens geben die Hebräer bey dem (Heil. Hieronymus) in Trad. dieweil von ihm geſagt wurde, daß er keiner anderen tödtlichen Sünd ſich ſchuldig gewußt, als allein der Sünd, die ihm "von der Schlangen im Paradeiß iſt zu gebracht worden. Ein ſolcher Vatter ware würdig einen ſolchen Sohn zu haben, wie David war, und nach ihm Chriſtus ſelbſt. Dieſer Amaſa dann lagerte mit Jſrael dem Volck Abſalons im Land Galaad.

Nachdem nun David in dem Lager, das iſt: in der Stadt Mahanaim angekommen, da brachten ihm Sobi der Sohn Naas von Rabbath einer Stadt der Ammoniter, und Machir, und Berzelai Bettwerck, Teppich, erdene Geſchirr ꝛc. Von dieſem Sobi einem Sohn des Naas ſchreibt der (Heil. Hieronymus)

mus) in Trad. alſo: "dieſer Sobi iſt "geweſen ein Sohn des Königs Naas, "der mit Saul gekrieget hat. Auch die- "ſer Naas hat dem David Barmher- "zigkeit erzeigt, da er vor dem Ange- "ſicht des Sauls flůchtig war: als aber "dieſer Naas geſtorben, ſagte David: "ich will dem Hanon Barmherzigkeit "erzeigen, gleichwie mir ſolche ſein Vat- "ter erzeigt hat. Nachdem aber Hanon "von dem David erſchlagen worden, "dieweil er ihn beſchimpft, und ſeine "Diener kahl geſchoren hat, iſt eben "von dem David dieſer Sobi an ſeines "Bruders ſtatt geſtellt worden, von "welchem jetzt geleſen wird, daß er mit "den andern zwey gekommen, und Bett- "werck, Teppich, erdene Geſchirr, und "das übrige, was noch geſagt wird, "gebracht habe. Dahero iſt auch geſche- hen, daß David ſeinem Sohn Salo- mon die Naamas ein Ammoniterin zum Weib gegeben, wie zu leſen 3. Reg. c. 14. v. 21. welche ſcheint entweders eine Schweſter oder Tochter dieſes Sobi geweſen zu ſeyn; und aus dieſer iſt Ro- boam gebohren worden im letzten Jahr,

da

da noch David gelebt hat. Es hat ſich aber Naama zuvor auch zu dem wahren Glauben der Hebräer (ſeye es dann ernſtlich oder verſtellter Weiß geſchehen) bekehrt.

Zehenter Artickel.

Abſalon wird geſchlagen, und ſelbſt an einer Eich hangend, mit drey Lanzen durchſtochen.

2. Reg. Cap. 18.

Text der heiligen Schrift.

1. Und David muſterte ſein Volck, und ſetzte über ſie Befehlshaber und Hauptleuth.

2. Und er untergab einen dritten Theil des Volcks dem Joab, und einen dritten Theil dem Abiſai, ſo ein Sohn Sarviä, und ein Bruder Joabs ware: und einen dritten Theil dem Ethai, der von Geth war; und der König ſprach zum Volck: ich will auch mit euch ausziehen.

3. Und das Volck antwortete: du ſollſt nicht ausziehen, dann ob wir

uns

uns gleich auf die Flucht begeben wurden, ſo wurden ſie das an uns ſo hoch nicht achten: oder ob gleich der halbe Theil von uns erlegt wurde, darnach wurden ſie ſo viel nicht fragen: dann du allein biſt für zehen tauſend gerechnet: darum iſts beſſer, daß du uns zum Beyſtand in der Stadt bleibeſt.

4. Und der König ſprach zu ihnen: ich will thun, was ihr für gut erkennet: alſo ſtund der König am Thor: und das Volck zog in unterſchiedlichen Schaaren dem hundert, und tauſend nach hinaus.

5. Und der König befahl Joab, und dem Abiſai, und Ethai, und ſprach: erhaltet mir meinen Sohn Abſalon; und alles Volck hörete, daß der König allen Hauptleuthen den Abſalon anbefahle.

6. Alſo zog das Volck wider Iſrael zu Feld, und es geſchahe im Wald Ephraim ein Treffen.

7. Da wurde das Volck Iſrael von dem Heer Davids geſchlagen: und es geſchahe an demſelben Tag

eine groſe Niederlag von zwanzig tauſend Mann.

8. Und die Schlacht erſtreckte ſich allda über den ganzen Erdboden, und waren an demſelben Tag viel mehr von dem Volck in dem Wald zu Grund gangen, als durch das Schwerd aufgerieben.

9. Es trug ſich aber zu, daß Abſalon den Leuthen Davids auf einem Mauleſel ſitzend entgegen kam, und als der Mauleſel unter einem groſen dicken Eichbaum daher lief, blieb ſein Haupt an dem Eichbaum hangen: und da er alſo zwiſchen Himmel und Erden hieng, lief der Mauleſel, auf welchem er ſaß, hindurch.

10. Dieſes ſahe nun einer, und zeigte es dem Joab an, und ſprach: ich hab Abſalon geſehen an einem Eichbaum hangen.

11. Und Joab ſprach zu dem Mann, der ihm die Bottſchaft brachte: haſt du ihn geſehen, warum haſt du ihn nicht erſtochen, daß er auf die Erd fiele? ſo wollte ich dir zehen Sickel Silbers, und ein Wehrgehenck gegeben haben.

12. Und er ſprach zu Joab: wann du mir auch tauſend Silberling in meine Hånd darwågeteſt, ſo wollte ich doch meine Hånd an des Kònigs Sohn nicht gelegt haben: dann der Kònig hat dir, und Abiſai und Ethai in unſerm Anhòren befohlen, und geſagt: erhaltet mir meinen Sohn Abſalon.

13. Ja wann ichs wider meine Seel kůnlich gethan håtte, ſo wåre doch dieſes vor dem Kònig nicht verborgen geblieben, und du wurdeſt auch wider mich ſtehen.

14. Und Joab ſprach: nicht alſo, wie du willſt: ſondern ich will ihn vor deinen Augen angreiffen; alſo nahm er drey Spieß in ſeine Hand, und ſtieß ſie dem Abſalon in das Herz: da er aber noch zappelte, weil er an dem Eichbaum hieng.

15. Lieffen zehen Jůngling, Joabs Waffentråger hinzu, und ſchlugen ihn todt.

16. Da bließ Joab die Poſaunen, und hielt das Volck auf, damit ſie Iſrael auf der Flucht nicht verfolge-

ten, dann er wollte des gemeinen Volcks verſchonen.

17. Und ſie nahmen Abſalon, und wurffen ihn in dem Wald in eine groſe Grub, und trugen einen ſehr groſen Hauffen Stein über ihn zuſammen, und ganz Iſrael flohe in ſeine Hütten.

18. Abſalon aber hatte ſich ein Gedenckmahl aufgericht, da er noch lebte, welches im Thal des Königs ſtehet: dann er ſprach: ich hab keinen Sohn, ſo ſoll das ein Gedenckmahl meines Nahmens ſeyn: und er gab dem Gedenckmahl ſeinen Nahmen, und wird die Hand Abſalons biß auf den heutigen Tag genennt.

Hiſtoriſche Auslegung, und Sittenlehr.

(Calinus) ſagt, David habe die Städt Manahen, Jabes, Rama, Rabba, Maſpha mit ſeinen Kriegsvölckern beſetzet, und ſeyen dieſe ſowohl gelegen, daß eine der andern die Hand bieten könne, und überdas wegen denen Flüſſen, Moräſten, Bergen ſo veſt, daß man

man ihn zu keiner Schlacht hätte zwingen können, wann er ſelbſt nicht gewollt hätte; und ſo auch die Schlacht unglücklich für ihn ausfallen ſollte, konnte er ſich noch in dieſe Veſtungen zuruck ziehen, und wurde alsdann Abſalon ehender ſeinem Leben als dem Krieg ein End gemachet haben. David aber trachtete vielmehr auf einen baldigen Frieden, als langwierigen Krieg, und indem er wohl gemerckt, daß gleichwie Abſalon ihm an der Zahl der Leuthen, alſo er an der Stärcke und Kernen der Leuthen dem Abſalon überlegen ſeye; derohalben muſterte er ſein Volck, und ſetzte über ſelbiges drey Befehlshaber und Hauptleuth, den Joab, Abiſai deſſen Bruder, und Ethai den Gethiter, von welchem auch oben eine Meldung geſchehen. Der König wollte auch mitziehen, welches aber das Volck nicht geſtattet, ſprechend: "ob wir uns gleich auf die "Flucht begeben, oder der halbe Theil "von uns erlegt wurde, nachdem "wurden ſie nicht viel fragen; dann "du allein biſt für zehen tauſend "gerechnet: darum iſts beſſer, daß

"du uns zum Beyſtand in der Stadt "bleibeſt, auf daß wir, wann das Treffen fehlen ſollte, unſer Zuflucht zu dir nehmen könnten. Worauf der König zu frieden war, ſprechend: ich will thun, was ihr für gut erkennet.

Alſo ſtund der König an dem Thor, da das Volck hinauszoge, und befahl ſeinen Hauptleuthen, daß es das Volck hörete: "erhaltet mir meinen Sohn Abſalon; allda ſtritte die våtterliche Lieb Davids mit der feindlichen Gottloſigkeit des Abſalons in dem hitzigen auf den Vattermord abziehlenden Krieg. "Jenſeits, ſagt der (Heil. Chryſoſtomus) Tom. 1. hom. de Abſal. "erhebt "ſich die Thorheit wider den Vatter, "dißſeits begehrt die Gütigkeit, daß "dem Mörder des Vatters geſchont "werde: jenſeits wüttet die Tollſinnig"keit, dißſeits vermittlet die Barmher"zigkeit: jenſeits zeigt ſich die Grau"ſamkeit, dißſeits die Frommkeit: der "Vattermörder wird nicht beleidiget, "und tobet: David wird beleidiget, "und iſt ſanftmüthig: die Frommkeit "wird bekrieget von der Boßheit, und

"doch

"doch wird die Frommkeit des Vatters "weder gehinderet, noch von dem "Schwerd überwunden, noch durch "Schrecken geſtöhrt; der Vattermörder "wird weder durch die Vernunft ab- "gehalten, noch durch ſeinen annahen- "den Untergang erſchrecket. So faſt erkennt noch das Vatterherz den Sohn, obwohl er ſich als ein Rebell und Haupt- feind erzeigte, daß er nicht möchte ge- tödtet werden.

Alſo zog das Volck Davids * wider Iſrael zu Feld, und Joab poſtierte ſich im Wald, welcher Ephraim genennt wurde, obwohl er nicht in der Zunft Ephraim, ſondern in der Zunft Gad nahend der Stadt Mahanaim gelegen, in welcher David geblieben war. Ab- ſalon ſahe wohl, daß der alte, und der Kriegskunſt wohl erfahrne Feldherr Joab mit Liſt nicht aus dem Wald zu locken wäre, und glaubte, daß mit ihm ſein Volck und Kriegsheer viel an der Ehr und Anſehen verliehren wurde, wann dasſelbe lang vor dem Wald ſtill

* Anno 2981.

ſtunde, und eine Forcht erzeigte den Joab in ſeiner Stellung anzugreiffen; dahero hat er mit einer unzeitigen Herzhaftigkeit ſeine Kriegsvölcker eilends in den Wald anrucken laſſen, und mit Joab ein Treffen gewagt, aber zu ſeinem Unglück und Untergang, Dann „das Volck Iſrael wurde von dem Heer „des Davids geſchlagen, und es geſchahe an demſelben Tag eine groſe „Niederlag von zwanzig tauſend Mann, „und die Schlacht erſtreckt ſich allda, wo das Treffen war, „über den ganzen „Erdboden, allermaſſen die Aufrührer in viele Schaaren ſich abgetheilt, und und auf alle Seiten ſich begeben hatten, wo ſie hofften, daß ſie eindringen könnten, wurden aber aller Orten von Joab und ſeinen Leuthen übel empfangen, beſonders weilen von denen Geſträuch und Wurzlen einige aufgehalten, andere aber entwaffnet wurden, daß die Kriegsleuth des Davids mehr beſchäftiget waren mit ermorden als mit ſchlagen.„Und „waren viel mehr in dem Wald zu „Grund gangen, als vom Schwerd „aufgerieben, theils weil ſie verwundet

det unter dem Geſträuch und Dörner, unter welchen ſie gehalten, liegen geblieben, und niemand ihnen könnte zu Hülf kommen, theils weil die Flüchtige in die abſtößige Ort und heimliche Gruben und Steinklippen gefallen; theils weil ſie durch die Löwen, Wölf, Tiegerthier, die ſich alldort aufgehalten, zerriſſen worden. Woraus man die Göttliche Rach zu erkennen hatte, wie (Hieronymus, Cajetanus ꝛc. bey Corn.) darfür halten.

Wie nun in dieſer Verwirrung des Volcks Iſrael Abſalon hin und wieder ſchweifte, und ſich der Gefahr zu entziehen ſuchte, truge es ſich zu, daß er eben den Leuthen des Davids entgegen kam, auf einem Mauleſel ſitzend, und da er, um ſich von ihnen zu erledigen, mit dem Maulthier durchſprengen wollte, iſt ſein Haar in die Höhe geflogen, und hat ſich um einen Naſt eines dicken Eichbaums herumgewicklet, "daß er an dem Eichbaum hangen "blieb, und das Maulthier, ſo ſeinen "Lauf ungeſtimm fortſetzte, ſich unter

"ihm durchgezogen, und alſo ihn zwiſchen "Himmel und Erden hangen laſſen.

Da ſoll ich billich beyſetzen, was (Jerem. Drexelius) in ſeinem Tractat "vom König David über dieſe Stell ſchreibt: "wie iſt jener alte Spruch ſo wahr: GOtt urtheilt, wann auch niemand anklagt; er verſchiebt gar oft die Straf, hebt ſie darum nicht auf, und erſetzt alsdann mit der Strenge, daß er ſo lang gewartet: er kommt zuweilen ſpath zur Rach, aber wie ſpath, alſo ſtreng. Abſalon bringt ſeinen Bruder um, GOtt ſchweiget ſtill darzu: Abſalon fangt einen Aufruhr an, GOTT ſchweiget ſtill darzu: Abſalon beſchlaft ſeines Vatters Weiber, GOtt ſchweigt ſtill darzu: Abſalon ziecht zu Feld wider ſeinen Vatter, und will ihn des Königreichs entſetzen, da überſiehet GOtt das Regiſter, macht einen Auszug, und ſpricht: dieſes, jenes und anders, auch dieſes haſt du gethan, und ich ſchweige ſtill darzu. (Chryſoſtomus) erzürnet ſich über dieſen unartigen Sohn, der in Wahrheit ein grauſames Tiegerthier war, und ſagt: der Vatter-

mör-

mörder bleibt verſchont, und tobt: David muß herhalten, und wird gedultig. Laß ab, laß ab, ſag ich, damit nicht alle fromme Herzen an dir ein Abſcheuen tragen; damit nicht verwegne Geſellen von dir lehrnen, was ſie noch nicht wiſſen. Endlich ſehe doch zuruck, du mehr als laſterhafter Feind Davids, ſehe nun zuruck, ja ſehe um dich, ſprich ich, alles iſt allenthalben her von allen Seiten wider dich gericht: ein Baum wird dich in der Flucht auffangen, die Aeſt werden dich tödten, das Holz wird dich aufhencken: das Holz ſtraft das Unrecht, das du an deinem Vatter begangen haſt, der Baum will ihn rächen, die Aeſt vertheidigen; weder Himmel noch Erd will dich haben; die Luft, die Erd, und das Waſſer wenden ſich von dir, und wollen deiner nicht."

Auch du mein Chriſt! der du etwann dem Fluchen, Schwören, Sacramentieren, oder andern Sünd und Laſtern ergeben biſt, ſolleſt tiefſinnig betrachten, was Chryſoſtomus tiefſinnig wider den Abſalon aufſchreyt: laß ab von dieſer deiner Laſterthat, laß ab, ſprich ich,

laß

laß ab; machſt du kein End zu ſündigen? GOtt wird gähling auch über dich kommen, und an dir ein End zu leben machen, und alsdann gleichwie bißher barmherzig, alſo ſich gerecht zeigen. Galgen nnd Hencker warten immerzu auf die Wiederſpenſtige: ja ein Menſch mit einem laſterhaften Gewiſſen iſt ſein eigner Hencker wie Abſalon. So laß dann ab, mein Chriſt! von dieſem und jenem Laſter, laß ab, bitte ich, und erwege die Ewigkeit, wo nicht die Gedult und Barmherzigkeit, ſondern allein die Rach und Gerechtigkeit GOttes ſtatt finden.

Als einer von des Davids Leuthen den Abſalon hangend geſehen, zeigte er es dem Joab an, welcher ihm geantwortet: wann du ihn geſehen, warum haſt du ihn nicht durchſtochen, ich wollte dir zehen Sickel Silbers, und ein ſchöne Gürtel gegeben haben. Joab, wie (Calinus) anmerckt, wollte gern dieſen Prinzen todt haben, doch alſo daß man ihm keine Schuld gebete, vermeynte alſo den Soldaten hierdurch zu locken, daß er ſage, es könne uoch ſeyn, er wolle

ge-

gehen, und ihn vom Leben gar abhelfen, aber der Kriegsmann ware ganz anderſt geſinnet, und ſagte dem Joab: "wann "du mir auch tauſend Silberling in die "Hand legteſt, ſo wollte ich mich nicht "unterfangen die Hand an den Sohn "des Königs zu legen. Worauf ihm Joab wiederſetzte: "nicht alſo, wie du "willſt, ſondern führe mich hin, wo er iſt, "ich will ihn vor deinen Augen er⸗"greiffen, und mit eigner Hand ermor⸗den; "alſo nahm er drey Lanzen in ſeine "Hand, und ſtoßte ſie dem Abſalon in "das Herz. Dieſes waren kurze Lanzen, das iſt: drey Pfeil, wie aus denen 70. Dolmetſchen, Chaldäiſch⸗ und Hebräi⸗ſchen abzunehmen; mit dieſen Pfeilen hat Joab, das falſch⸗ und doppelte, ja dreyfache verrätheriſche Herz Abſalons durchſtochen. "Drey Pfeil, ſagt (Chry⸗ſoſtomus) l. c. "hat Joab in das Herz "des herz⸗ und ſinnloſen Abſalons ein⸗"geheft, um ihn allda zu treffen, wo der "Sitz und Aufenthalt der Boßheit ware; "und da er hoch an dem Baum hange⸗"te, hat ihm David eine ſchöne Grab⸗"ſchrift gemacht, da er in dem 36. Pſalm.

„35. vers ſagt: ich hab den Gottloſen
„geſehen, daß er ſehr erhöhet, und
„hoch aufgewachſen war wie die Ceder-
„bäum des Libans: darnach bin ich
„fürüber gegangen, und ſiehe, er war
„nicht mehr.

Eben dieſer (Heil. Chryſoſtomus) ſagt ferner in Pſalm. 7. Tom. 1. damit du wiſſeſt, daß nicht durch menſchlichen Fleiß, ſondern alles durch Göttliches Urtheil geſchehen ſeye, ſo haben das Haar und die Aeſt ihn gebunden, das dumme Maulthier ihn übergeben, für den Strick diente das Haar, für den Galgen der Baum, für die Soldaten, wurde er von dem Maulthier (dem Galgen) zu geführt. "Betrachte aber (was
„zu verwundern iſt) da er dieſes gelit-
„ten, hat ſich niemand von ſeinen Leu-
„then getraut, ſich ihme zu nähern,
„da es doch ſo lang angeſtanden.
„Aber dieſes hat GOtt alſo vorgeſehen,
„damit er nicht herunter genommen,
„noch auch gefangner zu ſeinem Vatter
„gebracht wurde, dieweil die Vätter-
„liche Lieb gar zu faſt an Tag gegeben,
„daß ihm ſollte verſchonet werden: und

„was

„was noch mehr zu verwunderen, ſo
„hat ihn eben derjenige umgebracht,
„welcher ihn mit dem Vatter verſöh-
„net hatte, gleichſam als ſein heftiger
„Ankläger: er hat ihn zwar umgebracht,
„aber GOtt hat ihm den Sentenz ge-
„ſprochen. Diß aber probiert (Chry-
ſoſtomus) aus dem 7. Pſalm. 17. und
18. vers. "Daß aber von oben herab
„das Urtheil gefällt worden, höre, wie
„es David ſelbſten gezeigt hat. Nach-
„dem er geſagt: ſeine Ungerechtigkeit
„ſeye über ſeinē Schedel kommen, ſpricht
„er: ich will den HErren wegen ſeiner
„Gerechtigkeit preiſen, und dem Nah-
„men des Allerhöchſten Lob ſingen.

Betrachte noch mein Chriſt! wie ſchön die Straff durch Göttliche Rach mit dem Verbrechen des Abſalons überein kommt. Abſalon von der Ehr- und Regierſucht angetrieben, trachtet nach dem Thron ſeines Vatters, an ſtatt deſſen wurde er erhöcht an dem Galgen: er ſtrebte nach der Cron, dieſe wurde ihm gemacht durch ſein eigenes in die Aeſt eingeflochtenes Haar. Seine Begierd ware nach dem Scepter, aber an

ſtatt

ſtatt eines dreyfachen Scepters, wurde er mit drey Lanzen durchſtochen: er ſuchte ſich zu zeigen mit einer prächtigen Hofſtatt, darfür wurden ihm zu theil die Waffenträger des Joabs. Noch beſſer zeigt uns dieſes wiederum an der (Heil. Chryſoſtomus in Pſalm.) „Ab-
„ſalon hat den David angefallen, aber
„iſt von Joab umgebracht worden:
„er iſt an einem hohen Baum gehan-
„gen, der ſich wider ſeinen Vatter er-
„höhet hat: er wurde von dem Baum
„gehalten, der mit dem Stammen (mit
„ſeinem Vatter) geſtritten hat: und
„der Aſt (der Sohn Abſalon) wurde
„von dem Aſt gebunden, welcher ſich
„von der Vätterlichen Neigung hatte
„abgeriſſen: er wurde beym Kopf gehal-
„ten, welcher ſeinem Vatter das Haupt
„abzunehmen getrachtet hat; er hienge
„gleich einer Frucht an dem Baum,
„welcher den Baum an ſeiner Natur
„zu vertilgen geſinnet war; er war um-
„gebracht eben an dem Ort, wo er den
„Vattermord zu begehen willens war:
„alldort war zu ſehen das wunderwür-
„dige Spectackel. Dann der auf einem
„Maulthier ſaſſe, wurde von den Lo-

„cken

„cken ſeiner Haaren ergriffen, an den
„Haaren des Baums, und dieſe hielten
„den Tyrannen an dem Haar des Haupts
„und zerknirſchten ihn allda, wo er die
„Königliche Cron zu tragen ſich vorge-
„nommen. Hernach gibt er die Urſach,
warum Abſalon an dem Baum hangen
geblieben, und ſagt: „es kunnte einem ge-
„duncken Abſalon wäre in Mitten des
„Himmels und der Erd gehangen, von
„dem Himmel wurde er ausgeſchloſſen.
„Dann, wann dieſer den erſten Auf-
„rührer Lucifer verſtoſſen, wie ſollte er
„dem andern Rebellen Platz geben? die
„Erden verabſcheuete ihn, und wollte
„nicht durch die Tritt des Vattermör-
„ders verunreiniget werden. Dann,
„wann ſie den Dathan verſchlungen,
„welcher wider den Moyſes geredt hat-
„te, und ihren Schlund aufgethan wi-
„der denjenigen, der gottloſer Weiß ſei-
„nen Mund eröffnet, wie hätte ſie kön-
„nen tragen die Füß desjenigen, wel-
„cher gegen ſeinem eignem Vatter, um
„ihn zu tödten, geloffen iſt.

Da kunnte man fragen, ob Abſalon verdammt ſeye? ich antworte (aus Cor-
nelio) ob ſchon einige diß nicht wollen

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

zu laſſen, aus Urſach, daß Abſalon, auch nachdem er die Lanzenſtich empfangen, nicht gleich Tods verbliechen, mithin noch Zeit zur Buß gehabt habe; aber dieweil Abſalon in der Wuth ſeines ſündhaften blutdurſtigen Vorhabens die tödtliche Stich empfangen, ſcheinet, er ſeye alles Sinns und Verſtands beraubt, und nicht mehr im Stand geweſen, einen guten Gedancken von GOtt, und für ſein Heil zu ſchöpffen, ſondern, von Schrecken und Schmerzen der Wunden überfallen, ſeine unglückſeelige Seel, unbußfertig habe aufgegeben. Alſo iſt die Meynung des (Heil. Auguſtini, Chryſoſt. Bern. Salvin. Theodoret. und anderer) dann wie der (Heil. Auguſtinus) ſagt: „diß iſt das „gerechte Urtheil GOttes, daß der „Sünder, welcher in ſeinem Leben GOtt „vergißt, in ſeinem Tod auch ſich ſelbſten vergeſſe.

Ein gleiche Rach hat der Allmächtige GOtt verhänget über den Chramnus einen Sohn des Clotharii Königs in Franckreich, von welchem (Gregorius Turon. lib. 4. hiſt. Franc. c. 20.) folgendes ſchreibt: Clotharius zoge als ein

neuer

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

neuer David wider Abſalon ſeinen Sohn zu ſtreiten, und rufte weynend zu GOtt: ſiehe mich an, O HErr! von dem Himmel, und urtheile von meinem Handel, dieweil ich ungerechter Weiß von meinem Sohn Schmach und Unbild leide: ſiehe mich an, und urtheile nach deiner Gerechtigkeit, und laſſe den Sentenz über uns ergehen, wie du einſtens zwiſchen dem Abſalon und ſeinem Vatter dem David gethan haſt. Die Kriegsheer des Vatters und Sohns kamen mit einander in ein Treffen: der Britanniſche Graf, auf welchen ſich der Sohn ſteifte, nahm die Flucht, und kam darinnen um: Chramnus thate noch eine Weil Wiederſtand, alsdann wollte er auch die Flucht ergreiffen, und hatte zu dem End ſchon einige Schiff auf dem Meer in Bereitſchaft. Indem er aber auch ſeine Gemahlin und Töchtern in Sicherheit zu ſtellen gedenckte, wurde er von dem Kriegsheer übergwältiget, gefangen, und gebunden; als Clotharius hievon Kundſchaft bekommen, gabe er Befehl, man ſolle den Sohn ſamt ſeiner Gemahlin und Töchtern durch das Feur verzehren. Solchen Befehl

zu vollziehen, wurden ſie in der Hůten eines armen Weibs eingeſperrt, und zuvor Chramnus auf einen Banck ausgeſtreckt, und mit Stricken geſchlagen, daß er voll der blauen Striemen ware, und hernach das Håuslein angezůndt, und Chramnus ſamt ſeiner Gemahlin und Tôchtern verbrennt.

Da nun Abſalon noch zapplete, da er an dem Eichbaum hienge, „lieſſen zehen "Jůngling des Joabs Waffentråger hin"zu, und ſchlugen ihn todt. Worauf Joab die Poſaunen blaſen lieſſe, um das Volck innzuhalten, damit ſie Iſrael nicht weiters verfolgten; dann er wollte dem gemeinen Volck verſchonen: dieſes erfordert die Abſicht des gemeinen Weſens, daß in einem allgemeinen Aufſtand und Rebellion allein die Håupter geſtraft, das gemeine Volck aber verſchont werde, auf daß der Fůrſt des Lands nicht ſeiner Unterthanen beraubt, und ein Kônig ohne Reich ſeye; alſo hat Moyſes die Håupter, welche das Volck zur Abgôtterey des Beelphegors angefůhrt, aufgehenckt, dem Volck aber verſchont Num. c. 25. v. 4. Ein gleiches hat Joab gethan, als Seba ein Aufruhr an-

angefangen, wie nachmahls wir hören werdē c. 20. auf dieſe Weiß hat auch Elias die Götzenprieſter Baals umgebracht, welche das Volck in der Abgötterey erhalten haben, 3. Reg c. 18. v. 40. auch ſo gar die Heyden hatten dieſen Gebrauch; dahero der Weltweiſe Lycurgus das Geſatz gemacht: „den fliehenden Feind "ſolle man nicht erſchlagen. Beſonders aber ware diß bey den Römern in der Ubung: anders zu geſchweigen, iſt merckwürdig, was Livius: Decade 1. von Tarquinius dem letzten Römiſchen König erzehlt, und von Antonio Foreſti in dem erſten Theil ſeiner Hiſtoriſchen Weltkarten alſo beſchrieben wird.

Tarquinius der Hoffärtige, letzte und ſiebende König der Römer, hatte in benachbarten Ländern die veſteſte Städt bezwungen, und eingenommen: nur war noch übrig die Stadt Gabium, welche, weil ſie mit Gewalt nicht konnte bezwungen werden, bediente er ſich des Liſts und Betrugs: Sixtus Tarquinius ſein Sohn lieſſe ſich auf Befehl ſeines Vatters auf offentlichem Marckt ſcharf geißlen, und ſtellte ſich darauf an, als wann er heftig wider ſeinen Vatter erzürnt

wåre, flohe nebſt vielen andern ſeines Gelichters in eben die Stadt der Gabier verfluchte die barbariſche Grauſamkeit ſeines Vatters, und ſuchte ſie um Nach an. Die gute Gabier glaubten dieſer erdichteten Lugen, und erwåhlten ihn zum Hauptmann über einige ihrer Truppen, mit welchen er in das Gebiet der Rômer einfiehle, und denſelbigen einigen geringen Schaden zu fügte, worzu der Kônig Tarquinius heimlich durch die Finger ſahe. Indeſſen ſchickte Sixtus einige Abgeſandten zu dem Tarquinius, die derſelbe in einen Garten führte, und in Anſehung ihrer, gleichſam mit dem Sabel in ſeiner Hand ſpielte, und die hôchſte Knôpf von denen Magſaamenblumen herunter ſchluge, und ſie darauf ohne fernere Antwort wiederum zuruck ſchickte. Sixtus verſtunde gleich, daß ſein Vatter hierdurch ihme wollte zu verſtehen geben, daß er die hôchſte und fürnehmſte Håupter hinrichten ſollte; deme er dann auch ungeſåumt nachkam, und durch falſches Angebē die Måchtigſte der Stadt unterdruckte, wordurch dann geſchahe, daß auch das gemeine Volck ſich gern an ihn ergeben hatte.

Nach-

Nachdem nun die Verfolgung nach-gelaſſen, nahmen ſie Abſalon, und „wurf-„fen ihn in dem Wald in eine groſe Gru-„ben, und trugen einen ſehr groſen Hauf-„fen Stein über ihn zuſamen, um dar-durch ſeine Miſſethat, ſeinen Nahmen, und ſeine Gedächtnuß in ewige Vergeſſen-heit zu bringen, und zumahl auch den Schandfleck ſamt ihme zu vergraben.

Es ſagt auch der Heil. Text von dem Abſalon, er habe ſich ein Gedenckmahl aufgericht, da er noch lebte, und geſagt: "ich hab keinen Sohn, ſo ſoll das ein "Gedenckmahl meines Nahmens ſeyn. Da wir aber c. 14. v. 17. leſen, daß Ab-ſalon drey Söhn, und eine Tochter ge-habt, muß er entweders diß Gedenck-mahl ſchon aufgericht haben, bevor er die Kinder gezeugt, oder ſie müſſen da-zumahl ſchon geſtorben gew ſen ſeyn. Dieſes Gedenckmahl iſt „in dem Thal "des Königs, nemlich in dem Thal Jo-ſaphat mit dem Nahmen ſeines Grabs, und iſt zu oberſt mit eingegrabnen Blu-men geziert. (Adrichomius) ſag in De-ſcript. Jeruſalem num. 227. dieſes Ge-denckmahl, oder „die Hand Abſalons ware eine Saul und Bildnuß von Mar-

morſtein mit einem Titel oder Uberſchrift zwey Meil von Jeruſalem gelegen, welche Abſalon, da er noch lebte, zum Gedenckmahl in dem Thal des Königs hab aufgericht: allwo noch ein Thurn groſer Steinhauffen ſeye, welcher täglich noch gröſer werde, indem die Heyden, und Fremdling, welche dort fürbey gehen, pflegen noch ein Stein auf ihn zu werffen, und gleichſam nach dem Geſatz ſeine Rebellion gegen dem Vatter zu rächen, ihm noch den Fluch geben, und ſagen: „verflucht ſeye der Vatter„mörder Abſalon: und alle, welche un„gerechter Weiß ihre Eltern verfolgen, „ſeyen verflucht in Ewigkeit.

O mercke das ungerathenes Kind! auf daß nicht auch ein gleicher Fluch über dich komme, das Gedenckmahl des Abſalons, wie du nun gehört, ware ein ſteinerne Saul von Marmor, und auf dieſer Saul die Bildnuß Abſalons: dieſe ſtelle ich dir vor Augen, auf daß du in Anſehung Abſalons dich eines beſſeren bedenckeſt, und demjenigen nachkommeſt, was das Göttliche Geſatz dir vorſchreibt Exod. 20. „du ſollſt Vatter und „Mutter ehren, auf daß du ein langes

„Le-

"Leben habeſt, und nicht mit dem Abſalon vor den Jahren, die du ſonſt genieſſen könnteſt, mit dem zeitlichen auch das ewige Leben einbüſſeſt.

Eilfter Artickel.

David beklaget bitterlich ſeinen Sohn Abſalon.

2. Reg. Cap. 18. à v. 19.

Text der heiligen Schrift.

19. Achimaas der Sohn Sadocs
ſprach: ich will hinlauffen,
und dem König die Bottſchaft brin-
gen, daß der HErr ihn an ſeinen
Feinden gerochen habe.
20. Und Joab ſprach zu ihm: an
dieſem Tag ſollſt du der Bott nicht
ſeyn, ſondern du ſollſt es auf einen
andern Tag verkündigen: ich will
nicht, daß du heut die Bottſchaft
bringeſt, dann des Königs Sohn
iſt todt geblieben.
21. Und Joab ſprach zu Chuſi:
gehe du hin, und hinterbringe dem

König, was du geſehen haſt: Chuſi neigte ſich vor Joab, und lief hin.

22. Da ſprach Achimaas der Sohn Sadocs abermahl zu Joab: was hinderts, daß nicht auch ich dem Chuſi nachlauffe? und Joab ſprach zu ihm: was willſt du lauffen mein Sohn? du wirſt keine gute Bottſchaft bringen.

23. Er antwortete: wie dann, wann ich auch lieffe? da ſprach er zu ihm: ſo lauf hin: alſo lief Achimaas durch einen kürzeren Weeg, und kam Chuſi vor.

24. David aber ſaß zwiſchen zwey Thoren: und der Wächter, der oben auf der Pforten an der Maur war, erhub ſeine Augen, und ſahe einen Menſchen allein lauffen.

25. Und er rufte, und zeigte es dem König an: da ſprach der König: iſt er allein, ſo iſt ein gute Bottſchaft in ſeinem Mund. Indem nun derſelbige eilte, und näher ankam.

26. Sahe der Wächter noch einen andern Menſchen lauffen, und rief-

te

te oben in der Höhe, und ſprach: ich ſehe einen andern Mann allein lauffen: und der König ſprach: der iſt auch ein guter Bott.

27. Der Wächter aber ſprach: ich ſehe den Lauf des erſten an, als wann es Achimaas, des Sohns Sadocs Lauf wäre. Und der König ſprach: das iſt ein guter Mann, und bringt ein gute Bottſchaft.

28. Achimaas aber riefte, und ſprach zum König: ſey gegrüßt König: und er neigte ſich vor dem König, und fiel vor ihm auf ſein Angeſicht zur Erden, und ſprach: gelobet ſey der HErr dein GOtt, der die Leuth dir übergeben hat, die ihre Händ wider meinen Herren den König aufgehoben haben.

29. Da ſprach der König: ſtehet es gut mit meinem Sohn Abſalon? und Achimaas ſprach: ich ſahe ein groß Getümmel, O König! da Joab dein Diener, mich deinen Knecht ausſandte: anders weiß ich nicht.

30. Der König ſprach zu ihm: gehe hindurch, und ſtehe allhie. Als

er nun hindurch getretten war, und allda ſtund.

31. Da ließ ſich Chuſi ſehen, der kam, und ſprach: ich bring eine gute Bottſchaft, mein Herr König! dann der HErr hat dich heut an allen gerochen, die ſich wider dich aufgelehnt haben.

32. Der König ſprach zu Chuſi: ſtehts wohl mit meinem Sohn Abſalon?

33. Chuſi antwortete ihm, und ſprach: wie es mit ihm iſt, alſo ſoll es mit allen Feinden meines Herren des Königs werden, auch mit allen, die ſich wider ihn zum Böſen auflehnen.

34. Da wurde der König traurig, und gieng hinauf auf das Gemach am Thor, und weynete. Und im gehen ſprach er alſo: mein Sohn Abſalon, Abſalon mein Sohn! wer gibt mir, daß ich für dich ſterben möge? Abſalon mein Sohn, mein Sohn Abſalon.

Hiſtoriſche Auslegung, und Sittenlehr.

Es kan niemand in Abred ſeyn, ſagt (Calinus) daß Joab nicht äuſſerſt vermeſſen geweſen, da er den Abſalon ſeines Lebens beraubet, den ihm David zu verwahren, ſo ſehr hat anbefohlen, jedoch muß man auch geſtehen, daß dieſer Streich zum Beſten des Reichs nöthig geweſen, als durch welchen man dem einheimiſchem Krieg ein End gemacht, ohne welchen man niemahl ein ſichere Ruhe wurde haben genieſſen können. Nach Vollendung der Schlacht, müßte der ſo herrliche Sieg dem König angezeigt werden, worzu ſich Achimaas der Sohn des Sadocs hat anerbotten, allein Joab, welcher ihn liebte, und wohl erkannte, daß der König den Sieg übel aufnehmen wurde, welcher ihm durch den Tod des Abſalons bitter gemacht worden, hat ihm dieſes zu verrichtē abgeſchlagen, ſprechend: „ich will nicht, "daß du heut die Bottſchaft bringeſt; dañ "des Königs Sohn iſt todt geblieben. Ubergabe demnach dieſes Amt dem Chuſi einem Officier von groſen Verdienſten, deme aber Joab nicht günſtig war: dieſer neigte ſich vor Joab, und lief hin.

Achi-

Achimaas, welcher wohl verſtunde, warum Chuſi ihm vorgezogen worden, maſſen er ein kluger und herzhafter Jüngling war, weil er aber vielleicht wohl gewußt, daß Chuſi, ohne die Sach zu verblůmlen, den Tod des Abſalons ſo wohl, als den herrlichen Sieg dem Kőnig werde erőffnen, ſetzte noch einmahl an den Joab, ſprechend: „was hinderts, daß "nicht auch ich dem Chuſi nachlauffe? deme Joab geantwortet: „was willſt "du lauffen? mein Sohn! du wirſt kein "gute Bottſchaft bringen; als ihm aber Achimaas noch mehr ůberlåſtig war, ſprach er zu ihm: „ſo lauffe hin.

Alſo lief Achimaas zwar ſpåther, dieweil er aber ein kůrzeren Weeg genommen, traffe er vor dem Chuſi ein bey dem Kőnig, vor welchem er ſich neigte, und auf ſein Angeſicht zur Erden fiel, und ſprach: „ſeye gegrůſſet Kőnig! ge„lobt ſey der HErr dein GOTT, der „die Leuth dir ůbergeben hat, die ihre „Hånd wider meinen Herren den Kőnig „aufgehoben haben; Und da der Kőnig ihn fragte, ob es gut mit ſeinem Sohn Abſalon ſtunde, ſagte er allein: „ich "ſahe ein groß Getůmmel, O Kőnig!

„da

"da Joab dein Diener mich deinen "Knecht ausſandte: anders weiß ich "nichts. Er hatte kaum ſeinen Bericht erſtattet, ware auch Chuſi zugegen, und redete den König alſo an: „ich bring „ein gute Bottſchaft, mein Herr Kö„nig! dann der HErr hat dich heut an „allen gerochen, die ſich wider dich auf„gelehnt haben. Der König fragte alſo gleich wiederum, wie es um ſeinen Sohn Abſalon ſtunde? Chuſi, der nicht falſch, und kein ſo durchtriebner Stattsmann wie Achimaas, ſondern ein gar zu redlicher Menſch war, ſagt aufrichtig, und wohlmeynend: „wie es mit Abſalon iſt, „alſo ſoll es mit allen Feinden meines „Herren des Königs werden, auch mit „allen, die ſich wider ihn zum Böſen „auflehnen.

Dieſes erkleckte ſchon die ganze Freud, welche David von erhaltenem Sieg geſchöpft, in die äuſſerſte Bitterkeit zu verwandlen: er wurde höchſt traurig, und gieng hinauf auf das Gemach am Thor, und weynete; und im hinauf gehen, ſprach er aus innerſtem ſeines Herzens: „mein Sohn Abſalon, Abſalon "mein Sohn! wer gibt mir, daß ich für

„dich

"dich ſterben möge? Abſalon mein Sohn, "mein Sohn Abſalon!

Uber dieſe Stell machet (Calinus) folgende Anmerckung: „nachdem David lang und viel in dem Zimmer dieſes Thurns geweynet, hat er ſich in ſeinen Pallaſt zuruck begeben, und in einem Gemach ganz allein immerzu wiederholet: mein Sohn Abſalon! Abſalon mein Sohn! und iſt deme nicht alſo, daß David nicht erkennet, was groſen Nutzen ſo wohl ſeiner Perſohn, als ſeinem Reich der Tod Abſalons brachte: in der That hat er dem Joab nichts vorgeruckt, ſondern viel mehr mit Sanftmuth übertragen, daß ihme Joab ſeine gar zu groſe Traurigkeit vorgehalten hat; allein das Aug des Heil. Königs ſahe weit tieffer hinein, und dieſes tieffer hinein ſehen, geſtattete ſeiner gerechteſten Traurigkeit und Schmerzen keinen Troſt und Linderung. In dem Tod des Erſtgebohrnen, welchen er aus der Bethſabee erzeuget, ware er getröſt, weilen er wußte, daß jene unſchuldige Seel in die ewige Glückſeeligkeit überſetzt worden, allwo er dieſen Sohn einsmahls wieder erlangen wurde. Er hat ſich in

dem Tod des Amnon betrübet, jedoch fühlete er kein ſo groſes Herzenleid, weilen, wann er ihm wegen ſeiner Verdamnuß förchten, er auch ſein ewiges Heil hoffen könnte: aber von einem Sohn, der ein Brudermörder, ein Schänder ſeiner Stiefmutter, ein Aufrührer wider ſeinen Vatter, und ein unrechtmäßiger Beſitzer einer Königlichen Cron ware, der geſtorben in der That ſelbſten, da er mit bewaffneter Hand ein ungerechte Beſitzung des Reichs, durch einen gottloſen und meineydigen Vattermord zu beveſtigen ſuchte, der geſtorben ohne Beyſtand eines Prieſters, ohne daß man ihme einen heylſamen Gedancken einer Reu einſprache, was konnte der betrübte Vatter hoffen? er wurde ſelbſt ſein Leben aufgeopferet haben, um dem Sohn das ewige zu erhalten.

Ihr Vätter! ihr Mütter! was gedencket ihr, wann ihr den David alſo weynen und klagen höret um ſeines elend verſtorbenen Sohns willen? kommt euch nicht auch zu Sinn, euer muthwilliger Sohn, euer ungerathne Tochter, welche wegen böſer Geſellſchaft verdächtig, wegen gewiſſem Laſter verſchreyt, oder

 ſonſt

ſonſt in ein liederliches Leben verfallen, in dem Dorf, Stadt oder Land mit Aergernuß herumziehen, daß ihr nicht wißt, wann oder wo ſie wegen einem Bubenſtuck aufgehalten, möchten andern zum Spectackel und Warnung durch offentliche Straf in den Tod geliefferet werden? und wie wurde es ihnen ergehen, wann ſie durch ein Unglück in einem Scharmützel, Zank, Raufen oder formlichen Duell ihr Leben laſſen? wie wann ſie in ihrem ſündigen Leben augenblicklich durch einen Schlagfluß, oder anderen leidigen Zufall ohne Vorſehung, ohne Zubereitung zu dem Tod, ohne Buß, ohne Verſtand, mithin ohne die heiligmachende Gnad in dem Wuſt ſchwerer Sünden dahin fahren? ach Eltern! ſollt ihr nicht auch mit dem König David aufſchreyen: wer gibt mir, daß ich für dich mein Sohn, mein Tochter ſterben möge? geſetzt aber, daß eure Kinder ganz wohl erzogen, und ſo viel euch bewußt, ein frommes Leben führen, ſo ſollt ihr doch nicht ohne Sorg ſeyn, ſelbige von den Gefahren, von böſen Geſellſchaft- und Gelegenheiten fleißigſt zu entäuſſeren, auf daß ſie nicht, wie unzahlbar andere verführt, zu eurem größten

ſten Leydweeſen in ein ſündiges Leben verfallen, welches euch zweiflen macht, und mehr Forcht als Hoffnung überlaßt, daß ſie die Seeligkeit erlangen möchten. Glückſeelig werdet ihr ſeyn, wann euch fremdes Unglück und Zufäll witzig machet.

Die Hundert fünf und dreyſigſte Hiſtorie.

Ruckkehr des Königs Davids in ſeine Reſidenz.

Erſter Artickel.

David kehret nacher Jeruſalem zuruck.

2. Reg. Cap. 19.

Text der heiligen Schrift.

1. Es wurde aber dem Joab kund gethan, daß der König

ſeinen Sohn beweynete, und über ihn Leyd truge.

2. Alſo wurde der Sieg an dem Tag bey allem Volck in Trauren verwandlet: dann das Volck hörete an demſelbigen Tag, daß geſagt wurde: der König trauret über ſeinen Sohn.

3. Und das Volck äuſſerte ſich an demſelben Tag in die Stadt zu ziehen, gleichwie ein Volck, ſo den Rucken gewendet, und aus dem Streit geflohen iſt, abzuziehen pfleget.

4. Der König aber verdeckte ſein Haupt, und rufte über laut: mein Sohn Abſalon! Abſalon mein Sohn.

5. Da gieng Joab zum König in das Haus, und ſprach: du haſt heut alle deine Leuth ſchamroth gemacht, die dein Leben, und das Leben deiner Söhnen und deiner Töchtern, und das Leben deiner Weiber, und das Leben deiner Kebsweiber errettet haben.

6. Du liebeſt, die dich haſſen, und haſſeſt, die dich lieben: du haſt heutiges Tags zu erkennen gegeben,

daß

daß du nach deinen Hauptleuthen, und deinen Leuthen nichts frageſt: ich ſpůhre jetzt auch in der Wahrheit, wann Abſalon nur im Leben wåre, und wir alle wåren todt geblieben, alsdann wurde es dir gefallen.

7. Darum mache dich auf, und gehe herfůr, und ſprich deinen Leuthen zu, und befriedige ſie: dann ich ſchwőre dir bey dem HErren, wirſt du nicht heraus gehen, daß nicht ein einziger Mann dieſe Nacht über bey dir bleiben werde, und ſolches wird dir viel årger ſeyn, dann alles Unglůck, das von deiner Jugend an biß auf dieſe jetzige Zeit ůber dich kommen iſt.

8. Alſo ſtund der Kőnig auf, und ſetzte ſich unter das Thor, und es wurde allem Volck kund gethan, daß ſich der Kőnig unter das Thor geſetzt hatte: und die ganze Schaar kam vor den Kőnig; Iſrael aber flohe in ſeine Hůten.

9. Und das ganze Volck zanckte unter ſich in allen Ståmmen Iſrael,

und ſprach: der König hat uns errettet von der Hand unſerer Feinden, er hat uns aus der Philiſtäer Hand erlöſet: und jetzt iſt er um des Abſalons willen aus dem Land geflohen.

10. Abſalon aber, den wir über uns geſalbet haben, iſt im Streit todt geblieben. Wie lang ſeyd ihr still, und führet den König nicht wiederum nach Haus?

11. Der König David aber ſandte zu Sadoc und Abiathar den Prieſtern, und ſprach: redet mit den Aelteſten in Juda, und ſaget: warum ſeyd ihr die Letzte, die da kommen, den König wiederum in ſein Haus zu führen (dann die Red des ganzen Iſraels war ſchon in des Königs Haus hinterbracht)

12. Ihr ſeyd ja meine Brüder, mein Bein, und mein Fleiſch; warum ſeyd ihr dann die Letzte, die den König heimführen?

13. Saget auch dem Amaſa: biſt du nicht mein Bein, und mein Fleiſch? diß thue mir GOtt, und diß darzu, wo du nicht an Joabs ſtatt mein

Feld=

Feldoberſter die ganze Zeit vor mir ſeyn wirſt.

14. Und er gewanne das Herz aller Männer Juda, gleichwie eines Manns: und ſie ſandten zum König, und ſprachen: komm wiederum du, und deine Leuth.

15. Und der König kam wiederum, und zog biß an den Jordan, und ganz Juda kam biß gen Galgala, dem König entgegen, damit ſie ihn über den Jordan führten.

Hiſtoriſche Auslegung, und Sittenlehr.

Daß die Freuden dieſer Welt niemahlen vollkommen, und ein kleiner trauriger Zufall erklecklich ſeye, alle auch gröſte Freuden urd Triumph in gröſtes Leyd und Trauren zu verwandlen, haben wir gegenwärtig die Prob. Die Kriegsleuth Davids ſchwimmten gleichſam in Freuden, daß ſie der HErr derſſen beglücket, daß, ob ſie ſchon die wenigere, doch ganz Iſrael in die Flucht geſchlagen, zwanzig tauſend erlegt, den Redelsführer Abſalon ſelbſt getödtet, den König, die Königliche Gemahlinen,

Prinzen und Prinzeßinen bey Leben erhalten, Jeruſalem von ihren Feinden erlediget, in dem ganzen Land die Empörung aufgehebt, und den Frieden wiederum hergeſtellt haben. Dieſe ſo groſe und allgemeine Freud wurde geſtöhrt, nur weil dem Joab kund gethan wurde, daß „der König ſeinen Sohn beweynete, „und über ihn Leyd truge; wegen dieſem wurde der Sieg an dem Tag bey „allem Volck in Trauren verwandlet, alſo zwar, daß das Volck ſich nicht unterfangte Siegprangend in die Stadt einzuziehen, ſondern nur in der Still, gleichſam heimlich hinein ſchlieche, gleich wie ein Volck, ſo den Rucken gewendet, und aus dem Streit geflohen iſt. Ihr Trauren wurde auch vermehrt, dieweil der König zum Zeichen ſeines Leyds das Haupt verdeckte, überlaut ſchrye: „mein „Sohn Abſalon, Abſalon mein Sohn.

Dieſes bewegte dann ſeinen oberſten Feldherren Joab, daß er für den König getretten, um ihne von dieſer Unmäßigkeit und Schwermuth abzuhalten. Es hätte zwar Joab ſich mehr als andere förchten ſollen, ſich dem König darzuſtellen, weil er die Haupturſach des

Trau-

Traurens und Herzenleyds geweſen, doch da ihm auch oblage die Gemůther der Soldaten in guter Neigung zu erhalten, nahme er die Keckheit, ſich in das Kőnigliche Gemach zu begeben, und dem Kőnig ſein unbeſcheidene Traurigkeit durch ein kirnige Red vorzuhalten: „du „O Kőnig! ſagte er, haſt heut deine „Leuth ſchamroth gemacht, die doch „mit Gefahr ihres Lebens, und Auf„opferung ihres Bluts, dir, deinen „Sőhnen und Tőchtern, deinen Wei„bern und Kebsweibern das Leben er„halten haben: du haſt uns gezeigt, „daß du die liebeſt, die dich haſſen, und „die haſſeſt, die dich lieben: du haſt „uns zu erkennen geben, daß du weder „deine Hauptleuth achteſt, noch nach „deinen Leuthen was frageſt, und ſpůhren „wir in der That, daß, wann nur dein „ſchőner Abſalon noch lebte, dir an „uns allen nichts gelegen wåre, ja noch „ein Wohlgefallen wurdeſt gehabt ha„ben, wann wir alle wåren todt geblie„ben. Nun iſts an dem, O Kőnig! daß „du dich aufmacheſt, fůr deinen Leuthen „herfůr tretteſt, ihnen zu ſprecheſt, und ſie „befriedigeſt; anſonſten ſchwőre ich dir

„bey dem HErren, daß nicht ein ein-
„ziger Mann mehr dieſe Nacht bey dir
„verbleiben werde, welches dir ein grö-
„ſeres Ubel ſoll über den Hals ziehen,
„als alles Unglück und Ungemach, ſo
„von deiner Jugend an, bis auf die
„jetzige Zeit über dich gekommen iſt.

Alſo ware die Red Joabs beſchaffen, von welchem (Calinus) folgendes ſchreibet: „von dem ſtolzen Feldherren könn-
„te man keine niederträchtige Gedan-
„cken erwarten, welcher allezeit tapfer,
„allezeit beherzt, allezeit ſeinem König
„treu, aber niemahlen demüthig gewe-
„ſen; ja er ware von der Demuth alle-
„zeit ſo weit entfernet, daß er nicht nur
„allein in dem Herzen nicht demüthig
„ware, ſondern auch äuſſerlich ſich nicht de-
„müthig ſtellen konnte; ja er wußte die-
„ſelbe nicht einmahl auf ſeine Zungen zu
„entlehnen, da es ihme doch nothwen-
„diger ſeyn wurde, dieſe Münz für ſein
„Heil auszugeben.

Ohneracht dieſer ſo ſtolzen Anred, ſtunde der König auf, und ſetzte ſich unter das Thor, und da dieſes kundbar wurde, verſammleten ſich bey ihm gleich alle Hauptleuth, und die ganze Schaar

des

des Volcks, welche er alle liebreich empfangte, ihnen liebkoſete, und gegen allen ſein Wohlgefallen erzeigte.

Indeſſen flohen die Iſraeliten, welche dem Abſalon angehangen, in ihre Hüten, wordurch dann im ganzen Reich bekannt wurde, daß die Aufrührer ſamt ihrem Haupt dem Abſalon ein gewaltige Niederlag erlitten, und David die Oberhand erlangt habe, wordurch dann geſchehen, daß ihnen die Augen wieder aufgegangen, und die Wohlthaten, ſo ſie vormahls von David empfangen, ſich zuGemůth führten, „das ganze Volck "zanckte unter ſich in allen Ståmmen "Iſrael, und beſchuldigten einander, daß ſie nicht mehr beflieſſen ſeyen, dem David ſich zu unterwerffen, und ihne in ſein Haus zu führen. „Der Kőnig, ſagten ſie, „hat uns errettet von der Hand un„ſerer Feinden: er hat uns aus der „Hand der Philiſtåer erlőſet: und jetzt „iſt er um des Abſalons, und um un„ſertwillen aus dem Land geflohen, Ab„ſalon aber, den wir über uns geſalbet „haben, iſt im Streit todt geblieben. „Wie lang ſeyd ihr dann ſtill, und führet „nicht mit Abbittung eures Fehlers den

„Kőnig

"König wiederum nach Haus? Ja es wurden wohl von allen Zünften Iſraels nach der Stadt Mahanaim, wo der König ſich aufhielte, Botten und Geſandte geſchickt, dem König Glück zu wünſchen; für diejenige um Verzeyhung zu bitten, welche ſeine Parthey verlaſſen, und dem Abſalon angehangen waren, und von neuem eine unverbrüchliche Treu zu ſchwören, und ihme zu huldigen.

Dieſes ermunterte den König wiederum, darum er ſich auch gegen die Abgeſandte ſehr lieb- und mildreich erzeigte; allein erweckte bey ihm noch einen Verdacht, daß von allen Zünften Geſandte ankamen, und nur von der Zunft Juda (welche die zahlreicheſte, ſtreitbarſte, und mächtigſte Zunft war, in welcher er ſein Vatterland, und ſeine erſte Königliche Hauptſtadt beveſtiget hatte, uud deßwegen auch mehr dann alle andere liebte) keiner erſcheinete; deßwegen ſandte David zu Sadoc und Abiathar den Prieſtern, und ſprach: redet mit den Aelteſten in Juda, und ſaget ihnen: „warum ſeyd ihr die Letzte, "die da kommen, mich euren König wie-

„der-

"derum in ſein Haus (in Jeruſalem, und Sion) „einzuführen? dann David ware noch in Mahanaim, und trauete ſich nicht nach ſeiner Königlichen Reſidenz zu reiſen, wann ſich ihme die Zunft Juda widerſetzte: dieſe aber getrauete ſich nicht wohl zu erſcheinen, und beſonders die Burger zu Jeruſalem, dieweil ſie, da David geflohen, den Abſalon, welcher mit einem groſen Heer angekommen, an- und eingenommen, und ihm die Stadt und Schloß Sion haben übergeben, in welche er ſtarcke Beſatzung gelegt hat, ſo haben ſie ſich geforchten, den David wiederum einzuholen, theils weil ſie ihn beleydiget, und wider ihre Treu gehandlet hatten, theils weil noch die Beſatzung des Abſalons die Burg Sion innhatte. David aber hat ſie ganz liebreich eingeladen, zu ihme zu kehren, mit verſprechen, daß er ſie als ein Vatter annehmen wolle, und ſie ſich nichts zu förchten haben, er ließ ihnen ſagen: „ihr ſeyd ja meine Brüder, mein Bein, „und mein Fleiſch? warum ſeyd ihr „dann die letzte, die mich heimführen?

Nicht weniger hat auch David die Prieſter Sadoc und Abiathar abgeſchickt

zu

zu dem Amaſa, welcher des Abſalons oberſter Feldherr geweſen, und des Davids Schweſter Sohn von der Abigail war, und ihm ſagen laſſen: „biſt du nicht „mein Enckel, mein Bein, und mein „Fleiſch? diß thue mir GOtt, und diß „darzu, das iſt: GOtt ſtraffe mich nach aller Schärffe, „wo du nicht an Joabs "ſtatt mein Feldoberſter die ganze Zeit "vor mir ſeyn wirſt. Es ſagen die Rabbiner, daß David den Joab von ſeiner FeldherrenStell abgeſetzt, und ſolche dem Amaſa übergeben habe, dieweil Joab wider den Befehl des Königs den Abſalon habe umgebracht. So ſagt auch (Theodor. bey Corn.) „David habe „allezeit die Frechheit Joabs gehaßt, „doch habe er ihn gedultet wegen ſeinem „Verſtand und Klugheit, obwohl er „auch ihn verdächtig gehalten, er möchte „te was neues wider ihn anzettlen. Daß aber David die Freundſchaft des Amaſa ſo faſt geſucht, iſt die Urſach: Amaſa, wie ſchon gemeldt, ware oberſter Feldherr des Kriegsheers Abſalons, welches ganz von ihm abhangete, und beſonders die Soldaten, ſo in dem Schloß Sion in Beſatzung waren, wie auch die

Bur=

Burger in Jeruſalem: darum hat David ihm verſprochen, daß ſo lang er lebe, Amaſa an ſtatt des Joabs ſeines Heers oberſter Feldherr ſeyn ſolle, um hierdurch den Amaſa zu gewinnen, daß er das Kriegsheer des Abſalons, die Burger in Jeruſalem, und endlich die ganze Zunft Juda ihm wieder zu bringen möchte, welches Amaſa auch gethan. Dann „David gewanne das Herz des "Amaſa, und aller Männer Juda, gleich= "wie eines Manns, uud der König kam wiederum, und zog biß an den Jordan, und „ganz Juda kam biß gen Galgala "dem König entgegen, damit ſie ihn über "den Jordan führten. Dieſe Zunft Juda, ſagt (Calinus) iſt mit ſolcher Ehrbezeigung dem David entgegen gangen, als man immer einem obſiegenden König machen könnte, und iſt ſelbige in ſo vielen Veränderungen, die nachmahls geſchehen, allezeit treu verblieben.

Alſo hat Amaſa der Rebellion ein End gemacht, und ganz Iſrael mit dem König verſöhnet, welches David ohne den Amaſa nicht ſo geſchwind, ja nicht ohne ſchweren und gefährlichen Krieg hätte zu wegen gebracht.

Zwey=

Zweyter Artickel.

David verzeyhet Semei ſeine Låſterung, und nihmt Miphiboſeth wieder zu Gnaden auf.

2. Reg. Cap. 19. à v. 16.

Text der heiligen Schrift.

16. Semei aber, der Sohn des
Gera, des Sohns Jemini
von Bahurim eilete, und kam hinab
mit den Månnern Juda, dem Kônig
David entgegen.
17. Und tauſend Mann von Ben-
jamin, mit ihm auch Siba der Knecht
vom Haus Sauls, und ſeine fůnfze-
hen Sôhn, und zwanzig Knecht
mit ihm, und ſie eileten ůber den Jor-
dan zu ſetzen, dem Kônig entgegen
zu kommen.
18. Und zogen hindurch, damit
ſie des Kônigs Hausgeſind hinůber
fůhrten, und thåten nach ſeinem Be-
fehl: nachdem er nun ůber den Jor-
dan gezogen war, fiel Semei, der
Sohn des Gera, vor dem Kônig
nieder.

19. Und

19. Und ſprach zu ihm: mein Herr! rechne mir die Miſſethat nicht zu, und gedencke nicht an die Schmach, ſo dein Knecht dir angethan, an dem Tag, da du mein Herr König von Jeruſalem ausgezogen biſt, und nihm es, O König! nicht zu Herzen.

20. Dann ich, dein Knecht, erkenne meine Schuld: und darum bin ich heutiges Tags der Erſte aus dem ganzen Haus Joſephs kommen, und bin herab, und meinem Herren dem König entgegen gezogen.

21. Abiſai aber der Sohn der Sarviä antwortete, und ſprach: ſoll man den Semei um dieſer Wort willen nicht erwürgen? dieweil er dem Geſalbten des HErren geflucht hat?

22. Und David ſprach: was hab ich mit euch zu ſchaffen, ihr Kinder Sarviä! warum werdet ihr mir heut zum Satan? ſollte dann dieſen Tag ein Mann in Iſrael getödtet werden? weiß ich dann nicht, daß ich heut über Iſrael bin König worden?

30. Und der König ſprach zu Se-
mei: du ſollſt nicht ſterben: und er
ſchwur ihm.

24. Auch kam Miphiboſeth der
Sohn Sauls hinab, dem König
entgegen, mit ungewaſchenen Füſſen,
und ungeſchornen Bart: er hatte
auch ſeine Kleyder nicht gewaſchen,
von dem Tag an, an welchem der
König ausgezogen war, biß an den
Tag, da er mit Fried wider zuruck
gekommen war.

25. Und als er dem König zu Je-
ruſalem entgegen kam, ſprach der
König zu ihm: Miphiboſeth, war-
um biſt du nicht mit mir gezogen?

26. Und er antwortete und ſprach:
mein Herr und König! mein Knecht
hat mich verachtet: ich dein Diener
ſagte ihm: er ſollte mir den Eſel
ſattlen, daß ich mich darauf ſetzte,
und mit dem König hinweg züge,
dann ich dein Diener bin hinckend.

27. Uber daß hat er mich deinen
Diener bey meinem Herren dem Kö-
nig verklaget: aber du mein Herr

und

und König biſt wie ein Engel GOttes, thue, was dir gefällt.

28. Dann das Haus meines Vatters iſt meinem Herren dem König nicht anderſt als zum Tod verpflichtet geweſen; du aber haſt mich deinen Diener unter die geſetzet, welche an deinem Tiſch eſſen, was hab ich dann mit Fug zu klagen? oder wie kan ich den König ferner anſchreyen?

29. Da ſprach der König zu ihm: was redeſt du noch weiter? es ſtehet veſt, was ich geſagt hab; du und Siba ſollet die Erbſchaft unter euch theilen.

30. Und Miphiboſeth antwortete: er mag es auch alles zu ſich nehmen, nachdem mein Herr der König glücklich wiederum in ſein Haus kommen iſt.

Hiſtoriſche Auslegung, und Sittenlehr.

Semei, der Sohn des Gera, des Sohns Jemini von Bahurim, den wir oben geſehen, daß er unverſchamt, vermeſſen und ärgerlich, nicht allein mit

Spott⸗ und Läſterworten wider den David loß gebrochen, ſondern auch mit Stein und Koth auf ihn zu geworffen, da er ſich in die Flucht begeben, dieſer, ſag ich, wagte ſich, und eilte mit denen Männern Juda hinab auf Galgala, und von dannen mit tauſend Mann von der Zunft Benjamin, wie auch mit dem Siba dem Knecht des Sauls über den Jordan dem König entgegen, und haltete darfür erſprießlicher zu ſeyn, in Niederträchtigkeit vor dem König auf die Füß nieder zu fallen, als durch ein ſchandliche Flucht ſein Vatterland ewiglich zu verlaſſen, und genöthiget zu ſeyn, in fremden Ländern als ein elender Menſch im Bettel herum zu irren. Als er über den Jordan gekommen, fiehl er dem König zu Füſſen, und ſprach: "mein Herr rechne mir die Miſſethat "nicht zu, und gedencke nicht an die "Schmach, ſo dein Knecht dir ange⸗"than, da du mein Herr König von "Jeruſalem ausgezogen; nehm es, O "König! nicht zu Herzen. Dann ich, "dein Knecht erkenne meine Schuld, "und bin darum der erſte aus dem gan⸗

zen

"zen Haus Joſephs dir meinem Herren "und König entgegen gezogen. Abiſai der Bruder Joabs, der ſchon dazumahl den Schimpf für den David zu rächen Luſt hatte, kunnte ſich auch da nicht enthalten, und ſprach: "ſoll man den "Semei um dieſer Wort willen nicht "erwürgen? dieweil er dem Geſalbten "des HErren geflucht hat. Aber David begegnete ihm mit ganz anderen Worten, als ihm Abiſai wird eingebildet haben, es antwortete David: "was "hab ich mit euch zu ſchaffen? ihr Kin-"der Sarviä! warum werdet ihr mir "heut zum Satan? das iſt: warum ſeyd ihr wider mich, und wider meine Gütigkeit. Dann Satan heiſſet in Hebräiſcher Sprach ein Widerſacher; alſo hat auch Chriſtus Matth. c. 16. v. 23. zu dem Peter geſprochen: "weiche von "mir Satan, das iſt: thue mir nicht wiederſprechen, ſondern folge mir nach, der ich dir vorgehe zu dem Tod, und zu dem Creutz. Dahero wird auch der Teufel genennt Satan, dieweil er uns widerſteht, und ein geſchworner Feind und Widerſacher der Glaubigen iſt.

Alsdann kehrte ſich David zu dem Semei, und ſagte ihm mit freundlichen Worten: "du ſollſt nicht ſterben, ja er bekräftigte ihm ſolches ſo gar mit einem Schwur, daß er weder heut, noch ſo lang David lebe, nicht ſoll umgebracht werden, damit der Freudentag ſeiner Zuruckkunft nicht durch ein traurigen Mord verduncklet, und zumahl alle Iſraeliten, welche ſich der Rebellion ſchuldig wußten, und deßwegen auch den Tod beförchteten, in Anſehung ſeiner Milde, die er dem Semei erzeigt, um ſo mehr Herz faſſeten, auch ſich bey ihm wieder einzufinden.

Aus dieſem iſt abzunehmen, daß David ſein Wort doch gehalten, wann er ſchon dem Salomon auferlegt, daß er unter einem gewiſſen, und ſelbſt beliebigen Vorwand den Semei tödten ſoll. Dann David hat ihm die Gnad des Lebens nach ſeinem Gefallen können verlängeren oder abkürzen, da er ihm dann dieſe Gnad nur in ſo lang verſprochen, als er lebe, hat er nach ſeinem Tod können geſtraft, und umgebracht werden; maſſen einem König gebührt, die Gottloſe zu ſtraffen.

Auch

Auch Siba, und nach ihm Miphiboſeth kamen vor den König, zu erſt der Siba, welcher zuvor ein Diener des Miphiboſeth war, aber durch ein treuloſe Verrätherey den Beſitz aller Güter dieſes Fürſtens bekommen hatte. Dieſer kame mit ſolchem Pracht und Gefolg, dergleichen kaum ſein Herr wurde gehabt haben; dann er kam mit fünfzehen Söhn, die alle von ihm abſtammeten, und zwanzig Knecht oder Bedienten; und dieweil er billich förchtete, es möchte der König auf ſeinen Betrug kommen, wann Miphiboſeth den König beſprechen wurde, eilte er über den Jordan dem König entgegen, und wie (Calinus) ſagt, ſo hat ſich der König kaum an dem lincken Ufer des Jordans ſehen laſſen, iſt Siba ſchon mit ſeinen Söhnen, und all ſeinen Bedienten in den Fluß hineingegangen, hat den Königlichen Wagen umgeben, und ſich von deſſen Seiten nicht mehr hinweg begeben, bereit ihme beyzuſtehen, und zu helfen in der gefährlichen Uberſetzung des Fluſſes, wordurch der ſchlauche Mann ihme gute Verdienſt zu machen,

und das Gemůth des Kǒnigs zu ge- winnen geſucht, damit David ſein Ur- theil nicht zu wiederruffen begunnte.

Nicht ſo wohl hat es Miphiboſeth getroffen, welcher zwar unter denen Fůrſten und adelichen Herren von Je- ruſalem ſich eingefunden, aber in einem ganz anderen Aufzug; dann da alle in Prang- und Freudenkleydern, als an einem Tag des Triumphs und Frǒlich- keit erſchienen, "kame er dem Kǒnig ent- "gegen mit ungewaſchenen Fůſſen, und "ungeſchornem Bart, und hatte auch "ſeine Kleyder nicht gewaſchen von dem "Tag an, an welchem der Kǒnig aus- "gezogen war biß an den Tag, da er "mit Fried wieder zuruck gekommen war. Dieſes zu verſtehen, iſt zu wiſſen, daß die Juden, welche von Natur einen ůblen Geruch von ſich geben, gleichwie auch die Araber (deßwegen werden die Ju- den von den Poeten und gemeinem Volck nur die Stinckend- oder Ubelriechende genennt) ſich den Leib, und ſonderlich die Fůß, als welche noch ůbler riechten, ǒfters zu waſchen pflegten, hauptſǎch- lich aber, weil in dem Judenland, als

in

in einem warmen Land viel barfuß giengen, oder die Füß nur mit einer Schuhſohlen bedeckten, gleichwie auch Chriſtus und die Apoſtel daher giengen, mithin die Füß mit Koth und Staub beſudleten, dahero ware nothwendig, daß ſie öfters die Füß waſchen mußten. So hätte es dann bey dem Miphiboſeth die Anſtändigkeit auch erforderet, daß er an dieſem Freudentag ſich auch hätte waſchen ſollen. Ferner kame Miphiboſeth "mit ungeſchornem Barth, und wie die 70. Dolmetſchen noch hinzuſetzen, "ſo hat er auch die Nägel an denen Fin"gern niemahl abgeſchnitten, von der Zeit an, daß David von Jeruſalem ausgezogen war, dieſes zwar zum Zeichen der Traur wegen dem Elend und Abzug des Davids. Uberdas hatte er dieſe ganze Zeit hindurch "ſeine Kleyder nicht "gewaſchen, welches zu verſtehen von den leinenen Kleydern, welche auf dem Leib liegen, als wie die Unterröck oder Hemder, nicht aber auſſere, wollene Kleyder, dann dieſe pflegt man nicht zu waſchen.

Dieſer Aufzug ware weder der Zeit gemäß, noch dem König angenehm, als welcher daraus abnehmen konnte, daß in der That Miphiboſeth von ſeiner Glückſeeligkeit ein Unbelieben zeige, wann er ſchon in ſeinen Reden ſolches zu verbergen ſuche, oder daß er ein innerlichen Unwillen trage, dieweil er ſeine Güter dem Siba übergeben habe, und vielleicht allda an einem nicht gebührenden Ort wider das gefällte Urtheil gerichtlich einkommen wolle. Seye ihm nun, wie ihm wolle, ſo hat es David nicht wohl aufgenommen, wie aus dem erhellet, daß er dem Miphiboſeth auf ſeinen Vortrag ganz kurz und ernſthaft geantwortet. Dann ſo bald er ihm begegnet, ſprach der König zu ihm: "Miphiboſeth, warum biſt du nicht mit "mir gezogen? der armſeelige Fürſt antwortete hierauf: "mein Herr und König! mein Knecht hat mich verachtet: "ich dein Diener ſagte ihm: er ſollte "mir den Eſel ſattlen, daß ich mich darauf ſetzte, und mit dir zoge, er hat es "aber nicht gethan: überdas hat er mich "deinen Diener bey dir meinem Herren

"und

"und König verklagt; du aber mein "Herr und König! biſt wie ein Engel "GOttes von gröſter Weißheit, und urtheileſt klug und gerecht: derohalben "thue was dir gefällt, was du ſpricheſt, das will ich annehmen, als wanns ein Engel geſprochen hätte: "dann das "Haus meines Vatters iſt meinem Her- "ren dem König nicht anderſt als zum "Tod verpflichtet geweſen; du aber haſt "mich deinen Diener unter die geſetzet, "welche an deinem Tiſch eſſen, was hab "ich dann mit Fug zu klagen? oder wie "kan ich den König ferner anſchreyen?

Indem ſich Miphiboſeth alſo recht- fertigte, und die Verrätherey und Ver- leumdung des Siba ſeines Dieners be- weiſete, iſt ihm der König in die Red gefallen, und hat zu ihm geſprochen: "was redeſt du noch weiter? es ſtehet "veſt, was ich geſagt hab: du und Si- "ba ſollet die Erbſchaft unter euch thei- len. Hat alſo Miphiboſeth wenigſt das zu wegen gebracht, daß Siba, dem zu- vor alles zu beziehen erlaubt war, nun die Güter der Erbſchaft mit ihm theilen müſſen, und hat David dieſen Fürſten

wie-

wiederum wie zuvor an ſeinem Hof be⸗
halten, und an ſeine Tafel gezogen.

Es wollen einige, David habe wegen
denen gar wahrſcheinlich vorgetragenen
Beweißthumen des Siba gezweiflet,
welcher Theil recht habe, und deſſent⸗
wegen habe er geſprochen, ſie ſollen die
Erbſchaft unter einander theilen; aber
es ſcheint, David habe die Unſchuld
des Miphiboſeth wohl erkennt, theils
aus dem ſchlechten Aufzug und Unſau⸗
berkeit des Miphiboſeths, welche keine
Anzeig gaben, daß Miphiboſeth nach
dem Reich ſtrebe, wie ihn Siba ver⸗
leumderiſcher Weiß beſchuldiget hatte;
theils weil Siba zugegen war, und doch
nichts auf das geantwortet, weſſen ſich
Miphiboſeth gerechtfertiget. Aus der
Urſach ſeynd auch viele der Meynung,
David habe hierinn ungerecht gehand⸗
let, daß er dem unſchuldigen Miphibo⸗
ſeth den halben Theil der Güter entzo⸗
gen, und dem Siba ſeinem untreuen
Knecht und Verleumder habe zu geſpro⸗
chen, indeme er gar leicht und unbeſon⸗
nen dem Knecht Glauben beygemeſſen,
und von deſſen Gaben eingenommen,

die Güter ſeines Herrens ohne Aus-nahm ihm gegeben hab; darum hab er anjetzo aus Schamhaftigkeit, und damit es nicht ſcheine, als habe er gefehlt, ſein erſt gefälltes Urtheil nicht zuruck genommen, ſondern den Ausſpruch gegeben, die Güter zu vertheilen, daß ein Theil dem Miphiboſeth, der andere Theil dem Siba verbleiben ſolle. Es iſt auch wahrſcheinlich, was (Abulenſis qu. 30.) ſagt: David habe dieſen Schaden dem Miphiboſeth durch andere Schanckungen und Wohlthaten erſetzt.

Nach dieſem Ausſpruch antwortete Miphiboſeth dem König: "er mag (nemlich Siba) "auch alles zu ſich nehmen, "nachdem mein Herr der König glück-"lich wiederum in ſein Haus kommen "iſt. Dieſes hatte Miphiboſeth gegen den König geredt, mit etwas erzürnt, und bitterem Gemüth, und dardurch zu verſtehen gegeben, daß ihm nicht genug geſchehen ſeye, wie er gehofft gehabt.

Aus dieſer Geſchicht gibt (Calinus) folgende Anmerckung: "im übrigen hat der gerechteſte König durch dieſen, wi-

der

der einen unſchuldigen Fürſten, ſo ein Sohn ſeines geliebteſten und getreuſten Freunds war, den er einmahl gehabt, gefällten Sentenz uns ein nutzliches Lehrſtuck hinterlaſſen, ſo in dieſem beſteht, daß nemlich die Menſchen gemeiniglich wenig gewinnen, und viel verliehren, wann ſie für ſonderheitlich wollen angeſehen ſeyn. Bey einer zahlreichen Verſammlung allein lachen, da dieſelbe trauret; allein trauren, da andere frolocken; allein Freudenkleider anlegen, da alle in der Traur gehen; oder allein in Traurkleydern erſcheinen, da alle in Prang- und Freudenkleydungen hereingehen, iſt, insgemein zu reden, kein gar zu groſe Klugheit. Er hat uns auch unterrichtet, daß, ſo ſtarck immer unſere Urſachen, und Anſprüch ſeyen, man doch auf die Zeit acht haben müſſe. Miphiboſeth hätte damahls anfänglich vermittels des Abiathars, oder Sadoc, oder eines andern getreuen Dieners den König berichten, ehe er von Mahanaim abreiſete, und, nachdem er ſich durch einen Anwalt gerechtfertiget, jenſeits des Jordans vor ihm mit fröhlichen Ge-

bär-

bärden, und Freudenkleydungen erſcheinen, und nicht dieſes Freudengepräng durch ſeine Traur beunruhigen ſollen. Wann alsdann zu Jeruſalem alles wieder ruhig geweſen, wurde er damahls alles haben hoffen können, wann er zeitlich, und in gelegenem Ort den Siba vor das Königliche Gericht gefordert hätte.

Dritter Artickel.

David erweiſet ſich danckbar gegen dem Berzellai.

2. Reg. Cap. 19. à v. 31.

Text der heiligen Schrift.

31. Auch war Berzellai, der Galaaditer von Rogelin herab kommen, und hatte den König über den Jordan geführt, er war auch bereit, ihn über den Fluß weiters zu begleiten.

32. Aber Berzellai, der Galaaditer war ſehr alt, nemlich achtzig Jahr, und er ſchafte dem König Speiß, da er im Lager war, dann er war ein ſehr reicher Mann.

33. Und

33. Und der König ſprach zu Berzellai: ziehe mit mir, auf daß du mit mir zu Jeruſalem in Ruhe, und ohne Sorg lebeſt.

34. Da ſprach Berzellai zum König: wie viel Tåg hab ich noch zu leben, daß ich mit dem König nacher Jeruſalem hinauf ziehen ſoll?

35. Ich bin heut achtzig Jahr alt: ſollen meine Sinn noch Kraft haben, was ſüß oder bitter iſt, zu unterſcheiden, oder kan Speiß und Tranck deinem Knecht mehr erluſtigen? oder kan die Stimm der Singer und Singerinnen meinen Ohren noch angenehm ſeyn? warum ſoll dein Knecht meinem Herren dem König überlåſtig ſeyn?

36. Ich dein Knecht will mit dir ein wenig vom Jordan fortziehen, ich hab ſolcher Aenderung nicht vonnöthen.

37. Sondern ich bitte, laß deinen Knecht wiederum zuruck kehren, daß ich in meiner Stadt ſterben, und neben dem Grab meines Vatters, und meiner Mutter möge begraben werden.

Es

Es iſt aber dein Knecht Chamaam
da, laß den mit dir ziehen, mein Herr
König! und thue ihm, was dich gut
duncket.

38. Und der König ſprach zu
ihm: Chamaam ſoll mit mir ziehen,
und ich will ihm thun, was dir wohl-
gefällig iſt, und alles, was du von
mir begehreſt, das ſollſt du erhalten.

39. Als nun das ganze Volck, und
der König über den Jordan gezo-
gen waren, da küſſete der König
Berzellai, und wünſchete ihm Heil
und Seegen, und er zog wiederum
an ſein Ort.

40. Und der König zog hinüber
nach Galgala, und Chamaam mit
ihm.

Hiſtoriſche Auslegung, und Sittenlehr.

Aus vielen tauſend Perſohnen, wel-
che den König von Mahanaim biß an
den Fluß Jordan, und über dieſen be-
gleitet haben, iſt vorzüglich in der Schrift
bemerckt Berzellai ein Galaaditer von
Rogelim, und nicht unbillich, ſintemahl

dieſer Greiß, gleichwie er von groſen Mittlen und Reichthum, alſo auch von groſer Beſcheidenheit, und nicht minderer Freygebigkeit war, wie ſolches forderiſt David der König erfahren, indem Bercellai von der Zeit da er nacher Mahanaim kommen, nebſt andern herrlichen Geſchencken den König David mit Lebensmittel unterhalten, und darinn fortgefahren, ſo lang ſich der König in der Stadt Mahanaim hat aufgehalten. Alsdann hat Bercellài den König noch bedienet biß über den Fluß Jordan, und "ware bereit, ihn über "den Fluß weiter zu begleiten.

Dieſe Wohlthaten zu vergelten, ladete ihn David ein, mit ihme nacher Jeruſalem zu gehen, und auch ſeine Tafel ſamt andern Luſtbarkeiten des Hofs zu genieſſen, "ziehe mit mir, ſagte David, "auf daß du mit mir zu Jeruſalem in "Ruhe und ohne Sorg lebeſt. Deme Bercellai geantwortet: "warum ſoll ich „das thun? wie viel Täg hab ich dann „noch zu leben, der ich heut achtzig „Jahr alt bin? ſollen meine Sinnen „noch Kraft haben zu unterſcheiden,

„was

„was ſüß oder Bitter? oder kan Speiß
„und Tranck deinen Knecht mehr er-
„luſtigen? oder kan die Stimm der
„Singer und Singerinnen meinen Oh-
„ren noch angenehm ſeyn? dann wie
der weiſe Eccleſiaſtes ſagt: "wann die-
"jenige, ſo durch Fenſter ſehen, nemlich
durch die Augen, "verduncklet werden,
"und die Töchtern des Geſangs, nem-
lich die Ohren, "taub werden, und die
"Kappern werden verwelcken, nemlich
wann der Appetit wird vergehen, und
an deſſen ſtatt ein Unluſt der Speiſen,
des Wolluſts, und aller Dingen ſich
zeigen, in ſolchen Tagen und Alter iſt
man den Gegenwärtigen nicht mehr
zur Freud und Aufmunterung, ſondern
vielmehr zur Beſchwernuß; dahero Ber-
cellai hinzu geſetzt: "warum ſoll ich dein
"Knecht meinem Herren dem König
"überläſtig ſeyn? Wohl hat der Welt-
weiſe Solon geſagt, das hohe Alter
ſeye der "Winter des Lebens, gleichwie
die Jugend der Frühling desſelben.
Als Diogenes gefragt wurde: "was iſt
"das Alter? ſagte er, "ein Leben zur
"Zeit des Winters, welches denen Wet-

"tern unterworffen iſt. Alexis ein Poet, da man ihn fragte, was er mache? gab er zur Antwort: "er ſterbe nach und "nach, und wollte dardurch anzeigen, daß die Alte nicht ſo faſt leben, als langſam ſterben.

Berzellai ſprach ferners zu dem König, er wolle noch ein wenig mit ihm ziehen, alsdann bitte er ſich aus den Ruckweeg zu nehmen, auf daß er in ſeiner Stadt ſterben, und nebſt ſeinen Eltern möge begraben werden: er habe einen Sohn, Chamaam mit Nahmen, wann er dieſem ein Gnad wolle erweiſen, ſoll er ihm thun, was ihm beliebig ſeye. Worauf ihm David geantwortet: ſo ſey es dann, „Chamaam ſoll mit „mir ziehen, und ich will ihm thun, „was dir wohlgefällig iſt, und alles, „was du von mir begehreſt, das ſollſt „du von mir erhalten; alsdann umarmet und „küſſete der König den Ber„zellai, wünſchete ihm Heil und Seegen, und er zog wiederum an ſein Ort, der der König aber nach Galgala, und Chamaam mit ihm, und nachdem David allda ein wenig ausgeruhet, haben ſie

ſich

ſich nacher Jeruſalem verfügt, allwo Chamaam als ein Tiſchgenoß des Königs die Früchten deren guten Verdienſten ſeines altbetagten Vatters genoſſen hat.

Dieſes, ſagt (Calinus) kan uns zu einer heilſamen Lehr dienen, daß, wann man zu einem gewiſſen Alter kommet, denen Söhnen überlaſſe, daß ſie eine Figur und Anſehen dem Haus machen. Noch mehr aber haben die Alte zu lehrnen, daß ſie ſich von Ergötzungen, welche zwar unſchuldig, aber nicht für alte Leuth gehören, entziehen: und dieweilen GOTT eine groſe Barmherzigkeit und Güte ihnen erwieſen hat, daß er ein ſolche Zeit verliehen, in welcher die Leydenſchaften entweders zahm, oder geſchwächt, oder gebändiget ſeynd, als will ſich geziemen, daß man über die Fehler und Sünden der Jugend Buß würcke, und ſich ganz ruhig zu dem bevorſtehendem Tod bereite.

Vierter Artickel.

Iſrael zanckt mit Juda über die Heimführung des Königs.

2. Reg. Cap. 19. à v. 40.

Text der heiligen Schrift.

40. ; ; Aber alles Volck Juda hatte den König hinüber geführt, dabey nur der halbe Theil des Volcks Iſrael geweſen war.

41. Derowegen kamen alle von Iſrael zum König, und ſprachen zu ihm: warum haben dich unſere Brüder die Männer von Juda heimlich hinweg genommen, und haben den König und ſein Haus, und alle Leuth Davids mit ihm über den Jordan geführt.

42. Da antworteten alle von Juda den Männern Iſrael: darum, daß mir der König näher iſt: warum zürnet ihr darüber? haben wir dann etwas gegeſſen, das vom König herkommen iſt? oder hat man uns Geſchenck gegeben.

43. Und

43. Und die von Iſrael antworte-
ten denen von Juda, und ſprachen:
ich hab zehenmahl mehr bey dem Kö-
nig, und gehöret viel mehr zu mir,
als zu dir: warum haſt du mir un-
recht gethan? und haſt mirs nicht
zuvor anzeigen laſſen, damit ich mei-
nen König wiederum heimführete?
die von Juda aber antworteten de-
nen von Iſrael etwas zu hart.

Hiſtoriſche Auslegung, und Sittenlehr.

Mit Ehrgeitz hat der Krieg mit Ab-
ſalon angefangen, mit Ehrgeitz hat er
ſich geendet, oder vielmehr hat das End
des Kriegs, wiederum einen neuen Krieg
angezündet. Die Iſraeliten entzweyen
ſich mit der Zunft Juda, daß man ihnen
die Ehr nicht gethan, und ſie nicht auch be-
ruffen, da man den König nach Jeruſalem
führen wollte. So wir aber die Sach
recht einſehen, ſcheinet es der Zanck,
welchen Iſrael angefangen, ſeye ein Deck-
mantel geweſen, ihre Faulkeit zu be-
ſchönen, daß ſie nicht auch alle haben
darbey eingefunden, dann David be-

fande ſich zu Galgala, wohin von allen Orten und Enden die Leuth zuſamen geloffen, um den Triumph mehrer zu verherrlichen, und die allgemeine Freud zu vergröſſeren: es ware kein Zwang, ſondern ſtund jedem frey, dahin zu kommen: "aber alles Volck Juda hatte "den König hinüber geführt, da hin- "gegen nur der halbe Theil des Volcks "Iſrael geweſen war. Es waren aber die Iſraeliter ein ungeſtümm, unhöflich, ungeſchlacht, und über die maſſen unruhiges Volck, welche ihre Nachläſſigkeit zu bedecken alle zum König kamen, und ihn beſchuldigten, als wann er gegen der Zunft Juda partheyiſch geweſen wäre; ſie haben ſich zu ihm genäheret, als wann ſie einen Aufſtand erwecken wollter, und mit trotzigen Worten gefragt: "warum haben dich unſere "Brüder, die Männer von Juda heim- "lich hinweg genommen, und haben den "König, und ſein Haus, und alle ſei- "ne Leuth über den Jordan geführt. Die Männer von Juda antworteten zwar nicht mit Hitz oder Trutz, doch aber mit einigem Eyfer und Spott: darum haben

wir

wir es gethan, "dieweil der König, als ein Mitglied unſerer Zunft, "uns "näher iſt, warum zürnet ihr darüber? "haben wir dann etwas gegeſſen, das "vom König herkommen iſt? oder hat "man uns Geſchenck gegeben? die Iſraeliten widerſetzten denen Männern von Juda: "ich hab zehenmahl mehr bey "dem König, und gehört vielmehr zu "mir, als zu dir. Dann Iſrael hatte zehen Zünften, Juda aber mit Benjamin machte nur eine Zunft aus. "Warum dann, ſagt Iſrael ferner, haſt du „mir unrecht gethan, und haſt mirs „nicht zuvor anzeigen laſſen, damit ich „meinen König wiederum heimführte? Hierauf haben die von Juda denen Iſraeliten etwas zu hart geantwortet.

Dieſer Zanck zwiſchen Iſrael und Juda ware nun die Urſach, daß nachmahls unter dem König Roboam ein gänzliche Trennung erfolgt, und die zehen Zünften ſich von denen zwey Zünften Juda und Benjamin abgeſönderet, und ſich einen eignen König erwählt haben. Es wär auch vielleicht ſchon dazumahl zu einem Gefecht gekommen, wann die

Iſraeliter ſo ſtarck, und in gleicher Anzahl mit Juda geweßt wären: es iſt aber nicht lang angeſtanden, daß Seba wegen dieſem Zanck einen Aufſtand angefangen, wie in jetzt folgender Hiſtorie wird zu ſehen ſeyn.

Du mein Chriſt! lehrne aus dieſem von Hoffarth und Ehrgeitz entſtandenen Gezanck, wie wahr es ſeye, was Salomon Prov. 15. geſprochen: "ein har"te Red erwecket den Grimm. Ein einzige harte und empfindliche Antwort ſtifftet einen groſen Handel. Ein jeder Menſch empfindet es hart, wann er verachtet wird, und nihmt ſich gemeiniglich derjenige um die Ehr weit eifriger an, ſagt (Calinus) der ſie zum wenigſten verdient. Mit denen Worten macht man den Anfang zwar oft ohne Verdruß und Wiederwillen, nur aus bloſſem Scherz und Kurzweil: und ſeynd die Wort zwar keine Wunden, preſſen auch kein Blut aus dem Leib, aber doch treffen ſie das Herz, und ſchlagen ihm eine tieffe Wunden. Wer ein verſtändiger Menſch, ja noch vielmehr wer ein guter Chriſt iſt, ſollte nicht

der-

dergleichen thun, ſondern vielmehr die Stichwort in Scherz aufnehmen, und alle Zanck und Händel aufs möglichſte meyden. Dieſes ſag ich, ſollſt du thun, wann du einen Verſtand in dem Hirn, und ein Glauben in dem Herzen haſt; du ſollſt dich enthalten von allen Worten, Gebärden, und Stellungen, die deinem Nächſten wehe thun können; hingegen ſollſt du auch nicht empfindlich ſeyn, und es gleich anden, wann man dir einen Stich anhenckt. Kurz: thue anderen, und handle mit ihnen, wie du willſt, daß man mit dir umgehen ſoll, ſo wirſt du viele Gelegenheit zum Zancken aus dem Weeg raumen.

Die Hundert ſechs und dreyſigſte Hiſtorie,

David ſtillet die Aufruhr ſeines Volcks durch den Tod des Seba, worbey auch Amaſa ſein Leben verrätheriſcher Weiß einbüßt.

Erſter Artickel.

Seba erweckt einen Aufruhr.

2. Reg. Cap. 20.

Text der heiligen Schrift.

1. Es trug ſich auch zu, daß daſelbſt ein Mann Belials war, mit Nahmen Seba, ein Sohn des Bochri, ein Mann vom Geſchlecht Jemini: der bließ die Poſaunen, und ſprach: wir haben keinen Theil am David, noch eine Erbſchaft am Sohn Iſai, kehre wiederum zu deinen Hütten, O Iſrael.

2. Da

2. Da ſönderte ſich ganz Iſrael von David ab, und folgete, dem Seba, dem Sohn des Bochri; die von Juda aber vom Jordan biß auf Jeruſalem hiengen ihrem König an.

3. Und als der König zu Jeruſalem in ſein Haus kam, nahm er die zehen Kebsweiber, die er hinterlaſſen hatte, das Haus zu verwahren: und übergab ſie in Verwahrung, und ließ ihnen die nöthige Speiß reichen, und er iſt hinführo nicht zu ihnen hinein gangen, ſondern ſie waren eingeſchloſſen biß an ihren Tod, und lebten im Wittwenſtand.

4. Und der König ſprach zu Amaſa: beruffe mir alle Männer Juda auf den dritten Tag zuſamen, und du ſollſt auch gegenwärtig ſeyn.

5. Alſo zog Amaſa hin, Juda zu verſammlen, und er blieb über die ihme von dem König beſtimmte Zeit aus.

6. David aber ſprach zu Abiſai: nun wird uns Seba der Sohn des

Bo-

Bochri mehr plagen, dann Abſalon: derowegen nihm die Kriegsleuth deines Heers, und verfolge ihn, damit er nicht etwann veſte Städt finde, und uns entrinne.

7. Alſo zogen die Leuth des Joabs mit ihm auch hinaus; und die Cerethier und Phelethier, und alle tapfere Männer zogen von Jeruſalem aus, den Seba, den Sohn des Bochri zu verfolgen.

Hiſtoriſche Auslegung.

Da die Iſraeliten * mit der Zunft Juda zu Galgala wegen Heimführung ihres Königs mit einander heftig zancken, wirft ſich Seba, Bochri Sohn, ein Benjamit, zum Haupt der Mißvergnügten auf. Er befande ſich noch allzeit vor anderen beleydiget von dem David; weil er ſeinem Geſchlecht die königliche Cron entriſſen, und auf ſeinen Stammen gebracht, dahero voll der Wuth, ließ er die Poſaunen blaſen, und ſchrye überlaut: "wir haben "kei-

* Anno 2981.

"keinen Theil am David, noch eine "Erbſchaft am Sohn Iſai; was geht uns der König der Zunft Juda an? was ligt uns an dem Sohn Iſai? "kehre "wiederum zu deinen Hütten, O Iſraeli! wir wollen alsdann ſchon ſehen, ob Iſrael den König, oder der König Iſrael mehr vonnöthen habe; über dieſes empörten ſich die eilf Zünften, ſönderten ſich von David, uud folgten dem Seba als ihrem Oberhaupt auf dem Fuß nach. Die Zunft Juda hingegen, aus dero Anlaß dieſer Handel entſtanden, blieb ihm mit ſteter Treu zu gethan, und begleitete ihne nacher Jeruſalem in ſeinen königlichen Pallaſt.

Sein erſte Verrichtung, ſo er zu Jeruſalem vorgenommen, ware, daß er befohlen; man ſolle ſeine zehen Beyſchläfferinen, oder Gemahlinen vom geringeren Rang, die er zur Verwahrung des Pallaſts hinterlaſſen, und von Abſalon mißbraucht worden, in ein beſonders Haus zuſamen einſperren; allwo er ihnen den nöthigen Aufenthalt reichen lieſſe; ſie aber nimmermehr beſuchte. Auf dieſe Weiß blieben

ſie

ſie biß in ihren Tod eingeſperret, und gleichſam im Wittibſtand.

Unterdeſſen wurde David von der Aufruhr des Seba immer mehr beunruhiget, und er ſorgte, es möchten gefährliche Folgerungen daraus entſtehen, weßwegen das Feur in der Aſchen zu erſticken, ehe es ausbrechen könnte, befilcht er dem Amaſa, alle ſtreittbare Männer Juda zu verſammlen, und innerthalb drey Tagen ſamt ihnen bey Hof zu erſcheinen; weilen er aber auf den beſtimmten Tag nicht gekommen, machte dieſe Verweilung dem David allerhand Gedancken. Er förchtete, es hätte vielleicht Iſrael auch die Zunft Juda würcklich mit dem Feur der Empörung angezündet, und den Amaſa verhindert, daß er die Soldaten nicht aufbringen können; dem Joab wollte er, wegen Ermordung des Abſalons, und ſeinem hochmüthigen Betragen zu Mahanaim, das Commando nicht anvertrauen, doch ließ die Gefahr der Aufruhr auch längeren Verſchub des Kriegs nicht zu. Er giebt demnach Abiſai Befehl, mit den Kriegsvölckern des Joabs, mit den Regimentern von der Leibwacht, und

mit

mit dem Königlichen Haus den Redelführer den Seba zu verfolgen, ehe er ſich mit denſeinigen in einer Wöſte niederlaſſen könnte; die Sach leyde keinen Anſtand, ſonſt wurde ſie "Seba der Sohn "des Bochri mehr plagen, dann Abſalon. Abiſai ziehet alſo mit dem Kriegsheer aus, und Joab ſein Bruder begleitet ihne ohne Befehl des Königs; doch hatte er einige Mannſchaft unter ſeinem Commando.

Anmerckungen.

1. Die eigentliche Urſach dieſer Aufruhr ware, daß David den Sadoc und Abiathar allein zu der Zunft Juda geſchickt, daß ſie ihne wiederum in ſein Reich zuruck führten, und daß die Zunft Juda vor allen anderen Zünften den Vorrang begehrte. (Cornelius a Lap. Comment. in Lib. 2. Reg. c. 20.)

2. Die Straf der Beyſchläfferinnen des Davids, daß ſie ſich von Abſalon beſchlaffen laſſen, ware ſehr gering; weil ſelbiger Zeit den Jüdiſchen Weibern ſelten erlaubt ware aus dem Haus zu gehen, und denen Königinen ohne dem verbotten geweſen zur anderen Heurath

zu ſchreitten, ſagt (Calmet in Comment. in l. 2. Reg. c. 20.)

3. Der Nahmen Amaſa (aber nicht dieſes Amaſa) ware berühmt wegen jenem tapferen Fürſten, welcher die Fahnen des Sauls verlaſſen, und ſich zur Parthey des Davids geſchlagen hat, allwo er der tapferſte unter denen dreyſig Feldherren geweſen, welche in denen erſten Feldzügen dieſem König gedient haben. Aber dieſer Amaſa, von welchem hier die Red iſt, hatte ein kurze Zeit das Kriegsheer des Abſalons commandiert, und David hat verſprochen, ihne zum oberſten Feldherren ſeiner Kriegsvölcker zu machen, weilen er ſein Enckel war, und ihne von der Parthey der Aufrührern abziehen wollte; ſonſt hatte er auſert ſeinem adelichen Herkommen zu ſolcher Würde wenig Verdienſt. ſagt (Calin. l. 5. c. 10. Bibl. Hiſt.)

Sittenlehr.

Wir haben hier ein förchterliches Beyſpiel der Aufruhr; GOtt laßt ſie niemahl ungerochen, er ſtrafft ſie zu allen Zeiten, damit andere ein Schrecken darvon haben, (Nicolaus de Lyra l. 2. Reg. c. 20.)

c. 20.) Seba der Mann Belials, das iſt: der das Joch der Zucht, und Göttlichen Geſatzes haſſet, und abwirft, bedeutet alſo jeden aufrühriſchen und ungehorſamen Menſchen in einem Reich, Fürſtenthum, in der Kirchen GOttes, in einem Cloſter, in einer Haushaltung. Daß aber David den Seba durch ſich, und dieſeinige verfolget, damit die übrige nicht auch von ihme verführt werden, ſollen die Vorſteher ihme nachfolgen, und zeitlich die Aufruhren und Ungehorſam ſtillen, ſagt (S. Hieronym. l. 2. in c. 6. Oſee. tom. 5.) Dann die Aufrührer gleichen einer aufgeſpannten Armbruſt, ſie ſeynd alle Zeit bereit zum Streit, zur Wiederſetzung, zum Zancken, wordurch die Zuhörer tödtlich verwundet werden; wann ſie auch freundlich reden, ſeynd ihre Reden doch nur das Geſang der Syrenen, ſie ſuchen hierdurch unbehutſame Seelen einzuſchläfferen, von dem Gehorſam abzuziehen, und zu ihrem Aufſtand anzulocken: keiner kan dem Tod, oder Todsgefahr entgehen, oder er zerbreche ihre Armbruſt, verfluche ihre Widerſpänſtigkeit, oder verſtopffe ſeine Ohren, gebe ihren Räthen, Re-

den kein Gehör: dann die Aufrührer werden ohnfehlbar durch das Schwerd ihrer Zungen umkommen, eintweders durch die Hand GOttes, oder durch die Hand rechtmäßiger Obrigkeiten; wer dem Gewalt wiedersteht, wiederſtrebet GOttes Anordnung. Solche Wiederſetzlichkeit nihmt das Leben des Leibs, oder der Seelen, bißweilen auch des guten Nahmens. Des erſten wird bald Seba Zeug ſeyn, des andern, und dritten aber gibt uns Zeugnuß

Ein alter Mönch zu Scithi (Vit. Pat. l. 5. Boland. ad 20. Aug. in Vit. S. Moyſis Æthiop.) welcher, als er in eine ſchwere Kranckheit fiele, und ihme die Brüder dienten, ſagte: ich will in Egypten ziehen, und dieſen Brüdern den Lohn nicht geben; und Abbt Moyſes verbiettete es ihme: du ſollſt nicht gehen; weil du in Hurerey wirſt fallen. Er entrüſtete ſich ab dem Befehl, und ſagte: wie kanſt du mir das vorſagen? mein Leib iſt ja halb todt. Er zoge alſo wider Willen des Heil. Abbten nacher Egypten; die Innwohner ſchickten ihme viel Allmoſen zu; unter anderen iſt auch eine Jungfrau zu ihme kommen, ihme in der

Kranck-

Kranckheit abzuwarthen, und da er von ſeiner gehabten Kranckheit etwas geneſen, hat er ſie geſchwängeret, die Nachbaren voll der Verwunderung fragen die Jungfrau, von wem ſie empfangen? die Antwort ware; von dem Mönchen. Niemand wollte ihr glauben, biß der Alte das Laſter ſelbſten bekennt, und alle gebetten, für das Kind, ſo ſie gebähren wurde, Sorg zu tragen. Nachdem ſie ein Knäblein gebohren, und ſolches von der Muttermilch entwähnt, hat der alte Mönch das Kind auf ſeine Schultern genommen, und iſt an einem hohen Feſtag zu Scithi alſo vor allen Brüdern in die Kirchen gegangen; kaum haben die Brüder ihne erſehen, haben ſie bitterlich geweynet, er aber gab ihnen dieſes merckwürdige Lehrſtuck: ſehet ihr hier dieſes Kind? dieſes iſt der Sohn meiner Wiederſpänſtigkeit; hüttet euch, meine Brüder! dann das hab ich im Alter gethan, und bittet GOtt für mich, auf dieſes gieng er in ſeine Cell, und lehrnte aufs neue den Oberen ſich unterwerffen. Welchem unruhigen und wiederſpänſtigen Menſchen ſollen nicht bey ſolchen Straffen der Ehr, des Leibs,

der Seelen, die Haar gen Berg ſtehen? welcher Unterthan ſoll ſich mehr der geiſtlich- oder weltlichen Obrigkeit, welche Kinder ihren Eltern, welche Dienſtbotten ihren Herren widerſetzen; indem die Straf ſo ſchleunig dem Aufrührer, Ungehorſamen auf dem Fuß folget.

Man muß jedannoch auch geſtehen, daß die Obere ſelbſten zu der Aufruhr ihrer Untergebenen bißweilen Anlaß geben, und GOtt ſie darmit ſtraffet (Cornel. a Lap. loc. cit.) hätte David keine Partheylichkeit gezeiget, und die Zunft Juda anderen nicht vorgezogen, wäre niemahl einiger Aufſtand wider ihne erregt worden, alle hätten ihme gehorſamet, das Reich wäre im Frieden verblieben. Der Obere, oder die Eltern müſſen ſeyn wie die Sonnen des Himmels, ſie beſcheint den Reichen, wie den Armen, ſie zeigt ſich allen gemein; nicht anderſt ſoll der Obere, die Eltern ꝛc. ihrer Unterthanen, ihrer Kinder ꝛc. ſich annehmen, ſondern allen, und jeden gleiche Liebe, Hülf ꝛc. wiederfahren laſſen. Wurde Jacob auf gleiche Art den Joſeph wie die andere Brüder bekleydet haben, hätte er ihne nie-

niemahl verlohren. Dahero wie der Hirt gleiche Sorg tragt über jedes Schäflein ſeiner Heerd, muß auch der Obere, oder Vatter über jeden Untergebenen ſorgen.

Zweyter Artickel.

Joab erſticht den Amaſa, jagt Seba nach, und belagert Abela.

2. Reg. Cap. 20. à v. 8.

Text der heiligen Schrift.

8. Da ſie aber bey dem groſen Stein waren, der zu Gabaon iſt, kam Amaſa, und begegnete ihnen: Joab aber war mit einem engen Rock bekleydet, nach der Maaß ſeines Leibs, und war darüber mit einem Schwerd umgürtet, das an ſeiner Länden herabhieng in einer Scheiden, und war alſo gemacht, daß man es leichtlich herausziehen, und damit zu ſchlagen konnte.

9. Und Joab ſprach zu Amaſa: ſey gegrüſſet mein Brůder. Und er faſſet mit der rechten Hand das Kien

des Amaſa, als wann er ihn küſſen wollte.

10. Amaſa aber gab auf das Schwerd nicht acht, daß Joab hatte, und er ſtach ihn in die Seyten, und ſchüttete ſein Ingeweyd auf die Erde aus: er gab ihm keinen Stich mehr: und er ſtarb. Joab aber, und ſein Bruder Abiſai jagten dem Seba, dem Sohn des Bochri nach.

11. Immittelſt ſtunden etliche Männer von der Geſellſchaft Joabs bey dem Leichnam des Amaſa, und ſprachen: ſiehe, daß iſt derjenige, der an Joabs ſtatt der Nåchſte bey David ſeyn wollte.

12. Amaſa aber lag mit Blut beſprångt mitten im Weeg; das ſahe einer, daß alles Volck da ſtehen bliebe, ihn zu ſehen, und ſchafte Amaſa aus dem Weeg beyſeits auf den Acker, und bedeckte ihn mit einem Kleyd, damit nicht die, welche vorüber giengen, um ſeinetwillen ſtehen blieben.

13. Da er nun alſo aus dem Weeg geſchaft war, gieng jederman vor-

über,

über, und zog dem Joab nach, Seba den Sohn Bochri zu verfolgen.

14. Er aber war durch alle Stämm Jſrael gezogen biß nach Abela, und Bethmaacha, und es hatten ſich alle auserleßne Männer zu ihm verſammlet.

15. Alſo kamen ſie, und belagerten ihn zu Abela, und Bethmaacha, und machten Wäll ringsum die Stadt her, daß die Stadt belageret wurde. Alles Volck aber, daß bey Joab war, unterſtunden ſich die Mauren niederzuwerffen.

Hiſtoriſche Auslegung.

Joab wußte wohl, daß er in der Ungnad des Königs wäre, und das Amaſa würcklich an ſeiner ſtatt die Stell eines oberſten Feldherrens von ihme erhalten: ihme ware auch bekannt, daß Amaſa auf dem Weeg von Gabaon her kommen wurde; dahero hat er den Marſch auf eben dieſe Straſſen mit den boßhaften Abſichten genommen, erſtens ſeinen Mitwerber aus dem Weeg zu raumen, und hernach durch geſchwinden

Tod den Seba aufzureiben, damit er wider ihme die Königliche Gnad zuziehete, oder wenigſtens ſein vorige Würde behauptete. Er ware auch bereits mit Abiſai ſeinem Bruder biß an den groſen Felſen bey Gabaon gekommen; da Amaſa mit dem verſammleten Volck von Juda zu ihnen ſtoßte: Joab ware mit ſeinem Panzer angekleydt, und hatte zur Seyten ein Schwerd in einer ſehr weiten Scheid, welches bey Neigung des Leibs vor ſich ſelbſt ausfiele; als er Amaſa, mit dem er Geſchwiſtrigkind ware, erblickt, geht er ihme mit ſtarcken Schritten entgegen, grüßt ihne, und neiget ſich tief vor ihme, auf daß Amaſa glaubte, das Schwerd ſeye ihme zufälliger Weiß aus der Scheiden gefallen: Joab hebt ohnverzüglich mit der lincken Hand das Schwerd auf, und mit der Rechten haltet er ihne bey dem Kinn, als wollte er ihne küſſen; mit der lincken aber ſtoßt er ihme das Schwerd dergeſtalten heftig in die Seyten, daß das Ingeweyd auf die Erden heraus fallte, und der andere Stich nimmer nöthig ware; indem Amaſa auf den erſten Stoß tod zu ſeinen Füſſen niederfiel.

Das (ſagt Fl. Joſeph. Antiquit. Jud. l. 7. c. 11.) ware ein grauſame Mordthat von Seyten des Joabs, der ſeinen nächſten Blutsverwandten, welcher ihme niemahl nichts leyds gethan, aus lautter Mißgunſt ums Leben gebracht: dann obſchon er zuvor aus gleicher Urſach auch den Abner getödtet, könnte er ſich noch entſchuldigen, daß er ſolches ſeinen Bruder Aſael zu rächen gethan; allein in der Mordthat des Amaſa bleibt ihme gar keine Entſchuldigung übrig.

Die Soldaten Joabs erkennten auch die Urſach dieſes Meichelmords; ſie ſtunden deßwegen bey dem Leichnam ſtill, trotzten, und ſpotteten ſeiner: "ſiehe! "daß iſt derjenige, der an Joabs ſtatt "der Nächſte bey David ſeyn wollte. Weilen aber die Beſichtigung des Leibs, der in ſeinem Blut auf der Straß lage, den Zug verzögerte, hat man ſelben auf das Feld hinausgeſchleift, und mit einem Mantel bedeckt, damit ſich niemand mehr darbey aufhalten ſollte; Joab ware indeſſen mit ſeinem Bruder Abiſai fort marſchiert, ohne einzige Verwirrung mercken zu laſſen, als wann er im Krieg einen Feind, und nicht einen Feld-

her-

herren, und Enckel ſeines Königs getödtet hätte, das ganze Heer folget ihnen eylfertig nach; auf dem Weeg vernehmen ſie, daß Seba das ganze Land durchſtreiffet, die beſte Kriegsleuth an ſich gezogen, und mit ſelbigen ſich nacher Abela einer im Land Bethmaaca zu äuſſerſt im mitternächtigen Paläſtina Eingangs des Thals zwiſchen beyden Gebürgen Libano, und Antilibanon gelegnen Stadt ſich verfüget habe; worauf ſie die Stadt umrungen, mit Wällen umgeben, und ihr ſo hart zuſetzen, daß nachdem ſie die erſte Maur würcklich untergraben, und eroberet hatten, auch die innere gleicher Weiß niederzuwerffen anfiengen.

Anmerckungen.

1. Amaſa hat den Meichelmord wohl verdient; weil er mit Abſalon wider ſeinen König rebelliert, ſagt (Cornel a Lapid.)

2. Mit der rechten Hand einem das Kinn halten, war ein uralter Gebrauch des Gruſſes, ſagt (Plinius l. 11. c. 5. Homer. l. 1. Iliad.)

3. Auf dem groſen Felſen bey Gabaon

war

war ein Götzenaltar aufgericht, wo auch Salomon geopferet. 3. Reg. 3. v. 4. (Tirinus)

4. Abela war ſehr fruchtbar an Wein, und liegt von Gadaris 12. Meilen, (S. Hier. de loc. Hebr. litt. A.)

Sittenlehr.

Wie groß das Laſter des Neyds ſeye, und was üble Würckungen er habe, zeigt uns der unglückſeelige Mörder Joab, und der entſeelte Leib des ermordeten Amaſa, (S. Chryſoſt. hom. 41. in Matth. tom. 2.) fürwahr der Neyd iſt ein ſolches Ubel, daß kein gröſſeres kan erdenckt werden, dann die Ehebrecher haben doch noch einen Nutzen ihres loſen Wolluſts, und ſündigen eine kleine Zeit; die Neydige aber thun ſich ſelbſten lang zuvor creutzigen, ehe ſie dem ſchaden, welchem ſie neydig seynd, ſie hören niemahl auf mißgünſtig zu ſeyn, und fahren allzeit fort zu ſündigen. Wie die garſtige Sauen ab dem Koth, und die Teufel ab unſerem Schaden ſich erfreuen, frolocken auch die Neydige ab dem Unglück ihrer Nebenmenſchen, nur

als-

alsdann erachten ſie ſich unglückſeelig, wann ihr Nächſter glückſeelig iſt; ſie ſeynd rechte Kothkäffer; dann gleichwie dieſe ſich mit fremden Koth, alſo nähren ſich jene mit anderer Unheyl. Was Peſtilentziſche Sucht iſt nicht der Neyd? wie frißt er nicht um ſich? durch den Mißgunſt des Teufels iſt der Tod über den erſten, und alle andere Menſchen kommen. Der Neyd hat zum erſtenmahl das unſchuldige Blut eines Abels vergoſſen. Er hat die Erden eröfnet, daß ſie Dathan, Core und Abiron verſchluckt. Er hat dem Joab kein Raſt, noch Ruhe gelaſſen, biß er mit dem Schwerd den Amaſa durchbohret hat.

Man kan nirgends beſſer ſehen die abſcheuliche Würckungen des Neyds, als an dem Heil. Johannes Chryſoſtomus, oder guldenen Mund, (Boland. in Vit. S. Joan. Chryſoſt. 14. Sept.) Er ware in das Elend nacher Cucus verſchickt, und weil er dorten groſen Ruhm erhalten, konnten ſeine Neyder Severianus, und Porphyrius, wie auch einige andere Biſchöf aus Syrien, ſolches nicht ausſtehen, ſondern haben ihne nacher Arabiß verwieſen, wo er mehr auszuſtehen, und

end-

endlich wegen vielen Trübſalen das Leben einzubüſſen hätte. Allein da er auch an dieſem Ort viele aus dem Schlaf der Unwiſſenheit, und des Unglaubens auferweckt, dann die Stadt auf dem Berg kan nicht verborgen ſeyn, und das Licht auf dem Leuchter mus den Hausgenoſſenen leuchten; ſo hatten ſeine Neyder die Flammen des Neyds noch mehrers entzündet, daß ſie nicht nachgelaſſen, biß er auch von Arabiß abgefertiget wurde. Johannes war ihnen beſchwerlich, wann es ihme wohl ergieng; aber weit beſchwerlicher, wann es ihm übel gienge. Sie erkennten nemlich nicht die Natur, oder Beſchaffenheit der Anfechtungen, noch weniger gedenckten ſie auf den Göttlichen Troſt, den der HErr ſeinem Apoſtel in der Trübſal gegeben: es iſt genug, daß du meine Gnad habeſt. Die Tugend wird durch die Schwachheit vollkommen gemacht, als ſie gewahr nahmen; daß die Antiocheniſche Kirch mit dem Heil. Biſchof nacher Armenien ſich begeben, und ſein zu Antiochia ſo angenehme Weißheit auch dort gelobt wurde, wünſchten ſie ſelbſten zu ſterben, dann ſie wurden

durch

durch dergleichen Erzehlungen gleichſam an die Tortur geſchlagen, und mit ſo vielen Geiſelſtreichen gepeiniget, ein ſolcher Feind alles Gutten iſt der Mißgunſt. Ihre eigne Geiſtliche, die ſie bedienten, ſagten oft vor Verwunderung zu einander: ſehet! die Kinder erſchrecken nicht ſo ſehr ab vermummten Geſichtern, als dieſe Biſchöf ſich förchten ab einem Todten, den ſie ſchon überwunden; was iſt doch das? jene, welche vom Weltlichen Gewalt unterſtützt, und reich an Geiſtlichen Güttern ſeynd, erbleichen vor Forcht, ſo ſie nur von einem ins Elend verjagten und an Leibskräften erſchöpften Prieſter was hören. Da ſie alſo nicht länger die Schlangen im Buſen tragen konnten, erhalten ſie vom Hof einen neuen Befehl, daß Johannes nacher Pityunt, einer Einöde an dem Pontiſchen Meer, und äuſſerſten Gränzen des Römiſchen Reichs durch die Soldaten ſollte geführt werden. Es ſcheinte der Neyd hätte den Johannes, wie Joab den Amaſa beſieget, indem er theils wegen der Grauſamkeit ſeiner Führer, theils aber wegen Ungemach der Reiß auf dem Weeg zu

Coman

Coman geſtorben; wann nicht GOtt ihne vor und nach ſeinem Tod durch erſtaunliche Wunder theils annoch zu leben gezeigt, theils noch glorreicher, und ſeine Neyder vor der ganzen Welt mehrers zu ſchanden gemacht hätte. Jederman ſtunde auch bey ſeinem Leichnam still, nicht wie des Amaſa zu ſpotten; wohl aber ihro zu verehren.

Wer kan demnach die Würckungen des Neyds betrachten, ohne daß er dieſe vergifte Wurzel vollkommen aus ſeinem Herzen ausreiſſe? (S. Thom. 2. 2. q. 36. a. 1.) der Neyd iſt eine Traurigkeit ob des andern Gut, dieſe vielköpfige Schlangen wird nicht anderſt getödtet, auſſer man treffe ihr das Lebendige, will ſagen: man verachte alle zeitliche Ehren, Wollüſten, Reichthumen ꝛc. ſo lang einige Begird zu einem Gut übrig bleibt, wachſt ſchon ein anderer Kopf des Mißgunſts hervor, die Tugenden ſelbſten ſeynd von dieſer Beſtien nicht ſicher, wann einer nicht mit ſeinen Gnaden, und dem Willen GOttes, der jedem überflüßig gibt nach ſeinem Gefallen, und Nothwendigkeit des Bedürftigen, zu frieden iſt. (S. Hier. Ep. 22. ad

Euſtochium Virg.) Dann gleichwie die Donnerkeil meiſtens auf die höchſte Berg fallen, ſo fallt auch der Neyd auf die ſcheinbarſte Tugenden, und iſt es kein Wunder, wann er ſie in den Dienern verfolget; indem er ihren Herren ſelbſt deßwegen an das Creutz geſchlagen, man muß aber auch mit ihme den Phariſäern nichts nachfragen; ſondern ſo lang Gutes würcken, als es Tag iſt, oder wir im Leben ſeynd, ſiehe dann, wer ohne eigenen Nutzen iſt, und GOttes Ehr in ſich, und ſeinen Nächſten allein ſucht, hat keinen Mißgunſt. Er freuet ſich mit den Freudigen, und er weynet mit den Weynenden; weil er des Nebenmenſchens Gut, oder Ubel das Seinige achtet. Wer hingegen mit Joab eigennützig iſt, wird auch nicht aufhören mißgünſtig zu ſeyn, biß er einen wegen Tugend, Reichthum, Ehren, Gunſt ꝛc. angeſehenen Amaſa aus dem Weeg geraumet hat. Er ſchleift ihme aber hierdurch nur den Dolchen der Göttlichen Rach, in den er wie Joab, wann die Maaß ſeiner Boßheit erfüllt, ohne Zweifel fallen wird.

Drit-

Dritter Artickel.

Die Belagerte zu Abela werffen das abgeſchlagene Haupt des Seba dem Joab zu, und er zieht von ihrer Stadt ab.

2. Reg. Cap. 20. à v. 16.

Text der heiligen Schrift.

16. Und ein vernünftiges Weib ruf-
te aus der Stadt: höret,
höret, ſaget dem Joab: komm na-
he herzu, ſo will ich mit dir reden.
17. Als er nun zu ihr kommen
war, ſprach ſie zu ihm: biſt du Joab?
und er antwortete, ich bins: da
ſprach ſie alſo zu ihm: höre an die
Red deiner Magd: er antwortete:
ich höre.
18. Da ſprach ſie wiederum: man
pfleget im alten Sprichwort zu ſa-
gen: die um Rath fragen wollen,
die fragen zu Abela, und alſo richte-
ten ſie ihre Sach wohl aus.
19. Bin ich nicht diejenige, die die
Wahrheit antwortet in Iſrael, und
du trachteſt die Stadt zu verſtöh-
ren, und eine Hauptſtadt in Iſrael

zu verwüſten, warum willſt du des HErren Erbtheil übern Hauffen ſtoſſen?

20. Und Joab antwortete, und ſprach: das ſey weit von mir, ich will es nicht übern Hauffen ſtoſſen, noch verderben.

21. Es iſt nicht alſo um die Sach, ſondern ein Menſch von dem Gebürg Ephraim, Seba, der Sohn des Bochri mit dem Zunahmen, hat ſeine Hand wider den König David aufgehoben; dieſen allein gebt heraus, ſo wollen wir von der Stadt abweichen; und das Weib antwortete dem Joab: ſiehe, ſein Haupt ſoll zu dir über die Mauer geworffen werden.

22. Und ſie gieng zum ganzen Volck hinein, und redete weißlich mit ihnen, und ſie ſchlugen Seba, dem Sohn des Bochri das Haupt ab, und wurffen es zu Joab hinaus. Da bließ er die Poſaunen, und ſie wichen von der Stadt ab, ein jeglicher zu ſeiner Hütten: Joab aber zog wiederum nacher Jeruſalem zum König.

23. Al-

23. Alſo war Joab über das ganze Heer Iſrael: Banaias aber der Sohn Jojada war über die Cerethier und Pheletier.

24. Aduram aber war über die Renten: und Joſaphat der Sohn Achiluds war Canzler.

25. Und Siva war Schreiber: Sadoc aber, und Abiathar waren Prieſter.

26. Aber Ira, der Jairiter, war Davids Prieſter.

Hiſtoriſche Auslegung.

Die Gefahr der Abelaner wachſte von Tag zu Tag mehr an, und ſie wurden auch aus Anſtiftung des Seba heftiger erbitteret wider den Joab; allein ein keuſche, und zugleich kluge Frau hat den annahenden Untergang ihres Vatterlands beſſer zu Gemüth geführt, iſt auf die Mauren der Stadt geſtiegen, und hat verlangt, ſich mit dem Feldherren zu beſprechen; als er zu dem Rand des Grabens kommen, redete ſie ihne alſo an: "höre an die Red deiner Magd! Ehemahls ſagte man zum Sprichwort:

"die um Rath fragen wollen, die fra⸗
"gen zu Abela, und alſo richteten ſie ih⸗
"re Sach wohl aus; dann ſie kamen, und ſchlichteten dorten ihre Håndel, und bin ich nicht auch ſelbſt diejenige, die in Iſrael denen, ſo die Wahrheit ſuchen, ſelbige erklårt? warum willſt du dann eine ſo berůhmte Stadt, welche eine Mutter vieler anderen iſt, zerſtöhren? warum das Erbgut des HErren zu Grund richten? weiſt nicht, daß GOtt die König und Fürſten in Iſrael deßwegen über Iſrael geſetzt, daß ſie ihme Fried verſchaften, und ſeine Feind bekriegten? warum thuſt du das Gegenſpiel?

Joab erſtaunet ab der klugen Red des Weibs, und antwortet: GOtt bewahre mich, daß ich Feindſeeligkeiten an den Unterthanen meines Königs ausübe. Ich verlange nur, daß ihr mir den aufrůhriſchen Seba herausgeben, ſo wird ich ohne Anſtand von eurer Stadt abziehen. So ſeynd dann ruhig, erwiederte e Frau, und über eine kleine Weil wird man euch den Kopf des Seba über dieſe Mauer herunterwerffen; dieſes geredt, iſt ſie von der Mauer herabgeſtiegen,

gen, und hat ſich zu dem verſammleten Volck mit dieſen Worten gewendet: (Fl. Joſeph. loc. cit.) Ihr Burger von Abela, warum wollet ihr zugeben, daß ihr wegen einem gottloſen Menſchen, den ihr nicht einmahl kennet, ſamt euren Kindern, und Weibern armſeelig zu Grund gehen? man weißt nicht einmahl, woher er iſt, und ihr wollet ihne an ſtatt Davids vor euren König haben, der euch doch ſchon ſo viele Gutthaten erwieſen; wie ſoll endlich ein einzige Stadt einem ſo zahlreichen Kriegsheer können wiederſtehen? es iſt beſſer, daß ihr den Kopf eines aufrühriſchen Menſchens dem Joab zu liefferen, als daß wir alle ſamt die Unſrige verliehren; die kluge Red dieſer Frauen wurde von jederman gebilliget, dem Seba der Kopf abgeſchlagen, und Joab zu geſtellt. Er hat auch ſein Wort gehalten, und zum Abmarſch blaſen laſſen; die Aufruhr war geſtillet, und als Joab mit dem abgeſchlagenen Haupt zu Jeruſalem ſiegend angelangt, hat ihne der König nach ſeinen gehabten Abſichten in ſeiner Würde beſtättiget. Banaias aber Jojadä Sohn blieb Befehlshaber der Leibwacht, der

Cerethier nemlich und der Phelethier. Auch die übrige Hofherren und Räth Davids behielten ihre Stellen, und Ira Jairs Sohn, wurde von David zu ſeinem Hofprieſter zu ſeinen beſondern Andachts Verrichtungen angenommen.

Anmerckungen.

1. Abela ware eine Wohnung der Weiſen, alſo zwar, daß wann ein Zweifel in der Religion, Sitten, oder anderen Sachen entſtunde, man ſich bey ihnen Raths erholte, und glücklich ihre Räth ausſchlagten, ſagt (Corn.)

2. Das kluge Weib redet in der Perſohn ihrer Stadt nach dem Hebräiſchen Text, da ſie ſagt: bin ich nicht diejenige, die die Wahrheit antwortet in Iſrael? ꝛc. ſagt (Cartier.)

3. Die Noth hat David gezwungen, den Joab in ſeiner Würde zu beſtättigen; ſonſt wurde ein neuer Burgerkrieg daraus entſtanden ſeyn, ſagt (Calmet.)

4. Einige wollen Ira ſeye nicht Davids Prieſter geweſen, ſondern das Wort Prieſter heiſſe ſo viel, als ein Fürſt, der David ſonderheitlich vertraut ware, wie dann auch c. 8. die Söhn Davids

in

in dieſem Sinn Prieſter genennt wer-
den. Uberdas leſe man nirgends, daß
die König eigne Prieſter gehabt haben,
noch ſeye er aus dem Geſchlecht Aarons,
ſondern aus der Nachkommenſchaft des
Jairs eines Sohns Manaſſe geweſen,
wie es der Nahmen Jairites mit ſich
bringe, ſagt (Tirin.)

Sittenlehr.

Die Göttliche Schrift meldet hier, daß (Nic. de Lyra) nachdem der aufrühriſche Seba enthauptet worden, David die Aemter ſeines Hauſes, und Reichs beſetzt habe, und mit dieſem giebt ſie insgemein zu verſtehen, daß jedes Reich, jede Gemeind, jedes Gottshaus nach abgeſtraften, und ausgejagten unruhigen Unterthanen müßte verbeſſeret werden; oder noch beſſer, daß jeder Menſch das Fleiſch welches wider den Geiſt immer ſtreittet, müſſe ſo lang abgetödtet werden, biß es ſich ihme ohne Wiederred unterwerffe. Dieſe Aufruhr des Fleiſches wider den Geiſt hat ihren Anfang genommen von der Sünd des Adams, und wird in alle Nachkömmling fortgepflanzet; zuvor war die Sinn-

und Begierlichkeit der Vernunft alſo unterworffen, daß ſie ohne dero Befehl nicht einmahl ausbrechen können, nicht anderſt, als Agar die Magd auf den Augenwinck ihrer Frauen der Sara gehorſammet, kaum aber hat ſie jener einmahl die Herrſchaft durch den Genuß des verbottenen Apfels überlaſſen, will ſie die ganze Meiſterſchaft über die Vernunft haben, wie Agar über die Sara, da ſie von Abraham den Iſmael empfangen. Es iſt auch kein anderes Mittel die innerliche Ruhe, und den Frieden zu erlangen, als das Sara die Vernunft die Agar die Sinnlichkeit ſamt ihrer Frucht der Begierlichkeit aus dem Haus, aus dem Herzen ausſchlieſſe. Und wie Iſaac den Iſmael beſtändig verfolgt, und ihme das Erb verſagt; ſo muß der Geiſt die Begierden des Fleiſches allezeit unterdrucken.

Damit du aber deſto gewiſſer dem Fleiſch die Begierlichkeit, gleich Joab dem Seba den Kopf abſchneideſt, betrachte, worin eigentlich dieſer Streitt beſtehe: (Caſſ. l. 1. Coll. 4.) das Fleiſch erfreut ſich ab den Wollüſten, der Geiſt ab den geiſtlichen Ubungen; das Fleiſch

erluſtiget ſich in der Unzucht, der Geiſt haſſet ſo gar die natürliche Begierden; das Fleiſch verlangt mit Speiß und Tranck angefüllt zu werden, liebt den Mißigang, ſchlaft gern; der Geiſt liebt den Abbruch, das Wachen, Mühe und Arbeit; das Fleiſch hat Begierd nach Ehren, Reichthumen, zeitlicher Wohlfarth, der Geiſt begehrt die Verachtung, Armuth, Trübſal; das Fleiſch laßt dem Zorn, Mißgunſt, und allen böſen Anmuthungen freyen Lauf, der Geiſt überwindet den Zorn durch die Sanftmuth, den Mißgunſt durch die Liebe, und die böſe Anmuthungen durch die Tugenden. Nicht jeder hat gleiche Begierlichkeiten, gleichwie Joſeph hat zu ſtreitten gehabt wider die Unkeuſchheit ſeiner Frauen; David wider die Feindſchaft Sauls; ſo fichtet ein Laſter den einen, das ander den andern mehr an. Man muß zum erſten wider jenes ſtreitten, welches zum öfteren den Geiſt beſieget; es iſt keine Gefahr, daß man in andere falle, da man nur eins haſſet, und verfolget; dann der Haß der Sünd erſtreckt ſich über alle. Iſt der Seba, das Hauptlaſter aus dem Weeg geraumt, iſts

iſts leicht auf gleiche Art die übrige Aufrührer, böſe Anmuthungen, zu bezwingen. Die Weiß zu ſtreitten beſtehet in dem, daß man ein beſtändigen Haß gegen dem Hauptlaſter erwecke, deſſen erſte Bewegungen unterdrucke, öfters die entgegen geſetzte Tugenden darwieder übe, GOTT den Sieg mit Danck zu ſchreibe, und ihne um ſeine Gnad anruffe. Wer alſo wie Joab die Rebellen ſeines Herrens, die laſterhafte Anmuthungen. oder geſchworne Feind GOttes herzhaft angreift, wird bald überwinden, alſo, daß er zu Jeruſalem in der Stadt des Friedens den Anordnungen der Tugenden, gleich David der Austheilung der Aemter wird können obliegen.

(Bolland. in Vit. B. Aloyſ. Gonzagæ ad 21. Aug.) Ein ſolcher geiſtlicher Feldherr ware der Heil. Aloyſius Gonzaga der Geſellſchaft JEſu. Er lieſſe niemahl ein unordentliche Anmuthung an ſich verſpühren, noch in ſeiner zärteſten Jugend erzehlt er von ſich ſelbſten; er habe niemahl dem Zorn Platz geben, weilen es einem Menſchen unanſtändig ſeye, daß er nicht allezeit über ſich ſelbſten herrſche,

oder

oder nicht wüßte, was er thue; dahero ſey es kommen, daß er die Zeit ſeines Lebens niemahl in eine Verwirrung kommen. Das Fleiſch hat er dergeſtalten im Zaum gehalten, daß er nicht allein keine Bewegung desſelben empfunden, ſondern auch ſo gar keine Einbildung, oder bloſſen Gedancken darvon gehabt; ja er hat nicht einmahl gewußt, was das vor Anfechtungen ſeyn ſollen: dann als man ihme erzehlte, wie ein groſer Diener GOttes die fleiſchliche Anfechtungen ohne Unterlaß leyde, aber auch allezeit überwinde, gabe er zur Antwort; ihme ſeye dergleichen Streit ganz unbekannt. Dem Ehrgeitz war er gänzlich abgeſtorben, ſeine Freud iſt geweſen butzen, bettlen, zerlumpte Fetzen antragen, von andern veracht, und ausgeſchändt zu werden. Nur ein und anderesmahl verſpührte er ein eitles Wohlgefallen ab ſeinen guten Wercken, welches er aber alſo bald ausgeſchlagen, und niemahl darein verwilliget; er zeigte ſothane Anfechtung ſeinem Oberen an, und richtete einen ganzen Monath ſeine Betrachtungen darwieder, wor-

auf

auf er auch darvon befreyt worden. So gar die natürlichen Anmuthungen waren in ihme verloſchen; man hatte ihme ſeines Herren Vatters Tod angekündet, hörte er ſolches ohne einzige Empfindlichkeit an; und da er aus ſeiner Oberen Befehl der Frau Mutter ein Troſtſchreiben zu ſchicken mußte, fangte er es mit dieſen Worten an: er ſage GOtt Danck, weil er nun deſto freyer ſagen könne; Vatter unſer, der du biſt in dem Himmel. Folge ihm nach, wirſt du auch wie er als ein auserwähltes Kernlein in der Erden ſterben, und mit ihme viele Tugends-Früchten bringen.

Die Hundert ſieben und dreyſigſte Hiſtorie.

Die Hinterlaſſene des Sauls werden den Gabaoniter übergeben, ausgenommen Miphiboſeth, und gecreutziget. David führt noch vier Krieg wider die Philiſtäer.

Erſter Artickel.

Weil ſich Saul wider die Gabaoniter verſündiget, wird er noch in ſeinen Kindern geſtraft, welche von ihnen gecreutziget wurden.

2. Reg. Cap. 21.

Text der heiligen Schrift.

1. Es iſt auch zur Zeit Davids eine Hungers Noth entſtanden, ſo drey Jahr angehalten, dahero fragte David den HErren um Rath; welcher ihm geantwortet: um Sauls, und ſeines blutdurſtigen Hau-

Hauſes willen, dieweil er die Gabaoniter getödtet hat.

2. Da berufte der König die Gabaoniter, und ſprach zu ihnen (die Gabaoniter waren nicht von den Kindern Iſrael, ſondern ſie waren übrig geblieben von den Amorritheren: dann die Kinder Iſrael hatten ihnen geſchworen, und Saul ſuchte ſie gleichwohl zu Grund zu richten, aus einem vergeblichen Eyfer für die Kinder Iſrael und Juda.)

3. So ſprach nun David zu den Gabaonitern: was ſoll ich euch thun, und womit ſoll ich euch verſöhnen, daß ihr das Erbtheil des HErren ſeegnet.

4. Da ſprachen die Gabaoniter zu ihm: unſere Klag betrift weder Gold noch Silber, ſondern gehet wider Saul, und wider ſein Hans: wir wollen auch nicht, daß ein Menſch von Iſrael getödtet werde. Der König ſprach zu ihnen: was begehrt ihr dann, daß ich euch thun ſoll?

5. Und ſie ſprachen zum König: den Mann, der uns verheergt, und

wi-

wider Recht unterdrucket hat, müſſen wir dergeſtalt vertilgen, daß in allen Gränzen Iſraels auch nicht ein einziger von ſeinem Stamm übrig bleibe.

6. Man gebe uns ſieben Männer von ſeinen Söhnen, daß wir ſie dem HErren creutzigen zu Gabaa, daher Saul ware, der vormahls ein erwählter des HErren war. Und der König ſprach: ich will ſie geben.

7. Der König aber verſchonete Miphiboſeth, dem Sohn Jonathå, des Sohns Sauls um des Eyds willen, der bey dem HErren zwiſchen David, und zwiſchen Jonathas, dem Sohn Sauls geſchworen war.

8. Alſo nahm David die zwey Söhn Reſpha, der Tochter Aja, die ſie dem Saul gebohren hatte, nemlich Armoni, und Miphiboſeth: und die fünf Söhn der Michol, der Tochter Sauls, die ſie dem Hadriel, dem Sohn des Berzellai gebohren hatte, der von Molathi war.

9. Und er übergab ſie den Gabaoniteru: die creutzigten ſie auf dem

Berg vor dem HErren: alſo kamen
die ſieben zugleich um, und wurden
in den erſten Tagen der Ernd getöd-
tet, da man anfieng die Gerſten zu
ſchneiden.

10. Reſpha aber die Tochter Aja,
nahm einen härinen Sack, legte den-
ſelben unter ſich auf einen Felſen vom
Anfang der Ernd, biß das Waſſer
vom Himmel über ſie tropfte; und
ſie geſtattete nicht, daß ſie die Vögel
durch den Tag, noch die wilde Thier
bey der Nacht zerreiſſen möchten.

11. Und es wurde dem David an-
gezeiget, was Reſpha die Tochter Aja,
des Sauls Kebsweib gethan hatte.

12. Und David gieng hin, und
nahm die Gebeiner Sauls, und Jo-
nathä ſeines Sohns von den Män-
nern zu Jabes Galaad, welche ſelbe
geſtohlen hatten von der Gaſſen zu
Bethſan, da ſie von den Philiſtäern
aufgehenckt waren, nachdem ſie den
Saul auf dem Berg Gelboe erſchla-
gen hatten.

13. Und brachte von dannen das
Gebein Sauls, und das Gebein Jo-
na-

nathä ſeines Sohns: und ſie ver-
ſammleten auch das Gebein derjeni-
gen, die gecreutziget waren.

14. Und begrubens mit den Ge-
beinern Sauls, und Jonathä ſeines
Sohn im Land Benjamin, zur Sey-
ten im Grab Cis, ſeines Vatters:
und thaten alles, was der König
befohlen hatte, und darnach wurde
GOtt dem Land wiederum gnädig.

Hiſtoriſche Auslegung.

Es ſcheinte, David wäre nun glück-
ſeelig, und könnte ein ruhiges, und fried-
ſames Leben führen, nachdem er die
Aufruhr des Seba, und ſeiner Anhän-
gern gedemmet; allein es daurete die-
ſe Ruhe gar nicht lang. Es entſtunde *
eine dreyjährige Hungersnoth in Jſrael.
Das erſte Jahr haltete David dieſe
Plag vor zufällig, das anderte hoffte
er eine Veränderung des Wetters, aber
da die Straf auch das dritte Jahr nicht
aufhören wollte, erkannte David, daß
GOtt wider ihn, oder ſein Volck müßte

* Anno 2983.

erzürnt ſeyn; er kehrte ſich ganz wehemüthig zu dem HErren, und mit vielem Weynen, bittete er ihne um die Urſach dieſer Hungersnoth; er antwortete auch ihme, (Fl. Joſeph. l. 7. cap. 12. Antiq. Jud.) durch die Propheten: GOtt wolle den Gabaonitern Rach verſchaffen, welche der König Saul gottloſer Weiß ums Leben gebracht, er habe hierdurch gebrochen den Eyd, welchen ihnen Joſue der oberſte Feldherr geſchworen, und den die Aelteſte des Volcks im Nahmen aller beſtättiget hätten. Nun wann die Rach, welche die Gabaoniter vor die Ermordete begehrten, ihnen erlaubt wurde, werde er durch dieſes Opfer verſöhnt werden, und die Hungersnoth aufhören.

Als der König ſolches gehört, beſchickt er ohne Verzug die noch übrige Gabaoniter, und redet ſie alſo an: "was ſoll ich euch thun, oder womit "ſoll ich euch verſöhnen? für die Gewalthätigkeiten, die Saul an euch wider den Eyd verübt, damit durch euch das Erbtheil des HErren wiederum geſeegnet, und die Hungersnoth von

ſei-

ſeinem Volck abgewendet werde? die Gabaoniter antworteten: wir begehren weder Gold, noch Silber: ſondern verlangen allein Rach wider Saul, und ſein Haus: wir forderen nicht das Blut eines einzigen anderen Iſraeliten, ſondern nur, man ſolle uns das Geſchlecht Sauls, welches an ſo vieler unſchuldigen Blut ſchuldig war, zur gänzlichen Vertilgung herauslieferen, damit kein Mann in Iſrael mehr darvon übrig bleibe: man gebe uns ſieben ſeiner Encklen, damit wir ſie zu Gabaa vor dem HErren ans Creutz ſchlagen können, und dardurch die Unbild, die er dem Nahmen des HErren, und uns zu gefüget hat, gerochen werde. Weil der König ſahe, daß ſie ein ſo blutgieriges Haus vernünftig durch offentliche Macht, und Anſehen zum Tod auffſuchten, und vom ganzen Haus Sauls, welches ſie anfangs zur Vertilgung begehrt hatten, endlichen mehr nicht, als ſieben verlangeten, ſo ſtunde er ihnen dieſelbe zu. Miphiboſeth, dem Sohn Jonathå verſchonete er, in Anſehung ſeiner mit Jonatha geſchloſſenen eydlichen Bindnuß,

und liefferte ihnen Armoni, und Miphiboſeth die zween Söhn des Sauls aus Reſpha gebohren, und die fünf Söhn der Michol, die ſie mit Adriel dem Sohn Berzellai gezeuget hatte. Dieſe Unglückſeelige wurden alle von den Gabaoniten auf dem Hügel bey Gabaa, um die Mitte des Merzens im Anfang der Gerſten Ernd gecreutziget, und alle in einem Tag ums Leben gebracht.

Bey dieſer Gelegenheit iſt zu bewunderen das Heldenmüthige Mitleyden, und Beharrlichkeit der mütterlichen Liebe der Reſpha; ſie legte bey denen Creutzen auf einen Felſen einen rauchen härinnen Sack unter ſich. Er mußte ihr an ſtatt eines Tiſchs, Sitzes, und Betts dienen: ſie bleibte ſo lang bey dem Felſen, und den ſchmählichen Galgen, ſo lang ihrer Söhnen Cörper daran hiengen, zu ihren Füſſen ruhete ſie, und da ſie ihnen das Leben nicht mehr erhalten konnte, hat ſie ihre entſeelte Leichnam geſchützet, biß GOtt durch ſolches Schlachtopfer beſänftiget, der Erden durch einen heylſamen Regen ihre vorige Fruchtbarkeit ertheilte; maſſen

ſen die Hungersnoth durch die Tröckne war verurſachet worden. Reſpha lieſſe nicht zu bey Tag und Nacht, daß die Vögel, Hund, oder andere wilde Thier ſich hinzu näheren, die Cörper zerreiſſen, oder einige Stuck von ihnen forttragen könnten. Nachdem David die That Reſphä zu Ohren kommen, lobte er ſelbige, uud hatte groſes Mitleyden mit ihr, damit er aber die Hochachtung gegen einer ſolchen Mutter, wie auch gegen Saul und Jonathas an Tag legte, hat er befohlen, beyder gemeldten Prinzen, wie auch deren, ſo an den Mauren zu Bethſan gehangen, und nächſt ihrer Stadt waren begraben worden, nebſt denen übrigen Gecreutzigten, nacher Gabaa zu bringen, und allda ins Grab Cis des Vatters Sauls einzuſencken. Diß geſchahe, GOtt wurde verſöhnt, und ſchickte der Erden einen fruchtbaren Regen, alſo daß die Mutter Reſpha wohl in die zwey Monath in ihrem Dienſt verharret iſt. Bey den Hebräern wa e es zwar ein Geſatz, der gecreutzigten Leiber noch ſelben Tag zu beerdigen; allein die Gabaoniter hatten

andere Geſätz, nach denen ſie dieſe Gecreutzigte zum Schauſpiel denen Iſraeliten, damit keiner inskünftig ſolche Miſſethat mehr an ihnen zu verüben ſich unterſtunde, ſo lang hangen laſſen, biß der König dero Beerdigung von ihnen begehrt, und erhalten.

Anmerckungen.

1. Als David den HErren um Rath gefraget, iſt ſolches, wie einige ſagen, nicht durch ſich ſelbſten, ſondern durch ſeine Prieſter Sadoc, und Abiathar geſchehen, welche mit Prieſterlichen Kleydern angethan waren, ſagt (Cornelius a Lap.)

2. Die Gabaoniter (ſagt Calmet in hiſt. Bibl. l. 4.) ſtammten von den alten Chananäern ab, denen Joſue, und die Vorſteher von Iſrael, obſchon ſie von ihnen durch eine Lug hintergangen, und ein eydliches Verſprechen der Sicherheit erſchliechen haben, aus Ehrenbietigkeit gegen dem Nahmen GOttes, nach erkundigtem Betrug, unter der Bedingnuß, daß ſie das Holz und Waſſer forthin zum Haus GOttes tragen ſollten,

ſol-

ſolches Verſprechen beſtättiget haben. Saul aber hatte, ohne daß man die Urſach eigentlich wiſſen kan, dieſen Eyd gebrochen, und die meiſte Gabaoniter zu Grund gerichtet: doch

3. Iſt es ſehr wahrſcheinlich, (ſagt Calinus in hiſt. Bibl. c. 10. l. 5.) daß Saul, weil die Städt der Gabaonitern in der Zunft Benjamin waren, als ein Benjamit ſein Freund- und Verwandſchaft darmit habe fett machen wollen, und unter dem Schein, daß dieſes Land ſeinem Volck von GOtt ſeye verſprochen worden, und von Joſue und anderen Vorſtehern Iſraels ihnen nicht habe können gelaſſen werden, nicht nur die Gabaoniter ihrer Güter, ſondern auch des Lebens, ſo ſie ſich klagten, beraubt habe.

4. Man muß auch (ſagt Calmet. in Comment.) GOtt hier nicht einer Ungerechtigkeit beſchuldigen wollen, daß er das ganze Land mit der Hungersnoth, und ſeine Söhn und Enckel wegen dem Eydbruch Sauls geſtraft, obſchon er ſelbſten geſagt, Ezech. 18. daß der Sohn nicht müſſe leyden wegen der Straf ſei-

nes Vatters, ſondern jegliche Seel, die geſündiget habe, müſſe ſterben; dann GOtt, weil er ein HErr des Lebens, und des Tods, und aller Güter iſt, kan er ſelbige geben, und nehmen, wem, und wann er will. Uberdas weil GOtt pflegt allezeit das allgemeine Gut, dem ſonderheitlichen und privaten vor zu ziehen, hat er müſſen alſo das Volck Iſrael, und das Haus Sauls ſtraffen, damit inskünftig bey den Völckern die Eydſchwür genauer gehalten wurden. Aus welchem dann auch folgt, daß David wohl gethan, daß er die ſieben Männer herausgegeben; indem er hierbey nur den Willen GOttes vollzogen hat.

5. Alle Exemplaria ſagen mit Tirino, daß die fünf Söhn der Michol zu gehört habẽ; nur das Chaldäiſche ſetzet anſtatt Michol die Merob ihre Schweſter, welche auch dieſe Söhn dem Adriel gezeuget hat; dann die Michol war unfruchtbar, und Davids Weib. Sie werden aber Michols Söhn genennt, weil ſie ſelbige nach dem Tod ihrer Schweſter an Kinds-ſtatt angenommen, und erzogen hat.

6. Die

6. Die Gabaoniter (ſagt Calmet loc. cit.) verſprechen die ſieben Männer vor dem HErren zu creutzigen, nemlich auf dem Berg nächſt Gabaa der Königlichen Stadt des Sauls, allwo ein Altar GOtt dem HErren aufgerichtet war. 1. Reg. c. 8. v. 4. und 13. Man kan auch hier ſehen den uralten Brauch die Cörper der Gecreutzigten zu verwahren, der ſo wohl bey den Juden als Heyden im Schwung gieng. Die Venus (ſagt Homer. Iliad. 23.) bewahrt ihres Hectors Leib, und Reſpha ihrer Söhnen Leiber. Die Weiber unſern gecreutzigten Heyland; vor allen hat die Mutter JEſu ihr Lieb und Mitleyden bey dem Creutz gezeigt.

Sittenlehr.

GOtt der HErr (ſagt Nic. de Lyra) ſtraft Schuldige und Unſchuldige, ganze Länder wegen Sünd und Laſteren. Hieraus erhellet die Schwäre der Sünd und des Haſſes, welche er gegen ſelbe tragt. Er wartet langmüthig zu; aber wann der Sünder nicht ſelbſt darfür genug thut, ſchickt er Hunger, Krieg, und Peſtilenz, biß die Schuld auf den

letz-

letzten Heller bezahlt iſt. Alſo wurde geſtraft ganz Iſrael, und das Haus des Sauls. Es ſeynd aber hauptſächlich drey Gattungen der Sünden, welche die allgemeine und ſonderheitliche Straffen GOttes nach ſich ziehen. Die erſte iſt: da man unſchuldiges Blut vergießt, Geneſ. 4. dann dieſes ſchreyt wie das Blut des Abels von der Erden zu GOtt. Die andere iſt: die Unzucht wider die Natur; weil das Geſchrey der Sodomiten und Gomorrhiten ebenfalls zu dem HErren aufgeſtiegen, Geneſ. 18. Die dritte endlich iſt der Betrug der Armen; Jac. 5. dann der Lohn der Arbeiter, der ihnen abgedruckt wird, ſchreyt auch zu dem Allmächtigen. Wie erſchröcklich die Gerechtigkeit GOttes wegen dem unſchuldig vergoſſenen Blut der Heil. Martyrer die Tyrannen, und ihre untergebene Länder geſtraft, bezeugen überflüßig die Kirchen Geſchichten. Was Rach der Göttliche Richter von denen nehmen werde, welche den ſchuldigen Lohn ihren Taglöhnern entziehen, liegt am Tag; dann wann er am jüngſten Tag diejenige verdammt, die den

Ar=

Armen keine Barmherzigkeit erzeigt, wie entſetzlich wird er nicht mit ſolchen verfahren, welche ihnen den gebühren-den Lohn mit Gewalt hinterhalten? mit was groſen Straffen das Laſter der Unkeuſchheit von GOtt belegt werde, leſen wir in dem Buch Geneſis von dem Sündfluß, und bey (Bolland. in Vit. S. Steph. Sabait. Thaum. Mon. ad 13. Julii.) eine wunderbarliche Geſchicht in dem Leben des Heil. Stephans des wun-derthätigen Mönchen in der Laura des Heil. Saba.

Dem Prieſter Theodegutus, und noch einem anderem kommte der Luſt an, den Heil. Stephan heimzuſuchen, welcher damahls auf den Gipflen der höchſten Bergen von Cutila wohnte. Da ſie ganz gemach hinauf ſtiegen, gehen zwey Mägdlein mit Klöſterlichem Habit an-geklendet hervor, die alldorten ein ein-ſames Leben führten; ſie hatten einen Bußſack an, und das Haar hangte ih-nen biß auf die Füß hinab: man konnte ſie ohne Forcht nicht anſehen, auf glei-che Art war geklendet ihr wunderthäti-ge Mutter, die ihnen wie der Hirt

den

den Schafen auf dem Fuß nachfolgte. Kaum hatten die Arabiſche Geißhirten ſie erblickt, ſeynd ſie gleich den raſenden Hunden auf ſie dargeloffen, und mit drohenden Worten ihnen zu geruffen, ſie ſollten ſtill halten, willens ihr gaile Liebe an ihnen abzukühlen; allein die unendliche Vorſichtigkeit GOttes iſt den Jungfrauen zu Hülf kommen, und hat ein erſchröcklichſte Rach von dieſen gailen Böcken genommen. Den zwey Jungfrauen hat ſie ein ſolche Geſchwindigkeit ertheilt, daß ſie den Lauf eines Hirſchens weit übertroffen: ihre geiſtliche Vorſteherin aber hat ſie laſſen in die Händ eines ſolchen unreinen Arabiers fallen, ihne zur gebührenden Straf zu ziehen: er reißte ſie bey den Haaren herum, und trachtete ſie zu übergewältigen, allein ſie hat heißbrennende Flammen der Keuſchheit, und Liebe GOttes in ſein Angeſicht geblaſen, und ihme zum erſten darmit die Augen verbrennt, und hernach alle Nerven dergeſtalten luck gemacht, daß er den Leib nimmer mehr bewegen konnte. Worauf die keuſche Mutter zu ihren lieben Töchtern

zu=

zuruck gekehrt iſt; dieſen glorreichen Sieg der Jungfrauen und ihrer Mutter und die Straf des Arabers hat der Heil. Stephan, wie Moyſes die Victory über Amalec durch das Gebett auf dem Berg erhalten. Dieſe Jungfrauen waren leibliche Töchtern beſagter Mutter, welche von hochadelichem Römiſchen Geſchlecht gebohrẽ, und nach dem Tod ihres Herren, der ein Römiſcher Rathsherr war, ſchon 30. Jahr in der Einöde unter der Zucht des Heil. Stephans mit ihren Töchtern zu gebracht hatten. Indeſſeu führten die Arabier ihren Mitgeſellen zu dem Heiligen auf einem Pferd und mit gebogenen Knyeu batten ſie ihne, daß er doch ihm die Red, die Augen, die Bewegung der Glieder wieder ertheilen wolle; nein, wiederſetzte der Heilige, ſo viel vermag ich bey GOtt nicht; nehmet ihr aber ein Beyſpiel von ihme, daß ihr euch nimmer erfrechet, die Reinigkeit keuſcher Seelen anzufechten. Hierauf hatte der Armſeelige durch gerechtes Urtheil GOttes den dritten Tag ſeine unglückſeelige Seel ausgeſpiehen, und iſt ewig verdammt

wor-

worden. Alſo ſtraft der gerechte GOtt die Unzucht.

Wann man aber will ſowohl die allgemeine, als ſonderheitliche Straffen vor gemeldter drey Laſtern ausweichen, (ſagt Barthol. de Barberiis) muß man die ſieben Söhn des Sauls, die ſieben Todſünden, ſamt dem Teufel, Welt, und Fleiſch creutzigen, damit unſer Geiſt an dem Creutz der Abtödtung dem HErren geſchlachtet, durch ſolches Opfer von Sünd und Straffen gereiniget, vor ihme Gnad finde. Wer hingegen das Creutz der Abtödtung nicht beſteigen will, der erwarte nur gewiß ſeinen ewigen Untergang; dann von dieſem Geſatz wird niemand ausgenommen.

Zweyter Artickel.

Von vier Kriegen, die David mit den Philiſtäern führen müßte.

2. Reg. Cap. 21. à v. 15.

Text der heiligen Schrift.

15. Und es erhub ſich wieder ein Krieg der Philiſtäer wider Iſrael,

Iſrael, und David zog hinab, und ſeine Leuth mit ihm, und ſtritten wider die Philiſtåer. David aber wurde entkråftet.

16. Und Jesbibenob, der vom Geſchlecht des Arapha war, und deſſen Eiſen am Spieß drey hundert Untzen woge, welcher auch mit einem neuen Schwerd umgůrtet war, unterſtund ſich den David zu erſchlagen.

17. Abiſai aber, der Sohn der Sarviå, kam ihm zu Hůlf, und ſchlug den Philiſtåer, und brachte ihn ums Leben. Da ſchwuren die Månner Davids, und ſprachen: du ſollſt nun nicht mehr zum Streit mit uns ausziehen, damit du das Licht in Iſrael nicht auslöſcheſt.

18. Darnach erhub ſich noch ein anderer Krieg zu Gob wider die Philiſtåer, da erſchlug Sobochai von Huſati den Saph, einen vom Stamm Arapha, vom Geſchlecht der Rieſen.

19. Auch erhub ſich der dritte Krieg zu Gob wider die Philiſtåer, in welchem Adeodatus, der Sohn Saltus,

ein Seidenſtücker von Bethlehem, den Goliath von Geth erſchlug, deſſen Spießſtang war wie ein Weberbaum.

20. Der vierte Krieg war zu Geth, in demſelben war ein groſer Mann, der ſechs Finger an den Händen hatte, und ſechs Zehen an den Füſſen, das iſt: vier und zwanzig: und er ſtammte von Arapha her.

21. Und er läſterte Iſrael: Jonathan aber, der Sohn des Samaa, der Davids Bruder war, erſchlug ihn.

22. Dieſe vier ſeynd zu Geth von Arapha gebohren, und ſeynd durch die Hand Davids, und ſeiner Leuthen erlegt worden.

Hiſtoriſche Auslegung.

Die Philiſtäer, weil ſie abgeſagte Feind der Iſraeliten waren, laurten entzwiſchen auf alle Gelegenheit ſie zu bekriegen, da ſie nun vermeynten, die Lebensmittel wurden den Juden wegen ausgeſtandener Hungersnoth ermangeln,

len, und ihre Vorrathshäuſer ausgeleert ſeyn, fangen ſie einen neuen Krieg mit ihnen an. David zieht ihnen in eigner Perſohn mit einem anſehnlichen Heer entgegen, und liefferet ihnen eine Schlacht; er hatte allbereit das Feld erhalten, (Joſeph. Fl.) und ſetzte noch allein den Flüchtigen nach: als er aber vom Schlagen ſehr abgemattet ware, kehrt ſich Jesbibenob ein Rieß aus dem Geſchlecht Arapha um, und überfallt den David, des ſicheren Zutrauens, wann er den König von Iſrael wurde erlegt haben, wurde ſich auch das Blätlein wenden, und der Sieg auf die Seiten der Philiſtäer ſich wiederum neigen. Er führte eine Lanzen, dero Eiſen drey hundert Sickel im Gewicht hatte, und ware mit einem ſcharfſchneidenden neuen Schwerd umgürtet. Als nun Abiſai die euſſerſte Gefahr des Königs erblickt, eylet er ihme unverzüglich zu, und erlegt glücklich den Rieſen. Das war die letzte Schlacht, dero David in Perſohn ſelbſt beygewohnt hatte; dann ſeine Officier verſchwuren ſich, nimmer zu zulaſſen, daß der König, an deme der

Wohlſtand von ganz Iſrael abhienge, ſich inskünftig mehr ſo augenſcheinlicher Gefahr des Lebens ausſetzen ſollte.

Der andere Krieg wurde wider die Stadt Gatzera, oder Gob geführt, ſo in der Zunft Ephraim gelegen; dann die Philiſtäer hatten ſie unweit von dem Fluß Gaas auf lincker Seyten in Beſitz genommen; in dieſem Krieg war merckwürdig, daß der Philiſtäiſche Rieß Saph mit Nahmen, von Sobochai erſchlagen, und die Victory hiermit erhalten worden. In eben dieſer Stadt erhube ſich der dritte Krieg, worinnen Goliath ein Rieß, und des verruffenen Goliaths Bruder dem Adeodatus, der ihn auf die Haut gelegt, den Sieg überlaſſen müſſen. Im vierten Feldzug in der Gegend von Geth tödtet Jonathas, ein Sohn Samaa Davids Bruders, einen Rieſen, der an jeder Hand ſechs Finger, und an jedem Fuß ſechs Zehen gehabt, und Iſrael mit Trotz ausgeforderet hat. Alle dieſe vier Rieſen waren, wie Goliath von Geth gebürthig, aus dem Geſchlecht Arapha, von Davids Helden alſo mit ihrem Volck überwun-

wunden worden, daß ſie zu Zeiten Davids ſich nimmer getrauten, Iſrael anzufechter. Dahero der König zur Dancksagung, daß ihne GOtt von allen ſeinen Feinden befreyet, ein andächtiges Lobgeſang verfertiget.

Anmerckungen.

1. Einige wollen, daß dieſe Krieg ſich begeben in den jüngeren Jahren des Königs Davids; andere und zwar beſſere Meynung iſt, ſie ſeyen erfolgt drey Jahr nach dem Krieg Abſalons. (ſagt Calmet.)

2. Raphaim wurden genennt diejenige, ſo von Arapha, oder Rapha dem Rieſen abgeſtammet ſeynd; oder wenigſtens führten die Rieſen den Nahmen von ihnen. (ſagt Corn. a Lap.)

3. Der Nahmen Adeodatus iſt hier verdolmetſchet, und von dem Wort Elchana in das Lateiniſche überſetzt, wie auch die Wort ein Sohn Saltu von Jaere Orgim herkommen; dahero iſt nic[illegible]ahrſcheinlich die Meynung derjen[illegible] die behaupten, daß David ſelbſten [illegible]urch dieſen Nahmen verſtanden

werde; weil er heiſſe von GOtt gegeben: dann David hat nach dem erſten Krieg nicht mehr ſelbſt geſtritten. (ſagt Tirin.)

4. Joſeph der berůhmte Jůdiſche Geſchichtſchreiber merckt hier an, daß David nach dieſen Kriegē zerſchiedene geiſtreiche Geſånger in gebundener Red verfaſſet, Muſicaliſche Inſtrumenten gemacht, und die Leviten gelehrt, wie ſie nach den Inſtrumenten ſolche Geſånger an den Sabbathen, und Feſtågen herabſingen ſollten. Er verfertigte Harpfen von 10. Seyten, die mit dem Griffel, und Nabla oder Pſalterium, ein Seytenſpiel, ſo 12. Thőn hatte, und mit den Fingern geſchlagen wurde. Uberdas brauchte er zu der Muſic auch Cymbalen von Ertz groſe, und breitte. (ſagt Fl. Joſeph.)

Sittenlehr.

Kein Wunder! iſt David ſo glůcklich in ſeinen Kriegen geweſen, daß er ſeine Feind allezeit ůberwunden: er hat GOtt vor den Sieg gedancket. Mich wunderet auch nicht, (ſagt Lyran.) daß die

Chriſt-

Chriſtliche Kirch ihre vier Feind, wie David die vier Rieſen erlegt, nemlich die Juden durch die Verkündigung des Heil. Evangelii, die Römiſche Kayſer durch die Mirackel, und das Blut der Martyrer, die Ketzer durch ihre über-natürliche Weißheit, und den Antichriſt, den der HErr ſelbſten durch den Geiſt ſeines Munds umbringen wird: ſie er-zeigt ſich danckbar vor die Gnaden, die ſie empfangen hat, und erhalten wird. Die Danckbarkeit verdient allezeit neue Gnaden, welche doch dem Undanck ver-ſagt werden. Gewißlich ſeynd wir nie-mahl mehr GOtt zu dancken verbun-den, als wann er uns den Sieg über unſere Seelen-Feind ertheilt; er iſts, welcher, wie David mit ſeinen Solda-ten, mit uns zu Feld wider den Teufel, und die böſe Anmuthungen ziehet; er iſts, welcher gleich ihme mit uns wider ſelbige ſtreittet; er iſts: welcher wie jener ſie nach dem Sieg gänzlich von uns abtreibt, und in die Flucht jagt. Ohne ſeine Gnad und Beyſtand wur-den wir ihnen ohnfehlbar unterliegen. Wären wir dann nicht undanckbar, ſo

wir nicht auch mit den Officieren des Davids erkennten, daß GOtt unſer Licht, unſer Heyl, und Wohlſtand der Seelen ſeye? wie oft fallen viele wiederum in die alte Laſter, die ſie doch ſchon långſten überwunden hatten? es iſt keine andere Urſach, als weil ſie den Sieg ihrer Macht, und nicht der Gőttlichen Kraft mit Danck zu ſchreiben. Wie beſtåndig ſiegen nicht jene, die allezeit nach Uberwindung der Anfechtungen dem HErren danckbar ſeynd? wir haben das Beyſpiel an dem groſen Kirchenlehrer Auguſtino; dann nachdem er GOTT gedancket, daß er in ihme die fleiſchliche Wollůſten 2c. beſieget, iſt er in der Tugend der Keuſchheit biß ans End verharret: mit was Danckbarkeit ſolches geſchehen, vernehme ſeine eigne Wort:

(Bolland. ad 28. Aug.) O HERR! ich bin dein Knecht, und ein Sohn deiner Magd, du haſt meine Band zerriſſen, dir will ich das Opfer des Lobs opferen; es lobe dich mein Herz, und meine Zungen, und alle meine Gebein ſollen ſagen: HErr! wer iſt dir gleich?

ſo ſollen ſie ſagen, und du antworte mir, und rede zu meiner Seelen; ich bin dein Heyl. Dann wer bin ich, wie bin ich beſchaffen? was hab ich anders an meinen Wercken, oder Worten, oder wenigſtens am Willen, als das Böſe? du aber, O HErr! biſt gut, und barmherzig, und deine rechte Hand hat auf die Tieffe meines Tods geſehen, und hat den Abgrund meiner Boßheit ausgeſchöpft. . . Chriſte JEſu! mein Helfer und Erlöſer! wie angenehm iſt mir nicht auf einmahl worden, die Wolluſt zu verlaſſen, und die ich vorhero zu verliehren geforchten hatte, das ware mir nun eine Freud, du haſt ſelbige aus meinem Herzen verjagt, O wahre und höchſte Süßigkeit! und du biſt ſelbſten ſüſſer als aller Wolluſt in mein Herz eingegangen. . . Dir ſey Danck, O GOtt! ich bin ganz dein, das bezeugen mir deine Einſprechungen, und Tröſtungen. Wann du auch in allem deinem Alter mit Auguſtino den Sieg über deine Seelen Feind GOtt mit Danck- und Lobſprechung wirſt zu eignen, wirſt gleich David viermahl die Philiſtäer, in der

Jugend, mannbaren Jahren, im Alter, und Tod, ſie beſiegen.

Dritter Artickel.

Nach vollendtem Krieg werden Davids letzte Wort, und ein Verzeichnuß ſeiner Helden angemerckt.

2. Reg. Cap. 23.

Text der heiligen Schrift.

1. Diß ſeynd nun die letzte Wort Davids: David der Sohn Iſai hat ſie geredet: der Mann hat ſie geredet, welchem von dem Geſalbten des GOtts Jacobs eine Verheiſſung geſchehen, der trefliche Pſalmendichter in Iſrael.

2. Der Geiſt des HErren hat durch mich geredet, und ſein Wort durch meine Zung vorgebracht.

3. Der GOTT Iſraels hats mir geſagt, der Starcke in Iſrael hat geredet; der Herrſcher über die Menſchen, der gerechte Herrſcher derer, die GOtt förchten.

4. Gleich-

4. Gleichwie am Morgen bey Auf-
gang der Sonnen das Licht der Mor-
genröth glanzet, wann keine Wol-
cken ſeynd; und gleichwie das Kraut
mittelſt des Regens aus der Erden
hervor grünet.

5. Mein Haus zwar iſt bey GOtt
ſo groß nicht, daß er mit mir einen
ewigen Bund eingehen ſollte, der in
allem veſt und beſtändig wäre, dann
von ihm kommt all mein Heyl, und
all meine Begierd, und iſt nichts,
das aus ihm nicht hervor ſproſſe.

6. Alle Ubelthäter aber ſollen aus-
gerottet werden, wie die Dörner,
die man nicht mit den Händen hin-
weg nihmt.

7. Wer ſie aber angreiffen will,
der muß ſich mit Eiſen, mit Spieß
und Stangen verſehen, ſo werden
ſie mit Feuer angezündet und ver-
brannt, biß ſie gar zu nichts werden.

8. Diß ſeynd die Nahmen der Hel-
den Davids: Jesbaam ware der
Fürnehmſte unter dreyen. Er war
wie ein überaus zartes Holzwürm-
lein, der doch in einem Anfall acht
hundert erſchlagen hat. 9.

9. Nach dieſem war Eleazar, ſeines Vatters Bruders Sohn, der Ahohiter unter den dreyen Helden, welche bey David waren, da ſie die Philiſtåer verhöneten, und ſich allda zum Streit verſammleten.

10. Und als die Månner Iſrael hinauf gezogen waren, ſtund er, und ſchlug die Philiſtåer, biß ſeine Hand kraftloß wurde, und am Schwerd erſtarrete: und der HErr ſchafte ein groſes Heyl an demſelbigen Tag, und das Volck, welches ſich auf die Flucht begeben hatte, kehrte wieder um, die Erſchlagene zu plůndern.

11. Nach dieſem war Semma der Sohn des Age von Arari: die Philiſtåer verſammleten ſich an der Wart, dann es war daſelbſt ein Acker voll Linſen. Und als ſich das Volck fůr den Philiſtåern auf die Flucht begeben hatte.

12. Da ſtund er mitten auf dem Acker, und ſchůtzte ihn, und ſchlug die Philiſtåer, und der HErr verliehe einen groſen Sieg.

13. Es

13. Es waren auch zuvor drey unter dreyſigen die Vornehmſte hinab gangen, und waren in der Zeit der Ernd zu David in die Höhle Odollam kommen: das Lager aber der Philiſtåer war damahls im Thal der Rieſen geſchlagen.

14. Und David war in der Veſtung, die Philiſtåer aber hatten dazumahl eine Beſatzung in Bethlehem.

15. Da kam den David eine Luſt an, daß er ſprach: O daß mir jemand einen Trunck Waſſers reichte aus dem Brunnen, der bey dem Thor zu Bethlehem iſt.

16. Da fielen die drey Helden mit Gewalt durch der Philiſtåer Lager, und ſchöpften Waſſer aus dem Brunnen, ſo bey dem Thor zu Bethlehem ware, und brachten es dem David: er wollte es aber nicht trincken, ſondern goß es aus dem HErren zum Opfer.

17. Und ſprach: der HErr ſey mir gnådig, daß ich diß nicht thue: ſollt ich der Leuth Blut trincken, welche mit Gefahr ihres Lebens dahin gerei-

reiſet ſeynd? alſo wollte er es nicht trincken. Diß thaten die drey Allerſtärckeſte.

18. Auch war Abiſai, Joabs Bruder, der Sohn der Sarviå der Vornehmſte unter dreyen. Er iſts, der ſeinen Spieß wider drey hundert aufhub, die er auch erſchlug, und wurde berůhmt unter dreyen.

19. Er war auch unter dreyen der Edleſte, und war ihr Haupt; aber an die drey erſten war er nicht kommen.

20. Und Banaias, der Sohn des Jojadå, eines tapferen Manns Sohn, von groſen Thaten, von Cabſeel, der erſchlug zwey Löwen der Moabiter: er gieng auch hinab, und erſchlug einen Löwen mitten im Brunnen zur Zeit, da Schnee lag.

21. Er hat auch einen Egyptiſchen Mann erſchlagen, einen Mann, der Anſchauens werth war, der einen Spieß in der Hand hatte; er aber gieng mit einem Stecken zu ihm hinab, und nahm dem Egyptier den Spieß mit Gewalt aus der Hand,

und

und tödtete ihn mit ſeinem eigenen Spieß.

22. Diß thate Banaias, der Sohn Jojadå.

23. Und er war berůhmt unter den dreyen Starcken, welche die Edelſte von dreyſig waren; er kam aber nicht biß an die drey erſten: und David machte ihn zu ſeinem geheimen Rath.

Hiſtoriſche Auslegung.

Nachdem David im Frieden wiederum leben können, hat er ſeinen Pſalter gar ausgemacht, und ſelbigem (ſagt Tirin.) die letzte Reimen zu geſetzt, welche aber wohl zu denen Pſaltern als eine Vorred können gebraucht werden; indem ſie einen kurzen Begrief aller Pſalmen in ſich enthalten. Erſtens: wird der Nahmen des Verfaſſers der Pſalmen, und wer er geweſen, erklårt, nemlich "David der Sohn Iſai, welchem GOTT verſprochen hat, daß von ihme ſollte der verſprochene Meßias abſtammen, und durch deſſen Mund der Heil. Geiſt geredet hat. Zweytens: zeigt er an, daß er in ſeinem Pſalter hauptſåchlich

die

die Vollkommenheiten GOttes vorſtelle: weil er ihne nennt einen "Starcken "in Iſrael, einen Herrſcher über die "Menſchen, ein gerechten Herrſcher de"ren, die GOtt förchten. Drittens: gibt er zu erkennen die Herrlichkeit ſeines Hauſes, und deren daraus entſpringenden Fürſten, abſonderlich des Meſſias, der gleich "dem Licht der Mor"genröthe, wann die Sonnen aufgeht, durch die ganze Welt glanzen wurde; vor alle dieſe Glückſeeligkeit, die ihme, und ſeinem Haus wiederfahren, dancket er GOtt wohl durch den dritten Theil ſeines Pſalters. Viertens, und letztens: berührt er die Materie von den Gottloſen, deren Boßheit er ſo oft in den Pſalmen beſchreibt, verflucht, und die Menſchen darvon abmahnet; dann er vergleicht ſie hier denen "Dörnern, die mit dem Feur verbrennt, und zu nichts gemacht werden. Gleichwie aber der Heil. Geiſt dem David in dieſem Capitel das Lob wegen ſeiner Heiligkeit, und Weißheit im regieren anfänglich ſpricht; alſo vergießt er auch nicht die Helden von Iſrael, die zur Zeit Davids lebten, wegen ihren Großthaten hervor zu ſtreichen.

Un-

Unter dieſen ware Jesbaam, Lochmoni Sohn, einer der drey erſten Generalen Davids, welcher mit ſeiner Lanzen acht hundert Feind in einer Gelegenheit erlegt hat. Eleazar Dodi Sohn von Ahabi, der zweyte, wehrte ſich nebſt Jesbaam allein mitten im Gerſtenfeld zu Phesdomim wider die Philiſtåer, von denen die Iſraeliten geflohen, und erſchluge eine ſolche Månge derſelben, daß ſeine Hand am Gefåß ſeines Schwerds gleichſam ſtarr blieb; als die flůchtige Iſraeliten ſolches gewahrten, kehrten ſie mit neuem Muth zum Treffen, und erhielten einen ůberaus groſen Sieg. Semmaa des Age Sohn der dritte, erwarbe auch eine ſtattliche Victory, dann als die Philiſtåer nåchſt einem Linſenfeld einen vortheilhaften Poſten eingenommen, und die Iſraeliten ſich geflůchtet hatten, hat er allein ſie theils niedergemacht, theils in die Flucht geſchlagen. Dieſe drey ſeynd eben auch die nahmliche, welche ſich durch das feindliche Lager gewagt, und David dem König bey der Gruft Odollam Waſſer gebracht, da er heftig důrſtete nach den Quellen zu Bethlehem.

Unter den Helden des andern Rangs ware Abiſai Davids Schweſter Sohn der erſte: er ſtunde im groſen Ruhm bey dem Kriegsheer; drey hundert der Feinden mußten durch ſeine Lanzen, und von ihme allein in das Gras beiſſen. Banajas von Cabſeel, iſt der zweyte in dieſem Rang geweſen: derſelbe tödtete zwey Löwen von Moab, das iſt: er eroberte vermuthlich die zwey Städt Ar, oder beſſer zu reden, die Moabitiſche Hauptſtadt Areopolis, welche durch den Fluß Arnon in zwey Städt abgetheilt ware; da einſtens die Erden mit Schnee bedeckt geweſeu, hat er einen Löwen in einer Ciſtern ums Leben gebracht; zu einer anderen Zeit, hat er einem Egyptier von auserordentlicher Gröſe, der mit einer Lanzen auf ihne rennte, das Leben genommen; dann weilen er nur einen Stecken bey ſich hatte, ſo riß er dem Egyptier ſeine Lanzen aus der Hand, und erſtach ihne, wegen dieſer That hat David ſelben zu ſeinem geheimen Rath gemacht. Den dritten des zweyten Rangs benahmſet der Heil. Text nicht; doch iſt es wahrſcheinlich, Joab ſeye es geweſen, deſſen Tapferkeit aus der

Schrift

Schrift ſattſam bekannt iſt; oder Sobochai, welcher erzellter maſſen einen Rieſen von auserordentlicher Gröſe getödtet hat. Letzthin rühmet die Schrift noch ein und dreyſig von einem dritten Reihen; die aber, weil nichts als ihr bloſe Nahmen bekanndt ſeynd, hier mit Fleiß ausgelaſſen werden.

Anmerckungen.

1. Die Starcken, von denen Meldung geſchicht, haben dem David geholfen, daß er König über ganz Iſrael wurde: ſie wohnten alle beyſamen in einem Haus, wo ſie ſich im Fechten übten. ſagt (Cornel a Lapid.)

2. Dieſes Haus war herrlich erbauet, und liegte auf dem Berg Sion. (ſagt Adrichomius verb. Jeruſalem.)

3. Es iſt ein groſer Streit unter den Schriftſtellern, (ſagt Calmet in Comment.) wer dieſer weiſeſte Fürſt unter den drey erſten Helden geweſen; dann die Heil. Schrift nennet einen Adinohesni, und den anderen Jesbaam; dem erſten ſchreibt ſie zu, daß er 800. Feind erlegt; dem anderen aber, daß er 300. getödtet; jedoch iſt der Handel bald

geſchlichtet, wann man ſagt, daß der Nahmen Adino durch einen Schreibfehler ſeye eingeſchlichen, und Adinohesni, und Jesbaam ſeye ein einziger, und eben dieſer weiſeſte Fürſt geweſen, von welchem hier die Red iſt, wie ſolches der hocherleuchte Abbt Calmet aus dem Buch Paralipomenon, und denen 70. Dollmetſchen klar beweißt.

4. Kommen die Ausleger nicht mit einander übereins, (ibid.) was das vor zwey Löwen geweſen, die Banaias getödtet. Einige wollen, es ſeyen zwey wahrhafte Löwen geweſen; indeme die Heil. Schrift gleich darauf meldet von einem Löwen, den er im Winter in der Ciſtern erlegt. Andere vermeynen nach der Auslegung der 70. Dollmetſchen, es ſeyen zwey Rieſen geweſen, die Ariel, oder Löwen GOttes wegen ihrer Stärcke benahmſet worden. Vatablus hat die wahrſcheinlichſte Meynung, er habe zwey Schlöſſer, die Ariel geheiſſen, das iſt: die zwey Städt Ar eingenommen, dahero auch Euſebius, und der Heil. Hieronymus ſie Ariela benahmſen.

Sit.

Sittenlehr.

Groß iſt das Lob, welches der Heil. Geiſt denen Starcken, oder den Helden des Davids gegeben; aber noch gröſer iſt jenes, welches er wird ſprechen denen Apoſtoliſchen Männern, die dem Sohn Davids Chriſto JEſu die ganze Welt verhülflich geweſen zu beſiegen; die erſte haben geſieget die Löwen, dieſe beſiegen die Hoffärtige, und Weiſe nach dem Fleiſch, daß ſie ihren Verſtand gefangen geben, und dem Glauben unterwerffen; jene haben auf die Haut gelegt die gröſte Rieſen, die mit Wehr und Waffen aufs beſte verſehen waren; dieſe tödten in den Reichen die Begierd zu den Reichthumen, und überweiſen ſie ſo lang durch die Lehr Chriſti, biß ſie auch das Nothwendige vielmahl unter die Armen austheilen: jene haben die Städt Ar zerſtöhrt; dieſe zerſtöhren die Städt des Wolluſts: jene haben geſtritten in der Ernd bey den Kornfeldern, und dieſe behaupten ihren Seelenſchnidt, und bewahren ſie, daß kein feindſeeliger Menſch, oder ärgerlicher Geſell das Unkraut der Aergernuß darein kan ausſäen; jene haben die Oberhand gewon-

nen bey den Flüſſen und Brunnen; dieſe begieſſen mit dem Waſſer der Weißheit die Seelen, daß ſie gleich den Bäumen, die neben den Wåſſern gepflanzet ſeynd, die Frůchten guter Wercken von Zeit zu Zeit hervorbringen, (Lyran.) jene haben nicht nachgelaſſen mit ihren Schwerderen die Philiſtåer niederzuhauen, biß die Hånd an der ſelben Gefåſſen angeklebet ſeynd, und dieſe hören nicht auf mit Wort und Wercken die Hoffarth des Lebens, die Begierlichkeit der Augen, und des Fleiſches abzutödten, biß ihre untergebene Seelen durch das Schwerd des Göttlichen Worts durchdrungen, beſtåndig biß in Tod ſich an ſelbiges halten. Fůrwahr ſolche Apoſtoliſche Månner verdienen groſes Lob, und Lohn von Chriſto ihrem König. Der Heil. Abbt Calthenus Ciſtertzienſer Ordens hat es erfahren;

Da er öfters am Sommer das Kloſter Rievalli beſuchte; (ſagt Boland. in Vit. S. Walthenii ad 3. Aug.) dann einsmahls kommt er um Mittag in das Convent, wo die Brůder in ihren Bettern ſchlaffen: er bettet nach Gebrauch zuerſt vor der verſchloſſenen Thůren des Bett-

Betthauſes, und weil er keinen wollte an ſeinem nothwendigen Schlaf verhinderen, iſt er auf eine Seiten gegangen, und ſein Mönch auf einandere; er lehnete ſich an eine Wand des Kloſters, und wollte ſchlaffen, hat aber nicht können; als er ſaſſe, und die Pſalmen Davids bettete, ſiehet er einen hellglantzenden Mann, Engliſch von Angeſicht, mit einem goldenen Kleyd bekleydet, mit einer Kron von Gold geziert, die mit unzahlbaren Edelgeſteinen verſetzt ware, zu ſich kommen: ihne begleitteten eine groſe Mänge weißgekleydter Mönchen. Der Abbt ſteht auf, begehrt den Seegen, er grüßt den Ankommenden, und fraget demüthig, wer er wäre? er aber antwortet mit annemlichen Angeſicht, lächlend: wie? ſollſt du mich nicht mehr kennen? ich bin Wilhelm der erſte Abbt dieſes Gottshauſes; die Schaar, die mich begleitet, ſeynd die Mönchen, und Layen Brüder, die unter meiner Regierung gelebt, und geſtorben ſeynd in unſerem Orden; ſo viel Edelgeſtein du ſieheſt ſchimmeren an meiner Kron, ſo viel Seelen hab ich durch meine Wort, und Beyſpiel der Tugend, wieauch durch

meine Sorgfältigkeit GOtt dem Allmächtigen mit ſeiner Gnad gewonnen; weilen wir aber an dieſem Ort GOTT dem HErren gedient, und die ewige Ruhe verdient haben, beſuchen wir ſelbiges alle Jahr dreymahl. Bemercke aus dieſem, wie groß die Glory, und Kron Apoſtoliſcher Männer in dem Himmel ſeye; aber muntere dich zu gleichem Eyfer auf.

Der Heil. Geiſt gibt dir in den hohen Liedern, Cant. 4. deſſen ein Muſter; da er ſeine Geſpons, die Kirchen alſo anredet: deine Lefzen ſeynd wie ein purpurfarbes Band, und deine Anred iſt ſüß; dann die Apoſtoliſche Männer, und Prediger (ſagt S. Gregorius) ſeynd die Lefzen der Kirchen, welche durch ſie denen Völckern die Gebott des Lebens verkündet. Sie werden gar recht mit einem Haarband verglichen; dann da ſie die eitle, und böſe Gedancken der Menſchen durch ihr Zuſprechen von den Herzen der Menſchen abtreiben, binden ſie gleichſam die hin- und wiederfliegende Haar zuſamen: aber was iſt die Urſach, daß ſie nicht nur einem Haarband, ſondern einem purpurfärbigen Haarband vergli-

chen

chen werden, als weilen durch den Purpur die Flammen der Liebe verſtanden werden, mit denen ſo wohl ſie ſelbſten brennen, als andere durch ſie angezündet werden? durch ſolche wird die Anred der Kirchen verſüßt; dann da ſie würcken, was ſie predigen, ſo ſtellen ſie den Leuthen ſo viel wohlgeſchmackte Speiſen auf, als viele Wort ſie reden. Wer demnach dieſem Muſter folget, wird billich einer aus den ſtarcken Männern (ſagt Lyra) Davids, oder der Apoſtlen Chriſti betitlet: indem er nicht nur vor ſich ſelbſten die nothwendige Stärcke die Himmliſche Burg zu eroberen beſitzt, ſondern auch anderen ſolche durch ſein Leben, und Lehr ertheilt.

Die Hundert acht und dreyſigſte Hiſtorie,

David laßt ſein Volck zehlen, wird deßwegen mit der Peſt geſtraft, ſchaft das Nöthige zum Tempelbau, und ordnet die Kirchen Diener an.

Erſter Artickel.

David befilcht das Volck abzuzehlen.

2. Reg. Cap. 24.

Text der heiligen Schrift.

1. Und der Zorn des HErren ergrimmete abermahl wider Iſrael, und bewegte David unter ihnen, daß er ſprach: ziehe hin, und zehle Iſrael und Juda.

2. Der König dann ſprach zu Joab, dem Oberſten über ſein Kriegsheer: ziehe durch alle Stämm Iſrael, von Dan biß nach Berſabee, und zeh-

zehle das Volck, damit ich ihre Anzahl wiſſen möge.

3. Und Joab ſprach zum König: der HErr dein GOtt vermehre dein Volck noch ferner, ſo groß es jezt iſt, ja er vermehre es wiederum noch hundertfältig vor dem Angeſicht des Königs meines Herren, was will aber mein Herr der König mit dieſer Sach?

4. Und des Königs Wort gieng dem vor, was Joab und die Oberſten des Heers ſagten. Alſo zog Joab und die Oberſten über das Kriegsvolck von dem Angeſicht des Königs hin, das Volck Iſrael zu zehlen.

5. Da ſie nun über den Jordan gezogen waren, kamen ſie nach Aroer zu der rechten Seiten der Stadt, welche im Thal Gad gelegen iſt.

6. Und ſie zogen durch Jazer nach Galaad, und in das Unterland Hodſi, und kamen in das Gewäld Dan. Und ſie giengen neben Sidon herum.

7. Und zogen neben den Mauren der Stadt Tyrus vorbey, und durch alles Land der Heviter, und Chananiter=

ter, und kamen auf Berſabee, ſo gegen Mittag von Juda ligt:

8. Und als ſie das ganze Land durchzogen, kamen ſie nach neun Munathen, und zwanzig Tagen wiederum nacher Jeruſalem.

9. Alſo gab Joab dem König die aufgezeichnete Zahl des Volcks: und es funden ſich in Jſrael achtmahl hundert tauſend ſtarcker Männer, die das Schwerd auszogen: und von Juda fünfmahl hundert tauſend ſtreitbare Männer.

Hiſtoriſche Auslegung.

David hatte alles, was zum Lob- und Dienſt GOttes war, durch ſein Pſalmenbuch verordnet, und ſein Reich genießte nicht nur die ſüßte Ruhe des Friedens, ſondern auch die Güter der Erden; man müſſe demnach ihne, und ſein Reich glückſeelig ſchätzen. Allein dieſe Glückſeeligkeit wurde durch ein gählinge Straf GOttes unterbrochen; der hölliſche Geiſt gabe dem David * eine Be-

* Anno 2987.

Begierd ein zu wiſſen, wie groß auch die Anzahl ſeiner Unterthanen wäre; er berufte demnach den Joab zu ſich mit Befehl; er ſolle alle Zünften Iſrael von Dan biß Berſabee durchgehen, und alles Volck abzehlen, damit er die eigentliche Zahl desſelben erkennen möchte, dem Feldherren mißfiele dieſer Befehl, und er ſuchte durch zwey Bewegurſachen dem König ſolches zu mißrathen. Er ſagte erſtens, ſcheine dieſes nichts anders, als eine Neugierigkeit zu ſeyn, wegen welcher das Volck mit ſo groſer Ungelegenheit nicht zu beunruhigen ſeye, "was will mein Herr der König mit "ſolchem Werck? zweytens meldete er, daß dieſe Neugierigkeit eben darum eine Urſach vieler Sünden bey dem Volck Iſrael ſeyn wurde, 1. Paralip. c. 21. v. 3. "warum ſuchet mein Herr ſolches, daß "dem Iſrael möchte zur Sünd gerech"net werden. Letzthin fügte er noch hinzu: er wünſche, daß die Zahl der Iſraeliten abermahl ſo groß wäre; doch finde er in dieſer Sach keinen Nutzen, wohl aber eine Gefahr, GOtt möchte das ganze Land wegen dieſer Sünd ſtraffen, es möchte aber Joab, und andere vornehm-

nehmſte Hofherren einwenden, was ſie immer wollten, beharrte David auf ſeiner abgefaßten Meynung, und zeigte in ſeinen Reden genug, daß er nicht ihren Rath, ſondern den Gehorſam, wie es leyder! noch heut bey den Groſen der Welt der Brauch iſt, verlange.

Als Joab, und andere Kriegsofficier ſahen, daß ſie nichts ausrichten könnten, haben ſie ſich dem aufgetragenen Befehl unterzogen, und durchreiſten Arône jenſeits des Jordans, ſo dann das Land, welches die von Ruben erſt von denen Agarenern eroberet hatten, nach dieſem die Stadt Jazer, und das Gebürg von Galaad; von dar kehrten ſie nacher Dan an den Urſprung des Jordans, wendeten ſich darauf gegen Phönicien, zogen bey Tyro, und Sidon vorbey, ſo dan längs dem mittelländiſchen Meer fort, biß ſie auf die äuſſerſte Gränzen des mittägigen Theils von Juda nacher Berſabee gelangten: nachdem ſie 9. Monath und 20. Täg mit dieſer Muſterung zu gebracht hatten, kehrten ſie wieder nacher Jeruſalem zu dem König zuruck.

Joab

Joab überreichte ihme die Verzeichnuß des Volcks: der König zeigte ein groſes Belieben; da er in dieſer Verzeichnuß an ſtreitbarer Mannſchaft von Iſrael achtmahl hundert tauſend, und von Juda fünfmahl hundert tauſend laſe. Es iſt demnach gar wahrſcheinlich, daß unter der Regierung des Königs Davids in ſeinem Reich wohl ſieben Millionen Menſchen gelebt haben; dann Joab hatte die Weiber, und Kinder, wie auch die alte Greiſen, ſo gar die Zünften Levi und Benjamin nicht aufgeſchrieben. Das erſte Buch Paralipomenon (ibid.) vergröſeret die Zahl, ſetzt an ſtatt achtmahl hundert tauſend, eilfmahl hundert tauſend von Iſrael, und an ſtatt fünfmahl hundert tauſend, viermahl hundert tauſend ſiebenzig tauſend ſtreitbare Männer von Juda, und alſo übertrift es an der Zahl gegenwärtigen Capitelsrechnung um zweymahl hundert tauſend, und ſiebenzig tauſend Mann. Allein man muthmaſſet, die Zahl ſeye von den Copiſten geänderet worden; dann der Verfaſſer, welcher ſein Werck erſt nach der Babiloniſchen Gefangenſchaft geſchrieben hat, beziecht

ſich

ſich ſelbſten darauf, und ſagt: Joab habe ihme nicht ſo ſehr die Abzehlung des Volcks laſſen angelegen ſeyn, und eben darum auch die zwey Zůnften Levi, und Benjamin gar nicht gerechnet, theils weil ihme dieſe Muſterung anfånglich wiedrig vorgekommen, theils aber daß die Rach GOttes vor dero Vollziehung ausgebrochen, und der Kőnig ſelbſt vor Reu wůnſchte, ſie wåre niemahl angefangen worden. Indeſſen blieben beſagte Verzeichnuſſen viele Zeit im Land wohl aufgehoben.

Anmerckungen.

1. Die Ausleger der Heil. Schrift (ſagt Cornel. a Lap.) geben ihnen viele Můhe die Urſach zu entdecken, warum GOtt der HErr wider das Volck Iſrael erzůrnt worden, und ſelbiges zur Straf gezogen habe. Theodor. vermeynt; weil Iſrael mit dem Abſalon wider David ſeinen Kőnig aufgeſtanden; allein wegen dieſer Aufruhr ſeynd 2000. und mehrere erſchlagen worden; doch kans ſeyn, daß vielleicht dieſe Straf vor ſolche Sůnd nicht genugſam geweſen iſt. Lyranus und Cajetanus glauben, daß es ge-

geſchehen; weil Iſrael mit dem Seba wider David ſich aufgeworffen: dann in ſelbiger Aufruhr iſt Seba allein, und nicht ſeine Anhänger geſtraft worden. Abulenſis halt darvor, es ſeyen andere Sünden in dem Schwung gegangen, welche den Zorn GOttes über ſelbiges gereitzt haben. Tirinus hat hierinfalls nach dem Sinn der Heil. Schrift die beſſere Auslegung, indeme er ſagt: der Teufel habe zuerſt dem David eingeſponnen, das Volck zu zehlen, und wegen dieſer Sünd ſeye es alſo geſtraft worden: dann was die König verſchulden, (ſagt Jo. Mariana) mus das Volck büſſen, David bekennt es auch ſelbſten, er, und nicht das Volck habe dieſe Straf verdient.

2. Wann die Heil. Schrift ſagt, daß der Zorn des HErrn den David bewegt, das Volck zu zehlen, iſt ſolches nicht alſo zu verſtehen, daß es ihme der HErr befohlen, ſondern daß er es zugelaſſen habe, daß David aus Eingebung des Teufels das Volck zehlte. (ſagt Calmet.)

3. Joſeph Flavius der Jud, (ſagt Cornel. a Lap.) und andere mehr behaupten,

ten, daß David wegen dem in Abzehlung ſeines Volcks ſich verſündiget habe; weil er nach dem Geſatz Exod. 30. nicht befohlen habe, jedem Kopf den halben Sickel zu dem Tabernackel zu geben. Allein wann er es auch befohlen hätte, hätte er nichts deſtoweniger ſich verſündiget wegen der Hoffarth, wie es der (Heil. Auguſtinus l. 22. contra Fauſt. c. 66.) anmerckt: dorten ſagt er, hat David die Liebe eines Hirtens gegen ſeine Heerd erzeigt; da er vor ſelbige begehrte zu ſterben: indeme GOtt gefallen die Sünd der Hoffarth in Abzehlung des Volcks durch Verminderung der Zahl vieler Geſtorbenen zu ſtraffen, wegen deſſen Mänge das Herz des Königs mit Hoffarth war aufgeblaſen.

4. Joab hat mit ſeinen Gefährten die Reiß genommen durch das Thal Gad, (ſagt Adrichom.) und ſein Lager geſchlagen rechter Hand bey der Stadt Aröne. Dieſe ware eine veſte Stadt neben dem Bach Arnon, welche zum erſten das uralte Volck Omnym beſeſſen, hernach von den Moabiten, oder Söhnen Loths eingenommen, und letztlich nach getödtem König Seon von den Iſraeliten

der

der Zunft Gad iſt überlaſſen worden. Von dannen hat er ſich in das Land, welches die Zunft Ruben den Agarenern abgenommen, begeben, und iſt nacher Dan gekommen, welches eine Stadt war, ſo in Phönicien gelegen an dem Fuß des Bergs Libanus, wo die zwey Brunnen Jor und Dan zuſamen flieſſen. Zuerſt wurde ſie Lays genennt, und von den Chananäern bewohnt, letzthin aber von der Zunft Dan eingenommen, und mit dem Nahmen ihres Vatters Dan betittlet. Nachdem ſeynd ſie neben den Mauren Tyri vorbey gezogen: der Heil. Text redet hier nicht ohne Urſach auf dieſe Art: dann Tyrus ware zwar der Zunft Aſer durch das Looß zu gefallen; allein weil dieſe Zunft niemahl die Tyrier überwinden konnte, hat ſie ihre eigne König behalten.

Sittenlehr.

David (ſagt Lyranus) hätte nur gar kein Urſach gehabt, ſich wegen der groſen Anzahl ſeines Volcks zu erheben; dann er hat es noch erſchaffen, noch gezeuget, weder ernährt, ſondern all ſein Volck, ſo groß, und viel es auch ware, iſt ein

Gab GOttes geweſen, die er gegeben, und wiederum nach Belieben nehmen konnte. Wollte GOTT indeſſen, daß David allein mit dieſem Laſter des Hochmuths beſchmitzt geweſen, er hat nur gar zu viele Nachfolger, die entweders wegen ihren natürlichen Gemüthsgaben, wegen zeitlichem Glück, oder wegen Gnaden, und übernatürlichen Tugenden ſich erheben, nicht erkennen, daß ſie ſolches alles von der Güte GOttes empfangen, ſondern ihnen ſelbſten zu ſchreiben, nicht GOtt, ſondern ſich darinnen groß machen, und ehren, ja kein End können finden, ſo ſie ſelbige zehlen, und erzehlen, wie jener Phariſäer; da er angerühmt ſeinen Fleiß im Zehend geben, im Faſten ꝛc. allein es allen, wie es dieſem, und David ergangen; der Publican hat mehr gute Werck, als der Phariſäer in Augen GOttes gehabt: jener hat die Demuth, und Reu über ſeine Sünden gehabt; dieſer hat gar nichts Gutes gehabt, weil die Hoffarth alle ſeine gute Werck verſchluckt. David hat ſein Volck verlohren, und die eitle Ehr verfrißt wie die Schaben die Kleyder, die Verdienſt. Glückſeeliger iſt geweſen ſein Nachkömmling Ozias,

Ozias, (ſagt S. Chryſoſt. hom. 3. in cap. 6. Iſaiæ.) dann er hat nicht allein gethan, was recht iſt, ſondern er hat es gethan in dem Angeſicht des HErrn; er hat ſich vor den Menſchen nicht groß gemacht, gleich denſelbigen, die bey den Juden, wann ſie Allmoſen geben wollten, zu vor ſolches ausblaſeten, wann ſie faſteten, ihre Angeſichter verfinſterten, wann ſie betteten, auf den Gaſſen betteten. Ach! was könnte wohl armſeeliger ſeyn, als daß ſie um ſo groſe Mühe doch keinen Lohn darvon getragen? was thuſt du? O Menſch! du wirſt einem anderen Rechenſchaft deines Thuns geben, und du berufſeſt dich auf einen anderen Zeugen desjenigen, was du thuſt? du haſt einen anderen Richter, und du thuſt einen anderen Zuſeher beſtellen? ſieheſt nicht, wie die Fuhrleuth, wann die ganze Stadt zu ſchauet, nicht auf dieſe, ſondern auf den Kayſer allein acht geben, und dorten die Wägen ihrer Gegner umwerffen in einem Ritterſpiel, wo er ſitzt, und zu ſchauet, dann deſſen Angeſicht ſchätzen ſie mehr, als ſo unzahlbarer Leuthen zuſehen? aber du, da du den König der Englen zu einem Hel-

fer deines Kampfs, zu einem Richter, zu einem Belohner anſieheſt, achteſt ihne nicht, ſchaueſt nur auf deine Mitbedienten? deßwegen nach unzahlbaren ſtreitten muſt ohne Kron abziehen, nach vielem Schweiß geheſt ohne Lohn zu deinem Belohner. Du folgeſt halt David, aber nicht Oziä, der in dem Angeſicht des HErren gethan, was recht ware. (wie S. Chryſ. hom. in c. 5. Matth. andeutet) ſoll wohl etwas unglückſeeligers ſeyn, als in dem Port Schiffbruch leyden? und doch wiederfahrt das allen, welche aus eitler Ehr guts thun; damit das dir nicht wiederfahre, verlange von mir keinen Gunſt, damit du GOtt gewiß zum Schuldner habeſt. Er iſt der reicheſte Schuldner, warum ſollteſt du dann ihme aufkünden, und mich einen armen Menſchen zum Schuldner an ſeiner ſtatt annehmen? wird er wohl zornig, wann man auch den Wucher von ihme begehrt? iſt er nicht getreu im zahlen, oder entſchuldiget er ſich zu bezahlen, ſieheſt nicht ſeine Schätz, die mit keiner Zungen können gezählt werden? ſieheſt ſeine unendliche Freygebigkeit? ſo behalte dann ihn; dann wann du von einem anderen

ver=

verlangeſt, was er dir ſchuldig iſt, haltet er es vor ein Unbild, und er wird dir nichts mehr geben, ſondern dich machen zum Schuldner ſeiner Rach.

Einen ſolchen reichen Schuldner (ſagt Bolland. de S. Sara V. Abbatiſſa ad 3. Jul.) hatte an GOtt die Heil. Jungfrau, und Abbtißin Sara: ſie lebte zu den Zeiten des Kayſers Theodoſius des älteren in Egypten in der Einöde Scithi; ſie ware voll aller Tugenden, und ſie glanzete ſonderheitlich mit dem Schein Jungfräulicher Reinigkeit, übernatürlicher Weißheit, und Klöſterlicher Obſervanz. Wie ſtreng ſie ihre äuſſerliche Sinn abgetödtet, kan man aus dem abnehmen, daß ſie 60. Jahr oberhalb einem Fluß gewohnet, und doch ſelbigen niemahl angeſehen hat; ſie führte ein ſtrenges Bußleben, und meydete die mindeſte Mackel, die ihr Herz verunreinigen könnte. Ihr Herz war voll der Liebe gegen GOtt und dem Nächſten; dahero wünſchte ſie öfters, daß aller Menſchen Herzen rein wären von aller Sünd, und ſich an ihr auferbauten. Sie ware barmherzig gegen die Arme, und den Gäſten thate ſie ſehr guts; die Ver-

achtungen übertragte ſie mit männlichem Herzen; dann als zwey Alte von Pelus zu ihr reißten, und zu einander ſagten, ſie wollten bey ihrer Ankunft das alte Weib ſchon verdemüthigen, und ihr ſagen, ſie habe ſich nichts zu erheben, ſo die Einſidler ſie heimſuchten: ſie ſeye nur ein Weib, antwortete ſie mit aller Sanftmuth: ich bin dem Geſchlecht, aber nicht dem Gemüth nach ein Weib. Den Tod betrachtete ſie ohne Unterlaß, damit ſie wohl ſturbe; der Teufel hatte ſie 13. ganzer Jahr mit dem Geiſt der Unlauterkeit angefochten, und nichts deſtoweniger bettete ſie niemahl, daß GOtt ſie von der Anfechtung wollte befreyen, ſondern nur Stärcke geben, ſolche zu überwinden, und da er nichts ausrichtete, gab er ihr eitle Gedancken ein von der Welt; allein ſie hat ſolche ebenfalls durch die Forcht GOttes überwunden: er glaubte endlich ſie, wie David, durch eitle Ehr zu überwinden, und ſagte zu ihr: du haſt mich überwunden Sara! ſie aber antwortete: ich hab dich nicht überwunden, ſondern mein HErr JEſus Chriſtus. Sie machte nemlich GOTT in allen ihren guten

Wer-

Wercken groß, und ſchreibte alles ſeiner Ehr zu; dahero hat ſie auch in der Zeit, und Ewigkeit einen reichen Belohner an ihme gefunden.

Keiner wird von dieſem Laſter überwunden werden, wann er die Lehr des Apoſtels wohl betrachtet; was haſt, daß du nicht von GOtt empfangen habeſt? wann du es aber empfangen haſt, was rühmeſt dich, als hätteſt es nicht empfangen? wahr iſts, (ſagt S. Baſil. in lib. conſtit. Monaſt. c. 11.) die eitle Ehr iſt ſchwer zu beſiegen. Sie bekrieget uns nicht vor der Mühe und Arbeit, ſondern erſt hernach, und raubet uns den gebührenden Lohn: ſie nihmt demjenigen alle ſeine Reichthumen, die er Zeit einer ſo langen Schiffarth gegenwärtigen Lebens geſammlet, und die er faſt an das Port des ewigen Heyls gebracht, durch einen einzigen Geiſt, oder Sturmwind eitler Ehr, und Lobs der Menſchen auf einmahl hinweg, und zwar ganz billich; indeme wir nicht von GOtt den Lohn der ewigen Seeligkeit, ſondern den Lohn eitles Wohlgefallens von den Menſchen verlangen. Die eitle Ehr iſt zwar ein ſüſſes Gift; allein ſo

man den Schaden betracht, und die Augen von GOTT, die nicht nur die Werck, ſondern auch die Meynungen durchforſchet, nicht abwendet, kan man nicht ſo leicht von ſelbigem angeſteckt, und aufgerieben werden.

Zweyter Artickel.

David wird aus dreyen Straffen die Wahl gegeben, und erwählt die Peſt.

2. Reg. Cap. 24. à v. 10.

Text der heiligen Schrift.

10. Nach der Abzehlung aber des Volcks wurde David in ſeinem Herzen gerührt, und David ſprach zum HErrn: ich hab ſchwerlich dardurch geſündiget, daß ich diß gethan hab: ich bitte aber, O HErr! du wolleſt die Miſſethat deines Knechts hinweg nehmen: dann ich hab überaus thorrecht gehandelt.

11. Als nun David des Morgens aufſtund, redete der HErr zu dem Propheten Gad, dem Seher Davids, und ſprach:

12. Ge-

12. Gehe hin, und ſage dem David an: diß ſpricht der HErr: unter dreyen Dingen wird dir die Wahl gegeben: erwähle daraus eins, welches dir gefällt, daß ich dir thue.

13. Da nun Gad zu David kam, verkündigte er ihm ſolches, und ſprach: entweder ſoll dir ein Hunger ſieben Jahr lang über dein Land kommen, oder du ſollſt drey Monath lang vor deinen Widerſachern fliehen, und ſie ſollen dich verfolgen, oder aber Peſtilenz ſoll drey Tag in deinem Land ſeyn. So bedencke nun bey dir, und ſiehe, was ich demſelbigen zur Antwort ſagen ſoll, der mich geſandt hat.

14. David aber ſprach zu Gad: ich bin ſehr hart beängſtiget: gleichwohl iſt beſſer, daß ich in die Händ des HErrn falle, (dann ſeine Barmherzigkeit iſt groß) als in die Händ der Menſchen.

15. Und der HErr ſchickte eine Peſtilenz in Iſrael vom Morgen an, biß auf die beſtimmte Zeit, und es

ſtur-

ſturben vom Volck von Dan biß nach Berſabee ſiebenzig tauſend Mann.

Hiſtoriſche Auslegung.

Als David die Rach GOttes wegen ſeinem eitlen Vornehmen verſpührte, wurde er in ſeinem Gewiſſen aufs höchſte gequält, und erkennte daß ſein Hochmuth, und Vorwitz zu ſolcher Straf ein Anlaß gegeben; er beweynte demnach ſeine Sünd mit heiſen Zähren, und mit tiefſter Demuth begehrte er Verzeyhung derſelben: "ich hab eine groſe Sünd be„gangen, verzeyhe mir, O HErr! dann „ich hab mich in groſer Thorheit ver„fehlt. GOtt der HErr, welcher ein demüthiges und zerknirſchtes Herz niemahl verachtet, hat ihm zwar die Schuld verziehen, allein müßte die Straf vor das Verbrechen auf das genaueſte vollzogen werden: dann Nachts darauf ſprach GOtt zu dem Propheten Gad, welcher von langer Zeit her in Dienſten Davids, und ſein Hausprophet geweſen, und in wichtigen Vorfallenheiten, den Willen und Rath des HErrn von ihme erkundiget hatte: verfüge dich in aller frühe zu David, und ſage ihme in meinem

nem Nahmen; unter dreyen Straffen erwähle vor dich eine; entweders eine dreytägige Peſt, oder drey Monath lang von deinen Feinden bekriegt zu werden, oder aber einen ſieben Jährigen Hunger. Gad machte nach dem Wort des HErrn dem König den Vortrag, und erinnerte ihne, er ſolle ſich nun beſinnen, und eines aus dieſen dreyen erwählen, damit er dem HErrn ſeine Antwort hinterbringen könnte. Der fromme König erſchracke anfänglich der geſtalten, daß er nichts anders zu erwideren wußte, als: "ich befinde mich in äuſſerſten "Aengſten: (Fl. Joſeph.) dann ſolle ich den Hunger begehren (gedenckte er bey ſich ſelbſten) wird jederman bey ihme ſelbſt ſchlieſſen: ich habe die ganze Straf auf das Volck, und nicht über mich, der ich doch ſie allein verdient habe, gezogen; indeme ich mit Früchten, und anderen Lebensmitteln vor mich, und mein Haus zum Uberfluß verſehen ſeye. Werde ich mir erwählen, daß die Feind in mein Land einrucken, ſelbes zerſtöhren, und verhergen, wird jeglicher ſagen: der König hat vor ſich, und ſein Haus keine Gefahr auszuſtehen gehabt;

weil

weil er die ſtärckſte und ſtreitbareſte Männer um ſich gehabt, er hat nur ſein Kriegsheer, ſein Volck, und ihre Städt dem Untergang ausgeſetzt: David entſchlüſſet ſich demnach, und erkieſſet ihme die Peſt, von welcher die König eben ſo wenig ausgenommen seynd, als der mindeſte Bettler, und weil es allezeit beſſer ſeye in die Händ GOttes, als der Menſchen fallen; indeme dieſe ohne Mitleyden, jener aber voll der Barmherzigkeit wäre.

Der Prophet hat GOtt die Erwählung Davids hinterbracht, und gleich darauf wüttete die Peſtilenz; ſie ſturben nicht auf einerley Art der Kranckheit, daß man ſelbige hätte können erkennen, und Mittel darwider brauchen: ſondern ſie hatten zwar alle einen Tod, aber zerſchieden waren die Gelegenheiten, und Urſach ihres Sterbens. Es gabe einer nach dem anderen ſeinen Geiſt auf, und das Ubel, welches ſie heimlich überfallen, verurſachte ihnen den ſchleinigen Untergang: einige fielen wie die Mucken dahin durch heftige Schmerzen, und bitteres Seufzen; andere wur-

den

den von der Kranckheit dergeſtalten entkräftet, daß ſie nicht einmahl ihnen kõnten helfen, ſondern an ihrer Schwachheit dahin fahrten. Vielen wurde es plötzlich ſchwarz vor den Augen, und geiſterten einsmahls aus, wie man ein Licht ausblaſſet. Man ſahe endlich ſie über die Todte, welche ſie begruben, tod darnieder fallen, ehe ſie die andere vollſtändig begraben konnten. Es wurden alſo von Dan biß Berſabee 70000. Mann erſchlagen. Gar wohl hat David erwehlt, er hats werckthätig erfahren, daß es beſſer ſeye in die Hand GOttes, als der Menſchen fallen: der HErr hat bald auf ſeine, und des Volcks Buß geſehen, und auch die drey angeſetzte Täg abgekürzt.

Anmerckungen.

1. Man lieſet 1. Paralip. 21. (ſagt Corn. a Lap.) an ſtatt ſieben Jahren nur drey Jahr des Hungers: auf das hiermit die Wahrheit der Heil. Schrift beſtehe, muß man dieſe Text alſo mit einander vereinbaren; GOtt habe zwar anfänglich durch den Propheten Gad

ſie-

ſieben Jahr dem David angedrohet, habe aber ſelbige auf die Vorbitt des Propheten in drey veränderet, und die Zeit des Hungers wie hernach die drey Täg der Peſt gemilderet, und auf Davids Gebett abgekürzt. Oder wie Calmet gefallt, habe GOtt durch den Propheten vielleicht die Straffen dem David ankünden laſſen, nicht auf eine gewiſſe Zahl der Jahr, oder Tägen; ſondern dem Propheten überlaſſen, wann ſie nur der Sünd gemäß, und gleich in der Zeit länge wären. Nit wenig Schriftſteller behaupten die Zahl beyder Texten, und ſagen alſo: es ſeyen denen drey Jahren des Hungers, den die Iſraeliten wegen dem ungerechten Verfahren des Sauls wider die Gabaoniter ausgeſtanden, noch bey zu rechnen die drey angedrohete Jahr durch den Propheten Gad, dieſen ſechſen endlich das Jahr des Sabbaths, welches auf die ſechs folgte, und an deme zu ſchneiden verbotten ware, und hiermit machen ſie ſieben Jahr der Zahl nach aus.

2. Die Ausleger ſeynd wiederum zerſchiedener Meynungen, wie lang die

Peſt gedauret habe; die Wort der Heil. Schrift, daß ſie gewähret habe von dem Morgen biß zur beſtimmten Zeit, geben ihnen hierzu Anlaß. (Abulenſis, Cajet. Dionyſ. Salianus) Einige nehmen die beſtimmte Zeit vor die drey Täg, die der Prophet benahmſet, indeme ſonſt der Sinn der Heil. Schrift müßte verkehrt werden, dann ſie ausdrucklich zuvor ſage, die Peſt werde drey Täg währen, und gleich darauf bekräftige, ſie habe gewähret biß zur beſtimmten Zeit, doch ſagen auch dieſe nicht, daß ſie drey ganze Täg gedauret habe, ſondern nur zwey ganze, und einen halben Tag, wo GOtt ſich über das Volck erbarmet habe. (Theodor. & Fl. Joſeph.) Andere nehmen die beſtimmte Zeit nach den 70. Dollmetſchen, und ſagen, ſie habe nicht länger gewährt, als vom Morgen frühe biß um Mittagszeit, und dieſer Meynung iſt auch geweſen der (Heil. Ambroſius in Pſalm. 37.) da er alſo ſchreibt: GOtt, der ihme vorgenommen hatte, die Peſt drey Tag lang unter dem Volck wütten zu laſſen, hat nicht einmahl einen Tag laſſen vorbey ge-

hen; ſondern um Mittagszeit ihnen gern die Straf nachgelaſſen. Viele wollen die Peſt (Lyran. Rupert. Vatabl. &c.) habe gedauret biß zur Abendszeit, wo das Lamm GOtt ſeye geopferet, und dardurch er verſöhnt worden: dann der Hebräiſche Text wolle durch die beſtimmte Zeit, die Zeit der Feſten, oder Opferen anzeigen. Seye ihme, wie ihm wolle, die erſte Auslegung kommt mit dem buchſtäblichen Verſtand am beſten über eins.

3. Der Heil. Text zeigt ganz klar, daß mit dieſer leydigen Sucht keine Weiber, Kinder, Alte ſeyen behaftet worden, ſondern nur 70000. ſtreitbare Männer; weil David ſeine eitle Ehr nur in dieſen, nicht aber in jenen geſucht habe: (S. Aug. l. 22. cont. Fauſt. c. 66.) dahero hätte David mögen die Peſt, den Krieg, oder den Hunger erwählen, wurde GOtt allzeit die groſe Zahl der Iſraeliten, mit welcher David als König prangte, ſeine Hoffarth zu ſtürzen, verminderet haben.

4. Die Abzehlung (ſagt Bæra l. 8. c. 24.) des Volcks hat zu Zeiten Davids eine er-

erſchröckliche Straf den Iſraeliten über den Hals gezogen; im Gegentheil aber die Abzehlung des Kayſers Auguſti hat ihnen das höchſte Gut gebracht. Warum das? GOtt hat nemlich durch dasjenige, durch welches er vormahlen die Iſraeliten geſtraft, ihnen Gutes erweiſen wollen, daß JEſus das Heyl der ganzen Welt in den Verzeichnuſſen von jederman geleſen wurde: dann es pflegt der gütige GOtt allzeit wieder auf die Wunden ein Pflaſter zu legen. Auf dieſe Weiß hat der HErr Egypten 10. Plagen zu geſchickt, und vor dieſe hat er ihnen ſeinen eingebohrnen Sohn zu geſandt, zum Zeichen ewiger Freundſchaft, und damit er durch ihne alle 10. Plagen auf einmahl heylte. Was Troſt iſt dieſes dem Sünder; da GOtt ihme die Straf der Sünd in ſein Heyl verändert?

5. (de Barberiis ſagt) David hat gar weißlich auserwählt, in die Hand GOttes zufallen: dann er wußte, daß es zwey Ständ ſeyen, einer des gegenwärtigen und der andere des zukünftigen Lebens, und daß der erſte ſeye ein Stand der

Barmherzigkeit, der andere aber der Gerechtigkeit. Aus eben dieſer Urſach wollte Suſanna lieber fallen in dieſem Leben in die Hånd der Menſchen ohne Schuld, als hernach in dem anderen mit der Schuld in die Hånd der Göttlichen Gerechtigkeit: dann es iſt erſchröcklich in der Ewigkeit fallen in die Hånd des lebendigen GOttes.

Sittenlehr.

Mir kommt recht wunderlich vor der Stand des ſündigen Propheten, wann ich ihne betrachte als einen Ehebrecher wegen der Bethſabee, und einen Todtſchlåger wegen Urias ihrem Gemahl, und ſo ich ihne mir vorſtelle, als einen ruhmſichtigen Regenten wegen Abzehlung ſeines Volcks. In dem erſten Stand hat er ſich vielfåltig, und tödtlich verſündiget; in dem anderen hat er nach gemeiner Meynung nur låßlich geſündiget. In dem erſten håtte er niemahlen an eine Reu gedenckt, wann nicht Nathan ihne zur Buß durch förchterliche Gleichnuſſen, durch ſchröckliche Drohungen, durch lebhafte Vorſtellungen

gen ſeiner Sünden angemahnt hätte. In dem anderen Stand, hat ihne niemand anderſt, dann ſein eigen Gewiſſen der Sünd überwieſen, und alſobald hat es ihne gereuet. Hätte er nicht ehender ſo grobe und ſchwere Laſter des Ehebruchs und Todtſchlags ſollen erkennen, und bereuen, als das kleine Verbrechen des eitlen Ruhms in Abzehlung ſeiner Kriegsvölcker? allein ich höre auf mich zu verwunderen: die Todſünd nihmt der Seelen das übernatürliche Licht; dahero, wann der Teufel (ſagt Origines in cap. 3. Job lib. 3. tom. 2.) nicht zum erſten die Herzen der Menſchen verfinſterte, und die Forcht GOttes, und ſeiner erſchrecklichen Urtheilen von ihren Augen hinweg nehmete, ſo könnte er ſie niemahl zu keiner Sünd bringen, ſo bald er aber ſie in ihrem Verſtand verfinſteret, und von GOtt durch ein ſchwere Sünd abgewendt, alsdann ſtürzt er ſie in alle Laſter, wie jene leicht in die Gruben fallen, die in der Finſternuß wandlen. Ja was das Erbärmlichſte iſt, lieben ſothane Sünder ihre Finſternuſſen, und

ſchlieſſen mit allem Fleiß dem Licht der ewigeu Wahrheit ihre Augen zu, ſie wolleu ſich nicht bekehren, daß ſie Gutes thun; ſo iſt es auch David ergangen, da er ſich ſchwerlich verſündiget, hingegen da er nur läßlich geſündiget, iſt ihme das übernatürliche Licht verblieben, durch welches er ſelbſt ſeine Sünden erkennt, und ohne Aufſchub bereuet hat, er wußte wohl wie gefährlich es ſeye, die Buß verſchieben: der HErr kommt drey Jahr nacheinander, und ſchaut, ob ſein Feigenbaum noch keine Früchten trage, und alsdann, ſo er unfruchtbar iſt, ſagt er ſeinem Weingärtner, haue ihne ab. Nicht anderſt macht es unſer HErr mit dem Sünder, ſo er nicht zeitlich würdige Bußfrüchten tragt, laßt er ihne abhauen, und in das zeitliche oder ewige Feuer nach Geſtalt ſeiner Sünden werffen. Groß ware die Sünd des Patriarchen Judas mit der Thamar, (ſagt S. Ambroſ. l. 2. de pœn. c. 8.) allein weil er zuerſt, und zeitlich, ehe er von jemand derſelben beſtraft worden, ſich ſelbſten darvon angeklagt, und die Thamar ſei-

nes

nes Sohns Frau gerechter als ſich ſelb-
ſten gehalten, iſt er deßwegen nicht ge-
ſtraft worden. GOtt ſtraft nicht, oder
doch nicht ſo ſtreng, wann der Sünder
zeitlich ſich ſelbſten ſtraft, er kürzt ab
ihme die von ſeiner Gerechtigkeit ange-
ſetzte Zeit der Straf, wie er David we-
gen ſeiner Buß die Täg der Peſt ver-
minderet.

David hat indeſſen nicht allein ſein
Gewiſſen recht erforſchet, die Sünd
wahrhaft bereuet, und verbeſſeret; ſon-
dern er hat ſie auch aufrichtig, demü-
thig, und einfältig dem Propheten Gad
bekennt. Und wann du ſeinem Beyſpiel
folgen willſt, (ſagt S. Bern. Serm. 16.
in Cant.) muſt du dich nicht mit der
Meynung entſchuldigen, du habeſt es
nicht böß gemeynt, ſo du ſchuldig biſt;
du muſt deine Sünd nicht gering, und
klein machen, ſo ſie ſchwer und groß iſt:
du muſt ſie nicht zu ſchreiben der An-
fechtung des Teufels, dem Einrathen
eines verführeriſchen Menſchens; weil
niemand dich zu ſündigen zwingen kan,
ſo du nicht ſelbſten willſt. Wie ſchäd-
lich es ſeye, ſeine Sünden nicht auf-

richtig und demüthig beichten, ſondern verſchweigen, frage nur ſelbſt den heiligen David, er wird dir antworten: ein ſolche Beicht ſeye nichts anders, als Wort der Boßheit, als Entſchuldigungen in den Sünden, durch welche die Sünden nicht allein nicht nachgelaſſen, ſondern dopplet vermehrt werden. Wir können es ſehen (ſagt Bolland. ad 12. Julii in Miraculis S. Joan. Gualbert. Abb.) aus der Straf, welche Antonia ein Weibsbild von Mugello, oder Novella in Hetrurien deßwegen hat ausſtehen müſſen; ſie ware von dem Teufel beſeſſen, wurde aber leichter Dingen von den Mönchen des Kloſters B. Mariä wiederum darvon befreyt; doch daurte dieſe Befreyung gar nicht lang, ſondern er kehrte einmahl nach dem anderen wieder zuruck in ſeine vorige Herberg, alſo daß die Mönchen verdrüßig wurden, und ſich mit einander unterredeten, mit betten nimmer aufzuhören, biß das Ubel vollſtändig gehoben wäre; ſie gaben ihr öfters den Seegen mit den heiligen Reliquien des Heil. Johannis Gualberti, und beſchwuren den Teufel

durch

durch deſſen Verdienſt; endlich wurde der Teufel hauptſächlich durch die Vorbitt des Heiligen, und hernach durch das Gebett der Mönchen gezwungen, die Wahrheit zu geſtehen, warum er ſo oft wieder in das Weib gefahren; ich ſagte er: hätte niemahl ſie beſietzen, noch, wann ich von ihr bin vertrieben geweſen, wieder zu ihr kehren dörffen, ſo ſie nach Chriſtlichem Gebrauch ihre Sünden aufrichtig gebeichtet hätte, aber weil ſie aus laſterhafter Schamhaftigkeit ſelbige allezeit verſchwiegen, bin ich allezeit wieder in mein altes Haus gegangen: daraus können mich auch die Verdienſt der Heiligen, noch euer Gebett vertreiben, wann ſie nicht aufrichtig ihre Sünden beichtet. Der Prieſter ſpricht dahero dem Weib zu, ſie ſolle alle Schamhaftigkeit beyſeits legen, und ohne Scheu ihre Sünden GOtt, und dem Beichtvatter in der Beicht offenbahren, weil ſie zu ihrer Seelen, und Leibs Wohlfahrt nichts beſſeres thun können; der Teufel werde künftig hin keinen Gewalt mehr über ſie haben, ſo ſie nur einmahl aufrichtige Buß wür-

cke: dem Weib giengen die Augen auf, und hat kaum ein aufrichtige Beicht gethan, siehe, da hat ſie der Teufel ohne weiters Wiederſprechen, Schmerzen ꝛc. verlaſſen, und iſt niemahl mehr zuruck kommen. O wann der HErr allezeit einen ſolchen Scharfrichter denen falſch, und ungůltig Beichtenden zu ſchickte, daß er ſie ſo lang peinigte, biß ſie aufrichtig beichteten, ich glaube, daß niemand unwůrdig dieſes Heil. Sacrament empfangen wurde; iſt es aber nicht ein weit gröſere Straf? da ſie von einem ſtummen Teufel allezeit beſeſſen werden, der ihnen ſo lang den Mund zu ſchlieſſet, biß er Gewalt bekommt, ſie in der Höllen zur unfruchtbaren Bekanntnuß ihrer Sůnden durch die ewige Peynen zu zwingen: es iſt beſſer jetzt vor einem Menſchen dem Beichtvatter ſich verſchämen, als vor der ganzen Welt.

David hat es wohl erkennt: er hat aus der Urſach die Peſt dreyer Tågen, vor dem Krieg dreyer Monathen, und dem Hunger von 7. Jahren auserwählt (ſagt Lyran.) dann was will das bedeuten, als daß wir lieber hier die Straffen vor

un-

unſere Sünden ausſtehen, als in dem Fegfeuer, welche viel ſchwerer iſt, und länger dauret, oder in der Höllen, dero Peynen kein End haben. David hat ſie ganz willig und demüthig angenommen, mit Erkanntnuß, er hätte weit gröſere, ſchwerere und längere verdient, und was das Verdienſtlichſte, und zur Genugthuung Bequemlichſte ware, hat er dieſe Straf mit ſtandhaftiger Gedult übertragen. Sage nur nicht, diß ſeye ein geringe, oder faſt keine Straf vor David geweſen; indeme er, und ſein Haus nichts darbey zu leyden gehabt. David ware ein wahrer Vatter ſeines Volcks, und ſein Elend drange ihme weit heftiger zu Herzen, als wann er es ſelbſten hätte müſſen ausſtehen: ein jeder ſeiner ſtreitbaren Männern iſt nur einmahl geſtorben; er aber, weil er die Forcht und Schmerzen des Tods mit jedem leydete, iſt 70000mahl allein geſtorben. Sieheſt, was ſtrenge Genugthuung GOtt von David wegen einer einzigen läßlichen Sünd geforderet, und du ſollſt dir einbilden, er werde dir die Straffen vor ſchwere Sünden nachſe-

hen,

hen, wann du ihme entweders gar kei⸗
ne, oder nur geringe Genugthuung lei⸗
ſteſt. (ſagt S. Aug. lib. 50. hom. 16. to. 10.)
Es iſt ein unſtreitbare Glaubens Wahr⸗
heit, daß einer ſo lang werde in der an⸗
deren Welt brennen můſſen, als lang
in ſeinen Wercken Materie der Sůnd
gefunden wird: ſo viel die Schuld des
Menſchens verdient, ſo viel Genug⸗
thuung werden die Flammen von ihme
nehmen. Das Wort GOttes vergleicht
deßwegen eine ſůndige Seel einem ehr⸗
nen Hafen, und ſpricht Ezech. 24. ſetze
den ehrnen Hafen leer über die Glut,
biß das Erz glůend wird, und alles Zinn
darvon fließt. Dorten werden nemlich
alle můßige Wort, bőſe Gedancken,
und die viele låßliche Sůnden, welche
eine ſolche adeliche Natur der Seelen
verwůſtet, und das Zinn oder Bley un⸗
terſchiedlicher eingeſchliechener Sůn⸗
den, die das Gőttliche Ebenbild verfin⸗
ſteret haben, verzehrt werden: da doch
alle dieſe Verbrechen hier durch das Al⸗
moſen, und wahre Buß, und Genug⸗
thuung leicht håtten kőnnen verbeſſeret
werden.

Drit⸗

Dritter Artickel.

David verſöhnet GOtt mit einem Opfer.

2. Reg. Cap. 24. à v. 16.

Text der heiligen Schrift.

16. Und als der Engel des HErrn
ſeine Hand über Jeruſalem
ausſtreckte, daß er ſie verhergte, er-
barmte ſich der HErr über das Elend,
und ſprach zu dem Engel, der das
Volck erſchluge: es iſt genug: halte
deine Hand nun ein. Der Engel des
HErrn aber war bey der Tenn Areu-
na des Jebuſiters.
17. Und David ſprach zum HErrn,
da er den Engel ſahe, der das
Volck ſchlug: ich bins, der ich ge-
ſündiget hab, ich hab unrecht gehan-
delt: was haben aber dieſe gethan,
die Schaf ſeynd, ich bitte, wende
deine Hand wider mich, und wider
das Haus meines Vatters.
18. Und Gad kam zu David an
demſelbigen Tag, und ſprach zu ihm:
gehe hinauf, und baue dem HErren
einen

einen Altar auf der Tenn Areuna, des Jebuſiters.

19. Und David gieng hinauf, nach dem Wort Gads, welches ihm der HErr befohlen hatte.

20. Und da ſich Areuna umſahe, wurde er gewahr, daß der König und ſeine Bediente zu ihm hinüber kamen.

21. Und er gieng hinaus, und neigte ſich vor dem König mit dem Angeſicht zur Erden, und ſprach: was iſt die Urſach, daß mein Herr der König zu ſeinem Diener kommt? und David ſprach zu ihm: daß ich die Tenn von dir kauffe, und dem HErren einen Altar baue, damit das Sterben aufhöre, ſo unter dem Volck wüttet.

22. Und Areuna ſprach zu David: mein Herr der König nehme ſie nur hin, und thue ein Opfer nach ſeinem Wohlgefallen: da haſt du die Ochſen zum Brandopfer, auch die Wagen, und die Joch der Ochſen für Holz zu gebrauchen.

21. Das

23. Das alles gab der König Areuna dem König: auch ſprach Areuna zum König: der HErr dein GOtt nehme dein Gelübd an.

24. Der König antwortete, und ſprach zu ihm: mit nichten wie du willſt, ſondern ich will es um ſeinen Werth von dir kauffen, und will dem HErren meinem GOTT kein Brandopfer von dem thun, das ich umſonſt hab. Alſo kauffte David die Tenn ſamt den Rindern um fünfzig Sickel Silbers.

25. Und David bauete daſelbſt dem HErrn einen Altar, und opferte Brand- und Friedopfer: und der HErr wurde dem Land gnädig, und die Plag von Iſrael wurde hinweg genommen.

Hiſtoriſche Auslegung.

Bißhero hatte der Engel des HErren der Stadt Jeruſalem verſchonet, und niemand ware daſelbſt mit der Peſt angeſteckt worden, er ſtreckte aber ſchon würcklich das Schwerd auch wider ſie aus: da GOtt ſich des Volcks erbar-

met,

met, und ihme zu geruffen: "halte dei-
"ne Hand zuruck. Der Engel hatte ſich
ſehen laſſen bey der Scheur Areuna
náchſt der Stadt Jeruſalem zwiſchen
Himmel, und Erden mit einem Schwerd
in der Hand, welches er jedannoch nicht
ſchwingte: David erhebte ſeine Au-
gen dahin, und erblickte ihne. Areuna
der Jebuſáer ware eben dazumahl mit
ſeinen vier Sóhnen in der Scheuren,
wannete das Getreyd, und ſie alle ſa-
hen den Engel; es iſt ebenfalls vermuth-
lich, ganz Jeruſalem habe ihne auch
beobachtet; dieſe Scheur ware gebauet
auf dem Berg Moria, allwo vor vielen
Jahr hunderten der Abraham ſeinen
Sohn Iſaac hat ſchlachten wollen, der
Berg lage zwar nah an den Mauren
Jeruſalems, ſelbiger Zeit aber ware die-
ſe Gegend nicht bewohnt, ſondern wur-
de angebaut. Als nun David ſorgte,
der Engel móchte ſein Schwerd auch
wider die Stadt zucken, hat er ſich mit
einem Bußſack angekleydet, auf die Er-
den geworffen, und mit heiſſen Záhren
űberronnen, den HErren alſo gebetten:
"HErr! ich bin ja derjenige, der ge-
"ſündi-

"ſündiget hat: ich bin ſtråflich; was
"haben dann dieſe gethan, die nur die
"Schaf ſeynd? wende demnach die Hand
"deiner Rach ehender gegen mich, und
"das Haus meines Vatters.

GOtt erhörte ſein zerknirſchtes Herz, und demüthige Bitt, und befahle dem Engel, ihme durch den Propheten Gad zu ſagen; er ſollte hinaufſteigen auf den Berg, in der Scheur Ornans des Jebuſåers einen Altar aufrichten, und ein Opfer abſtatten. Es ware Areuna, oder Ornan ein Jebuſåer, und gar guter Freund des Davids, der, weil er ſich bey der Zerſtöhrung Jeruſalems zeitlich zu den Gebråuchen der Hebråern bekennt, und ſich ihnen unterworffen, ruhig in der Stadt wohnete, und von ſeinen Gůtern lebte; zu ihm dann verfůgte ſich alſobald der König ſamt ſeiner ganzen Hofſtatt: und als Ornan den König daher kommen geſehen, hat er ſich von dem Schrecken des Engels ein wenig erholt, iſt aus ſeinem Verborg dem König entgegen gegangen, hat ſich biß auf die Erden vor ihme geneigt, und ihne mit folgenden Worten ange-

redt: "woher kommt mir das Glück,
"daß mein König und Herr ſeinen Knecht
"beſuchen will? David ſprach: ich kom=
"me dir deine Scheur abzukauffen, da=
"mit ich dem HErrn allda einen Altar
"aufrichte, und die Peſt, welche eine
"ſolche Menge der Leuthen hinweg raft,
"dardurch gehoben werde. Ornan, der
von dem Engel, und Strafſchwerd
ganz ertatteret war, tragte dem König
nicht nur die Scheur zu einem Altar an,
ſondern ſchenckte ihme noch darzu die
Ochſen zum Brandopfer, den Wagen,
und die Joch zum Holz des Altars,
und zwar nicht auf eine verſtellte Weiß,
ſondern von treuen Herzen; dann er
bittete den König, ſolches alles ohne
Entgeld anzunehmen, nur allein wün=
ſchend, daß GOtt das Gelübd, und
Opfer des Königs vor genehm halten,
und ſich ſeiner, und des ganzen Volcks
erbarmen wollte.

Der König glaubte nicht, daß er
GOtt ein angenehmes Opfer abſtatten
wurde, wann er ſolches auf anderer
Leuthen Unkoſten verrichtete: dahero
antwortete er ihme; ich kan das, ſo du
mir

mir anerbieteſt, nicht umſonſt anneh-
men: dann ich will dem HErrn kein Brandopfer, ſo mich nichts koſten ſoll, widmen; ſondern ich will das, ſo darzu erforderet wird, von dir kauffen. Er kaufte demnach die Ochſen, Holz, und Scheur um fünfzig Silberſickel, und um das ganze Gut, und Bezirck, wo der Tempel des HErrn ſollte erbaut werden, zahlte er ſechshundert Goldſickel guter Münz von bewährtem Gewicht. Nun machen die fünfzig Silberſickel ungefähr vierzig Reichsgulden, und einige Groſchen aus; die ſechshundert Goldſickel aber (den Sickel zu eilf Gulden, und ſechs Kreutzer gerechnet) tragen aus eine Summa von ungefähr ſechs tauſend, ſechs hundert, ſechs Reichsgulden, und fünf Groſchen.

Nachdem alſo David den Ornan bezahlt, hat er einen Altar daſelbſt aufgerichtet, und ein feyrliches Schlachtopfer GOTT dem HErrn geopferet: der HErr hatte auch den lieblichen Geruch des Opfers gerochen, und ſein Wohlgefallen zu jedermans Bewunderung mit einem auserordentlichen Wun-

der bezeugt; indeme er durch ein himmliſches Feur das Opfer verzehrt, und dem Mordengel ſein Schwerd einzuſtecken befohlen. Weilen indeſſen der aufgerichte Altar wider die gemeine Ordnung nur in gröſter Eylfertigkeit iſt erbaut worden, hätte der König gar gern die Opfer in dem Tabernackel, und auf dem eigenen Altar deren Brandopferen, welcher ſich damahls auf der Höche zu Gabaon befande, ſeiner Andacht zu vergnügen geopferet, wann ihne nicht der ſchreckbare Anblick des Mordengels dergeſtalten erſchreckt, und entkräftet hätte, daß er ohnmöglich dahin ſich verfügen könnte; er vermeynte jedannoch, daß er deßwegen der Schuldigkeit, GOtt vor die Erledigung von der leydigen Sucht zu dancken, nicht gänzlich überhoben wäre, ſondern er hat neue Danckopfer dem HErrn in der Scheur Ornans abgeſtattet.

Anmerckungen.

1. Der Engel (ſagt Abulenſis) hat die Peſt verurſachet bey den Iſraeliten; indem er ihren Leibern und Herzen was

Peſti-

Peſtilenziſches beygebracht, welches ihr Ingeweyd auf einmahl verzehrte, und zwar ohne daß ſie es vermerckten, gleichwie man es auch nicht verſpůhrt, wann der Luft mit der Peſt angeſteckt, an ſich durch den Athen gezogen wird; und weilen dasjenige, ſo der Engel ihnen beygebracht, weit vergifter geweſen, als der angeſteckte Luft, ſeynd ſie auch geſchwinder, und unvermerckter geſtorben, als von einer gewöhnlichen Sucht; nicht anderſt, als wann ſie durch einen Schwerdſtreich wåren hingerichtet worden, weßwegen dann auch dieſer Mordengel mit einem Schwerd erſchienen iſt.

2. Man möchte ſich verwunderen, (ſagt Bartholom. de Barberiis) daß ein Engel durch die Peſt die Iſraeliten aufzureiben von GOtt verordnet worden; da er doch ſelbige zu Beſchůtzeren nicht allein der Seelen, ſondern auch der Leiber beſtimmt hat, und daß die Engel alſo urbietig ſeynd dem Menſchen zu ſchaden. Der Wunder hört aber bald auf, wann wir gedencken, daß ſo wohl GOtt, als die Engel das gröſte Abſcheuen tragen von der Sůnd, abſonder-

lich von der Hoffart, und die Hoffär-
tige zu allen Zeiten, und Orthen ver-
folgen.

3. Der Areuna ware ein König der Jebuſäer, ehe Jeruſalem eingenommen wurde. (ſagt Hieron. in Trad.)

4. Die Alten hatten ihre Scheuren auf den offnen Feldern, damit man die Garben dorthin bringen, und dreſchen könnte, wie man jetziger Zeit an vielen Orten die Trotten in den Weinbergen erbauet. (ſagt Calmet in Comment.)

5. Es ſeynd zweyerley Meynungen der Zeit halben, wann David den Altar aufgebauet habe; die erſte ſagen, er habe ihne gebaut, nachdem die Peſt würcklich aufgehört habe, zur Danckbarkeit, daß GOtt das Volck von der Sucht befreyt habe: die andere behaupten, David habe den Altar aufgericht zur Zeit der Peſt, damit GOtt durch ein Verſöhnopfer beſänftiget wurde. (Ibid.) Und dieſe letzere Meynung ſtimmt mit dem Buchſtaben der Heil. Schrift beſſer übereins, als die erſtere; dann ſonſt hätte David zu dem Ornan nicht geſagt: er wollte ihme die Scheur abkauffen, um dorten einen Altar zu errichten,

da-

damit die Peſt aufhöre, wann ſie ſchon aufgehört hätte. Gewiß iſt, daß dieſes alles ſich ereignet habe zur Zeit der Ernd, und David habe auch Korn geopferet, damit er das Opfer des Getraydes, oder Mehls erſtattete.

6. Vor Zeiten hat ein Unzen Gold ſo viel gegolten an dem Werth, als zwölf Unzen Silber. (ſagt Plato in Hiparcho.)

7. David hat ſo bald von GOtt verdient erhört zu werden; weil er ſich ſelbſten, wie vor Zeiten Moyſes vor das Volck, zum Opfer aus Liebe dargebotten, nachfolgend dem guten Hirten, ſeinem Sohn und HErrn, der ſein Leben vor ſeine Schäflein dargegeben, und zwar eben auf dem Berg Moria; dann der Berg Calvari iſt ein Theil von dem Berg Moria, wie dieſer von dem Berg Sion. (ſagt Corn. a Lap.)

8. Es iſt dieſes Opfer auch gar recht in der Scheur Areuna, oder Ornan verrichtet worden; dann Areuna heißt eine Arch, und Ornan ein Licht. (ſagt Angelom.) Man kan nemlich GOTT kein angenehmers Opfer opferen, auſſer durch das Licht des Glaubens, und

wahrer Liebe, in der Archen eines bereuten Herzens.

Sittenlehr.

Man muß ein billiches Zutrauen auf die Barmherzigkeit GOttes ſchöpffen; (ſagt Beza) da man in ſeiner Heil. Kirchen iſt, auch wann er uns mit groſſen, und vielen Straffen heimſuchet. Dann ſage mir, warum hat der Engel des HErren hundert, und fünf und achzig tauſend Aſſyrtern in einer Nacht erſchlagen; hingegen in dreyen Tägen nicht mehr als ſiebenzig tauſend Iſraeliten getödtet? iſt nicht die Urſach, weil ſich GOtt ihrer erbarmet hat? er erbarmet ſich über die Glaubige, und laſſet ſein ganzen Zorn aus über die Unglaubige. Der HErr thut niemahl ſeinen Zorn ganz über die Glaubige ausgieſſen; wie der Königliche Prophet aus eigner Erfahrnuß recht anmerckt, Pſalm. 74. Der Kelch in der Hand des HErrn iſt ganz voll der Häpfen des puren Weins vermiſcht, und er hat ihne von einem in das andere geſchüttet; doch iſt die Häpf nicht ausgeleert worden. (S. Ambroſ. Pſalm. 37.) Es ware nemlich die-

ſer

ſer Kelch voll des Schreckens, und der Straf, aber GOtt hat ihne nicht ganz ausgeleert. Er war voll; da GOtt befohlen einen dreytägigen ſterben: allein die Barmherzigkeit hat ſich entgegen geſtellt, hat gehalten die Hand des Engels, ehe er den Kelch vollſtändig ausleerte. Ja man kan ſagen, daß GOtt das glaubige Jeruſalem, oder die Synagog allezeit härter geſtraft, und ihr ehender den Kelch des Zorns völlig auszutrincken gegeben, als der Chriſtlichen Kirchen; dann alſo leſen wir bey Iſaia c. 51. Erhebe, erhebe dich, ſtehe auf Jeruſalem, die du getruncken haſt von der Hand des HErrn den Kelch des Zorns desſelbigen; du haſt ihne getruncken biß auf den Grund des Kelchs des Schlafs, und haſt ihne getruncken biß auf die Häpfen. Hingegen weißt die Chriſtliche Kirchen nichts von dem, daß ſie den Kelch des Zorns ſollte austrincken, weilen ſie von der Zeit an, daß Chriſtus wegen ihr den bitteren Kelch ſeines Leydens ausgetruncken hat, ein ausgeleertes wohlriechends Oehl der Gnad daraus von ihme empfangen, das ſeinen Geruch überall ausbreitet, und

die Barmherzigkeit über ſie herabziehet. Wer ſoll demnach ſein Zutrauen auch in den ſchwereſten Straffen auf GOtt nicht ſetzen? wer ſoll ſich nicht gern ſeiner Zuchtruthen unterwerffen? er ſtraft nicht wie vor Zeiten, als ein erzörnter HErr oder Richter, ſondern als ein gütiger Vatter ſeine liebe Kinder. Er ſucht nicht den Tod, oder das Verderben, ſondern die Beſſerung wie eines Davids, daß man lebe und ſeelig werde, wer ſoll kleinmüthig werden, ſo GOtt ihme Hunger, Gefängnuſſen, Wunden, Schmerzen, Kranckheiten ꝛc. zu ſchickt? er will mit dem nur das Vertrauen auf die Prob ſetzen, und ſeine Allmacht durch ſich ſelbſten, oder auf Vorbitt eines Heiligen groß machen. Wir haben deſſen eine Prob an dem H. Cäſario Biſchoffen.

Er hatte viele Gefangene (ſagt Bolland. die 27. Aug. in Vit. S. Cæſario.) auch von dem Adel erlößt, und täglich geſpie en; da kommt zu ihme ſein Schaffner, und erſucht ihne, er möchte ſie auf der Gaſſen das Allmoſen von Haus zu Haus ſammlen laſſen; dann wann er ihnen nach ſeinem Brauch täglich das

Brod

Brod anſchaffen lieſſe, hätte er gleich an dem morgigen Tag kein Getreyd mehr, woraus er vor ſeine Taffel könnte Brod bachen, und aufſtellen. Der Heilige verſchlieſſete ſich in ſein Zimmer (dann er pflegte nicht vor anderen zu betten, und ſo einer ihne unverſehens angetroffen, iſt er heftig darüber erſchrocken) und bittete GOtt mit vielen Zähren übergoſſen, daß er ihne ohne Anſtand in ſeinem Begehren erhören wollte. Alsdann geht er freudig hinaus, beſtraft die Kleinmüthigkeit ſeines Schafners, und befilcht dem Prieſter Meßian; gehe hin, und kehre die Scheur ſauber aus, alſo, daß wann es möglich iſt, kein Körnlein übrig bleibe, das nach Gewohnheit gebachen werde, und wir alle mit einander eſſen können; ſollten wir Morgens nichts bekommen, wollen wir alle faſten, wann nur heut die Gefangene, da wir eſſen und trincken, nicht müßten über die Gaſſen bettlen. Er ſagte aber indeſſen einem heimlich in das Ohr: Morgens wird uns GOtt genug geben, dann wer den Armen gibt, wird niemahl Mangel leyden. Es wird indeſſen alles genau erfüllt, was er befohlen hat;

hat; doch murreten alle, die von der Kirchen erhalten wurden, wer ihnen Morgens zu eſſen geben wurde? allein derjenige, welcher den Elias, und die Wittfrau zu erhalten gewußt, hat auch dem Heiligen, den ſeinigen, und den Gefangenen Fürſehung gethan: dann Gundebaldus und Sigismundus die Burgundiſche König haben ihme, ehe es Tag worden, drey groſe Schiff mit Korn beladen, zu geſchickt, alſo daß alle, welche am vorigen Tag vor dem Hunger ſich förchteten, an dem anderen Tag GOtt nicht genug konnten dancken, daß er ihnen durch ſeinen Diener in dieſer äuſſerſten Noth beygeſprungen. Siehe! wie GOtt die ſeinige niemahl verlaßt, ſondern in allen Nöthen ſich ihnen barmherzig erzeigt; jedoch muß man ſeiner ſeits wie der Heil. Cäſarius durch das Gebett, und Allmoſen, und David durch die Buß und Brandopfer das ſeinige auch beytragen. Das ware eben anch die Urſach warum der König von dem Ornan nicht umſonſt die Scheur, die Ochſen, ſamt aller Zugehörde, und dem Platz annehmen wollte. GOTT will, daß man ſich

auch

ſich auch etwas koſten laſſe, ſeine Wohlthaten, und Barmherzigkeiten zu erlangen. (Clem. Alex. lib. 2. hom. c. 8.) Alſo hat er im alten Teſtament verbotten, daß die Beſitzer, was von den Garben fallte, alles ſollten aufheben, gleichwie er auch ihnen gebotten, daß ſie im ſchneiden nicht alles abhauen ſollten. Durch dieſes hat er von den Beſitzern begehrt, die Freygebigkeit gegen den Armen, und von den Armen die Arbeit, und Mühe im ſammlen und abſchneiden, beyden, damit er ſeine Barmherzigkeit deſto freygebiger zukommen laſſen könnte. Du O Menſch! ſeyeſt, wer du wolleſt, biſt dahin kommen, daß du der Wohlthaten, Gnaden, und Barmherzigkeiten GOttes bedürftig biſt, aber erwarte nicht, daß du ſie umſonſt erlangen werdeſt. Denen thorrechten Jungfrauen iſt das Oehl auch abgegangen, nnd ſie haben ihre Schweſtern gebetten, ſie ſollten ihnen von ihrem Oehl zukommen laſſen; mercke wohl ſie haben ſich nicht angetragen, ihnen etwas darfür zu bezahlen, und eben darum haben ſie auch von ihnen keins bekommen. Dahero wird der Evangeliſche Handelsmann nicht unbillich gelobt,

lobt, der alles dasſeinige verkauft, und das Perlein eingekauft hat. O wann die Sünder ihnen den ewigen Tod einhandlen nicht ohne Unköſten, wie die Iſraeliten in Verfertigung eines Götzens alle goldene Ohrenbehäng ihrer Weiber und Töchtern dargegeben, warum ſollteſt du dich nicht auch was koſten laſſen, dein Seelen Heyl, deine Seeligkeit zu erkauffen? GOtt verlangt von dir gemeiniglich nicht Gold, nicht Silber, ſondern nur daß du ihne liebeſt, ſeine Gebott halteſt, und dich mit groſem Fleiß ſelbſten verlaugneſt, und abtödteſt: daß iſt das angenehmſte Opfer, welches ſeinen Zorn beſänftiget, die verdiente Straffen auf hebt, und das Wohlgefallen des Himmels über dich, wie über David und ſein Volck herabziehet. Jedoch muß keiner alſo auf die Barmherzigkeit GOttes hoffen, daß er jemahl aufhöre ſeine Gerechtigkeit förchten, und vor die begangene Sünden Buß thun: dann

Der HErr (ſagt S. Aug. Tract. 33. in Joan. Tom. 9.) hat zu der Ehbrecherin nicht geſagt; ich will dich nicht verdammen, gehe hin, lebe, wie du willſt. So

geben

geben dann acht, welche an dem HErren lieben ſeine Milde, damit ſie auch förchten ſeine Gerechtigkeit; dann der HErr iſt ſüß, und gerecht. Als ſanftmüthig hat er geſagt; ich hab geſchwiegen zu deinen Sünden; als gerecht ſagt er; wie? wird ich allezeit darzu ſchweigen? der HErr iſt barmherzig, und über die maſſen barmherzig. Ja ſo iſt es: ſetze noch hinzu; er iſt langmüthig: füge annoch bey; er iſt voll aller Erbärmnuſſen; aber förchte, was er iſt am letzten Gericht: er iſt wahrhaft; dann eben er, der jetzund die Sünder überträgt, wird verurtheilen die Verachter. Fürwahr die Menſchen ſtehen in Gefahr ihres Heyls ſo wohl, wann ſie hoffen, als wann ſie verzweiflen; durch die Hoffnung wird betrogen, der da ſagt; GOtt iſt gut, er iſt barmherzig, ich will thun, was mir gefallt, was mir beliebig iſt, ich will den Zaum meinen Begierden laſſen, ich will die Geluſt meines Herzens erfüllen. Warum das? GOtt iſt barmherzig, GOtt iſt gut, GOtt iſt ſanftmüthig. Die Hoffnung ſetzt ſolchen Menſchen in die äuſſerſte Gefahr ſeines Heyls, gleich die Verzweiflung

den-

denjenigen, welcher, da er in ſchwere Sůnden gefallen iſt, glaubt, GOTT kőnne ihme nicht verzeyhen, wann er ſchon Buß thue, vermeynt, er ſeye zu der Hőllen ſchon verordnet, ſagt bey ſich ſelbſten; ich bin gewiß verdammt; ich will jetzund thun, was mir gefallt. Jenen tődtet die Hoffnung, dieſen aber die Verzweiflung. Du ſollſt dir főrchten, daß dich nicht verdamme die Hoffnung, da du zu viel traueſt auf die Barmherzigkeit, wordurch du falleſt in ſein Gericht; du muſt wiederum dir főrchten, daß dich nicht verdamme die Verzweiflung. Wann du Gefahr leydeſt wegen der vielen Hoffnung, ſagt dir der HErr: du ſollſt dich nicht verweilen, dich zu bekehren, und die Buß nicht aufſchieben von Tag zu Tag; dann ſein Zorn wird unverſehens ausbrechen, und in der Zeit der Rach wird er dich vertilgen. Wann du aber in Gefahr ſteheſt Kleinmůthigkeit, und Verzweiflung halber, ſpricht er dir zu: an was fůr einem Tag der Sůnder ſeine Sůnden wird bereuen, wird ich aller ſeiner Sůnden nimmer eingedenck ſeyen. Alſo hat er die Sůnd des bůſſenden Davids vergeſſen,

ſen, und er wird auch nach der Buß auf deine niemahl mehr gedencken.

Vierter Artickel.

David macht einen Vorrath, und Abriß zum Tempel, deſſen Gebău ſamt dem Geſatz GOttes er dem Salomon, wie auch denen Fürſten anbefihlet.

1. Paralip. Cap. 22.

Text der heiligen Schrift.

1. Und David ſprach: diß iſt das Haus GOttes, und diß iſt der Altar zum Brandopfer Jſraels.

2. Und er befahl, daß man alle Fremdling, die beſchnitten waren aus dem Land Jſrael verſammlen ſollte, und er verordnete aus ihnen einige Steinmetzen, die Stein zu brechen, und zu behauen, damit das Haus GOttes gebauet wurde.

3. David bereitete ſehr viel Eiſens zu den Năglen der Thůren, und zu den Fugen und Leiſten: deßgleichen ſo viel Erzes, daß es nicht zu wăgen war.

4. Das Cederholz war auch nicht zu ſchätzen, welches die Sidonier und Tyrer zu David gebracht hatten.

5. Dann David ſprach: Salomon mein Sohn iſt annoch jung und ſchwach, das Haus aber, welches nach meinem Willen dem HErrn ſoll gebauet werden, ſoll ein Haus ſeyn, daß man in allen Ländern davon rede. Derowegen will ich ihm vorbereiten, was darzu vonnöthen, und darum hat er vor ſeinem Tod alle Nothdurft vorbereitet.

6. Und er forderte Salomon ſeinen Sohn zu ſich: und befahl ihm, dem HErren, dem GOtt Iſrael ein Haus zu bauen.

7. Und ſprach zu Salomon: mein Sohn, ich war Willens, dem Nahmen des HErrn meines GOttes ein Haus zu bauen.

8. Der HErr aber redete zu mir, und ſprach: du haſt viel Blut vergoſſen, und ſehr viel Krieg geführet, darum wirſt du meinem Nahmen kein Haus bauen können, nachdem du vor mir ſo viel Blut vergoſſen haſt.

9. Der

9. Der Sohn, der dir ſoll gebohren werden, wird ein ſehr ruhiger Mann ſeyn, dann ich will machen, daß er von allen ſeinen Feinden rings herum Ruhe habe: und darum ſoll er der Friedſame genennet werden: ich will auch Fried und Ruhe, ſo lang er lebt, in Iſrael geben.

10. Der ſoll meinem Nahmen ein Haus bauen, und er ſoll mir zum Sohn ſeyn, und ich will ihm zum Vatter ſeyn, und will den Thron ſeines Reichs über Iſrael ewiglich beveſtigen.

11. Und nun mein Sohn, der HErr ſey mit dir, und gebe dir Glück, und baue dem HErren, deinem GOtt ein Haus, wie er von dir geredet hat.

12. Der HErr gebe dir auch Weißheit, und Verſtand, daß du Iſrael regieren, und das Geſatz des HErrn deines GOttes bewahren könneſt.

13. Dann alsdann wirſt du glücklich fortfahren können, wann du die Gebott und Recht beobachteſt, die der HErr Moyſi befohlen hat, Iſrael

zu lehren: ſey beherzt, und handle mannlich: förchte dir nicht, und ſey nicht zaghaft.

14. Siehe, ich hab in meiner Armuth die Nothdurft zum Haus des HErrn bereitet: hundert tauſend Centner Golds, und tauſendmahl tauſend Centner Silbers: des Erz und Eiſens aber iſt kein Gewicht: Dann die Menge übertrift die Zahl: ich hab auch Holz und Stein zu allem Vorrath bereitet.

15. Du haſt auch ſehr viel Werckmeiſter, Steinhauer, und Maurer, und Zimmerleuth, und in allen Künſten ſehr Verſtändige, allerhand Werck zu machen.

16. In Gold, Silber, Erz und Eiſen, deſſen kein Zahl iſt. Derowegen ſaume dich nicht, die Hand an das Werck zu legen, der HErr wird mit dir ſeyn.

17. David befahl auch allen Oberſten in Iſrael, daß ſie ſeinem Sohn Salomon beyſtehen ſollten.

18. Und ſprach: ihr ſehet, daß der HErr euer GOtt mit euch iſt,

und

und daß er euch rings herum Ruhe geſchaffet, und alle eure Feind in eure Händ übergeben hat, und daß das Land dem HErrn, und ſeinem Volck unterworffen iſt.

19. Derowegen trachtet mit Fleiß, und aus allen euren Kräften den HErrn euren GOtt zu ſuchen: und ſaumet euch nicht GOtt dem HErrn ein Heiligthum zu bauen, damit die Arch des Bunds des HErrn, und die Geſchirr, welche dem HErrn geheiliget ſeynd, in das Haus gebracht werden, welches dem Nahmen des HErrn gebauet wird.

Hiſtoriſche Auslegung.

Als der Engel von David zu Abwendung der Peſt erforderte, daß er einen Altar in der Scheur Ornan aufrichten ſollte, hat GOtt ihme auch zugleich ein innerliches Licht ertheilt, worinn er erkennte, daß eben dieſen Platz ihme der HErr zu einem Tempel auserwählt habe. Dahero wendete er alle Sorg * und

* Anno 2988.

Fleiß an, daß er alle Nothwendigkeit zum Gebäu, welches Salomon zu vollführen hatte, anordnete, und zu bereittete; dann er ware alt, Salomon noch eines gar jungen Alters, und das Haus GOttes ſollte von erſtaunlicher Gröſe, Pracht und Herrlichkeit ſeyn. Zu dem End verſammlete er alle im Land noch befindliche Chananäer, die man unter Bedingnuß, daß ſie als Sclaven des Königs dienen ſollten, beym Leben gelaſſen hatte, und alle beſchnittene Fremdling, welche gekommen waren, unter den Hebräern zu wohnen, und ihre Religion angenommen hatten. (ſagt Fl. Joſeph. lib. 7. c. 14.) Es ſeynd deren hundert uud achtzig tauſend geweſen; aus denen wurden drey tauſend fünf hundert auserwählt, welche den Arbeitern vorzuſtehen hatten. Er bediente ſich der anderen Menge Volcks theils in den Gruben, Stein und Marmor zu brechen, theils ſelbige zn hauen, und alſo zu zurichten, daß ſie zum Tempelbau tauglich wnrden. Und weilen er ſchon von langer Zeit her ſo viel Eiſen und Erz zu dieſer Abſicht zuſamen gebracht, daß der Belauf, und das Gewicht desſelben nicht

ein=

einmahl konnte berechnet werden, ſo beſtellte er Arbeiter zur Verfertigung des Werckzeugs, der Näglen, welche zu den Thůren dienen můſten, der Schlůßlen, Bänder und Ketten, mit denen die Hauptmauren ſollten beveſtiget werden. Die höchſte Cederbäum wurden auch täglich von denen Tyriern, und Sidoniern nacher Jeruſalem gefůhrt, und von den Zimmerleuthen gezimmeret.

Nachdem alſo ein unbeſchreiblicher Vorrath zum Tempelbau vorhanden, berufte David ſeinen jungen Sohn Salomon zu ſich, und redete ihne alſo an: "mein Sohn! ich war Willens, dem "Nahmen des HErrnes meines GOttes ein Haus zu bauen; der HERR "aber redete zu mir, und ſprach: du "haſt viel Blut vergoſſen, und ſehr viel "Krieg gefůhret, darum wirſt du meinem Nahmen kein Haus bauen können, nachdem du vor mir ſo viel Blut "vergoſſen haſt; Du haſt aber einen Sohn, der ein Fůrſt des Friedens ſeyn wird; maſſen ich ihne bey ſtäter, inn- und äuſſerlichen Ruhe des Reichs erhalten, und alles, was dieſelbe ſtöhren könnte, von ihme abwenden werde. Der

ſelbe wird zur Ehr meines Nahmens einen Tempel bauen; er wird mein Sohn ſeyn, und ich werde ſeinen Thron über Iſrael für allezeit beveſtigen. Dieſem nach weil dir, mein Sohn! GOTT ſelbſten deinen Nahmen geſchöpft, dich zum König beſtimmt, und zu Erbauung ſeines Tempels auserkohren, auch den Frieden dir verſprochen hat, ehe du einmahl zur Welt gebohren wareſt, ſolleſt du dieſer Gnaden mit danckbaren Herzen allzeit eingedenck ſeyn, die Abſichten deines HErren und GOttes genau ausführen, und ſeinen heiligſten Willen vollkommen erfüllen. Ich bitte ihne, daß wie er dich durch ſeine unendliche Vorſichtigkeit zum Reich Iſraels hat erkieſen, er dir auch durch dieſelbe allzeit wolle beyſtehen, dich ſeegnen, und glückſeelig machen. Flehe auch du ihne ohne Unterlaß an, daß er dir den Verſtand, ſamt der Gab der Weißheit ertheilen wolle, damit du ſein Volck nach ſeinem Göttlichen Wohlgefallen regieren könneſt. Verharre vor allem in getreuer Beobachtung des Geſatzes, welches er uns durch den Propheten Moyſes gegeben hat: dann du kanſt, und wirſt auch

nicht

nicht anderſt glückſeelig ſeyn, als wann du ihme gehorſam, und getreu biſt in Haltung ſeiner Gebotten. Bewaffne dich derohalben mit der Stärcke, damit du dieſes groſe Werck zum Stand bringeſt; ſiehe hier den groſen Vorrath, den ich dir in die Hand giebe: da haſt hundert tauſend Talenten Golds, und zehenmahl hundert tauſend Talenten Silbers, ſamt unzahlbaren vielem Eiſen, und Erz, Holz, Steinen und Metallen, wieauch eine unſägliche Menge von zerſchiedenen Arbeitern. So greiffe dann mit Großmuth das Werck an, und der HERR wird mit dir ſeyn.

David hatte zu gleicher Zeit alle Fürſten des Reichs verſammlet, und vor ihnen Salomon als ſeinen Thronfolger ernennt. Nachdem erinnerte er ſie, wie daß ſie nun vollkommenen Frieden hätten von ihren Feinden, und eben darum ſeyen ſie verbunden GOtt dem HErren einmahl einen Tempel, worin ſie die Archen GOttes, und die geheiligte Geſchier aufbehalten, ihrem Gottesdienſt abwarten, und die gewöhnliche Opfer verrichten könnten, zu erbauen; indeme ſchon längſten ihre Vätter, ſo bald ſie

das Land bezogen, ſolches zu thun wären ſchuldig geweſen, wann ſie nicht allzeit GOtt und ſeinem Geſatz wiederſprochen hätten. Sie ſollten deßwegen ſeinem Sohn in dieſem groſen Werck getreulich an die Hand gehen, GOtt werde ihnen dieſe Arbeit überflüßig vergelten.

Anmerckungen.

1. David, nachdem er das Feur vom Himmel fallen, und das Opfer verzehren geſehen auf dem Altar in der Scheur Ornans, hat nimmer mehr gezweiflet, daß nicht dieſes das Ort ſeye, in welchem der Tempel des HErren ſollte erbaut werden. (ſagt Calmet in Comment. in 1. Paral. c. 22.)

2. Daß David (idem in Comment. in 2. Reg. diſſ. de Templis vet.) den erſten Tempel GOtt dem HErren zu bauen, der Anfänger geweſen, iſt mehr dann gewiß: dann Abel, Noe, Abraham, Jacob wüßten nichts von den Templen, oder Kirchen, ſondern ſie richteten einen einfältigẽ Altar auf, entweders in einem Wald, oder auf einem Berg, ohne Bilder, ohne Zierd, wo ſelbſt ſie ihrer Andacht abwarteten. Man weißt auch nicht, daß

ſie

ſie vor dem Sündfluß Thier, oder Vögel geſchlachtet, und das Blut geopferet haben, ſondern man glaubt, dieſer Brauch habe erſt angefangen zu Zeiten Noe; da GOtt ihme erlaubt Fleiſch nach dem Sündfluß zu eſſen: zuvor aber opferten ſie etwas von dem Jährlichen Einkommen, die erſte Früchten, Milch, Schmeer, Wollen von der Heerd; der Weyrauch war ihnen auch noch nicht bekannt. Sie hebten die Früchten auf dem Altar in die Höche, und hernach verbrennten ſie ſelbige zu einem Opfer dem Urheber der Natur. Die Altär wurden von ungehauenen Steinen aufgericht, mit Oehl beſtrichen, und auf dieſe Art eingewichen. Es waren auch zu ſolchen Opferen wenig Diener vonnöthen. Man kan indeſſen die eigentliche Zeit, wann man die Tempel auf zu bauen, bey den Heyden angefangen habe, nicht beſtimmen; daß es aber vor unerdencklichen Jahren dergleichen gegeben, iſt niemand, der ſolches in Abred ſtelle. So lang die Menſchen glaubten an den wahren GOtt, daß er überall gegenwärtig ſeye, haben ſie keine Tempel erbaut, nachdem ſie aber Bilder anſtatt des wahren GOttes ange-

gebettet, mußten ſie ſelbige vor Wind, und Regen ꝛc. ſchützen. Einige wollen, Deucalion zu deſſen Zeiten ſich der Sündfluß begeben, habe die erſte Tempel gebaut; allein, wann er der Noe, wie man lieſet, ſelbſten ſoll geweſen ſeyn, kan dieſe Meynung keinen Stand halten: weilen er nur einen Altar aufgerichtet hat. Andere behaupten, Phoroneus, oder Merops, welcher mit dem Abraham gelebt, habe die Egyptiſche Tempel erfunden. Viele nehmen ihren Urſprung her von den Zeiten Moyſis, in deſſen Auszug aus Egypten alle Tempel ſollen zu Boden gefallen ſeyn. Seye ihme aber, wie ihme wolle, gehört die Ehr den Egyptiern zum erſten, und hernach den Chaldäern, Phöniciern, und Syriern vor allen anderen Völckern, daß ſie die erſte Tempel gehat haben. Die Form die Tempel zu bauen, war eben ſo unterſchiedlich, als vielfältig waren die Gottheiten, ſo ſie verehrten: doch hatte man einige gemeine Reglen; die Thüren wurden anfänglich gegen Aufgang der Sonnen gemacht, und der Altar geſetzt gegen Niedergang; nachgehends wurde das Widerſpiel beobachtet,

tet, wie ſolches auch in den erſten Kirchen der Chriſten zu erſehen geweſen. Warum aber der wahre GOtt ſo ſpath ihme einen Tempel zu bauen befohlen, war die Urſach; weil er das Volck Iſrael im wahren Glauben erhalten wollte, und damit er ihm zeigte, er habe nicht nöthig in den Tempeln zu wohnen, und verehrt zu werden; indeme er Himmel und Erden erfülle. Ja da er endlich ihme erlaubt einen Tempel aufzurichten, damit es nicht in den Tempeln der nächſten Völckern die Götzen anbettete, hat er ihme nicht mehr als einen einzigen Tempel, in welchem allein müßte geooferet werden, geſtattet, auf daß er ſelbiges von der Vielheit der Götter abziehete.

3. Weit fehlen diejenige, (ſagt Calmet) welche eine ſchlechte Meynung von dem Regiment der alten Jüdiſchen König haben; da ſie behaupten wollen, die König von Iſrael haben kein anderes Einkommen gehabt, als von den Früchten der Erden, und Heerden des Viehs, und wann ſie haben wider ihre Feind ausziehen müſſen, haben ſie alles Volck zuſamen leſen müſſen, endlich ſeyen die Gränzen ihres Reichs gar

zu klein geweſen, daß ſie was groſes hätten unternehmen können: dann die erſtaunliche Summen Golds und Silbers berichtet uns eines anderen, welche David ſeinem Sohn Salomon vor ſeinem Tod hat hinterlaſſen. Erſtens hat er ihme hundert tauſend Talenten Golds, und tauſendmahl tauſend Talenten Silbers gegeben. Zweytens hat Salomon von ihme drey tauſend Talenten Golds von Ophir, und ſieben tauſend Talenten des beſten Silbers über die vorige Summa empfangen. Drittens haben die Fürſten des Hofs Davids zu dem End fünf tauſend Talenten Golds, und zehen tauſend Goldgulden (Solidos) und zehen tauſend Silber Talenten geſchenckt. Nun machen die 100000. oder hundert tauſend Gold Talenten eine Summa von 6953125000. das iſt: ſechs tauſend, neun hundert, drey und fünfzig Millionen, ein Tonnen, und fünf und zwanzig tauſend Franzöſiſcher Pfunden. Setze noch zu dieſen drey tauſend Talenten Golds von Ophir, ſo geben ſie wieder eine Summa von Pfunden Franzöſiſcher Moneten 208593750. oder zwey hundert und acht Millionen, fünf Tonnen,

nen, drey und neunzig tauſend, ſieben hundert, und funfzig. Die 1000000. das iſt: zehenmahl hundert tauſend Talenten Silbers hingegen machen Pfund Franzöſiſcher Währung 4867187500. oder vier tauſend, acht hundert, ſieben und ſechzig Millionen, ein Tonnen, und ſieben und achtzig tauſend, fünf hundert. Füge dieſer Summa noch zu die 7000. Talenten des beſten Silbers, ſo werffen ſie dir wieder aus 340070312. das iſt: drey hundert, und vierzig Millionen, ſiebenzig tauſend, drey hundert, und zwölf Pfund. (ſagt Brerevood. de Ponderibus c. 1.) Einigen ſcheint dieſe Summa dergeſtalten groß, daß ſie ihnen nicht können einbilden, daß ſolche Salomon zu dem Tempel gebraucht habe, wann er auch die Mauren aus lauter Silber, das Dach von purem Gold, wieauch die innere Wänd, und die Geſchirr, hätte gieſſen laſſen; allein ſo man in Betrachtung zieht, daß Salomon den Riß des Tempels, den ihme ſein Vatter gegeben, weit vortreflicher, künſtlicher, und koſtbarer gemacht, und der Bau ſieben Jahr gedaurt, die Arbeiter faſt ohne Zahl, und die Menge der Materialien ꝛc.

gleich=

gleichſam unausſprächlich geweſen, wird man leicht finden, daß die hinterlaſſene Summa weit zu gering gegen einem ſo koſtbaren Werck geweſen. Andere können nicht faſſen, wie David einen ſolchen Schatz von Reichthumen habe ſammlen können; da er doch von ſeinen Eltern nichts, ſo zu ſagen, ererbt hat: aber ſie gedencken nicht an ſeine lange Regierung, an die Völcker, die er bekrieget, und ihme Jährlichen Zinns abſtatten mußten, an die Einkünften von den Heerden, Weingärten, Aeckern, Olivenbäumen ꝛc. an die reiche Beut, ſo er theils unter der Regierung Sauls ſeines Schwährs, und ſeiner eignen bekommen von den Syriern, Philiſtäern, Ammonitern, Moabitern, Idumäern ꝛc. dann damahls ware das Kriegsrecht, daß alle Schätz des überwundenen Königs, der Raub ſeines ganzen Lands, und die Innwohner dem Uberwinder zu theil wurden. Aus dem allem erhellt demnach, wie gröblich diejenige irren, die darvor halten, daß entweders die Heil. Schrift von den Reichthumen Davids hyperbolice rede, oder es ſeye ein Schreibfehler in den Zahlen der Talen-

ten

ken unterloffen: dann noch das einte, noch das andere iſt ohne dringende Noth von der Heil. Schrift zu ſagen niemahl erlaubt; weilen anſonſt es mit der Wahrheit der Heil. Schrift geſchehen wåre, und abſonderlich da das Gegenſpiel augenklar kan erwieſen werden.

4. Du wirſt wohl fragen, (ſagt Cornel. a Lap.) mit was Grund David habe ſagen kőnnen; er habe in der Armuth dieſe Schåtz geſammlet? die Antwort iſt leicht: dann alle dieſe Schåtz gegen der Gőttlichen Würde zu wenig, und vor nichts zu achten ſeynd.

5. (Der Heil. Hieronymus l. 1. cont. Jov.) hat geglaubt, David habe den Tempel GOtt nicht auferbauen dőrfen; weil er das unſchuldige Blut Uriå vergoſſen; aber die Heil. Schrift iſt gar zu klar, daß ich ihme desfalls beyfallen kőnne; indem wegen vielen blutigen Kriegen ſie ihme den Tempelbau verſagt; dann auch das in gerechten Kriegen vergoſſene Blut hat vor GOtt ſeine Macklen, alſo daß ſo gar Eneas ein Heyd wegen dem Blut, ſo er zur Schůtzung ſeines Vatterlands vergoſſen, (Virg. Æneid.

Æneid. 2.) ſich nicht getrauet hat ſeine Götzen mehr zu berühren.

6. Salomon ein Hebräiſches Wort heißt in unſerer Sprach friedſam, und deßwegen iſt ihme der Bau des Tempels übergeben worden; doch ſeynd die Wort: "er ſolle mir zum Sohn ſeyn, nicht von dem Salomon, ſondern von Chriſto dem HErren zu verſtehen, (ſagt Aug. l. 17. de civ. c. 8. & 9.) deſſen Figur er ware; dann welchem aus den Englen hat er jemahl geſagt: ich wird ihm zum Vatter ſeyn, und er wird mir zum Sohn ſeyn. Hebr. c. 1. v. 5.

Sittenlehr.

David (ſagt Lyranus) hat ſechserley Materialien zum Bau des Tempels zubereitet, nemlich Gold, Silber, Erz, Eiſen, Cederholz und Stein, und zum geiſtlichen Bau der Kirchen GOttes werden gleichfalls zerſchiedene Stånd erforderet. Durch das Gold werden bedeutet die Vorſteher; dann gleichwie dieſes Metall an dem Werth alle andere übertrift, alſo ſolle auch die Lebensart eines Hirten übertreffen, die Weiß zu

leben

leben ſeiner Schafen. Sie ſeynd das Licht, welches allen in allen Tugenden vorleuchten muß, die in der Kirchen GOttes ſeynd; und ſie ſeynd das Salz, welches alle von der Verweſung der Sünd erhalten ſoll. (ſagt S. Greg. paſt. 3. part. adm. 5.) die Vorſteher verdienen ſo oft die Todsſtraf, wie oft ſie Böſes thun, und durch ihr böſes Beyſpiel ihre Untergebene ärgeren; dahero iſt ihnen nothwendig, daß ſie ſich deſto behutſamer vor der Sünd bewahren; weil ſie nicht allein darvon ſterben, ſondern auch anderen den Tod bringen. Gleichwie ſie im Gegentheil ſo viel Kronen des Lebens verdienen, wie viel ſie durch ihr Beyſpiel, und Ermahnungen auf den Weeg der Tugend geleitet haben. Durch das Silber werden bedeutet die Prediger, und Seelſorger, die wie das Silber den annehmlichſten Thon des Göttlichen Worts, und den Glanz eines heiligen Lebens von ſich geben müſſen. (ſagt S. Chryſ. hom. 20. imperfecti.) Nicht umſonſt vergleicht ſie der Heil. Geiſt mit den Wolcken; dann gleichwie die Wolcken das Waſſer tragen, und über die Erden ausgieſſen,

alſo empfangen auch ſie das Wort von GOtt, und mittheilen ſelbiges denen Menſchen. Es giebt aber zweyerley Wolcken: einige werden erweckt von dem Heil. Geiſt, andere von dem Geiſt des Gewalts über den Luft, nemlich von dem Teufel, und deſſen Waſſer iſt finſter in den Wolcken des Lufts. Dann die Wolcken, welche von dem Heil. Geiſt erweckt werden, haben ein helles Waſſer, die wahre und geſundte Lehr; welche aber von dem Teufel erweckt werden, haben ein finſteres Waſſer, eine falſche und gottloſe Lehr, die nicht erleuchtet, ſondern die Seelen verfinſteret. Die gottloſen Wolcken, falſche Lehren, nehmen, die Menſchen ein durch verſprechen, durch ſchmeichlen, durch überreden; die gerechte Wolcken, die wahre Lehr, tragt ihnen vor die Gerechtigkeit, die ſie ſelbſt erfüllen, und der Heil. Geiſt, wie der Wind, blaſſet ſelbige in ihre Herzen ein, daß ſie der Wahrheit beyfallen: dann gleichwie es unmöglich iſt, daß die Erden wegen dem Regen allein Frucht bringe, wann nicht der Wind ſie durchſtreicht, eben ſo unmöglich iſt es, daß die Lehr allein einen Menſchen verbeſſere, wann

nicht

nicht der Heil. Geiſt in deſſen Herzen die Früchten guter Wercken hervorbringen hilft.

Durch das Erz werden bedeutet die übrige Geiſtliche, die in dem Glauben ſteif, und in dem Lob GOttes hellklingend ſeynd. Dieſe ſeynd wahre Diener GOttes, (ſagt S. Gregorius Nazianz. Orat. 9.) welche durch kein Band mehr an die Erden angefeßlet ſeynd, welche noch die Leiber haben, aber ſelbige nicht einmahl ganz, welche nichts mehr von dem, was des Kayſers iſt, ſondern alles, was GOttes iſt, beſitzen, welche Tag und Nacht ſich üben in dem Lob GOttes, in dem Gebett, Wachen, Weinen, Faſten, welche der Welt abgeſtorben ſeynd, und Chriſto allein leben, welche das Fleiſch abgetödtet, ihre Seelen aber über das Leibliche erhebt haben, und nur allein das Himmliſche betrachten, dieſer Seufzer klingen ganz annemlich in den Ohren GOttes, und nichts iſt, was ſie von ſeiner Liebe abſöndern könnte; ſie ſeynd in GOTT ganz unbeweglich wie ein Felſen in dem Meer, dem, die anſchlagende Wellen

zerſchiedener Anfechtungen keinen Scha⸗
den bringen können. Durch das Eiſen
werden bedeutet die Fürſten der Welt,
deren Eigenſchaft hauptſächlich ſeyn ſoll
die Kirchen beſchützen. (ſagt S. Gregor.
Orat. 21. & 31.) Sie nehmen allen ih⸗
ren Gewalt von der Kirchen, und brau⸗
chen dieſen wiederum zu ihrem Schutz.
Ihnen ſtehet zu die wahre Religion
mit dem Schwerd wider dero Feind zu
verfechten, welche hierzu durch GOt⸗
tes Gnad die Macht erlangt haben.
Sie thun ein groſes Werck, wann ſie
die Todſchläg verhinderen, die Ehbrüch
zerſtöhren, die Diebſtähl beſtraffen, aber
ein weit gröſere That iſt es, wann ſie
die Frommkeit und wahre Religion hand⸗
haben; warum ſeynd ſchon ganze Reich
zu Grund gegangen? der Abfall von
dem wahren Glauben hat ſie geſtürzt;
warum haben ſie die wahre Lehr verlaſ⸗
ſen, und ſeynd dem Irrthum angehan⸗
gen? ihre Fürſten haben die Irrgeiſter
im Anfang nicht gedemmt, ſondern ih⸗
nen durch die Finger ſo lang geſehen,
biß das Gift des Irrthums in dem gan⸗
zen Cörper ihrer Statten ſich ausge⸗
goſ⸗

goſſen, und das Ubel unheilbar worden. Was Verantwortung hat nicht ein ſolcher Fürſt, und was Straf wartet nicht auf ihne in der anderen Welt, indeme er nicht nur derjenigen, die unter ihme in den Unglauben verfallen ſeynd, ſondern auch aller ihrer Nachkömmlichen Sünden, und Verderben ſich theilhaftig macht?

Durch das Cederholz werden bedeutet die Jungfrauen; dann gleichwie jenes nicht verweeſet, alſo iſt deren Reinigkeit unzerſtörlich. (ſagt Origines lib. de vera Virgin. ad Letoium Epiſc. Melit.) Eine wahre Jungfrau bewahrt nicht nur ihren Leib vor der Zerſtöhrung alles unordentlichen Wolluſts, ſondern auch und zum erſten ihr Herz, damit aus ſelbigem niemahl eine Red durch den Mund hinausgehe, welche den Zuhörer zur Liebe gegen ſie entzünden könnte, und ſie laßt auch zu ihren Ohren kein ſolche Red eingehen, dardurch ihr Herz gegen dem Redenden entbrinnen möchte. Sie ſchaut niemand mit lieblichen Augen an, und nihmt auch keinen ſolchen Blick auf ſich an, damit

noch ſie, noch ein anderer durch ſothane Blick, wie durch feurige Pfeil in dem Herzen verwundet werden. Ja wann etwann heimlich ein wiedrige Geſtalt ihr vorkommen, ſucht ſie ohne Anſtand durch die Gedächtnuß der Tugend ſelbige alſo zu vertilgen, wie in dem verlaſſenen Wachs die Buchſtaben ausgelöſcht werden. Sie weißt wohl, daß ein einziger Gedancken, ein einziges Wort, ein einziger Anblick, ein einzige auch dem Anſehen nach nicht unanſtändige Berührung ſich in dem Herzen einer Jungfrauen, nicht anderſt verhalte, als der Steinwurf in ein helles ſtilles Waſſer, er macht einen Zirckel um den anderen, er gehet von einem Ufer an das andere, und bringt das ganze Gewäſſer in eine Unruhe; dann jedes von bemeldten Stucken erfüllen die Einbildungskraft dergeſtalten, daß ſie faſt ihr nichts anders, als was ſie geſehen, gehört ꝛc. vorſtellen kan. Die Heyden haben deßwegen den Wolluſt wie eine vielköpfige Schlangen in einem Pfuhl vorgeſtellt, dero, wann man einen Kopf abgehauen, drey andere darfür ausſchießten. Der

Wol-

Wolluſt iſt nemlich in dem menſchlichen Leib eben das, was die Schlangen in dem Pfuhl, wann man ſchon ihne in einem Sinn überwunden, reitzt er gleich aus dem nemlichen, oder einem anderen zu zerſchiedenen Gelüſten an; allein ein keuſche Jungfrau verſpehrt nicht allein die äuſſerliche Sinn, daß kein Wolluſt ſie könne überfallen, und bewahrt das Herz, daß es keinen andern mehr, als Chriſtum ihren Bräutigam liebe, ſondern ſie laßt ſich auch durch keine Verſprechen, noch Drohungen von ihrem Vorſatz abwendig machen.

Eine ſolche Jungfrau (ſagt Bolland. ad 10. Julii.) ware die Heil. Amalberga; ſie ſtammte ab aus dem vornehmſten Geſchlecht der Fränckiſchen Fürſten, die wir von Carolo dem Groſen Carlingiſche können nennen, und ſie hatte ein verwunderliche Schönheit des Leibs: nachdem Tod ihrer Eltern wohnte ſie mit ihrem Bruder auf ihren Gütteren, die neben dem Fluß Scalda gelegen, und überaus viel waren, ſie diente GOtt Tag und Nacht mit Faſten, und Betten, und theilte reichliche Al-

moſen aus; der Ruf ihrer Tugend, und Schönheit wurde überall ausgebreittet, urd kommte auch zu Ohren dem König Carl, (Diſceptatur an fuerit Carolus Martellus, vel Magnus, vide Bolland. loc. cit.) Er wurde alſogleich mit ſo heftiger Liebsbrunſt gegen Amalberga entzündet, daß er ohne Unterlaß durch ſeine Geſandte ſie zur Ehe begehrte. Als er aber ſahe, daß die gottſeelige Jungfrau, die ſich dem König aller Königen ſchon zuvor vermählet hatte, durch Königliches Anſehen, und Liebkoſen ſeinem Begehren nicht willfahren wollte, hat er ſie durch Nachſtellungen, und Meuchelmörderenen auf ſeine Meynung zu bringen, ſich umſonſt bemühet; dann ſie hat ſich dargegen mit dem Panzer des Gebetts, und durch die Spieß der himmliſchen Waffen tapfer geſchützt. An einem Tag, da die Jungfrau allein zu Haus ſaſſe, und nach ihrem Brauch die Pſalmen Davids ſingte, trittet unverſehens ein Edelknab durch die hintere Thür zu ihr in das Zimmer herein, und berichtet ſie, daß der König mit ſeinen Hofherren

ren vor den Hausthüren wäre. Amalberga hat ſich vor Forcht oder Schrecken gar nicht vergeſſen, ſondern geht gleich in die Kirch, welche an das Haus gebauet ware, wo ſie ſich mit vielen Seufzen, und Weynen auf die Erden niedergeworffen, und heulend den HErren ihren Geſpons angeflehet, er wolle ſie doch aus dieſer Gefahr erretten; hierauf eylte auch der allzu freche König ihr in die Kirchen nach, liebkoſete ihr auf das neue, und verdoppelte ſeine Verſprechen. Allein die heilige Jungfrau wollte ihren Bräutigam, den ſie einmahl ihr auserwählt, nimmer verlaſſen, ſondern ligte unbeweglich auf der Erden, als wann ſie durch Wurzlen daran geheftet wäre: da dann der König mit ihr nichts ausrichten konnte, hat er die Liebe in groſen Haß verkehrt, ſie bey der Hand genommen, und mit Gewalt aus der Kirchen heraus zu ziehen ſich bearbeitet; auch dieſes halfe ihme nichts, die Jungfrau bleibte unbeweglich, der König aber wurde noch raſender, treibt ihr den Arm um, und bricht ihr das Schulterbein, worauf er, gleich-

gleichſam als håtte er ſich tapfer gerochen, mit ſeiner Hofſtatt abgezogen iſt. Die Heil. Amalberga, weil ſie ſehr zart geweſen, hat wegen heftigem Schmerzen ein wenig geweynt, ſo lang aber gebettet, biß ihr Himmliſcher Geſponß ihr erſchienen, und ſie vollkommen geſund gemacht hat: von ſelbigem Tag an hat ſie keinen andern Liebhaber mehr gelitten, ſondern iſt in der Liebe JEſu Chriſti frey verblieben. Iſt ſothane Jungfråuliche Liebe nicht ein rechter Cederbaum, die unverweſſentlich, und ſich über die Himmel biß zu ihrem Geliebten erſtreckt?

Durch die Stein werden bedeutet die Ehleuth, daß gleichwie die Stein die vorgemeldte Materialien unterſtůtzen, ſo iſt der Ehſtand das Fundament zu allen anderen Stånden; führwahr ein recht Heil. Stand, wann er auf der erſten Chriſten Weiß gehalten wird. Tertullianus der uralte Kirchenvatter beſchreibt uns ſelbigen. (Fleurius l.4. hiſt. Eccl. §.50.) Die Kirch ſchreibt den Contract des Eheſtands, das Opfer der Geſponſen bekråftiget ihne, der Prie-

ſter-

ſterliche Seegen druckt das Sigill dar- auf, die Engel tragen ihne vor in dem Himmel, und der himmliſche Vatter ratificiert, oder haltet ihn vor gültig. Zwey Chriſtliche Eheleuth tragen ein Joch zugleich, beyde haben nur ein Fleiſch, und einen Geiſt, ſie betten zu- gleich, ſie knyen mit einander nieder, und werffen ſich zur Erden, ſie faſten zugleich, ſie unterrichten einander, ſie ermahnen einander zum Guten, ſie ge- hen zugleich in die Kirchen, zur Heil. Communion, ſie ſeynd unzertrenlich im Glück und Unglück, ſie vertrauen ein- ander ihre innerſte Geheimnuſſen, kei- nes iſt dem anderen überläſtig, ſie ſu- chen frey die Krancken heim, ſie geben nach gefallen Allmoſen, ſie hören ohne Sorg die Meſſen an, ſie ſingen mit ein- ander die Pſalmen, und geiſtliche Lie- der, ſie ermahnen einander zum Lob GOttes, ſie ſtehen zu Nacht zum Dienſt GOttes auf, ſie nehmen die Fremde, und Arme in ihre Häuſer, ſie betten vor und nach dem Tiſch, und vor dem Schlaf, ſie leſen mit einander die Heil. Schrift, ſie arbeiten mit einander, ſie verachten

alle

alle Eitelkeiten in Kleydern, Uberfluß in Speiß und Tranck ꝛc. ſie enthalten ſich von dem Ehbeth an Feſtägen, ſie brauchen den Ehſtand niemahl, als es ſeye nothwendig zur Kinderzucht, oder die Anfechtung zu überwinden, viele enthalten ſich gänzlich von ſelbigem, ſie haben ein gemeine Sorg, daß ſie die Kinder in der Forcht GOttes auferziehen, ſie flöſſen ihnen ein, ein Abſcheuen vor der mindeſten Sünd, ſie lehren ſie ihre unordentliche Anmuthungen zeitlich abtödten, die äuſſerliche Sinn bewahren, die Reinigkeit vor allem zu lieben, die böſe Gelegenheiten zu fliehen, die Tugenden, abſonderlich die Göttliche zu üben, das Geſatz GOttes, und der Kirchen zu halten, und was ſie guts ſelbige lehren, gehen ſie mit eignem Beyſpiel ihnen vor, ſie ſeynd ſtreng gegen ſelbige in Beſtraffung der Fehler wider die Zucht, Ehrbarkeit, gute Sitten ꝛc. liebreich gegen die gehorſame, fromme und tugendſame. In Wahrheit ſolche Ehleuth ſeynd rechte Grundſtein, worauf das Gold geiſtlicher Vorſteher, das Silber der Seelſorger, das Erz

der

der Geiſtlichkeit, das Eiſen gottſeeliger Fůrſten, die unverweſſentliche Cederbåum der Jungfrauen ruhen, und die Kirch GOttes zieren. Die Kůnſtler dieſes ſo ſchönen Baus ſeynd die drey Göttliche Perſohnen, GOtt Vatter, Sohn, und Heil. Geiſt, deren Werck ſeynd unzertheilt, und deren Weißheit hat kein End, einem jeden Stand ſeine Vollkommenheit zu ertheilen.

Fůnfter Artickel.

David theilet aus die Aemter der Prieſter, Leviten ꝛc.

1. Paralip. Cap. 23.

Text der heiligen Schrift.

1. Alſo ſetzte David, da er alt und betaget war, Salomon ſeinen Sohn zum König über Iſrael.

2. Und er verſammlete alle Oberſten in Iſrael, und die Prieſter und Leviten.

3. Die Leviten wurden von dreyſig Jahren und darůber gezehlet: und es ſeynd acht und dreyſig tauſend Mann gefunden worden. 4.

4. Aus dieſen wurden erwählet, und zum Dienſt des Haus des HErrn ausgetheilet, vier und zwanzig tauſend: der Vorſteher und Richter aber waren ſechs tauſend.

5. Und der Thürhütter waren vier tauſend: ſo viel waren auch der Singer, welche dem HErrn lobſungen auf Inſtrumenten, die er gemacht hatte lobzuſingen.

6. Und David machte die Ordnung unter den Kindern Levi, nemlich unter Gerſon, Caath, und Merari.

7. Die Kinder Gerſon waren Leedan und Semei.

8. Die Kinder Leedan waren drey: Jahiel war der erſte, nach ihm Zethan und Joel.

9. Die Kinder Semei waren auch drey: Salomith, Hoſiel, und Aran: dieſe waren die Oberſten unter den Geſchlechten Leedan.

10. Und die Kinder Semei waren Leheth und Ziza, und Jaus, und Baria: diß ſeynd die vier Kinder Semei.

11. Le-

11. Leheth aber war der erſte, Ziza der andere: Jaus aber und Baria hatten nicht viel Kinder, derowegen ſeynd ſie für ein Geſchlecht, und für ein Haus gerechnet worden.

12. Die Kinder Taath waren vier: Amram, Iſaar, Hebron, und Oziel.

13. Die Kinder Amram waren Aaron und Moyſes. Und Aaron wurde abgeſöndert, daß er in dem Heiligthum ewiglich dienen, er und ſeine Söhn, und das Rauchwerck dem HErrn ſeinem Gebrauch nach anzünden, und ſeinen Nahmen in Ewigkeit preyſen ſollte.

14. So wurden auch die Kinder Moyſes des Manns GOttes im Stamm Levi gerechnet.

15. Die Kinder des Moyſes waren: Gerſom und Eliezer.

16. Die Kinder Gerſom belangend, war Subuel der Erſtgebohrne.

17. Und Eliezers Kinder waren: Rohobia der erſte: Eliezer hatte keine Kinder mehr: allein die Kinder Rohobia vermehrten ſich ſehr.

18. Die Kinder Jſaar waren: Salomith der erſte.

19. Die Kinder Hebron: Jeriau der erſte, Amarias der ander, Jahaziel der dritte. Jecmann der vierte.

20. Die Kinder Oziel: Micha der erſte, Jeſia der ander.

21. Die Kinder Merari waren: Maholi und Muſi. Die Kinder Maholi: Eleazar und Cis.

22. Eleazar aber ſtarb, und hatte keine Sohn, ſondern Töchter: und die Söhn Cis, ihre Brüder verheuratheten ſich mit ihnen.

23. Die Kinder Muſi waren drey: Moholi, Eder, und Jerimoth.

24. Diß ſeynd die Kinder Levi in ihren Geſchlechtern, und Häuſern, die als Oberſte Wechſelsweiß dieneten mit einer gewiſſen Anzahl der gemeinen Leviten, welche im Haus des HErrn die Werck des Dienſts verrichteten, von zwanzig Jahren, und darüber.

25. Alſo ſprach David: GOtt der HErr hat ſeinem Volck Jſrael Ruhe,

und

und eine ewige Wohnung zu Jeru=
ſalem gegeben.

16. So werden die Leviten nicht
mehr verbunden ſeyn, daß ſie hin=
füro den Tabernackel und alle ſeine
Geſchirr, die zum Dienſt gehörig
ſeynd, hin und wieder tragen.

27. Ferner ſollen nach den letzten
Verordnungen Davids die Zahl der
Kinder Levi von zwanzig Jahren,
und darüber gerechnet werden.

28. Und ſie ſollen unter der Hand
der Kinder Aarons ſeyn, zum Dienſt
des Hauſes des HErrn, in den Vor=
höfen, in den Kammern, und am
Ort der Reinigung, im Heiligthum,
und in allen Wercken, die zum
Dienſt des Tempels des HErrn ge=
hören.

29. Die Prieſter ſollen die Ob=
ſicht haben über die Schaubrod,
über das Opfer des Semmelmehls,
über die ungeſäurte Fladen, über die
Pfannen, über das was geröſtet
wird, und über alles Gewicht und
Maaß.

30. Die Leviten aber ſollen des Morgens, wie auch des Abends bereit ſeyn, den HErrn zu loben, und ihm zu ſingen.

31. So wohl wann die Brandopfer des HErrn geopferet werden, als auf die Sabbath und Neumonath, und andere Feſt, nach der Zahl, und Ordnung eines jeglichen Dings, und dieſes ſoll immer vor dem HErrn geſchehen.

32. Und ſie ſollen acht haben auf die Verordnungen des Tabernackels des Bunds, und auf die Bräuch des Heiligthums, und auf die Kinder Aarons ihre Brüder, damit ſie in dem Haus des HErrn dienen.

Hiſtoriſche Auslegung.

Nachdem der König David ſeinem Sohn, und den Fürſten Iſraels den Tempelbau anbefohlen, hat er auch die Aemter der Prieſter und Leviten eingetheilt; er verordnete nemlich, daß die Leviten zwiſchen zwanzig, und ſechzig Jahren ſollten abgezehlet werden. Zuvor, und biß dahin wurden nur die zwi-

ſchen dreyſig, und fünfzig Jahren zum Dienſt des Tabernackels gebraucht; weilen wegen vielfältiger Überſetzung des Tabernackels an andere Ort die Arbeit ſchwerer, der Platz hingegen kleiner, und das Gepräng des Gotts-dienſts geringer ware, als hernach im Tempel. Allein bey der von David anbefohlenen Abzehlung der Leviten hielte man ſich dannoch an die vorige Regel, und waren deren zwiſchen dreyſig, und fünfzig Jahren des Alters acht und dreyſig tauſend: dieſe hatten ſechs tauſend Richter, vier tauſend Portner, vier tauſend Singer, und vier und zwanzig tauſend zu anderen Dienſten des Tempels; die Leviten alle gehorſamten den Prieſtern, hingegen die Gabaoniter, und andere Sclaven ſtunden im Dienſt der Leviten, und müßten ihnen Holz, Waſſer, und andere nothwendige Sachen zu den Opfern herzutragen. Nachgehends iſt die Verordnung Davids endlich auch zu Stand kommen, daß die Leviten zwiſchen zwanzig und ſechzig Jahren zum Dienſt des Tempels gebraucht wurden.

Der Leviten waren vier und zwanzig Claſſen, welche Wochenweiß mit einander abwechsleten; jedoch ware ihre Anzahl bißweilen gröſer, bißweilen aber kleiner, nachdeme nemlich ihr Claß gröſer oder kleiner geweſen; zwölf unter ihnen ſingten vor, und waren Vorſteher der Muſicanten: zwölf Portenmeiſter regierten die Claß, welche die Porten verwahren, öffnen, und ſchlieſſen müßten; dann der Tempel war, wie eine Veſtung gebauet. Alle dieſe Obervorſteher haben andere Untervorſteher unter ſich, welche jede Wochen durch das Looß erwählt wurden, und ſo dann ihrer untergebenen Rott zu befehlen hatten: die Obervorſteher dienten das ganze Jahr in dem Tempel, da die andere an dem Sabbath ihren Dienſt antretteten, und am folgenden, oder über acht Tag endigten. Das Amt der Prieſter ware dem Volck Iſrael den Seegen geben, das Heiligthum heiligen, in ſelbigem mit Pſalmen GOTT dienen, nach Gebrauch das Rauchwerck anzünden, die Brod vor den HErren ſtellen, und wiederum hinwegnehmen, ſelbige

knet-

knetten, bachen, ja ſo gar das Getreyd, darzu ſåen, ſchneyden, mahlen, woraus dieſe heilige Brod und Kuchen gemacht worden, die Amplen auf dem goldenen Leuchter anzůnden, die Schlachtopfer auf den Brandaltar legen, daß Blut um ſelben gieſſen. Die Prieſter behielten auch in dem Tempel das Gewicht, die Maaß, und die Můnzen auf, damit man das rechte von dem falſchen entſcheiden kônnte; die Prieſter wurden allein vom Stammen Aaron genommen, die ůbrige alle von der Zunft Levi, auch ſo gar die von der Familie Moyſis hatten nur den Nahmen, und das Amt der Leviten: jeder Familien ſtunde ihr eigner Fůrſt vor, oder der Erſtgebohrne. Ihr Amt ware mit Pſalmen ꝛc. GOtt loben Morgens und Abends, da die Opfer geopfert wurden, dieſes verrichteten ſie auch, wann ein Opfer vor den Kônig, oder das Volck abgeſtattet wurde. Bald ſingten ſie allein bey ſolchen Opfern, bald ſpielten ſie mit ihren Inſtrumenten, bald gebrauchten ſie ſich beyder zuſamen; das Sabbathopfer, das Opfer in den erſten Tågen jedes

Monaths, welche Neomeniä genennt worden, und die Opfer anderer hochen Feſten ſeynd feyrlicher von ihnen begangen worden; ſie mußten alles in dem inneren Vorhof, wo ſich die Prieſter waſchten, ehe ſie opferten, und in dem Heiligthum, ſo wohl was das Vieh, als die Geſchier, und Perſohnen anlangte, ſo zum Tabernackel gehören, ſäuberlich halten, und fleißig die Thüren verwahren, damit kein Heyd oder Jud, der nicht rein wäre, hineinkommen könnte.

Anmerckungen.

1. David hat nicht als König, (ſagt Cornel. a Lap.) ſondern als ein Prophet, und zwar nicht durch ſich, ſondern durch die hohe Prieſter Sadoc und Achimelech durch das Looß die Einrichtung der Geiſtlichkeit gemacht (wie das 24. Capitel lehret, welches aber, weil es faſt in puren Nahmen beſteht, aus gelaſſen wird) dann er hatte kein Recht über die Prieſter, und Geiſtlichkeit, wie auch über die geheiligte Geſchier ꝛc. dieſe Austheilung gebührte allein dem höch-

ſten

ſten Prieſter. Andere wurden zwar auch hohe Prieſter benahmſet, welche die Erſtgebohrne in den Familien waren, und ſtunde jeder der ſeinigen vor, doch müßten ſie ihren Kehr in dem Tempel verſehen, von welchem der höchſte Prieſter allein ausgenommen ware; denen hohen Prieſtern ware überdas allein erlaubt in das Heiligthum einzugehen; die übrige hingegen zündeten von auſſen das Rauchwerck auf dem Altar an: die ganze Prieſterſchaft wurde gleichfalls in 24. Claſſen, die aus dem Geſchlecht Eleazars und Ithamars abſtammten, abgetheilt, und deßwegen diente eine Claß ſo wohl von den Prieſtern, als Leviten nicht mehr Jährlich als zwey Wochen in dem Tempel. Du wirſt dich vielleicht verwunderen, daß nicht Abiathar mit dem Sadoc dieſe Austheilung gemacht habe, ſondern ſein Sohn Achimelech; allein es iſt nichts wunderbarliches; dann der Vatter aus erheblicher Urſach ſeinen erſtgebohrnen Sohn an ſtatt ſeiner hat ſtellen können.

2. David, und die zwey hohe Prieſter haben ſich des Looſes bedient, in

Austheilung der 24. Claſſen, damit keiner ſich beſchweren könnte, es wäre aus Gunſt die Theilung gemacht worden. (ſagt Tirin.)

3. Einige vermeynen, Abiathar habe auch Achimelech geheiſſen. (ſagt Marian.)

4. Die Aehren wurden geröſt, und dann das Korn aus der Spreur gerieben, welches zum Opfer dienen ſollte. (ſagt Lyran.)

Sittenlehr.

Schon in dem alten Teſtament hat GOtt alle Weyhungen der Prieſterſchaft des neuen Teſtaments gleich als in einer Figur entworffen: dann was ware anderſt in der Synagog der höchſte Prieſter, als ein Vorbild des höchſten Oberhaupts Petri, und ſeiner Nachfolgern in der Kirchen Chriſti? was die hohe Prieſter der Familien, als die Biſchöf? was die mindere Prieſter, als die gemeine Prieſterſchaft? gleichwie der höchſte Prieſter über die ganze Prieſterſchaft, und das Volck Iſrael, was das Geiſtliche anlangt, die Oberherrſchaft hatte, alſo hat es aus dem Be-

fehl Chriſti auch der Pabſt über die Geiſtlichkeit, und das Chriſtliche Volck; wie die hochen Prieſtern jeder ſeiner Familien Prieſtern vorſtunde, ſo befehlen die Biſchöf denen Prieſtern ihres Biſtums, und wie die Prieſter in den Opfern ſich der Leviten gebrauchten, alſo bedienen ſich auch die Prieſter des neuen Teſtaments der Leviten bey der Heil. Meß. Der Diacon lieſet das Heil. Evangelium, ſchenckt den Wein, und das Waſſer ein in den Kelch, und opferet ſelbigen mit dem Prieſter; dahero er auch vor alten Zeiten das Heil. Blut dem Volck ausgetheilet hat; der Subdiacon ſäuberet den Kelch, und rüſtet die Materie zu der Heil. Meß: die Acholyten bringen ſelbige dem Subdiacon, damit er ſie in die Heil. Geſchirr ordne. Die Teufelsbeſchwörer oder Exorciſten ſeynd, bedeutet worden durch die Richter; dann gleichwie dieſe die gottloſe Menſchen beſtraften, alſo treiben jene die hölliſche Geiſter aus. Die Oſtiarien oder Portner haben vorgeſtellt die Wächter, indeme dieſe die Heyden, und unreine Juden, jene aber die Unglaubige,

und

und Verbannte von dem Eingang des Tempels abgehalten: endlich ſeynd die Lectoren oder Leſer durch die Singer vorgebildet worden. Wann aber ſchon in dem alten Teſtament die Geiſtlichkeit, abſonderlich die Prieſterſchaft in hochen Ehren geſtanden, was Ehr gebührt nicht der Geiſtlichkeit, und Prieſterſchaft des neuen Teſtaments.

Ein Prieſter des neuen Teſtaments (ſagt S. Gregor. Nazianz. Orat. 1.) ſtehet mit der Englen vor GOtt, mit den Erzengeln lobet er GOtt, er ſchicket die Opfer auf den himmliſchen Altar, mit Chriſto verſicht er das Prieſteramt, und was noch mehr iſt, er wird GOtt ſeyn (das iſt: die Stadt GOttes vertretten) und andere zu Götter machen, (nemlich er wird ihnen die Gnad, und Kindſchaft GOttes durch die Heil. Sacramenten ertheilen.) Fürwahr (ſagt S. Chryſ. lib. 3. de Sacerd. tom. 5.) wann ſchon das Prieſteramt auf der Erden verrichtet wird, ſo muß man doch ſelbiges in die Claß der himmliſchen Ordnungen ſetzen: und das ganz billich; weil ſolches nicht ein ſterblicher Menſch,

nicht

nicht ein Engel, nicht ein Erzengel, nicht ein andere erſchaffene Kraft, ſondern GOtt ſelbſten eingeſetzt hat, der denen ſterblichen Menſchen ein Engliſches Amt aufgetragen. Es iſt demnach nothwendig, daß ein Prieſter alſo rein ſeye, als wann er würcklich in den Himmel überſetzt wäre, und mitten unter denen Englen ſtunde. Wann bey den Juden eine Ehrfurcht gegen denen Prieſtern verurſacht, die Glöglein, die puniſche Apfel, die Edelgeſtein auf der Bruſt, die Inful, das lange Kleyd, das goldene Bläch, das Heiligthum, die Schaubrod: was Ehrfurcht ſollen die Chriſten nicht haben gegen den Prieſtern des neuen Teſtaments; da ſie ſehen, daß ſelbige Chriſtum auf dem Altar opferen, vor die Chriſtenheit betten, und das umſtehende Volck mit dem koſtbarſten Blut Chriſti beſprengen? willſt die Hochheit des Prieſterthums noch beſſer erkennen? ſtelle dir vor Augen den Elias, wie ein unbeſchreibliche Menge Volcks um ihne herumſteht, wie er einen Altar von Stein aufgericht, ſamt dem Opfer vor ſich hat, und alleinig

vor

vor allem Volck bettet, wie das Feur vom Himmel fallt, und das Opfer verzehrt; daß ſeynd ja rechte Wunderwerck, allein weit wunderbarlicher iſt, was ſich bey unſeren Altären zu tragt: dann da tragt der Prieſter kein Feur bey ſich, ſondern den Heil. Geiſt: er bettet nicht wegen dem, daß das Feur von dem Himmel falle, und das Opfer verzehre, ſondern daß die Göttliche Gnad in das Opfer einflieſſe, und durch ſelbiges aller Herzen entzünde, und reinige, wann einer betrachtet, was das vor ein Geheimnuß ſeye, daß nemlich derjenige, der doch ein Menſch, und aus Blut und Fleiſch beſtehet, GOtt ſich zu näheret in dem unblutigen Opfer, der wird leicht erkennen, was vor Ehr, was vor Würde die Gnad des Heil. Geiſts denen Prieſtern mitgetheilt habe: dann der, welcher auf dieſer Erden wohnet, theilet hier aus, was in dem Himmel iſt, und er hat den Gewalt, welchen GOtt allein hat, und der keinen Engel, keinem Erzengel jemahl iſt anvertraut worden. Niemahl hat GOtt zu ihnen geſprochen: was ihr werdet

bin=

binden auf Erden, das ſoll auch gebunden ſeyn im Himmel, und was ihr werdet auflöſen auf der Erden, daß ſoll im Himmel aufgelößt ſeyn. Die Weltliche Fürſten haben auch Gewalt zu binden, aber nur die Leiber; hingegen die Prieſter binden die Seelen: dieſe Band gelangen biß in den Himmel, alſo zwar, daß was der Prieſter auf Erden geurtheilt haben, GOtt auch in dem Himmel genehm haltet; was iſt das vor ein Gewalt? es iſt ein Gewalt über alle himmliſche Sachen: könnte wohl ein gröſerer Gewalt erdenckt werden? der Vatter hat allen Gewalt ſeinem Sohn gegeben, und der Sohn gibt allen Gewalt denen Prieſtern. Was ſoll ich aber viel von der Würdigkeit der Prieſter reden? geſetzt ein König beehrte einen ſeiner Untergebnen mit dem Gewalt, das er jeden, wen er nur wollte, könnte einthürnen, oder freylaſſen, wurde ein ſolcher nicht von allen hochgeſchätzt werden? was Hochſchätzung verdient dann nicht derjenige, ſo kan er die Höllen ſperren, oder einem den Himmel öffnen? gewißlich ſo viel Ehrens iſt er würdiger um wie viel ſchätzbarer der Himmel als

die

die Erden iſt, und die Seel koſtbarer als der Leib.

Aus dieſem allem folget demnach nothwendig, daß wir die Prieſter weit mehr ehren můſſen, als die Fürſten, als die König, ja hoͤcher achten als unſere eigne Eltern; dieſe haben uns aus dem Blut, und aus dem Willen des Fleiſches gebohren; jene aber ſeynd die Urheber der Geburt, welche wir von GOtt haben. Der Jůdiſchen Prieſter Amt war vor Zeiten das Siechthum des Leibs reinigen, oder vielmehr zu beurtheilen; und du weiſt, mit was Ehr- und Eyferſucht man ſich um die Prieſterliche Wůrde beworben habe: allein unſern Prieſtern hat der HErr vergunnet nicht das Siechthum des Leibs, ſondern die Macklen der Seelen zu reinigen, dahero ſeynd nach meinem Urtheil, welche dieſe verachten, weit gottloſer, und verdienen ein weit groͤſere Straf, als Dathan mit allen denſeinigen; dieſe obſchon ſie ihnen ein Fůrſtenthum zu maͤßten, welches ihnen nicht gebůhrte, haben doch ſelbiges nicht verachtet, ſondern ein groſe Hochachtung dargegen geheget; hingegen die, ſo die Prieſter verachten, ver-

ach-

achten auch die Prieſterliche Würde, die GOtt ſelbſten eingeſetzt, zu einem Sacrament erhoben, und den Engliſchen Aemtern weit vorgezogen. Ein andere Ehrerbietigkeit bezeugte der Heil. Gobertus (ſagt Bolland. in Vita B. Goberti ad 20. Aug.) aus einem uralten adelichen Haus entſproſſen; ſein Herr Vatter hatte ihne zum Erben aller ſeiner Reichthumen vor dem älteren Bruder Johannes, der hernach Biſchof zu Metz worden, wegen ſeiner Geſchicklichkeit zum Krieg eingeſetzt; er ware überaus ſchön und ſtarck von Leibsgeſtalt, und Kräften. Sein Verſtand iſt von jederman bewunderet worden, und ſein Adelicher Umgang hat aller Herzen an ſich gezogen: er iſt frech, und grauſam gegen die Feind, freundlich gegen die Demüthigen, weiß und ſittſam im Reden, im Rathen, und Urtheilen erfahren, gerecht, und ſtandhaft geweſen. In der Jugend trachtete er nach weltlichen Ehren, und erhielte auch die höchſte Ehrenſtuffen in dem Kriegsweeſen. Nun dann ein ſo adelicher, anſehnlicher, und groſer Herr hat ihme alle Mühe gegeben, wie er die Geiſtliche, und in den Geiſtlichen Chri-

ſtum nach Würdigkeit ehren könnte: die Prieſter, ſie möchten Religioſen, oder Weltgeiſtliche ſeyn, obſchon ſie arm, und verächtlich ſcheinten, hat er in ſo weit geehrt, daß er das Handwaſſer vor dem Tiſch nicht ehender nehmen wollen, biß ſie zu erſt die Händ abgewaſchen hätten, und wann hoche Standsperſohnen zu ſeiner Tafel geladen waren, müßten ſie doch allezeit den Geiſtlichen den Vorſitz und Rang laſſen. Solche Hochachtung, und Ehrerbietigkeit hatte Gobertus vor die Geiſtlichkeit, und Prieſterſchaft; darum er auch verdient in ſeiner letzten Kranckheit von ihnen öfters beſucht zu werden, ihre Heil. Meſſen anzuhören, und unter ihrem Mettengeſang ganz ruhig den Geiſt aufzugeben: die Seel haben die Heil. Englen in den Himmel getragen; die Mönchen aber haben mit vielem Weynen, und Trauren ſeinen Leib begraben. Daß man jetziger Zeit wenig Hochachtung vor die Geiſtlichkeit nicht nur von ſeiten der Adelichen, ſondern auch der gemeinſten Leuthen bezeugt, gibt die Urſach der (Heil. Bernardus Serm. 1. in Converſ. S. Pauli)

Ach! ach! ruft er auf, mein HERR und

und GOtt! jetzund verfolgen dich zum erſten, welche in deiner Kirchen den Vorzug vor allen anderen haben: ihr armſeeliges Leben, iſt der Erbarmnußwürdige Untergang deines Volcks: und wollte GOtt! ſie ſchadten nur auf dieſe Art; es wurden vielleicht einige geben, die an die Wort des HErrn gedenckten, ihrem Beyſpiel nicht folgten, ſondern ihre Gebott erfüllten, laut jenem: was ſie ſagen, das thut, aber was ſie thun, das wollet ihr nicht thun. Allein jetzund zeigen ſie einen Eyfer die Seel Sorg über ſich zu nemmen; aber ſie haben die mindeſte Sorg vor die Seelen; vieler hingegen vor den ſchandlichen Gewinn. Könnte Chriſtus wohl ein ſchwerere Verfolgung ausſtehen, als die Vernachläßigung der Seelen? freylich verfehlen ſich viele wider das Heyl der Nebenmenſchen, doch ſo gröblich verſündigen ſich keine, wie die Prieſter, denen GOtt ſeine Heerd anvertraut, die Gnaden, und Gewalt ſelbige zu weyden gegeben hat, wann ſie ihr Amt unterlaſſen: diß ſiehet Chriſtus, und er ſchweigt darzu: das leydet der Heyland, als achtete er es nicht, und

wir ſollen es auch alſo nicht achten, indeſſen ſchweigen ſonderheitlich von den Vorſtehern der Kirchen. O HErr! die Boßheit iſt ausgangen von den ältern Richtern, deinen Stadthaltern, welche ſcheinen dein Volck zu regieren: man kan jetzund nimmer mehr ſagen; wie das Volck iſt, ſo iſt der Prieſter; weil das Volck nicht alſo iſt, wie der Prieſter; es hat nicht ſo verderbte Sitten an ſich, wie die Geiſtlichkeit. Das iſt gemeinlich die Quell der Verachtung vor die Geiſtlichkeit, und zieht nach ſich die Verſchmähung GOttes, ſeines Worts, der Heil. Sacramenten, und die Frech- und Freyheit zu allen Laſtern. Hütte dich, mein Chriſt! vor dieſem Übel: macht dir das Leben der Geiſtlichen, die Geiſtlichkeit verächtlich, ſo ſoll die Stadthalterſchaft GOttes ſie dir wieder ehrwürdig machen: ſeyen ſie, wer ſie wollen; wann man ſie veracht, oder ehrt, verachtet, oder ehret man Chriſtum.

Sechſter Artickel.

Von denen vornehmſten Muſicanten des Davids.

1. Paralip. Cap. 25.

Text der heiligen Schrift.

1. Und David ſamt den Oberſten des Heers, ſönderten zum Dienſt ab die Kinder Aſaph, Heman, und Idithun, mit Cytharn, Harpfſen und Cymbaln lobzuſingen, und nach ihrer Anzahl in ihrem auferlegten Amt den Dienſt zu verwalten.

2. Von den Kindern Aſaphs waren: Zachur, Joſeph, Nathania, und Aſarela, alle Söhn Aſaphs, welche unter der Anweiſung Aſaph ſtunden, der nach der Anordnung des Königs ſang.

3. Idithun belangend, ſeine Kinder waren Godolias, Sori, Jeſaias, Haſabias, und Mathathias: die ſechs waren unter der Anweiſung ihres Vatters Idithun, der auf der Harpfen ſang, und war über dieje-

 nige,

nige, welche dem HErrn Lob und Danck ſangen.

4. Was anbelangt Heman: ſeine Söhn waren Bocciau, Mathaniau, Oziel, Subuel, Jerimoth, Hananias, Hanani, Eliatha, Geddelthi, und Romemthiezer, Jesbacaſſa, Mellothi, Othier, Mahazioth:

5. Dieſe alle waren Kinder Hemans, der des Königs Singer war zum Lob GOttes, ſeine Macht zu erheben: und GOtt hat dem Heman vierzehen Söhn, und drey Töchter gegeben.

6. Dieſe waren alle miteinander ausgetheilet im Tempel des HErrn mit ihrem Vatter zu ſingen mit Cymbaln und Pſaltern, und Harpffen zum Dienſt des Hauſes des HErrn nach der Anordnung des Königs: nemlich Aſaph, Idithun und Heman.

7. Die Zahl aber derjenigen, mit ihren Brüdern, welche das Geſang des HErren lehreten, und alle Lehrer waren, waren zwey hundert acht und achtzig.

8. Und

8. Und ſie wurffen das Looß über ihre Verwaltung nach der Ordnung ohne Unterſcheid, ſo wohl der Alte als der Junge, der Geſchickt als der Ungelehrte.

Hiſtoriſche Auslegung.

David hatte die Ordnung der Prieſtern, und Leviten mit Rath der Fürſten, der zwey höchſten Prieſtern, der Häuptern der Prieſterlichen und Levitiſchen Familien gemacht, und er wollte gleichfalls auch ſamt ihnen die Ordnung der Muſicanten veranſtalten: dann gleichwie er in 12. Claſſen die Prieſter, und Leviten abgetheilt, und 12. Männer jeder Claß vorgeſetzt, ſo hat er auch ſo viel vor die Claſſen der Muſicanten verordnet, welche die geringere, und in der Muſic weniger erfahrne theils lehrten, theils im Geſang, und anderen Inſtrumenten unterſtützten, und jede Wochen durch das ganze Jahr das Lob GOttes mit den 4000. Singern, die aber zu End ſeiner Regierung um viel angewachſen, herabſingten; unter allen dieſen Muſicanten waren zu Zeiten Da-

vids, und des Salomons die berühmteſte Aſaph, Heman, und Idithum oder Ethan. Aſaph hatte 4. Söhn, Idithum ſechs, und Heman vierzehen, und dieſe vier und zwanzig Perſohnen waren die Oberhäupter deren 24. Claſſen der Muſicanten, deren jeder wie gleich gemeldt 11. andere gute Muſicanten neben ſich hatte. Die Oberhäupter aber ſamt ihren 11. Untergebenen wurden nicht ungefähr, oder durch das Looß erwählt, ſondern man hat die Vornehmſte daraus geleſen, und das Looß iſt nur gezogen worden, welche Claß vor der anderen den Rang haben ſollte, ohne auf das Alter, oder Wiſſenſchaft acht zu geben; weilen aus allen denen 24. keiner geweſen, der ſein Amt nicht wohl verrichten konnte. Uberdas wurden

Die Claſſen nach denen Muſicaliſchen Inſtrumenten, die ſie ſpielten, unter einander unterſchieden; das vornehmſte Inſtrument der Söhnen Aſaphs ware das Nabal, oder Pſalterium. Das Inſtrument der Söhnen Idithums die Cithar; die Söhn Hemans blaßten die Zincken, und vermuthlich alle Blaß-Inſtrumenten. Aſaph ware der vornehmſte

Muſi-

Muſicant ſo wohl bey Hof, als bey dem Tabernackel zu Sion; deßwegen hat ihme David ſeine Pſalmen übergeben, damit er die Muſic darüber machte, und man ſelbige hernach in dem Tabernackel ſingen könnte, wie zu erſehen aus dem Pſalmen, der in Uberſetzung der Archen gehalten worden. Idithum hatte einen Sohn ſeines Nahmens; ſonſt hätte er nur fünf und nicht ſechs Söhn gehabt: Heman hat neben den Söhnen 3. Töchtern gezeugt, die in der Muſic gleich ihren Brüdern wohl erfahren, dem Chor der Jungfrauen vorſtunden, und wenigſt in auſſerordentlichen Feyr- und Feſtägen in dem Tempel muſicierten, wie geſchehen bey Uberſetzung der Archen auf den Berg Sion; ſie muſicierten nicht alle beyſamen, ſondern hatten unterſchiedliche Chor; dann ein anderer Chor ware, wo der König ſich aufhaltete, und dem Lob GOttes oblage; ein anderer, wo das Volck; ein anderer, wo die Reine von den Unreinen abgeſönderet, ihren Gottsdienſt verrichteten. Wann ſie aber um den Altar ſtunden, und ſangen, hatte das Geſchlecht Caths die Mitte, das Geſchlecht

Merari die Lincke, und das Geſchlecht Gerſons die rechte Seiten; die Ordnungen der übrigen vier und zwanzig Claſſen betreffend, müßten ſelbige, um allen Mißgunſt zu verwehren, das Loß ziehen, und dienten hernach, wie ſie das Loß getroffen hatte.

Anmerckungen.

1. Die Juden (ſagt Calmet) ſeynd der gänzlichen Meynung, daß ſo oft die Singer, und Muſicanten in dem Tempel die Pſalmen geſungen, oder auf ihren Inſtrumenten aufgeſpielt, ſo oft ſeyen ſie von dem Heil. Geiſt eingenommen worden, und haben angefangen zu prophezeyen; nicht anderſt als Elias, da er den Schweffelpfeiffer gehört, und zu ſich beruffen.

2. (Cornelius a Lap.) anſtatt, daß er dem Idithum einen Sohn gleichen Nahmens gebte, lehret, daß Semeias ſein Sohn müßte geweſen ſeyn; weil er nicht unter die Söhn Aſaphs, oder Hemans gezellt, und die Söhn dieſer dreyen hier beſchrieben werden.

3. Es iſt gewiß, (ſagt Calmet diſſ. in Muſic. Hebr. ante Comment. in Pſal.) daß

daß David hauptſächlich, und anfänglich in den Tabernackel die Muſic eingeführt; dann vorhero iſt ihnen nichts von der Muſic von Moyſe befohlen, noch von ihnen bey dem Gottsdienſt muſicaliſches vorgebracht worden. Wir leſen freylich, daß Moyſes ein Geſang auf der Straß, aber nicht in dem Tabernackel geſungen, und daß er befohlen Trompeten zu verfertigen; die aber zu zerſchiedenem Gebrauch dienten, dem David gehört alſo eigentlich die Ehr, daß er die Kirchenmuſic angeſtellt; die Urſach ware, damit er das Volck vom Götzendienſt deſtomehr abziehete, und die Laue zur Andacht aufmunterte; gleichwie bey den erſten Chriſten auch keine Muſic, oder Muſicaliſche Inſtrumenten in dem Gottsdienſt gehört worden, biß man ſelbige ihre Schläfrigkeit aufzuwecken hat einführen müſſen.

4. Man kan (ſagt Calmet in Dict. Bibl. Verb. Muſica.) unmöglich wiſſen, was ſie zu Zeiten Davids vor eine Muſic gehabt haben; jedoch ſo wir ſelbe wollen beurtheilen aus dero Würckungen, muß ſie ſehr vortreflich geweſen ſeyn: dann David hat durch das Pſal-

terium

terium dem Saul die ſchwarze Gallen geſtillt, und den böſen Geiſt von ihme vertrieben, und die Soldaten, die ihne fangen ſollten, wieauch den König ſelbſt durch ſein Geſang, und Muſicaliſche Inſtrumenten dergeſtalten eingenommen, daß ſie ſich zu ihme, und ſeinen Propheten geſellt haben.

5. (Kircherus de arte Conſoni &c. l. 2. de Muſ. Hebr.) zehlet 22. Muſicaliſche Inſtrumenten, ſo bey den alten Hebräern im Brauch geweſen; er beſchreibt 15. derſelben, und legt ihre Geſtalt in Kupferſtichen entworffen vor Augen. Ich werde ſie hier aus Herrn Calmets Dictionario, (loc. cit.) wo ſelbe auch in Kupfer vorgeſtellt ſeynd, kürzlich beſchreiben: die alte Hebräer hatten dreyerley Arten Muſicaliſcher Inſtrumenten; die erſte beſtunden aus Seitenſpielen, die andere aus Blaß-Inſtrumenten, und die dritte aus unterſchiedlichen Tromlen. Unter den Seitenſpielen war erſtens das Pſalterium, welches auch Nablum, oder Pſanneterium genennet wird; zweytens die Harpfen oder Cytharen von zehen Seiten: beyde ſeynd gleicher Geſtalt, auſſert daß das Pſalterium oberhalb

aus-

ausgehölt, und unterhalb mit den Fingern oder Griflen geſchlagen wird; hingegen iſt die Cytharn unterhalb holl, und wird oberhalb auf gleiche Art geſchlagen. Drittens die Leyren, welche bißweilen 3. bißweilen 6. und auch 9. Seiten hatten, die der Länge nach aufgeſpannt, unten in dem Boden, da ſie geſchlagen wurden, den Thon von ſich gaben. Viertens die Lauten (wie es Cartier Dan. c. 3. v. 5. überſetzt aus dem Wort Symphonia) welche gleich einer Leyren jetziger Zeit gemacht war, innerthalb Seiten hatte, und auſſerthalb der innere Wendelbaum durch das Handhäbe getrieben wurde. Fünftens die Schallmeyen, die unſeren Hackbretter gleichet; was die Gattung der Blaßinſtrumenten anlangt, waren ſie unterſchiedlich, und ſeynd nicht wohl zu beſchreiben. Man kan einige Figuren von Poſaunen, Pfeiffen 2c. bey Herrn Calmet, und Kirchero abgebildet ſehen; merckwürdig iſt das ſo genannte Huggas oder Orgel, welche nach dem Kupfer etwann in ſieben Pfeiffen beſtunde, die ungleich in der Länge und Dicke waren. In ſolche blaßte der Organiſt, und ſie

ga-

gaben ein lieblichen Thon von ſich: was endlich die Trommlen, Paucken ꝛc. betrift, ſeynd ſie eben ſo zerſchieden geweſen; einige hieſſen Zalzelim, oder Cymbalen: ſie waren von Erz in der Form, wie zwey Hutgupfen, alſo daß wann man beyde zuſamen, und auf einander ſchlagte, ſie einen durchdringenden Thon von ſich gaben; einige wurden genennt Syſtra, ſie hatten die Figur eines halben Circkels, mitten dardurch giengen ehrine Ruthen, welche, da ſie berůhrt wurden, hell klingten; andere hieſſen Scaliſchim, und dieſe wurden auch Cymbalim, oder Syſtra benahmſet, ſie hatten die Figur eines Triangels, an welchem viele Ring htengen, und wann man mit einer Ruthen darauf ſchlagte, gab er einen ſehr hellen Klang von ſich. Endlich gebrauchten ſie ſich auch der Glöcklein. Ich hab oben geſagt mit Herren Calmet; wann man die Würckungen betrachte der alten Muſic, můßte ſie ſehr ausnehmend geweſen ſeyn; allein da ich die Einfalt ihrer Inſtrumenten beſchrieben, verfalle ich mit obgelobten Autore auf die Gedancken, daß alle alte Muſicanten nur auf einem Thon geſungen,

gen,

gen, und aufgeſpielt, und noch nichts von zerſchiedenen Thönen, und Abänderungen der Stimmen gewußt haben. Man kan alſo die wunderbarliche Wirckung der alten Muſic nicht ihrer Lieblichkeit, wohl aber der Gnad des Heil. Geiſts zu ſchreiben.

6. Gleichwie David (ſagt Lyranus) vor jede Claß der Singer, und Muſicanten ein Oberhaupt beſtellt; alſo ſoll auch in dem neuen Geſatz in jeder Domkirchen ꝛc. ein Vorſinger ſeyn, der denen anderen Pſallierenden vorſtehe.

Sittenlehr.

Wir können leicht aus der Anordnung der Muſicanten, die der Königliche Prophet gemacht, ſchätzen: wie hoch er das Pſalmengeſang, das er Auseingebung des Heil. Geiſts aufgeſetzt, ſelbſten gehalten, und mit was zarter Andacht, und Aufmerckſamkeit er ſolchem obgelegen; nicht nur aber David, ſondern auch Joſaphat ſein Nachkömmling hat das Pſalmengeſang hochgeacht. Dieſer König (ſagt S. Greg. hom. in Ezech.) als er einſtens den Prophet Eliſäus wegen zukünftigen Dingen befragte, und

er

er ſich mit dem entſchuldigte, er habe jetzund den Geiſt GOttes nicht, hat er alſobald befohlen einen Pſalmiſten, oder Pſalmenſinger herbey zu ruffen, damit er durch das Pſalmengeſang mit dem Heil. Geiſt erfüllt wurde, und künftige Ding vorſagen könnte: dann wann das Herz mit der Stimm der Pſalmodie übereinſtimmet, ſo wird GOtt der Zugang in die Seelen zu bereittet, daß er dem aufmerckſamen Herzen entweders die Geheimnuſſen der Prophezeyung eröffnet, oder die Gnad der Bußfertigkeit ertheilet. Dahero ſteht geſchrieben: das Opfer des Lobs hat mich geehrt, und dorten iſt der Weeg, durch welchen ich ihme zeige das Heyl GOttes Pſal. 49. Das Heyl GOttes heißt in Hebräiſcher Sprach JEſus, und deßwegen wird in dem Opfer des Lobs JEſu der Weeg gebannet, ſich zu zeigen; dann indem das Herz in dem Pſalmengeſang zu den Bußzähren erweicht wird, kommt es zu letzt zu JEſu nach ſeinem eigenen Verſprechen: wer mich liebt, der wird von meinem Vatter geliebt werden, und ich will mich ſelbſten ihme offenbahren. (Bloſius Can. Vit. Spir. c. 18. Item Præf. in

Me-

medullam pſal.) du wirſt dahero glückſeelig ſeyn, wann du dich fleißig in dem Pſalmen Geſang wirſt üben, und deſſen Süßigkeit zu verkoſten würdig ſeyn; es bringt der Seelen die innerliche Ruhe, dem Herzen die Erleuchtung, denen Betrübten den Troſt, den Freudigen die Sittſamkeit; es vertreibt den Teufel, ladet ein die Engel, öfnet die Himmel, und zwinget gleichſam GOtt ſich unſer zu erbarmen; es hat ein ſolche Kraft, daß man ſelbe mit Worten nicht kan erklären; wann wir es allein hätten, ſo hätten wir an ihme genug für alle geiſtliche Ubungen, wir möchten hernach wollen leſen, betrachten, oder GOtt loben: dann die Pſalmodie iſt ein unerſchöpflicher Schatz, welcher alles in ſich begreift, was die Seel reinigen, unterrichten, zieren, und tröſten kan; ſie befreyt von der Gefahr, ſie heilt die Wunden, ſie erleuchtet die Blinden, ſie weckt auf die Faule, ſie entzündet die Verfrorne, ſie bekräftiget die Wanckende, ſie flößet ein den Haß der Sünd, die Verachtung der Welt, die Liebe GOttes; ſie ſteiffet den Glauben, und die Hoffnung, ſie mehret die Liebe, ſie bringt die Gedult,

ſie lehrt die Mäßigkeit, ſie nährt die Keuſchheit, reiniget die Herzen, erleuchtet den Verſtand, beruhiget das Gewiſſen, ſie erneueret den inneren Menſchen, und erquickt ihne mit wunderbarlicher Süßigkeit; es iſt kein Stand der Menſchen, deme ſie nicht diene, und den gröſten Nutzen bringe. Wir können es ſehen an dem Heil. Luxorio dem Waibel des Delphi.

Er lebte zu Zeiten (ſagt Bolland. in Vit. S. Luxorii M. ad 21. Aug.) der heftigſten Verfolgung der Kayſern Diocletianus und Maximianus in der Inſel Sardinien, wo er das Amt eines Waibels verſahe, und dem Heydenthum ſehr ergeben ware; allein der HErr hat ihne erleuchtet: er tragte bey ſich das Pſalmenbuch, und da er einen Pſalmen nach dem andern laſſe, iſt er zu dem fünf und achtzigſten kommen, wo der Prophet David ſagt: alle Völcker, die du gemacht haſt, werden kommen, und dich anbetten, O HErr! und ehren deinen Nahmen; weil du groß biſt, und Wunder würckeſt; du biſt allein GOtt. Als er nun dieſen Worten lang nachdenckte, iſt ihme das Licht aufgangen, und hat ohne

Ver-

Verſchub verlangt ein Chriſt zu werden; er lieſſe ſich in der Chriſtlichen Schul unterweiſen, und da er einſten in der Kirchen aus dem 18. Pſalm hörte ſingen: vergelte deinem Knecht, ich will leben, und deine Gebott halten, iſt er alſo in dem Glauben geſtärckt worden, daß er offentlich die falſche Götter verflucht. Indeſſen lehrnte er das ganze Pſalmenbuch auswendig, biß er den Heil. Tauf empfangen hatte; der Teufel ſtifflete alſobald beſagten Delphi Bediente an, daß ſie ihne bey Delphio als einen Chriſten anklagten; der gottloſe Richter hat ihne durch allerhand Bewegurſachen zu der Abgötterey wieder bringen wollen, aber umſonſt: Luxorius hat ihn mit den Worten des Pſalmiſten überwunden; der Tyran ſagte ihme: wann du dem Gewalt meines Schwerds willſt entfliehen, opfere denen Göttern; Luxorius antwortete: ich hab gelehrnt zu opferen, das Opfer der Gerechtigkeit, das iſt: anbetten den HErren JEſum Chriſtum; der Tyran ſagt ihme wiederum: bette an den Gewalt der Götter, damit ich dir das Leben ſchencken könne; Luxorius wiederſetzt: wie ſoll ich anbet-

ten die ſteinene, oder goldene, oder ſilberne Bilder, welche die Augendeckel nicht bewegen können, mich anzuſehen, noch ihren Mund eröffnen, mit mir zu reden; der Tyran hat ihne auf dieſes viermahl, von vier Soldaten erſtens mit Ruthen ſchlagen, und hernach mit Stecken grauſam prüglen laſſen. Allein der Heil. Martyrer hat unter wehrendem Schlagen das Lob GOttes geſungen, als wann er gar nichts empfindete: endlich hat Luxorius durch das Schwerd die Marter erlangt? Hat nicht Luxorius durch die Pſalmodie die Bekehrung zum wahren Glauben, die Standhaftigkeit in der Marter, und das Siegkränzlein erhalten? Gleiche Würckungen wirſt auch du daraus erwerben; jedoch wann du ſie abſingeſt, oder betteſt mit dem Geiſt, mit welchem ſie gemacht ſeynd: du wirſt aber dieſes niemahl thun, wann du nicht folgende Puncten wohl beobachteſt.

Erſtens (ſagt Caſſian. Collat. 9.) muß man alle Sorgfältigkeit zeitlicher Dingen abſchaffen, hernach muß man kein Gedancken von zeitlichen Sachen zu laſſen, man muß auch die böſe Neigungen abſonderlich des Zorns, Traurigkeit &c.

unter=

unterdrucken, und eitles Geſchwätz, Ausgelaſſenheiten fliehen; auf das ſolleſt du dich auf die Ubung der Tugenden, ſonderheitlich der Demuth verlegen, damit du nach, und nach zu der Erkanntnuß GOttes gelangen könneſt: dann was unſere Seel vor der Stund des Gebetts betrachtet, das kommt ihr wieder vor in dem Gebett; wann wir zuvor ſeynd zornig geweſen, werden wir auch zornig wehrendem Gebett ſeyn, und ſo wir eitles Gelächter getrieben vor dem Gebett, werden wir auch unter ſelbigem lachen: wann wir dann recht andächtig betten wollen, müſſen wir vor dem Gebett alles ausſchlagen, was uns darin verhindern möchte, und öfters das Gemüth unter der Arbeit, und andern Geſchäften zu GOtt erheben, damit das Gemüth ſich gewöhne, an allen Orten ein reines Gebett zu verrichten. Man kan dißfalls unſere Seel wohl vergleichen einer Feder, welche wann ſie nicht feucht iſt, von jedem kleinſten Wind in die Höche getrieben wird; hingegen ſo ſie feucht iſt, haltet ſie die Feuchtigkeit auf der Erden, und ſie kan ſich nicht in die Höche ſchwingen. Alſo unſere Seel,

wann ſie nicht mit böſen Neigungen ꝛc. beſchwert iſt, erhebt ſich leicht im Gebett zu dem Himmliſchen; hingegen wann ſie mit Sünden behaft iſt, bleibt ſie bey den Geſchöpfen auf Erden, die ſie haßt, oder liebt, und ihr Gebett kan nicht zu GOtt gelangen.

Es iſt aber nicht genug, daß der Menſch vor dem Gebett, oder Pſalmodie ſich wohl darzu bereite, ſondern er muß auch während derſelben (ſagt S. Baſil. hom. in Pſal. 28.) mit dem Verſtand den Sinn des Propheten erforſchen, und der Erkanntnuß die Anmuthung beyſetzen, als wann er die Wort nicht aus dem Mund des Davids, ſondern aus eignem Herzen, und Mund hervorſingte, oder bettete. Man kan darbey betrachten die Vollkommenheiten GOttes, die Geheimnuſſen des Lebens und Leydens, und der Glory unſers Heylands, die Straf der Gottloſen, die Belohnung der Frommen ꝛc. Man hat aus ſolchen Betrachtungen Anlaß die ſchönſte Tugenden, als der Anbettung, des Lobs, der Danckbarkeit, der Liebe, des Mitleydens, der Reu, des Vertrauens ꝛc. zu üben. Fürwahr, wer alſo die Pſal-

men ſingt, deſſen Seel iſt ſelbſten ein an- nemlich in den Ohren GOttes erſchal- lendes Pſalterium oder Cythar (ſagt S. Greg. Prœem. in Pſalm.) ſie hat wie das Pſalterium 10. Seiten, die zehen Gebott GOttes, die ſie alle in Ableſung des Pſalters erfüllt, und wie das Pſalte- rium unten geſchlagen wird, tödtet ſie alle ſinnliche Begierden ab, giebt den Thon oberhalb der nutzlichſten Betrach- tungen des Verſtands, und der hitzig- ſten Liebs Anmuthungen des Willens.

Siebender Artickel.

Von den Portnern des Tempels, und Richtern.

1. Paralip. Cap. 26.

Text der heiligen Schrift.

1. Die Austheilung der Thürhüter war dieſe: von den Coritern war Meſelemia, der Sohn Core, aus den Kindern Aſaphs.

2. Die Kinder Meſelemia waren: Zacharias der Erſtgebohrne, Jadi- hel der ander, Zabadias der dritte, Jethanael der vierte.

3. Aelam der fünfte, Johanan der ſechſte, Elioenai der ſiebende.

4. Die Kinder Obededom waren: Semeias, der Erſtgebohrne, Jozabad der andere, Joaha der dritte, Sachar der vierte, Nathanael der fünfte.

5. Ammiel der ſechſte, Iſſachar der ſiebende, Phollathi der achte, dann der HErr hatte ihn geſeegnet.

6. Semei aber ſeinem Sohn seynd Kinder gebohren, welche die Vorſteher waren in ihren Geſchlechten: dann ſie waren ſehr tapfere Månner.

7. Alſo waren nun die Kinder des Semeia, Othni, Raphael, Obed und Elzabad ſeine Brůder, ſehr tapfere Månner: auch Eliu und Samachias.

8. Dieſe alle waren aus den Kindern Obededoms: ſie, ihre Kinder, und ihre Brůder waren ſehr ſtarcke Månner, ihren Dienſt zu verrichten, alſo waren ſie, zwey und ſechzig von Obededom.

9. Ferner die Kinder des Meſelemia und ihre Brůder auch ſehr ſtar-

cke

cke Leute, waren an der Zahl acht-zehen.

10. Von Hoſa aber, das iſt von den Kindern des Merari war Semri der Oberſt (dann er hatte keinen Erſtgebohrnen, und derowegen machte ihn ſein Vatter zum Oberſten)

11. Der andere war Helcias, Tabelias der dritte, Zacharias der vierte. Alle dieſe waren Kinder und Brůder Hoſas, dreyzehen.

12. Dieſe wurden ausgetheilet, daß ſie Thůrhůter ſeyn ſollten, damit allezeit die Oberſte über den Tabernackel, wie auch ihre Brůder im Haus des HErrn dieneten.

13. Alſo wurden die Looß gleich geworffen, ſo wohl für die Kleine, als für die Groſſe, nach ihren Geſchlechten, zu einem jeglichen Thor.

14. Da fiel das Looß zu dem Thor gegen Aufgang auf Selemia. Das Thor aber gegen Mitternacht fiel durch das Looß ſeinem Sohn Zachariå einem ſehr verſtåndigen und geſchickten Mann zu.

15. Dem Obededom aber ſamt ſei-
nen Söhnen gegen Mittag, bey dem
Haus, da die Aelteſte Rath hielten.
16. Dem Sephim und Hoſa gegen
Niedergang, an dem Thor, welches
auf den Weeg führet, da man auf-
ſteiget, und eine Wacht gegen der
andern ſtehet.
17. Bey dem Thor aber gegen Auf-
gang waren ſechs Leviten: und ge-
gen Mitternacht waren vier durch
den Tag, und auch ſo viel gegen Mit-
tag den Tag hindurch, und bey dem
Rathhaus waren je zween und
zween.
18. In den Wohnungen aber der
Thürhüter gegen Niedergang waren
vier an der Straſſen, je zween und
zween in einer Wohnung.
19. Diß iſt die Austheilung der
Thürhüter, unter den Kindern des
Core und Merari.
20. Achias aber war über die Schätz
des Hauſes GOttes, und über die Ge-
ſchirr des Heiligthums.
21. Die Kinder Ledan ſtammeten
von Gerſonni her. Nun ſeynd von
Le-

Ledan dieſe Oberſten der Geſchlechten kommen, Ledan, Gerſonni und Jehieli.

22. Die Kinder Jehieli waren: Zathan und Joel ſeine Brůder, die waren über die Schåtz des Hauſes des HErrn.

23. Mit den Amramiten, Jſaariten, Hebroniten und Oziheliten.

24. Subael aber der Sohn Gerſoms, des Sohns Moyſis war zum Oberſten über die Schåtz verordnet.

25. Wie auch ſeine Brůder Elieʒer, deſſen Sohn war Rahabia, deſſen Sohn war Jſaias, deſſen Sohn war Joram, deſſen Sohn war Zechri, deſſen Sohn war Selemith.

26. Dieſer Selemith und ſeine Brůder waren über die heilige Schåtz, welche der König David, die Oberſte der Geſchlechten, die Hauptleut über tauſend, und über hundert, und die Oberſte des Heers geheiliget hatten.

27. Was ſie nemlich aus den Kriegen und Schlachten zum Raub bekom-

kommen, und zum Bau, und zum Geſchirr des Tempels des HErrn geopfert hatten:

28. Diß alles aber hat Samuel der Prophet, Saul der Sohn Cis, Abner der Sohn Ner, Joab der Sohn Sarviå geheiliget. Alſo war alles Geheiligte unter der Hand Selemiths und ſeiner Brůder.

29. Von den Jſaariter aber war Chonenias mit ſeinen Sôhnen, belangend die Geſchåften auſſer der Stadt ůber das Volck Jſrael beſtellet, ſolches zu unterrichten, und zu richten.

30. Und jenſeit des Jordans gegen Niedergang waren ůber Jſrael von den Hebroniten, Haſabias und ſeine Brůder tauſend und ſieben hundert ſehr tapfere Månner in allen Wercken des HErrn, und zum Dienſt des Kônigs.

31. Jeria aber war der Oberſt ůber die Hebroniter nach ihren Geſchlechten und Verwandſchaften. Im vierzigſten Jahr des Kônigreichs Davids wurden ſie gezehlet, und fan-

den

den ſich ſehr tapfere Männer zu Jazer in Galaad.

32. Mit ihren Brüdern, die eines ſtarcken Alters waren, zwey tauſend, und ſieben hundert Oberſten in ihren Geſchlechten. Und der König David verordnete ſie über die Rubeniter und Gadditer, und über den halben Stamm Manaſſe zu allem Dienſt GOttes, und des Königs.

Hiſtoriſche Auslegung.

Nach der Ordnung der Muſicanten wurde auf gleiche Weiß auch die Ordnung der Portner, und Wächter gemacht; man hat ſie aus den Familien Core, und Merari ausgeleſen, und in vier Claſſen abgetheilt; weilen nemlich der Tempel auch vier Hauptthor hatte, deren eines gegen Sonnen Aufgang, das andere gegen Mittag, das dritte gegen Mitternacht, und das vierte gegen Sonnen Niedergang ſich befande. Die Porten von Sonnen Aufgang hatte zu verwahren Selemias, welcher war von der Familie Core aus dem Haus Aſſaph, welcher ein anderer ware von dem berühm-

rühmteſten Singer Aſſaph. Die Porten gegen Mittag ſtunde vor Obededom, deme der HErr ſo groſen Seegen ertheilt; weil die Archen GOttes ein zeitlang in ſeinem Haus geſtanden, dann von ihme zwey und ſechzig Männer abgeſtammet. Die Porten gegen Mitternacht verwachte Zacharias, und die gegen Niedergang Zephim und Hoſa. Dieſe waren Obervorſteher, und dienten allezeit in dem Tempel; ihnen ware ein groſe Anzahl der Hauptleuthen, und Wachtmeiſtern untergeben, die durch das Looß erwählt wurden, und dienten mit den Gemeinen Wochenweiß. Der Heil. Text ſagt nicht, wie viel jeder Vorſteher Portner unter ſich gehabt habe; doch iſt gewiß, daß ihr Anzahl ſehr groß müſſe geweſen ſeyn, indeme zu dieſem Dienſt vier tauſend ſeynd verordnet worden: ihre Amtsverrichtungen waren ſehr kriegeriſch, und die Schrift lobt ungemein ihre Stärcke; ſie brauchten auch ſtarck zu ſeyn, wann Joſeph dem Jüdiſchen Geſchichtſchreiber Glauben beyzumeſſen; dann die Porten waren ſo groß, und ſchwer, das zwanzig Mann dieſelbige kaum zuſchlieſſen konnten.

Nebſt

Nebſt denen vier gemeldten Porten hatten ſie noch mehrere kleinere zu verwachen; gleichwie zum Exempel die Porten des Verſammlungsſaals, die Porten der Schatzkammer, und die innere Porten des Langhauſes. Sie verwachten den Tempel bey Tag und Nacht, und hatten alle Einkünften des Tempels an Getreyd, Wein, Mehl, Reichthumen, und Koſtbarkeiten ſamt den Opferſtöcken in ihrem Verwahr. Subäel ein Sohn Gerſon, des Sohns Moyſis, das iſt: ein Nachkömmling von dem Moyſes, ſamt ſeinen Brüdern verwachten das Zimmer, wo die reiche Beut Samuels, Sauls, Abners, Joabs, und Davids lagen, welche ſie hergegeben das Haus GOttes zu beſchirmen. Sie wurden nemlich in dem Haus GOttes aufbehalten als Zeichen der Gottſeeligkeit, dann Jojada hat die Leviten mit den Waffen bekleydet, die von David dem Tempel geopferet worden; die andere Thronfolger haben in dieſem Stuck dem David nichts nachgegeben: Salomon hat goldene Panzer dem Tempel geſchenckt, vor welche ſein Sohn Roboam andere vergoldete aus Erz gegeben:

ben: Joram, und Ochozias haben auch dergleichen Geſchenck dem Tempel gemacht, die aber Joas aus Noth gezwungen daraus genommen, und Azáel dem König aus Syrien geſchenckt; letzthin hat Athalia alles in Stücken zerbrochen, was von den alten Königen von Juda dem Tempel einverleibt worden, und hat darmit den Tempel Baals ausgeziert. Dieſe gottſeelige König wollten nemlich den Heydniſchen nichts nachgeben, welche nach ihrem uralten Gebrauch das Koſtbarſte, ſo ſie von ihren Feinden erbeutet, ihren Göttern in den Templen geopferet, die Römer verehrten Jupiter den Rauber; weil ihme der Raub geopferet wurde.

Der Verordnung Moyſis zu folg wurden auch die Richter, denen die im Tempel zu Jeruſalem, und aller Orthen in Städten, oder auf dem Land entſtandene Händel zu entſcheiden, zu kam, aus denen Leviten erwählt. Ihr Amt ware die Streittigkeiten zu ſchlichten, und darüber zu urtheilen, das Volck zu unterweiſen, die gemeine Protocollen, und Rechnungen zu führen, auch die Sentenz mit Gewalt zu vollziehen; maſſen ſie

ſie die Bottmäßigkeit nicht nur in Religions- ſondern auch Burgerlichen, und Halsgerichtlichen Sachen hatten: ihr Anzahl ware ſehr groß; weilen nur hier aus der Familie Haſabiå tauſend ſieben hundert, und aus der Familie Jeria zwey tauſend ſieben hundert gezehlet werden, die die Zůnften Gad, Ruben, und die halbe Zunft Manaſſe zu unterrichten, und richten hatten.

Anmerckungen.

1. Es ſcheint, (ſagt Corn. a Lap.) daß die Porten gegen Niedergang der Sonnen ein dopplete Wacht můſſe gehabt haben; weilen der meiſte Zulauf des Volcks von ſelbiger Gegend ware, und hiermit auch der gröſte Tumult zu beſorgen: dann dorten wohnten die vier Fůrſten der Portner, und noch ůberdas zwey andere Wachtmeiſter in ihren Zimmerlein mit ihren untergebenen Wåchtern.

2. Die Ordnung, (ſagt Lyranus) und Einrichtung der Portner war nicht gemacht nach der Austheilung der Prieſter, Leviten, und Singer, ſondern

nach den vier Porten des Tempels, die ſie zu verwachen hatten: das Heiligthum ware gegen der Occidentaliſchen Porten.

3. Schon von den Zeiten Moyſis (ſagt Lyranus) ware es der Brauch, daß man die vornehmſte Beuth GOtt dem HErren opferte; wie dann die Hauptleuth Iſraels nach erhaltener Victori über die Madianiten alles Gold dem HErren geſchenckt haben.

4. War vor Zeiten (ſagt Lyran.) an allen Orten, die von Jeruſalem entfernet waren, ein Levit, der das Volck in dem Geſatz GOttes mußte unterrichten, und ihme die Zweifel auflöſen.

Sittenlehr.

Die vier Porten (ſagt Lyranus) waren nicht in dem Tempel ſelbſten, dann er hatte nur einen einzigen Eingang; ſondern in den Mauren des Vorhofs: dahero wird durch die Porten gegen Aufgang vorbedeutet das Heil. Sacrament des Taufs; weilen es die Thür, oder Eingang iſt alle andere Heil. Sacramenten zu empfangen. Alſo bezeugt der

der geliebte Jünger: wann einer nicht wieder gebohren wird ſeyn aus dem Waſſer und Heil. Geiſt, kan er nicht eingehen in das Reich GOttes Joh. 3. dieſes Heil. Sacrament iſt das Fundament (ſagt S. Greg. Nazian. Orat. 40.) des anderen Lebens; es hat die Kraft alle böſe Neigungen zu zerſtöhren, die wir durch die Geburt von dem erſten Adam ererbt haben; es thut die Welt nicht wie vor Zeiten durch die Wäſſer erträncken, ſondern von aller Mackel der Sünd reinigen; es gibt uns die Gnad des Heil. Geiſts; es macht uns zu Kindern GOttes; es flöſſet uns ein die Göttliche Tugenden, und die ſieben Gaben des Heil. Geiſts; es macht uns zu Gliedern der Kirchen GOttes, und Erben des Himmelreichs. In dieſem Heil. Sacrament richten wir auf einen neuen Pact mit GOtt, künftighin dem Teufel, der Welt, dem Fleiſch, aller Sünd abzuſterben, und allein nach dem Heil. Evangelio zu leben. Diß Heil. Sacrament iſt ſo nothwendig, daß ohne ſelbes niemand, auch die kleinſte Kinder nicht können ſeelig werden: weßwe-

gen wir leſen: (bey S. Greg. M. l. 7. Epiſt. 54.) daß in dem Angeſicht GOttes auch ein Kind, ſo nur einen Tag auf Erden gelebt, nicht rein iſt: wie ſoll es aber nicht rein ſeyn, in dem es nichts Böſes vor GOTT gethan? es hat in Adam geſündiget, und kan nicht anderſt gereiniget werden, als durch das Waſſer des Taufs: alle die von der Erbſünd durch dieſes Sacrament nicht befreyt ſeynd, haben hier nichts Guts aus ihnen gewürckt, und kommen dorten in die Peynen. Schlieſſe aus dem, was groſe Sorg jeder Menſch haben ſolle, damit er die Gnad des Heil. Taufs beybehalte, und was Verantwortung die Eltern ꝛc. ihnen vor GOtt auf den Hals ziehen, welche die Urſach ſeynd, daß ein Kind zum Heil. Tauf nicht gelanget; dieſe ſeynd gute Wächter bey der Porten des Aufgangs der Sonnen, welche die Gnad des Heil. Taufs durch keine Sünd ihnen entreiſſen laſſen, ſondern biß an ihr End beybehalten. Dann ſage mir, (ſpricht S. Greg. Nazian. ib.) in was Gefahr ſeines Heyls ſtürzt ſich nicht derjenige, welcher den Pact, und

Bund

Bund mit GOTT bricht? wie wenig muß ihme an der Seeligkeit gelegen ſeyn, der das Erbrecht darzu vergibt? was geringe Meynung hat er nicht von der Wiedergeburt? es gibt nach dieſer keine ſolche mehr: wann ſchon durch die Buß die Sünden nach dem Tauf nachgelaſſen werden, bleiben doch faſt noch allezeit die Wundmahlen in der Seelen, und werden ſelten gänzlich ausgelöſcht; dann es iſt ſchwer an ſich selbſten, die angenehme Medicin verachten, und eine bittere darfür einnehmen, die Gnad des Taufs verliehren, und durch ſtrenge Buß das ſündige Leben verbeſſeren. Wie viele Thränen ſoll es nicht koſten, biß ſie mögen mit dem Waſſer des Taufs vergliechen werden? wer wird uns auch verſichern, daß wir ſo lang werden leben, biß wir würdige Buß werden über unſere Sünden gewürckt haben? haben wir nicht vielmehr zu förchten, der HErr möchte uns zuvor zu ſich beruffen, und ſo lang in dem feurigen Kercker aufhalten, biß wir den letzten Heller bezahlt haben? du wirſt vielleicht den HErren wollen demüthig

betten, daß er dem Feigenbaum noch verſchone, daß er ſelbigen obſchon unfruchtbar noch nicht umhaue, er wolle doch zu geben, daß du Dung darzu ſchůtteſt, das iſt: Zåhren, Seufzer, Gebett, Wachen, Faſten, Abtödtung Leibs und der Seelen, Verbeſſerung des Lebens. Allein es iſt ſehr ungewiß, ob der HErr ihme verſchonen werde, weil er doch den Platz einnihmt, und ein anderer auch Barmherzigkeit nöthig hat, und wegen der Langmůthigkeit, die ihme erzeigt wird, gottloſer wird; dahero ſollen wir mit Chriſto in dem Tauf vor unſer ganzes zeitliche Leben begraben liegen, aller Sůnd abgeſtorben ſeyn, damit wir mit ihme glorreich mögen aufferſtehen: wir můſſen Sorg über die Porten des Aufgangs auf die Gnad des Heil. Taufs haben, daß der Teufel durch keine Anfechtung eindringen, und uns ſelbe rauben könne.

Solche gute Wacht (ſagt Bolland. in Act. SS. 22. Aug.) vor die Gnad des H. Taufs hat gehalten die Heil. Jungfrau Anthuſa: ſie lebte zur Zeit des Römiſchen Kayſers Valeriani, und war von

Heyd-

Heydniſchen Eltern gebohren: als ſie einſtens ein groſe Begierd hatte ihre Säugam heimzuſuchen, iſt ihr der HErr in Geſtalt Athanaſii, der ſelbiger Zeit in der Stadt Tharſis viele taufte, in dem Schlaf erſchienen, und hat ihr die Geheimnuſſen des Glaubens ausgelegt. So bald ſie erwacht, ſchickt ſie einen ihrer Bedienten nach Tharſis, um Athanaſias nachzufragen: der Bediente beſchreibt Anthuſä den Heiligen von Fuß auf; deßwegen ſie nimmer mehr an der Wahrheit dieſes Geſichts gezweiflet, ſondern mit Erlaubnuß ihrer Mutter ſich ohne Verzug auf den Weeg begeben, ihre Säugam zu beſuchen, ſie hatte faſt gar die Reiß vollbracht, da ſie Athanaſium ihro entgegen kommen ſiehet: ſie ſteigt von dem Wagen herunter, und geht ihme allein entgegen, nachdem ſie ihme die ſchuldige Ehrerbietigkeit erwieſen, erzehlt ſie ihme ihren Traum, bittet, er möchte ſie in dem Glauben unterweiſen, und den Heil. Tauf ertheilen. Der groſe Mann verweilet nicht ihro zu willfahren, führet ſie mit einigen ihren Mägden in ein einſames Ort,

und weil dorten kein Waſſer vorhanden, hat er durch ſein Gebett einen Brunnen hervorquellen gemacht: die Engel ſtunden alle um den Brunnen herum, und Athanaſius taufte Anthuſam, unterrichtete ſie vollends im Glauben, und befahle ſie GOtt. Anthuſa begibt ſich zu ihrer Säugam; allein da dieſe einen neuen Habit, andere Sitten an ihr erſiehet, und von ihren Bedienten vernihmt, ſie ſeye eine Chriſtin worden, ſchaft ſie ſelbige ohne Anſtand ab, Anthuſa kommt alſo wieder nacher Haus; aber auch dort will die Mutter, und Vatter ihr keinen guten Blick mehr geben wegen dem Kleyd, ſo ſie nach Art der neugetauften Chriſten tragte, die Heil. Jungfrau, damit ſie das Oehl der heiligmachenden Gnad nicht vernachläſigte, begiebt ſich heimlich in die Einöde, und wird von Athanaſio mit dem Mönchenkleyd angekleydet: ſie lebte 23. Jahr in der Wildnuß, und hatte kein andere Speiß, als Kreuter, wann ihr nicht der Heil. Schutzengel beſſere gebracht hätte: der Teufel verſuchte ſie auf alle Weiß; allein er konnte nichts

aus-

ausrichten, ſie behielte die Gnad des Heil. Taufs, wurde von dem Engel zur ewigen Glory eingeladen, und ſtarbe auf dem Felſen, wo ſie ſonſt gewohnt ware den nothwendigen Schlaf zu nehmen.

Durch die Porten gegen Niedergang der Sonnen, wird bedeutet das Heil. Sacrament der letzten Oehlung, welches denen gegeben wird, die aus dieſer armſeeligen Welt ausgehen: es heilet die Maaſen, ſo von den Wunden der Sůnden ůbergeblieben, nihmt hinweg die Straffen, die man ſonſt in der andern Welt noch darfůr auszuſtehen håtte: es gibt Stårcke, die hölliſche Feind, die in dem letzten Kampf dem Menſchen ſonderheitlich zuſetzen, zu ůberwinden: es verleihet die Gnad, durch die Porten des Tods in die himmliſche einzugehen. Gute Wåchter dieſer Porten ſeynd diejenige, welche zeitlich, und andåchtig dieſes H. Sacrament bey vorfallender ſchwerer Kranckheit empfangen. O wie ůbel iſt es ergangen jenen thorrechten Jungfrauen, denen das Oehl gemanglet, da der Geſponß an-

kommen! eben ſo ſchlim wird es ergehen den Seelen, bey denen das Oehl der Göttlichen Gnad im Ausgang ihrer Leben nicht wird gefunden werden: die Himmels Porten wird vor ſie verſchloſſen ſeyn; weil ſie im Leben geſchlaffen, und durch die Anfechtungen des Teufels am End des Lebens das Heil. Sacrament der letzten Oehlung zu empfangen vernachläßiget haben. Durch die Mitternächtige Porten wird bedeutet die Buß über die Sünden; weilen nach Ausſag des Propheten, alles Ubel von Mitternacht herkommt. Jer. 1. Das Sacrament der Buß iſt das andere Bret, welches den Sünder nach dem Tauf vom allgemeinen Untergang erhaltet; jedoch wann ſie aufrichtig iſt. Dann (ſagt S. Aug. Ser. 7. de Temp. ſeu 3. Nativit.) ſehet wie die Buß müſſe beſchaffen ſeyn; weilen viele ohne Unterlaß ſagen, ſie ſeyen Sünder, und doch gelüſtet ſie noch allezeit zu ſündigen: die Seel wird angeklagt, aber nicht geheylet, man bekennt die Schuld, aber zahlt ſie nicht ab; daß die Buß aufrichtig ſeye, iſt das ſicherſte Zeichen, wann die Sünd

ge-

gehaßt, und GOtt über alles geliebt wird. Wann du alſo Buß thueſt, daß dir nun bitter in der Seelen vorkommt, was dir zu vor angenehm war, und was dich erluſtiget an dem Leib, nun kräncke in der Seelen: das iſt eine wahre Buß, daß einer ſich alſo bekehrt, daß er nimmer zuruckkehrt; wann er alſo Buß thut, daß er nimmer fallt: gutte Wächter ſeynd über die Porten gegen Mitternacht, welche ſo lang Buß thun, ſo lang ſie das Gewiſſen einer Sünd anklagt. Der Prophet gibt uns das Beyſpiel, da er ſagt: (S. Hiern. in Pſal. 37.) Ich hab mich bekehrt in meiner Trübſal, da mir der Ruckgrath durchſtochen wird; ich hab mich bekehrt, da du mich gezüchtiget haſt, da mich das Gewiſſen ſticht, beunruhiget; dann kein gewiſſeres Zeichen iſt, daß die Sünd noch nicht vergeben ſeye, als wann es den Sünder ſeiner Boßheit noch immer anklagt. Durch die Mittägige Porten wird endlich bedeutet das Sacrament des Altars, welches ein Sacrament der Liebe iſt, dann von dem Mittag kommt die Hitz her. (ſagt S. Chryſ. hom. 45. in

Tom,

Tom. 3.) GOTT hat uns ſeine Liebe mehrers nicht zeigen können, als da er durch ſeinen Leib ſich mit uns vermiſcht, und eines mit uns gemacht hat, damit der Leib mit dem Haupt vereinbahret wurde: das iſt die Eigenſchaft der Liebenden; das bezeugte Job von ſeinen Knechten, von denen er ſehr geliebt wurde, und die ihre Liebe zu zeigen ſagten: wer wird uns von ſeinem Fleiſch zu eſſen geben, damit wir erſättiget werden? das hat Chriſtus gethan, damit er uns mit gröſerer Liebe gegen ſich verbindete. Ja damit er ſeine Liebsbegierd gegen uns an Tag gebete, hat er nicht nur ſich ſehen laſſen denen, die ihne verlangten zu ſehen, ſondern auch berühren, genieſſen, und alle erſättiget hat. Gute Wächter der Mittags Porten ſeynd, welche dieſes Heil. Sacrament der Liebe öfters, und mit groſer Liebe empfangen; dann wie gröſer ſeine Liebe iſt gegen uns in dem Heil. Sacrament, deſto gröſer ſoll auch ſeyn unſere Liebe gegen ihm. Indeſſen folgen viele denen undanckbaren Iſraeliten nach, die einen Eckel ab dem Himmelbrod geheget, das

doch

doch allen Geſchmack der Lieblichkeit an ſich gehabt; die Urſach war, weil ſie den Egyptiſchen Knoblauch, und Zwibelen liebten: nicht anders ergeht es den Chriſten jetziger Zeit, ſie lieben die Wolluſt des Fleiſch, oder haben ihren Geſchmack angefüllt mit anderen ſündlichen Neigungen, und können alſo nicht verkoſten die übernatürliche Süßigkeit dieſes Heil. Sacraments. Wahre Chriſten, die ihren Bauch mit ſolchen Schweinbohnen, und Kleyen nicht angefüllt haben, ſöhnen allein nach dieſer himmliſchen Speiß: es kan ſie keine andere, wie die Heil. Catharina von Senis, oder der Heil. Nicolaus von der Flue erſättigen, als dieſe: ſolche Seelen von dieſer Heil. Mahlzeit abhalten, oder ſich ſelbſten darvon entfernen, iſt der Liebe allzeit nachtheilig. Ja nicht nur ſothane vollkommene, ſondern auch ſündige Menſchen ſollen ſich nach vorhergegangener Buß von dem Tiſch des HErren nicht lang entfernen. Höre was der Mayländiſche Lehrer hiervon lehret: (S. Ambr. l. 5. de Sacram. c. 4.) wann das Sacrament des Altars das tägli-

tågliche Brod iſt, warum genieſſeſt es erſt nach einem Jahr? genieſſe es tåg-lich, damit es tåglich dir nutze, lebe al-ſo, daß du würdig ſeyeſt, tåglich ſol-ches zu genieſſen: ſiehe! Job hat tåglich vor ſeine Kinder ein Opfer abgeſtattet, wann ſie vielleicht mit dem Herzen, oder Mund ſich verſündiget håtten; und du, der du hőreſt, daß ſo oft die Heil. Meß geleſen wird, der Tod, Urſtånd und Auffarth unſers HErren angezeigt, und Vergebung der Sünden ertheilt wer-de, ſolleſt dieſes tågliche Brod nicht empfangen? wer ein Wunden hat, der ſucht die Arzney; unſere Wunden ſeynd die Sünden, die Arzney iſt das himmliſche Brod, und hochwürdige Sacrament des Altars. Liebe dahero, und empfange es öfters; es wird dir nicht zum Tod, ſon-dern zum Leben gedeyen: du wirſt kraft desſelbigen gewißlich, und ſicherlich durch die Porten des Himmels in die ewige Seeligkeit eingehen.

Die

Die Hundert neun und dreyſigſte Hiſtorie.

David giebt eine Verzeichnuß ſeines Hofs dem Salomon, nihmt Abiſag nacher Hof, und an ſtatt Adonias ſeines älteren Sohns erklärt er den jüngſten, nemlich Salomon zum König.

Erſter Artickel.

David giebt eine Verzeichnuß ſeines Hofs dem Salomon ſeinem Thronfolger.

1. Paralip. Cap. 27.

Text der heiligen Schrift.

1. Die Kinder Iſrael aber nach ihrer gewiſen Zahl waren Oberſten unter den Geſchlechtern, und Hauptleuth über tauſend, und über hundert, und Befehlhaber, die dem König dieneten nach ihren Schaaren, und zogen alle Monath durchs Jahr auf und ab, und ein jeglicher hatte

hatte vier und zwanzig tauſend unter ſich.

2. Uber die erſte Schaar im erſten Monath war Jesboam, der Sohn Zabdiel, und waren unter ihm vier und zwanzig tauſend Mann.

3. Er war aus dem Haus Phares, und in dem erſten Monath der Oberſt über alle Oberſten in dem Heer.

4. Dudia der Ahohiter hatte unter ſich die Schaar des anderen Monaths: Und nach ihm war ein anderer, mit Nahmen Macelloth, der einen Theil des Heers von vier und zwanzig tauſend unter ſich hatte.

5. Der Oberſt über die dritte Schaar im dritten Monath war Banaias der Sohn des Prieſters Jojadå, und unter ſeiner Ordnung waren vier und zwanzig tauſend.

6. Dieſer iſt Banaias, welcher der Stårckſte war unter dreyſig, und war auch über dreyſig. Und ſein Sohn Amizabad war unter ihm über ſeine Schaar.

7. Der vierte im vierten Monath war Aſahel der Bruder Joabs, und

Zaba-

Zabadias ſein Sohn war nach ihm: und in ſeiner Schaar waren vier und zwanzig tauſend.

8. Der fünfte Oberſt im fünften Monath war Samaoth, der Jezeriter: und in ſeiner Schaar waren vier und zwanzig tauſend.

9. Der ſechſte im ſechſten Monath war Hira, der Sohn Acces, der Thecuiter: und in ſeiner Schaar waren vier und zwanzig tauſend.

10. Der ſiebende im ſiebenden Monath was Helles, der Phalloniter aus dem Stamm Ephraims: und in ſeiner Schaar waren vier und zwanzig tauſend.

11. Der achte im achten Monath war Sabochai, der Huſathiter, vom Geſchlecht Zarahi: und in ſeiner Schaar waren vier und zwanzig tauſend.

12. Der neunte im neunten Monath war Abiezer der Anathothiter von den Kindern Jemini: und in ſeiner Schaar waren vier und zwanzig tauſend.

13. Der zehend im zehenden Monath war Marai, der auch ein Netophathiter war, vom Geſchlecht Zarai: und in ſeiner Schaar waren vier und zwanzig tauſend.

14. Der eilfte im eilften Monath war Banaias der Pharathoniter, aus dem Stamm Ephraims: und in ſeiner Schaar waren vier und zwanzig tauſend.

15. Der zwölfte im zwölften Monath war Holdai, der Netophathiter, vom Geſchlecht Gothoniel: und in ſeiner Schaar waren vier und zwanzig tauſend.

16. Uber die Stämm Iſrael aber waren dieſe: über die Rubeniter war der Oberſte Eliezer, der Sohn des Zechri: über die Simeoniter war der Oberſt Saphatias, der Sohn Maacha.

17. Uber die Leviten Haſabias, der Sohn Camuel: über die Aaroniter, Sadoc.

18. Uber Juda, Eliu, der Bruder Davids: über Iſſachar, Amri, der Sohn Michaels:

19. Uber die Zabuloniter Jeſmaias der Sohn Abdiä, über die Nephthaliter, Jerimoth, der Sohn Ozriels.

20. Uber die Kinder Ephraim Oſee, der Sohn Ozazius: über den halben Stammen Manaſſe Joel, der Sohn des Phadaiä:

21. Und über den halben Stamm Manaſſes in Galaad, Jaddo, des Zacharia Sohn: über Benjamin aber Jaſiel, der Sohn Abner.

22. Und über Dan Ezrihel, der Sohn Jerohams: diß ſeynd die Oberſten der Kinder Iſrael.

23. David aber wollte dieſelbige, die von zwanzig Jahren, und darunter waren, wegen der Menge nicht zehlen: dann der HErr hatte geſagt, daß er Iſrael vermehren wollte, wie die Stern am Himmel.

24. Joab, der Sohn Sarviä hatte zwar angefangen zu zehlen, er hat es aber nicht vollendet: dann der Zorn fiel darum über Iſrael, und dahero iſt die Zahl der Beſchriebenen in die Jahrbücher Davids des Königs nicht gebracht worden.

25. Ferner über die Schätz des Königs war Azmoth, der Sohn Adiels: Jonathan aber der Sohn Oziä war über die Schätz, die in den Städten, in den Flecken, und in den Thürnen waren.

26. Und über das Ackerwerck, wie auch über die Ackerleueh, welche das Feld baueten, war Ezri, der Sohn Chelubs.

27. Und über die Weingärtner Semeias, der Romathiter: über die Weinkeller war Zabdias der Aphoniter.

28. Uber die Oelgärten, und über die Feigenbäum, ſo auf dem flachen Feld ſtunden, war Balanan der Gederiter: über den Oelſchatz war Joas.

29. Ferner über das groſe Vieh, welches zu Saron geweydet wurde, war Setrai der Saroniter geſetzt, und über die Kinder in den Gründen Saphat, der Sohn des Adli.

30. Uber die Cameelthier aber Ubil, der Iſmaheliter, und über die Eſel Jadias der Meronathiter.

31. Und

31. Und über die Schaf, Jaziz, der Agariter: dieſe alle waren die Oberſten über die Haab und Güter des Königs Davids.

32. Jonathan aber Davids Vatters Bruder, ein weiſer und gelehrter Mann war Rath: dieſer und Jahiel der Sohn des Hachamoni, waren bey den Kindern des Königs als Hofmeiſter.

33. Achitophel war auch des Königs Rath: und Chuſai der Arachiter war des Königs Favorit.

34. Nach dem Achitophel war Jojada des Banajas Sohn, und Abiathar: Joab war der Oberſte über des Königs Heer.

Hiſtoriſche Auslegung.

David hatte in dem letzten Jahr ſeines Lebens, und der Regierung die Ordnung unter den Prieſtern, und Leviten, wie auch anderen Kirchen Dienern gemacht; jetzund aber gibt er ſeinem Sohn und Thronfolger eine Verzeichnuß ſeines Hofs, die er im Anfang ſeiner Regierung beſtimmet; er hatte aus ganz

Iſrael dreymahl hundert tauſend Mann der tapferſten Leuthen zu ſeiner Leibwacht, und zu ſeinem Dienſt auserkieſen, welche Wechſelweiß jederzeit einen Monath lang, vier und zwanzig tauſend Mann ſtarck Dienſt thun můßten. Die vier und zwanzig Helden des Davids waren die Obriſten der vier und zwanzig tauſend deren aus Iſrael erleßneſten Soldaten; jeder dieſer Obriſten hatte ſeinen Leutenant, der ſeine Stell verſehen kǒnnte: die Soldaten můßten mehr nicht als einen Monath Dienſt thun an dem Hof, alſo, daß ſie hierdurch an ihren eigenen Hausgeſchǎften, Ackerbau ꝛc. wenig, oder nichts verhinderet wurden: ſie waren noch dem Kǒnig, noch dem gemeinen Weeſen beſchwerlich, ſondern wurden entweders aus ihren eignen, oder ihrer Zunft Unkǒſten erhalten. Man hat dieſe 24000. Mann auch nicht aus einer Zunft allein, ſondern aus ganz Iſrael zuſamen gezogen, damit es denen ſonderheitlich ſchwǎcheren Zůnften nicht beſchwerlich fiele, ſo vieler Mǎnner auf einmahl ſich zu entrathen: jeder Haufen der Soldaten wußte,

te, in welchem Monath er mit ſeinem Befehlshaber, die hier Fürſten der Familien gerennt werden, dienen mußte: neben den Obriſten, und Leutinants wurden 240. Hauptleuth gezehlet. Es waren unter ihnen auch viele Muſterſchreiber, ſo die Verzeichnuß der Soldaten machen, und dem König mit ihren Nahmen eingeben mußten; man konnte unter dieſem Kriegsvolck ohne vorgegangene groſe Heldenthaten keine Beförderung hoffen.

Jesboam, oder Jesbaam ware Obriſter über vier und zwanzig tauſend, welche den erſten Monath Dienſt thaten. Dudia von Ahoſi iſt Obriſter geweſen über das Heer des zweyten Monaths. Banaias Jojadä Sohn über das Heer des dritten Monaths, und ſo weiters, wie gleich oben in dem Text der Heil. Schrift zu leſen iſt.

Der Königliche Oberſchatzmeiſter ware Azmoth: er hatte unter ſeiner Obſicht nicht nur das Gold, Silber, Edelgeſten, und koſtbare Metallien; ſondern auch aller Gattung Lebensmittel. Joathan Oſiä Sohn hatte unter ſeiner

Verwahr die beſondere Schätz an Gold, Silber, Kupfer, Eiſen und Holz, die David geſammlet, und in verſchiedenen Städten, und Orten liegen hatte; maſſen die Hebräer jeden Vorrath von Sachen, einen Schatz zu nennen pflegten. Ezrib Chelubs Sohn iſt Aufſeher geweſen über die Feldarbeit; andere aber wurden über die Weingärten, Keller, Gewölber, Oehlbäum, Oehlkeller, Vieh, und Schafheerden, Cameel und Eſel des Königs, welche an dem fetteſten Orten des Lands geweydet wurden, beſtellt. Joab ware Feldobriſter, und Chuſai der Günſtling Davids; Jojada, und Abiathar die Prieſter wurden zu ſeinen Räthen anſtatt Achitophel erwählt. Jonathan nemlich ware ein von auserordentlicher Weißheit hochberühmter Mann, und Jahiel Achimoni Sohn der Hof- und Lehrmeiſter der Königlichen Kindern.

Anmerckungen.

1. David (ſagt Calmet) hat hier das Volck nimmer wollen zehlen, noch in ſeine Lebensgeſchicht eintragen laſſen,

ob-

obſchon die Zahl ganz vorhanden ware. Es wurde alſo nur ein Theil der Zahl, die Joab dem König übergeben, in des Königs Archiv, und Chronick verzeichnet; die übrige Zahl bliebe in den Händen derjenigen, die ſie ganz beſchrieben hatten; wie dann Esdras aus dergleichen Schriften uns die Anzahl der Zunft Benjamins beſchreibet. Was die Art der Keller zu Davids Zeiten anlangt, waren ſie unter der Erden in Form der Galgbrunnen, oder Ciſternen gebaut, und mit Päch das Gemäur beſtrichen, damit ſie den Wein halten könnten. Es wurde auch der Wein in irrdenen Krügen, die oben mit Päch vermacht waren, in ſolchen Ciſternen aufbehalten. Man ſolle noch heut dergleichen herrliche Weinkeller (ſagt Moriron. Voyage de Jeruſalem.) ſehen, die von Salomon gemacht worden.

2. David hat die Fürſten der Familien, oder Zünften nicht beſtellt; dann ſie waren die Erſtgebohrne aus jeder Zunft; wohl aber hat er erkieſen die Häupter des Kriegsheers, welche er

nach ihrer Stärcke, Wiſſenſchaft, und Erfahrenheit erwählt hat. (ſagt Tirin.)

3. Weil ich gleich Num. 1. einige Anmerckung gemacht aus Herrn Calmet wegen den Weinkellern, muß ich aus ſeinem Dictionario Biblico noch ein und anderes beyſetzen. Und zwar erſtens: ware der Alten gemeine Meynung, daß es vor dem Sündfluß noch keine Reben, viel weniger Wein gegeben; allein die neue Meynung ſcheint auch wahrſcheinlich zu ſeyn aus dem Evangelium Matth. 24. v. 38. in dem Chriſtus der HERR ſagt: der Sündfluß habe ſelbiger Zeit die Menſchen im Freſſen und Sauffen überfallen. Man kan auch eben ſo wohl den Noe bey dieſer Meynung von der Sünd des Rauſches entſchuldigen, als bey der erſten; da man ſagt, er habe die Stärcke des Weins nicht erkennt; wie ein Teutſcher z. E. ohne Schuld einen Rauſch trinckt, ſo er den Spaniſchen, Welſchen ꝛc. wie den Teutſchen in gleicher Maaß aus Unwiſſenheit ausbürſtet, und berauſchet wird. Zweytens ſeynd die beſte Rebberg nach Göttlicher Schrift geweſen Sorec, Sebama, Ja-

zer,

zer, Abel. Drittens: bedienten ſich die Juden gar viel des gewůrzten Weins. Viertens: wann der Wein fort zu führen geweſen, geſchahe dieſes in ledernen Schlauchen; weilen zu ſelbiger Zeit die Weinfåſſer unbekannt waren.

Sittenlehr.

David hat (ſagt Lyran.) über alle ſeine Schåtz Vorſteher geſetzt, welche ſelbige bewahren, und einſammlen ſollten: und einem jedwederen Chriſten übergibt der Sohn Davids Chriſtus JEſus ſeinen Schatz der Weißheit, und Erkanntnuß GOttes, damit er ihme ſolche zu eigne, und durch die Nachfolg ſich darmit bereiche. Er hat den Teufel, und alle ſeine Anfechtungen überwunden, und er gibt dieſe Stårcke der Chriſtlichen Seele, daß ſie mit ihme, und durch ihne die teufliſche Anfechtungen gleichfalls beſiege. (ſagt S. Hieron. in cap. 9. Iſa. Tom. 4.) Der Heyland hat das ſchwere Joch des Teufels, welcher zuvor in der Welt ſiegete, welcher allen Vőlckern gebiettete, welcher aller Håls mit dem ſchwerſten Joch ſeiner Dienſtbar-

barkeit beſchwerte, weggeriſſen, und die Ruthen, mit welcher er alle geſchlagen, und die Sünden ihme als einen Tribut zu geben, gezwungen, aus der Hand geriſſen, und alle Nationen ihme dienen gemacht ohne Kriegsheer, ohne Blutvergieſſen, nicht anderſt als Gedeon dem Iſraelitiſchen Volck die Victory von den Madianitern erhalten: vor dieſe unendliche Gutthat verlangt er nichts mehrers, als daß wir mit ihme wider den allgemeinen Feind unſers Heyls ſtreiten, ſeine Anfechtungen verachten, verwerffen; er hat ihme die Kraft ſchon genommen, und er ertheilt uns die Weißheit, ſeine Fallſtrick zu erkennen, und die Stärcke ſolchen zu entgehen, er ſtreitet ſelbſten mit ſeinen Soldaten. (ſagt Orig. hom. 1. in lib. Joſue) Jeſus Nave iſt geweſen, von dem allein geleſen wird, daß er der Sonnen gebotten, ſie ſolle ſich wider Gabaon nicht bewegen; und deßwegen ſetzt die Schrift hinzu, GOtt habe niemahl einen Menſchen alſo erhört. Allein unſer JEſus hat nicht allein zu ſelbiger Zeit die Sonnen ſtillſtehen gemacht, ſondern

er

er als die Sonne der Gerechtigkeit ſteht ohne Unterlaß uns bey, verlaßt uns niemahl, untergeht uns nimmer, weil er ſelbſt geſagt: ſehet ich bin bey euch alle Tag biß zum End der Welt; da wir Krieg führen wider unſere Feind, ſtreitten wider die Fürſten der Finſternuß, biß wir ſelbige geſchlagen, in die Flucht gejagt, den Sieg erhalten; er verſpricht uns zum Lohn dasjenige Ort, denſelben Sitz des abtrinnigen Engels, welchen wir werden hier auf Erden überwunden haben. Schaue! es gibt ein Teufel des Zorns, der dich zum Widerwillen reitzet; dieſem, wann du nicht widerſteheſt, und die Sanftmuth Chriſti deines Heylands entgegen ſetzeſt, wirſt du niemahl das Ort, welches er in dem Himmel beſeſſen, für dein Erbtheil erhalten. Auf gleiche Weiß ſeynd Engel des Verderbens, die uns zur Hoffarth, Geitz, Unlauterkeit, und anderen Laſteren anreitzen, und ſo du ihnen nicht wiederſteheſt, die Demuth Chriſti, ſeine Armuth, ſeine Reinigkeit, und andere Tugenden dargegen übeſt, ſetzeſt: wirſt du niemahl anſtatt ihrer das Erb in der verſprochenen Erden der Lebendigen erwerben. O

wie

wie glückſeelig ſeynd wir nicht, wann wir uns aus den Schätzen der Tugenden unſers Heylands bereichen, und unſerer Feinden Abſichten vereitlen? es wird unter unſerem Oberſten Feldherren JEſu auch das von der Erden unſerer Herzen können geſagt werden, was unter JEſu Nave von dem Land Chanaan die Heil. Schrift lobet: die Erden habe Ruhe bekommen von allen Feinden.

Geſetzt: es wird einer in dem Streit tödtlich verwundet, ſo hat er an Chriſto einen barmherzigen Samaritanen, der mit dem Wein ihme die Wunden auswaſchet, der ihne innerlich in ſeinem Gewiſſen ſo lang beſtraft, biß er Buß über die Sünd gewürckt, ſich gebeſſeret, der ihme auf ſeine Wunden Oehl gieſſet, kraft ſeines Bluts ſie vollkommen heylet. (ſagt S. Chryſ. hom. 45. in Joan.) Hat nur die Figur dieſes Blut ſolche Kraft bey den Juden in Egypten gehabt, daß es ſie von dem Strafengel befreyt, wie kräftiger wird das wahre Blut Chriſti ſeyn wider die höllische Anfechtungen bey einem Chriſten? es waſchet ab die Sünden, es erleuchtet den Verſtand,

es

es entzündet den Willen, es eröfnet den Himmel; wer ſoll ſich dieſes Schatzes durch beſtändiges Betrachten, Mitleyden, Vertrauen, und Aufopferung deſſelben nicht theilhaftig machen, unſer Seelenfeind bemühet ſich aufs äuſſerſte, wie er uns an der heylſamen Betrachtung, und Theilhaftigmachung des Leydens Chriſti verhindere, er weißt, was für eines Schatzes er uns beraube. Als einſtens (ſagt Bolland. in Vit. B. Joan. Columbini. 31. Julii.) die Ehrwürdige Jungfrau Catharina des Ordens der Jeſuaten der Betrachtung des Leydens unſers Heylands oblage, hat der Teufel ein erſchröckliches Getöß angefangen, geheulet, ihr das Licht ausgelöſcht, aber die Heiligin erkennte gleich den Betrug des Sathans, macht das Creutz wider ihne, und befihlet ihme, im Nahmen des HErren ſich hinweg zu packen: alſobald hörte auf der Tumult, und das Geſchrey verliehrte ſich, und Catharina ſetzte ungehinderet ihre Betrachtungen von dem leydenden Heyland fort, biß der Tag angebrochen ware. Ein andersmahl hat er ihr ſothane Betrachtungen zu verleyden, dergeſtalten mit den Flam-

men

men der Geilheit zu geſetzt, daß ſie müß-
te gedencken, von deme ſie niemahl nichts
gewüßt, und erfahren die Phantaſien
des Wolluſts, die ſie nimmer erfahren
hatte: Catharina voll des Zorns er-
greift eine Geißlen von einer eiſernen Ket-
ten gemacht, bettet die ſieben Buß Pſal-
men, ſchlagt ſich unbarmherzig, biß ſie
durch häufiges Blutvergieſſen die Hitz
des Fleiſches ausgelöſcht; der Teufel
gabe ſich hierauf zu erkennen, rufte, klag-
te: Catharina! du haſt mich überwun-
den: nein, antwortete ſie, nein, nicht
ich, ſondern mein gecreutzigter Heyland
hat dich beſieget. Catharina betrachtete
alſo unverſtöhrt die ganze Nacht die
Schmerzen ihres Geliebten biß am Mor-
gen. Siehe wie in der Betrachtung
des Leydens Chriſti, eine Apothec
von Arzneyen für die Wunden, und wi-
der die Wunden, jene zu heylen, dieſen
zu entgehen haſt.

Was ſuchſt du, (ſagt S. Bern.) das
du in ihme nicht findeſt? biſt du kranck,
ſo iſt er dir ein Arzt; biſt du angefoch-
ten, ſo iſt er dein Mitkämpfer; biſt trau-
rig, iſt er dir dein Troſt; biſt verlaſſen,
iſt er dir dein Vatter, dein Bräutigam,
dein

dein Bruder; biſt du ein Sůnder, durch-
lauffe ſein Leyden, wirſt du in Zähren
zerflieſſen; biſt gerecht, durchgehe ſein
Leben, wirſt noch tugendſamer werden;
biſt vollkommen, betrachte ſeine Gůtte,
Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Gegen-
wart, Vorſichtigkeit, Weißheit, Heilig-
keit, wirſt noch mehr mit ihme verein-
bahret werden. Siehe dann wie reichlich
er dir die Schåtz ſeiner GOTT- und
Menſchheit anvertraut, es braucht an
Seiten deiner nicht mehr, als daß du
ſie emſig durch die Nachfolg ſammleſt,
und getreu durch die Demuth die Ge-
ſammlete bewahreſt.

Zweyter Artickel.
Abiſag wird nacher Hof beruffen den König zu erwärmen.

3. Reg. Cap. 1.

Text der heiligen Schrift.

1. Der König David ware nun alt
worden, und hatte viel Tåg
erlebt, und wann man ihn ſchon mit
Kleydern bedeckte, konnte er doch
nicht erwårmet werden.

2. Derowegen ſprachen ſeine Diener zu ihm: laſſet uns für unſern Herrn den König ein Jungfräulein ſuchen, das dem König aufwarte, und ſeiner pflege, in ſeinem Schoos ſchlaffe, und unſern Herrn den König erwärme.

3. Alſo ſuchten ſie ein ſchönes Mägdlein in allen Gränzen Iſrael, und und fanden Abiſag, die Sunamitin, und führten ſie zum König.

4. Das Mägdlein aber war überaus ſchön, und ſchlieff bey dem König, und diente ihm; allein der König erkannte ſie nicht.

Hiſtoriſche Auslegung.

Mitlerweilen ware David * zu einem Alter von neun und ſechzig Jahren gelangt; er ware zum Reich erhoben worden ſeines Alters im dreyſigſten, und hat regiert vierzig Jahr; nun im Jahr vor ſeinem Tod hat er angefangen die Stärcke ſeines Leibs, die Lebhaftigkeit ſeines Geblüts, die Geſundheit nach, und

---

* Anno 2989.

und nach zu verliehren: er empfindete die in der Jugend ausgeſtandene Műhſeeligkeiten in zerſchidenen Verfolgungen, und Kriegen, es ſetzten ihme zu die einheimiſche Unruhen, die er in den letzteren Jahren ausgeſtanden, und die Kranckheiten, von denen er ſelbſten in den Pſalmen redet, hatten ſeine Kråften erſchőpft, und ihme alle natűrliche Hitz weggenommen, alſo zwar, daß man ihne auf keine Weiß mehr erwårmen konnte. Dahero die Leibarzte beruffen wurden, welche (ſagt Fl. Joſeph. l. 7. de Antiq. c. 11.) ihme ratheten, ein junges Mågdlein zu ſich zu nehmen, das ihne erwårmte, andere Wårme von Kleydern, vom Feuer kőnne ihme nichts helfen; weil die natűrliche Hitz bey ihme verſchwunden ſeye, und die durch Arzney beygebrachte Wårme wurde ihme die Geiſter noch mehrers benehmen.

Sie durchſuchten demnach ganz Iſrael, und fanden zu Sunam Abiſag eine ſehr ſchőne Jungfrau: dieſe fűhrten ſie an Hof, Abiſag bediente den Kőnig in ſeiner Kranckheit, ſie bringte ihme das Eſſen, ſchlafte bey ihme, und wårmte ihne allezeit, ſie wurde vor ſeine Ge-

mahlin angeſehen; aber David hat ſie niemahl beſchlaffen, ſondern ſie bleibte eine Jungfrau.

Anmerckungen.

1. Die Urſach (ſagt Cornel. a Lap.) warum die Ärzte dem David ein junges Mägdlein zu ſeiner Erwärmung eingerathen, können wir aus Galeno l.7. Methodi abnehmen; weilen nemlich die menſchliche Wärme der natürlichen Hitz am gleichſten iſt.

2. Es iſt ein Streit (ſagt Abulenſ.) unter denen Auslegern, ob Abiſag ein Ehgemahlin des Davids geweſen ſeye, oder nicht: einige behaupten, ſie ſeye nur ſeine Magd, nicht aber Hausfrau geweſen; ſonſt wurde ſich Adonias nicht unterſtanden haben, ſelbige wider das ausdrückliche Gebott Levit. c. 18. v. 7. zu ſeiner Gemahlin zu begehren. (ſagt Angelom.) andere wollen, die Heil. Schrift zeige klar, das ſie ſeine Hausfrau geweſen, weil ſie bey dem König geſchlaffen ꝛc. und die Anſtändigkeit habe es erforderet, daß er mit keiner Jungfrau ſchlafte, die nicht ſeine Hausfrau wäre, ſonſt wurde er ſich der Gefahr eines

nes Ehbruchs ausgeſetzt haben. Auf der erſteren Meynungs Grund antworten die letztere; Adonias habe als ein weltlicher Prinz das Geſatz nicht gewußt.

3. Durch den alten David (ſagt Lyran.) wird Chriſtus der HErr vorgeſtellt als ewiger GOtt: er konnte nicht erwårmet werden von denen zerſcheidenen Kleydungen der Prieſtern, Leviten ꝛc. und andern åuſſerlichen Ceremonien der Synagog, weilen ſie ihme nicht gefiehlen; er ſuchte ihme alſo in der angenommenen Menſchheit eine ſchöne Abiſag aus, die Kirchen ſeine Geſpons, die ohne Mackel wåre, und die ihne durch den Glauben, und Liebe erwårmte, und ihme gefiele.

Sittenlehr.

David (ſagt Bæza) hatte das ſiebenzigſte Jahr noch nicht einmahl erreicht, und dannoch ſagt die Göttliche Schrift von ihme; er habe ſehr viele Tåg ſeines Alters gehabt: hingegen zehlte Jacob hundert und dreyſig Jahr, und bekennt, die Tåg ſeines Lebens ſeyen wenig, und böß geweſen, und warum das? dem David iſt die Sonnen der Gerechtigkeit

Chriſtus JEſus mehrmahlen, als anderen Patriarchen aufgangen, und er hat mehrers Licht von ihme gehabt, als ſeine Vorfahrer: dahero zehlte er auch mehrere Täg als ſeine Vorvordere: der HErr ſagt zu Joſue; du biſt eraltet, warum? die zeitliche Täg werden von GOtt kaum gerechnet; er zehlet nur die die Täg, in welchen der Menſch in dem Licht, in der Gnad gelebt hat; deßwegen wird Joſue gerühmt, daß er viel Täg habe: dann gleichwie (ſagt Orig. hom. 16.) die Sonnen die Täg macht in dieſer Welt, ſo macht auch die Sonnen der Gerechtigkeit geiſtliche Täg, welche durch den Glanz der Wahrheit, und durch die Ampel der Weißheit erleuchtet werden, die Göttliche Schrift ſagt nicht vergebens von einem eißgrauen und hundertjährigen Sünder, er werde als ein Kind ſterben. Sie rechnet ihme nicht an die Jahr, die Täg, in welchen er in der Sünd gelebt; das ſeynd keine Täg, ſondern jene erſchröckliche, und mehr als Egyptiſche Finſternuſſen, und Nächt, von denen der Heyland ſagt; man könne nichts Gutes darin würcken. Die Todſünd hat nemlich zwey Würckun-

ckungen, dann erſtens beraubt ſie den Menſchen der vorigen Tägen, der Verdienſten, die er gehabt, und ſie ſetzt ihne in ſolche Finſternuß, daß er aus ſich ſelbſten das Licht der Gnad nimmer bekommen kan. Habeſt du von Kindheit an deinen Leib mit Geiſelſtreichen, mit eiſenen Ketten, mit Wachen, Faſten, und Betten caſteyet; iſt alles verlohren, wann du nur ein einzige ſchwere Sünd begeheſt, GOTT gedenckt nimmer an ſolche Bußwerck; habeſt all dein Hab, und Gut verlaſſen, ſolches unter die Arme ausgetheilt, ſeyeſt denen Krancken, Nothleydenden beygeſprungen, habeſt ganze Städt, Dörffer, Flecken bekehrt; nutzt dir alles nichts, wann du nur freywillig einen einzigen böſen Gedancken gehabt, GOtt achtet alle dieſe Liebswerck vor nichts: habeſt du glüende Röſt, glüende Stiffel, Folter, Marter ausgeſtanden vor den Glauben; haſt kein Verdienſt darvon, wann du einer einzigen böſen Begierd freywillig vor deinem letzten Abdruck Platz giebeſt, GOtt ſchaut nimmer auf die vorige gute Werck, die Todſünd hat ſie alle ausgelöſcht. (ſagt S. Greg. M. l. 5. Reg. hom. 11. in Ezech.

& Pſ. 5. pœn.) Die Liebe GOttes, und ſein Gnad kan unmöglich in der Seelen ſeyn, die ein ſchwere Todſünd begangen: vergebens thut der Sünder an ſeine vorige gute Werck gedencken, ſo er ſchwerlich ſich verſündiget; er kan kein Hoffnung einiges Verdienſts darvon haben: die Blum mag noch ſo ſchön, noch ſo rahr, noch ſo wohlriechend, und koſtbar ſeyn, haue ſie ab, verliehrt ſie die Schönheit, den Geruch, den Werth, ſie verwelckt, iſt alles hin: nicht anderſt verliehrt der Sünder die Gnad, die Tugend, die Verdienſt durch die Todſünd. Jetzund zehle, O ſündige Seel! wann du kanſt im Stand der Todſünd auch nur einen Tag deines Lebens: gedencke aber, daß man (ſagt Orig. loc. cit.) aus dieſer zeitlichen Finſternuß in die ewige, und aus dem zeitlichen Licht in das immerwährende übergehe.

Die andere Würckung der Todſünd iſt, daß der Sünder aus ſich ſelbſten ihme keine Täg der Gnad, und des Verdienſts machen kan. (ſagt S. Hier. in c. 3. Lam. Jer. tom. 4.) Gar recht ſagt der Prophet von der ſchweren Sünd; ſie haben ihme alle ſeine Zähn der Zahl nach zer-

bro-

brochen; die Zähn ſeynd die innerliche Sinn der Seelen, welche alles, was ſie gedencken, gleichſam zerkeuen, vermahlen, und in die Gedächtnuß legen, dieſe Zähn zerbricht die Sünd der Zahl nach; da ſie in den innerlichen Sinnen der Seelen die Blindheit, und Finſternuß verurſacht; die Zähn werden ſtumpf, und die Sinn ohne Sinn, daß ſie nicht von übernatürlichem Licht, Gnad faſſen kan. Dahero ſteht geſchrieben: jeder Menſch der einen unreiffen Trauben wird eſſen, deſſen Zähn werden ſich darab entſetzen, dann was iſt der unreiffe Trauben anders, als die Sünd? der unreiffe Trauben iſt eine Frucht vor der Zeit; dann wer ſich von den Freuden des gegenwärtigen Lebens zu erſättigen verlangt, der iſſet Früchten vor der Zeit, deſſen Zähn werden ſtumpf, die innerliche Sinn werden gebunden, daß ſie das Geiſtliche nicht verkeuen, nicht verſtehen können: ſo lang die Seel ab der Sünd ſich erſättiget, ſo lang kan ſie nicht eſſen das Brod der Gerechtigkeit; weil ſie innerlich keinen Geſchmack darvon hat. (ſagt S. Aug. in Pſ. 8.) ſoll aber wohl ein geringe Straf ſeyn, die Verfinſterung des Herzens, die

Blindheit der Seelen? wann einer ein Diebſtahl begangen, und gleich ein Aug verlohren håtte, wurde jederman ſagen; GOtt habe auf der Stell die Sůnd gerochen. Jetzt da der Sůnder das Aug des Herzens verlohren, ſoll man glauben, GOtt habe ihme verſchont? das Feur der Begierlichkeit der Sůnd iſt ihm in das Aug der Seelen gefallen, und er kan die Sonnen nicht mehr anſehen, nemlich jene Sonnen, von der die Verdammten ſich beklagen. Alles iſt wie der Schatten vorbeygegangen, wir haben verfehlt den Weeg der Wahrheit, das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geleuchtet, und die Sonn iſt uns nicht aufgangen. Kőnnte wohl ein grőſere Straf ſeyn? der Menſch, deme beyde Augen ausgeronnen, kan ohnmőglich ohne übernatůrliches Wunder mehr das Geſicht bekomen, und der Sůnder kan eben ſo wenig das Licht der Gnad erhalten, wann ihme GOtt nicht ſelbſten ein Strahlen darvon in ſein verfinſtertes Herz wůrft, um die Sůnd zu erkennen, und zu bereuen; allein der Sůnder verdient ſolche Gnad nicht; weil er ein Feind GOttes iſt. GOtt muß alſo ein Wunder ſeiner Barmherzigkeit

thun;

thun; da er ihme das übernatürliche Licht wieder ertheilt: er würcket ſolches Wunder nicht nur in Anſehung ſeiner unendlichen Güte, ſondern auch bißweilen in Anſehung der Verdienſt eines Heiligen.

Es war ein Mann (ſagt Bolland. in Vit. B. Joan. Columbini 31. Julii.) zu Tiſern, der in aller Boßheit ſich geübt, und ein verſtockter Sünder war, man möchte ſeine Miſſethaten offentlich von der Canzel beſtraffen, lieſſe er es zu einem Ohr ein, und zum andern wieder ausgehen; ſo man ihme inſonderheit, und in geheim zu geſprochen, verachtete er die Ermahnungen, und ſpottete deſſen, der es gut mit ihme meynte; ſein Verſtand ware von der Sünd verblendet, und ſein Willen im Böſen verſtockt. Der Heil. Columbinus wagt ſich einsmahls an den Unbußfertigen, und ladet ihne mit groſer Liebe zu Bekehrung ſeiner Sitten ein: mein Bruder! wann du noch jetzund dich zu bekehren dich nicht weigern wirſt, und einmahl aufhören wirſt, deinen GOtt ſo hartnäckig zu beleydigen, ſiehe! ich ſchencke dir alle Verdienſt, die ich mir bey dem HErren erworben habe, und opfere ſie GOtt für

dein

dein Seelen Heyl. Franciſcus Vincentius ware auch zugegen, und erbietete ſich, allen ſeinen Sůnden Laſt auf ſich zu nehmen, und GOTT Rechenſchaft darfůr zu geben, ſo fern er wieder zu GOtt ſich kehren wurde: GOtt werde unfehlbar ſolchen Pact genehm halten. Der HErr hat alſobald die Liebe, und Verdienſt dieſer zwey gottſeeligen Mánnern angeſehen, ein Strahl ſeines Lichts in das verblendte Herz des Sůnders geworffen, und ſelbiges mit dem Feur ſeiner gőttlichen Liebe dergeſtalten entzůndt, daß er in håufigen Bußzåhr-Båchen zerfloſſen. Wer ſoll ſich demnach nicht euſſerſt bemůhen, und alle Sorg anwenden, daß er niemahl in eine ſchwere Sůnd falle; indem ſie den Menſchen aller Tågen, aller Verdienſten beraubt, und zugleich unkråftig macht, aus ſich ſelbſten wiederum an das Taglicht der Gnad zu gelangen.

Drit-

Dritter Artickel.

Adonias wirft ſich zum König auf.

3. Reg. Cap. 1. à v. 5.

Text der heiligen Schrift.

5. Adonias aber, ein Sohn der Haggith, erhub ſich, und ſprach: ich will regieren: und er ſchafte ſich Wägen, Reuter und fünfzig Männer an, die vor ihm her lauffen ſollten.

6. Und ſein Vatter hatte ihn niemahl darum beſtraffet, ſagend: warum haſt du das gethan? er war aber auch von ſehr ſchöner Geſtalt, und der Zweytgebohrne nach Abſalon.

7. Dieſer hielte es mit Joab dem Sohn Sarviä, und mit Abiathar dem Prieſter, welche auf des Adoniä Seiten waren.

8. Sadoc aber der Prieſter, Banaias der Sohn Jojadä, Nathan der Prophet, Semei, und Rei, und die Tapferſte des Heers Davids hielten es nicht mit Adonia.

9. Und

9. Und als Adonias Widder, Kälber und allerhand fette Thier bey dem Stein Zoheleth, der nahe bey dem Brunnen Rogel war, opferte, ladete er alle ſeine Brůder, die Sőhn des Kőnigs, und alle Månner Juda, die des Kőnigs Bediente waren, ein.

10. Nathan aber den Propheten ladete er nicht ein, weder Banaiam, noch einige aus den Helden, noch Salomon ſeinen Bruder.

Hiſtoriſche Auslegung.

Adonias der Sohn Davids aus der Hagith, da er die Schwachheit ſeines Vatters ſahe, und ihme nicht einbilden konnte, daß er lang mehr leben wurde, beynebens auch gewahret hatte, wie er dem Salomon den Tempelbau, und das Reich anbefohlen, vermeynte, es wåre nun an der Zeit, daß er ſein Erbrecht Kőniglicher Thronfolg behaupten ſollte: dann er ware nach dem Tod Amnons, und Abſalons der Aelteſte aus den Kőniglichen Prinzen: das Volck ſo wohl, als der Hof liebte ihne ohnedem wegen ſei-

ſeiner Schönheit, und Leuthſeeligkeit. Er ſchafte ihme hiermit, wie Abſalon, ein prächtige und zahlreiche Bedienung an; er hatte Wägen, und eine Leibwacht zu Pferd, die ihne aller Orthen hin begleiteten, und fünfzig Läuffer, die vor ihme hergehen mußten. David ſahe dieſem allem zu; doch wollte er ihme deswegen keinen Verweiß geben, weil er ihne zärtlich liebte; Adonias hingegen nahme dieſes überſehen des Vatters für eine heimliche Erlaubnuß an, und bewerbte ſich auf alle Weiß die Gemüther an ſich zu ziehen. Joab der oberſte Feldherr, und Abiathar der hohe Prieſter waren ſchon auf ſeiner Seiten, und unterſtützten ihne wider die Parthey des Salomons, und damit er ihme noch mehr Gönner machte, hat er unter dem Vorwand Brandopfer bey dem Stein Zoheleth nicht weit von dem Brunnen Rogel zu opfern, ein Königliches Gaſtmahl angeſtellt, worzu er den Joab, den Abiathar, und den ganzen Hof des Königs eingeladen.

Adonias folgte dißfalls ſeinem unglückſeeligen Bruder Abſalon in dem Pracht, Hochmuth, und verſchwenderiſchen Unkö-

köſten nach; und da die Gäſt von dem Wein wohl bezecht, erklärt er ſich vor den König über Juda, und Jeruſalem; in dem die Cron ihme vor ſeinem Bruder Salomon wegen der Erſtgeburt von rechtswegen gehöre: niemand ware, der ſich ihme widerſetzt; alle wünſchten ihme Glück zur Königlichen Würde, und das Freuden Geſchrey; es lebe Adonias der König! erſchallte gar bald zu Jeruſalem und bey Hof, der unglückſeelige Prinz merckte nicht, daß er durch dieſen übereilten Ehrgeitz Salomon ihme zum Feind, und durch dieſes freudige und königliche Gaſtmahl deſſen Anhänger, die er davon ausgeſchloſſen, abhold machte; es wiederſetzten ſich ihme deßwegen Nathan der Prophet, der wegen ſeiner ausbündigen Heiligkeit bey dem David alles golte, Sadoc der hoche Prieſter, Banaias der Sohn Jojadä, und alle tapfere Generalen von des Königs Kriegsheer ſamt dem ganzen Volck, hat alſo der unvorſichtige, und von eignem Nutzen eingenommene Prinz, als er ein, und andere wenige Fürſten an ſich gezogen, alle übrige ſamt dem ganzen Iſrael wider ſich in Harniſch gebracht.

An-

Anmerckungen.

1. Haggith die Mutter Adonià (ſagt Calmet) ware von keinem adelichen Geſchlecht entſproſſen, deſſen die Heil. Schrifft Meldung thäte. Joab ware auf der Seiten des Adonias, damit er ſein Obriſt-Feldherrn-Stell nicht verliehrte, und der König, den er ſelbſt gemacht hätte, von ihme abhangen müſte. Abiathar hatte ohne dem den Sadoc ſchon lang beneydet, daß er mit ihme ſolte das hohe Prieſterthum verſehen, welches bishero einem allein zugeſtanden wäre, und vermeynte, er hätte es vor dem Sadoc, der dem Saul angehangen, verdient; indeme er auch in den gröſten Verfolgungen des Davids Parthey gehalten; deßwegen hielte er wider Davids Willen mit Adonia, in Hoffnung, das hohe Prieſterthum durch ihne allein zu erwerben. Hingegen ware faſt aus gleichen Abſichten Sadoc auf der Seiten Salomons; Banajas der Oberſte über die königliche Leibwacht, Cerethi und Phelethi, ein Neyder des Joabs,

hielte es auch mit ihme; Nathan nahme ſich des Salomons an, weil er den Willen GOttes, und des Königs hierinnfalls erkennte; Semei, ein anderer von dem, der ſeinem Vatter geflucht, und Rei der Prieſter Davids mit dem Kernen des Kriegsheers bekennten ſich auch für ihne.

2. Daß Abiathar ſich zu Adonia geſchlagen, hat GOtt zugelaſſen (ſagt Lyranus) weil er von dem Heli herſtammte, deme er vorgeſagt, daß ſeine Nachkömmling von dem höchſten Prieſterthum wurden abgeſetzt werden.

3. Zohelet ware ein groſſer Stein, (ſagt Adrichom.) an welchem die junge Knaben ihre Stärcke probirten, wer ihne bewegen, oder ſchleiffen könte. In dem Bronuen-Rogel pflegten die Bleicher das Tuch zu waſchen. Beyde befanden ſich in dem königlichen Garten in den Vorſtädten Jeruſalems, welcher dem Paradeys gleich, wegen denen rariſten Bäumen, Kräutern, Gewürzen, Blumen und Früchten annehmlich, und weil er mit Mauren eingefangen, und meiſtens verſchloſſen

ge-

geweſen, der verſchloſſene Garten genennt ware. In dieſem Garten dann hat Adonias zum Zeichen ſeiner königlichen Würde zum erſten Brandopfer geopferet, und hernach das Gaſtmahl gehalten.

Sittenlehr.

Hier ſehen wir in Adonia (ſagt Lyranus) den Ehrgeitz mit lebendigen Farben entworffen. Adonias haltet ſich für tüchtig das Reich zu verwalten, obſchon er keine Eigenſchaften darzu hatte, und ſein jüngerer Bruder Salomon ihne an Weisheit, und anderen königlichen Gemüthsgaben weit übertroffen. Er zeigt ſich durch äuſſerlichen Pracht königlicher Würde dem Volck, wie er geſchickt genug wäre zu regieren. Er macht ihme einen Anhang von den Mächtigen des Reichs, ſeinen Zweck zu erreichen. (alſo Beza de Salamone l. 9.) Dieſen Ehrgeitz hat wohl beſchriben die göttliche Schrifft; Adonias erhebte ſich, ſprechend: Ich will herrſchen. Er erhebte ſich auf die Art derjenigen, welche müſten erniedriget

riget werden, und von denen der Pſalmiſt ſingt zu GOtt dem HErrn: Du haſt ſie hinunter geſtürtzt, da ſie erhebt wurden. Die Hoffart des Ehrgeitzes weißt von keiner andern Erhebung, als von derjenigen, welche zum Fall neiget. Die Hohheit, welche man ſucht, iſt allzeit tödlich. (ſagt S. Cyprian. ſer. de Jejun. & Tentat.) Einsmahls, was man mit vielem Schweiß erhalten, gehet durch den Ehrgeitz zu Grund, und was man immer zuvor verdient hat, das wird durch ſelben, wie durch einen Würbelwind zu Grund gerichtet. Iſaias verwunderte ſich ab dem Fall des Lucifers: Wie biſt du gefallen Lucifer? (Iſai. 14.) Ich weiß wohl, daß alle Geſchöpf fehlbar ſeynd, will er ſagen, aber daß eine ſolche geflügelte Creatur ſich von dem Fall nicht ſolle erſchwingen, das kan ich nicht faſſen. Allein der Würbelwind des Ehrgeitzes hat ihne dergeſtalten zu Boden geſchlagen, daß er ſich nimmer aufrichten konte. Es iſt bekannt (ſagt der H. Iſidorus l. 1. ſent. c. 12.) daß der Teufel unter den Englen den Vorzug hatte, aus de-

ro

ro Vermeſſenheit er dergeſtalten gefallen, daß er kein Mittel mehr hatte aufzuſtehen. Ach des Sturms des Ehrgeitzes! wie viel Ubel zieheſt nach dir? Wahrhaftig (ſagt der H. Bernardus ſer. 6. in Pſ. qui habitat.) der Ehrgeitz iſt ein unvermercktes Ubel, ein heimliches Gifft, ein verborgene Peſt: ein Mutter des Neyds, ein Zundel der Laſter, ein Roſt der Tugenden, ein Schaben der Heiligkeit, ein Blenderey der Hertzen, die aus den Hülfsmittlen Kranckheiten verurſacht, und aus der Artzney Schmerzen bringt. Wie viele hat dieſes Geſchäft, welches in der Finſternus getriben wird, des hochzeitlichen Kleyds beraubt, und in die äuſſerſte Finſternus geſtürtzt? Wie viele hat dieſe Peſt heimlich hintergangen, und im Augenblick ſchandlich geſtürtzt? Was nähret aber dieſen Wurm? nichts anders, als der Unverſtand oder Thorheit, und die Vergeſſenheit der Wahrheit? Die Wahrheit beſtraft das Geſchäft der Finſternuſſen, den Ehrgeitz, und ſagt: Was wird es den Menſchen nutzen,

wann er die ganze Welt gewinnte, ſich aber zu Grund richtete. Die Wahrheit iſts, welche dem Menſchen allzeit zu Gemůth fůhrt, was fůr geringe Freud in dem Ehrgeitz, ſchweres Gericht, kurzer Gebrauch, und unbekannter Ausgang ſeye. Der Teufel hat unſern HErrn auch in der dritten Anfechtung von dem Ehrgeitz angefochten, und ihme alle Reich der Welt verſprochen, wann er wurde zu Boden fallen, und ihne anbetten. Sieheſt nicht, daß der Weeg des Ehrgeitzes eine Anbettung des Teufels iſt? durch dieſen, und keinen andern ſucht, und kommt man mit hôchſter Verachtung GOttes zu den Wůrden und Ehren der Welt.

Adonias gibt uns das Zeugnus. Er redete mit Joab dem Sohn Sarviá, und mit Abjathar dem Prieſter; was? wie man GOtt kůnftig mehr ehren? wie die Feind Iſraels zu bekriegen? Nein; ſonder wie er ſelbſt zu Scepter und Cron gelangen kônte? So machen es die Ehrgeitzige: ſie fragen nichts nach der Ehr GOttes; die Wohlfart und der Seelen Heil ihrer Untergebe-

nen

nen gehet ihnen nicht zu Hertzen. Sie reden von nichts anders, und ſie dencken auch nichts anders, ſie mögen hernach geiſtlich-oder weltlichen Stands ſeyn, als wie ſie ſich auf den Gipfel der Ehren erſchwingen, oder ſo ſie ſelbigen wircklich beſtigen, darauf erhalten können. Solche Thorheit verflucht, und verdammt bey beyden Zacharias c. 11. und rufft auf: O Hirt, und Götzenbild! Warum ſoll der Hirt ein Götzenbild ſeyn? deſſwegen; 1. weil er ſo gottlos iſt, daß er nicht ein Verehrer der Götzen, ſonder der Götz ſelbſten verdient genennt zu werden; indem er verlangt von den Menſchen ſelbſten angebettet zu werden. Wer ihrem Beginnen, ihren Begierden, ihrem Ehrgeitz ſich entgegen ſetzt, der gebe Acht, und habe Sorg zu ſeinem Leben. Der Ehrſucht iſt kein Laſter zu abſcheulich: ſie achtet Brand, und Mord nicht. Die zwey eiferſüchtige Brüder des H. Biſchofs Samſons werden uns in dieſer Sach zur Prob dienen. Der Heil. Samſon ware in dem Cloſter des H. Iltuti von Kindheit an auferzogen, in

welchem er auch mit augenſcheinlichen Wunderwerken in aller Tugend zugenommen. Als er als Diacon gewyhen wurde, iſt der Heil. Geiſt in Geſtalt einer Tauben auf ſeinem Haupt geſeſſen, und da der Biſchof ihme die Händ aufgelegt, iſt ſie auf ſeine Achslen herunter geflogen, und dorten unbeweglich verbliben. Jedermann verehrte ihne ſchon damahls als einen Heiligen. Nur zwey Brüder, und Nepoten Iltuti, der einte ein Prieſter, der andere aber ohne geiſtliche Weyhungen ein Mönch, beneydeten ihne, und förchteten, er möchte ihnen vorgezogen werden, obſchon er den Vorzug weit beſſer, als ſie, verdiente. Dem Heiligen ware ihr Neyd, und heimliche Nachſtellungen, abſonderlich nachdeme er zum Prieſter durch voriges wiederholte Mirackel gewyhen worden, gar wohl bekannt. Er bettete aber nur deſto öfters, und eifriger vor ſie, damit GOtt ſie von ſchwärerer Sünd bewahren wolte, und ware deſto demüthiger, und liebreicher. Tag und Nacht durchlaſe er die Göttliche Schrifft, faſtete, wachte,

te, und bettete ohne Unterlaß. Allein dieſer, und anderer mehrer ſeiner Tugenden hell ſchimmernden Glantz konten beſagte zwey Nachteulen nicht ertragen. Der Prieſter abſonderlich ſorgte, daß Samſon nach dem Tod ſeines Vatters Bruders des H. Iltuti ihme die Abbtey, welche ihme ſonſt erblich zuſtändig wäre, möchte aus den Händen reiſſen. Sie berathſchlagten ſich öfters, wie ſie ihne verkleinern, und anklagen könten; aber ſie fanden kein Schuld an ihme. Indeſſen war damahls im Cloſter der Brauch, daß die Brüder der Wochen nach in der Pfiſterey backten, und nach der Tertz den Brüdern ein Wermuthwein jedem in einem kleinen Becherlein aufſtellten. Als nun die Ordnung beſagten boshaften Prieſters Bruder getroffen die Pfiſterey zu verſehen, hat er ihme gerathen ein vergiftes Kraut anſtatt des Wermuths in den Wein zu reiben, und damit er vergwißt wäre, daß er an dem Trunck ſterben wurde, ſolle er zuvor den vergiften Wein einer Katz zu trincken geben, und ſehen, ob das Tranck ſeine

Wirckung habe. Der Bruder hat den Rath fleißig vollzogen; er gibt von dem Tranck der Katzen, und ſie fallt alſobald tod dahin. Der Bruder erfreute ſich ſehr, und glaubte ohn allen Zweifel, es wurde dem Heiligen auch alſo ergehen. GOtt hat indeſſen dem H. Samſon in dem Gebett das Ubel, ſo ihme bevorſtunde, eröffnet, welcher aber nichts deſto weniger in das Convent gegangen, den Seegen, wie gewohnlich, über den Trunck gegeben, und ſelbigen völlig ohne einzigen Schaden ausgetruncken: dann er glaubte ſicher dem Verſprechen Chriſti, daß ihme das Gifft nicht ſchaden könne, ſo er in ſeinem Nahmen getruncken. Marc. 16. 10. Zur Zeit des Mittageſſens redete der Heilige gantz freundlich mit dem Bruder, und wünſchte, daß GOtt ihne von aller Kranckheit wolle befreyen wegen dem morgigen Trunck. Der Bruder voll der Verwunderung ab dem prophetiſchen Geiſt des H. Samſons, und der Beſchämung ſeines begangenen Laſters verſpricht vor GOtt, er wolle fürohin kein ſolchen böſen Rath mehr

von

von ſeinem Bruder annemmen, und gleich darauf beſtraft er ſelbigen: verweißt ihme ſeinen Ehrgeitz, und die eingerathene Mordthat, und ſucht ihne auch auf beſſere Gedanken zu bringen; allein er blibe verſtockt. Bewundere die erſchröckliche Straf GOttes! Am Sonntag empfanget er die heilige Communion aus der Hand des Heil. Samſons, und wird gleich mit dem Teufel beſeſſen, der ihne erſchröcklich gepeiniget, zur Erden geworffen, und beyde Leffzen zerbiſſen. Der Heilige hat mit gröſtem Herzenleyd kaum die Straf des unglückſeligen Prieſters vernommen, hat er gleich ein Oel, mit Waſſer vermiſcht, geſeegnet, und dem Beſeſſenen darvon zu trincken gegeben, welches als er genoſſen, iſt er auf die Erden gefallen, gleich einem Todten drey Stund dort gelegen, endlich aber von dem böſen Geiſt befreyt, geſund aufgeſtanden, und wahre Buß über ſeine Sünden gewirckt; aber zu der Abbtey, die er verlangte, iſt er aus gerechtem Urtheil GOttes die Täg ſeines Lebens niemahl gelangt. (Bis hie

her

her Bolland. in vit. S. Samſ. Ep. 28. Julii.)

Adonias damit er das Reich an ſich ziehte, hat viele Schlachtopfer geopferet, durch welche er ihme ſelbſt könte den Fall vorſagen; dann niemahl kan was Gutes mitbringen, da man die H. Sachen zur Sünd mißbraucht; die doch von GOtt eingeſetzt ſeynd die Gnad zu erlangen. Das Geſatz verbietet: Du ſollſt den Geißbock nicht kochen in der Milch ſeiner Mutter. (Deut. 14.) Es gezimmt ſich nicht, (ſagt Clemens Alex. Strom. l. 2. 8.) daß des Lebendigen Nahrung des gemetzgeten Thiers Breye ſeye, noch was die Urſach ſeines Lebens iſt, die Urſach ſeiner Verzehrung werde. Und wie ſoll GOTT ungerochen laſſen; da man ſeine Gnaden, und die von ihme zu Heiligung der Seel eingeſetzte Ceremonien zur Sünd mißbraucht? Noch mehrers hat Adonias die Rach GOttes über ſich gezogen; indem er durch das Gaſtmahl andere zu Gehülfen ſeines Ehrgeitzes gezogen, und in den Untergang geſtürtzt; dann ſo vielfältig hat er ſich

wi-

wider GOtt verſündiget, ſo viel er zur Sůnd angereitzet. Du wirſt bald ſehen, wie ſcharf GOtt ihne, und ſeinen Anhang deßwegen geſtraft. Willſt du ab anderer Fall dich vor dem Fall bewahren, bleibe in dem Thal der Demuth, ſteige nicht durch den Ehrgeitz auf die Berg der zeitlichen Wůrden, ſo kanſt wenigſtens niemahl einen gefährlichen Fall thun.

Vierter Artickel.

Salomon wird zum Kőnig erklärt, und Adonias flieht in die Freyheit.

3. Reg. 1. à v. 11.

Text der heiligen Schrift.

11. Derowegen ſprach Nathan zu Bethſabee, des Salomons Mutter: Haſt du nicht gehőret, daß Adonias, der Sohn der Haggith ſich der Regierung unternommen habe? Und unſer Herr, David, weiſt nichts darum.

12. So komm nun, ich will dir einen Rath geben, damit du dein, und deines Sohns Salomons Leben erretten mögeſt.

13. Geh hin, tritt vor den König David, und ſprich zu ihm: Haſt du deiner Dienerin nicht geſchworen, mein Herr König, und geſagt: Salomon dein Sohn, ſoll nach mir regieren, und er ſoll auf meinem Thron ſitzen, warum regieret dann Adonias?

14. Unterdeſſen aber, da du noch allda mit dem König reden wirſt, will ich nach dir kommen, und deine Red ausführen.

15. Alſo gieng Bethſabee zum König in das Schlafzimmer hinein, der König aber war ſehr alt, und Abiſag die Sunamitin dienete ihm.

16. Bethſabee neigte ſich ehrbietig vor dem König, der König ſprach zu ihr: Was iſt dein Begehren?

17. Sie antwortete, und ſprach: Mein Herr, du haſt deiner Dienerin bey dem HErrn deinem GOtt geſchworen, Salomon dein Sohn

ſoll

ſoll nach mir regieren, und er ſoll auf meinem Thron ſitzen,

18. Und ſihe, nun regieret Adonias ohne dein Wiſſen, mein Herr König.

19. Er hat Ochſen, und allerhand Maſt-Vieh, und ſehr viel Widder geſchlachtet, und hat des Königs Söhn alle miteinander geladen, wie auch den Prieſter Abiathar, und Joab, den Oberſten über das Kriegs-Heer, allein deinen Diener Salomon hat er nicht eingeladen.

20. Dannoch, mein Herr König, hat gantz Iſrael die Augen auf dich gerichtet, daß du ihnen anzeigeſt, wer nach dir mein Herr König auf deinem Thron ſitzen ſoll.

21. Und kan wohl ſeyn, daß, wann mein Herr der König durch Entſchlaffung zu ſeinen Vätteren wird gefahren ſeyn, wir, ich und mein Sohn Salomon alsdann werden ſtrafmäßig angeſehen werden.

22. Als ſie noch mit dem König redete, kam der Prophet Nathan:

23. Und man zeigete es dem Kö-
nig an, und ſagte: Der Prophet
Nathan iſt da. Nachdem er nun
vor des Königs Angeſicht hinein
kommen war, und ihn mit tieffer
Neigung bis zur Erden verehret
hatte.

24. Sprach Nathan: Mein Herr
König, haſt du geſagt, Adonias ſoll
nach mir regieren, und er ſoll auf
meinem Thron ſitzen?

25. Dann er iſt heut hinab gezo-
gen, und hat Ochſen, Maſt-Vieh,
und ſehr viel Widder geopferet, er
hat auch alle Söhn des Königs ge-
laden, und die Oberſten über das
Heer, wie auch den Prieſter Abia-
thar, ſie eſſen und trincken vor ihm,
und ſagen: Es lebe Adonias der Kö-
nig:

26. Mich aber deinen Diener hat
er nicht eingeladen, weder Sadoc
den Prieſter, noch Benaia des Jo-
jadå Sohn, noch deinen Diener Sa-
lomon.

27. Iſt dieſer Befehl von meinem
Herrn dem König ausgangen, und
haſt

haſt es mir deinem Diener nicht kund gethan, wer auf dem Thron meines Herrn des Königs nach ihm ſitzen ſoll?

28. Und der König David antwortete, ſagend: Fordert die Bethſabee zu mir. Da ſie nun zum König hinein kommen war, und vor ihm ſtund,

29. Schwur der König, und ſprach: So wahr der HErr lebet, der meine Seel aus aller Angſt erlöſet hat,

30. Wie ich dir geſchworen hab bey dem HErrn dem GOtt Iſraels, und geſagt: Salomon dein Sohn ſoll nach mir regieren, und er ſoll anſtatt meiner auf meinem Thron ſitzen: Alſo will ichs heutiges Tags ins Werck richten.

31. Bethſabee neigte ihr Angeſicht ehrerbietig gegen dem König bis zur Erden, und ſprach: Mein Herr David lebe in Ewigkeit.

32. Und der König David ſprach weiter: Ruffet mir Sadoc den Prieſter, und den Propheten Nathan,

und Banaia, des Jojadä Sohn. Da
dieſe nun vor den König hinein kom-
men waren,

33. Sprach er zu ihnen: Nehmet
mit euch die Diener eures HErrn,
und ſetzet meinen Sohn Salomon
auf meine Maul-Eſelin, und führet
ihn gen Gihon,

34. Daſelbſt ſoll ihn Sadoc der
Prieſter- und Nathan der Prophet
zum König über Iſrael ſalben: Und
ihr ſollet die Poſaun blaſen, und ſa-
gen: Es lebe Salomon der König.

35. Ihr ſollet auch hinter ihm herauf
gehen darnach ſoll er kommen, und
ſich auf meinen Thron ſetzen, er ſoll
an meiner ſtatt regieren: Und ich
will ihm befehlen, daß er über Iſ-
rael, und über Juda herrſche.

36. Banaias, des Jojadä Sohn,
antwortete dem König, und ſprach:
Dem ſeye es alſo: Alſo verordne es
GOtt der HErr meines Herrn des
Königs.

37. Gleichwie der HErr mit mei-
nem Herrn dem König geweſen, al-
ſo ſeye er auch mit Salomon, und

er-

erhebe ſeinen Thron höher, als der Thron meines Herrn des Königs Davids geweſen.

38. Alſo giengen hinab Sadoc der Prieſter, und Nathan der Prophet, und Banaias, des Jojadä Sohn, ſamt den Cerethiern, und Phelethiern; und ſie ſetzten Salomon auf des Königs Davids Maul-Eſelin, und führten ihn gen Gihon.

39. Und Sadoc der Prieſter nahm ein Horn mit Oel aus dem Tabernackel, und ſalbete Salomon: und ſie blieſen die Poſaunen, und alles Volck ſagte: Es lebe Salomon der König.

40. Und alles Volck kam herauf hinter ihm her, und ſpielete auf Pfeiffen, und ſie erfreueten ſich mit groſſem Frolocken, daß die Erd von ihrem Freuden-Geſchrey hätte erbeben mögen.

41. Das hörte Adonias, und alle, die von ihm eingeladen waren, als die Mahlzeit ſchon geendiget war. Da nun Joab den Schall der Poſaunen hörete, ſprach er: Was be-

deutet das Geſchrey, und das Getümmel der Stadt?

42. Und als er noch redete, kam Jonathas der Sohn Abiathars des Prieſters, deme Adonias ſagte: Komm herein, dann du biſt ein tapferer Mann, und wirſt gute Bottſchaft bringen.

43. Jonathas antwortete dem Adonia: Mit nichten, dann unſer Herr, der König David hat Salomon zum König gemacht:

44. Er hat auch Sadoc, den Prieſter mit ihm geſchickt, und den Propheten Nathan, und auch Banaia, des Jojadå Sohn, ſamt den Cerethiern und Phelethiern, und ſie haben ihn auf des Königs Maul-Eſelin geſetzt.

45. So haben ihn auch Sadoc der Prieſter, und Nathan der Prophet zum König zu Gihon geſalbet: von dannen ſeynd ſie mit Freuden hinauf gezogen, davon die Stadt erſchollen: Dis iſt das Geſchrey, welches ihr gehört habt.

46. So ſitzt auch ſchon Salomon auf dem königlichen Thron.

47. Und die Bediente des Königs ſeynd kommen, und haben unſern Herrn den König David geſeegnet, und geſagt: GOtt wolle des Salomons Nahmen weiter ausbreiten dann deinen Nahmen, und ſeinen Thron höher erheben, dann deinen Thron.

48. Es hat auch der König auf ſeinem Bettlein GOTT angebettet, und geſagt: Gebenedeyt ſey der HErr, der GOtt Iſrael, welcher mir verliehen hat, einen auf meinem Thron ſitzend mit meinen Augen heutiges Tags zu ſehen.

49. Da erſchracken, die von Adonias eingeladen waren, und machten ſich alle auf, und ein jeglicher gieng ſeines Weegs.

50. Adonias aber förchtete ſich vor dem Salomon, und als er ſich aufgemacht, gieng er hin, und faſſete das Horn des Altars.

51. Solches kame man dem Salomon anzuzeigen, mit Vermelden:

Siehe, Adonias förchtet ſich vor dem König Salomon, und hat das Horn des Altars ergriffen, und ſpricht: Der König Salomon ſchwöre mir heut, daß er ſeinen Diener mit dem Schwerdt nicht tödten wolle.

52. Und Salomon ſprach: Wird er ſich getreulich aufführen, ſo ſoll nicht ein einziges von ſeinen Haaren auf die Erde fallen, wann er ſich aber ungetreulich aufführet, ſo ſoll er ſterben.

53. Alſo ſchickte der König Salomon hin, und ließ ihn vom Altar heraus führen; und als er vor den König Salomon hinein kommen, neigte er ſich tief vor ihm: und Salomon ſprach zu ihm: Gehe hin in dein Haus.

Hiſtoriſche Auslegung.

Indeſſen war der Prophet Nathan ſehr bekümmert vor das Heil Salomonis, und ſeiner Mutter Bethſabea, und er prophezeyte ihme ſelbſten nicht viel Gutes, wann Adonias zur Cron

ge-

gelangen ſolte. Er verfügt ſich demnach ohne Verzug zu Bethſabea der Mutter Salomonis, und erzehlt ihr: was geſtalten Adonias der Haggith Sohn ſich wircklich ohne Davids Wiſſen zum König erklärt, auch Joab den Obriſten Feldherrn, und Abiathar den hohen Prieſter auf ſeiner Seiten habe; ſie ſolle, ſo lieb ihr das Leben ihres Sohns, ia ihr eigenes ſeye, ſich ohne Anſtand zu dem König verfügen, und ihne erinneren, daß er ihro eydlich verſprochen, Salomon müſſe ſein Thronfolger ſeyn, anjezo aber wider ſein Verſprechen laſſe er zu, daß Adonias ſich zum König ausruffe. Er wolle ſelbſten, da ſie noch mit dem König redete, ihren Vortrag bey dem König bekräfftigen, und mit mehreren Grund-Urſachen unterſtützen. Der Rath des Nathans gefielle der Königin über die Maſſen wohl, und dahero geht ſie alſobald zum König hinein; fallt vor ihme zur Erden, und fangt ihr Begehren auf eine nachdrucklichſte Art vorzutragen an, welche nothwendig das Gemüth eines heiligen Königs, das Hertz

eines liebreichen Ehegemahls, und alt-betagten Vatters einnehmen muſten. Sie ſtellte ihme empfindlich vor die groſſe Pflicht des Eyds, den er ihr wegen Salomon gethan: den Ungehorſam und Herrſchſucht des Adonias, der ohne Wiſſen, und wider Willen ſeiner ſich ſelbſten zum König gemacht: die groſſe Gefahr, in welcher ſie, und ihr Sohn ſchwebten; dann Adonias halte ein Gaſtmahl im königlichen Garten, worzu er die königliche Prinzen, Abiathar den hohen Prieſter, und Joab den Obriſten Feldherrn geladen, und Salomon allein darvon ausgeſchloſſen; ſie beyde wurden alſo von Adonia als Miſſethäter geachtet werden: ſie zwar, als wann ſie durch boshafte Kunſtgriff die Thronfolg auf ihren Sohn gebracht; Salomon aber als ein beſtändiger Aufrührer, der ſich des verſprochenen Königreichs bey aller vorfallender Gelegenheit anmaſſen wurde. Nun warte gantz Iſrael auf den Ausſpruch des Königs, welchen er werde zu ſeinem Nachfahrer ernennen; indeme noch göttliches noch menſchliches Geſatz dem ältern

Prin-

Prinzen die Cron zuſpräche. Er könne alſo nach ſeinem Belieben einen erwählen; ſie hoffe aber, er werde ſo nahe an dem End ſeines Lebens die Treu des Eyds gegen GOtt, und ihro nicht brechen.

Bethſabea hatte noch nicht ausgeredet, als Nathan ſich bey dem König anſagen laſſen. Sie trat hinaus, als Nathan hinein gegangen; und dieſer ſprach alſo zu David: Iſt es wahr, haſt du Adonias zum König erkiſen? er hat die Vornehmſte eingeladen, Opfer geſchlachtet, und ſich vor den König ausgeben. Iſt es wohl möglich, daß du von dieſem allem deinem Diener kein Wort vertrauteſt? Mehr ſagte er nicht; dann er merckte wohl, daß der König wegen dem frechen Unternemmen Adonias entrüſtet wäre; ſonder er gienge hinaus. David, der feſt geſetzt hatte, den Salomon zu ſeinem Thronfolger zu ernamſen, achtete vor rathſam, die Sach nimmer länger aufzuſchieben; ſonſt möchte die Parthey des Adonias zu mächtig werden, und viele Verdrüßlichkeiten dem jungen Prinzen verurſa-

chen, wo nicht gar die Cron ſtreitig machen. Er beruft demnach wiederum Bethſabeam zu ſich: Weil ich dir die Antwort (ſagt er zu ihr) wegen der Ankunft des Nathans auf dein Anſuchen vorhin nicht geben können, ſo ſchwör ich dir noch einmahl, wie ich dir ſchon geſchworen hab, daß Salomon mein Thronfolger ſeyn ſolle. Hierauf berufte er den Sadoc, Nathan, und Banajas, welche, weil ſie ſich in dem Vorzimmer wegen obwaltendem Geſchäft mit einander berathſchlagten, ohne Verweilen hinein getretten, und den königlichen Befehl angehört: * Geht, ſagte der König, nehmet die Leibwacht zu euch, ſetzt Salomon meinen Sohn auf mein Maulthier; führet ihne gegen Niedergang von der Stadt zu dem an der Ringmaur gelegenen Brunnen Gihon, wo das meiſte Volck ſich pflegt zu verſammlen, und ruffet ihne allda unter Trompeten-Schall, und unter Zuruffen alles Volcks zum König aus. Führet ihne hernach in meinen Pallaſt zu-

* Anno 2990.

zuruck: ſetzet ihn auf meinen Thron, ſo werde ich ihne alsdann feyrlich vor meinen Nachfolger erkennen. Banajas nahme dann die Leibwacht des Königs, und begleitete den Salomon auf dem Maulthier des Königs naher Gihon. Sadoc der hohe Prieſter brachte ein Fläſchlein mit Oel aus dem Tabernackel, und ſalbte den Salomon zum König. Die Poſaunen erſchallten; das umſtehende Volck ſchrye überlaut: Es lebe Salomon der König! Durch dieſes Geſchrey wurde die ganze Stadt zuſammen beruffen, und Jedermann ſuchte ſein Vergnügen durch Glückwünſch, und Freudengeſchrey zu bezeugen, während daß Salomon naher Hof unter muſicaliſchem Inſtrumentenklang zuruck begleitet wurde.

Adonias, und ſeine Gäſt waren noch beyſammen, als ſie das Geſchrey und Poſaunenſchall gehört. Sie wunderten ſich höchlich, was doch dieſes zu bedeuten hätte; und indem einer das, der andere ein anders rathet, kommt Jonathas des Abiathars Sohn daher. Joab glaubte, er wurde ein gute Zei-

tung

tung mitbringen; Nein, widerſetzte Jonathas, ſie könte nicht ſchlimmer für euch ſeyn. Der König hat den Salomon ſeinen Sohn anſtatt ſeiner zum König ernennt, offentlich ausruffen, und bey dem Bronnen Gihon von Sadoc ſalben laſſen. Alles Volck hat ihme zur königlichen Würde ſchon Glück gewunſchen. Der Hof beeiferte das Volck, und ſagte: GOtt mache den Nahmen Salomons noch berühmter, als des Davids, und erhebe ſeinen Thron über den Thron ſeines Vatters. Der König ſelbſt danckte GOtt auf ſeinem Bett, und ſprach: Gelobt ſey der HErr GOtt Iſrael, der mir verliehen hat, daß ich heut meinen Sohn, mit eigenen Augen auf meinem Thron ſitzen ſehen kan. So viel Wort, ſo viel Donnerkeil in den Hertzen der Anweſenden, der den einten dahin, den andern dorthin geſchlagen. Adonias flüchtete ſich naher Gabaon, und hielte ſich an dem Eck des Altars, Willens, nicht ehender ſelbiges aus ſeinen Handen zu laſſen, bis Salomon mit ihm verſöhnt wäre. Als Salomon deſſen berichtet worden, ließ er ſeinem Bruder ſagen: Es ſolle ihme

alles

alles Vergangene vergeben ſeyn; und wann er ſich ruhig, und gehorſam aufführen werde, kein Hårlein gekrůmet werden; ſollte er aber einen Aufſtand erregen, werde er ſelben mit dem Leben zu bezahlen haben. Indeſſen ſoll er kommen, ihme zu huldigen, und ihn vor den Kônig erkennen, welches, als es geſchehen, hat Salomon ihne naher Haus geſchickt.

Anmerckungen.

1. Man weißt nicht eigentlich (ſagt Calmet) zu was Zeit David der Bethſabee geſchworen habe, daß ihr Sohn nach ihme regieren ſollte. Einige wollen, es ſeye geſchehen nach dem Tod des erſten Kinds, die Mutter zu trôſten. Andere vermeynen, daß er die Offenbarung gehabt, daß Salomon ſein jůngſter Sohn nach ihme regieren, und den Tempel aufbauen werde.

2. Daß Bethſabea geſagt, ſie, und ihr Sohn werden Sůnder ſeyn, ſo Adonias zum Reich gelangen wurde, will ſie ſagen: ich wird vor ein Ehebrecherin, und mein Sohn vor ein uneheliches Kind angeſehen werden, und hiemit

wird

wird er mich und meinen Sohn zum Tod verdammen. (Alſo Tirin.)

3. Mariana ſagt: Es dårfte niemand anderer auf des Kônigs Maulthier, oder ſeinem Thron als er allein ſitzen; dann (wie Calmet anmerckt) das ware bey Lebensſtraf verbotten.

4. Der Bronnen Gihon (ſagt Adrichom.) hat ſeinen Nahmen, und Urſprung von dem felſichten Berg Gion, der von Niedergang die Stadt Jeruſalem umgibt. Dieſen hat Achaz in den obern Fiſchteich zu leiten angefangen, Ezechias aber vollendet.

5. David hat den Salomon bey dem Bronnen Gihon zum Kônig ſalben laſſen (ſagt Tirin.); weil Adonias bey dem Bronnen-Rogel gleich herůber ſich zum Kônig erklårt, damit nicht etwann beyder Kriegsheer zuſammen ſtoßten, und eine burgerliche Unruhe entſtunde. Ubrigens pflegte man die Kônig bey den Wåſſern, oder Bronnen zu ſalben; weil dieſe auf offentlichen Plåtzen ſeynd, und damit man anzeigte, daß ihr kôngliche Würde, wie der Lauf des Waſſers, allzeit fortdauren werde.

6. Die

6. Die Könige von Juda (ſagt Cornel. a Lap.) ſeynd gemeinlich von dem hohen Prieſter mit dem Heil. Oel bey ihrer Crönung geſalbet worden; weil ſie die Geſalbte des HErrn waren, und anſtatt GOttes das Volck zu beherrſchen hatten. Ausserordentlich aber wurden ſie auch von den Propheten mit dem Oel, ſo ſie ſelbſt geſeegnet, geſalbet, wie von Eliſäo Hazael zu Damaſco, und Hehu in Ramod Galaad. Es ware jedoch ein anders Oel, mit dem die Prieſter, und ein anders, mit welchem die Könige gewichen wurden. Das erſte ware mit Specereyen vermiſcht, und bey Kopfabhauen verbotten, darmit keinen Layen zu ſalben Exod. 30.; Das andere hingegen ware ein pures Oel; wurde von dem hohen Prieſter geſegnet, und in dem Tabernackel aufbehalten. Die Könige wurden mit Oel geſalbet, damit ſie die Liebe, und Barmherzigkeit gegen die Unterthanen an ſich nehmten. Salomon aber iſt auf dem Berg Gion geſalbet worden, der nächſt an dem Berg Calvari ligt; weil er ein Figur des wahren Königs ſeyn müſte, auf deſſen Creutz der Titul, JEſus von

Na-

Nazareth, ein König der Juden, zu ſeiner Zeit wurde geſchriben, und er durch ſelben als König und Meßias wurde erkennt werden: wahrhaft dieſer war der Sohn GOttes. So zeugte der Hauptmann bey dem Creutz.

7. Einige vermeynen, (ſagt Menoch. Malv.) Adonias ſeye geflohen naher Gabaon; und andere (wie Vatab. Mart. anmerckt) zu dem Tabernackel zu Sion. Sonſt hätte derjenige kein Freyheit, der freywillig ein Laſter begangen. Die Freyheit wurde nur von allen Völckern denen Unſchuldigen in den Templen, und bey den Altären geſtattet.

8. (Lyran. ſagt) Daß Bethſabea, und Nathan vor den Salomon betten, zeigt an, daß offt durch das Gebett der Frommen die Unternehmungen der Ehrgeitzigen geſtürtzt werden.

Sittenlehr.

Nathan der Prophet (ſagt Bæza) handlet mit Bethſabea, und nicht mit Salomon, damit er ihm die königliche Cron zuwegen bringte. Wie? ſollte er nicht auch zu ſolcher Unterhandlung den Salomon beſchicken, und zugleich

mit der Mutter zum König ſenden? vielleicht wurde der Sohn bey dem Vatter mehr, als die Mutter ſelbſt ausrichten? Haben nicht auch die Söhn Zebedäi ihre Mutter voran geſchickt, um den erſten Rang vor andern Apoſtlen von Chriſto dem HErrn in ſeinem Reich zu erhaſchen? Ja ſeynd ſie nicht ſelbſten mit der Mutter zu ihme kommen? Gar weislich hat Nathan gehandlet, daß er den Salomon zu dieſem Geſchäft nicht gebraucht; dann der königliche Thron des Davidiſchen Reichs ſollte auf Ewig von GOtt vergeben werden; welcher zu denen Würden nicht Ehrſüchtige, ſondern die Demüthige allein erwählt. Alſo ſagte JEſus Matt. 20. denen Söhnen Zebedäi: „ Sitzen aber zu „ meiner rechten, und lincken Seiten „ ſteht nicht bey mir, euch zu geben; „ dann (wie S. Hier. de vera circumciſ. fortfahret) ich pflege nicht denen, welche, wie ihr ehrgeitzig, und hoffärtig, was von mir begehren, zu willfahren. Ich, der jetzt euch widerſtehe, gibe die Gnad denen Demüthigen. Was beharrliche Gnaden hat er denen Demüthigen nicht ertheilt? Maria Magdalena verdemüthiget ſich, und

ſitzet zu den Füſſen des HErrn; Chriſtus aber gibt ihr den beſten Theil. Die drey Marien werffen ſich zu den Füſſen des erſtandenen Heylands, und er macht ſie zu Apoſtlinen der Apoſtlen. Welche werden mehrers erhöhet, als die Demüthige? Iſt nicht unſer HErr (ſagt S. Chriſoſt. ſer. 11. in c. 4. ep. Paul. ad Epheſ.) ſelbſten in die unterſte Theil der Erden zu erſt herab geſtigen, ehe er über alle Himmel hinauf gefahren? Es geſchieht mit den Demüthigen, wie mit dem Waſſer; dieſes ſteigt deſto höher, wie tieffer es fallt. Die ewige Wahrheit hat allzeit ihren Beſtand: der ſich erniedriget, wird erhöhet werden; und der ſich erhöhet, wird erniedriget werden. Bethſabea, und Salomon, wie wir gleich gehört, hielten ſich vor Adonia als Sünder, und erhalteten das Reich: hingegen Adonias wirfft ſich zum König auf; verachtet den Salomon; laßt ihne nicht einmahl bey ſeinem Gaſtmahl erſcheinen; und verliehret nicht allein das Reich, ſonder auch den guten Nahmen; indem er als ein Rebell, und Verletzer der königlichen Majeſtät ſich in die Freyheit, und in den Tabernackel

nackel flüchtet. So bald der Menſch ſelbſt eine Würde ſucht, iſt er ſchon nicht darzu tauglich; und wann er ſie erhaltet, (ſagt Dionyſ. Carthuſ.) geſchieht ſolches zu ſeiner und des Volcks Straf. Warum iſt die Orientaliſche Kirch von dem wahren Glauben meiſtens abgefallen? ſie wollten ſich niemahl denen Kirchen-Räthen, und deſſen Oberhaupt demüthig unterwerffen; und eben darum verdienten ſie zur Straf, daß ſie dergleichen Oberhäupter zu Biſchöffen bekommten, die ſich ſelbſten aus Hochmuth in die biſchöfliche Sitz eingedrungen, und ſelbſt denen Kezereyen ergeben waren. Hingegen ſeynd jene Vorſteher die tauglichſte, und dem Volck die nutzlichſte, welche die demüthigſte ſeynd, ſie mögen hernach zu geiſt- oder weltlichen Würden beförderet werden.

Es iſt bekannt, wie ſehr Gregorius der Groſſe alle zeitliche Würden verabſcheuet habe. Die Peſt wütete über die maſſen zu Rom, und man konte zu ſolcher Zeit abſonderlich nicht ohne Oberhaupt ſeyn. Deßwegen hatte ſich die Geiſtlichkeit mit dem Rath und Römiſchen Volck verſammlet, und erwählten

einhellig den Gregorius zum Römiſchen Pabſt. Er aber trachtete auf alle Weis ſothaner Würde auszuweichen; und bekennte ohne Unterlaß, er ſeye ſolcher Ehr nicht würdig; dann er förchtete ſich, daß nicht etwann die weltliche Ehr, die er ſchon zuvor verachtet hatte, ihme unter dem Kirchen-Regiment zuſezen möchte. Allein da er der Geiſtlichkeit, und dem Volck allein nicht widerſtehen konte, ſtellte er ſich an, daß er zu ſeiner Zeit werde einwilligen, und ſchreibte indeſſen an Mauritius den Kayſer, deſſen Sohn er aus dem Tauf gehoben: er wollte doch niemahl zugeben, daß er zu ſolcher Würde erhoben wurde. Indeſſen aber iſt ihme der Stadt-Vogt Germanus vorkommen; hat ſeine Brief aufgefangen, zerriſſen, und den Willen des Kayſers, wie es das Volck begehrt, zu der Wahl erhalten. Der Kayſer hatte ſelbſten ein Freud, daß er ſeinem Freund dem H. Gregorio hierdurch ein Gefallen erzeigen könte. Die Peſt nahme währender Zeit, daß die Brief von Conſtantinopel erwartet wurden, immer mehr zu, alſo, daß einſtens in Zeit einer Stund 80.

Men-

Menſchen tod zur Erden fiellen. Gregorius predigte, und ermahnte immer mehr das Volck zur Buß, und indem er ungezweifelt hoffet, der Kayſer werde die Wahl nicht genehm halten, wird er innen, daß ihme ſeine Brief aufgefangen worden. Dahero er ungeſaumt unter dem Kleyd eines Kaufmanns aus der Stadt entwichen, ſich in den Wald begeben, und heimliche Hölenen geſucht, wo er ſich verſteckte, und auf ſolche Weis der höchſten Kirchen-Würde ausweichte. Der Himmel aber hat ihne durch eine glanzende Saulen, die von dem Himmel bis auf ihne herab gienge, dem Volck verrathen, welches ihne dann gefangen, und mit Gewalt in St. Peters Kirchen geführt, wo er als Pabſt gewyhen worden. (alſo Bolland. 12. Mart. in vit. S. Greg.) Was groſſen Nutzen der heilige Gregorius in der Kirchen GOttes geſchaft, iſt allen viel zu bekannt, als daß ich es hier anziehen ſollte. Genug iſt es, daß wir hier augenſcheinlich ſehen, daß die Demüthige von GOtt erhöhet werden, und daß ſie allein zu den Würden die tauglichſte, und nutzlichſte ſeyen. Sothane Wahlen,

und die GOTT ſelbſten ordnet, ſeynd halt allzeit die beſte. Nathan hätte gewißlich ſich nicht nur mit Bethſabea, ſonder auch mit Banaja, und andern Hauptleuten unterreden ſollen; indem Adonias ſchon ſo viel auf ſeine Seiten gezogen; allein er wollte nicht, daß die Wahl Salomonis menſchlich, ſonder göttlich zugienge. Er wuſte wohl, daß was von denen Menſchen herkommte, zergänglich wäre, und insgemein übel ausſchlagte; hingegen, was aus göttlicher Anordnung geſchehete, unumſtößlich wäre, und die gröſte Vortheil ſowohl vor die Regenten, als deſſen Unterthanen nach ſich ziehete; GOTT ſelbſten hat uns deſſen ein Probſtuck an dem Joſeph gegeben; wie er ſich dem Mundſchenck anbefahle, hat er doch ſeiner zu gedencken vergeſſen. Die Urſach dieſer undanckbaren Vergeſſenheit ware, (ſagt Philo) weil es GOtt gefallen, den Jüngling nicht durch menſchliche, ſonder göttliche Hülf zu der Egyptiſchen Regierung zu erheben. Was Nutzen iſt nicht dem Egyptiſchen, und Jüdiſchen Volck daraus entſprungen?

Soll-

Sollte aber einer nach weltlicher oder geiſtlicher Würde trachten, muß er doch nicht den zeitlichen Gewalt, oder Ehr, ſonder ſeiner, und anderer Seelen Heil einzig vor ſein Abſehen haben. Nathan, (ſagt Bæza) da er Bethſabea rathet, wie ſie ihrem Sohn das Reich erwerben könne, redet nichts von königlichem Gewalt, von der Würde, ſonder ſie ſoll allein Acht geben, wie ſie ihre, und ihres Sohns Seel bewahrte; anzuzeigen, daß jeder Regent oder Vorſteher vor allem verbunden ſeye, ſein, nnd ſeiner Untergebenen Seelen von dem Untergang zu bewahren, und ihnen das Heil zu verſchaffen. Simon dr Zauberer begehrte den Gewalt von den Apoſtlen, daß welchem er die Hand auflegen wurde, auch den Heil. Geiſt empfienge. Act. 8. Er erlangte aber nicht allein nicht, was er begehrte, ſondern er machte ſich ſelbſten nebſt der ewigen Verdammnus der gröſten Straffen GOttes anheuſchig. Warum das? (Cyrill. Hieroſolym. mit Catheceſ. 16. gibt die Antwort, und ſagt) Weil er nicht das Amt den Heil. Geiſt zu ertheilen, ſondern den Gewalt, die Würde begehrt hat. Er gedenckte hier-

durch nicht, weder ſich, noch andere zu heiligen. Nicht anderſt geht es, und wird ergehen allen denjenigen, die nach Würden, und Gewalt trachten, anbey aber auf ihr eigenes, und anderer Seelen Heil nicht bedacht ſeynd.

Die Hundert und vierzigte Hiſtorie.

David übergibt dem Salomon den Riß des Tempels, worzu ſeine Hof-Herren opferen; ermahnt ihne zum letztenmahl, und ſtirbt.

Erſter Artickel.

David übergibt dem Salomon den Riß des Tempels.

1. Paralip. Cap. 28.

Text der heiligen Schrift.

1. Und David berufte alle Fürſten in Iſrael zuſammen, die Fürſten der Geſchlechten, und Oberſten der Schaaren, die dem König die-

dieneten, auch die Hauptleut über tauſend und über hundert, und die über des Königs Haab und Güter waren, desgleichen ſeine Söhn mit den Kämmerlingen, und alle tapferſte Kriegsleut in ſeinem Heer.

2. Nachdem nun der König aufgeſtanden war, ſprach er ſtehend: Höret mich meine Brüder, und mein Volck: Ich hab gedacht ein Haus zu bauen, darinn die Arch des Bunds des HErrn, und der Fußſchemmel unſers GOttes ruhen ſollte, habe auch zum Bauen alles vorbereitet.

3. GOtt aber hat zu mir geſagt: Du ſollſt meinem Nahmen kein Haus bauen, weil du ein Kriegsmann biſt, und haſt Blut vergoſſen.

4. Nun hat der HErr, der GOtt Iſrael mich aus dem ganzen Haus meines Vatters erwählet, daß ich ewiglich König über Iſrael ſeyn ſolle: Dann aus Juda hat er die Fürſten erwählet, und in dieſem Stammen meines Vatters Haus erkieſen: und unter den Söhnen meines Vatters

ters hat es ihm gefallen mich zum König über gantz Iſrael zu machen.

5. So hat er auch aus meinen Söhnen (dann der HErr hat mir viel Söhn gegeben) Salomon meinen Sohn erwählet, daß er auf dem Thron des Königreichs des HErrn über Iſrael ſitzen ſollte.

6. Und hat zu mir geſagt: Salomon dein Sohn ſoll mein Haus, und meine Vorhöf bauen: dann ich hab ihn mir zum Sohn erwählet, und ich will ihm zum Vatter ſeyn.

7. Und ich will ſein Reich zu ewigen Zeiten beſtättigen, wofern er in Vollziehung meiner Gebotten und Rechten, wie er heutiges Tags thut, verharren wird.

8. Darum ſage ich nun vor der ganzen Gemein Iſrael, und vor unſerm GOtt, der es höret: Haltet und durchforſchet alle Gebott des HErrn unſers GOttes, damit ihr das gute Land beſitzen, und daſſelbig euren Kindern nach euch zu ewigen Zeiten überlaſſen möget.

9. Du aber mein Sohn Salomon, erkenne den GOtt deines Vatters, und diene ihm mit vollkommenem Hertzen, und mit freywilligem Gemůth: dann der HErr durchforſchet alle Hertzen, und verſtehet alle Gedanken der Gemůther. Wann du ihn ſucheſt, ſo wirſt du ihn finden: Wann du ihn aber verlaſſeſt, ſo wird er dich ewiglich verwerffen.

10. Derowegen weil dich der HErr das Haus des Heiligthums zu bauen erwåhlet hat, ſo ſey wohlgemuth, und vollbringe es.

11. David aber gab ſeinem Sohn Salomon einen Entwurf des Vorhofs, des Tempels, der Gemåcher, des Saals, der inneren Kammeren und des Hauſes der Verſöhnung.

12. Wie auch aller Vorhöfen, die er gedacht hatte zu bauen, und der auswendigen Kammeren, die rings herum fůr die Schåtz des Hauſes des HErrn, und fůr die Schåtz des Heiligthums ſeyn ſollten.

13. Und wie die Prieſter ſamt den Leviten zu allen Werken des Hauſes

des

des HErrn ausgetheilet ſeyn ſollen: Er zeichnete auch alle Geſchirr auf, welche man zum Dienſt des Tempels des HErrn brauchen ſoll.

14. Gold gab er im Gewicht zu allerley Geſchirren des Dienſts: ingleichen Silber im Gewicht nach dem Unterſchied der Geſchirren, und Arbeit.

15. Auch zu den goldenen Leuchtern und ihren Amplen gab er Gold nach der Maaß eines jeglichen Leuchters und Amplen: desgleichen zu den ſilbernen Leuchtern, und ihren Amplen gab er nach dem Unterſcheid ihrer Maaß Silber im Gewicht.

16. Er gab auch Gold zu den Tiſchen der Schau-Brod nach dem Unterſcheid derſelbigen Tiſchen: ingleichen auch Silber zu anderen ſilbernen Tiſchen.

17. Wie auch zu den Gablen und Schaalen und Rauch-Fåſſern vom allerfeinſten Gold, und zu den kleinen goldenen Låwen theilte er einem jeglichen Låwen nach der Beſchaffenheit der Maaß ſein Gewicht ab.

auf

Auf dieſelbige Weiß ſönderte er unterſchiedliche Gewicht Silbers für die ſilberne Löwen.

18. Er gab aber zu dem Altar, darauf man das Rauch-Opfer anzündet, das allerfeineſte Gold, damit aus demſelben ſollte gemacht werden die Gleichnus des Wagens der Cherubim, die ihre Flügel ausſtreckten, und die Arch des Bunds des HErrn bedeckten.

19. Alles, ſagt er, iſt mir mit der Hand des HErrn beſchriben zukommen, damit ich das ganze Werck des Fürbilds begreiffen möchte.

20. Und David ſprach zu ſeinem Sohn Salomon: Handle mannlich, und ſey behertzt, und greif das Werck an. Förchte dich nicht, und ſey nicht zaghaft, dann der HErr mein GOtt wird bey dir ſeyn, und wird nicht von dir weichen, noch dich verlaſſen, bis du das ganze Werck zum Dienſt des Hauſes des HErrn ausführeſt.

21. Sihe, die ausgetheilte Schaaren der Prieſter und Leviten zu aller-

lerley Dienſt des Hauſes des HErrn ſtehen dir bey, und ſeynd bereit, und es wiſſen ſowohl die Fürſten, als das Volck alles zu thun, was du gebieten wirſt.

Hiſtoriſche Auslegung.

David verſpührte indeſſen aus tägli- chem Abnehmen ſeiner Kräfften, daß das End ſeines Lebens begunte ſich an- zunäheren; und er verſammlete das an- derte mahl die Vorſteher von Iſrael, und denen Zünften, die Kriegs-Ge- neralen, die Oberaufſeher der königli- chen Einkünften, ſeine vornehmſte Hof- Herren, ſamt denen tapferiſten Män- neren ſeines Kriegs-Volcks, und denen Prinzen ſeinen Kinderen, und hielte ih- nen ein ernſthafte, und anſehnliche An- red, in welcher er zum erſten meldete von denen von GOtt empfangenen Gut- thaten, und von der Pflicht für ſelbige ſich danckbar einzuſtellen. Hernach ſagte er, daß gleichwie GOtt ihne den letzten aus ſeinen Brüderen zum König auser- kieſen; alſo habe er ihme ebenfalls be- fohlen, den Salomon an ſeine Stell zu

ſetzen,

ſetzen, ob es ihme ſchon an anderen Söhnen nicht mangelte, die eines reiſfern Alters, als er, wären. Hernach wendete er ſeine Red inſonderheit zu denen verſammleten Fürſten, und Volck: Höret mich an, die ihr meine Brüder, und mein Volck ſeyd! Ich war GOtt dem HErrn einen Tempel, in deme die Bunds-Arck, welche gleichſam ſein Fuß-Schemmel iſt, auf eine gezimmende Weiß ruhen könte, zu erbauen entſchloſſen; hab auch allen Vorrath darzu geſammlet. Dem HErrn aber hat dieſes mein Vorhaben nicht gefallen; ſondern er hat meinen Sohn Salomon hierzu auserwählt, und ihme hierzu die nothwendige Gnaden ertheilt. Ich beſchwöre euch demnach, das Geſatz des HErrn unverbrüchlich zu halten. Du aber mein Sohn Salomon! erkenne GOtt den HErrn deines Vatters, und diene ihme jederzeit mit vollkommenem Herzen; er wird dich alsdann niemahlen verlaſſen. Sollteſt du aber dieſem Gebott zuwider handlen, und ihne zu erſt verlaſſen, wird er dich hingegen auch vor Ewig verlaſſen. Siehe! Er hat dich auserkohren, ſeinen Tempel ihme

zu

zu Ehren zu erbauen; ſo ſeye behertzt; und fange das groſſe Werck an mit Starckmüthig- und Beharrlichkeit, bis du ſelbiges vollendet haſt.

Als er dieſes geredt, befahle er in dem Angeſicht aller verſammleten Stånden den Abriß und Entwurf des groſſen Gebåus mit allen ſeinen Theilen, Hőfen, Sålen, Kammern, und Langhåuſern herbey zu bringen. Er hat alsdann dem Salomon in ihrer Gegenwart ſelbigen eingehåndiget, und ihme auch die Verzeichnus der Ordnungen, und Amts-Verrichtungen der Prieſtern und Leviten; item die Verzeichnus der Gefåſſen, welche in dem Tempel zum Gotsdienſt nőthig waren, ſamt der Form, und Grőſſe derſelben, und eine Menge des beſten Golds und Silbers, aus welchen ſie muſten gearbeitet werden, gegeben. Endlich ſetzte er hinzu: „Alles „iſt mir zukommen, wie es mit der „Hand des HErrn beſchriben iſt, da„mit ich das ganze Werck des Fürbilds „begreiffen mőchte.„ Du ſieheſt zumahl, mein Sohn! daß die Prieſter, Leviten, die Vorſteher, und das Volck dir an die Hand zu gehen bereit ſeynd.

An-

Anmerckungen.

Cornel. a Lap. ſagt: 1. Die Verſchnittene ſtunden vor dem königlichen Hof, abſonderlich denen Königinen, und königlichen Prinzen, und Prinzeſinen. David ſagt: GOtt habe ihn erwählt, damit er König wäre in Ewigkeit; nemlich in ſeinen Nachkömmlingen, ſonderheitlich aber in Chriſto unſerm Heyland.

2. GOtt hat dem David den Riß des Tempels ſelbſt gegeben, (ſagt Calmet) der Schatz-Kammern, wo die Reichthumen des Tempels aufbehalten wurden, oder der Wein- und Oel-Kellern, der Speiß-Sälen, die gleich unter dem Tach waren, der innern Kammern, des Hauſes der Verſöhnung, oder des Heiligthums, wo die Sünden abgebüßt werden, und des Gewichts, wie viel jedes Geſchirr von Gold und Silber wägen müſte; wie auch zu denen goldenen und ſilbernen Leuchtern-, deren zehen waren, die David theils aus Gold, theils aus Silber zu verfertigen geſinnet geweſen; Salomon aber ſamt den Tiſchen aus purem Gold gemacht hat; Item hat er ihme das Gewicht gegeben

zu den Gablen, Schaalen, Rauchfäßern, kleinen Löwen, und des Wagens der Cherubim. Die Gablen brauchten ſie das Fleiſch aus den Häfen zu nehmen: die Schaalen das Blut zu dem Fuß des Altars zu ſchütten, oder den Wein über das Feuer zu gieſſen; die Löwen hingegen, welche nach der Vulgata Sinn 1. Esdr. 1. 10. ꝛc. 27. eben ſo viel heiſſen nach unſer Sprach als ein Becher, Blatten, thaten den Dienſt der Schaalen. Man muß hier nicht glauben, daß David, oder Salomon an der Arck, oder an dem Altar des Rauchwercks Cherubim gemacht habe; dann die Arck hatte ſchon ihre Cherubim, auf denen ſie glaubten, daß GOtt ruhete; und zu dem Rauch-Altar waren keine nothwendig; ſondern ſie ſetzten die Cherubim, von denen hier die Red iſt, in dem Creys des Heiligthums herum, abſonderlich jene zwey in mitten dieſes heiligſten Orts, welche die Arcken bedecken müßten.

Sittenlehr.

David vertrittet in dieſem Capitel die Figur des ewigen Vatters, (ſagt

Lyra-

Lyranus) und Salomon des Sohns GOttes; dann der ewige Vatter hat ſeinen Sohn zum König eingeſetzt in der angenommenen Menſchheit; weßwegen er von ſich ſelbſten in dem zweyten Pſalmen bekennt: Ich bin von ihme zum König geſetzt worden über ſeinen heiligen Berg Sion. Durch dieſes aber, daß David dem Salomon die Beſchreibung, und den Riß des Tempels gegeben, iſt vorbedeutet worden, wie der ewige Vatter Chriſto ſeinem Sohn die Erkañtnus ertheilt alles desjenigen, was in der Kirch GOttes ſollte angeordnet werden; dann er erkennte alles durch die Anſchauung. Man kan auch füglich unter dem zum König erwählten Salomon jedes Oberhaupt der Kirchen, oder des Staats verſtehen, deme GOtt genugſame und überflůßige Gnaden mittheilt zu einer guten Regierung; dann wann ſo gar die Natur die nothwendige Ding nicht verſagt, wie ſollte der Urheber der Gnad was verſagen können? Daß David endlich dem Salomon Gold und Silber gibt zum nothwendigen Gebrauch der Geſchirren des Tempels, und was in dem Tempel zu machen ware, zeigt

 an,

an, daß GOtt einem guten Vorſteher nicht nur den Verſtand zu regieren, ſonder auch die Mittel an die Hand gebe vor die nothwendige Ausgaben. Und weil David hier dem Salomon nicht das Gold eigentlich, ſonder nur das Gewicht, wie viel jedes goldene oder ſilberne Geſchirr wägen müſte, übergeben hat, lehret uns, daß GOtt abſonderlich den Regenten, und hernach jedem die Tugend der Beſcheidenheit verleihe. Dann die Beſcheidenheit iſt (wie Caſſian. Collat. 2. de Diſcret. ſagt) eine ſolche Tugend, welche nicht leicht durch menſchlichen Fleiß, ſonder durch die Gnad GOttes erhalten wird. Die Beſcheidenheit wird deßwegen in dem Evangelio benamſet das Aug nach jenem Ausſpruch des Heylands: Das Licht deines Leibs iſt dein Aug; wann dein Aug einfältig iſt, wird dein ganzer Leib erleuchtet ſeyn; wann aber dein Aug ein Schalck wird ſeyn, wird auch dein ganzer Leib verfinſteret ſeyn. Dann die Beſcheidenheit entſcheidet alle Gedanken, und Werck des Menſchens; ſie ſiehet vor, und beleuchtet alles, was zu thun iſt. Wann ſie abgeht in dem Menſchen,

und

und er kein geſundes Urtheil und Wiſſenſchaft hat, můſſen nothwendig alle ſeine Kräfften der Seelen, und dero Wirkungen mit der Blindheit der Laſtern, und mit den Finſternuſſen der Verwirrungen und böſen Anmuthungen angefůllt ſeyn. Man fehlet wider die Tugend der Beſcheidenheit, da man zu viel, oder zu wenig thut. Man kan zu viel, und zu wenig thun im Faſten, Wachen, Betten, Eſſen, Leſen, Beſtraffen; mit wenigem: in allem Thun und Laſſen. Wo alſo die Beſcheidenheit die Mutter der Tugenden abgehet, kan auch kein wahre Tugend ſeyn. Die Unbeſcheidenheit hat ſchon manche Saulen der Heiligkeit erſchůtteret, und zu Boden gefällt. Dieſe Tugend aber wird nicht anderſt erworben als durch demůthigen Gehorſam, Lehr und Unterricht beſcheidener gottsförchtiger Männeren, und eifriges Gebett; weil ſie ein Gab des Heil. Geiſts iſt. In dieſer Tugend leuchtete abſonderlich hervor die heilige Jungfrau Hildegardis (wie Bolland. in vit. S. Hild. Virg. 17. Sept. erzehlet) Abbtiſſin des Ordens des Heil. Vat-

kers Benedicti. Sie war gebohren A. 1098. in der Grafſchaft Spannheim zu Bickelleheim. Ihre Eltern waren von Adel, und der Vatter hieſſe Hildebert, die Mutter aber Mechtild. Schon in dem dritten Jahr ſahe ſie ein ſolches himmliſches Licht, daß ſich ihr Seel darab entſetzte, doch konte ſie wegen allzugroſſer Kindheit noch nichts darvon erzehlen; aber in dem fünften Jahr ihres Alters verſtunde ſie die himmliſche Erſcheinungen vollkommen. In dem achten Jahr wurde ſie von ihren Eltern Juttå der Abbtiſſin des Gottshauſes auf dem Berg des H. Diſibodi in der Clöſterlichen Zucht zu auferziehen übergeben. Von dem fünften Jahr an hatte ſie verwunderliche Erſcheinungen, nicht im Schlaf, oder in der Verzuckung, ſondern wachend, und pur innerlich in der Seelen, welches, wie ſie ſelbſten ſchreibt, ein Menſch, der von den Sinnen abhangt, ſchwerlich begreiffen kan. Nach dem Tod Juttå wurde ſie zur Abbtiſſin erwählt. Zehen Jahr brauchte ſie nur ihre Erſcheinungen aufzuzeichnen; und da die Anzahl ihrer Cloſterfrauen an-

wachs-

wachſte, hat ſie ein anders Cloſter auf dem Berg des Heil. Ruperti geſtiftet. Man hat ſie vor ein Wunder der Heiligkeit, und Weisheit angeſehen; und die Römiſche Päbſt, der Kayſer, die Biſchöf, Abbten ꝛc. ſuchten Rath bey ihro. Eugenius der Dritte hat ihre Schrifften gutgeheiſſen. Aus denen wollen wir nichts mehrers anziehen, als was zum Unterricht der Beſcheidenheit dienet. Alardus der Abbt St. Martins Gottshauſes des Ordens des H. V. Benedicti zu Cöllen ſchriebe der heil. Hildegardis folgenden Brief zu:

Frau, Frau, wie man wahrhaft glaubt, von GOtt geliebt und gebenedeyt! Alles, was die göttliche Gnad in euch wirket, hab ich für wahrhaft, und heilig befunden. Ich wird auch nicht betrogen, wann ich glaube, daß ihr alles, was ihr von GOtt begehren können, erhalten; dann ſolches bekräfftigen alle Glaubige, welche es in Wahrheit aus der Erfahrnus haben. Dahero ich deſſen gleichfalls überwieſen, ſo viel ich darf, euer Heiligkeit bitte, ſie wollen für mich armen Sünder die Barm-

herzigkeit GOttes anflehen, damit er mir Armſeligen einigen Troſt zukommen laſſen wolle. Mein Geiſt wird in mir unvermuthlich geängſtiget, und mein Hertz iſt in mir verwirret um deßwillen, was ich leyder! ſchon viele Jahr, und jezund abſonderlich wegen meinen Sünden leide, und weißt doch niemand nichts darvon auſſer GOtt. Und weil die Sach nur GOtt allein weißt .... dahero bitte ich durch die Gnad unſeres Mitwirkers, und Schützers GOtt des H. Geiſts, daß was ihr durch die Offenbarung deſſelben von mir werdet erkennen, ihr mir ſolches alles ſchrifftlich durch den hochwürdigen Herrn Abbten überſchicket.

Die Antwort der H. Hildegardis hierüber war dieſe: Folgende Wort hab ich von dem lebendigen Licht gehört: Du biſt gleich einem Goldſchmied, der viele Geſchirr gießt, und ſelbige durch das Feuer glanzend macht. Dahero wiſſe, daß deinen Werken der Glantz der Liebe nicht abgehe; allein umgebe ſolche mit der Beſcheidenheit, damit jedwederes aus deinen Werken vernünf-

nůnftig ſeye. Und dieſes ſolleſt du beob-achten in dem Abbruch, und Gebett; und was du thuſt, das ſoll geſchehen nach Gewohnheit der Heiligen, welche von dem lebendigen Bronnen wie klei-ne Bächlein hervorgequellet, und die den Menſchen ſolche Speiß gereichet, die ſie mit Freuden haben hinunter ſchlucken können. Dann wann man Dörner vor das Brod gibt, kan mans nicht eſſen: Alſo auch, wann die Lehrmeiſter ihren Jůngeren nur ſcharfe Wort geben, auf-erbauen ſie ſelbige nicht, ſonder führen ſie nur in Irrthum. Deßwegen muß der Lehrmeiſter die Wort ſeiner Lehr mit můtterlicher Sůßigkeit verſůſſen, alſo, daß die Jůnger mit Freuden ihren Mund eröffnen, und ſelbige genůſſen.... Du aber, o Sohn GOttes, GOtt, der dich erſchaffen, will, daß du in ſeinem Krieg ſiegeſt, und in dem Aug ſeiner Wiſſen-ſchaft erſcheineſt; weilen er dich niemahl wird verlaſſen. So ſihe die Sonnen durch den Glauben an, damit du ein getreuer Knecht ſeyeſt; und in der Nacht gibe Acht auf den Mond, wann dich die Laſter niederdrucken wollen, alſo, daß

die Forcht GOTTes dich gäntzlich durchdringe, und du wirſt niemahl verletzt werden, ſondern ewig leben. Folge dieſer groſſen Heil. Abbtiſſin Lehr; und du wirſt auch allzeit beſcheiden ſeyn, und die rechte Maaß für dich, und andere halten.

Zweyter Artickel.

Die Hof-Herren Davids ſteuren zu dem Tempel.

1. Paralip. Cap. 29. à v. 1,

Text der heiligen Schrift.

1. David der König ſprach ferner zu der ganzen Gemein: GOtt hat Salomon meinen Sohn allein erwählet, der noch jung und zart iſt: Diß aber iſt ein groſſes Werck, dann es wird nicht einem Menſchen, ſondern GOtt eine Wohnung zubereitet.

2. Ich aber hab die Nothdurft zum Haus meines GOttes nach meinem ganzen Vermögen zubereitet,

Gold

Gold zu goldenen Geſchirren, Silber zu ſilbernen, Ertz zu ehrinen, Eiſen zu eiſernen, Holtz zu hölzernen Geſchirren: Onichſtein, eingefaßte polirte Stein, und Stein von unterſchiedlichen Farben, allerhand Edelgeſtein, und Marmorſtein aus Paros und diß in Uberfluß.

3. Uber das, was ich in das Haus meines GOttes von meinem eigenen Gut an Gold und Silber geopfert hab, das ſchencke ich zum Tempel meines GOttes: Auſſer dem, was ich ſonſt zu der heiligen Wohnung bereitet hab.

4. Als nemlich drey tauſend Centner Golds vom Gold aus Ophir, und ſieben tauſend Centner bewährten Silbers die Wänd des Tempels zu überziehen.

5. Und daß alles Werck, darzu Gold erfordert wird, von Gold, und alles, darzu Silber vonnöthen iſt, von Silber, durch die Händ der Werckmeiſter gemacht werde: Iſt nun Jemand, der freywillig opfert, der mag heutiges Tags ſeine Hand

mit

mit Gaaben füllen, und dem HErrn opfern, was er will.

6. Darauf gelobten die Fürſten der Geſchlechten, die Oberſten über die Stämm Iſrael, die Hauptleuth über tauſend und über hundert, und die Befehlhaber über die Güter des Königs.

7. Und gaben zum Werck des Hauſes GOttes fünf tauſend Centner Golds, und zehen tauſend Gulden: Zehen tauſend Centner Silbers, und achtzehen tauſend Centner Ertz, und hundert tauſend Centner Eiſens.

8. Und alle, die koſtbare Stein hatten, die gaben ſie durch die Hand Jahiels, des Gerſoniters, in die Schätz des Hauſes des HErrn:

9. Und das Volck war fröhlich, da ſie ihre freywillige Opfer dar thaten, dann ſie opferten dieſelbige dem HErrn von ganzem Hertzen: So hat ſich auch der König David höchſtens erfreuet.

10. Und er lobete den HErrn vor der ganzen Menge, und ſprach: Gelobet ſeyſt du HErr, du GOtt

Iſra-

Iſraels unſers Vatters von Ewigkeit zu Ewigkeit.

11. Dein iſt O HErr die groſſe Herrlichkeit, und die Macht, die Ehr, und der Sieg: Dir ſey Lob: Dann alles, was im Himmel und auf Erden iſt, das iſt dein, dein O HErr iſt das Reich, und du biſt über alle Fürſten.

12. Dein ſeynd die Reichthum, und dein iſt die Herrlichkeit: Du herrſcheſt über alle, in deiner Hand iſt Krafft und Macht: In deiner Hand iſt Gröſſe und Herrſchaft über alles.

13. Und nun unſer GOtt, wir dancken dir, und loben deinen herrlichen Nahmen.

14. Wer bin ich, und was iſt mein Volck, daß wir diß alles vermögen zu opfern? Es iſt alles dein, und wir haben dir gegeben, was wir von deiner Hand empfangen haben.

15. Dann wir ſeynd Fremdling, und Einkömmling vor dir, wie alle unſere Vätter: Unſere Täg ſeynd gleich

gleich einem Schatten auf Erden: Und iſt da kein Bleiben.

16. HErr unſer GOtt, dieſer ganze Vorrath, den wir bereitet haben, damit deinem heiligen Nahmen ein Haus gebauet wurde, kommt aus deiner Hand, und iſt alles dein.

17. Ich weiß wohl mein GOTT, daß du die Hertzen prüfeſt, und liebeſt die Einfalt: Daher ich auch in Einfältigkeit meines Hertzen mit Freuden diß alles geopfert hab: Und ich hab mit groſſer Freud geſehen, daß dein Volck, welches ſich allhie befunden hat, dir Gaaben geopfert hat.

18. HErr du GOTT Abrahams, Iſaac und Iſraels, unſerer Vätter, bewahre ewiglich dieſen Willen ihres Hertzens, und laß dieſes Gemüth immerdar zu deiner Verehrung bleiben.

19. Gib auch meinem Sohn Salomon ein vollkommenes Hertz, daß er deine Gebott, deine Satzungen und deine Ceremonien halte, und alles ins Werck richte: Und das

Haus,

Haus, darzu ich den Vorrath an=
geſchafft habe, baue.

20. Und David ſagte der ganzen
Gemein: Lobet den HErrn unſern
GOtt: Und die ganze Gemein lobte
den HErrn, den GOtt ihrer Vätter:
und ſie neigeten ſich, und betteten
GOtt an, und darnach den König.

21. Und ſie opferten dem HErrn
Schlacht=Opfer, und am folgenden
Tag opferten ſie Brand=Opfer tau=
ſend Ochſen, tauſend Widder, und
tauſend Lämmer mit ihren Tranck=
Opferen, und mit allen Bräuchen in
groſſem Uberfluß für ganzem Iſrael.

22. Und ſie aſſen und truncken an
demſelbigen Tag vor dem HErrn
mit groſſer Freud. Und ſie ſalbeten
Salomon, den Sohn Davids zum
andernmahl: Sie ſalbeten ihn aber
dem HErrn zum Fürſten, und Sa=
doc zum hohen Prieſter.

23. Und Salomon ſaß auf dem
Thron des HErrn, als ein König
anſtatt Davids ſeines Vatters, und
es gefiell ihnen allen wohl: Und gantz
Iſrael war ihm gehorſam.

24.

24. Und alle Fürſten, und Mächtige, auch alle Söhn des Königs Davids gaben ihm die Hånd, und waren dem König Salomon unterthånig.

Hiſtoriſche Auslegung.

Hierauf wendete ſich David zu der ganzen Verſammlung, und redete ſie alſo an: Ihr habt verſtanden, daß GOtt meinen Sohn den Salomon ihme den Tempel aufzubauen erkieſen, und daß ich allen Vorrath an allerhand Gattung Materialien ihme darzu bereitet, wie auch hundert tauſend Talenten Golds, und eine Million Talenten Silbers in den Schatz des HErren gelegt habe. Nun aber opfere ich für mich noch als ein ſonderheitliches Opfer drey tauſend Talenten Gold von Ophir, und ſieben tauſend Talenten Silber; ſo nun jemand dieſem meinem Beyſpiel zu Folg GOtt dem HErrn auch ein freywilliges Opfer abſtatten will, der verweile nicht, ſonder thue es auf heutigen Tag. Die Vorſteher von Iſrael, und denen Zünften ſamt den vornehmſten Hof- und Kriegs-

Kriegs-Herren wurden von der Andacht, und Gottsforcht ihres Königs dergeſtalt getroffen, daß ſie mit einander in die Wette ſtreitteten, wer mehr zu dem Tempelbau beyſteuren könte. Sie opferten demnach fünf tauſend Talenten Golds, zehen tauſend Talenten Silbers, achtzehen tauſend Talenten Kupfers, und hundert tauſend Talenten Eiſens. Das Talent wägte hundert und fünf und zwanzig Römiſche Pfund, oder ſechs und achtzig Pfund, vierzehen Untzen, und fünf Gran Franzöſiſchen Mark-Gewichts. Wer nur immer Marmor, Agat, Porphyr, und andere Stein hatte, der wiedmete ſelbige zu dem Bau des Tempels. Dis alles geſchahe freywillig, und mit wahrhafter Andacht des Herzens.

Man kan unmöglich die Freud des alten heiligen Königs Davids mit Worten ausdrucken, die er ab ſothanem Opfer geheget. Er konte ſich nicht erſättigen GOtt darfür zu dancken, ſonder gleichſam auſſer ſich gäntzlich entzuckt, rufte er zu GOtt: O HErr! dir allein gebührt alle Ehr, Reichthum, Sieg, Macht, und Stärke. Alles,

was wir dir heut opferen, kommt allein von dir. Wir erſtatten dir darum Danck. Wir bezeugen dir deßwegen unſere ſchuldige Anbettung, und Unterthänigkeit. Wer bin ich aber, daß ich dir alles ſolches opfern darf? Wir ſeynd ja auf dieſer Welt nichts anders als Wandersleut, wie auch unſere Vätter geweſen ſeynd. Unſere Täg ſtreichen wie der Schatten vorbey; und unſer Leben dauret kaum einen Augenblick. Indeſſen hab ich dir dieſes Opfer in Einfalt meines Herzens dargegeben, nnd mich über den guten Willen des Volcks höchſt erfreut; bitte beynebens, du wolleſt ſolchen guten Willen in ihnen erhalten, und verleihen, daß ſie deinem ſchuldigen Dienſt, und deiner Verehrung immerfort getreulich zugethan verbleiben. Ertheile auch meinem Sohn Salomon ein vollkommenes Hertz, damit er deine Gebott ſtets beobachte, und mit Auferbauung eines Tempels zu deiner Ehr deinen Befehl vollziehe

Letztlich ermahnte der König alle Anweſende GOtt den HErrn zu preiſen, und zu benedeyen. Sie warffen ſich ſogleich zur Erden, und betteten die Göttl. Majeſtät an.

an. Hernach huldigten ſie dem König, und verrichteten die gewohnliche Schlacht-Opfer. Die Freud wurde folgenden Tags noch vollkommener; da Salomon wiederholter maſſen auf das neue zum König geſalbet wurde; dann Salomon opferte bey dieſer Gelegenheit tauſend Ochſen, tauſend Widder, und tauſend Lämmer zu Brandopferen, nebſt einer groſſen Anzahl zu Fried- und Danck- Opferen, und des Weins, und Meels. Man bereitete hieraus dem Volck ein ſtattliche Mahlzeit. Nach dieſer erkennteu die Aelteſten des Volcks, und alle Fürſten Salomon für den König von Iſrael, und die königliche Kinder lobten ihme den Gehorſam durch die Hand-Treu. Alsdann giengen die Ständ, und das Volck aus einander, jeder nach ſeiner Wohnung.

Anmerckungen.

1. Onychſtein heiſſen auf Hebräiſch Sohemſtein, (ſagt Calmet) und ſeynd vermuthlich Smaragd; dann einige Orientaliſche Fürſten haben den Nahmen von dieſem Stein angenommen, und wurden genennt Soeme; gleichwie auch die Mutter des Heliogabali benamſet

worden Julia Sohemia, das iſt, Smaragdina, oder die Smaragdiſche Julia.

2. Eingefaßte polirte Stein, (ſagt Tirin) die nemlich gleichen der Farb, mit welcher ſich die Weiber anſtreichen, und ſauber machen, und dieſes müſſen Agat geweſen ſeyn; weilen in ſelbigen unterſchiedliche Geſtalten geſeheu werden, die doch an der Sach ſelbſten in dem Agat nicht ſeynd; als zum Exempel, Vögel, Bäum ꝛc. Betrügen alſo das Aug, wie das von Natur bleiche Weibsbild, wann es dieſe häßliche Farb mit der rothen vertuſcht.

3. Es redet David hier (ſagt Calmet) nicht von den Steinen, da er ſagt, unterſchiedlicher Farben, ſondern, wie das Hebräiſche Wort, Kikema, mit ſich bringt, meldet er von Federn der Vöglen, aus welchen man zu ſelbigen Zeiten Kleyder machte, und er zu Verförtigung der Umhängen des Tempels geſammlet hatte. Es ſeynd nichts deſto weniger einige der Meynung, David rede von unterſchiedlichen kleinen Steinlein, welche man zur Muſiv-Arbeit brauchet.

4. Jo. Mariana ſagt: Der Hebräiſche Text hat nur Marmor; der H. Hieronymus hingegen ſetzt das Wort Paro darzu, aus den 70. Dollmetſchen; weil auf dieſer Inſul der ſchönſte weiſſe Marmor gefunden wird.

5. Hier wird Salomon offentlich zum König geſalbet; da er zuvor nur privat ware in dem Tumult des Adonias geſalbet worden: und zwar aus Urſach, damit gantz Iſrael ihne vor ſeinen König erkennte, und ihm huldigte. (alſo Cart.)

6. Weil Sadoc hoher Prieſter ware bey dem König Saul; Abiathar hingegen in dieſer Würde dem Achitol, und Heli gefolget, und unter David das hohe Prieſterthum verwaltet hatte, wollten einige Feind des Sauls, und Anhänger Davids den Sadoc nicht vor den hohen Prieſter erkennen: dahero David befohlen, daß man bey der Salbung ſeines Sohns auch den Sadoc zum hohen Prieſter ſalbte, damit alle ihne vor den hohen Prieſter annehmten, und ehrten; dann David wollte ihne auf keine Weis berauben ſeines Amts, welches er unter dem Saul verſehen, und welches ihme von rechtswegen gehörte, in-

deme er von den Nachkömmlingen des Eleazari abſtammte, welcher der Erſtgebohrne des Aarons ware. Die andere Meynung hat auch ſeine Wahrſcheinlichkeit, daß ſowohl Salomon zum König, als Sadoc zum hohen Prieſter erſt ſeye gewyhen worden nach dem Tod des Davids; da nemlich Abiathar, weil er dem Adonias angehangen, des hohen Prieſterthums entſetzt, und Sadoc allein an ſeiner Statt vor den hohen Prieſter erklärt worden. (Alſo Cornel. a Lap.)

Sittenlehr.

Wann wir dem heiligen Bonaventura glauben, (ſagt de Barberiis) ſo ſeynd alle dieſe Opfer der Hofherren, und des Volcks geſchehen zu ſchuldiger Dancksagung GOtt dem HErrn vor alle empfangene Gutthaten. GOtt hat unſer Dancksagen nicht vonnöthen; es nutzt ihme nichts. Er erforderet die Dancksagung nur deßwegen von uns, damit er uns mehrere Gnaden, und Wohlthaten erzeige. Iſts aber nicht wahr, anſtatt daß du ihme ſollteſt dancken, vergilteſt du ihme das Gute (wie

S. Hier.

S. Hier. in Pſ. 102. ſagt) mit Böſem? Biſt du nicht zu erſt ein Sünder geweſen? Wegen was für Gutthaten haſt du ihne beleydiget? wegen denen, daß du biſt, der du nicht geweſen wareſt; daß du lebeſt: daß er dich zu ſeinem Ebenbild erſchaffen, und dich über alle Geſchöpf erhöhet hat. Du haſt halt anſtatt der Danckbarkeit, des ſchuldigen Dienſts, der Anbettung, und für alles Gute, ſo er dir gegeben, ihne beleydiget. Was erforderet er aber von dir? Beichte; ich vergibe dir; und ich vergilte es dir auch, aber nicht auf die Art, wie du es mir vergolten haſt. Du haſt mir Böſes vor das Gute vergolten; und ich vergilte dir das Gute vor das Böſe. So gedencke, o Seel! an alle Vergeltungen GOttes; gedencke an alle deine Sünden; ſo groß und vielfältig dieſe ſeynd, ſo groß und vielfältig ſeynd auch jene. Was wirſt du ihme aber darfür opferen? Er erfreut ſich ab keinem andern Opfer, als daß du allzeit ſeiner Vergeltungen, und Gutthaten gedenckeſt. Benedeye meine Seel den HErrn: das Opfer des Lobs wird mich ehren. Schlachte GOtt

dem HErrn das Opfer des Lobs, und erſtatte dem Allerhöchſten deine Gelübd. Es will GOtt von dir das Lob, und Danckſagung haben, nicht daß er dardurch erhöhet werde; ſondern damit es dir wohlbekomme. Du haſt gar nichts, daß du ihme könneſt vergelten; und was er begehrt, begehrt er nicht vor ſich, ſondern vor dich. Dir wird es nutzen, dir wird es zum Lohn aufbehalten; er liebt nichts in und von dir, daß ihme was zukomme, ſondern was dich zu ihme führe. Das hat David- und ſeine Hof-Herren wohl erkennt; ſie opferten ihme nicht allein Geſchenck, ſondern ſie lobten ihne mit Hertzen und Mund. Und warum (fragt S. Hier. in Pſal. 34.) ſoll der Knecht den HErrn nicht loben, ihme nicht dancken? was könte gerechters, was anſtändigers, was angenehmers ſeyn? dann wann die Knecht den HErrn nicht loben, ihme nicht dancken, was wird ihnen wiederfahren? ſie werden einen ſtrengen HErrn an ihme haben; dann ein undanckbarer Knecht, wann er ſchon ſeinen Herrn nicht lobt, hört er doch nicht auf ſein Knecht zu ſeyn. Du magſt GOtt loben, oder nicht

lo-

loben, bleibſt doch allzeit ſein Knecht. Lobeſt ihne aber, wird er dir gnädig ſeyn; lobeſt ihne nicht, ſo beleydigeſt ihne. Deßwegen ermahnt uns David: Laßt uns den HErrn loben; dann durch unſer Lob wird er nicht gröſſer, aber wir nemmen darbey zu. Und wie ſcheinbar hat nicht GOtt das Lob⸗und Danck⸗Opfer ſeinen Heiligen vergolten? Die heilige Roſa von Lima einer Stadt in dem Königreich Peru (wie Bolland. in Vit. S. Roſ. Virg. 26. Aug. erzehlet) hat es erfahren. Sie ware eine edle Frucht Caſpars de Floribus, oder von den Blumen, und Maria de Oliva, oder von der Oliven, An. 1586. in dem Monat April. Im heiligen Tauf hatte ſie den Nahmen Iſabella, oder Eliſabeth erhalten; allein da ihre Mutter mit der Kindsmagd, und übrigen ihren Töchteren das Angeſicht der drey Monat alten Eliſabeth mit Roſen bedeckt geſehen, wollte ſie ſelbige künftighin nicht anderſt nennen, noch nennen laſſen, als Roſa. Als nun dieſes gebenedeyte Kind zu mehrerem Alter gekommen, und vernommen, daß ihr Nahmen Roſa

nicht der Tauf-Nahmen wåre, ſondern nur von der Mutter ihr gegeben worden, beſorgte ſie, es möchte aus Eitelkeit wegen ihrer ſchönen Geſtalt geſchehen ſeyn, und bittete die Königin des H. Roſenkrantzes vor ihrem Altar in der Dominicaner Kirchen, was ſie doch in dieſer Sach zu thun hätte? Siehe Wunder! die geiſtliche Roſen hat dieſe jungfräuliche Roſa alſobald getröſtet, und in einem groſſen innerlichen Liecht ſie angeredt: dieſen ihren Nahmen Roſa halte ihr göttliches Kind für genehm; ſie aber wolle, daß ſie für ihren Zunahmen ihme noch beyfüge à S. Maria, oder von St. Maria; worauf ſie ſehr getröſt, und aus bloſſer Anhörung dieſes ihres Nahmens vor innerlcher Freud faſt zerſchmolzen iſt. Noch in der Wiegen haltete ſie das Stillſchweigen, und weynte niemahl, auſſer, da ſie die Mutter in ein anderes Haus getragen; dann ſie hörte nicht auf zu weynen, bis ſie wieder in ihr eigenes Haus zuruck gekommen, anzuzeigen, es ſeye denen Jungfrauen nicht anſtändig, auſſer das Haus ſich zubegeben. Als dreyjährig

ga-

gabe ſie ſolche Zeichen der Heiligkeit durch die Gedult, die über ihr Alter, aber nicht über die Gnad, Verſtand, und Stärcke des Heil. Geiſts waren. Es geſchahe, daß eines groſſen Kaſten Deckel ohnvermuthlich auf der Roſa rechten Daumen-Finger fiell, und ſelben zerknirſchte. Die Mutter laufft erſchrocken herbey; Roſa hingegen verbarge den Schmerzen, und den verletzten Finger ſo lang, bis daß das unterloffene Blut gefaulet, der Barbierer das Geſchwär aufgehauen, und endlich den vordern Theil des Daumens gäntzlich abgeſchnitten. Unter allen dieſen Schmerzen lieſſe ſie nicht einmahl einen Seufzer, ſondern litte alles ſtandhaftig aus Liebe des Gecreutzigten. Ich will jezund nichts melden von ihrer Ehrerbietigkeit! und Gehorſam gegen die Eltern, von Annemmung des dritten Ordens des Heil. Dominicus, von dem wunderbarlichen Abbruch, daß ſie nicht einmahl den Geruch des Fleiſches leiden konte, von den Cilicien, Geißlen, eiſenen Ketten, von der dörnern, und hernach ſilbernen innerhalb mit drey rei-

chen

chen ſilbernen Näglen verſehenen Cron, von ihrer Einſamkeit, und Vermählung mit Chriſto, von ihrem Gebett, und innerſten Vereinbarung mit GOtt; allein kan ich mit Stillſchweigen nicht umgehen, daß ſie ohne Unterlaß GOtt vor die empfangene Gnaden lobte, und danckte. Wie wunderbarlich ihr GOtt dieſes Lob- und Danck-Opfer vergolten, höre. Die Heil. Roſa befande ſich einsmahls ſehr übel auf, und wollte ihr ein Brod-Süpplein kochen; weil ſie aber kein Feuer hatte, entlehnt ſie einen feürigen Brand von einem andern Herd, und da ſie ſelben naher Haus tragt, hört ſie gähling ein Vögelein ſingen, und wird dergeſtalten zum Lob, und Danckſagung GOttes durch ſelbes anfgemuntert, daß ſie drey Stund mit dem Vögelein darinn verharret, nicht faſſend, wie ſie ſo lange Zeit ſich verweilen können, daß der Brand ſollte ausgeloſchen ſeyn. Ein andersmahl ladete ſie die Bäum zum Lob, und Danckſagung ihres Schöpfers ein. Verwundere dich! die Bäum neigen ihre Tolden, ſchlagen die Aeſt zuſammen, und ſpielen

mit ihren Blätteren. In dem letzten Jahr ihres Lebens fliegte zu ihr herzu ein Vögelein bey Sonnen Niedergang, welches überaus lieblich ſchlagte Die H. Roſa ſange ihme ein Geſäzlein Reimen von dem Lob- und Danckbarkeit GOttes vor, und das Vögelein widerholte das Geſätzlein auf ein ſolche annehmliche und ordentliche Weiß, daß Roſa nicht ſingte, bis das Vögelein ſein Geſang vollendet, und im Gegentheil das Vögelein kein Pfeifferlein thäte, bis Roſa ihr Geſang vollbracht; und dieſes währte alle Abend ein ganze Stund, nemlich von 5. bis 6. Uhr, wo alsdann das Vögelein ſich ſchnell hinweg begabe, Willens die Heil. Roſa den andern Tag mit gleicher Luſtbarkeit zu erquicken. So belohnet GOtt überflüßig das Lob, und Danck, ſo man ihme erſtattet, mit neuen nnd gröſſern Gnaden. Die Heiligen haben halt alle wohl erkennt mit David, (ſagt S. Bonav.) daß was ſie GOTT für Lob und Danck opferten, nicht von ihnen, ſondern von der Hand GOttes herrührte, und ein Wirckung ſeiner Güte wäre; ſie achteten ſich ſelb-

ſelbſten nur als Lehentrager, welche alles, was ſie haben, von dem Herrn haben; und eben darum flieſſeten ſo häufig die Gnaden-Wäſſer in die tieffe Thäler ihrer demüthigen Erkanntlichkeit, und befruchtbarten ſelbige allzeit durch neue hülfreiche Gnaden zu denen Mitwirckungen deren göttlichen Gutthaten.

Dritter Artickel.

David ermahnt den Salomon zum letztenmahl, und ſtirbt.

3. Reg. Cap. 2. à v. 1.

Text der heiligen Schrift.

1. Es kamen aber die Täg herbey, daß David ſterben ſollte: und er gab Salomon ſeinem Sohn Befehl, und ſprach:

2. Ich gehe hin den Weeg aller Welt: So ſeye beherzt, und mannhaft.

3. Und hab Acht auf die Gebott des HErrn deines GOttes, daß du

auf

auf ſeinen Weegen wandleſt, wie auch ſeine Ceremonien, und ſeine Verordnungen, ſeine Gericht und Satzungen halteſt, wie im Geſatz des Moyſes geſchriben ſtehet: Damit du in allem, was du thuſt, und was du immer fürnimmſt, klug ſeyeſt.

4. Auf daß der HErr ſeine Wort beſtättige, die er von mir geredt hat, ſagend: Wann deine Kinder auf ihre Weeg acht haben, und in der Wahrheit aus ihrem ganzen Hertzen, und aus ihrer ganzen Seel vor mir wandlen, ſo wird allzeit einer aus dir den Thron Iſrael beſitzen.

5. Es iſt dir auch wohl bewußt, wie Joab des Sarviå Sohn mit mir umgangen iſt, und was er den beyden Hauptleuthen des Heers Iſraels, dem Abner, dem Sohn Ners, und Amaſa, dem Sohn Jethers gethan hat, wie er ſie ums Leben gebracht, und währendem Frieden, Blut, wie im Krieg, vergoſſen hat, und damit ſeinen Gürtel, der um ſeine Lenden war, und die an ſeinen Füſſen gehabte Schuhe, beſprengt hat.

6.

6. Derowegen ſollſt du nach deiner Weisheit handlen, und nicht zulaſſen, daß er in ſeinem Alter ruhig abſterbe.

7. Du ſollſt auch denen Söhnen Berzellai des Galaaditers Wohlthaten erweiſen, und ſie ſollen an deinem Tiſch eſſen: Dann ſie ſeynd mir entgegen kommen, da ich vor deinem Bruder Abſalon flohe.

8. So haſt du auch bey dir Semei, des Gera Sohn, des Sohns Gemini von Bahurim, der mich mit den ſchmählichſten Flůchen gelåſtert hat, da ich zum Lager gieng. Weil er mir aber entgegen kommen, als ich ůber den Jordan zog, ſo hab ich ihm bey dem HErrn geſchworen, und geſagt: Ich will dich mit dem Schwerdt nicht tödten.

9. Doch laß du ihn nicht ungeſtraft. Du biſt ein weiſer Mann, und weiſt ſchon, wie du mit ihm umgehen ſolleſt, damit er in ſeinem Alter eines gewaltthätigen Tods ſterbe.

10. Alſo entſchlief David mit ſeinen Vätteren, und wurde in der Stadt Davids begraben.

11. Die Täg aber, in welchen David über Iſrael regiert hatte, ſeynd vierzig Jahr: Zu Hebron regierte er ſieben Jahr, und zu Jeruſalem drey und dreyßig Jahr.

Hiſtoriſche Auslegung.

Als der heilige König David ſeinen Sohn Salomon auf dem Thron geſehen, das Reich in völlige Ruhe geſetzt, alles Nothwendige zum Tempelbau hergeſchafft, die Ordnungen der Geiſtlichkeit, und des Hofs veranſtaltet, ware nichts mehr auf der Welt, welches ſeine Liebsbegierden nach GOtt unterbrechen konte. Man hörte ihne immer ſeufzen: O GOtt! nach dir dürſtet meine Seel, wann wird ich kommen, und vor deinem Angeſicht erſcheinen? Der HErr erhörte endlich ſeine Liebsbegierden; und David merckte ſelbſten, daß die letzte Täg ſeines Lebens vorhanden. Er rufft demnach zum letztenmahl den Salomon ſeinen Sohn zu ſich, und gibt ihme heimliche Ermahnungen, und

Unterricht: Hier ſieheſt du mich am Zihl meines Lebens, zu welchem endlich alle Menſchen kommen. Bewaffne dich mit Starckmůthigkeit, alles zubewircken, was dir GOtt befohlen hat. Wandle auf dem Weeg ſeines Geſatzes, und halte ſeine Gebott, damit er alle deine Unternemmungen ſegne. Der HErr hat dich allein unter der Bedingnus zum Kônig aus deinen Brůderen auserwåhlt, damit du ihme getreu verbleiben ſolleſt. Ubrigens weiſt du wohl, was für eine treuloſe Grauſamkeit Joab an den zwey Generalen Abner, und Amaſa verůbt, wie meůchelmôrderiſch er beyde getôdtet, mitten im Frieden ſeinen Freund nicht anderſt, als die grauſamſten Feind im Treffen erlegt, und mit ihrem Blut ſeine Kleyder befleckt habe. Ich hab ihne übertragen můſſen, (ſagt Flav. Joſeph. antiq.) weil er måchtiger als ich war; da aber die Gerechtigkeit erforderet, daß man die Mordthaten mit dem Tod zum Schrecken und Exempel des Volcks abſtraffe, und ich dieſe Schuldigkeit beſagter Urſachen halber nicht habe erfüllen kônnen; ſo überlaſſe ich es deiner Weisheit gegen ihme zu

ver-

verfahren; doch gebe niemahl zu, daß er als ein Mörder eines ruhigen Tods ſterbe. Es iſt dir imgleichen nicht unbekannt, daß Semei der Sohn Gera, der bey dir iſt, mich auf das ſchimpflichſte in meiner Flucht gelåſteret, und tractirt. Indeme er aber mir hernach auf meiner Ruckkehr über den Jordan entgegen kommen, und ich ihme geſchworen, das Laſter der verletzten Majeſtåt an ihme durch das Schwerdt nicht zu råchen; ſo laſſe du ſolche Laſterthat nicht ungeſtraft. Er hat den Tod nach allen Geſåtzen verdient; mir iſt zu ſelbiger Zeit nicht zugeſtanden, ihme ſelben anzuthun, ſondern ich můſte ihme vielmehr Gůte erweiſen; du aber wirſt mit ihme Geſatzmåßig verfahren. Gleichwie ich aber dir das Bőſe abzuſtraffen befehle; ſo iſt auch mein letzter Willen, daß du meines freygebigen Gutthåters des alten Berzellai Sőhnen von Galaad Gutes erweiſeſt, und ſie an deiner Tafel ſpeiſen laſſeſt; weilen er mir in meiner Flucht entgegen kommen, und zu ſelbiger Zeit auch gedienet hat. Gedencke nur nicht, daß du ihnen hierdurch ein neue Wohl-

that erzeigeſt; du erſetzeſt ihnen allein die Gutthaten, welche ihr Vatter mir erzeigt hat.

Nachdem ſich David ſolchergeſtalten durch einen heiligen Lebenswandel zu einem heiligen Tod bereitet, und noch vor ſeinem Ableiben den Pflichten eines Heiligen, eines Fürſtens, eines Vatters, und Freunds ein Genügen geleiſtet, hat er ſeine glückſelige Seel * nach erlebten ſiebenzig Jahren, von denen er 40., nemlichen 7. zu Hebron, und 33. zu Jeruſalem geherrſchet, in die Händ ſeines Erſchaffers aufgegeben. Er ſtarb voller Ehr, und mit Gütern überhäuft. Die heilige Schrifft rühmet ihne über alle König; und ſtellt ihne zum ausgemachten Muſter allen Regenten vor. Sein Leben haben die Propheten Samuel, Nathan, und Gad beſchriben. Er ſtammte von niederm Stammen in der Zunfft Juda ab; aber er ſtiege von Stuffen zu Stuffen bis zur königlichen Würde. Er war ein Prophet und König. Ihme ware die Muſic über alles angenehm; und er ſelbſt ware ein vortreff-

* Anno 2990.

trefflicher Inſtrumental-Muſicant. Er hat auch viele Lobgeſänger gemacht; und wird ihme gemeinlich das Pſalmen-Buch zugeſchriben, obſchon gewiß iſt, daß er nicht alle Pſalmen verfaſſet hat. Was endlich ihme den gröſten Vorzug bringt, iſt, daß GOtt ihme verſprochen, es ſollte der Meſſias aus ſeinem Geſchlecht gebohren werden. Die Evangeliſten machen zwey Abſtammungen Chriſti von dem David; die einte nemmen ſie her von Maria einer Stamm-Tochter Nathans; und die andere von dem Joſeph eines Stamm-Sohns des Salomons. Sein Leichnam wurde in der Stadt Davids beygeſetzt. Von deſſen koſtbaren Grab aber ſoll in folgenden Geſchichten an ſeinem Ort Meldung geſchehen.

Anmerckungen.

1. David (ſagt Calmet) hat wegen des Abſalon, Abners, und Amaſa Mord dem Salomon befohlen, Joab umzubringen; weilen er Zeit ſeines Lebens ihne nicht ſtraffen können wegen allzugroſſem Anſehen, ſo dieſer General ihme

erworben. Er hat das nicht aus Haß, ſondern aus Liebe der Gerechtigkeit ſeinem Sohn befohlen, damit ſo groſſe, und offenbare Laſter nicht ungeſtraft verbleibten. Aus eben dieſen Gründen der Gerechtigkeit wollte er auch, daß Semei um das Leben gebracht wurde; weil Salomon kein Schuldigkeit wegen dem Eydſchwur ſeines Vatters hatte, ihme zu ſchonen.

2. David ſagt: Joab habe das Blut des Kriegs vergoſſen, erſtens, weil deßwegen gantz Iſrael hätte können wider David wegen ſeinen Todſchlägen aufſtehen, und rebelliren. Zweytens, weilen Abner in dem Krieg gerechter Weiß den Aſael, Brudern des Joabs, getödtet; hingegen Joab den Abner ermordet meüchelmörderiſch zur Zeit des Friedens; da er wircklich mit David verſöhnt, und gantz Iſrael unter ſein Bottmäßigkeit brachte. (alſo Corn. a Lap.)

3. Einige ſeynd der Meynung (ſagt Theodor.) David habe der Urſachen willen befohlen den Joab zu tödten; weil er beſorget, er möchte mit dem Salomon verfahren, wie mit Amaſa rc.

und

und Adonias, auf deſſen Seiten er wa-
re, zum König einſetzen.

4. David iſt begraben worden in dem Theil Jeruſalems (wie Tirinus anmerkt) welchen er dem Jebuſäus hinweg genommen, und von ſeinem Nahmen die Stadt Davids genennt. Viele ſeynd der Meynung, David, als er ihme den königlichen Pallaſt erbaut, habe zugleich ihme auch ſeine Grabſtatt gemacht, welche hernach Salomon auf das herrlichſte aufgerichtet, und ſelbſt darinnen hat ruhen wollen. Daß ſie noch zu Zeiten der Apoſtlen geſtanden, leſen wir c. 2. Actor. v. 29. ſein Grab iſt noch bey uns bis auf den heutigen Tag. Der H. Hieronymus in ep. ad Marcellam bezeugt, er habe bey dieſem Grab gepflegt zu betten. Die Schätz, von welchen Joſeph der Jüdiſche Geſchichtſchreiber ſagt, daß ſie in dieſem Grab gefunden worden, ſeynd ein Fabelwerck.

5. Lyranus ſagt: Daß David dem Salomon 1. befohlen den Gottesdienſt, 2. die Belohnung der Guten, 3. die Beſtraffung der Böſen, zeigt an, daß ein guter Fürſt ſeine Kinder eben dieſe

drey Stuck lehren müſſe; und daß er das Gericht ſeinem Sohn übergeben, bedeutet, wie der ewige Vatter Chriſto ſeinem Sohn das Gericht über die Lebendigen und Todten ertheilt.

Sittenlehr.

Ich wird zu allen Zeiten bewundern jenen Spruch der Heil. Schrifft (ſagt Bæza) von den letzten Tägen Davids: „ Die Täg des Davids ſeynd ankommen, daß er ſturbe. „ Warum ſagt ſie nicht, die Täg haben abgenommen? wird nicht die Todsſtund beſſer erklärt, da man ſagt, die Täg ſeyen verfloſſen, wie David ſelbſten darvon redet Pſal. 89. „ Alle unſere Täg haben abgenommen, und wir ſelbſten haben abgenommen in deinem Zorn? „ wann alſo die Täg abnemmen, damit der abnemmende Menſch ſterbe, aus was Urſachen ſagt die Schrifft von dem Tod Davids, ſeine Täg ſeyen ankommen, daß er ſturbe? Einen gerechten Mann betrübt zur Zeit ſeines Tods kein zeitlicher Abgang, noch der Verlurſt dieſes Lebens, ſondern es geht ihme weit

ein

ein helleres, und klareres Licht auf. Zacharias ſagte am 14. Capitel: Es wird an demſelbigen Tag kein Licht ſeyn; ſondern Froſt, und Kälte; und es wird ein Tag ſeyn, welcher dem HErrn bekannt iſt. An einem Tag, nemlich an dem Tag des Tods wird ein Abgang des Lichts, und der Hitz ſeyn, weil kein Licht, ſondern Kälte wird ſeyn. Und an eben ſelbem Tag wird das ſchönſte Licht ſeyn, welchen aber GOtt allein weißt. Wie? wann es an ſelbem Tag finſter iſt, kan es wohl auch hell ſeyn, oder ſo es hell iſt, ſoll es wohl finſter ſeyn? Ja denen Gottloſen geht im Tod ab das Licht; ſie gehen von der zeitlichen Finſternus ihres Verſtands zu der ewigen; es gehet ihnen ab die Hitz der göttlichen Liebe; ſie gehen von dem zeitlichen Froſt ihrer Lauigkeit zu der ewigen Kälte: hingegen gehet denen Gerechten in dem Tod auf das ewige Licht; in welchem ſie ſich auf Ewig erfreuen werden. Es wird halt alles Zeitliche einmahl vergehen; (ſagt S. Cyrill. Alexandr. in cap. 14. Zach.) ſo gar, wie Chriſtus uns lehrt, wer-

den die Elementen unbrauchbar werden: die Sonnen wird verfinſteret werden, und der Mond wird ſein Liecht nicht geben. Aber es wird genug ſeyn Chriſtus zum ewigen Liecht, und er ſelbſt wird ein langer und ewiger Tag ſeyn. Vergehe nur alles; wann nur JEſus uns im Tod erſcheinet, giltet er allein für alles.

Der heilige Nicolaus von Tolentin, (wie Bolland. in vit. S. Nicol. Tolent. 10. Sept. erzehlet) da ihme auch ſeine Täg wie Davids herbey naheten, daß er ſturbe, hat unter dem Gebett ſeiner herum ſtehenden Brüderen die letzte Weegzehrung mit dieſen Worten empfangen: Gebenedeyt ſeye, der da kommt in dem Nahmen des HErrn. Nach dieſem bittete er den P. Prior, er möchte ihme doch noch vor ſeinem Tod das ſilberne Creutz, in welchem ein wahrhafter Partickel des Heil. Creutzes eingeſchloſſen ware, zeigen, damit ich, ſagte er, in Krafft deſſen gleichſam als im Stecken des allerhöchſten Gewalts den Jordan dieſes zeitlichen Lebens frey durchgehen könne, und zu dem Cryſtall-

weiſ-

weiſſen Paradeys-Fluß, auf deſſen beyden Seiten der Baum des Lebens iſt Chriſtus JEſus, glückſelig gelangen möge. Kaum hat er das Heil. Creutz angeſehen, hat er, ſo gut er können, ſich vor ſelbigem im Bett niedergeworffen, und mit Zähern übergoſſen geſprochen: Sey gegrüßt du ſchönes Creutz, daß du würdig geweſen den Werth der Welt zu tragen; auf dir hat der Heyland geruhet, und iſt geſeſſen, aus Lieb des Leydens Blut geſchwitzt, dem rechten Mörder Barmherzigkeit erzeigt, ſeine Mutter dem jungfräulichen Jünger befohlen, für ſeine Creutziger den Vatter gebethen; dieſer beſchütze mich vor dem böſen Feind in dieſer Stund. Als er das Heil. Creutz geküßt, hat er ſich wieder wie zuvor in dem Beth gelegt, und einen von den Kranckenwartern beruffen; ſiehe zu, daß du niemahl aufhöreſt mir zu zuſprechen: „Du haſt „meine Band zerriſſen, dir will ich „opfern das Opfer des Lobs;„ damit wann ich nichts mehr reden kan, wenigſtens meine Seel dieſes ſich erinnere, und zu GOtt ruffe, Die Brüder da

ſie

ſie ſahen, daß er ſo wohl bey ihm ſelbſten ware, giengen bald zu ihme, bald aber wieder hinweg. Nachdem ſie ſich hinweg begeben, hörte man eine Stimm voller Freud, und Gelächter. Es gedunckte ſie, es wäre ſeine Stimm, und auch ſcheinte es, es wäre nicht ſeine Stimm. Allein das iſt kein Wunder; dann die Stimm, welche gewohnt ware GOtt zu loben durch die Hoffnung, hat nun angefangen ihne zu preiſen durch die Anſchau- und Beſitzung. Dahero als man ihn fragte, was haſt du doch für eine Freud, Pater! antwortete er: GOtt iſt mein Freud; und mein GOtt JEſus Chriſtus, von ſeiner Mutter, und dem ſeeligen Vatter Auguſtinus begleitet, ſagt mir: „Ey du guter, und getreuer Knecht, gehe ein in die Freud „deines HErrn.„ Aus dem nahmen die Brüder ab, daß ſein End da ſeye: und betteten die gewohnliche Gebetter vor die Sterbende; er aber, nachdem er geſprochen: „Vatter, in deine Händ „befehle ich meinen Geiſt;„ hat mit zuſammen geſchlagenen Händen gehn Himmel, und mit erhebten Augen gegen

gen dem Heil. Creutz mit freudigem Angeſicht ſeinen Geiſt aufgegeben.

Sollen nicht die Täg im Tod der Gerechten annähern, wo ihnen die Sonnen der belohnenden Gerechtigkeit Chriſtus JEſus aufgehet? Er iſt ihr Freud, und ewige Freud; er iſt ihr einziges Gut; er iſt ihr einzige Seeligkeit. Und billig iſt ihnen JEſus der Sohn Davids Alles in Allem in dem Tod, und in der Ewigkeit; weil er es ihnen ſchon im Leben geweſen: hingegen manglen billig alle Ding, und verziehen ſich dem Gottloſen im Tod, und in der Ewigkeit; indeme ſie in der Zeit ihr Alles in dem Zergänglichen vergebens geſucht, und doch nicht gefunden. Urtheile aus dem, ob es auch einmahl bey dir wie bey David werde heiſſen, die Täg ſeyen ankommen, daß du ſterben werdeſt; oder ob man ſagen müſſe: ſeine Täg haben abgenommen, und er hat aus gerechtem Zorn GOttes auch abgenommen? der Gerechten Täg werden in einen ewigen Tag verwandlet, und auf das Abnemmen der Tägen bey den Gottloſen folget eine ewige Nacht.

Die

Die Hundert ein und vierzigte Hiſtorie,

Salomon laßt Adonias, Joab, und Semei tödten; nimmt die Tochter Pharaons zur Ehe; richtet ſeinen Hof ein, erhaltet von GOtt die Weisheit.

Erſter Artickel.

Adonias, Joab, und Semei werden auf Salomons Befehl getödtet, und Abiathar des Prieſterthums entſetzt.

3. Reg. Cap. 2. à v. 12.

Text der heiligen Schrift.

12. Salomon aber nahm den
Thron ſeines Vatters Davids in Beſitz ein, und ſein Reich
wurde überaus ſtarck beveſtiget.
13. Und Adonias, der Sohn der
Haggith kam zu Bethſabee, der Mutter

ter Salomons, welche zu ihm ſagte: Iſt deine Ankunft friedſam? Er antwortete ja, friedſam.

14. Und er ſprach ferner: Ich hab ein Wort mit dir zu reden: Sie ſagte, ſag her: Und er ſprach:

15. Du weiſt, daß das Königreich mein war, und gantz Iſrael hatte mich zum König über ſich verordnet. Nun aber iſt das Königreich verſetzt, und iſt auf meinen Bruder kommen, weil es ihm alſo von dem HErrn beſtimmet geweſen.

16. So halte ich nun bey dir um ein Ding an, verſchmähe mein Angeſicht nicht; und ſie ſprach zu ihm: Sag es.

17. Da ſprach er: Ich bitte, du wolleſt bey dem König Salomon anhalten (dann er kan dir nichts abſchlagen) daß er mir Abiſag, die Sunamitin zum Weib gebe.

18. Gut, ſagt Bethſabee, ich will mit dem König für dich reden.

19. Alſo kam Bethſabee zum König Salomon, für den Adonias mit ihm zu reden: Und der König

ſtund

ſtund auf, gieng ihr entgegen, und
neigte ſich gegen ihr, und er ſetzte
ſich auf ſeinen Thron: Es wurde
aber auch der Mutter des Königs
ein Thron geſetzt, und ſie ſaß zu ſei-
ner Rechten.

20. Alsdann ſprach ſie zu ihm:
Ich hab eine kleine Bitt an dich,
verſchmähe mein Angeſicht nicht. Und
der König ſprach zu ihr: Begehr
meine Mutter, dann es gebühret ſich
nicht, daß ich dich abweiſe.

21. Sie ſprach: Laß Abiſag, die
Sunamitin deinem Bruder Adonias
zum Weib geben.

22. Der König Salomon antwor-
tete, und ſprach zu ſeiner Mutter:
Warum begehreſt du Abiſag die Su-
namitin für den Adonias? Begehr
auch für ihn das Königreich, dann
er iſt mein Bruder, iſt auch älter
als ich, ſo hat er auch Abiathar den
Prieſter, und Joab des Sarviå
Sohn für ſich.

23. Und der König Salomon
ſchwur bey dem HErrn, und ſprach:
GOtt ſoll mich hart ſtraffen, wann
die-

dieſes Adonias nicht zu ſeinem Unter-
gang geredt hat.

24. Und nun, ſo wahr der HErr
lebet, der mich beſtåttiget, und auf
den Thron meines Vatters Davids
geſetzt der mir auch ein Haus nach
ſeinem Wort gebauet hat, ſo ſoll
Adonias dieſen Tag ſterben.

25. Und der Kånig Salomon ſand-
te den Banajas, des Jojadå Sohn
hin, welcher ihn erſchlug, daß er
ſtarb.

26. Auch ſprach der Kånig zu
Abiathar, dem Prieſter: Geh du
hin naher Anathoth auf dein Gut,
du haſt zwar den Tod verdient, al-
lein ich will dich jetzt nicht tådten,
dann du haſt die Arch GOttes des
HErrn vor meinem Vatter David
getragen, und haſt mit meinem Vat-
ter alles ausgeſtanden, was er hat
ausſtehen műſſen.

27. Alſo wurde Abiathar von Sa-
lomon verwieſen, damit er nicht mehr
der Prieſter des HErrn ſeyn ſollte,
auf daß des HErrn Wort erfűllet

wurde, welches er über das Haus
Heli zu Silo geredt hatte.

28. Es kam aber auch zu Joab
hiervon eine Bottſchaft, (dann Jo-
ab hatte ſich auf des Adonias Sei-
ten geſchlagen, nicht aber dem Sa-
lomon angehangen) darum flohe
Joab zu dem Tabernackel des HErrn,
und faſſete das Horn des Altars.

29. Da wurde dem König Salo-
mon angezeigt, daß Joab zu dem
Tabernackel des HErrn geflohen wä-
re, und ſtund bey dem Altar: Sa-
lomon ſandte gleich Banajas, des
Jojadä Sohn, und ſprach: Geh
hin, und tödte ihn.

30. Und Banajas kam zu dem Ta-
bernackel des HErrn, und ſprach
zu ihm: Diß ſagt der König: Geh
heraus: Er ſprach: Ich will nicht
hinaus gehen, ſondern allhie will ich
ſterben. Banajas zeigte ſolches dem
König an, und ſprach: Diß hat
Joab geredet, und diß hat er mir
zur Antwort gegeben. Der König
ſagte zu ihm:

31.

31. Thue, wie er geredet hat, tödte ihn; und begrabe ihn, so wirſt du von mir, und von meines Vatters Haus das unſchuldige Blut, welches durch Joab iſt vergoſſen worden, abwenden.

32. Und der HErr wird durch Vergieſſung ſeines Bluts ihm vergelten, wie er verdienet hat; dieweil er zween gerechte Männer, die beſſer waren, als er, umgebracht, und ſie ohne Wiſſen meines Vatters Davids mit dem Schwerdt getödtet, Abner, den Sohn Ners, den Feld-Oberſten Iſrael, und Amaſa, den Sohn Jethers, den Oberſten über das Heer von Juda.

33. Und ihr Blut wird für allzeit auf das Haupt Joabs, und ſeiner Nachkommen kommen: David aber, und ſeine Nachkommenſchaft, ſein Haus und ſein Thron ſoll von dem HErrn einen ewigen Fried haben.

34. Alſo gieng Banajas, des Jojadä Sohn, und griff ihn an, und tödtete ihn, und er wurd in ſeinem Haus in der Wüſte begraben.

35. Und der König verordnete Banajas, den Sohn Jojadä an ſeine ſtatt über das Heer, und ſetzte Sadoc für Abjathar zum Prieſter.

36. Auch ſandte der König hin, und forderte Semei, und ſprach zu ihm: Baue dir ein Haus zu Jeruſalem, und wohne daſelbſt: Und du ſollſt von dannen nicht hin und wieder hinaus gehen,

37. An welchem Tag aber du hinaus gehen, und über den Bach Cedron kommen wirſt, ſollſt du wiſſen, daß du werdeſt getödtet werden, und die Schuld deines Tods wird dir allein zugemeſſen werden.

38. Und Semei ſprach zum König: Es iſt gantz recht: Wie mein Herr der König geſagt hat, ſo ſoll dein Knecht thun. Alſo wohnete Semei eine lange Zeit zu Jeruſalem.

39. Es begab ſich aber nach dreyen Jahren, daß die Knecht Semei zu Achis, dem Sohn des Maaſa, dem König von Geth flohen: Und es würde dem Semei kund gethan, daß ſeine Knecht gen Geth kommen wären.

40. Da machte ſich Semei auf, und ſattelte ſeinen Eſel, und zog hin nach Geth zu Achis, ſeine Knecht zu ſuchen: Und er brachte ſie von Geth wiederum zuruck.

41. Es wurde aber dem Salomon angeſagt, daß Semei von Jeruſalem auf Geth gereiſet, und wieder zuruck kommen wåre.

42. Er ließ ihn zu ſich fordern, und ſprach zu ihm: Hab ich dir nicht bey dem HErrn bezeuget, und dir vorgeſagt, an welchem Tag du hinaus ziehen, und hin und wieder gehen wirſt, ſollſt du wiſſen, daß du werdeſt ſterben můſſen? Und haſt du mir geantwortet: Es ſeye gantz recht, was du gehört haſt:

43. Warum haſt du dann den Eyd des HErrn, und das Gebott, das ich dir gegeben, nicht gehalten?

44. Ferner ſprach der König zu Semei: Dir iſt bekannt all das Böſe, deſſen dein Gewiſſen dich anklagt, ſo du meinem Vatter David gethan haſt. Nun hat dir der HErr deine Bosheit auf dein Haupt vergolten.

45. Der König Salomon aber wird geſeegnet ſeyn: Und der Thron Davids wird vor dem HErrn in Ewigkeit beveſtiget ſeyn.

46. Da gab der König Banaja dem Sohn Jojadå Befehl: Und er gieng hin, und er ſchlug ihn, daß er ſtarb.

Hiſtoriſche Auslegung.

Nachdem Salomon ungefehr 6. Monat mit dem Vatter regiert, nahm er nun allein Beſitz von dem Iſraelitiſchen Reich, und wurde durch ſondern Schutz GOttes, der ihne zur höchſten Stuffen der Ehr, und Macht beförderet hatte, immer mehr auf ſeinem Thron beveſtiget. Nicht lang hernach kam Adonias ſein Bruder zu ſeiner Mutter Bethſabea, und bittete ſie inſtåndig; ſie wollte doch im Nahmen ſeiner bey ihrem Sohn dem König anhalten, daß er ihme die Abiſag die Sunamitin zur Gemahlin geben wollte; indem er ſich wircklich der königlichen Cron, die ihme als dem älteſten Prinzen gehört, verziehen; und ihrem Sohn dem Salomon ſeinem Bru-

der überlaſſen; weil GOTT ihme den Thron des Vatters ſelbſten übergeben habe. Es läge nun an ihro, ihme auch einiges Vergnügen durch dieſe Heurat anſtatt des Reichs zu verſchaffen. Der Sohn werde ſeiner Mutter nichts abſchlagen. Bethſabea lieſſe ſich aus Mitleiden gegen dem ſonſt betrübten Fürſten einnemmen, und verſprach ihme, ſeine Bitt dem König auf das kräfftigſte vorzutragen. Sie gedachte nicht, daß Adonias nur deßwegen die Abiſag zur Ehe begehrte, damit er die Geheimnuſſen des alten Königs theils von ihr innen wurde, theils weilen ſie viel- und groſſe Gnaden bey ſeinem Vatter erworben, durch ſie ſeine Parthey verſtärckte, und alſo zu ſeiner Zeit ſich anſtatt Salomons auf den Thron ſetzen könte: ſondern ſie glaubte, Adonias ſeye von der Schöne dieſer Prinzeßin gantz eingenommen, und habe keine andere Abſicht ſeines Begehrens, als ſeine Liebsbegierden hierdurch zu beruhigen. Sie wußte auch nichts von dem Geſatz der Hebräeren, daß was dem verſtorbenen König zum Gebrauch, oder Dienſt geweßt ware, niemand als dem Nachfolger deſſelben

zukommen, mithin auch die Gemahlinen des Königs keinen andern, als den König ſelbſten heurathen könten; ſondern wer ſich dergleichen anmaſſete, zugleich als ein Nachſtreber der königlichen Cron der Straf des Tods ſich ſchuldig machte. An nichts ſolches gedachte Bethſabea; ſondern ſie gienge ohne Anſtand zum König hinein, welcher aus Ehrenbietigkeit von ſeinem königlichen Thron aufgeſtanden, ihr entgegen gegangen, ohne Verzug einen Thron aufſchlagen, und ſie zu ſeiner Rechten ſitzen laſſen. Als ſie ſich niedergeſetzt, redet ſie ihne alſo an: Mein Sohn! ich hab nur eine geringe Gnad von dir zu begehren, und bitte, du wolleſt mir ſelbe nicht verſagen. Rede meine Mutter, widerſetzte Salomon, und befehle; dann es wäre nicht billig, daß ich dir etwas, ſo du verlangeſt, nicht zuſtehen ſollte. Bethſabea ſprach: So gib Abiſag die Sunamitin Adoniä deinem Bruder zur Gemahlin. Salomon über das Begehren Adoniä erzörnt, antwortet ſeiner Mutter: Warum begehreſt du nicht auch zugleich das Reich vor ihne; dann er iſt mein älterer Bruder, und

hat

hat Abiathar den hohen Prieſter, und Joab den Kriegs-Befehlshaber auf ſeiner Seiten. Wie Bethſabea vermerckt, wohin Adonias mit ſeiner Bitt abgezihlet habe; iſt ſie heftig über Adonias entbrunnen; und Salomon ſchwur, er ſollte noch ſelben Tag ſterben; ſandte auch ſogleich Banajas, des Jojadå Sohn, ihne zu tödten. Banajas verſetzte Adonias einen ſolchen Stich, daß er gleich tod zu Boden gefallen.

Dieſe aufrühriſche Geſinnungen Adonias machten dem Salomon Gedancken, ob nicht auch aufs neue Abiathar, und Joab zu rebelliren gedenckten. Er wollte aber dem Uebel vorkommen; berufft hierauf den Abiathar; haltet ihme vor, er habe zwar den Tod verſchuldet, weilen er ſich erfrechet den Adonias, der eine offentliche Rebellion angefangen, zu ſchützen: allein wolle er gnädig mit ihme verfahren; weil er die Arck des HErrn naher Jeruſalem getragen, und ſeinem Vatter in allen ſeinen Müheſeligkeiten Geſellſchaft geleiſtet habe; er ſolle ſich hiermit naher Anatoth in ſein Vatterland begeben; zu keinen Zeiten mehr naher Jeruſalem kommen, und

des hohen prieſterlichen Amts entſetzet ſeyn. Durch dieſes Urtheil wurde auch das Urtheil GOttes vollzogen, daß von dem Stammen Heli keiner mehr das hohe Prieſterthum verwalten ſollte. Als Joab vernommen, wie es dem Adonias, und Abiathar ergangen, konte er ihme von keinem beſſern Schickſal traumen laſſen. Das böſe Gewiſſen hat ihne auch in ſolche Forcht, und Schrecken geſetzt, daß er ſich in den Tabernackel als eine Freyſtatt geflüchtet, und ſich an dem Eck des Altars gehalten hatte. Unterdeſſen wurde Salomon, was ſich mit dem Joab zugetragen, verſtändiget; und er befahle auch unverzüglich ihne umzubringen, doch daß man den Schuldigen zuvor aus dem Tempel heraus lockte. Banajas ſollte den königlichen Befehl mit einem auserleſenen Hauffen vollziehen; allein der Schuldige weigerte ſich heraus zu gehen; und nachdem Banajas neue Verhaltungsbefehle vom König darüber erhalten: daß nemlich der Altar die Meüchelmörder, und abtrinnige Vaſallen nicht ſchützte, hat er ihne an dem Eck des Altars ertroßlet. Salomon wollte nemlich nicht zugeben,

daß

daß das unſchuldig vergoſſene Blut der zwey Generalen über ihne, oder ſeines Vatters Haus kommete; ſondern auf deſſen Haupt zuruck flieſſete, der es vergoſſen hatte. Banajas befahle ſodann den Todencörper aus dem Tempel heraus zu ziehen, und im Haus ſeines Vatters in der Wildnus zu begraben. Zum Lohn bekame er von dem König die Stell eines Oberſten Befehlhabers.

Nun ware noch übrig, daß auch der Handel des Semei unterſucht, und geſchlichtet wurde. Er forderet ihne vor ſeinen Richterſtuhl; und weilen er eines theils ihne nicht zu dem Tod verdammen, zu welchem David ſehr verbunden, andern theils aber die Straf des Tods einſchlieſſen wollte, wie ſolches ihme ſein Vatter befohlen, hat er ein Mittel erſonnen; er befahl ihme ein Haus zu Jeruſalem zu bauen, und in ſelbigem, ohne jemahl ſich über den Bach Cedron zubegeben, zu wohnen; dann ſollte er nur einmahl dieſen Befehl übertretten, wurde er ſelben Tag ſterben müſſen, und ſein Blut über ſein Haupt kommen. Semei lobte die Gerechtigkeit des Königs; verſprach dem

gnä-

gnädigen Sentenz nachzuleben, und gieng fort. Er baute ein Haus zu Jeruſalem, und gieng drey ganzer Jahr niemahl aus der Stadt. Allein da ſeine Sclaven flüchtig wurden, und er vernommen, ſie halten ſich auf bey Achis dem König zu Geth, reutete er auf ſeinem Eſel dahin; und nachdem er von dem daſigen König die Sclaven wieder erhalten, begab er ſich naher Jeruſalem. Kaum war er zu Haus angelangt, berufft ihne der König, und fragt: warum er ſeinen Befehl übertretten? er habe den Tod ſchon längſten wegen denen Schmachen, ſo er ſeinem Vatter angethan, verdient; nun habe GOtt verhängt, daß die Bosheit endlich über ſein Haupt gefallen ſeye. Hierauf mußte Banajas ihne ohne Anſtand tödten. Das Urtheil wurde auch gleich vollzogen.

Anmerckungen.

1. Joab hat den Rath dem Adonias gegeben, (ſagt Cornel. a Lap.) daß er die Abiſag zur Ehe begehrte, damit er durch dieſe Königin zum Thron gelangte. Es laßt ſich aber fragen, ob

Ado-

Adonias nicht wider das Verbott Levit. 18. gehandlet, da er ſeines Vatters Hausfrau zur Ehegemahlin begehrt habe? Joſeph, und andere mehr entſchuldigen ihne; indeme ſie lehren, das Geſatz ſeye nur zu verſtehen geweſen von der Hausfrau, welche von dem Vatter erkennt worden, nicht aber von einer Jungfrauen, die ihren Ehemann nur wie eine Magd bedient habe. Seye dem wie ihm wolle; ſcheint, Adonias habe es aus Unwiſſenheit des Geſatzes, oder unmäßiger Liebe, und Ehrſucht gethan. Ob aber ein ſolche Ehe dem Geſatz der Natur zuwider, ſeynd die Meynungen der Gottsgelehrten zerſchieden.

2. Daß Salomon ſeine Mutter zur Rechten geſetzt, (ſagt Calmet) war ein Zeichen der Ehrenbietigkeit; dann die rechte Seiten war bey denen Juden allzeit das Ehrenort; hingegen bey denen Perſiern war die lincke, wie noch heut bey denen Türcken der vornehmere Platz. Dieſe Redensart, der Herr lebt ... welcher mir eine Schanckung gemacht, heißt in der Heil. Schrifft

ſo

ſo viel, als der Herr hat mir ein Familie, und Kinder gegeben. Und Salomon zwanzig Jahr alt, hat ſchon Kinder können haben, wie es dann gewiß iſt, daß ihme dieſes Jahr Roboam gebohren worden. Einige Vätter (S. Hier. Ep. 132. ad Vital.) machen ein Wunderwerck daraus; dann ſie halten darfür, Salomon ſeye zum Reich gelangt, da er erſt 11. oder 12. Jahr alt geweſen. Daß Salomon Adonias ohne vorgegangene Unterſuchung tödten laſſen, hat er nicht gefehlt; weil ſein Begehren an ſich ſelbſten ſchädlich war, und noch ſchädlichere Wirckungen konte nach ſich ziehen; und daß er dem Abiathar die Würde des hohen Prieſterthums benommen, hat er es können thun, und ihne auch tödten laſſen; weilen die Könige die Häupter des Hebræiſchen Volcks waren, und ihnen auch die hohe Prieſter in burgerlichen Sachen unterworffen geweſen; daß er aber den Joab an dem Eck des Altars hat laſſen umbringen, iſt er, und Banajas von der Sünd nicht zu entſchuldigen; indem ſie wider das ausdruckliche Ge-

bott,

bott, daß man den Gottloſen von dem Altar ſolle heraus ziehen Exod. 21. 14., gehandlet haben. Man ſieht auch aus dem, daß bey den Hebræern ſchon der Brauch geweſen, durch die Soldaten an den Verbrechern das Tods-Urtheil zu vollziehen, wie bey den Perſiern und Römern geſchehen.

3. Anatoth (ſagt Adrichom.) war ein prieſterliche Stadt drey Meilen von Aelia, und nicht weit von Rama gelegen, wo Abiathar ſeine Aecker gehabt. Es hat dieſes Städtlein auch einen Thurn, der zu Zeiten des H. Hieronymus der Thurn Jeremiæ genennt worden; dann die Geburtsſtadt dieſes groſſen Propheten war Anatoth.

4. Daß Adonias durch die Ehe mit Abiſag das Reich an ſich bringen wollen, zeigt an, (wie Lyranus anmerckt) daß wann der Ehrſüchtige durch Gewalt die Würden nicht an ſich bringen könne, durch boshafte Liſt dieſelbige ſuche. Joab war begraben in ſeinem Haus in der Wüſte, welches er zu Beherbergung der Fremden und Armen daſelbſt aufgebauet hatte; weßwegen

die

die Juden ihne ſeelig ſprechen, und behaupten, er habe durch den zeitlichen Tod ſeine Sůnden genugſam abgebůßt. Durch die Abſetzung des Abiathars iſt bedeutet worden, daß das alte Prieſterthum nach der levitiſchen Ordnung ſollte aufgehebt, und das neue nach der Ordnung des Melchiſedech, der Brod und Wein geopferet, eingefůhrt werden, wie dieſe Figur anzieht der Apoſtel Hebr. 7. Semei, der aus Jeruſalem gegangen, bildet vor einen Mönchen, der das Cloſter verlaßt, und in die Welt kehrt; dann gleichwie Semei hierdurch den leiblichen Tod, alſo er wegen der Sůnd den Tod der Seelen, und wann er nicht Buß thut, den ewigen ihme zuzieht.

6. Semei iſt derjenige, (ſagt S. Bonav. op. comp. Theol. l. 3. c. 7.) welchem der König Salomon die Aufruhr gegen ſeinem Vatter vergeben; allein da er das anderemahl durch Ubertrettung ſeines Gebotts rebellirt, hat er ihne unverzůglich mit dem Tod geſtraft; durch welches am Tag ligt, daß die, welche nach Vergebung ihrer Sůnden wieder fal-

fallen, ſchwärlicher Barmherzigkeit er- langen, und ehender von GOtt geſtraft werden.

Sittenlehr.

Salomon ſteht auf bey Ankunft ſeiner Mutter; neiget ſich tief vor ihro; ſetzt ſelbe neben ſich zur Rechten auf den königlichen Thron, und ſagt ihr: Begehre meine Mutter! dann es gezimmt ſich nicht, daß ich dein Angeſicht von mir abwende, oder daß ich dein Angeſicht durch abſchlägige Antwort beſchäme. Salomon ſtellt hier Chriſtum vor; Bethſabea aber Mariam ſeine Mutter. Die Ehrenbietigkeit Salomonis gegen Bethſabea, und Chriſti gegen ſeine Mutter zeigt uns ihre Würde an; der freygebige Antrag Salomonis gegen ſeiner Mutter bedeutet, daß Maria alles bey ihrem Sohn uns erwerben könne. Chriſtus iſt bey Ankunft Mariä aufgeſtanden; indem das ewige Wort ſie vor allen Creaturen zu ſeiner Mutter auserwählt; ihro mit Gnaden vorgekommen, daß ſie nicht allein der Erbſünd nicht unterworffen,

ſondern im erſten Augenblick ihrer Empfångnus mit der Gnad über alle Engel und Menſchen ausgeziert geweſen. Er hat ſich tief vor ihr gebuckt, da er das Fleiſch aus ihr angenommen, und ihr Unterthan geweſen. Er hat ſie auf die rechte Seite nåchſt ſeinem Thron auf den Thron geſetzt; indem er ſelbe mit Leib und Seel in Himmel aufgenommen, und zur Kônigin Himmels, und der Erden gekrônet hat. Die Würdigkeit der Mutter GOttes iſt demnach ſo groß, und hoch, (ſagt S. Thom.) daß nach der Gottheit ſelbſten kein hôhere kan erdenckt werden; ja ſie iſt unendlich wegen dem Gegenwurf, den ſie hat, und welcher GOtt ſelbſten iſt. Billig iſt geſchrieben von ihro, (ſagt S. Bern. ſer. 7.) ſie ſeye als ein groſſes Zeichen am Himmel erſchienen, welches ſchon ſo lang zuvor von dem Himmel ware verſprochen worden. Wer kan doch den Glantz dieſes Vorzugs mit unverrucktem Aug anſehen? Da der Ertzengel ſie ſo ehrenbietig, und hôflich grüſſet, als wann er ſie ſchon wircklich über alle Engel, und Heilige erhôht auf

ihrem königlichen Thron ſitzen ſehete, und da er ſie vor Ehrenbietigkeit etwas wenigers als anbetten wollte, der zuvor von denen Menſchen ſich gantz gelaſſen anſtatt GOttes anbetten lieſſe, was zeigt es uns anders an, als die allerhöchſte Verdienſt, und ſonderheitliche Gnaden unſer Jungfrauen? Als ſie aber eine Jungfrau und Mutter das Wort GOttes von dem Heil. Geiſt empfangen, und gebohren hat, iſt ſie ein Abgrund des Lichts worden, deſſen Strahlen die Engel ſelbſten nicht erdulten können. Schlüſſe aus dem, was Ehr, und Liebe wir der übergebenedeyteſten Königin Himmels, und der Erden ſchuldig ſeyen, welche GOtt ſelbſten alſo ehrt, und allen puren Geſchöpfen vorzieht.

Nicht nur aber hat Salomon und Chriſtus ihre Müttern verehrt, ſondern auch alles nach Verlangen zu geſtatten verſprochen. Der Vatter hat dem Sohn allen Gewalt im Himmel, und auf Erden ertheilt, und der Sohn hat ſelben ſeiner Mutter gegeben. Sie bittet nicht als eine Magd; ſondern als eine Mutter befihlet ſie. (Idem loc. cit.) Wir

ſollen alſo billig ihre Fußſtapfen umfangen, und im Gebett uns zu ihren glückſeligſten Füſſen werffen. Wir wollen ſie halten, und ſie nicht entlaſſen, bis ſie uns ſeegnet. Sie iſt mächtig; nemlich ſie iſt das Fell mitten unter dem Thau, und truckener Erden: das Weib unter der Sonnen, und Mond: zwiſchen Chriſtus, und der Kirchen. Vielleicht verwundereſt dich nicht ſo viel ab dem mit Thau übergoſſenen Fell, als ab dem mit der Sonnen bekleydeten Weib? Es iſt ein groſſe Gemeinſchaft, und auf alle Weiß wunderbarliche Verwandſchaft zwiſchen dem Weib, und der Sonnen. Dann wie kan ein von Natur ſo ſchwaches Weibsbild in der hefftigſten Hitz der Sonnen ſich aufhalten? Der Heil. Geiſt hat ihr die Stärcke gegeben, daß ſie mit dem Licht, wie mit einem Kleyd, umgeben war; und in dem ſie Chriſtum JEſum mit ihrem jungfräulichen Fleiſch bekleydet hat. Wer will aber ausſprechen, was Hitz der Liebe, Maria gegen der Menſchen Heyl erhalten, indeme ſie 9. ganzer Monat die weſentliche Liebe unter ihrem jungfräulichen Hrrtzen getragen hat.

Sie will hiermit kräfftig allen helffen. Sie iſts, welche ſo unzahlbare Heilige verehrt; und ſie iſts, welche den Himmel mit Heiligen angefüllt: da die Auserwählte durch ſelbe von Chriſto, wie von dem Haupt durch den Hals, allen Einfluß der göttlichen Gnaden erhalten. Wie eiferig hat nicht der heilige Raymundus Nonnatus die Himmels-Königin verehrt? (wie es Bolland. 31. Aug. in vit. S. Raym. erzehlet) Als er ein kleine Heerd Schäflein auf einem kleinen Meyerhof weydete, hatte er im Brauch in einem kleinen Kirchlein des Heil. Nicolaus von Mira ein wunderſchönes Mariä Bild mit inneriſter Andacht, und Liebe, ſo viel er konte, zu verehren. Einsmahls gieſſete er ſein Hertz vollkommen vor der Mutter GOttes aus; und redete mit ihr gantz gemein, und verträulich; und ſie tröſtete ihne mit folgenden Worten: „Förchte dir „nicht, Raymunde! von nun an nimme „ich dich zu meinem Sohn an; dahero „wirſt du mich deine Mutter nennen, „und unter meinem Schutz ſicher ſeyn.„ Er hielte ſich nur vor einen Sclaven der Mutter GOttes; aber wann er in

das Kirchlein der Mutter GOttes gekommen, konte er ſie nicht anderſt als ſeine Mutter nennen. Er hatte ſich gäntzlich ihrem Dienſt geſchenckt; und er wurde auch von ihr auf dem Weeg der Gebotten GOttes angeführt. Täglich bettete er ihr zu Ehren vor dieſer Bildnus den heiligen Roſenkrantz, und da er dieſer Andacht oblage, hütete ſein Schutzengel die Heerd. Der Teufel konte dieſe Andacht nicht ausſtehen; ſondern erſcheinte ihme in Geſtalt eines Hirten, und wollte ihn überreden: die Arbeit, und Einſamkeit gezimmen ſich nicht für einen adelichen Jüngling; ſondern vielmehr vornehme Städt, und Gemeinſchaft ſeines Gleichens. Raymundus antworte dieſem verſtellten Hirten: Er thue nichts anders, als was ihne die Bildnus der Heil. Jungfrauen Mariä in St. Nicolaus Kirchen lehre. Kaum hatte er ausgeredt, und der Teufel den Nahmen Mariä gehört, iſt er vor ſeinen Augen verſchwunden, und der Höllen zugefahren. Der Heilige gienge hierauf voller Freuden dem Kirchlein zu, und ſchenckte ſich aufs neue dem Dienſt Mariä, welche die Schan-

ckung durch ein freudiges Angeſicht ge-
nehm zu halten ihme vorkommen. Nicht lang hernach befihlet ihme die Mutter GOttes, er ſollte das Gelůbd der ewigen Keuſchheit ablegen; und als ſolches geſchehen, verſpricht ſie ihme, daß er ſelbes bis an ſein End erhalten werde. In einem andern gantz liebvollen Geſpråch heißt ſie Raymundum die Hirten-Sorg verlaſſen, nach Barcinona ſich begeben, und ihren neuen Orden von Erlǒſung der Gefangenen annemmen. Es iſt nicht zu beſchreiben, mit was Freud er die Gelůbd abgelegt, und wie offt er ſein Hertz der Mutter GOttes aufgeopferet habe. Als er einſtens als Cardinal auf der Gaßen einen Armen ohne Hut bey groſſer Kålte herům gehen geſehen, hat er ihm aus Barmhertzigkeit ſeinen eigenen Hut aufgeſetzt; die Kǒnigin der Himmlen iſt ihme alſogleich in einer Verzuckung erſchienen, und hat ihme ein Cron von Blumen anſtatt des Huts geflochten, der aber dieſe Cron nicht annemmen wollen für ſeinen Lohn, ſondern Chriſtum darfůr begehrte; Chriſtus hat ſich ihme mit ſeinem Hut bedeckt alſobald gezeigt, und ihme ein

Cron von Blumen, die andere von Dörnern angetragen. Raymundus hat die letztere auserwählt, und Kopfwehe bis an ſein End des Lebens gelitten. Solche Gnaden ertheilt Chriſtus wegen ſeiner Mutter ihren Dienern. Nicht nur aber denen Heiligen, ſondern auch denen Sünderen erweißt er Guts wegen ihr.

Salomon hat das Tods-Urtheil über Abiathar den hohen Prieſter nicht ergehen laſſen; weil er die Arck des HErrn getragen. Sein Heyl und Leben war verſchloſſen in der Arcken. Chriſtus verurtheilt jene Sünder auch nicht zum ewigen Tod, die durch eifriges Gebett Mariam ehren, und ihr zu lieb von Sünden durch wahre Buß aufſtehen, und ſich beſſern. Sie ſeynd glückſelig; weil ſie ihr Heyl und Leben Chriſtum JEſum in der wahren Arcken Maria der Mutter GOttes verſchloſſen haben. Dahero ruffte der Prophet eines Ruffens: Stehe auf O HErr! du, und die Arcken deiner Heiligkeit; durch welches Seufzen und Betten er verlangt die Ankunft des Heylands. Er will nicht, daß dieſer Schatz offenbar ſich zeige; ſondern verſchloſſen in der Arcken, in

Ma-

Maria der Jungfrau. Er beſorget, er möchte ſonſt von denen Dieben geſtohlen werden. Die Synagog hat JEſum mitten zwiſchen zwey Mörder auf dem Calvariberg geſetzt, deren der einte, ſo bald er den Schatz erkennt, ſelben für ſich geraubt, und durch dieſen Raub die Synagog erarmet hat. In Betrachtung dieſes Raubs rufft gar weislich Heſychius Hieroſolym. hom. 30. de Maria Deip. zu dem HErrn: Stehe auf in deine Ruhe, du, und die Arck deiner Heiligmachung, welche ohne Zweifel iſt die jungfräuliche Mutter; dann wann du das Perlein biſt, iſt ſie billig die Arcken. Wer ſollte nicht meynen, Heſychius hätte vielmehr ſagen ſollen: wann du das Perlein biſt, iſt ſie die Muſchel, iſt die Mutter die Muſchel, ſo iſt das Perlein ihre Frucht. Nein, er vergleicht gar wohl Mariam nicht der Muſchel, ſondern mit der Arcken. So lang das Perlein in der Muſchel iſt, ſeynd beyde nicht ſicher; die Fiſcher rauben beyde; ſo bald es aber in die Arcken verſchloſſen wird, hat es Sicherheit vor rauberiſchen Handen. Und in Maria der lebenbigen Arcken wird am ſicherſten JEſus dein

Leben, und Heyl aufbehalten; niemand kan dir ſelben mehr rauben; er wird allzeit bleiben dein Leben, und dein Heyl.

Zweyter Artickel.

Salomon heurathet die Tochter Pharaonis; begehrt die Weisheit, und erzeigt ſie in einem Streit zweyer Weiber.

3. Reg. Cap. 3.

Text der heiligen Schrift.

1. Alſo iſt das Reich unter dem Salomon beſtättiget worden: Und er verſchwägerte ſich mit Pharao dem König in Egypten: Dann er nahm ſeine Tochter, und führte ſie in die Stadt Davids, biß er ſein Haus, und das Haus des HErrn, und die Mauren zu Jeruſalem rings herum ausgebauet hatte.

2. Indeſſen opferte immerdar das Volck auf den Höhen: Dann es war dem Nahmen des HErrn kein Tempel gebauet biß auf dieſen Tag.

3. Salomon aber liebte den HErrn, und wandelte in den Gebotten Davids,

vids ſeines Vatters, ausgenommen, daß er auf den Höhen opferte, und Rauchwerck anzündete.

4. Alſo zog er gen Gabaon, daſelbſt ein Opfer zu thun: Dann das war die allervornehmſte Höhe: Und Salomon opferte tauſend Brand-Opfer auf demſelbigen Altar zu Gabaon.

5. Da erſchien der HErr dem Salomon bey der Nacht im Traum, und ſprach: Begehr, was du willſt, das ich dir geben ſoll: Und Salomon ſprach:

6. Du haſt an deinem Diener, meinem Vatter groſſe Barmherzigkeit gethan, wie er auch vor deinem Angeſicht in der Wahrheit, und in Gerechtigkeit, und mit aufrichtigem Hertzen mit dir gewandelt iſt: Du haſt ihm auch deine groſſe Barmherzigkeit bewahret, und haſt ihm einen Sohn gegeben, der auf ſeinem Thron ſitzt, wie heutiges Tags zu ſehen.

7. Und nun o HErr, mein GOtt, du haſt deinen Diener vor meinem

Vat-

Vatter David zum König gemacht; Ich aber bin wie ein kleiner Knab, und weiß nicht wo aus, oder ein.

8. So iſt auch dein Diener mitten unter deinem Volck, welches du erwählet haſt, und zwar unter einem unzahlbaren Volck, das vor groſſer Menge nicht gezehlet, noch beſchrieben werden mag.

9. Demnach wolleſt du deinem Diener ein verſtändiges Hertz geben, daß er dein Volck richten, und den Unterſcheid zwiſchen dem Guten und Böſen wiſſen möge, dann, wer ſoll diß Volck, diß dein Volck, ſage ich, welches ſo zahlreich iſt, richten können?

10. Und dieſe Red gefiell dem HErren, daß Salomon ein ſolches Ding begehrt hatte.

11. Dahero ſagte der HErr zu Salomon: Dieweil du dieſes begehret haſt, und haſt weder um lange Jahr, weder um Reichthum, noch um den Tod deiner Feinden gebetten, ſondern haſt Weisheit begehret, da-

mit

mit du, was recht iſt, unterſcheiden mögeſt,

12. Sihe, ſo hab ich gethan, was du verlangt haſt, und hab dir ein weiſes und verſtändiges Hertz gegeben, dergeſtalten, daß deines gleichen vor dir niemahls geweſen, und nach dir auch nicht ſeyn wird.

13. Zu dem hab ich dir auch gegeben, was du nicht begehret haſt, nemlich Reichthum und Ehr, alſo, daß niemand deines gleichen unter den Königen in allen vorigen Zeiten jemahlen geweſen iſt.

14. Wofern du auch auf meinen Weegen mit Haltung meiner Satzungen, und meiner Gebott wandlen wirſt, wie dein Vatter gewandlet iſt, ſo will ich deine Täg verlängern.

15. Da nun Salomon erwachte, merckte er, daß er einen Traum gehabt hatte, und als er naher Jeruſalem kam, ſtund er vor der Arch des Bunds des HErrn, und opferte Brand-Opfer, er ſchlachtete auch Fried-Opfer, und richtete ein groſſes Gaſtmahl allen ſeinen Bedienten zu.

16.

16. Um dieſe Zeit kamen zwey gemeine Weiber zum König, und ſtunden vor ihm:

17. Die eine ſprach: Ich bitte um Verhör, mein Herr: Ich, und dieſes Weib wohneten in einem Haus, und ich gebahr bey ihr in der Schlaf-Kammer:

18. Am dritten Tag hernach, als ich gebohren hatte, gebahr ſie auch: Und wir waren bey einander, und war niemand anders mit uns im Haus, dann wir beyde:

19. Das Kind aber dieſes Weibs ſtarb in der Nacht, dann ſie hatte es im Schlaf erdrucket,

20. Und ſie ſtund um Mitternacht auf in der Still, und nahm meinen Sohn von deiner Magd Seiten, da ich ſchlieff, und legte ihn in ihre Schooß: Ihren Sohn aber, der tod war, legte ſie in meine Schooß.

21. Da ich nun des Morgens aufſtund, meinen Sohn zu ſäugen, da ſahe ich ihn tod: Und als ich ihn am hellen Tag mit Fleiß beſahe, be-

fand

fand ich, daß es mein Sohn nicht wäre, den ich gebohren hatte.

22. Und das andere Weib antwortete, es iſt nicht alſo, wie du ſagſt, ſondern dein Sohn iſt tod, und der meine lebet: Hingegen ſprach die andere: Du lügeſt, dann mein Sohn lebet, und dein Sohn iſt tod. Und alſo zancketen ſie vor dem König.

23. Da ſprach der König: Dieſe ſagt: Mein Sohn lebet, und dein Sohn iſt tod: Und jene antwortet: Nein: ſondern dein Sohn iſt tod, der meine aber lebet.

24. Derowegen ſprach der König: Bringet mir ein Schwerdt her: Und als das Schwerdt vor den König gebracht war, ſagte er:

25. Theilet das lebendige Kind in zwey Theil, und gebet eine Helfte dem einen Weib, und die andere Helfte dem andern.

26. Da ſprach zum König das Weib, deſſen Sohn noch im Leben war, (dann ſie wurde über ihren Sohn innerlich berührt) Herr, ich

bit-

bitte, gebt ihr das lebendige Kind, und tödtet es nicht: Hingegen ſagte die andere: Weder ich, noch du ſollſts haben, ſondern man theile es.

27. Da antwortete der König, und ſprach: Gebet dieſer das lebendige Kind, und tödtet es nicht, dann dieſe iſt ſeine Mutter.

28. Und gantz Iſrael hörte dieſes Urtheil, ſo der König gefället hatte, und ſie förchteten den König, dieweil ſie ſahen, daß die Weisheit GOttes in ihm ware, Recht zu ſchaffen.

Hiſtoriſche Auslegung.

Salomon ware nach dem Tod des Joabs und Adonias, auf ſeinem Thron beſtättiget; und er hatte ſich von keinen innerlichen Empörungen mehr zubeſorgen. Seine Gedancken ſtunden nun dahin, wie er von auſſen her ihme einen dauerhaften Frieden verſchaffen könte.* Die gute Verſtändnus mit Egypten ſcheinte ihme hierzu das beſte Mittel zu ſeyn. Von Norden gegen Sud von

* Anno 2991.

von denen Bergen Seir angefangen bis zu dem Land Geſſen, und rothen Meer erſtreckten ſich die Reich deren Amalecitern, und Madianitern aus, welche von der Heil. Schrifft auch die Mohren benamſet werden. Alle dieſe Völcker waren der Hebräer abgeſagtiſte Feind, und ſuchten bey allen Gelegenheiten ſie zubekriegen. Wann aber der König aus Egypten mit Salomon verſippſchaftet wurde, wären ſie zwiſchen Hammer, und Ambos mitten zweyer mächtigſten Potentaten, die ſie niemahl anzugreiſſen ſich unterſtehen wurden. Er begehrt dahero ſeine Prinzeßin zur Gemahlin, und erhaltet auch ſelbige zur Ehe. Zur Ausſteuer derſelben gab der König aus Egypten dem Salomon die Stadt Gatzer, die er denen Chananäern abgenommen, und nach getödteten ſammentlichen Innwohnern verbrennt hat: welche hernach Salomon wieder vom Grund neu aufgebauen, alſo, daß ſie eine der berühmteſten Städten ſeines Reichs worden. Kaum ware die Hochzeit vorbey, iſt Salomon nach ſeiner königlichen Crönung naher Gabaon verreist, und hat GOtt dem

HErrn Danck-Opfer abgeſtattet. Er ſchlachtete tauſend Brand-Opfer; und der HErr erſcheinte ihme Nachts darauf im Schlaf, uud redete ihn alſo an: Begehre von mir, was du wůnſcheſt, das ich dir geben ſolle. Salomon preiſete die Barmherzigkeiten GOttes, die er ſeinem Vatter, und noch mehr ihme ſelbſt erwieſen; und bittete ihne um die Weisheit, um ein leitſames, und erleuchtetes Hertz, damit er die unzahlbare Menge des Volcks regieren: das Gute von dem Bőſen unterſcheiden, und ůber alles ein gerechtes Urtheil fållen kőnte; weil er noch jung von Jahren, und in denen Staats-Sachen noch keine groſſe Erfahrenheit håtte. Wie angenehm GOtt die Bitt des jungen Kőnigs geweſen, hat er gezeigt, da er ihme nicht nur die Weisheit, ſondern auch die Reichthumen, Ehr, Sieg ůber ſeine Feind, und ein langes Leben ůber alle ſeine Vorfahrer verſprochen; weil er die Weisheit vor allen beſagten Dingen verlangt habe. Nur das lange Leben wurde ihme unter der Bedingnus zugeſagt, wann er getreulich wie ſein Vatter David die Gebott GOttes halten

wur-

wurde; anſonſt wurde der fruhezeitige Tod die Straf ſeiner Sůnden ſeyn. Kaum ware Salomon erwachen, verſpůhrte er die Wirckung ſeines Geſichts: dann er ware erleuchtet im Verſtand, und ſtarckmůthig im Hertzen. Er kehrte naher Jeruſalem vor die Arck des HErren, und opferte ein groſſe Menge Brand- und anderer Opferen, darvon er ſeinem Hof ein ſtattliche Mahlzeit zubereitet, und allen ſeine Freud, und Vergnůgen bezeugte.

Bey dieſer Gelegenheit zeigte er, daß er von GOtt die Weisheit ſein Volck zu beurtheilen erhalten habe. Es kamen zwey Weiber vor ſeinen Richterſtuhl, und die erſte erzehlte den Verlauf ihres beyderſeitigen Streits mit folgenden Worten: Wir zwey Weiber lagen in einer Kammer, und gebahren beyde zwey oder drey Tag nach einander jede ein Knåblein. Dieſes Weib verdruckte ihr Sǒhnlein in dem Beth, da ſie geſchlafen, und als ſie es tod gefunden, ſtund ſie, wåhrend ich geſchlafen, heimlich auf, legte mir ihr todtes Kind an die Seiten, und raubte mir mein lebendiges. Als ich nun mein Kind

Morgens fruhe ſäugen wollte, fande ich ſelbes tod; und da ich beym hellen Tag es beſichtigte, ware es nicht mein, ſondern dieſes Weibs Kind. Das andere Weib behauptete ſchnurgrad das Widerſpiel, und ſagte, ihr Kind lebe, der Anklägerin Söhnlein aber ſeye tod. Die Weiber waren allein in der Kammer beyſammen, man konte keintwedere des Betrugs durch Zeugen überweiſen; dahero jedermann mit Verlangen, und Verwunderung das Urtheil des Königs erwartete. Salomon beſinnte ſich nicht lang; ſondern befahle einem von ſeiner Leibwacht, das Kind in zwey Theil zu zerhauen, und jeder einen Theil darvon zu geben, damit das Gezänck ein End gewinnte. Die wahre Mutter heulte, weynte, und bittete den König, er wolle doch das Kind nicht zertheilen laſſen: ſondern lebendig der andern zuſtellen; die verſtellte Mutter hingegen ruffte voll des Zorns: Nichts; es ſoll zertheilt werden. Noch du, noch ich ſollen Theil daran haben. Hierauf fällte der König das Urtheil: Gib das Kind dem erſtern Weib; das Mitleiden zeigt, daß dieſes Kind das ihrige, und ſie ſein Mutter

ter

ter ſeye. Gantz Iſrael bezeugte ab ſothanem Urtheil ein Ehrforcht gegen dem königlichen Richter, und erſtaunte ab der Weisheit zu regieren eines ſo jungen Fürſtens, indem es einem eralteten und erfahrnen Richter ohnmöglich wäee vorkommen, die Sach zu entſcheiden.

Anmerckungen.

1. Es iſt glaubwürdig, (ſagt Calmet) daß die Tochter Pharaons ſich anfänglich bekehrt habe; ſeye aber bald auf ihre Abgötterey zuruck gefallen, und habe das meiſte zu dem Fall des Salomons beygetragen. Sie wurde auf dem Berg Sion in dem Haus Davids einlogirt, bis Salomon den königlichen Pallaſt gebaut hatte. Viele vermeynen, (unter welchen Sanct. Salian. Menoch. Toſt.) Salomon habe den Fehler, daß er in der Höhe geopfert, nicht ehender erkennt, als bis er die Gab der Weisheit von GOtt erhalten. Es ware aber auch in dem Geſatz verbotten, anderswo, als in dem Tabernackel zu opfern. Nichts deſtoweniger thun dieſen Fehler zimmlich entſchuldigen die Urſachen, welche Abbt Calmet anzieht. Erſtens, ſagt er,

ſeye dieſes Geſatz nur zu verſtehen geweſen, wann der Tabernackel beſtändig an einem Ort geweſen, und von den gemeinen Opferen; nicht aber von den auſſerordentlichen Opferen, und wann der Tabernackel bald hin, bald her überſetzt worden. Zweytens ſeye vor erbautem Tempel nirgends verbotten geweſen auf den Höhenen zu opfern. Unter den Höhenen werden verſtanden die Altär auf den Bergen, Felſen, und Wäldern. Auf einigen deren hatten die Heyden zuvor den Götzen geopferet, und dahin verfügten ſich auch hernach die Hebräer, und opferten dem HErrn. Auf andern hatten geopferet die Patriarchen und Propheten, und Moyſes ſelbſt hatte ein Altar zu Gabaon aufgericht, welchen David nicht naher Jeruſalem mit der Arcken überſetzt, ſondern er htäte ſelbſt alldorten nach der Peſt geopferet, wann er von der Kranckheit nicht verhinderet geweſen. Die Juden hielten insgemein ſolche Ort wegen der Einſamkeit, Höhe, und Schatten zum Gottsdienſt vor bequemer, und durch die Opfer der Patriarchen, ꝛc.

oder

oder auf Aufenthalt der Arcken vor geheiliget; dahero vor allen der Altar zu Gabaon in der Schrifft gelobt wird.

2. S. Aug. in Gen. ad litt. c. 14. ſagt: Dionyſius, und Salmeron wollen, daß Salomon im Schlaf den freyen Willen gehabt, und durch das Gebett verdienen können; allein man muß eben hier kein Miracкel machen, ſondern nach Lehr des Heil. Auguſtini ſagen: er habe vor dem Schlaf das Gebett um die Weisheit verrichtet, welches ihme hernach in dem Schlaf wieder vorgekommen, und GOtt habe ihme zum Lohn des vor dem Schlaf gemachten Gebetts die Weisheit in dem Schlaf ertheilt.

3. Der HErr (ſagt Cornel. a Lap.) hat dem Salomon erſtens gegeben die Wiſſenſchaft aller ſittlichen, und politiſchen Lehren ſowohl ſich, als das Volck zu regieren. Zweytens, die Wiſſenſchaft der Weltweisheit, Wohlredenheit, Dicht- Bau- und Rechenkunſt, wie auch der Medicin. Drittens, die Weisheit der Gottsgelehrtheit, und Prophezeyung ꝛc. alſo, daß er alle vor und nach ihme an Weisheit übertroffen. Aus

dem ſchlüßt Abulenſ., Salomon ſeye weiſer geweſen, als Adam, Moyſes, die Propheten, und Apoſtlen, und zieht ihme niemand vor in der Weisheit, als Chriſtum den HErrn, und ſeine jungfräuliche Mutter. Dieſer Meynung iſt auch geweſen der Heil. Hieronymus in c. 3. Epheſ. Ubrigens ſeynd wenig Ausleger der Heil. Schrifft, welche dieſen Ort alſo verſtehen; vielmehr glauben einige (unter welchen Lyran. Vat. Mart.) es ſeye kein weiſerer vor, und nach ihme unter den Königen geweſen; andere; (benanntlich Toſt. Serar.) es ſeye keiner in der erlehrnten, und natürlichen Wiſſenſchaft vollkommener geweſen, nicht aber in der eingegoſſenen Weisheit; dahero wollen ſie nicht eingeſtehen, daß er den Adam, Moyſes, oder die Apoſtel an der letztern übertroffen habe.

4. Es ſeynd dieſe Weiber Wirthinen geweſen nach dem Chaldäiſchen Text, und keine gemeine Weiber, wie der H. Gregorius, Ambroſius ꝛc. wollen; weilen dieſe bey den Juden nicht gelitten wurden, und eben darum vor dem König nicht hätten erſcheinen därfen. (alſo Joan. Mariana.)

5.

5. Durch die Vermählung Salomonis mit der Tochter des Königs von Egypten wird bedeutet (ſagt Lyran.) die Vermählung Chriſti mit der Kirchen, welche von denen Heyden geſammlet worden. 2. Weil Salomon nicht Ehren, oder Reichthumen, ſondern die Weisheit das Volck zu regieren begehrt, und nicht ſein- ſondern den gemeinen Nutzen geſucht hat, hat GOtt ihme, was vor den gemeinen Nutzen, und vor ſeinen eigenen ware, gegeben.

6. Das gottloſe Weib rufft: (ſagt S. Greg. 21. Mor. c. 8.) Er ſoll noch mein, noch dein ſeyn. Wie wir geſagt haben, ſie (die falſche Lehrer) mißgönnen, daß ihre Lehrjünger bey andern durch die Wahrheit leben, welche bey ihnen zu ihrer zeitlichen Ehr nicht verbleiben wollen. Eine wahre Mutter trachtet dahin, daß ihr Sohn wenigſt bey einer Fremden ſeye, und lebe; weil die wahrhafte Lehrmeiſter gern zugeben, daß aus ihren Jüngern einige das Lob eines Lehrmeiſters haben, wann ſie nnr die Reinigkeit des Lebens dardurch nicht verliehren. Durch ſothane Liebe wird eben

die wahre Lehr erkennt; weil alle Lehrſätz durch die Liebe gutgeheiſſen werden. Die Mutter hat das ganze Kind zuruck bekommen, welche ſelbes gantz gegeben hat: Und die glaubige Vorſteher erlangen die vollkommene Freuden des Himmels; weil ſie ihren Lehrjüngern nicht allein das Lob nicht vergonnen, ſondern auch dero Nutzen, und Fortgang von GOtt erbetten haben.

Sittenlehr.

Die Heil. Schrifft ſagt: der HErr ſeye dem Salomon im Schlaf erſchienen, und habe zu ihme geſagt: Er ſolle begehren, was er verlange. So ſtill geht der HErr zu dem Salomon, (ſagt Didac. Bæza) daß er ihne von dem Schlaf nicht aufweckt. Weit anderſt iſt er zu den Apoſtlen gekommen Act. 1. Es iſt gähling ein groſſer Schall von dem Himmel erſchallet, gleich als kommte ein ſtarcker Wind daher ꝛc. Und warum kommt GOtt zu dem Salomon ſo ſtill; zu den Apoſtlen aber mit ſolchem Getös? daß er den erſten nicht aufweckt; die andere aber nicht ruhen laßt? Er hat

dem Salomon nur zeitliche Güter gegeben: als die politiſche Weisheit; die Reichthumen; die Sieg über ſeine Feind, welche er auch den Schlafenden gibt. Den Apoſtlen im Gegentheil wollte er übernatürliche Güter ertheilen, welche keine andere erhalten, als die eifrig darum arbeiten. Man kommt nicht anderſt in den Himmel, als mit vielem Schweiß, und Gewalt. (ſagt S. Cyrill. Hieroſ. Catecheſ. 17.) Und damit die Gröſſe der herabſteigenden Gnad nicht verborgen bleibte, iſt ſie erſchallet wie ein Trompeten-Schall, und hat angezeigt deſſen Gegenwart, welcher denen Menſchen die Stärcke gibt, wordurch ſie mit Gewalt den Himmel zu ſich reiſſen: dann wo dasjenige denen Menſchen zu geben ware, wordurch ſie das himmliſche Reich raubten, kommt GOtt mit Getös; wo er aber nur Zeitliches gibt, kommt er heimlich, und zu den Schlafenden. O wie koſtbar ſeynd die übernatürliche Gaben! O wie ſchlecht, gering, und eitel ſeynd die zeitliche! Und dannoch bettet man mehr mit Salomon um das zeitliche Glück, als mit den Apoſtlen um den Heil. Geiſt, um ſeine ſieben

Ga-

Gaben. Kein Wunder, daß GOtt eben darum jenes verſagt, weil man um dieſes nicht zum erſten bittet.

Der H. Auguſtinus in Pſ. 34. ſagt: Wer nicht erhört wird, ſucht gewiß in ſeinem Gebett den HErrn nicht. Dann ſehet, der Pſalmiſt ſagt nicht: er habe Gold von dem HErrn begehrt, und er habe ihne erhört; er ihabe ein hohes Alter begehrt, und der HErr habe ihn erhört; er habe dieſes oder jenes begehrt, und der HErr habe ihne erhört. Es iſt ein anders, etwas von dem HErrn begehren, und ein anders, den HErrn ſelbſt begehren. So bitte um nichts anders den HErrn, als um ihne ſelbſten, und er wird dich gewiß erhören, und da du noch mit ihme redeſt, wird er ſchon dir ſagen: Sihe, ich bin hier. Was iſt das, ich bin hier? ich bin gegenwärtig, was verlangſt? was begehreſt? was ich dir wird geben, iſt ſchlechter, als ich bin. So nimme mich, genůſſe mich, umfange mich. Deine übrige Beſchwernuſſen will ich von dir hinweg nemmen, damit du mir gäntzlich anhangeſt. Wann ich dein ſterbliches Weſen in das unſterbliche wird verwandlen,

len, wird niemand dein Freud von dir hinweg nemmen, weil du den HErrn geſucht, und er dich erhört, und aus allen Trůbſalen erlediget hat. Das iſt die gewiſſeſte Weiß in allem, wie Salomon, oder vielmehr wie die Apoſtel erhört werden; indem GOtt mehrers, oder vortrefflichers als ſich ſelbſten nicht geben kan; und wann er ſich ſelbſten gibt, gibt er vielmehr das geringere, oder alles andere, das das Hertz des Betenden geluſtet.

Die andere Art in dem Gebett erhört zu werden iſt ebenfalls ſicher, und gewiß; wann einer wie Salomon nicht ſeinen eigenen, ſondern den allgemeinen, oder ſeiner Nebenmenſchen Nutzen ſucht. Dieſer klugeſte Fürſt hat die Weisheit nicht wegen ihme, ſondern zum Vortheil ſeines Volcks begehrt; darum hat er ſelbe nicht allein vor ſeine Unterthanen erhalten; ſondern auch vor ſich alles, was ihme nutzlich geweſen; und warum er doch nicht einmahl angehalten hatte. Zacharias der Prieſter opferte vor das gemeine Beſte, und der Engel verſpricht ihme, daß ſein Hausfrau Eliſabeth, die unfruchtbar, und mit

ih-

ihme exaltet war, den Vorläuffer Chriſti gebähren wurde. Sein Bitt war erhört vor das Volck, und er erhaltete noch darzu, um was er GOtt nicht gebetten hatte: (ſagt Theophylact.) dann er bettete um Vergebung der Sünden des Volcks, und erlangte einen Sohn, der ruffen wurde: Sehet das Lamm GOttes, welches hinnimmt die Sünd der Welt. Maria die übergebenedeyteſte Jungfrau war voll der Gnaden, und doch ſagt ihr der Engel, ſie habe Gnad vor dem HErrn gefunden. Wie, wann ſie voll der Gnaden iſt, kan ſie mehr Gnaden bekommen? Ja (ſagt S. Bern. ſerm. in Nativ. B. V.) ſie war würdig mehr Gnaden zu erlangen, weil ſie ſich nicht begnügt mit der eigenen Völle der Gnad; ſondern die Gnad vor alle Menſchen mit Betten, und unausſprechlichen Liebsbegierden begehrt hat. Das Hertz GOttes wird durch nichts alſo zur Barmherzigkeit, und Freygebigkeit bewegt, als wann man nicht vor ſeinen, ſondern anderer Nutzen bettet. Hat er den Lohn verſprochen demjenigen, welcher einem Armen nur ein kalten Trunck Waſſer wurde reichen; um wie viel mehr

wird

wird er das Gebett vor den gemeinen Nutzen belohnen; indeme das Gebett einen eitlen Trunck Waſſer an ſeiner Vortrefflichkeit himmelweit übertrifft? Er thut ehender Mirackel, als daß er ein ſolches Gebett nicht erhöre. Der Heil. Cäſarius (wie Bolland. in vit. S. Cæſ. Ep. Arelat. 27. Aug. erzehlet) hat dieſe wunderbarliche Krafft vor anderer Heyl zu betten ſonderheitlich uns durch ſein Beyſpiel bewieſen. Er hatte auſſer den Stadtmauren ein Cloſter, und viele Aecker darbey, welche er zum Aufenthalt der Dieneren GOttes durch die Baurs-Leuth arbeiten lieſſe. Nun begabe es ſich, daß die wilde Schwein auf denſelben Aeckern alles ausweydeten, und verwuhlten. Als die Grafen, und Gothen der Stadt ſolches erfahren, ſeynd ſie hinaus zum Jagen gekommen, und haben noch gröſſern Schaden denen armen Baursleuthen in den Aeckern gethan, als die wilde Schwein ſelbſten. Den Schaden nun zu verhindern, baten die Jäger von ſolcher unerlaubten, und ſchädlichen Jagd abzuſtehen. Allein ſie richteten nicht allein nichts aus; ſondern wurden deßwegen von ihnen übel gehalten,

ten; ja gar um das Leben gebracht. Sie wußten ihnen nicht anderſt zu helffen, als daß ſie zu ihrem Heil. Biſchof giengen, und ihme ihre Noth klagten. Der Heilige erbarmte ſich über ihr leydiges Schickſal; er hebte die Augen, und Händ gehn Himmel, und bettete: HErr JEſu Chriſte! die Schwein ſollen nimmer einen Zugang an dieſes Ort haben. Und von ſelbiger Stund an seynd die wilde Schwein an ſelbigem Ort nicht mehr geſehen worden, noch ein anderes Gewild, deme die Jäger auffſätzig ſeynd. Der Heilige bettete nur vor das Heyl und Nahrung der armen Baursleuthen, und er hat noch darzu den nothwendigen Unterhalt vor ſich und die Seinige darbey erworben.

Dritter Artickel.

Salomon richtet ſeinen Hof ein ꝛc.

3. Reg. Cap. 4.

Text der heiligen Schrift.

1. Nun regierte der König Salomon über gantz Iſrael.

2. Und dieſe waren die Fürſten, die er hatte: Azarias der Sohn Sadoc des Prieſters:

3. Elihoreph, und Ahia die Söhn des Siſa waren Schreiber: Joſaphat, der Sohn Ahiluds, war Cantzler:

4. Banajas, der Sohn des Jojadå ſtund dem Kriegsheer vor: Sadoc und Abiathar waren Prieſter:

5. Azarias der Sohn Nathans war über jene, welche allzeit um den König ſtunden: Zabud, der Sohn Nathans der Prieſter war des Königs Freund.

6. Und Ahiſar war Hofmeiſter; und Adoniram, der Sohn des Abda, war Rentmeiſter,

7. Salomon hatte auch zwölf Amtleuth über gantz Iſrael, die den König und ſein Haus mit nothwendiger Speiß verſahen. Dann ein jeder verſchaffte jährlich einen Monat lang die Nothdurft.

8. Und diß waren ihre Nahmen: Benhur auf dem Berg Ephraim:

9. Bendecar zu Macces, zu Salebim, zu Bethſames, zu Elon, und zu Bethanan.

10. Benheſed zu Aruboth: dieſem gehörte Socho zu, und das ganze Land Epher.

11. Benadinadab hatte das ganze Land Nephathodor, und er hatte Tapheth, die Tochter Salomons zum Weib.

12. Bana der Sohn Ahilud, verwaltete Thanac und Mageddo, und das ganze Land Bethſan, ſo neben Sarthana unter Jezrael gelegen iſt, von Bethſan an biß auf Abelmehula gegen Jecmaan über.

13. Bengaber zu Ramoth Galaad: dieſer hatte die Flecken Jairs, des Sohns Manaſſe zu Galaad: Er verwaltete auch die ganze Landſchaft Argob, welche in Baſan ligt, ſechzig groſſe bemaurte Städt, welche ehrine Thor hatten.

14. Ahinadab der Sohn Addo war Vorſteher zu Manaim.

15. Achimaas zu Nephthali: dieſer hatte auch Baſemath Salomons Tochter zu ſeinem Eheweib.

16. Baana der Sohn Huſi zu Aſer und zu Baloth.

17. Joſaphat des Pharue Sohn, in Iſſachar.

18. Semei des Ela Sohn in Benjamin.

19. Gaber der Sohn Uri im Land Galaad, im Land Sehon des Königs der Amorrhiter, und Og des Königs von Baſan, über alles, was in demſelbigen Land war.

20. Das Volck Juda, und Iſrael aber waren wegen der Menge unzahlbar, wie der Sand des Meers: ſie aſſen, und truncken, und waren frölich.

21. Salomon aber hatte unter ſeiner Bottmäßigkeit alle Königreich von dem Fluß, ſo in dem Land der Philiſtäer war, biß an die Gränzen des Egyptenlands: die brachten ihme Gaaben, und dieneten ihm, ſo lang er lebte.

22. Und Salomon brauchte zur täglichen Speiß dreyſig Cor Semelmeels, und ſechzig Cor vom andern Meel.

23. Zehen Maſt-Ochſen, zwanzig Ochſen aus der Weyd, und hundert Widder ohne das Wildprät von Hirſchen, Rehen, Büffel-Ochſen, und von allerhand Vöglen.

24. Dann er beherrſchte das ganze Land, welches über dem Fluß von Taphſa an biß nach Gazan war, ſamt allen Königen derſelbigen Ländern: und hatte von allen Seiten, ſo um ihn her waren, Fried.

25. Und Juda, und Iſrael wohneten ohne einige Forcht, ein jeglicher unter ſeinem Weinſtock, und unter ſeinem Feigenbaum von Dan biß auf Berſabee, ſo lang Salomon lebte.

26. Und Salomon hatte an den Krippen vierzig tauſend Zug-Pferd, und zwölf tauſend Reut-Pferd.

27. Und die vorgemeldte Oberaufſeher des Königs unterhielten ſie: auch verſchafften ſie mit groſſem Fleiß zu rechter Zeit an, was zum Tiſch des Königs Salomons vonnöthen war.

28. Sie lieſſen auch zu dem Ort, da der König war, Gerſten und Sträu für die Pferd, und das andere Vieh, wie es ihnen verordnet ware, herzu bringen.

29. So gab auch GOtt dem Salomon Weisheit, und überaus groſſen Verſtand, und einen Geiſt, der fähig

war,

war, auf ſo viel Sachen zu gedencken, als Sandkörnlein an dem Ufer des Meers ſeynd.

30. Und Salomons Weisheit übertraff die Weisheit aller Morgenländeren und Egyptiern.

31. Er war weiſer dann alle Menſchen, : weiſer dann Ethan der Ezrahiter, als Heman und Chalcol, und Dorda die Söhn Mahols: und er war bey allen benachbarten Völckern berühmt.

32. Auch hat Salomon drey tauſend Sprüch geredet: und ſeiner Geſang waren tauſend und fünf.

33. So hat er auch von den Bäumen gehandlet, vom Cederbaum an, der auf dem Berg Libano iſt, biß zum Hyſſop, der aus der Mauren hervor wachst: auch hat er von dem Vieh, von den Vöglen, von kriechenden Thieren, und von den Fiſchen gehandlet.

34. Und es kamen Leut von allen Völckern, die Weisheit Salomons anzuhören: und von allen Königen auf Erden, die ſeine Weisheit anhörten.

Hiſtoriſche Auslegung.

Nun ware Salomon ſattſam auf ſeinem Thron beveſtiget, und ware allein übrig, daß er ſeinen Hof auch nach ſeinem Gefallen, und Weisheit einrichtete. Sadoc hatte er zum hohen Prieſter, und Banajas zum Oberſten Kriegs-Befehlshaber. Azarias Sadocs Sohn, Elichoreph, und Ahia waren Staats-Secretarien: Joſaphat Ahiluds Sohn Cantzler: Azarias Nathans Sohn Oberſt-Aufſeher über die Hof-Leuth, die ſtets um den König waren. Zabud der Prieſter Nathans Sohn iſt der Günſtling des Königs geweſen. Ahiſar ware Obriſt-Hofmeiſter: Adoniram Ober-Einnemmer der Schatzungen, oder Tributen. Nebſt dieſen hatte Salomon noch zwölf Aufſeher über ſo viele Lands-Gegenden, welche wechſelweiß einen Monat lang alles, was zum Unterhalt des Hofs nöthig ware, nemlich 30. Metzen des feinſten Meels, 60. Metzen des gemeinen Meels, 10. gemäſtete Ochſen, 20. Weyd-Ochſen, 100. Hämmel, nebſt dem Gewild, Hirſchen, Rehe, wilden Ochſen, und aller

ler Gattung des Geflůgels, anſchaffen mußten. Vier tauſend Ståll brauchte er vor vier tauſend Pferd für ſeine Kriegs-Wågen, oder zum Reuten, neben andern zwölf tauſend Reut-Pferden. Beſagte zwölf Landvögt, die vor den Unterhalt des Hofs ſorgen mußten, ſchafften auch zugleich das Futer vor die königliche Pferd an. Es befanden ſich nicht alle Pferd zu Jeruſalem; ſondern ſie waren durch die Veſtungen des Reichs zertheilt; obſchon er ein groſſe Menge allzeit bey ſich behielte. Alle dieſe Pferd kamen ihme aus Egypten zu. Der Zoll, welchen er auf die Uberfuhr der Pferden, und des Garns aus Egypten geſetzt hatte, tragte jåhrlich ein ſehr groſſe Summen ein. Ein Geſpann von vier Pferden, welche die Egyptier zugeführt, koſtete ſechs hundert Silber-Sickel, das iſt, vier hundert, ein und neunzig Reichs-Gulden, zwölf Kreutzer.

Niemahl ware das Volck Iſrael glückſeliger, als unter der Regierung des König Salomons. Es genůßte einen beſtåndigen Frieden; dann kein Feind getraute ſich es anzufallen, noch

ſeinen Frieden zu ſtöhren. Iſrael vermehrte ſich wie das Sand an dem Meer, und lebte in einem Uberfluß an Gütern, alſo, daß man vor Menge des Golds das Silber nicht einmahl achtete. Salomon hatte ſein Reich von Tapſaco am Euphrat-Fluß bis Gatza in Palæſtina ausgebreitet; und er beſitzte noch Herrſchaften jenſeits des Euphrats. Man mußte ihme vom ganzen Land zwiſchen Gatza, und daſigem Fluß, und dem äuſſerſten gegen Aufgang gelegenen Arm des Nil-Fluß den Tribut bezahlen: dann alle König ſelbiger Landen ihme zinnßbar waren. Der klugeſte König aber gabe nicht nur allein auf die Haus-Wirtſchaft Achtung; ſondern er lage abſonderlich auch dem Studiren ob, und keiner aus den Gelehrten von Orient, und Egypten ware, der ihme nicht gern den Palmen des Vorzugs in der Weisheit reichte. Damahls hatten vor allen den Ruhm in der Gelehrheit aus gantz Judenland Ethan, Heman, Calchol, und Dorda; allein ſie mußten dem Salomon weichen. Er hat in drey tauſend Sprüchwörtern eben ſo viel

hoch-

hochwichtigſte Lehren der ſittlichen Welt-Weisheit verfaſſet: fünf tauſend Lob-Geſänger gemacht: eine natürliche Welt-Weisheit von denen Bäumen, Kräutern, und andern Erdgewächſen vom Ceder an, ſo im Berg Libanus ſteht, bis auf den Yſop, der auf den Mauren wächst, ausgegeben: wie auch die Eigenſchaften aller Thieren der Erden, des Meers, Fiſchen, Vöglen, und kriechenden Thieren beſchriben. Die ganze Welt erſtaunte ab ſeiner Weisheit, und viele Leuth reiſeten nach Jeruſalem, ſeine Lehr zuvernemmen. So gar die Könige ſchickten ihre Geſandten, und hatten zu Jeruſalem ihre Reſidenten, welche ihnen von der Weisheit Salomons von Zeit zu Zeit Nachricht erſtatteten. So viel Ehr, und Glück bringt die Weisheit.

Von denen Reichthumen dieſes weiſeſten Königs redet die Göttl. Schrifft (2. Par. 1. 15.) alſo: Das Gold und Silber ſeye zu Jeruſalem eben ſo vielfältig zu finden geweſen, als die Stein auf den Gaßen: man habe das ſonſt koſtbariſte Cederholtz ſowohl haben kön-

nen, als die wilde Feigenbäum, und das Silber ſeye nimmer geſchätzt worden, Daß ſeine Reichthumen unzahlbar müſſen geweſen ſeyn, kan man aus dem abnemmen; weil ihme David einen faſt unglaublichen Schatz hinterlaſſen, und die Tributen der ihme unterworffenen Völckern überaus groß: die eigene Einkünften, und die koſtbariſte Geſchenck, die ihme aller Orten her zugebracht wurden, überſchwäncklich geweſen; hier nichts zu melden von der Menge Golds, welches ihme ſeine Schiff von Ophir zuführten.

Anmerckungen.

1. Azarias der Sohn Sadoc (ſagt Calmet) wird von andern verdollmetſchet, der Enckel Sadocs, und Sohn Achimaå war der Prieſter des Salomons, wie des Davids Prieſter Ira Jairites geweſen. Andere ſagen hingegen, er ſeye eines andern Sadocs, nicht aber des hohen Prieſters Sohn, und zugleich der vornehmſte aus den Hof-Herren Salomons geweſen, werde auch deßwegen Cohen ein Fürſt, oder

ein

ein Prieſter genennt, auf die Art, wie die Prinzen Davids Prieſter oder Fürſten benamſet worden; dann beſagtes Wort heiſſet beydes. Endlich kan man ſagen, er werde ein Prieſter betitelt; weilen er ſeinem Vatter in dem Prieſterthum geholfen. Joſaphat war königlicher Geſchichtſchreiber, oder (wie Vatablus will) Annemmer der Bitt-Schrifften. Abiathar wird hier noch als hoher Prieſter benamſet, nicht daß er dieſe Würde, oder Amt mehr bekleydete, ſondern auf die Weiß, wie wir jenem den Titul eines Biſchofs, Prælaten beylegen, wann er ſchon das Amt aufgegeben hat; dann er war von Salomon abgeſetzt worden. Man kan auch aus dem, daß Salomon zwölf Oberaufſeher vor jeden Monat des Jahrs geſetzt, gantz klar abnemmen, daß die Juden ſelbiger Zeit noch keine Monds-Jahr gehabt, welche 13. Monat haben; ſondern ſie ſeyen erſt lang nach ihme aufkommen. Zu ſeiner Zeit wurden die Stadt-Thor mit eiſenen Blechen völlig überzogen; und ein Metzen Meel hielte 800. Pfund. Aus der

Men-

Menge Brod laßt ſich ſchlůſſen, wie viel Menſchen an dem Hof Salomons erhalten worden. (ſagt Vilalpand. t. 2. p. 2. l. 5. c. 51.) Einige vermeynen, es ſeyen 48600. geweßt, (ſagt Calviſius.) andere hingegen rechnen 54000.

2. Es ſcheint (ſagt Cornel. a Lap.) die Heil. Schrifft widerſpreche ihr, da ſie hier ſagt, Salomon habe 40000. Ståll gehabt vor ſeine Pferd; hingegen heißt es 2. Par. 9. 25.: Salomon habe 40000. Pferd gehabt, und 4000. Ståll; allein; wann man die Sach recht betrachtet, kommt kein Widerſpruch heraus: die erſte 40000. Ståll ſeynd alſo zu verſtehen, daß in jedem Stall jedes Pferd ein eignen Stand, oder Stall gehabt, damit es dem andern das Futer nicht wegnemmte; die 4000. Ståll aber ſeynd vor rechte Hauptſtåll zu nemmen, in deren jedem er 10. Pferd gehabt, 4000. aber durch die 10. multiplicirt machen 40000. Pferd aus. Es iſt kein Zweifel, daß nicht Salomon wider das Geſatz Deutr. 17. 16. ſich verſůndiget habe; indeme er eine ſolche Menge Pferd unterhalten,

und

und deßwegen das Volck öffters mit Anlagen beſchwärt hat.

3. Euſebius lehrt: Ezechias der König habe des Salomons Bücher von der Arzney weggeſchafft; weil das Volck ſelbige mißbraucht hatte.

4. Daß Salomon regiert über Iſrael, (ſagt Lyranus) wird bedeutet, wie Chriſtus der HErr alles im Himmel, und auf Erden befridiget durch ſein Blut; dann Salomon heißt in unſer Sprach ein Friedenmacher. Durch das ganze Iſrael wird verſtanden die ſtreitende Kirchen, in welcher GOTT geſehen wird durch den Glauben, und die triumphirende Kirch, in der GOtt klar, und offentlich geſehen wird. Durch die Fürſten Salomons werden angezeigt die Ordnungen der Heiligen im Himmel, und die unterſchiedliche Ständ der Glaubigen: die zwölf Oberaufſeher die zwölf Apoſtel, und dero Nachfolger, welche die Kirchen nähren mit dem Wort GOttes, und Heil. Communion. GOtt hat dem wahren Salomon von dem erſten Augenblick ſeiner Empfängnus gegeben aller Dingen Wiſſenſchaft, und deß-

deßwegen ſeynd zu ihme nicht nur die Juden, ſondern alle Völcker gekommen, ſeine Lehr anzuhören.

Sittenlehr.

Nicht jedwedere Weisheit begehrte Salomon von GOtt, (ſagt Bæza) ſondern diejenige, welche bey dem Schöpfer in Erſchaffung der Welt gegenwärtig war. Und warum bittet er vor allen andern Wiſſenſchaften um dieſe? In Erſchaffung der Welt iſt zum allererſten der Himmel erſchaffen worden: Im Anfang hat GOtt erſchaffen Himmel, und Erden; welche Wort Theophylus Antioch. l. 2. ad Autolicum alſo auslegt: Der Menſch pflegt zwar auf die Erden Gebäu aufzurichten; doch kan er nicht von dem Tach anfangen, ſondern muß zuerſt das Fundament legen, und mit dem Bau nach und nach in die Höhe ſteigen. Das Gegentheil hat die Allmacht GOttes gethan; ſie hat zuerſt den Himmel, und hernach die Welt erſchaffen. Und ſolche Weisheit hat billig Salomon begehrt, welche nicht die Welt, ſondern den Himmel vor ihren

ren erſten, und vornehmſten Gegenwurf hätte. Dieſe Weisheit bringt alles Gute in unſern Hertzen hervor, und erhaltet ſelbiges beſtändig in uns. Dieſe Weisheit kan und ſoll jeder Menſch haben; dann (wie S. Hier. in ep. Adami cum ægrotum de vero perf. tom. 9. lehrt) Jedermann weißt, daß unſere Weisheit hauptſächlich in Verehrung GOttes beſtehe; welche nicht durch die Wort menſchlicher Weisheit, ſondern durch den Geiſt GOttes, und ſeine Gnad gelehrnet wird. Dieſe Weisheit iſt bey denen Weltmenſchen eine Thorheit, und die wahre Wiſſenſchaft der Heiligen iſt allzeit in ſeinem Hertzen gedencken: was ſoll ich dem HErrn vergelten vor alles, das er mir vergolten hat? GOtt allzeit in ſeinem Sinn und Mund haben, weil er das Wort iſt: nach ihme hungern, weil er das Brod iſt: von deſſen Geiſt betruncken werden, weil er der Becher des neuen Teſtaments iſt: von ihme allzeit reden, weil ſein Geiſt uns neue Zungen gegeben; was ſeynd aber das vor neue Zungen, als auf der Welt ſeyn, und von der Welt nicht

re-

reden: mit andern Zungen zu dem Volck ſprechen, als das Volck pflegt mit ſich zu reden? den HErrn loben, weil er vor uns ſorget; ihne förchten, weil der Vatter alles Gericht dem Sohn übergeben; alle augenblick ihne anbetten, und von ihme begehren, was ihme angenehm, und uns nothwendig iſt. Jetzund warum erkennen die Weltmenſchen dieſe Weisheit nicht? deßwegen, weil der Teufel die Menſchen ihme unterworffen, damit ſie nicht die verlohrne Weisheit ſuchten: er hat ſelbe alſo durch ſeine Kunſtgriff bethört, daß ſie die Thorheit vor eine Weisheit anſeheten, und das Uebel nicht flieheten; indem ſie das gegengeſetzte Gute nicht erkennten.

Auf dieſe Art (fahrt S.Hier. l.c. fort) verhaltet ſich das menſchliche Geſchlecht: es haltet die Thorheit für eine Weisheit, wie der Pſalmiſt ſagt: „Der „Sünder wird gelobt in den Begierden ſeiner Seelen, und der Gottloſe gebenedeyt.„ Pſ. 9. Alsdann vermeynt man zu leben, wann man ſtirbet, und unter dem Schein des Guten betrügt das Böſe den Verſtand, und die

Tu-

Tugend wird durch die betrügliche Güter gäntzlich bedeckt: dann die Reichthumen, welche keinem nach dem Tod folgen, werden geliebt; einem eine Unbild anthun, wird für eine Tapferkeit gehalten; fremdes Gut beſitzen, wird für eine Macht gehalten; den Unſchuldigen hinterliſten, iſt ein groſſer Witz; Chriſtum nicht erkennen, iſt eine Weisheit. Alſo iſt alles voll der Irrthümer, voll der Blindheit. Allein wann der allmächtige GOtt erſcheinen wird, wird man alles ohne Betrug ſehen, und die falſche Weisheit wird alsdann ein Thorheit ſeyn, und die wahre Weisheit wird eingehen ohne Mühe in die Höhe der Wiſſenſchaft GOttes. Salomon hat demnach gar recht nicht jede Weisheit, ſondern jene, welche dem Erſchaffer gegenwärtig iſt, begehrt. Wann einer alles wüßte, und mehr wüßte, als Salomon ſelbſten, und dieſe Wiſſenſchaft nicht nach der Weisheit GOttes einrichtete, wurde er auch wie jener, nachdem er die wahre Weisheit verlaſſen, zum thorechteſten aus allen Menſchen werden. Dieſes haben wohl gewußt die

Heiligen, und darum haben ſie auch die von GOtt eingegoſſene Wiſſenſchaft nach der Göttlichen Weisheit gebraucht. Wir können es ſehen an dem ſeeligen Raymundus Lullus (wie es Bolland. in vit. B. Raym. Lull. 30. Jun. erzehlet.) Nachdem er unterſchiedliche Wallfahrten angeſtellt, und durch Strengheit des Lebens den Leib ausgemärgelt, hat er ſich auf einen Berg mit Nahmen Randa begeben; er haltete ſich daſelbſt einige Täg auf, und lobte GOtt in allem, was ihme in den Hölenen, Wäldern vor Augen kommte. Als er nun einſtens das Geſtirn des Himmels betrachtete, hat ihme GOtt klar vor Augen gelegt die Anfäng aller erſchaffenen Dingen dieſer Welt, und ſich ſelbſten als den Urheber, und Erſchaffer derſelben. Er merckte gantz handgreiflich, daß ihme GOTT die Weisheit eingegoſſen hätte. Man bewunderet noch heut zu Tag ſeine vortreffliche Werck, deren er über die zwey hundert von aller Gattung der Wiſſenſchaften zum Erſtaunen der Gelehrten geſchriben. Allein habe Raymundus noch ſo viel geſchriben,

eröff-

eröffnet das Inngeweyd der Natur, die verborgene Ding geoffenbaret, wurde ihme dieſe Wiſſenſchaft wenig genutzt haben; wann er nicht in allen Schrifften Chriſtum zu erkennen, und zu lieben vorgeſtellt hätte. Er bemühet ſich in allen Stellen den Willen des Menſchen zu entzünden, und zu Uebung der Tugend anzuflammen. Man kan es nicht beſchreiben, mit was Liebsfeuer er von dem Heyland, ſeiner übergebenedeyteſten Mutter, und denen Siegspalmen der Martyrer geſchriben. Es iſt kein Ketzerey, die er nicht beſtritten, und durch ſeine Schrifften beſieget hat. Seinen Büchern hat er nicht ſeinen eigenen Nahmen, ſondern den Nahmen GOttes, von dem er die Wiſſenſchaft erlangt, vorgeſetzt; am End derſelben unterwirfft er ſeine Lehr dem Urtheil der Kirchen, und befihlet ſie mit vielem Gebett eintweders Chriſto dem HErrn, oder ſeiner Mutter, oder den Englen und Heiligen. Er erhebte ſich gar nicht wegen ſeiner Weisheit, obſchon ihne deßwegen die Cardinäl, die Könige aus Spanien, und Arragonien, die Univerſität zu Paris, ja die ganze gelehrte Welt be-

lobte. Was hat ihme aber GOtt für einen Lohn für ſeine Weisheit ertheilt? das Marterkräntzlein: dann er iſt von den Mahometanern auf der Miſſion verſteiniget worden. Nun dann ſieheſt, worinn die wahre Weisheit beſtehe, und wohin man mit allen Wiſſenſchaften abzihlen müſſe. Du wirſt glückſelig ſeyn, wann du mit Salomon, und Lullo um ſelbe allzeit betteſt; noch glückſeliger mit beyden, ſo ſie auch du erhalteſt; mit dem letzten der glückſeligſte, da ſie bey dir bis an das End beharret, und mit der Cron der Heiligkeit dich auszieret.

Die Hundert, zwey und vierzigte Hiſtorie,

Salomon begehrt von Hiram Holtz, und Arbeiter; und bauet den Tempel; welcher beſchriben, und eingeweyhet wird.

Erſter Artickel.

Salomon begehrt von Hiram Holtz und Arbeiter.

3. Reg. Cap. 5.

Text der heiligen Schrift.

1. So hat auch Hiram der König von Tyro ſeine Diener zu dem Salomon geſandt, nachdem er gehöret, daß man ihn an ſeines Vatters ſtatt zum König geſalbet, weil Hiram allzeit ein Freund Davids geweſen.

2. Salomon ſandte dargegen zu Hiram, und ließ ihm ſagen:

3. Du weißt den Willen meines Vatters Davids, und daß er dem Nahmen des HErrn ſeines GOttes nicht habe können ein Haus bauen, weil er von allen Seiten zu kriegen hatte, biß der HErr die Feind unter ſeine Füß gebracht hat.

4. Anjetzo aber hat mir der HErr mein GOtt Ruhe von allen Seiten gegeben, und es iſt kein Widerſächer, noch böſer Anſtoß.

5. Derowegen bin ich geſinnet dem Nahmen des HErrn meines GOttes einen Tempel zu bauen, wie der HErr zu meinem Vatter dem David geredt hat, indem er geſagt: Dein Sohn, den ich anſtatt deiner auf deinen Thron ſetzen will, der ſoll meinem Nahmen ein Haus aufbauen.

6. So gib nun Befehl, daß deine Knecht für mich auf dem Berg Liban Cederbäum fällen, und meine Knecht ſollen bey den deinen ſeyn; Ich will dir aber zum Lohn deiner Knechten geben, was du nur verlangen wirſt, dann du weißt, daß niemand unter meinem Volck ſeye, der wie die

Si-

Sidonier geſchickt ſey, das Holtz zu hauen.

7. Als Hiram die Wort Salomons vernommen hatte, erfreuete er ſich ſehr, und ſprach: Gebenedeyt ſey heutiges Tags GOtt der HErr, der dem David einen ſehr weiſen Sohn gegeben hat, ein ſo groſſes Volck zu regieren.

8. Und Hiram ließ dem Salomon ſagen: Ich hab alles gehöret, was du mir entbotten haſt, und will alles thun, was du begehreſt, belangend das Ceder- und Tannen-Holtz.

9. Meine Knecht ſollen es vom Libano biß an das Meer bringen, und ich will es auf dem Meer in Flöß zuſammen fügen, und an das Ort bringen, ſo du mir anzeigen wirſt. Daſelbſt will ich es an das Land ausſetzen, und du ſollſt es abholen laſſen; darfür aber wirſt du mir die für mein Haus nöthige Lebensmittel verſchaffen.

10. Alſo gab Hiram dem Salomon Ceder- und Tannen-Bäum, ſo viel er verlangt hat.

11. Salomon aber gab dem Hiram für die Nahrung ſeines Haus zwanzig tauſend Cor Waitzen, und zwanzig Cor des allerreineſten Oels: Diß gab Salomon dem Hiram alle Jahr.

12. Auch gab der HErr dem Salomon Weisheit, wie er ihm verheiſſen hatte: Und es war Fried zwiſchen Hiram und Salomon, und ſie machten einen Bund mit einander.

13. Darnach machte Salomon aus dem ganzen Volck Iſrael einen Ausſchuß von Arbeiteren, welcher ſich auf dreyßig tauſend Mann belieff.

14. Und er ſchickte alle Monat wechſelweiß zehen tauſend Mann von ihnen auf den Berg Liban, alſo, daß ſie zween Monat zu Haus verbleiben könten. Und Adoniram hatte die Ober-Aufſicht über ſolchen Ausſchuß.

15. Und Salomon hatte ſiebenzig tauſend Laſt-Träger, und achtzig tauſend Steinhauer im Gebürg,

16. Ohne die, welche die Ober-Aufſicht über alle Werck hatten, deren

an

an der Zahl drey tauſend, und drey hundert waren, die über das Volck und über die Wercks leut zu befehlen hatten.

17. Und der König befahl, daß ſie groſſe und auserleſene Stein zu dem Fundament des Tempels nehmen, und dieſelbige zurichten ſollten:

18. Welche die Steinmetzen Salomons ſamt den Steinmetzen Hirams glatt machten. Die Gibliner aber bereiteten Holtz, und Stein zu dem Bau des Hauſes.

Hiſtoriſche Auslegung.

Nachdem Hiram König zu Tyrus* verſtanden, daß Salomon dem David ſeinem Vatter, deſſen Freund er allzeit geweſen, in dem Reich nachgefolget, und zugleich vieles von ſeiner erſtaunlichen Weisheit, Art zu regieren, und Reichthumen vernommen, hat er (wie Flav. Joſeph. de antiquit. Jud. 18. c. 2. anmerckt) durch eine Geſandſchaft ihme zu der königlichen Würde Glück gewünſcht, und ſeine Freud ab deſſen gen-

* Anno 2992.

genwärtigen Wohlſtand bezeugen laſ-
ſen. Salomon damit er die gute Ver-
ſtändnus, welche ſein Vatter mit dieſem
König gehabt, unterhaltete, ſchickte
ſeine Geſandten mit einem Brief an ſel-
ben ab, worinn er ihme verdeutet, was
groſſe Begierd ſein Vatter geheget, ei-
nen Tempel GOtt dem HErrn zu Je-
ruſalem zu bauen; allein ſeye er allzeit
durch Krieg, die er mit ſeinen Feinden
führen müſſen, daran verhinderet wor-
den. Weil nun ihme GOtt von allen
Seiten her Frieden ertheilt, gehen alle
ſeine Sorgen dahin, wie er zu Folg des
Göttlichen Befehls, der ſeinem Vatter
gegeben worden: „Dein Sohn, den
„ich auf deinen Thron erheben werde,
„ſoll zu Ehr meines Nahmens einen
„Tempel bauen„ das groſſe Werck aus-
führen. Indem er aber vernommen ha-
be, daß in deſſen Reich viel geſchicktere
Arbeiter, als in dem ſeinigen ſich be-
fänden; erſuche er ihne, ſelbige um den
Lohn ihme zu zuſchicken, damit ſie zu-
gleich mit ſeinen Leuten das Cederholtz
auf dem Berg Libanus fällen könten.
Er werde ihm darfür jährlich zu Unter-
haltung ſeines Hauſes zwanzig tauſend
Säck

Säck Waitzen, zwanzig tauſend Säck Gerſten, zwanzig tauſend Fäſſer Wein, und zwanzig Tonnen Oel einhåndigen. Hiram aber ſolle ihme auch einen Mann, der in Gold, Silber, Kupfer, Eiſen, Purpur, Scharlach, Hiacintenfarb zu ſchnitzlen, und zu arbeiten ein Künſtler wåre, zuſenden, auf daß derſelbe ſeinen Arbeiteren vorſtehen kőnte.

Als Hiram das Anſuchen des Salomons verſtanden, hat er GOtt gelobt, und gedanckt, daß er dem David einen ſo wůrdigen Thronfolger gegeben, welcher ſo beeiferet wåre nach dem Beyſpiel ſeines Vatters GOtt dem HErrn einen Tempel zu erbauen. Er lieſſe ihme alſobald durch die Geſandte zuruck berichten, daß er ihme in allem willfahren, und das Holtz bis nach Jopen flőtzen wolle, die Ueberfuhr von Jopen aber bis nach Jeruſalem werde er beſorgen. Er ſchickte ihme auch einen Kůnſtler ſeines Namens Hiram, der in allen Kůnſten erfahren, und von dem Vatter ein Tyrier, von der Mutter aber ein Iſraelit aus dem Stammen Nephtali ware; doch bitte er ihne, das angebottene Getreyd, Wein, Oel 2c. folgen zu laſſen; weil er groſ-

groſſen Mangel daran hätte. Salomon gabe ihme das Verſprochene, ohne das, ſo er noch zum Unterhalt der Arbeiteren ihme jährlich zugeſchickt, und Hiram den Künſtler, welchen ſein König wegen groſſer Geſchicklichkeit ſeinen Vatter nennte, machte er zum Aufſeher über alle Künſtler, und Handwercksleut.

Da nun Salomon dem Werck den Anfang machen wollte, hat er die Chananäiſche Sclaven abgezehlt, und hundert, drey und achtzig tauſend, ſechs hundert befunden. Er beſtimmte darvon ſiebenzig tauſend zum Tragen auf den Schultern, und achtzig tauſend zum Steinhauen in dem Gebürg Libanus. Denen Arbeiteren hat er drey tauſend, ſechs hundert zu Aufſehern geſetzt. Obſchon dieſe groſſe Menge der Chananäiſchen Sclaven und deren Tyriern zu Vollführung des Gebäus allein zu erklecken ſcheinte, hat nichts deſtoweniger Salomon noch dreyßig tauſend Iſraeliten geordnet, deren zehen tauſend jederzeit einen Monat lang auf dem Berg Libanus zu arbeiten hätten. Adoniram ſtunde ihnen vor. Die Tyrier, und Maurer brachten, und hauten die Stein;

die

die von Giblos hingegen bereiteten die Schlůtten, Flötz, und Schiff, die Materialien naher Jopen zu liefern.

Anmerckungen.

1. Man muß wiſſen, (ſagt Calmet) daß der Berg Libanus in die Herrſchaft der Königen von Juda gehört, nachdem Adarezer von David überwunden worden; dahero Salomon nichts von dem Hiram verlangt, als Arbeiter von Tyrus und Sidon. Woraus zu ſchlůſſen, daß der König von Tyrus auch über Sidon regiert habe Der Cederbaum iſt faſt den Eichen gleich, groß, und überaus dick; ſeine Rinden iſt weiß: und glatt, auſſer dem Theil von den Wurtzen bis zu den erſten Aeſten, wo ſie rauh, und der Farb nach dem Steinkleebaum gleichet. Die Aeſt ſeynd wie ein Pyramid, und die Blätter wie des Fiechtenbaums, auſſer daß ſie kleiner ſeynd, und nicht ſtechen. Das Holtz iſt ſo hart, daß viele geglaubt haben, es ſeye unverweslich; doch iſt das gewiß, daß es wegen ſeiner bittere keine Würm leidet. Seine Frůchten ſeynd Aepfel.

2. Es

2. Es ſeynd zerſchiedene Meynungen, (ſagt Corn. a Lap.) was Hiram vor einer Religion geweſen. Einige vermeynen, er habe aus der Freundſchaft mit David und Salomon den wahren GOtt erkennt, und deßwegen ſo vieles zu dem Tempel geholffen; andere glauben, er habe neben ſeinen Götteren Hercules, und Aſtartis auch den wahren GOtt Iſraels verehrt.

3. Joſeph meldet (Fl. Joſ. l. cit. c. 1.) Salomon habe auch vor des Königs Haus Wein geſchickt; allein die Heil. Schrifft redet nur von dem Wein vor die Arbeiter. Die Tyrier waren arm an Früchten; dann ſie verlegten ſich nur auf die Schiffahrt, Fiſchfang, und Kaufmannſchaft; die Könige aber aus Orient pflegten ihr ganzes Haus zu erhalten, und gaben ihnen keinen andern Lohn als Waaren. Man muß auch wiſſen, daß ein Cor, oder Metzen 800. Pfund gewogen; hingegen ein Lathus, oder Eymer Oel 80. Pfund gehalten.

4. Man muß nicht glauben, (ſagt Tirinus) daß durch die koſtbare Stein die Heil. Schrifft Edelgeſtein hier verſtehe; ſondern ſie meldet hier von unterſchiedlichem

chem Marmor, und Porphyr, welche ſehr groß, nemlich zehen, oder acht Ehlen geweſen. Die Gibliner haben ihren Urſprung von Gibal, oder Gebal, Pſ. 82. v. 8. und waren ſehr berühmt im Steinhauen.

5. Hier wird gehandlet von denen Zurüſtungen zum Tempelbau, (ſagt Lyranus) durch dene die ſtreitende Kirchen vorgebildet wird; und geſchieht Meldung von vier Dingen: nemlich von den Materialien, von den Künſtleren, von der Zeit zu arbeiten, und von dem Lohn der Arbeiter. Was das erſte anbelangt, wird geredt von den Steinen, Eichen, und Cederholtz. Durch die Stein werden bedeutet die einfältige Weltleut; weil durch ſie die übrige Glieder der Kirchen ernähret werden. Durch die Eichen die Weltprieſter, die gleich den Eichen aufrecht in ihrer Meynung zu GOtt ſeyn müſſen; weil ihr Nahmen Clerus ſie erinnern ſoll, (ſagt der H. Hieron.) daß GOtt ihr Theil ſeye. Durch die Ceder die Religioſen, welche alſo leben müſſen, daß ſie wie den Ceder der Gewiſſenswurm niemahl angreiffen könne. Was das andere betrifft, ſeynd

ſeynd die Künſtler Juden, Sidonier, und Gibluer geweſen. Durch die Juden werden verſtanden die Vorſteher der Kirchen; dann die Apoſtel, deren Nachfolger ſie ſeynd, waren Juden geweſen. Durch die Sidonier, welche in unſer Sprach Jäger heiſſen, die Prediger, welche hin und her lauffen, die Seelen Chriſto zu fangen. Durch die Gibluer die Lehrer, welche mit Schrifften, oder in der Schul andere unterrichten. Was das dritte anlangt, müſſen die Arbeiter drey Monat ſchaffen; und die Glaubige ſollen ſich üben in dem Gebett, Faſten, und Allmoſen geben. Was endlich das vierte betrifft, wird ihnen hier zum Lohn das Oel der Gnad, dorten aber das Semmelbrod der Glori gegeben werden; dann ſeelig iſt, der das Brod ißt in dem Reich GOttes. Luc. 14.

Sittenlehr.

Von dem König von Tyrus, und Sidon (ſagt Bæza) begehrt Salomon Männer, welche die Cederbäum umhauen, und er ſelbſten gibt die Urſach dieſes ſeines Begehrens; dann du weißt,

daß

daß in meinem Volck kein Mann, der alſo wůßte das Holtz zu fållen, wie die Sidonier. Und billig ſchaut ſich Salomon um erfahrne Holtzhacker um, die Cederbåum zu fållen; dann es braucht gewaltige Månner, die andere beſtraffen, und verbeſſern ſollen, damit die Kirch GOttes aus ihnen erbaut werde. Der Heil. Geiſt ſagt von Joſia Eccleſ. 49. Er ſeye von GOtt geſchickt worden zur Bus des Volcks, und er habe aufgehebt die Herrſchaften der Gottloſigkeit. Zu ſelber Zeit war das auserwåhlte Volck voller Laſter, und Sůnden, und Joſias befleiſſete ſich ſelbes auf den rechten Weeg zu GOtt zu fůhren; indem er den Fůrſten befohlen in den Tempel GOttes zu gehen, und ſelben von den Gőtzenbilderen zu ſåubern. Gar recht, wiederhole ich, ſagt der Heil. Geiſt, er ſeye geſchickt worden zur Bus des Volcks, welches Vatablus alſo erklårt: Er habe ſich einer Geſchwindigkeit gebraucht das Volck zu verbeſſern, und habe die abſcheuliche Bosheiten aufgehebt. Ja behend můſſen ſeyn, und beſcheiden jene, welche andere beſtraffen wollen. David ware ſeiner Sůnden des Ehebruchs,

und Todſchlags halber wie ein Baum dick voller Blätter. Was thut GOtt? er ſucht ihme einen vernünftigen, und beſcheidenen Holtzhacker den Propheten Nathan aus. Dieſer hatte unter ſeinem Mantel das Schwerd verborgen, laßt es aber nicht ſo gleich zeigen; er wartet bis zur Zeit; gebraucht ſich der Gleichnus von dem reichen und armen Mann, deme der Reiche das Kühelein abgedruckt; und erſt alsdann, da David ſich ſelbſt in der Gleichnus zum Tod verdammt, haltet er ihme vor ſeine Verbrechen, und daß er das Urtheil über ſich ſelbſt geſprochen habe. Man muß nemlich nicht behend in der Hitz des Eifers, und im Anfang der böſen Neigung den Sünder ſtraffen; ſondern man muß warten, bis der ſündige Menſch ſich ſelbſten erkennt, und deſto fähiger iſt, die Beſtraffung anzunemmen. Jedoch ſoll, und muß man die Beſtraffungen niemahl unterlaſſen. Der Tempel zu Jeruſalem wäre niemahl aufgebaut worden, wann nicht Holtzhacker und Steinmetzen die Materialien darzu gehauen hätten; und die Kirch GOttes kan unmöglich zu Stand kommen, wann man

die

die Sünder nicht auf den rechten Weeg bringt. Du wirſt wohl ſagen: (ſagt S. Chryſoſt. hom. 43. in Geneſ. tom. 1.) Was geht mein Nächſter mich an? Wie? Was ſagſt o Menſch? geht er dich nichts an? er iſt doch dein Bruder; hat eine Natur mit dir; dienen beyde einem Herren; und er ſoll dich nichts angehen? du ſollſt ihme, der da zu Boden ligt, unbarmherziger weiß die Hand nicht bieten, vorbey gehen? Schaue; denen Juden hat ſchon das Geſatz befohlen, daß wann ihrer Feinden Eſel ꝛc. in die Gruben gefallen, ſie ſelbe nicht ſollten zu Grund gehen laſſen, ſondern heraus ziehen; du aber ſollſt deinen Bruder von dem Teufel verwundt ſehen da ligen, nicht auf der Erden, ſondern im Abgrund der Sünd, und ihn der Gefahr nicht erinnern, andere nicht zu Hilf ruffen, damit ſie mit dir aus dem Rachen der hölliſchen Beſtien diß dein eigenes Glied heraus zieheten, und zu ſeiner vorigen Geſundheit und Freyheit bringten, auf daß wann du auch ſelbſt ſollteſt gefallen ſeyn (welches GOtt verhüte!) in die Strick des Teufels, er dich daraus erledigen könte? Hat nicht

eben zu dieſer Barmherzigkeit Paulus ſeine Galater aufmuntern wollen, da er ihnen zuſchreibt, ſie ſollen ihren Glie- deren vorſehen, in Bedencken, daß ſie nicht auch ſelbſt angefochten wurden, als wollte er ſagen, wann du ohne Mit- leiden und Barmherzigkeit vor deinem gefallenen Bruder vorbey geheſt, wird vielleicht auch vor dir, wann du wirſt gefallen ſeyn, ein anderer ebenfalls vor- bey gehen. Wann du alſo nicht ſelbſt willſt auch verachtet werden, wann du wirſt gefallen ſeyn, ſollſt du einen an- dern nicht verachten, ſondern ein groſ- ſe Erbärmnus gegen ihme haben, und von dem Böſen ihne abmahnen. Glau- be nur, du ſammleſt dir einen groſſen Schatz, wann du deinen Bruder vom Untergang erhalteſt. Ja ſoll es dir zu Bewerkſtelligung deſſen nicht genug ſeyn, ſo du gedenckeſt, in was Ehren, und Liebe er bey GOtt ſtehet, indem er ſein Blut vor ihne vergoſſen. Das alles aber, wann es dich nicht bewegt, ihne durch deine Ermahnungen aus dem Ra- chen des Teufels heraus zu ziehen, ſo laſſeſt ihne in deinem Angeſicht zu Grund gehen; wie wird es dich einmahl vor

Chri-

Chriſto verdammen? wie wird ſein Blut Rach wider dich ſchreyen? In dieſem Stuck hat kaum ein Heiliger mehr ſeine Liebe erzeigt, als der H. Joannes Chryſoſtomus; (wie Bolland. in vit. S. Joan. Chryſoſt. 14. Sept. erzehlet) ein Biſchof, Prediger, ja Apoſtel, dem die Kirchen GOttes billig alles Lob beyleget. Er pflegte gar nicht zu ſchmeichlen; ſondern die Laſter heftig, doch aber mit Liebe zu beſtraffen. Er achtete gar nicht die Flüch, die man ihme deßwegen anhängte. Ich, ſagte er zu einem, ob du ſchon sechs hundert mahl über mich flucheſt, ſo wünſche ich dir doch allzeit aus reinem, und aufrichtigem Hertzen den Frieden, und ich kan dir nichts übels wünſchen; dann ich hab ein vätterliches Hertz gegen dir. Wann ich dich bisweilen beſtraffe, ſo geſchieht ſolches nur aus Sorgfalt gegen dir; du aber thuſt heimlich mich verleumden; und da du mich nicht einmahl in dem Haus GOttes gedulten magſt, förchte ich, du vermehreſt mein Leydweſen, nicht weil du mir Unbilden zugefügt haſt: nicht weil du mich aus dem Haus GOttes ausgejagt, ſondern weil du den Frieden ge-

brochen, und dir ein groſſe Straf zugezogen haſt. Dann obſchon ich den Staub über dich nicht ausſchütte, obſchon ich mich von dir nicht abwende, ſo höre ich doch nicht auf dir zu drohen. Ich verkünde euch ohne Unterlaß den Frieden, und wird nicht aufhören von ſelbigem euch zu reden. Wann ihr mit Unbilden mich aufnemmen, wird ich auch auf dieſe den Staub über euch noch nicht werffen, nicht daß ich dem HErrn nicht wolle gehorchen, ſondern weil ich euch heftiger liebe. Joannes lieſſe ſich gar nicht von dem Schmeichlen des Volcks einnemmen, ſondern hat ſelbiges nur deſto eifriger beſtraft. Ihr hat meine Ermahnungen gelobt, ſagte er, allein ich verlange von euch kein Plaus, kein Lob, kein Handtäſchlen. Eines allein verlange ich, daß ihr mit Ruhe, und groſſer Aufmerckſamkeit das, was geſagt wird, anhöret, und erfüllet; das achte ich vor allem Lob, und Plaus. Wann du aber das, was geſagt wird, höreſt, und halteſt es nicht, was du lobſt, verdieneſt noch ein gröſſere Straf, und Auklag, mich aber macheſt mehr zu ſchanden; dann die Ermahnungen

ſeynd

ſeynd keine Comödien. Ihr ſehet hier auch keine Comödianten, daß ihr ſie nur loben ſollet. Ich hab zwar ſchon inſonderheit euch deßhalben ermahnt, und offentlich; aber kein Nutzen darvon getragen. Solltet ihr verharren, werde ich euch von dem Haus GOttes, von den Heil. Sacramenten, nicht anderſt, als wie die Hurer, Ehebrecher, und Mörder ausſchlieſſen. Iſt das nicht die Ceder fällen, und durch den Fall zum Bau GOttes tauglich machen?

Zweyter Artickel.

Salomon bauet den Tempel; welcher beſchriben, und eingeweyhet wird.

3. Reg. Cap. 6.

Text der heiligen Schrift.

1.„Alſo iſt im vier hundert und achtzigſten Jahr nach dem Ausgang der Kinder Iſrael aus Egyptenland, im vierten Jahr der Regierung Salomons über Iſrael, im Monat Zio (das iſt der andere Monat) dem HErrn ein Haus zu bauen angefangen worden.“

2. "Das Haus aber, das der Kö-
" nig Salomon dem HErrn bauete, hat-
" te ſechzig Ehlen in die Länge, und
" zwanzig Ehlen in die Breite, und
" dreyßig Ehlen in die Höhe."

3. "Und es war ein Vorgebäu vor
" vor dem Tempel, zwanzig Ehlen lang,
" ſo breit nemlich der Tempel ware, nach
" der abgemeſſenen Breite des Tempels:
" und es hatte in die Breite zehen Eh-
" len vor dem Tempel her."

4. "Er machte auch Fenſter am Tem-
" pel, welche innwendig weit, und aus-
" wendig ſchmahl waren."

5. "Und er bauete Gemächer an die
" Wand des Tempels in die Runde,
" welche an den Wänden des Hauſes
" rings um den Tempel, und um das
" Heiligthum hergiengen, und machte
" alſo die Nebengemächer rings herum."

6. "Das Gemach, das unten war,
" hatte fünf Ehlen in die Breite, und
" das Gemach, das mitten war, hatte
" ſechs Ehlen in die Breite, und das
" dritte Gemach hatte ſieben Ehlen in
" die Breite. Die Balcken aber legete
" er am Haus von auſſen rings herum

"al-

" alſo, daß ſie die Mauren des Tem-
" pels nicht berührten."

7. "Als aber das Haus gebauet wur-
" de, ſo wurde es von behauenen und
" verfertigten Steinen gebauet: und
" hat man im Haus, da es aufgeführet
" worden, weder Hammer, noch Axt,
" weder einig anders eiſerne Werckzeug
" gehöret."

8. "Die Thür zum Mittelgang war
" auf der rechten Seiten des Hauſes:
" und man gieng durch eine Schneck hin-
" auf auf das mittelſte Gemach, und
" vom mittelſten Gemach auf das dritte."

9. "Alſo bauete er das Haus, und
" vollendete daſſelbig: auch bedeckte er
" das Haus von innen mit Tafelwerck
" von Cederholtz."

10. "Und er machte ein Gebäu über
" das ganze Haus, das war fünf Eh-
" len hoch, und überdeckte das Haus
" mit Cederholtz."

11. "Alsdann redete der HErr zu
" dem Salomon, und ſprach:

12. "Dieſes iſt dann das Haus, das
" du baueſt. Wirſt du nun in meinen
" Gebotten wandlen, und thun nach

" meinen Rechten, und alle meine Sa⸗
" zungen halten, und nach denſelbigen
" leben, ſo wird ich das Wort, ſo ich
" zu dem David, deinem Vatter gere⸗
" det, an dir erfůllen."

13. " Ich will auch mitten unter den
" Kinderen Iſrael wohnen, uud will
" mein Volck Iſrael nicht verlaſſen."

14. " Alſo bauete Salomon das Haus,
" und vollendete daſſelbige."

15. " Und er machte die Wånd des
" Hauſes innwendig mit Tafelwerck von
" Cederholtz, vom Boden des Haus an
" bis zum hǒchſten Theil der Wånden,
" und bis zum Gewǒlb ůberzog er es
" innwendig mit Cederholtz. Er ůber⸗
" zog auch den Boden des Hauſes mit
" Tannen⸗Bretteren."

16. " Und er bauete am hinderſten
" Theil des Tempels ein Ceder⸗Tafel⸗
" Werck von zwanzig Ehlen, vom Bo⸗
" den bis oben an, und machte das inn⸗
" wendige Haus, darinn GOtt redet,
" zum Heiligthum der Heiligen."

17. " Aber der Tempel ſelbſt bis zu
" der Thůr des Heiligthums war vier⸗
" zig Ehlen lang."

18. "Und das ganze Haus war inn-
"wendig mit Cederholtz getaflet, und
"hatte ſeine gedrehete Arbeit, und war
"künſtlich ineinander gefüget mit ge-
"ſchnitztem Bildwerck: alles war mit
"Cedertaflen überzogen, daß man in
"der Wand gar keinen Stein ſehen
"könte."

19. "Das Ort aber, da GOtt re-
"det, hat er mitten im Haus in dem
"innerſten Theil zugerichtet, die Arck
"des Bunds des HErrn daſelbſten hin-
"zuſetzen."

20. "Und daſſelbig Ort, da der
"HErr redet, hatte zwanzig Ehlen in
"die Länge, zwanzig Ehlen in die Brei-
"te, und zwanzig Ehlen in die Höhe:
"er bedeckte es auch, und überzog es
"mit dem allerfeineſten Gold: er ver-
"täfelte auch den Altar mit Cederholtz."

21. "Er überzog auch den Theil des
"Tempels, ſo vor dem Ort war, wo
"GOtt redete, mit dem allerfeinſten
"Gold, und heftete die Taflen mit gol-
"denen Näglen an."

22. "Es war auch nichts im Tem-
"pel, das nicht mit Gold bedecket war.
"Er

"Er überzog auch den ganzen Altar vor
"dem Heiligthum mit Gold."

23. "Und er machte im Heiligthum
"zween Cherubim von Oelbäumen-Holtz,
"die waren zehen Ehlen hoch.

24. "Ein Flügel am Cherub hatte
"fünf Ehlen, und der andere Flügel
"am Cherub war auch fünf Ehlen lang,
"alſo waren vom End des einen Flügels,
"bis zum End des andern Flügels ze-
"hen Ehlen."

25. "Der andere Cherub hatte gleich-
"falls zehen Ehlen, und war einerley
"Werck an beyden Cherubim."

26. "Das iſt: ein Cherub war zehen
"Ehlen hoch, und eben alſo war auch
"der andere Cherub."

27. "Und er ſetzte die Cherubim mit-
"ten in den innerſten Tempel, die Che-
"rubim aber breiteten ihre Flügel alſo
"aus, daß ein Flügel dieſe Wand, und
"ein Flügel des andern Cherubs die an-
"dere Wand berührte: die andere Flü-
"gel aber rührten einander an mitten in
"dem Tempel."

28. "Er überdeckte auch die Cherubim
"mit Gold."

29.

29. "Und ließ alle Wänd des Tem=
„ pels rings herum mit allerhand ge=
„ ſchnitztem und gedrehetem Werck aus=
„ zieren, und machte Cherubim und
„ Palmenbäum und vielerley Laubwerck
„ daran, welches ſich von ſeinem Grund
„ loß zu machen, und gleichſam von der
„ Wand herfür zu gehen ſchien."

30. "Er bedeckte auch den Boden des
„ Haus inn= und auswendig mit Gold."

31. "Und am Eingang des Heilig=
„ thums machte er kleine Thüren von
„ Oelbäumen= Holtz mit fünfeckigten
„ Pfoſten."

32. "Und die beyde Thüren waren
„ von Oelbäumen= Holtz: und er ſchnitz=
„ te darein die Cherub= Bilder, und
„ die Geſtalt der Palmenbäum und Laub=
„ werck in erhobener Arbeit: und er über=
„ deckte es mit Gold: wie er auch ſo=
„ wohl die Cherubim, als die Palmen=
„ Bäum, und alles andere mit Gold
„ überzog."

33. "Er machte auch bey dem Eingang
„ des Tempels viereckigte Pfoſten von
„ Oelbäumen Holtz."

34. " Und zwo Thüern von Tannen-
„ Holtz gegen einander: und beyde Thü-
„ ren waren doppelt, alſo, daß ſie aneinan-
„ der hiengen, und aufgethan wurden."

35. "Er ließ auch Cherubim und Palm-
„ Bäum, und mit ſehr erhobener Ar-
„ beit geſchnitztes Laubwerck darein hau-
„ en: und überdeckte alles mit geſchla-
„ genem Gold, nach der Schnur, und
„ dem Winckel-Mäß zugerichtet."

36. "Auch bauete er den innwendigen
„ Vorhof von dreyen Reyhen polirter
„ Steinen, und einer Reyh Cederbalcken.

37. "Im vierten Jahr, im Monat Zio
" wurde der Grund zum Haus des HErrn
" gelegt:

38. " Und im eilften Jahr, im Mo-
„ nat Bul (das iſt der achte Monat)
„ iſt das Haus mit all ſeinem Werck
„ und mit ſeiner ganzen Geräthſchaft
„ vollendet worden: Alſo hat er es in
„ ſieben Jahren aufgebauet."

3. Reg. Cap. 7. à v. 12.

12. "Und der groſſe Vorhof war rund,
„ und hatte drey Reyhen von gehaue-
„ nen Steinen, und eine Reyh von po-
„ lirtem Cederholtz: alſo war es auch im

"in-

"innern Vorhof am Haus des HErrn,
"und im Vorgebäu des Tempels."

13. "Es ſchickte auch der König Sa-
"lomon nach Tyro, und lieſſe Hiram
"abholen,

14. "Der ein Sohn einer Wittfrauen
"aus dem Stammen Nephthali, und
"deſſen Vatter ein Tyrer war: dieſer
"wußte im Ertz zu arbeiten, und war
"voller Weisheit und Verſtands, hatte
"auch Wiſſenſchaft allerhand Arbeit von
"Ertz zu machen; und als er zum König
"Salomon kam, machte er alle ſeine Werk.

15. "Und er goß zwo ehrine Säulen,
"eine Saul war achtzehen Ehlen hoch,
"und eine Schnur von zwölf Ehlen gieng
"um die beyde Säulen."

16. "Er machte auch zwey Capitäl
"aus Ertz, die man oben auf den Gi-
"pfel der Säulen ſetzen ſollte: das eine
"Capitäl war fünf Ehlen hoch, und das
"Capitäl war auch fünf Ehlen hoch."

17. "Es war eine Netz- und Ketten-
"weiß durch einander kunſtreich gefloch-
"tene Arbeit daran. Beyde Capitälen
"der Säulen waren gegoſſen: ſieben
"Reyhen Maſchen waren an einem Ca-
"pitäl, und wieder ſo viel am andern."

18.

18. " Er machte die Saulen aus, und
" zwo Reyhen Granat-Aepfel um ein
" jegliches Netz, daß ſie die Capitälen be-
" deckten, die oben auf ſtunden: alſo
" machte ers auch mit dem andern Ca-
" pitäl."

19. " Es waren aber die Capitälen,
" welche oben auf den Saulen waren,
" künſtlich gemacht, wie das Lilienwerck
" im Vorgebäu, und vier Ehlen groß."

20. " Wiederum waren auch andere
" Capitäl oben auf den Saulen, ſo nach
" der Saulen Maaß gegen den Raiffen
" geſetzt ſtunden: aber der Granatäpfel
" waren zwey hundert Reyhen, ſo um
" das andere Capitäl rings herum gien-
" gen."

21. " Und er richtete beyde Saulen im
" Vorhof des Tempels auf: und als er
" die Saul zur rechten Hand geſetzt hat-
" te, nannte er ſie mit Nahmen, Jachin:
" ingleichen richtete er auch die andere
" Saul auf, und gab ihr den Nahmen
" Booz."

22. " Und er ſetzte auf die Gipfel der
" Saulen das Werck, ſo einer Lilien
" gleich war: alſo wurde das Werck der
" Saulen vollendet."

23. "Er goß auch ein Waſchgefäß,
" das Meer genant, das zehen Ehlen
" weit war, von einem Rand zum an-
" dern, und war rund rings herum.
" Seine Höhe war fünf Ehlen, und ein
" Band von dreyßig Ehlen gieng in die
" Runde um daſſelbe herum."

24. "Und unter dem Rand ware die-
" ſes Gefäß mit ausgeſtochener Arbeit
" zehen Ehlen lang rings herum umge-
" ben: die zwo Reyhen dieſer ausgegra-
" ben- und erhobener Arbeit waren ge-
" goſſen."

25. "Und es ſtund auf zwölf Ochſen,
„ deren drey gegen Mitternacht gewen-
„ det waren, und drey gegen Nieder-
„ gang, und drey gegen Mittag, und
„ drey gegen Aufgang, und dieſes Meer
„ war oben auf den Ochſen, alſo, daß
„ ihrer aller der Hintertheil innwendig
„ verborgen war."

26. "Aber die Dicke des Keſſels ware
„ ein Hand breit: und ſein Rand war,
„ wie eines Bechers Rand, und wie ein
„ völlig offenes Lilien-Blatt: und es
„ hielt zwey tauſend Baten.

27. "Auch machte er zehen ehrine Ge-
„ ſtühle, deren jegliches vier Ehlen lang,

„und vier Ehlen breit, und drey Ehlen
„hoch war.“

28. ”Es war aber das Geſtühle alſo
” gemacht, daß es Seiten hatte zwiſchen
” den Leiſten mit gegrabenen Bildwerck.”

29. ” Es waren auch zwiſchen dem
” umgehenden Rand, und den gefloch-
” tenen Leiſten, Löwen, Ochſen und Che-
” rubim, deßgleichen in den Fugen von
” oben herab: unter den Löwen und Och-
” ſen aber waren gleichſam ehrine Rie-
” men, die herab hiengen.”

30. ”Und an einem jeglichen Geſtühle
” waren vier Räder und Axen von Ertz.
” Und auf den vier Ecken waren kleine ge-
” goſſene Leiſten, die den Keſſel unterſtütz-
” ten, und die gleich gegeneinander ſtun-
” den.”

31. ”An dem obern Theil des Ge-
” ſtühls war eine Höhle, in welche der
” Keſſel eingieng, und was man von auſ-
” ſen ſahe, war einer Ehlen hoch, und
” gantz rund: und hielt zuſammen an-
” derthalb Ehlen: auf den Ecken der
” Saulen aber war allerhand eingehaue-
” nes Werck: und was in der Mitte zwi-
” ſchen den Saulen war, das war vier-
” eckigt und nicht rund.”

32.

32. "Die vier Räder, welche an den
"vier Ecken des Geſtühls ſtunden, wa-
"ren unten an dem Geſtühl eins am
"andern angeheftet, und war ein jegli-
"ches Rad anderthalb Ehlen hoch.

33. "Es waren aber ſolche Räder,
"wie man an die Wägen pflegt zu ma-
"chen: und ihre Axen, Speichen, Na-
"ben und Felgen waren alle gegoſſen."

34. "So waren auch die vier kleine
"Leiſten auf den Ecken eines jeglichen
"Geſtühls an einem Stück mit dem Ge-
"ſtühle gegoſſen:"

35. "Oben auf dem Geſtühl aber
"war ein Rand gemacht, einer halben
"Ehlen hoch, und war alſo zugericht,
"daß man den Keſſel von oben darauf
"ſetzen könte, und hatte ſein eingehaue-
"nes Werck, und allerhand ausgeſto-
"chenes Bildwerck aus der nemlichen
"Materi."

36. "Auch grub er auf den Taflen,
"die von Ertz, und auf den Ecken wa-
"ren, Cherubim, Löwen und Palm-
"Bäum in Geſtalt eines ſtehenden Men-
"ſchens, daß es anzuſehen war, als

„wann es nicht ausgegraben, ſondern
„rings herum angeſetzt wåre.„
37. „Auf dieſe Weis machte er zehen
„Geſtůhle mit einem Guß, die auf
„gleiche Maaß, und Weiß ausgeſto-
„chen waren.„
38. „Er machte auch zehen ehrine
„Keſſel, und ein jeglicher Keſſel hielt
„vierzig Baten, und war von vier Eh-
„len: und er ſetzte einen jeglichen Keſ-
„ſel auf ein Geſtůhl, das iſt: zehen
„Keſſel auf zehen Geſtůhle.„
39. „Und er ſtellte die zehen Ge-
„ſtůhle zur rechten Seiten des Tem-
„pels, und fůnf zur lincken Seiten:
„Aber das Meer ſtellte er zur rechten
„Seiten des Tempels gegen Aufgang
„auf der Mittags-Seiten.„
40. „Und Hiram machte auch Tôpf
„und runde Schůßlen, und kleine Be-
„cken, und verfertigte das ganze Werck
„des Kônigs Salomons im Tempel des
„HErrn.„
41. „Zwo Saulen, und zwey Strick-
„lein der Capitålen auf dem Obertheil
„der Saulen, und zwey geflochtene
„Raiffe, die beyde Stricklein zu be-

decken,

„decken, welche auf dem Obertheil der
„Sgulen waren.„
42. „Auch vier hundert Granat-
„Aepfel an den beyden geflochtenen
„Raiſſen, zwo Reyhen Granat-Aepfel
„an einem jeglichen Raif, die Strick-
„lein der Capitälen zu bedecken, wel-
„che oben auf den Säulen waren.„
43. „Dazu die zehen Geſtühle, und
„zehen Keſſel oben darauf.„
44. „Und das groſſe Waſchgefäß
„und zwölf Ochſen unter demſelben.„
45. „Und die Töpf, runde Schüßlen,
„und Becken: alle dieſe Geſchirr, die
„Hiram dem König Salomon im Haus
„des HErrn gemacht hat, waren von
„lauter Ertz.„
46. „Und der König ließ dieſelbige in
„der flachen Landſchaft am Jordan in
„einem leimigen Erdreich zwiſchen So-
„choth und Sarthan gieſſen.„
47. „Und Salomon ließ alle dieſe
„Geſchirr in den Tempel ſtellen. We-
„gen der groſſen Menge aber wurde
„das Ertz nicht gewogen.„
48. „Auch ſchaffte Salomon alle Ge-
„rätſchaft in das Haus des HErrn an:

„Den goldenen Altar, und den gol-
„denen Tiſch, darauf man die Schau-
„Brod legen ſollte.

49. „Auch die goldene Leuchter, fünf
„zur rechten, und fünf zur lincken Sei-
„ten gegen dem Heiligthum über,
„vom lautern Gold, und die Blumen
„wie Lilien, und die goldene Amplen
„darauf, ſamt goldenen Licht-Schee-
„ren.„

50. Darzu die Krüg, die Gablen, die
„Schaalen, die Mörſel, und die Rauch-
„Fäßer vom allerfeineſten Gold. So
„waren auch die Thür-Aengel des inn-
„wendigen Haus des Heiligthums,
„und an den Thüren des Haus des
„Tempels von Gold.„

51. „Und Salomon vollendete alles
„Werck, daß er im Haus des HErrn
„machte, und er trug hinein, was ſein
„Vatter David von Silber und Gold,
„und Gefäßen geheiliget hatte, und
„legte es in den Schatz des Haus des
„HErrn.„

3. Reg. Cap. 8.

1. „Da verſammleten ſich alle Aelti-
„ſte in Iſrael mit den Fürſten der Stäm-
„men,

„ men, und die Oberſten der Geſchlech=
„ ter unter den Kinderen Iſrael bey dem
„ König Salomon zu Jeruſalem, die
„ Arck des Bunds des HErrn aus der
„ Stadt Davids, das iſt, von Sion
„ hinweg zu tragen.„

2.„ Und das ganze Volck Iſrael ver=
„ ſammlete ſich bey dem König Salo=
„ mon in dem Monat Ethanim, ſo der
„ ſiebende Monat iſt, auf einem hohen
„ Feſt=Tag.„

3. „ Da kamen alle Aelteſte von Iſ=
„ rael, und die Prieſter huben die Arck
„ auf:

4.„ Und trugen dieſelbe ſamt dem Ta=
„ bernackel des Bunds, und allen Ge=
„ ſchirren des Heiligthums, welche in
„ dem Tabernackel waren; dieſelbige
„ trugen die Prieſter und Leviten.„

5.„ Der König Salomon aber, und
„ das ganze Volck Iſrael, welches ſich
„ bey ihm verſammlet hatte, gieng mit
„ ihm vor der Arck her, und opferten
„ Schaaf und Ochſen, ſo viel, daß ſie
„ nicht zu ſchätzen, noch zu zehlen wa=
„ ren.„

6. „Und die Prieſter trugen die Arck
„ des Bunds des HErrn an ihren Platz
„ zum abgeſönderten heiligen Ort des
„ Tempels, in das Allerheiligſte unter
„ die Flügel der Cherubim. „

7. „Dann die Cherubim ſtreckten ih-
„ re Flügel über das Ort aus, da die
„ Arck ſtund, und bedeckten die Arck ſamt
„ ihren Stangen von oben her. „

8. „ Und die Stangen ſtunden hervor,
„ daß man das äuſſerſte auſſer dem Hei-
„ ligthum vor dem abgeſönderten Ort
„ ſehen kőnte, doch hat man ſie weiter
„ von auſſen nicht ſehen kőnnen: Sie
„ ſeynd daſelbſt geweſen bis auf den
„ heutigen Tag. „

9. „ In der Arcken aber war nichts
„ anders dann die beyde ſteinerne Taflen,
„ welche Moyſes zu Horeb darein ge-
„ legt hatte, als der HErr mit den Kin-
„ deren Iſrael den Bund aufrichtete,
„ da ſie aus Egyptenland zogen. „

10. „ Nachdem aber die Prieſter aus
„ dem Heiligthum gangen waren, ſo er-
„ füllete ein Wolck das Haus des HEr-
„ ren. „

11. „Und die Prieſter konten nicht
„ſtehen bleiben, und ihren Dienſt ver-
„richten wegen der Wolck, dann die
„Herrlichkeit des HErrn hatte das
„Haus des HErrn erfüllet.„

12. „Da ſprach Salomon: Der HErr
„hat geſagt, daß er in einer Wolcken
„wohnen wolle.„

13. „Ich hab dir zur Wohnung und
„zu einem veſten und in Ewigkeit dau-
„renden Thron ein Haus gebauet.„

14. „Und der König wendete ſein An-
„geſicht um, und ſegnete die ganze Ge-
„mein Iſrael: dann die ganze Gemein
„Iſrael ſtund allda.„

15. „Und Salomon ſprach: Gebene-
„deyt ſey der HErr, der GOtt Iſ-
„rael, der durch ſeinen Mund zu mei-
„nem Vatter David geredet hat, und
„hat es durch ſeine Händ ins Werck
„gerichtet, und geſprochen:

16. „Von dem Tag an, da ich mein
„Volck Iſrael aus Egypten geführt
„hab, hab ich in allen Stämmen Iſ-
„rael keine Stadt erwählet, da ein
„Haus gebauet wurde, und mein Nahm
„daſelbſt wäre: ſondern ich hab Da-

„vid erwählet, daß er über mein Volck
„Iſrael ſeyn ſollte.„
17. „Mein Vatter David hat auch
„dem Nahmen des HErrn des GOt-
„tes Iſrael ein Haus bauen wollen.„
18. „Der HErr aber hat zu meinem
„Vatter David geſagt: Daß du in
„deinem Hertzen gedacht haſt meinem
„Nahmen ein Haus zu bauen, daran
„haſt du wohl gethan, daß du ſolches
„in deinem Gemüth vorgenommen ha-
„beſt.„
19. „Du ſollſt mir aber kein Haus
„bauen, ſondern dein Sohn, der von
„dir ſoll gezeuget werden, derſelbig ſoll
„meinem Nahmen ein Haus bauen.„
20. „Nun hat der HErr ſein Wort,
„das er geredet hat, beſtättiget, und
„ich bin anſtatt meines Vatters Da-
„vids beſtellet worden, und hab mich
„auf den Thron Iſrael geſetzt, wie der
„HErr geredet hat, ich hab auch dem
„Nahmen des GOttes Iſrael ein Haus
„gebauet.„
21. „Ich hab daſelbſt der Arcken,
„darinn der Bund des HErrn iſt, den
„er mit unſeren Vätteren aufgerichtet
„hat,

„ hat, da ſie aus Egypten auszogen;
„ einen Ort verordnet.„
22. „ Salomon aber ſtellete ſich vor
„ den Altar des HErrn, vor der gan-
„ zen Gemein Jſrael, und ſtreckte ſeine
„ Händ gen Himmel aus,
23. „ Und ſprach: HErr du GOtt
„ Jſrael! Es iſt kein GOtt, weder dro-
„ ben im Himmel, noch hieunten auf
„ Erden, ſo dir gleich ſey, der du dei-
„ nen Dieneren, welche aus ganzem
„ Hertzen vor dir wandlen, den Bund,
„ und die Barmherzigkeit halteſt.„
24. „ Der du auch deinem Diener, mei-
„ nem Vatter David haſt gehalten,
„ was du zu ihme geredet haſt: Du haſt
„ es mit dem Mund geredet, und mit
„ deiner Hand vollzogen, wie der heu-
„ tige Tag erweiſet.„
25 „ Nun dann HErr, du GOTT
„ Jſrael, halte deinem Diener, meinem
„ Vatter David, was du ihm verheiſ-
„ ſen haſt, ſagend: Es wird von dir
„ niemahlen vor meinen Augen an ei-
„ nem gebrechen, der auf dem Thron
„ Jſrael ſitze: wofern nur deine Kinder
„ ihren Weeg bewahren, alſo, daß ſie

„ vor

„vor mir wandlen, wie du vor meinem
„Angeſicht gewandlet haſt."

26. "Und nun HErr, du GOtt Iſ-
„rael, mache, daß deine Wort beſtät-
„tiget werden, die du zu deinem Die-
„ner David, meinem Vatter, geredet
„haſt."

27. "Sollte mans wohl meynen, daß
„GOtt wahrhaftig auf Erden wohne?
„Dann ſo der Himmel und die Himmel
„aller Himmlen dich nicht begreiffen kön-
„nen, wie vil weniger wird dich diß Haus,
„das ich gebauet habe, begreiffen."

28. "Siehe aber auf das Gebett dei-
„nes Dieners, und auf ſein Flehen,
„HErr mein GOtt! hör die Bitt, und
„das Gebett, welches dein Diener heu-
„tiges Tags an dich ſtellt."

29. "Daß nemlich deine Augen über
„diß Haus Tag und Nacht offen ſeyen:
„über diß Haus, von welchem du ge-
„ſagt haſt: Mein Nahm ſoll da ſeyn:
„auf daß du das Gebett erhöreſt, wel-
„ches dein Diener an dieſem Ort vor
„dir verrichtet."

30. "Daß du das Flehen deines Die-
„ners und deines Volcks Iſrael er-
"hö-

„hõreſt, um was ſie immer an die-
„ſem Ort bitten werden. Und du
„wirſt ſie aus dem Himmel, ſo der
„Ort deiner Wohnung iſt, erhõren,
„und alſo, da du ſie erhõreſt, ihnen
„gnädig ſeyn.“

31. “Wann ein Menſch wider ſeinen
„Nächſten ſündiget, und einen Eyd auf
„ſich hat, womit er verbunden iſt, und
„des Eyds halber in dein Haus vor
„deinen Altar kommet,

32. “So wolleſt du in dem Himmel
„deine Diener erhõren, und ihrentwe-
„gen Gerechtigkeit thun, und den Gott-
„loſen verdammen, und ihn ſtraffen,
„wie er verdienet hat, auch den Ge-
„rechten rechtfertigen, und ihn nach
„ſeiner Gerechtigkeit belohnen.“

33. “Wann dein Volck Iſrael vor ſei-
„nen Feinden fliehen wird (dann ſie
„werden wider dich ſündigen) und ſie
„hernach Bus thun, deinen Nahmen
„preiſen, und kommen, dich in dieſem
„Haus zu biten, und anzuflehen,

34. “So erhõre ſie im Himmel, und
„verzeihe deinem Volck Iſrael ihre Sünd

„und

„und führe ſie wiederum in das Land,
„welches du ihren Vätteren gegeben
„haſt.“

35. ”Wann der Himmel geſchloſſen,
„alſo, daß es wegen ihrer Sünd nicht
„regnet, ſie aber an dieſem Ort zu Eh-
„ren deines Nahmens Buß thun, und
„ſich wegen ihrer Trübſal von ihren
„Sünden bekehren,

36. ” So wolleſt du ſie im Himmel
„erhören, und die Sünd deiner Die-
„ner, und deines Volcks Iſrael nach-
„laſſen, und ihnen einen guten Weeg
„zeigen, darauf ſie einher gehen, und
„über dein Land, welches du deinem Volk
„zum Erbtheil geben haſt, Regen ſchicken.

37.” Wann Hunger, oder Peſtilenz,
„oder böſe Lufft, oder Brand, oder
„Heuſchrecken, oder Milthau in dem
„Land ſich herfür thun wird, wann es
„auch von ſeinem Feind, da er ſeine
„Städt belagert, bedrangt wird, oder
„was es für ein Plaz, oder Kranckheit
„immer ſeyn mag.“

38. „Oder was für Verwünſchung,
„und Verfluchung, welche einigem
„Menſchen von deinem Volck wieder-

”fah-

„ fahret: Wann nun einer das Leiden
„ ſeines Hertzens erkenet, und ſeine
„ Hånd in dieſem Haus ausſtrecket,

39. "So wolleſt du im Himmel, ſo
„ der Ort deiner Wohnung iſt, ihn
„ erhören, und wiederum gnådig wer-
„ den, und einem jeglichen nach allem
„ ſeinem Wandel geben, wie du ſein
„ Hertz erkenneſt (dann du allein er-
„ kenneſt das Hertz aller Menſchen Kin-
„ der)

40. "Damit ſie allezeit, ſo lang ſie
„ das Land, ſo du unſeren Våtteren
„ gegeben haſt, bewohnen werden, dich
„ förchten."

41. "Ueber das, wann auch ein Fremd-
„ ling, der nicht von deinem Volck Iſ-
„ rael iſt, aus weit entlegenen Landen
„ wegen deinem Nahmen kommt (dann
„ man wird von deinem groſſen Nah-
„ men, und von deiner ſtarcken Hand,
„ und von deinem

42. "Starcken Arm an allen Enden
„ hören) wann er dann kommet, und
„ an dieſem Ort betten wird,

43. "So wolleſt du ihn im Himmel,
„ ſo der beſtåndige Ort deiner Woh-

" nung

„nung iſt, erhören, und alles thun,
„darum der Fremdling dich anruffen
„wird, damit alle Völcker der Erden
„gleichwie dein Volck Iſrael lehrnen
„mögen, deinen Nahmen zu förchten,
„und erfahren, daß dein Nahm über
„diß Haus, welches ich gebauet hab,
„angeruffen worden."

44. "Wann dein Volck zum Streit
„wider ſeine Feind durch einen Weeg,
„durch welchen du ſie wirſt geſchickt ha-
„ben, ausziehen wird, und gegen dem
„Weeg zu der Stadt, die du erwäh-
„let haſt, und gegen dem Haus, das
„ich deinem Nahmen gebauet hab, an-
„flehen wird,

45. "So wolleſt du ihr Gebett, und
„ihr Flehen im Himmel erhören, und
„ihnen Recht ſchaffen."

46. "Wann ſie wider dich ſündigen
„werden (dann es iſt kein Menſch, der
„nicht ſündiget) und du erzörnet, ſie
„ihren Feinden übergeben wirſt, daß
„ſie fern oder nahe in der Feinden Land
„gefänglich hinweg geführet werden:

47. "Sie aber an dem Ort, da ſie
„gefangen ſeynd, in ihrem Hertzen Buß
„thun,

"thun, und ſich bekehren, und dich
"flehentlich in ihrer Gefangenſchaft bit-
"ten, und ſprechen: Wir haben ge-
"ſündiget, wir haben übel gethan, und
"unrecht gehandlet:

48. "Und ſich alſo von ihrem ganzen
"Hertzen, und von ihrer ganzen Seel
"im Land ihrer Feinden, dahin ſie ge-
"fånglich geführet ſeynd, zu dir bekeh-
"ren, und gegen dem Weeg ihres Lands,
"welches du ihren Våtteren gegeben,
"und der Stadt, die du erwåhlet haſt,
"und des Tempels, den ich deinem Nah-
"men gebauet hab, ihr Gebett verrich-
"ten werden,

49. "So wolleſt du im Himmel auf
"deinem beſtåndigen Thron ihr Gebett,
"und Flehen erhören, und ihnen Recht
"ſchaffen,

50. "Und wolleſt deinem Volck, wel-
"ches dich beleydiget hat, und allen
"ihren Uebelthaten, mit welchen ſie wi-
"der dich geſündiget haben, gnådig
"ſeyn, auch ihnen vor denen, die ſie
"gefangen halten, Barmherzigkeit er-
"weiſen, damit ſie ſich über ſie erbar-
"men."

51. "Dann ſie ſeynd dein Volck, und
"dein Erbtheil, ſo du aus der ſchweren
"Dienſtbarkeit des Egyptenlands ge-
"führet haſt."

52. "Damit alſo deine Augen auf das
"Flehen deines Dieners, und deines
"Volcks Iſrael offen ſeyen, und du ſie
"in allem, darum ſie dich anruffen, er-
"höreſt,

53. "Dann du haſt ſie dir aus allen
"Völckeren der Erden, wie du durch
"den Moyſes deinen Diener geredet
"haſt, da du o HErr GOtt unſere
"Vätter aus Egypten geführet haſt,
"als dein Erbſchaft abgeſöndert."

54. "Nachdem nun Salomon den
"HErrn angeruffen, und all diß Ge-
"bett und Flehen vollendet hatte, ſo
"ſtund er auf von dem Altar des HErrn:
"dann er ware mit beyden Knyen auf
"die Erd geknyet, und hatte die Händ
"gen Himmel ausgeſtrecket."

55. "So ſtund er, und ſegnete die
"ganze Gemein Iſrael mit lauter Stim̃,
"und ſprach:

56. "Gebenedeyt ſey der HErr, der
"ſeinem Volck Iſrael Ruhe gegeben hat

"nach

"nach allen ſeinen Worten: Es iſt auch
" nicht ein einiges aller deren Gůter,
" die er durch ſeinen Diener Moyſes ver-
" heiſſen hat, ausgebliben."

57. " Der HErr unſer GOtt ſey mit
" uns, wie er mit unſeren Våtteren ge-
" weſen iſt, er verlaſſe und verwerffe uns
" nicht."

58. " Sondern neige unſere Hertzen
" zů ſich, damit wir in allen ſeinen Wee-
" gen wandlen, und ſein Gebott, auch
" ſeine Ceremonien, und alle Satzun-
" gen, die er unſeren Våtteren anbe-
" fohlen hat, halten."

59. " Und dieſe meine Wort, welche
" ich dem HErrn flehentlich vorgetra-
" gen hab, ſollen Tag und Nacht vor
" dem HErrn unſerem GOtt gegenwår-
" tig ſeyn, damit er ſeinem Diener, und
" ſeinem Volck Iſrael Recht allzeit ſchaf-
" fe."

69. " Damit alle Vőlcker der Erden
„ erkennen, daß der HErr ſelbſt GOtt
„ iſt, und daß auſſer ihm keiner mehr
„ ſeye. „

61. „ Auch ſey unſer Hertz rechtſchaf-
„ fen mit dem HErrn unſerem GOtt,

"daß wir in ſeinen Satzungen wandlen,
"und ſeine Gebott halten, wie es auch
"heutiges Tags geſchiehet."

62. "Und der König ſamt dem gan-
"zen Volck Iſrael opferten vor dem
"HErrn Opfer auf."

63. "Und Salomon ſchlachtete zwey
"und zwanzig tauſend Rinder, und
"hundert und zwanzig tauſend Schaaf
"als Fried-Opfer, die er dem HErrn
"opferte: Alſo weyheten der König, und
"die Kinder Iſrael den Tempel des
"HErrn ein."

64. "An demſelbigen Tag heiligte der
"König den mittlern Theil des Vor-
"hofs, der vor dem Haus des HErrn
"war: dann er opferte daſelbſt Brand-
"Opfer, und andere Opfer, auch die
"Fette der Fried-Opfer: Weil der eh-
"rine Altar, der vor dem HErrn ſtund,
"zu klein war, und konten die Brand-
"Opfer, auch andere Opfer, und die
"Fette der Fried-Opfer nicht darauf
"gelegt werden."

65. "Alſo machte damahls Salomon,
„ſamt dem ganzen Volck Iſrael, ſo ſich
„von dem Eingang Emath bis an den
„Bach Egyptens in groſſer Anzahl ver-

„ſammlet hatte, vor dem HErrn unſe„rem GOtt ein herrliches Feſt ſieben „Tag, und abermahl ſieben Tag, das „iſt, vierzehen Tag.„

66. "Und am achten Tag ließ er das „Volck von ſich: und ſie wünſchten dem „König Glück und Seegen, und zogen „hin zu ihren Hütten, waren fröhlich, „und luſtig von Hertzen, wegen allen „Gutthaten, die der HErr dem David, „ſeinem Diener, und ſeinem Volck Iſ„rael gethan hatte.„

Hiſtoriſche Auslegung.

3. Reg. 6. 2. Par. 3.

Alles ware nun zum Tempelbau zubereitet; und Salomon legte im 480ten Jahr vom Auszug der Iſraeliten aus Egypten, im vierten Jahr ſeiner Regierung, im Monat Zio dem zweyten des heiligen Jahrs, und achten des burgerlichen, oder gemeinen Jahrs, welcher unſerm April- und Maymonat gleich kommt, auf dem Berg Moria, wie GOtt es dem David befohlen hatte, an dem Ort, wo die Feldſcheuer Ornans geſtanden ware, die Fundamenten des Tempels, welcher die ganze Hö-

he gemeldten Bergs in ſeinem erſten Umfang der viercktigten Länge, und Breite von tauſend, fünf und zwanzig Schuhen eingenommen. Der König hatte das Fundament ſehr tief laſſen graben, (ſagt Flav. Joſeph. l. 8. de antiq. Jud. c. 3.) und die gröſte, ſtärckſte, und dauerhafteſte Stein, die in einander gefügt waren, in ſelbes verſenken; damit ſie den Boden ausmachten, und zugleich die Veſte wären, worauf ohne Gefahr ein ſo hohes, und ſchweres Gebäu könte aufgeführt werden. Von dem erſten Umfang ware bis zur groſſen Maur des ſo genanten Langhauſes von Iſrael ein Platz, oder Hof von fünfzig Ehlen, welcher ſich um gemeldtes Langhaus herum zog. Es war dieſes Langhaus ein viereckigter groſſer Hof: in deſſen Mitte war gebauet ebenfalls auch das viereckigte Langhaus der Prieſteren; welches wechſelweiß von drey Reyhen der Steinen, und einer Reyhe von Holtz aufgeführt ware; dann diß die Art der Alten zu bauen geweſen. Von allen beyden Langhäuſern giengen an allen Seiten rings herum bedeckte Gäng, zwey, oder drey Reyhen Saulen; in deren

Zim-

Zimmeren verwahrten die Prieſter und Leviten den Vorrath, und die Schätz des Tempels. Das Langhaus von Iſrael war ein Gebäu in dem Geviert von hundert Ehlen, und vier Porten gegen die vier Weltgegenden. Die Haupt-Porten ſtund gegen Orient. Das Langhaus der Prieſteren und Leviten zehlte hundert Ehlen ins Geviert; aber nur drey Porten gegen Aufgang, Mittag, und Mitternacht. Mitten in dem Platz des prieſterlichen Langhauſes war der eigentliche Tempel, das Haus oder der Tabernackel des HErrn genannt, ſamt dem Vorſchopf, und Brandopfer-Altar. Er hatte auch zwey, oder drey Reyhen von Saulen: und in den Flüglen Zimmer, und Kammeren vor die Prieſter. Deſſen innere Höhe war dreyßig, die Länge, ſechzig, und die Breite zwanzig Ehlen. Die Länge des Tempels iſt in drey Theil abgetheilt geweſen: Erſtlich war das allerheiligſte Haus, oder Sancta Sanctorum, von zwanzig Ehlen in das Geviert, worinnen die Arck des HErrn auf einem Altar geſetzt ſtunde. Solches allerheiligſte Haus ware durch eine Mauer von oben bis unten, die

wie die andere drey ins Geviert herum mit Cederholß getäferet: mit goldenen Blatten bekleydt, und wechſelweiß mit goldenen Palmbäumen, und Cherubinen ausgeſchmuckt waren, von dem äuſſern heiligen Haus, oder Sancta, entſchieden. Es hatte eine Porten von Olivenholtz, die auf beſagte Weis geziert geweſen, und mit einer goldenen Ketten geſchloſſen wurde. Vor der Porte hangte ein vielfärbiger aufs koſtbareſte gewebter Vorhang. (3.Reg.6.15. 2.Par. 3.5. Ezech. 41. 17.) Die goldene Cherubim, und Palmbäum an den Wänden waren alſo wechſelweiß geſetzt, daß die goldene Palmbäum vor Pilaſter dienten, und die ausgeſtreckte Flügel der Cherubinen von dem einten Palmbaum zu dem andern reichten. Der einte Cherubim hatte das Angeſicht eines Löwens, der andere eines Menſchens; der einte ſchaute mit dem Angeſicht gegen die rechte, der andere gegen der linken Seite. Nebſt dieſen an der Wand des Tempels angeheften Cherubinen ſeynd noch zwey andere geweſen, die ihre Flügel von Mitternacht gegen Mittag ausſtreckten, und die ganze Breite des Heilig-

ligthums eingenommen hatten; dann jeder mit dem äuſſerſten Theil des einten Flügel an die Maur ſtoßte, mit dem anderten aber in der Mitten des Heiligthums die Arck wie ein Zelt bedeckte. Sie waren von einer Rieſen-Gröſſe, zehen Ehlen lang; und hatten vor ihren Grund das Cederholtz, welches mit dem allerfeinſten Gold bekleydet war. Der Boden ſelbſt war von koſtbarem Marmor mit tännenem Holtz, und auf dieſem mit goldenen Blatten belegt, welche mit goldenen Näglen, deren jeder fünfzig Sickel, oder ein Pfund, und neun Untzen gewogen, angeheftet waren. Das flache Tach, oder Bühne iſt von cedrinen Flöcklingen geweſen, und mit denen rariſten, und koſtbariſten Edelgeſteinen beſetzt worden. Zweytens ware das äuſſere heilige Haus, oder Sanctum, von vierzig Ehlen in der Länge, und zwanzig in der Breite, und wurde bloß allein durch einen vielfärbigen mit eingewürckten Blumen gezierten Umhang von dem Vorſchopf abgeſönderet. In dieſem heiligen Haus oder Sanctum, war nicht alles mit Gold bedeckt; ſondern es war alles theils mit

erhebter, glänzender, und gedrehter Arbeit, theils mit Laubwerck und geſchnitzten Bildern, die gleichſam aus ihren Wänden heraus zu gehen ſchienen, ſo künſtlich zuſammen gefügt, daß, wann es mit Gold wäre gantz überzogen worden, zu viel von der Kunſt, und Schöne verlohren hätte; doch waren ſo viel der goldenen Blatten hin und wieder zu ſehen, als immer die Schönheit dieſes Geſchmucks erfordern könte. Der Boden war mit den köſtlichſten Marmorſteinen gepflaſteret, welche durch ihre gleichförmige Unterſchiedenheit den Augen ſonderheitlichen Luſt machten. Drittens war der Vorſchopf, der zwanzig Ehlen breit, und zehen lang ware; deſſen Porten hatte in der Breite vierzehen Ehlen, und ſie ware allein an dieſem Gebäu gegen Aufgang geſetzt. (3. Reg. 7.) An dem Eingang des Vorſchopfs wurden zwey achtzehen Ehlen hohe, hole, vier Finger dicke, runde, mit zuſammen geflochtenen Aeſten, nach Art der Fiſch, oder Vogelgarnen gezierte Saulen geſehen; ober und unter ſolchen Zieraten iſt ein Reyhe von hundert Granatäpflen, und oberſt eine Ehlen hohe Lilien, oder

Ro-

Roſen anſtatt des Capitåls geweſen; dann dieſe Saulen hatten ſonſt nichts zu tragen, ſondern ſtunden nur zur Zierd des Vorſchopfs auf beyden Seiten. Die einte Saul hieſſe Jachin, das iſt, GOtt hat ſie geſetzt; die andere aber Booz, oder GOtt mache ſie beſtåndig. Um den erſt gemeldten Tempel waren drey Stockwerk von Kammeren. Jedes Stockwerk hatte 33. Kammeren von fůnf Ehlen in der Hőhe. Und weil die Dicke der groſſen Mauer des Tempels bey jedem Stockwerk abnahm; ſo hatten die Kammeren des untern Stockwerks in der Breite nur fůnf, in dem zweyten ſechs: und in dem dritten ſieben Ehlen. Auf dem Tach des Tempels, welches die Kammeren bedeckte, waren Fenſter, oder vielmehr Gåtter (dann ſie hatten keine Scheiben von Glas) durch welche das Licht in den Tempel fiell. Zu beyden Seiten des Vorſchopfs waren Stiegen gegeneinander in beſchribene kleine Kammeren hinauf gefůhrt. Das Verwunderlichſte an dieſem Bau iſt geweſen, daß man bey Aufrichtung deſſelben keines Hammer = Axt = Beils = oder andern Handwercks-zeugs = Schlag gehőrt; in=

indem zuvor alles auf das fleißigſte aus-
gearbeitet worden.

Alle Arbeit von Gold, Silber, und
Kupfer wurde durch Hiram den Künſt-
ler, oder unter ſeiner Obſicht verferti-
get. In dem Prieſter-Vorhof in dem
Angeſicht der Thür des Tempels war
der groſſe aus Ertz gegoſſene Brandopfer-
Altar, viereckigt, breit und lang zwan-
zig Ehlen, und zehen hoch. Auf der
einten Seiten des Vorhofs war das von
Ertz gemachte groſſe runde Waſſergefäß,
oder Meer. Sein Dicke iſt Hand breit
geweſen. In der Weite von einem Rand
zum andern hatte es zehen, im Umkreys
dreyßig, und in der Tieffe fünf Ehlen.
An dem Rand ware es mit erhöhter Ar-
beit geziert. Der Fuß war viereckigt,
und hol, und hatte im Umkreys zehen
Ehlen, und zwey in der Höhe, und
faßte tauſend; die obere Schaalen aber
zwey tauſend Eymer, welche auf zwölf
Ochſen, nemlich allzeit dreyen gegen
jeden Theil der Welt ruhete. Die Prie-
ſter hatten zwiſchen ihnen Platz genug
zum Meer zu kommen, und dorten ſich
zu reinigen. Das Waſſer des Fußes
wurde durch vier Hanen ausgelaſſen,
und

und rinnte in eine untere Schaalen. Auf der andern Seiten des Vorhofs ware das Muſach Sabbati, und gleichte einem Gemach rings um mit Fenſtern beſetzt, und aus Ertz gemacht. Es hatte fünf Ehlen in der Länge, und Breite, und drey Ehlen in der Höhe; oben breitete es ſich wie ein koſtbares Zelt aus. An dieſem Ort pflegte der König an dem Sabbath und anderen Feſttägen denen Opferen beyzuwohnen. Salomon ließ auch noch zehen andere Waſſergefäß mit Fußgeſtellen aus Ertz arbeiten; ſie ſtunden auf ehrenen Räderen, auf jeder Seiten fünf zwiſchen dem Brandopfer-Altar, und den Stapflen, die in den Vorſchopf des Tempels führten, damit ſie nach Nothdurft des Tempels konten herum gezogen werden. Sie waren von einer doppelten viereckigten Schaalen; von der obern fließte das Waſſer durch Hanen in die untere; und ſie ſeynd mit geheimnusreichen Thieren geziert geweſen. Die ganze Schaal faßte vierzig Eymer. Gleichwie indeſſen die Brandopfer- Rauch- und Schaubrod- Altär des Moyſis zu klein vor den Tempel waren; alſo hat Salomon die alte in dem

Schatz

Schatz des Tempels verwahren laſſen. Anſtatt eines Rauch⸗ und Schaubrod⸗Altars hat er für jeden fünf weit gröſſere, und prächtigere Rauch⸗ und Schaubrod⸗Altär auf beyden Seiten des äuſſern heiligen Hauſes von Gold zwiſchen zehen goldene Leuchter, nemlich auf jeder Seiten fünfe geſetzt. Uebrigens waren alle Gefäß, und was zu den Altären dienen müßte, von purem Gold gearbeitet. (2. Paral. 4.) Die Schrifft zehlet nur hundert Schaalen; Joſeph aber (ſagt (Flav. Joſ. Ant. Jud. l. 8. c. 2.) der Jüdiſche Geſchichtſchreiber vermehret die Zahl um vieles. Er erzehlt, daß neben dem groſſen goldenen Schaubrod⸗Altar noch tauſend andere Tiſch geweſen, auf welchen zwanzig tauſend gröſſere und kleinere Blatten von Gold, und noch ſo viel von Silber geſetzt worden; über das zehen tauſend goldene Leuchter, deren einer im äuſſern Heiligthum bey Tag und Nacht brinnte; item achtzig tauſend goldene Trinckſchaalen zum Weinopfer: hundert tauſend goldene, und noch ſo viel ſilberne Becken: achtzig tauſend goldene, und zweymahl ſo viel ſilberne Schüßlen zum angemachten

Opfer⸗

Opfermeel; ſechzig tauſend goldene, und zweymahl ſo viel ſilberne Blatten, in welchen das feinſte Meel mit Oel angemacht wurde: über das zwanzig tauſend goldene, und noch ſo viel ſilberne Gefäß zu koſtbaren Opfergetrâncken: zwanzig tauſend goldene Rauchfaß, und fünfzig tauſend andere, in welchen das Feuer vom Brandopfer-Altar zum goldenen Tiſch des Heiligthums getragen wurde. Die Geſchirr, ſo ſie gebrochen, mußten gantz umgegoſſen werden; und die goldene Blatten des Tempels ſeyen wenigiſt drey Ducaten dick geweſen. Man wurde meines Erachtens dem Joſeph keinen Glauben zuſtellen können wegen der Menge dieſer Geſchirren, wann nicht die Göttliche Schrifft ſelbſten ſagte, die Gefäß des Tempels ſeyen unzahlbar geweſen. Die Feuerſchauflen, Keſſel, Häfen, Pfannen, Gablen und alle Inſtrumenten des Brandopfer-Altars ſeynd von Ertz, groß und prâchtig gemacht worden. Salomon hat auch tauſend ganze hoheprieſterliche, und zehen tauſend andere Gewand für die übrige gemeine Prieſter: zweymahl hundert tauſend Poſaunen: zweymahl hun-

dert

dert tauſend Gewand für die Leviten, und Muſicanten von feiner Leinwad: viermahl hundert tauſend muſicaliſche Inſtrumenten hergegeben. Wann ein Kleyd zerriſſen, oder beſudlet, konte es nimmer angelegt werden; ſondern wurde zu den Dächten der Amplen verwendet: Mit wenigem; was man in dem Tempel ſahe, iſt lauter Marmor, Cederholtz, Gold, Silber und Ertz geweſen; wie dann auch die Porten des Langhauſes der Prieſteren mit ehrenen Blatten überzogen waren.

Anno 3000. im eilften Jahr der Regierung Salomonis in dem Herbſt ware endlich nach ſieben Jahren, und ſechs Monaten der Tempel mit aller Zugehörde vollkommen zu Stand gekommen; deſſen Einweyhung hingegen wurde auf folgendes Jahr * verſchoben; weilen das Jubeljahr an ſelbigem gehalten wurde. Der achte Tag des ſiebenten Monats des heiligen, und des erſten des burgerlichen Jahrs, welcher theils unſerm October, und November gleich kommt, wurde darzu verordnet.

* Anno 3001.

net. Salomon, damit er das Einweyhungsfeſt deſto ſcheinbarer machte, hat alle Ständ, alle Glieder des Reichs, alle Fürſten der Geſchlechten, ja alles Volck auf dieſen Tag zuſammen beruffen. Als nun (3. Reg. 8. 2. Par.) der ausgeſetzte Tag ankommen, verfügten ſich die Prieſter in den königlichen Pallaſt, in welchem David einen Tabernackel zugerichtet, und nahmen die Arcken daraus; die übrige Leviten aber holten alles, was zum Dienſt des Tempels gehörte, von daſelbſt ab. Salomon ſamt den Vornehmſten des Hofs, und des Volcks gieng voraus. Unterdeſſen wurde eine unzahlbare Menge des Viehs geſchlachtet, und um die hierzu gewiedmete Altär gegoſſen, bis man die Arck zwiſchen die zwey goldene Cherubim auf den Altar geſetzt. Dieſe Arck iſt eben jene geweſen, die Moyſes verfertigen laſſen, an welcher zwey Stangen durch Ring gezogen hiengen, damit man ſie auf den Armen, oder Achslen füglich tragen könte. In der Arck ware vor dißmahl nichts, als die Geſatztaflen; vorher aber, und bald nach dem Feſt ſeynd auch die wunderbarli-

che Ruthen Aarons, und ein goldenes Geſchirr voll des Manna beygeſetzt geweſen. Während dieſer Ueberſetzung der Arck lieſſe ſich die annehmlichſte Muſic hören bey Abſingung des Pſalmen: Lobet den HErrn, dann er iſt gut, und ſeine Barmherzigkeit währet ewiglich. Es erſchallten nicht nur die Singſtimmen unter denen drey vornehmſten Capellmeiſtern Aſaph, Heman, und Idithun, ſondern auch neben anderen Inſtrumenten, hundert und zwanzig Poſaunen, welche die Annehmlichkeit der Stimmen nichts hinderten. GOtt erzeigte durch ein offenbares Wunder ſein Belieben ab dem ihme neu erbauten Tempel, und ab der Andacht ſeines Volcks. Er lieſſe ſeine Gegenwart in einer Wolken, die den ganzen Tempel eingenommen, wie vormahlen auf dem Berg Sinai, merken: alſo, daß die Prieſter aus lauter Ehrforcht von ihren Amtsverrichtungen abzuſtehen gezwungen wurden. Salomon, der in dem Muſach ſich befande, warffe ſich auf die Erden vor der Göttlichen Majeſtät; erhebte ſich wiederum, opferte dem HErrn den neu-aufgeführten Tempel zu ſeinem Thron, und

Wohn-

Wohnſitz auf. Er wendete ſich hernach zu dem Volck; lobte GOtt, daß er nach dem Verſprechen, ſo er ſeinem Vatter gethan, ihn zu deſſen Nachfolger gemacht, und ihm die Gnad ertheilt, den Tempelbau zu vollenden. Nach dieſem kehrte er ſich noch einmahl gegen dem Brandopfer-Altar mit gebogenen Knyen, und ausgeſtreckten Händen gen Himmel, und verrichtete (wie oben in dem Text der heiligen Schrifft zu leſen) ein langes Gebett vor ſein Haus, vor die Bettende in dem Tempel: vor die Fremdling, die ſolchen beſuchen wurden: vor die Prieſter 2c. Letztlich ſtehet er auf, lobet GOtt wegen allen Guttha- ten, die er ſeinem Volck bewieſen, und wünſchet ſelbigem alle Wohlfahrt. Unter dem Gebett des Königs hatten ſich die Prieſter von dem erſten Schrecken erholt; ſchlachteten wieder das Opfer-Vieh, nemlich währender Octav des Feſts zwey und zwanzig tauſend Ochſen, und hundert, und zwanzig tauſend Widder zu Friedopſeren, und Nahrung des Volcks, ohne die Menge der Brand-Opferen, bey welchen GOtt ſein ſonderheitliches Belieben bezeugt; dann,

weil der Altar nicht alle Opfer faſſen knote, hat er ſelbe durch das Feuer von dem Himmel zur Erſtaunung, und Mehrung der Andacht Iſraels verzehrt. Das Einweyhungsfeſt des Tempels dauerte ſieben Tag; und weilen ſelben Monat auch das Lauberfeſt einfiell, ſo währten die Feyerlichkeiten in allem vierzehen Täg, unter denen die Nahrung dem Volck von dem König gegeben wurde. An dem achten Tag des Lauberfeſts beurlaubte Salomon das Volck, ſo von den äuſſerſten Gränzen des Reichs in groſſer Anzahl ankommen ware.

Anmerckungen.

1. Man muß wohl merken, (ſagt Calmet) daß die Art der alten Templen von der jetzigen gantz unterſchieden geweſen; dann in den eigentlichen Tempel ware denen Layen verbotten, und nur den Prieſteren erlaubt einzugehen: dahero ſogar der König in dem Vorhof ſein Muſach gehabt; das übrige Volck aber hielte ſich in den bedeckten Gängen, und Kammeren nächſt dem Tempel auf. Die Fenſter, weil das

Glas

Glas ihnen abgangen, waren Krum- oder Abhalden in das Gebäu hinein gemacht, damit der Regen nicht hinein ſchlagen konte, ſondern an der Mauer anſchlagte, und auſſerhalb wegen abhaldenden Boden des Fenſters gegen dem auſſern Theil des Gebäus heraus flieſſte. In dem allerheiligſten Haus waren die Fenſter fünf, in dem heiligen Haus hingegen fünfzehen Ehlen hoch. Der Altar, worauf die Arck ruhete, war von Stein; welchen Salomon mit Cederholtz, und hernach mit Gold überzogen hat.

2. In dem ehrinen Meer (ſagt Corn. a Lap.) waſchten nur die Prieſter die Händ und Füß. In den zehen groſſen Waſſergefäſſen wurde das ausgeſchundene und geſchlachtete Opfer-Vieh geſäuberet, damit es auf dem Branopfer-Altar verbrennt werden könte; dann zuvor wurde das noch lebendige Vieh in dem Fiſchteich gereiniget.

3. Das ehrine Meer, (ſagt Bibera) und die zehen groſſe Waſſergefäß zeigen an die öfftere Bus wegen vielfältigen Sünden, die in gegenwärtigem

Leben begangen werden. Die vierzig Eymer jedes groſſen Gefäßes aber die vierzigtägige Faſten, welche von der allgemeinen Kirchen zur Bus gewiedmet ſeynd.

4. Das iſt wahrhaft wunderbarlich geweſen, (ſagt S. Bonav. ſer. de purgat. in Luc. c. 4. v. 9. in Spec. B. V. lect. 7. op. Diæt. Sabb. tit. 7. c. 4.) daß in eines ſolchen Gebäus Aufrichtung kein Hammerſtreich, noch Segen gehört worden; allein das war ein Vorbild des himmliſchen Jeruſalems, wohin kein Hammer der Bus, kein ſchmertzliche Segen des Fegfeuers kommt; weil nichts Unreines hinein geht. In dem Tempel war die Thür gegen Orient geſetzt; hiermit verrichteten ſie ihr Gebett gegen Niedergang; die Chriſten aber betteten gegen Aufgang: dann durch die Ankunft Chriſti iſt das Licht ſchon auf die Welt kommen. Das Täfer auf dem Tempel ſeynd die Zinnen des Tempels, wohin der Teufel Chriſtum geführt hat; da er ihne verſuchen wollen. Daß der Tempel mit ſolchem Unkoſten, und Kunſt erbauet worden, bedeutet

die

die groſſe Gnaden, welche GOtt in Erbauung ſeines lebendigen Tempels Mariä der übergebenedeyteſten Jungfrauen verwendet hat. Die zwey Thor aus Olivenholtz zeigen an die Barmherzigkeit geiſtlicher und leiblicher Werken gegen dem Nächſten; weil man durch dieſe doppelte Porten in das Heiligthum der ewigen Glori eingehet.

5. Daß der HErr geſagt habe, er wolle in dem Nebel wohnen, hat Salomon aus dem abgenommen; weil er über den erbauten Tabernackel Moyſis ebenfalls auch in der Wolken erſchienen iſt. (Alſo Tirinus.)

6. Die Wort der König hat das Mittlere des Vorhofs geheiliget, heiſſen ſo viel: (wie Jo. Mariana anmerckt) Er habe auf dem Boden des Vorhofs geſchlachtet das Opfer-Vieh; indem der ehrine Altar nicht alles faſſen können.

7. Lyranus lehrt: Die Heil. Schrifft ſagt, es haben ſich zu Ueberſetzung der Arcken alle Erſtgebohrne, oder Fürſten von Iſrael verſammlet. Durch die Arcken bildet ſie vor die übergebenedeyteſte Jungfrau, und Mutter GOttes Maria;

 durch

durch die Ueberſetzung ihre Himmelfahrt; durch die Erſtgebohrne die Heil. Engel; durch den Salomon, zu welchem ſie ſich verſammlet, Chriſtum den HErrn; dann die Engel ſeynd mit Chriſto zu Verehrung der jungfräulichen Mutter herab geſtiegen, und haben ſelbige triumphirlich in den Himmel begleitet: dahero ſagt der H. Hieronymus in einer Red von der Himmelfahrt Mariä: Wir leſen, daß offt zu den Leichen einiger Heiligen die Engel vom Himmel herab geſtiegen, und ihnen die letzte Ehr bewieſen, wie auch ihre Seelen in den Himmel unter Lobgeſängeren getragen haben; um wie viel mehr ſollen wir glauben, daß an dem heutigen Tag die Engel von dem Himmel geſtiegen, der Mutter GOttes entgegen gekommen, und ſie zu dem Thron, der ihr von Ewigkeit zubereitet worden, unter Lobgeſängeren geführt haben? Ja man glaubt gar recht, daß der Heyland ſelbſt ihr vor allen eilfertig entgegen gegangen, und ſie mit ſich auf den Thron niedergeſetzt habe. Das Gebett Salomons zeigt an das Gebett Chriſti, welches er vor die Menſchen d.m ewigen Vatter aufopferet.

Sit-

Sittenlehr.

Billig hat Salomon alles, was nur koſtbar in der Natur und Kunſt zu finden geweſen, an den Tempel verwendt: Er wußte wohl, daß nicht einem Menſchen, ſondern GOtt ſelbſten eine Wohnung zubereitet wurde. Allein noch mit mehrerem Fug ſollen die Chriſtliche Kirchen mit allem erſinnlichen Geſchmuck ausgeziert werden; indem Chriſtus der HErr unter den ſacramentaliſchen Geſtalten mit unzahlbar vielen Englen umgeben bey uns in ſelbigen zu verbleiben ſich würdiget. Fürwahr die Heiligen haben ihnen allzeit groſſe Mühe gegeben, allen Koſten angewendet, die Kirchen zu zieren. Unter dieſen verdient groſſes Lob der ſeelige Victor der Dritte Römiſcher Pabſt; (wie Bolland in ſeinem Leben auf den 16. Sept. erzehlet.) Er gabe all ſein Vermögen, und weil dieſes noch nicht erkleckte, entlehnte er noch von ſeinen Freunden Geld, damit er die Kirchen mit ſchönen Pluvialen, Meßgewändern, und anderem koſtbaren Geräth von Gold, Silber, und Edelgeſteinen ausſchmuckte. Hierzu verwendete er auf einmal hundert und achtzig Pfund.

Ueber das hat er den Stab mit Silber überziehen, und vergolden, vor dem Altar ein Antipendium von purem Gold, und Edelgeſteinen zehen Pfund ſchwer, und ein goldenes Rauchfaß mit Edelgeſteinen zwey Pfund ſchwer, verfertigen laſſen. Ich will nichts melden, daß er die Meß- Evangeli- und Singbücher in Gold, Silber, und Helfenbein einbinden laſſen: nichts von gantz ſilbernen Portalen, ſilbernen Weyhwaſſerkeßlen, deren einer bis ſieben Pfund gewogen; Nur kan ich jene ehrine Porten der Kirchen, die er zu Conſtantinopel auf das künſtlichſte ausarbeiten laſſen, mit Stillſchweigen nicht übergehen. Er ſcheinte mit wenigem dem Salomon in Auszierung des Haus GOttes nachzueifern. Wie aber GOtt ein groſſes Belieben ab der äuſſerlichen Schönheit der Kirchen bezeugt, ſo iſt doch noch weit gröſſer das Gefallen, welches er hat ab der innerlichen derjenigen, die ihme in dem Haus GOttes dienen. Dann ſiehe! während dem Bau des Tempels hat GOtt den Salomon erinneret, daß er alle ſeine Gebott ſollte halten. Und warum das? (fragt Bæza l. 9. c. 10.) damit

er

er nemlich nicht zu viel baute auf den koſtbaren Tempel, den er GOtt zu Ehren aufgerichtet hatte, ſondern ſich vielmehr der Heiligkeit des Lebens befleißte. Das iſt eben auch die Urſach, warum der HErr dem Propheten Jeremias befohlen, ſich unter die Thür des Tempels zu ſtellen, und denen Eingehenden in das Haus GOttes zu predigen: ſie ſollten ſich auf die Heiligkeit des Lebens verlegen, und von denen lugenhaften Worten enthalten, das ſeye der Tempel des HErrn. Wie? ſoll es wohl ein Lug geweſen ſeyn, daß ſolches Gebäu der Tempel, und zwar koſt- und kunſtbariſte Tempel GOttes geweſen? Soll es ein Lug geweſen ſeyn, daß GOtt ſonderheitlich in dem Tempel denen Bettenden beyſpringe? Nein: aber diß waren lugenhafte Wort, daß ſie ihr Zutrauen allein auf den Tempel geſetzt, und ſich der Frommkeit des Lebens gar nicht befliſſen. Allein das heißt eben mit den Juden fehlen und irren, ja lügen, und andere verführen: wie, ſagten ſie, kan es geſchehen, (ſpricht Theodoretus) daß jemand ſolle den Tempel GOttes übergewältigen? der Prophet aber

ant-

antwortet ihnen: ſie ſollten dergleichen Reden nicht glauben; ſondern vielmehr ihr Leben ändern, und die Urtheil GOttes förchten: dann den ſo herrlichen Tempel Salomons hat Nabuchodonoſor der König von Babylon verbrennt; hingegen seynd die drey Knaben in dem feurigen Ofen nicht verbrunnen. Hätte aber GOtt nicht auch ſeinen Tempel, (fragt S. Rupert. lib. de. vict. verb. Dei. c. 25.) welcher zu Jeruſalem ware, von dem Babyloniſchen Feuer können eben ſowohl erhalten, als die drey Knaben in dem Ofen, daß ſo gar an dieſen nicht einmahl die Haar des Haupts angebrennt worden? Ja freylich hätte er es vermögen; allein die Welt hatte einen Unterricht vonnöthen gehabt, und ſie mußte lehrnen, daß der groſſe GOtt kein Freud hätte an den koſtbaren Steinen, an den goldenen Wänden, ſondern daß die reine, und mit dem Glantz des Glaubens gezierte Hertzen ſein erwünſchliche Wohnſtatt wären. Schlüſſe aus dieſem allem, was Ehrenbietigkeit man äuſſerlich dem Haus GOttes erzeigen, und innerlich wie rein die Seelen seyn müſſen, die vor GOtt in ſelbigem würdig er-

erſcheinen wollen. Dann was ſagt der Pſalmen? (fragt der H. Baſilius ho. 5. in Pſ. 28.) Wer in dem Tempel GOttes iſt, ſoll keine eitle, böſe, unreine Wort reden; ſondern jeder ſoll GOtt das Lob ſprechen. Die Engel ſeynd gegenwärtig, und zeichnen alle Wort auf; auch der HErr ſelbſten iſt zugegen, und betrachtet die Anmuthungen deren, die in die Kirchen gehen. Das Gebett eines jeden iſt GOtt bekannt. Einer bettet nur mit der Anmuthung: jener begehrt weislich nur das Himmliſche: ein anderer bettet ohne vieles Aufmerken, obenhin, und ſein Hertz iſt weit von GOtt; indem er die Geſundheit, die leibliche Güter, die Reichthumen, und menſchliche Ehr ſuchet. Man ſoll aber dergleichen in dem Tempel nicht thun, wie das Wort GOttes lehret; ſondern dorten ſoll jeder das Lob GOttes ſprechen. Es iſt der Englen ihr Werck GOtt loben; und aller himmliſchen Heerſchaaren einzige Sorg, die Ehr dem Erſchaffer zuſchreiben. Die übrige Geſchöpf alle, ſeyen ſie im Himmel, oder auf Erden, vernünftig, oder unvernünftig, auch ſo gar die lebloſe loben eintweder

mit

mit der Stimm, oder Gebärden, oder durch einiges Anzeigen den Erſchaffer aller Dingen. Die armſelige Menſchen hingegen verlaſſen ihre Häuſer, und eilen der Kirchen zu, als wollten ſie dorther einigen Vortheil ihnen erwerben; da ſie doch auf das Wort GOttes kein Acht haben, noch ihren Erſchaffer erkennen, ehren, lieben, noch über ihre Sünd Reu tragen, ſo gar nicht betrübt werden, wann auch ſchon ihre begangene Sünden ihnen einfallen. Sie förchten ſich nicht vor dem Gericht GOttes, alſo, daß ſie gegen einander lachen, und aus dem Betthaus ein Marcktplatz machen. Du ſprichſt alſo nicht allein GOtt kein Lob; ſondern durch dein ungebührliches Aufführen verhindereſt noch andere daran. Siehe zu, daß wann du wirſt von hinnen ſcheiden, dir anſtatt des Lohns vor das Lob GOttes, die Straf desjenigen, der den Nahmen GOTTes verflucht, und geläſteret hat, nicht zu Theil werde. Die Zung ſoll GOtt das Lob ſprechen; das Hertz ſoll betrachten, was die Zung redet, damit du mit Hertz und Mund GOtt lobeſt. GOtt braucht dein Lob nicht,

ſon-

ſondern will, daß du die Glori hierdurch verdieneſt; dann was der Menſch ausſäet, wird er auch einſchneiden. Säe aus das Lob GOttes, ſo wirſt du Ehr, Glori, und Cronen in dem Himmel darfür einſammlen. Keiner wird dieſe Glori von GOtt aber erhalten in dem Haus GOttes, wann er ſchon mit äuſſerlicher Ehrenbietigkeit daſſelbige, wie Salomon mit Gold, Silber, Ceder ehret, ſo er nicht den Befehl GOttes, den der HErr dem Salomon von der Heiligkeit des Lebens gegeben, genau erfüllt; dann das Lob GOttes iſt nicht ſchön in dem Mund des Sünders.

Die

Die Hundert, drey und vierzigſte Hiſtorie.

Von Salomons Gebäuen, ꝛc. Verkehrung, ꝛc. und Tod.

Erſter Artickel.

GOtt erſcheint dem Salomon; er bauet ſein, und der Königin Pallaſt, und wird von der Königin von Saba beſucht.

3. Reg. Cap. 9.

Text der heiligen Schrift.

1. Es begab ſich aber, nachdem
Salomon das Gebäu des
Hauſes des HErrn, ſamt dem Gebäu des Königs, und alles, was
er begehret, und ins Werck zu richten vorgenommen, vollendet hatte,
2. Da erſchien ihm der HErr zum
andernmahl, wie er ihme zu Gabaon
erſchienen war.
3. Und der HErr ſprach zu ihm:
Ich hab dein Gebett, und deine Bitt,

worin-

worinnen du mich um Gnad angeflehet haſt, erhöret, und hab diß Haus geheiliget, das du gebauet haſt, damit ich meinen Nahmen ewiglich daſelbſt hinſetze, und meine Augen und mein Hertz werden allzeit daſelbſt ſeyn.

4. Wirſt du auch vor mir wandlen, wie dein Vatter gewandlet hat, in aufrichtigem und gerechtem Herzen, und alles thun, was ich dir befohlen hab, auch meine Satzungen halten, und meine Gerichts-Ordnungen beobachten,

5. So will ich den Thron deines Königreichs über Iſrael ewiglich beveſtigen, wie ich zu deinem Vatter David geredet, und geſagt hab: Es ſolle dem Königreich Iſrael niemahlen an einem aus deinem Geſchlecht gebrechen.

6. Im Fall aber ihr, und eure Kinder euch gäntzlich von mir abwenden, und mir nicht folgen, auch meine Gebott und Ceremonien, die ich euch vorgetragen hab, nicht beobachten, ſondern hingehen werdet,

den fremden Götteren dienen, und dieſelbige anbetten,

7. So will ich Iſrael von dem Land, ſo ich ihnen gegeben hab, vertreiben, auch will ich den Tempel, den ich meinem Nahmen geheiliget hab, von meinem Angeſicht verwerffen, und Iſrael ſoll zum Sprüchwort und zum Spott allen Völckeren ſeyn.

8. Und diß Haus ſoll ein Beyſpiel werden: alle die da vorüber gehen, werden ſich entſetzen, auch ſpotten und ſagen: Warum hat der HErr dieſem Land und dieſem Haus alſo gethan?

9. So wird man antworten: Darum, daß ſie den HErrn ihren GOtt verlaſſen haben, der ihre Vätter aus Egyptenland gebracht hat, und ſeynd fremden Götteren nachgangen, und haben dieſelbige angebettet, und ihnen gedienet: darum hat der HErr all dieſe Uebel über ſie kommen laſſen.

10. Nachdem aber zwanzig Jahr verloffen waren von der Zeit, da Salomon die beyde Häuſer, nemlich

das

Haus des HErrn, und des Königs Haus gebauet hat,

11. Da Hiram der König von Tyro dem Salomon Cederbäum, und Tannenbäum, auch Gold gegeben hatte, ſo viel ihm nur vonnöthen war, da übergab Salomon dem Hiram zwanzig Städt im Galiläiſchen Land.

12. Und Hiram zog von Tyro aus, die Städt zu beſehen, die ihm Salomon gegeben hatte, und ſie gefiellen ihm nicht.

13. Und er ſprach: Bruder! ſeynd diß die Städt, die du mir gegeben haſt? und er nannte ſie das Land Chabul, wie ſie noch biß auf den heutigen Tag genennet werden.

14. Hiram aber hatte dem König Salomon hundert und zwanzig Centner Golds zugeſandt.

15. Diß iſt die Summ der Ausgab, die der König Salomon angewendet hat, das Haus des HErrn, und ſein Haus, und Mello, und die Mauren zu Jeruſalem, und Heſer, Mageddo und Gazer zu bauen.

16. Dann Pharao der König in Egypten war herauf gezogen, und hatte Gazer eingenommen, und in Brand geſteckt, hatte auch die Chananiter umgebracht, welche in der Stadt wohneten, und hatte ſie ſeiner Tochter, dem Weib Salomons zur Morgengab mitgegeben.

17. Alſo bauete Salomon Gazer, und Nieder-Bethoron.

18. Und Balaath, und Palmira im Land der Wüſte.

19. Und alle Flecken, die ihm zugehöreten, und keine Mauren hatten, beveſtigte er, wie auch die Städt der Wagen, die Städt der Reuter, und alles, was ihn zu bauen gelüſtete zu Jeruſalem, und am Libano, und im ganzen Land, das ihm unterworffen war.

20. Belangend das ganze Volck, welches von den Amorrhiteren, Hethiteren, Phereziteren, Heviteren und Jebuſiteren, die keine Iſraeliter geweſen, übergeblieben war.

21. Machte Salomon ihre in dem Land übergebliebene Kinder, weil

ſie

ſie die Kinder Jſrael nicht vertilgen konten, biß auf den heutigen Tag zinnßbar

22. Von den Kinderen Jſrael aber machte Salomon niemand zum Knecht, ſondern ſie waren Männer zum kriegen, ſeine Hofdiener, Fürſten, Heerführer und Oberſten über die Wägen und Pferd.

23. Deren Fürſten aber, welche über alles geſetzt waren, was Salomon zu thun hatte, waren fünf hundert und fünfzig, denen war das Volck unterworffen, und ſie hatten über die verordnete Werck zu befehlen.

24. Die Tochter Pharaons aber zog aus der Stadt Davids in ihr Haus, welches ihr Salomon gebauet hatte: da bauete er auch Mello.

25. Und Salomon opferte alle Jahr dreymahl Brand- und Fried-Opfer auf dem Altar, den er dem HErrn gebauet hatte: Er zündete auch Rauchwerck vor dem HErrn an, nachdem der Tempel vollendet war.

26. Auch wurde von dem König Salomon zu Aßiongaber, welche bey Ailath am Ufer des rothen Meers im Land Edom ligt, eine Anzahl Schiff ausgerüſtet,

27. Und Hiram ſchickte auf denſelbigen Schiffen mit den Knechten Salomons auch ſeine Knecht, die gute Schiffleut, und des Meers kundig waren.

28. Dieſe kamen gen Ophir, und nahmen von dannen an Gold vier hundert und zwanzig Centner, die ſie dem König Salomon brachten.

3. Reg. Cap. 10.

1. Als auch die Königin von Saba den allgemeinen Ruhm von Salomon in dem Nahmen des HErrn gehört hatte, kam ſie, ihn mit duncklen Räthslen zu verſuchen.

2. Und ſie zog zu Jeruſalem ein mit einem groſſen Gefolg, und mit Reichthum, ſie hatte Cameel-Thier, die Specereyen, und über die maſſen viel Golds und Edelgeſtein trugen, und da ſie zum König Salomon

kam,

kam, redete ſie alles mit ihm, was ſie in ihrem Hertzen hatte.

3. Und Salomon legte ihr alles aus, was ſie vorgetragen hatte: und war kein Ding, ſo vor dem König verborgen wåre, und er ihr nicht darauf geantwortet håtte.

4. Als aber die Kônigin zu Saba alle Weisheit des Salomons, und das Haus, ſo er gebauet hatte, ſahe.

5. Wie auch die Speiß ſeines Tiſches, und die Wohnungen ſeiner Bedienten, beynebens die Ordnung derjenigen, die ihm aufwarteten, und ihre Kleydung, und die Mundſchenken, dazu die Brandopfer, die er im Haus des HErrn opferte, ware ſie gantz auſſer ſich ſelbſten.

6. Und ſie ſprach zum Kônig: Die Red iſt wahrhaftig, die ich in meinem Land gehôrt hab,

7. Von deinen Geſpråchen, und von deiner Weisheit: und ich glaubte denen nicht, die es mir erzehlet haben, biß ich ſelbſt kommen bin, und mit meinen Augen geſehen und erfahren hab, daß mir nicht die Helfte

iſt geſagt worden: Deine Weisheit und deine Werck ſeynd gröſſer, dann das Gerücht, welches ich gehört hab.

8. Seelig ſeynd die Männer, die dir zugehören, ſeelig ſeynd deine Hof-Diener, die dir ſtets auf den Dienſt warten, und deine Weisheit anhören.

9. Gebenedeyt ſey der HErr dein GOtt, dem du wohlgefallen haſt, und der dich auf den Thron Iſrael geſetzet hat, weil er Iſrael allzeit geliebet, und dich zum König verordnet hat, Recht und Gerechtigkeit zu üben.

10. Und ſie gab dem König hundert und zwanzig Centner Golds, und über die maſſen viel Specereyen und Edelgeſtein: Es iſt hinfüro nimmer ſo viel Specerey dahin gebracht worden, als die Königin zu Saba dem Salomon geſchencket hat.

11. So haben auch die Schiff des Hirams, welche Gold von Ophir brachten, ſehr viel Thyinen-Hölzer, aus Ophir hinzu geführet, und köſtliche Edelgeſtein.

12. Und der König machte von den Thyinen-Höltzern Pfeiler im Haus des HErrn, und in des Königs Haus, auch Harpfen, und Cytharn für die Singer; Es ſeynd aber ſolcher Thyinen-Höltzer keine mehr dahin gebracht, noch geſehen worden biß auf den heutigen Tag.

13. Hingegen gab der König Salomon der Königin zu Saba alles, was ſie wollte, und von ihm begehrte, ohne was er ihr ſonſten von ſelbſt aus königlicher Freygebigkeit verehrte: und ſie kehrte wieder um, und zog mit ihren Bedienten in ihr Land.

14. Das Gold aber, welches dem Salomon alle Jahr gebracht wurde, war am Gewicht ſechs hundert, ſechs und ſechzig Centner.

15. Auſſer dem, was die Männer einbrachten, welche über die Zöll verordnet waren, und die Handelsleut, und alle Krämer, die auch ſchlechte Ding verkaufften, wie ingleichen alle König in Arabien ſamt den Fürſten des Lands.

16. Auch machte der König Salomon zwey hundert Schild vom allerfeinſten Gold, und gab ſechs hundert Sickel Golds zu den Blechen eines Schilds.

17. Und drey hundert kleine Schildlein von geläutertem Gold: und wurden drey hundert Pfund Golds angewendet ein Schildlein zu überziehen: und der König ſetzte ſie in das Haus des Walds Libanon.

18. Auch machte der König Salomon ein groſſen Thron von Helfenbein, und überzog denſelben mit dem feinſten Gold.

19. Er hatte ſechs Stafflen, und die Höhe des Throns war von hinten rund: und zwo Hånd hielten den Seſſel auf beyden Seiten, und neben einer jeglichen Hand ſtunden zwey Löwen.

20. Und auf den ſechs Stafflen ſtunden zu beyden Seiten zwölf junge Löwen: Kein ſolches Werck iſt jemahlen in einem Königreich gemacht worden.

21. Es waren auch alle Geſchirr, daraus der König Salomon tranck, von Gold, und aller Hausrath im Haus des Walds Libanon war vom allerfeineſten Gold: Es war kein Silber daran, welches zur Zeit Salomons in keinem Werth gehalten wurde.

22. Dann die Schiff des Königs mit den Schiffen Hiram fuhren alle drey Jahr einmahl über Meer gen Tharſis, und brachten von dannen Gold und Silber, und Elephanten-Zähn, und Affen und Pfauen.

23. Alſo übertraff der König Salomon an Reichthum und Weisheit alle König der Erden.

24. Und die ganze Welt hatte Verlangen nach des Salomons Angeſicht, ſeine Weisheit zu hören, die ihme GOtt ins Hertz gegeben hatte.

25. Und jedermann brachte ihm Geſchenck, ſilberne und goldene Geſchirr, koſtbare Zeug, Kriegsrüſtung, auch Specereyen, Pferd und Maul-Thier von Jahr zu Jahr.

26. Und Salomon brachte Wägen und Reuter zuſammen: und er hatte vierzehen hundert Wägen, und zwölf tauſend Reuter: und er verordnete dieſelbige in veſte Städt, und beym König zu Jeruſalem.

27. Und er machte, daß zu Jeruſalem ein ſolcher Ueberfluß an Silber war, wie an Steinen: und daß ein ſolche Menge des Cederholtz gefunden wurde, wie der wilden Feigenbäum, die auf dem flachen Feld wachſen.

28. Auch wurden dem Salomon Pferd aus Egypten, und von Coa zugeführt, dann die Kauffleut des Königs kaufften ſie von Coa, und führten ſie um ein beſtimmtes Geld herüber.

29. Es wurde aber ein Wagen mit vier Pferden aus Egypten um ſechs hundert Sickel Silbers, und ein Pferd um hundert und fünfzig herauf gebracht. Und auf ſolche Weiß verkaufften alle König der Hethiter, und des Lands Syrien die Pferd.

Hiſto-

Hiſtoriſche Auslegung.

3. Reg. Cap. 9. 2. Par. 7.

Die folgende Nacht, da Salomon das Einweyhungs- und Tabernackels-Feſt auf das feyerlichſte begangen, iſt der HErr ihme in dem Schlaf erſchienen, und hat ihne alſo angeredt: Ich hab dein Gebett erhört, und dieſes Haus, welches du zu meiner Ehr gebauet haſt, ſelbſten geheiliget. Es ſoll mein Nahmen allzeit daſelbſt verbleiben. Meine Augen werden immer zum Schutz desſelbigen gerichtet, und mein Hertz ihme geneigt ſeyn. Wann du alſo aufrichtig, wie dein Vatter, wirſt vor mir wandlen, will ich dir deinen Thron über Iſrael vor Ewig beveſtigen. Sollteſt du aber, und dein Volck von mir abweichen, wurde ich Iſrael vollkommen von der Erden austilgen, den Tempel verwerffen, und allen Völckeren zum Geſpött und Hohn machen. Salomon erwachte gantz ertattert von dem Schlaf, und ware beſorgt, ſich ſorgſamſt von Uebertrettung der Gebotten GOttes zu enthalten. Er hatte an ſeinem Vatter geſehen, daß der Müſſiggang ihne al-

lein

allein geſtürtzt hatte; dahero gedachte er dieſe Wurzel aller Laſter auszureutten, einen Pallaſt vor ſich, und ſeine Gemahlin, die Prinzeßin aus Egypten, zu erbauen. Er machte hiermit der königlichen Reſidenz den Anfang, und ſetzte ſelbe nächſt dem Tempel gegen Niedergang, alſo, daß man über einen bedeckten Gang in den Tempel gehen könte. Sie war überaus prächtig, und ſchön, und hatte vor denen Zimmeren drey bedeckte Gäng von dreyen Reyhen Saulen aus Cederholtz, deren jeder Gang fünfzehen Saulen, und ein Reyhen von dergleichen Pilaſtern hatte. Vor dem Pallaſt, und denen Saulen, auf welchen der Schwybogen desſelben ruhete, war ein fünfzig Ehlen langer, und dreyßig Ehlen breiter Hof, gleichfalls mit Saulen, Gängen, und Zimmeren verſehen, und vor dieſem ſtunde der dritte Hof von gleicher Gröſſe, auf eben dieſe Art geziert, und dieſer wurde das Langhaus des Throns benamſet; weilen Salomon in demſelben zu Gericht zu ſitzen pflegte. (3. Reg. 10. 18. 2. Par. 9.) Der Thron ware von einer zimmlichen

Ho-

Höhe, zu beyden Seiten, und hinterhalb geſchloſſen, und aus Marmor, welcher mit Cederholtz, und dieſes mit Gold, und Helfenbein bekleydet geweſen, auf eine in der Welt noch niemahl geſehene Art verfertiget. Er hatte gleichfalls ſechs mit goldenen Blatten belegte Stafflen, auf deren jeder Seiten ein Löw ſtund; der Sitz aber ruhete auf zweyen Händen, und zweyen Löwen. Er führte hernach auch einen Pallaſt vor die Königin auf, der in allem (2.Par.8.) dem ſeinigen gleichte, worzu die gröſte und ſchönſte Stein theils von zehen, theils von acht Ehlen in der Länge * gebraucht worden, unter die Stein aber iſt das Cederholtz, nach der damahligen Art zu bauen, untermengt geweſen. Die innwendige Ausrüſtung hat die äuſſere am Werth, und Koſten weit übertroffen. Ueber das hat Salomon Jeruſalem mit Mauren umgeben, und um einen Thurn vermehrt. Ohnweit der Stadt Jeruſalem gegen morgenländiſcher Seiten, wo das Waſſer im Ueberfluß

* Anno 3012.

fluß zu haben wäre, baute er einen neuen Pallaſt, legte Gärten, und Wälder an. Der Ort wurde wegen denen Cederbäumen Libanus benamſet. Die Städt Heſer, Mageddo, Gazer, welche ihm Pharao zum Heuratgut gegeben, Ober- und Nieder-Bethoron hat er zum Theil veſt gemacht, andern theils aber erneueret, und mit Wohnungen vermehrt. Zwey groſſe Veſtungen führte er auf in der Eynöde von Syrien, nemlich zu Soba; die einte hieſſe er Baalath, und die andere Palmiram, damit ſie ihme zu einer Vormauer wider die Chaldäer, Aſſyrier, Perſianer und Meder dienten. Endlich hat er alle Flecken an den Gränzen des Reichs mit Mauren umgeben, auf daß ſie ſich gegen die Feind ſchützen könten. Bey dieſen Gebäuen mußten die Chananäer, die er ihme vollends unterworffen, als Sclaven arbeiten; dann er gebrauchte ſich hierzu keines Iſraeliten, ſondern ſie mußten Kriegsdienſt thun. Nach ſolchen Gebäuen gedachte Salomon Hiram den König zu Tyro, der ihme in dem Bauen mit allem Nothwendigen

bey-

beygeſprungen, auch zu beſchencken, und verehrte ihme zwanzig Städtlein von Galiläa. Allein nachdem Hiram den Augenſchein darvon eingenommen, haben ſie ihme mißfallen, und heißte ſie Chabul, das iſt, ein unfruchtbares Land: doch lieſſe er von der Freundſchaft Salomons nicht ab, ſondern ſendete ihme aufs neue Arbeiter, welche ihme am rothen Meer verhilflich wären Schiff auszurüſten, damit er könte auf dem Meer mit ihme auch die Handelſchaft führen. Da nun die Schiff ausgemacht, lieſſe ſie Salomon weit auslauffen, und handlete Gold, Silber, Ebenholtz, Helfenbein, Edelgeſtein, Pfauen, und Affen ein. Von dem Ebenholtz lieſſe er Zieraden für den Tempel, und zerſchiedene muſicaliſche Inſtrumenten für die Leviten ausarbeiten. Er befahle auch, daß ſeine Schiff naher Ophir, welches in Indien ligt, (ſagt Flav. Joſ. l. 8. c. 6. ant. Jud.) ſchifften, und daher ihme das Gold zubringen ſollten. Die Schiffahrt dauerte drey Jahr, und alsdann lieferten ſie ihme nach dem Buch der Königen 420., oder nach derſelben Chronick 450. Talenten

Golds. Nun das Talent Golds zu 34760. Reichsgulden gerechnet, belauffen ſich die vier hundert, zwanzig Talent auf vierzehen Millionen, ein und ſechzig tauſend, fünf hundert, und zwey und ſechzig Reichsgulden, dreyßig Kreutzer.

Indeſſen breitete ſich das Gerücht durch die Handelſchaft Salomons in alle Länder aus, theils von ſeiner wunderbarlichen Art zu regieren, theils wegen ſeiner Baukunſt, und mehr dann menſchlichen Weisheit. Diß tribe nicht allein die mächtigere Könige an, ihme Geſchenck zu zuſchicken; ſondern die Königin von Saba aus dem fruchtbaren Arabia reiste ſelbſten mit groſſem Pracht naher Jeruſalem, ſeine Weisheit zuerkundigen. (3. Reg. 10.) Sie ſetzte ihme ſchwere, dunckle Fragen, uud offenbarte ihm alles, was ſie im Hertzen hatte; Salomon löste ihr die erſte auf, und auf das andere gabe er ihr den beſten Unterricht, alſo, daß die Königin ab deſſen groſſen Weisheit, Gebäuen, Ordnung der Bedienten, Gaſtmähleren, Opferen in dem Tempel faſt auſſer ſich ſelbſten kommen: ſeine Bedienten, die ihn hörten, ſeelig geſprochen, und GOtt

we-

wegen ihm gelobet hat. Hernach verehrte ſie ihme hundert und zwanzig Talenten Golds, nemlich am Werth vier Millionen, zwey und ſiebenzig tauſend, acht hundert, und ſiebenzig, und einen halben Reichsgulden nebſt der koſtbar- und unzahlbaren Menge von Spicereyen und Edelgeſteinen ꝛc. Salomon hingegen beſchenckte ſie bey ihrer Ruckreis freygebig mit allem, was ſie von ihme begehrte, nebſt anderen königlichen Geſchencken. Er konte auch wohl königliche Geſchenck machen; dann ſein jährliches Einkommen auf ſechs hundert, ſiebenzig Talent Golds, oder drey und zwanzig Millionen, hundert, drey und fünfzig tauſend, neun hundert, und ſechs Reichsgulden ſich erſtreckte, nichts zu ſagen von den Tributen der ihme zinnßbaren Königen, oder der Kauffleuten, die in ſein Reich handleten; indeme dieſe letztere die erſte Summ nothwendig wird überſtiegen haben. Sothane übermäßige Reichthumen machten ihne ſehr prächtig in ſeinem Aufführen. Er hatte zwey hundert Schild vom feinſten Gold, deren jeder ſechszehen Sickel, oder neunzehen Pfund gewogen.

Dieſe Schild tragte ihm ſein Leibwacht vor, wann er in den Tempel gieng. Nebſt denen hångte er in den Pallaſt Libanus andere auf von drey hundert, fůnf und ſiebenzig Rômiſchen Pfunden, die wegen ihrer Schwere nicht konten getragen werden. Ja (ſagt Flav. Joſ. de Antiquit. Jud. lib. 8. cap. 2.) ſo er ausgeritten, ſeye ſein Geleit mit Purpur beklendet, und ihre Pferd mit Goldpulver beſtreut geweſen.

Anmerckungen.

1. Die Ausleger geben ihnen viele Můhe von der Sůnd den Salomon zu entſchuldigen, daß er dem Hiram die zwanzig Stådtlein übergeben; (ſagt Calmet) indem ſolches wider das ausdruckliche Gebott GOttes: „Die Erden ſoll „in Ewigkeit nicht verkaufft werden, „weil ſie die meinige iſt, und ihr ſeynd „Fremdlig, und meine Meyer darauf.„ Lev. 25. 13. lauffte, und die Iſraeliten unter einem abgôttiſchen Kônig Gefahr leideten, von dem wahren GOtt abtrinnig zu werden. Einige entſchuldigen ihne; (ſagt Grotius de jure belli & pacis c. 3. a. 12.) weil er dieſe Stådt durch

Krieg

Krieg neuerdingen erhalten, und auch einige darvon zum Heuratgut von dem König in Egypten bekommen, deren Innwohner keine Iſraeliten, ſondern Unglaubige geweſen, und er erſt, nachdem Hiram ihme ſelbige zuruck gegeben, (2. Paral. 8. 2.) und von ihme auf ein andere Art befriediget worden, denen Iſraeliten ſolche zu bewohnen befohlen hatte. Andere ſagen, (benanntlich Menoch. Sanct. Serar.) Salomon habe dem Hiram das Eigenthum dieſer Stådt nicht übergeben, ſondern nur die Nutznůſſung überlaſſen, bis er für ſeine Dienſt und dargeſchoſſenes Geld bezahlt wåre. Er habe ihme alſo vorbehalten, daß die Innwohner frey ihre Religion indeſſen üben könten, deren die meiſten Chananåer waren. Sey ihme, wie ihm wolle; die Sach iſt nicht zum Stand kommen.

2. Salomon hat ſeinen ganzen Schatz erſchöpfft durch die zerſchiedene Gebåu, die er geführt hat; dahero er dem Volck neue Tribut auferlegt, weßwegen das Volck gemurret, und von dem Roboam abgefallen iſt. (Alſo Cornel. a Lap.)

3. Die Tyrier waren die erſte, (ſagt Tirin. in lib. 2. Par. 8.) welche die Schif-

ſahrt auf dem Meer erfunden; dahero auch Hiram dem Salomon ſeine Schiffleut zugeſchickt.

4. Der HErr hat Iſrael geliebt, weil er ihme einen ſolchen weiſen König gegeben; dann gute Regenten von GOtt über ein gutes Volck, und böſe über ein böſes geſetzt werden. (Alſo Jo. Mar.)

5. Durch die Kinder Iſrael, welche nicht zum Arbeiten von dem Salomon gebraucht worden, ſondern zum Kriegen, werden verſtanden die Geiſtliche, welche vor anderen GOtt ſollen erkennen, und ſich nicht mit knechtlichen Arbeiten beſchäfftigen, die ihrem Stand zuwider, und deßwegen ihnen verbotten ſeynd, ſondern durch beſtändige Tugendsübungen wider die Laſter ſtreitten, und die Teufel durch geiſtliches Leſen beſiegen, damit ſie nutzlich, und würdig das Predigamt verſehen können. Durch die Schiffknecht Salomons, und des Hirams werden bedeutet die Apoſtel, und andere Jünger des HErrn aus dem Judenland einerſeits, und anderſeits die bekehrte Heyden, und apoſtoliſche Männer, die in dem Schiff der ſtreittenden Kirchen vieles Gold der Weisheit Chriſto

ſto dem weiſeſten Salomon in Bekeh-
rung der Unglaubigen zugebracht haben;
weilen er der Kirchen wahrer Geſpons
iſt, und was ihro, auch ihme zuwachst.
(Bis hieher Lyranus.)

6. Die Königin von Saba (ſagt
S. Bonavent. ſerm. 4 Dom. 2. Quadrag.)
erſehend die Weisheit Salomons, und
ſeine Gebäu, Bedienten ꝛc., da ſie auſ-
ſer ſich ſelbſten kommt, zeigt an die Ver-
wunderung einer Seelen, welche in den
Himmel ihren Lohn zu empfangen ab-
geht; ſie bewunderet die Weisheit GOt-
tes in dem ſchönen Gebäu des Himmels;
die Wollüſt der himmliſchen Tafel; die
Zimmer der Auserwählten nach ihren
Verdienſten; die Ordnungen der Be-
dienten, oder der Englen; die Mund-
ſchencken, oder die Heil. Seelen, wel-
che GOtt, und einander den Wein der
Liebe zubringen; die Kleyder der Tu-
genden; die Opfer des Lobs GOttes.
Sieh! nachdem die Seel alles dieſes ge-
ſehen hat, hat ſie keinen Geiſt mehr;
weil ſie von ihr ſelbſten kommt, und völ-
ig in den HErrn übergeht. Ihr Freud
iſt ſo groß, daß wann ſie ſelbige auch
nur ein Stund genüſſen könte, ſie deß-

wegen unzahlbare Jahr dieſes Lebens voll des Wolluſts, Ehren, zeitlicher Güter billig verachten wurde.

7. Salomon hat der Königin von Saba alles gegeben, (ſagt Bæza l. 9.) was ſie von ihm verlangt und begehrt hat; und der König aller Königen gibt Mariæ auch alles, was ſie von ihme verlangt, und begehrt: dann wann hat ſie etwas von ihme begehrt, ſo ſie nicht erhalten? Von ihr ſagt der Geliebte Cant. 7. Dein Hals iſt wie der beſte Wein, der würdig iſt, daß mein Geliebter darvon trincke, und mit ſeinen Leffzen, und Zähnen verkoſte. Der Hals (ſagt Hailgrin.) zertheilt die Speiſen; behalt die gute, und verwirfft die ſchädliche; und Maria weißt mit Beſcheidenheit ihr Gebett vorzubringen. Sie bittet nur um das, was gut, und fromm iſt. Sothane Bitt iſt wie der beſte Wein, und würdig, daß der Geliebte ſich darvon erluſtige. Und gleichwie der gute Wein mit Luſt getruncken wird, ſo wird auch die Bitt Mariä leicht, und mit Guſt von ihrem Sohn angenommen. Indeſſen weil der

Zu des Getrunckenen bald vergeht, der Geſchmack aber des Gekoſteten lang verbleibt, ſo dringt ihre Bitt vor allen anderen bey dem Geliebten durch, alſo, daß er ihr nichts verſagen kan.

Sittenlehr.

Sieh! wie die Königin von Saba, nachdem ſie von dem Ruhm der Weisheit Salomons gehört, alſobald zu ihm gegangen iſt, und ihne gegenwärtig angehört hat. Vermeynſt nicht, daß dieſes zu der Juden, und unſer ſelbſt eigenen Schand geſagt ſeye, die wir ſo offt nicht das Wort eines Menſchen, ſondern Chriſti anzuhören verabſaumen, und ſelbiges zubewerckſtelligen verachten? Wird ſie uns nicht an dem Tag des Gerichts verdammen? Ich förchte ſehr, (ſagt Orig. hom. 10. in c. 24. Gen. tom. 1.) daß die Kirchen unſere Mutter viele dergleichen verworffene Kinder mit Seufzen, und Weynen gebähre. Wie ſoll es ihr nicht zu Hertzen gehen, wann ihr nicht kommt das Wort GOttes anzuhören? Ihr verzehren auch an Feſttägen faſt die

ganze Zeit in zeitlichen Geſchäfften, oder in der Handelſchaft, oder auf den Gerichtsſtuben, oder in Beſichtigung der Aeckern, gar wenig, oder niemand aus euch kommt das Wort GOttes zuvernehmen. Allein warum beſchuldige ich euch wegen eueren Geſchäfften? was klage ich wegen den Abweſenden? auch die Gegenwärtige geben nicht Acht, ſondern verſaumen die edle Zeit des Worts GOttes mit ihren gewöhnlichen Fabelwerken, oder andern Ausſchweifſungen des Hertzens, oder ſchlafen gar. Heißt das nicht dem Wort GOttes den Rucken, und nicht das Geſicht kehren? gibſt nicht mit dieſem klar zu verſtehen, daß GOtt nicht dein Vatter ſeye, ſondern daß der Teufel dich gebohren habe? Ja ich geſtehe dir zu, (ſagt S. Aug. in Pſal. 128. tom. 8.) du geheſt in die Kirchen das Wort GOttes anzuhören, du höreſt es auch an; aber wie, widerſprichſt du ihme nicht mit Worten, und Werken? kaum erſchallt das Wort GOttes von der Keuſchheit in deinen Ohren, erſchallt auch bey dir der Widerſpruch von deiner Unzucht,

und

und darum haſſeſt das Göttliche Wort. Du liebſt den Geiz, und haſſeſt GOtt, der dir ſelbigen verbietet. Der Geiz befihlt dir ſchwere Ding, GOtt leichte; jenes Burde iſt hart, dieſe aber ring. Der Geiz befihlt, du ſolleſt über das Meer fahren, und du gehorſameſt ihme. Ich befihle dir, du ſolleſt dem Bettler vor der Thůren ein Allmoſen geben, und du vernachlåßigeſt es. Warum? weil du das liebeſt, was dir der Geiz befihlet; haſſeſt aber, was dir GOtt befihlt. Wird dich nicht beſchåmen die Kônigin von Saba, die ein groſſe Reis vor ſich genommen, den Salomon anzuhören, der du nicht einmahl auſſer deiner Hausthůr geheſt, das Wort Gottes, das mehr dann Salomons iſt, von dem Prediger zuvernehmen? Wird dich nicht die Kônigin von Saba verurtheilen, die ſo aufmerckſam auf die Red eines zeitlichen Menſchens aus einem Vorwitz, und zeitlichem Vortheil, geweſen, der du die ewige Weisheit nicht hören magſt, wann ſie dir ſchon zu deinem ewigen Heil zu deinem Hertzen redet. Wird dich nicht die Kônigin von

Sa-

Saba verdammen, die dem Salomo-niſchen Unterricht wegen guter Regie-rungsform ſo gefliſſentlich, zeitlicher Glückſeligkeit halber, nachgekommen, der du in Beherrſchung deiner böſen Lei-denſchaften denen getreuen Erinnerun-gen deines Heylands wegen deiner ſelbſt eigenen ewigen Seeligkeit nicht folgeſt? Wundere dich nicht; aber ſpiegle dich, ſo du höreſt, daß die Heiligen GOttes ſo fleißig, ſo aufmerckſam, und ſo frucht-bar dem Wort GOttes abgehorcht ha-ben.

Die heilige Candida die jüngere, von Neapel gebürtig, war von Adel, und verheurathet. Ihr war nichts liebers, als öffters die Kirchen beſuchen, das Wort GOttes anhören, ſelbes bey ihr ſelbſten betrachten, und wie ein gute Erden den empfangenen Saamen des Göttlichen Worts zuvermehren. Und weilen nach Lehr des Apoſtels nicht die Zuhörer des Worts gerecht ſeynd vor GOtt, ſondern die das Geſatz erfüllen, gerechtfertiget werden, hat ſie ſich der Gebotten GOttes alſo erinneret, das was ſie aus den Predigen gelehrnet,

im

im Werck gehalten. Obſchon ſie einen Mann, und einzigen Sohn hatte, welche ſie geizig machen kônten, hat ſie ſich doch auf das Allmoſengeben, und andere Werck der Barmherzigkeit verlegt, und GOtt allein hierdurch zu gefallen getrachtet: dann ſie hatte aus dem Evangelio gehôrt: Wer mehr liebt ſein Sohn oder Tochter, der iſt meiner nicht werth ꝛc. Mit dieſen, und dergleichen Gôttlichen Lehren aus dem angehôrten Wort GOttes verſehen, ſturbe ſie der Welt ab, und lebte GOtt allein, und befliſſe ſich ohne Unterlaß das Opfer der Bus, wahrer Reu und Leyd, der Andacht, und Heiligkeit zu opfern; indem ſie aus dem Propheten verſtanden, daß GOtt ein zerknirſchtes Hertz ein angenehmes Opfer wâre, und daß er ein verdemůthigtes Hertz nicht verachte. (Bis hieher Bolland. in vit. S. Candidæ 4. Sept.) Iſt Candida nicht ein andere Kônigin von Saba, die den wahren Salomon alſo anhôrte, daß ſie auch nach ſeinem Unterricht lebte? O wie nutzbar wurde das Wort GOttes ſeyn, wann man allzeit aus der Predigt in Laſter aus-

zu-

zureutten, und eine Tugend zu üben von einem Sonn- oder Feyertag zu dem andern ſich bemühete? man wurde bald aus einem einzeln Körnlein des Göttlichen Worts hundertfältige Früchten der Heiligkeit einſchneiden. Da man es aber unachtſam laßt von den Vöglen der Zerſtreuungen, und zeitlichen Sorgen ihme rauben, und nimmer darauf denckt, iſt kein Wunder, daß das Hertz lauter Diſtel, und Dörner der Laſter heror bringt. Unglückſelige Erden, dero GOtt alſo fluchet! ſie wird in der Ewigkeit gebrennt, aber niemahl ausgebrennt werden.

Zweyter Artickel.

Salomon wird durch die Weiber verkehrt, und ſtirbt, nachdem ihne GOtt durch Adad, Razon, und Jeroboam, ſeine Widerſächer, geſtraft.

3. Reg. Cap. 11.

Text der heiligen Schrift.

1. Allein der König Salomon verliebte ſich in viel ausländiſche Weiber, auch in die Tochter Pharaons, und in die Moabitiſche, Ammonitiſche, Edomitiſche, Sidoniſche und Hethitiſche Weiber.

2.

2. Welche von den Völckeren waren, von welchen der HErr den Kinderen Iſrael geſagt hatte: Ihr ſollet euch mit ihnen nicht vermählen, auch ſoll niemand von ihnen die eurige heurathen, dann ſie werden gewißlich eure Hertzen abwenden, auf daß ihr ihren Götteren folget. Dieſen hieng nun Salomon mit innbrünſtiger Liebe an.

3. Und er hatte ſieben hundert Eheweiber als Königinen, und drey hundert Kebsweiber: und die Weiber verkehrten ſein Hertz.

4. Und als er ſchon alt ware, wurde ſein Hertz durch die Weiber alſo verkehret, daß er fremden Götteren nachgieng: und ſein Hertz war nicht vollkommen vor dem HErrn ſeinem GOtt, wie das Hertz ſeines Vatters Davids.

5. Sondern Salomon ehrete Aſtarthen, die Göttin der Sydonier, und Moloch, den Abgott der Ammoniter:

6. Und Salomon that, was den Augen des HErrn nicht gefiell, und hat dem HErrn nicht vollkommentlich gefolget, wie ſein Vatter David.

7. Da bauete Salomon dem Chamos, dem Abgott der Moabiter einen Tempel auf dem Berg, der gegen Jeruſalem über ligt, auch dem Moloch, dem Abgott der Ammoniter.

8.

8. Alſo that er allen ſeinen fremden Weiberen zu lieb, die ihren Göttern räucherten, und opferten.

9. Darum war der HErr über Salomon erzürnet, daß ſein Hertz vom HErrn dem GOtt Jſrael, der ihme zum andernmahl erſchienen, ſich abgewendet hatte.

10. Und dieſes ſonderlich verbotten hatte, daß er fremden Götteren nicht folgen ſollte; er hat aber nicht gehalten, was ihm der HErr befohlen hatte.

11. Derowegen ſprach der HErr zu Salomon: Dieweil du dich alſo verhalten, und meinen Bund, und meine Gebott, die ich dir anbefohlen hab, nicht gehalten, ſo will ich dein Königreich zerreiſſen, und zertrennen, und will es deinem Knecht geben.

12. Gleichwohl will ich es in deinem Leben, wegen deinem Vatter dem David nicht thun: Jch will es aber von der Hand deines Sohns hinweg reiſſen.

13. Doch will ich das ganze Königreich nicht hinweg nemmen, ſondern will deinem Sohn einen Stammen geben wegen meinem Diener dem David, und wegen Jeruſalem, das ich erwählet hab.

14. Und der HErr erweckte dem Salomon einen Widerſacher, Adad den Edomiter vom königlichen Geblüt, welcher vorhin in Idumäa war.

15.

15. Dann als David im Idumäer Land war, und Joab der Feld-Oberſter dahin kam, die Erſchlagene zu begraben, nachdem er alles in dieſem Land erwürget hatte, was männliches Geſchlechts war.

16. (Dann Joab hielte ſich mit dem ganzen Iſrael ſechs Monat lang daſelbſt auf, biß er alles, was männliches Geſchlechts in Iduma͏̈a war, umgebracht hatte.)

17. Da flohe Adad, und mit ihm etliche Idumäer, die ſeines Vatters Bediente waren, damit ſie in Egypten kämen. Adad aber war damahls ein junger Knab.

18. Und als ſie ſich von Madian aufmachten, kamen ſie gen Pharan, und nahmen Männer von Pharan mit ſich, und zogen hin in Egypten zu Pharao, dem König in Egypten, der ihm ein Haus gab, und verordnete ihm Speiß, und raumete ihm eine Landſchaft ein.

19. Und Adad kam dermaſſen hoch in Gnaden bey Pharao, daß er ihm auch ſeines Eheweibs der Königin Taphnes rechte Schweſter zum Weib gab.

20. Und die Schweſter Taphnes gebahr ihm einen Sohn Genubath genannt, den Taphnes in Pharaons Haus auferzog: und Genubath wohnete bey dem Pharao mit deſſen Söhnen.

21. Da nun Adad in Egypten hörete, daß David mit ſeinen Vätteren entſchlaffen wäre, daß auch Joab, der Oberſte über das Kriegsheer geſtorben, ſprach er zu Pharao: Laß mich gehen, daß ich in mein Land ziehe.

22. Und Pharao ſprach zu ihm: Was mangelt dir dann bey mir, daß du begehreſt in dein Land zu ziehen? Er aber antwortet: Nichts; gleichwohl bitte ich dich, laß mich ziehen.

23. Auch erweckte ihm GOtt noch einen andern Widerſacher Razon, des Eliada Sohn, der dem Adarezer, dem König zu Soba ſeinem Herrn entflohen war.

24. Und er verſammlete Männer wider ihn, und da ſie David erſchlug, wurde er ein Hauptmann über eine ſtreiffende Parthey: Und ſie zogen gen Damaſcon, und wohneten daſelbſt, und machten ihn zum König zu Damaſco.

25. Und er war Iſrael zuwider, ſo lang Salomon lebte: Und diß iſt der Urſprung des Uebels, ſo Adad den Iſraelitern zugefügt, und des Haſſes, ſo er wider ſie gehabt. Und er regierte in Syrien.

26. Ingleichen Jeroboam, der Sohn Nabaths, ein Ephrathiter von Sareda, Salomons Amtmann, deſſen Mutter Sa-

rua genannt, eine Wittfrau war, empörte ſich wider den König.

27. Zu ſolcher Empörung hat er Anlaß genommen, als Salomon Mello bauete, und den tieffen Sumpf an der Stadt Davids ausfüllete, und der Erden gleich machte.

28. Jeroboam war ein tapfferer und mächtiger Mann: und da Salomon geſehen, daß er ein wohl gearteter, und geſchickter junger Menſch war, hatte er ihn zum Einnehmer des Tributs über das ganze Haus Joſeph verordnet.

29. Nun begab ſichs auf eine Zeit, daß Jeroboam aus Jeruſalem gieng, und daß ihn Ahias der Siloniter, ein Prophet antraff: dieſer war mit einem neuen Mantel bedecket: ſie zween aber waren alleinig auf dem Feld.

30. Da ergriff Ahias ſeinen neuen Mantel, womit er bedecket war, und riſſe denſelben in zwölf Theil.

31. Und er ſprach zu Jeroboam: Nimm zehen Theil für dich, dann diß ſagt der HErr, der GOtt Iſrael: Sihe, ich will das Königreich von der Hand Salomons reiſſen, und will dir zehen Stämm geben.

32. Es ſoll ihm aber ein Stamm über-
bleiben, wegen meinem Diener, dem Da-
vid, und wegen der Stadt Jeruſalems, die
ich aus allen Stämmen Iſraels erwählet
hab.

33. Darum, daß er mich verlaſſen hat,
und hat Aſtarthen, der Sidonier Göttin,
und Chamos, den GOtt der Moabiter,
und Moloch, den GOtt der Ammoniter,
angebettet: und hat nicht gewandlet in
meinen Weegen, daß er vor mir thäte, was
recht iſt, und meine Gebott, und Satzun-
gen hielte, wie ſein Vatter David.

34. Ich will doch das ganze Königreich
von ſeiner Hand nicht hinweg nehmen, ſon-
dern will ihn, ſo lang er leben wird, we-
gen meinem Diener dem David, den ich
auserwählet hab, der auch meine Gebott
und meine Satzungen gehalten hat, herr-
ſchen laſſen.

35. Ich werde aber das Königreich aus
der Hand ſeines Sohns hinweg nehmen,
und dir zehen Stämm darvon geben:

36. Seinem Sohn aber will ich einen
Stamm geben, auf daß meinem Diener
dem David in der Stadt Jeruſalem, die
ich erwählet hab, daß mein Nahm da-
ſelbſt ſoll verehret werden, eine Leuchte
vor mir allzeit überbleibe.

37. Dich will ich aber annehmen, daß du einen völligen Gewalt über alles habeſt, was dein Hertz verlangt, und du ſollſt König über Iſrael ſeyn.

38. Darum, wann du allem gehorchen wirſt, was ich dir werde befehlen, und wandlen in meinen Weegen, und thun, was mir gefallet, und halten meine Gebott und meine Satzungen, wie mein Diener der David gethan hat, ſo will ich mit dir ſeyn, und dein Königreich beſtättigen, wie ichs dem David beſtättiget habe, und will dir Iſrael übergeben.

39. Und hierinn will ich die Nachkommen Davids demüthigen, doch nicht zu ewigen Zeiten.

40. Hierum wollte Salomon den Jeroboam tödten: Er machte ſich aber auf, und entflohe in Egypten zu Seſac dem König in Egypten, und blieb in Egypten, bis Salomon ſtarb.

41. Die übrige Ding aber des Salomons, und alles, was er gethan hat, und ſeine Weisheit, ſihe, das alles iſt geſchrieben im Buch, ſo die Thaten und Regierung Salomons in ſich enthalt.

42. Die Täg aber, da Salomon zu Jeruſalem über gantz Iſrael regiert hat, ſeynd vierzig Jahr.

43. Und Salomon entſchlieff mit ſeinen Vätteren, und wurde begraben in der Stadt Davids, ſeines Vatters: Und Roboam ſein Sohn regierte an ſeiner ſtatt.

Hiſtoriſche Auslegung.

3. Reg. Cap. 11.

Bishero haben wir billig Salomon für den weiſeſten, und glückſeligſten König hervorgeſtrichen; jetzund aber müſſen wir ihne nach eigener Geſtändnus als den thorechtiſten aus allen Männeren vorſtellen; indem er ſich der Weiber-Lieb gäntzlich wider das ausdruckliche Verbott GOttes ergeben, und aus den Heydniſchen, Moabitiſchen, Ammonitiſchen, Sidoniſchen, und Hethäiſchen Weibsbilderen ſieben hundert Königinen geheurathet, und drey hundert als Kebs-Weiber gehabt. Er hat indeſſen gar bald mit eignem Schaden erfahren, was GOtt ſo treulich ihne durch ſein Geſatz zum Voraus ermahnet. Die Weiber-Lieb hat ſein Hertz vom wahren Gotts-Dienſt abgewendt, alſo, daß er ihren Götzen einen Tempel auf dem Oelberg, und noch andere Tempel nach Zerſchiedenheit ihrer Götzen erbaute, und ſelbſt

in ſeinem Alter deren Götzen opferte. Der HErr ware höchſtens wider ihn deßhalben erbittert; verwieſe ihme in dem Schlaf ſeine Untreu; und wegen ſeinem Vatter wolle er zwar ihm bey ſeinen Lebszeiten das Reich nicht nemmen, und ſeinem Sohn wegen David die Zunfft Juda zu regieren noch überlaſſen; doch werde er die übrige Zünfften Iſraels zur billigen Straf ſeinem Stammen entreiſſen, und ſeinem Knecht unterwerffen.

Salomon hat gar bald den Zorn GOttes empfunden. Adad, der von dem Idumäer König, welchen David ſamt allen vom männlichen Geſchlecht umbringen laſſen, abgeſtammet, und in Egypten zu dem Pharao bey dieſer Gelegenheit als ein junger Knab von ſeinen Bedienten geflüchtet, wie auch nachgehends mit deſſen Königin Schweſter vermählet war, kehrte nach abgezwungener Erlaubnus von dem Pharao ſamt ſeiner Gemahlin, und Sohn Genubath in ſein Idumäiſches Reich zuruck, und erklärte ſich offentlich wider Salomon als ein Feind. Eben ſo übel iſt mit ihme verfahren Razon ein Gene-

 ral

ral Adarezers, der in gemeldtem Krieg mit dem König geflohen, mit einer Diebs-Rott Damaſco eingenommen, dorten ſich zum König gemacht, und die Iſraeliten mit ihrem gröſten Schaden allzeit angefeindet. Sein gröſter Feind war endlich Jeroboam der Sohn Nabaths: dann als Salomon die Tieffe zwiſchen Jeruſalem, und der Stadt Davids ausfüllen, und dieſe mit einer Mauer umgeben ließ, iſt er über die Arbeiter Ephraim, welche deßhalben aufrühriſch worden, Aufſeher geweſen, und wurde vor das Haupt der Aufruhr von ihme gehalten. Noch mehr wurde Salomon wider Jeroboam aufgebracht; da er vernommen, daß Ahias der Prophet ihme die königliche Cron über zehen Zünfften vorgeſagt; und daß GOtt ihme wie David das Reich wolle beſtätigen, ſo fern er ihme treu bleiben wurde, damit er auf eine Zeit das Haus Davids demüthigte: dann er ſuchte ihne des Lebens zuberauben. Allein Jeroboam flohe zum König in Egypten, bis Salomon geſtorben, um alsdann ſich an ſeinem Sohn zu rächen.

Als

Als Salomon vierzig Jahr über Iſrael geherrſchet, iſt er geſtorben Anno 3029., und in der Stadt Davids begraben worden. Ob er ſich vor ſeinem Tod bekehrt, und Bus gethan, ſeynd die Meynungen zerſchieden. Einige meynen, das Buch Eccleſiaſtes, ſo er geſchriben, ſeye die Frucht ſeiner Bus; weil er in ſelbigem ſeine Unlauterkeiten, Zweifel an der Unſterbligkeit der Seel, und GOttes Vorſichtigkeit, die Eitelkeit in irrdiſchen Dingen bekenne, und hernach ſchlüſſe, daß nur die Forcht, Liebe, und Dienſt GOttes den Menſchen glückſelig mache. Andere behaupten, man könne nichts ſichers von ſeiner Bus, oder Seeligkeit ſagen; indem die H. Schrifft nur ſeinen Fall, nicht aber ſeine Bus uns anzeige. Er hat nebſt gemeldtem Buch auch das Buch der Sprüchwörteren, oder Sittenlehren vor jeden Stand und Alter, und die hohen Lieder, welche die Vermählung des ewigen Worts mit der Menſchheit, und Chriſti mit der Kirchen anzeigen, verfaß. Diß ſeynd die Bücher, welche die Kirch ihme zueignet.

Anmerckungen.

1. Der HErr ſagt, er wolle ſeinem Sohn nur ein Zunfft geben; welches alſo zuverſtehen, daß GOtt dem Roboam das Reich gegeben über die Zünfften Juda, Beniamin, Levi, und andere Iſraeliten, die ihren Wohnſitz ſchon in den Städten Juda aufgeſchlagen, oder dorthin ſich verfügt, damit ſie den wahren Gottsdienſt nicht verlaſſen müßten: dann dieſe alle wurden damahls nur vor eine Zunfft gehalten. Beniamin hatte ohne dem ſich ſchon von der Zeit der erſchrecklichen Niederlag, darvon nur 600. Mann entflohen, zu der Zunfft Juda geſchlagen, und die Zunfft Levi iſt von Jeroboam aus ihren Städten verjagt worden, alſo, daß dieſe Zunfft allein den übrigen zehen an der Mannſchaft nichts nachgegeben. (Alſo Calmet.)

2. Eucherius ſagt: Billig ſeynd hier zu ermahnen, welche Glück auf dieſer Welt haben, und keine Widerwärtigkeiten leiden, daß Salomon nach erhaltener Gab der Weisheit in die Abgötterey verfallen iſt; weil er vor dem Fall kein Widerwärtigkeit gehabt. Deßwegen hat er auch alle Weisheit verlohren,

in-

indeme ihne keine Zucht der Trübſal dar-
von bewahret.

3. Salomon ware weis; (ſagt S. Bernard. l. 2. de conſid.) allein er iſt vollkommen zu einem Thoren worden; weil ihne das Glück dahin gebracht. Du wirſt alſo weit leichter die Weisheit finden in der Trůbſal, als in dem Glück.

4. Salomon wie er drey Abgötter angebettet, alſo haben ihne auch drey Laſter darzu gebracht. Er verehrte die Göttin der Sidonier Aſtarthem, nemlich der Geilheit; dann dieſes Wort heißt ein Ueberfluß des Saamens, welcher von dem Ueberfluß Speiß, und Trancks herrührt, und die hefftigſte Begierligkeiten erweckt. Zweytens verehrte er den Gott der Moabiter Chamos, nemlich der Reichthumen; dann Chamos heißt eine Verſammlung. Drittens verehrte er den Gott der Ammonitern Moloch, nemlich der Ehren; dann Moloch heißt eine Straf, welche, die in Ehren ſtehen, bald von dem Gifft, bald von dem Schwerd allzeit beförchten. Daß aber Salomon erſt in dem Alter alſo armſelig gefallen, lehret uns, daß wie weis, und alt einer ſeye, er allzeit

zeit die Gemeinſchaft der Weiber fliehen ſoll, wann er nicht gleiches Schickſal mit ihme erfahren will. (Alſo Lyranus.)

Sittenlehr.

Ich verwundere mich nicht, wann ſchon Vielen die Bus Salomons verdächtig vorkommt; (ſagt Bæza) dann wann er auch ſich bekehrt hat, iſt ſolches erſt geſchehen, nachdem er lange Zeit in der Sünd verharret, lang denen Göttlichen Einſprechungen, und Drohungen widerſtanden, erſt nach angekündter Straf des verlohrnen Reichs, und faſt verſtrichenen Tägen ſeines Lebens. Und warum ſollte eine ſolche ſpate Bus nicht verdächtig ſeyn? Sieh! Judas in dem letzten Abendmahl, ſo bald Chriſtus der HErr geſagt, daß einer aus ſeinen Jüngeren ihne verrathen werde, ſeynd alle deßwegeo betrübt worden, und hat jeder den Heyland gefraget: Wie dann bin ichs o HErr? Bin ich derjenige, der dich verrathen wird? Nur Judas allein fragt erſt, nachdem alle gefragt haben, erſt nachdem der HErr das Zeichen, wer es ſeye, ſchon gegeben hatte, erſt nachdem

der

der HErr dem Verräther den Untergang ſchon vorgeſagt: Wie dann bin ichs HErr? Warum nimmt der HErr anderer Apoſtlen Fragen gütig auf, und vordammt des Judas Frag allein? Deßwegen, (ſagt Orig. hom. 35.) weil Judas erſt nach allen Apoſtlen, und angekündtem ſeinem ewigen Untergang gefragt, und zwar aus argliſtigem Rath, damit wann er auch fragte, was die andere, auf ſolche Art ſein Laſter der Verrätherey verhüllte: dann die wahre Traurigkeit leidet keinen Aufſchub, wie auch der Apoſtlen keinen gelitten hat, Iſt das nicht ein handgreifliches Beyſpiel, daß die ſpate Bus nicht aufrichtig ſeye? Warum aber nicht aufrichtig? Wann einer auch einmahl, zweymahl, und dreymahl ſchwere Sündenbeg angen, (ſagt S. Aug. ſer. 88. de tempore tom. 10.) erwartet ihne doch GOtt, wie er ſelbſten durch den Propheten ſagt, damit er ſich bekehre, und lebe; wann er aber in ſeinen Sünden anfangt zu verharren, da entſpringt aus der Menge derſelben ſeine Verſtockung. Indeme die Menſchen die Sünden ver-

ach-

achten, weil ſie wenig ſeynd, wachſen dieſelbige an, machen einen groſſen Laſt aus, und drucken ſie zu Boden; welches, ſo es geſchehen iſt, wird an ihnen erfüllt, was geſchriben ſteht: Der Sünder wann er in die Tieffe der Sünden gekommen, verachtet ers. Prov. 18. Von ſolchen ſagt auch der Apoſtel Rom. 2.: Weißt nicht, daß die Güte GOttes dich zur Bus verleitet? du aber thuſt nach deiner Verſtockung, und unbusfertiges Hertz dir ſammlen den Zorn an dem Tag des Zorns. GOtt will freylich noch allzeit die Bekehrung des Sünders bis an ſein letztes End; aber der Sünder will ſie ſelbſt nicht. Geſetzt; er gibt Zeichen einiger Reu in ſeinem Sterbſtündlein, geſchieht ſolches gemeinlich nicht von Hertzen, ſondern nur aus Forcht des Tods, des Gerichts, und der Verdammnus. Man ſiehts, und merckts an ſolchen Sünderen augenſcheinlich. Verſchwindt die Gefahr des Tods, leben ſie wiederum wie zuvor. Ihre böſe Gewohnheiten in Laſtern, die ihnen zu einer andern Natur worden,

den, und die Verſtockung ihres unbusfertigen Hertzen laſſen ihnen kein wahre Bekehrung zu. Ja es iſt mehr dann wahr jener des H. Auguſtini Ausſpruch: Spate Bus iſt ſelten gut. Gottſelige Seelen ſchieben ihre Bus nicht ſo lang auf; ſondern nach ein- und anderm Fall kommt ihnen die Reu, und eben darum iſt ihre Bekehrung auch wahrhaft.

Der heilige Genebaudus war von Adel, in der H. Schrifft, und weltlichen Wiſſenſchaften wohl erfahren. Als er nun ſein Hausfrau, welche eine Encklin des H. Biſchofs Remigii geweſen, mit ihrem Willen verlaſſen, hat er ein geiſtliches Leben geführt, und iſt endlich zum Biſchof zu Laudun in Franckreich gewyhen worden. Er baute gar zu viel auf ſeine Frommkeit, und Keuſchheit, und lieſſe hiemit zu, daß ſeine verlaſſene Hausfrau ihne öffters beſuchte, um ihro geiſtliche Ermahnungen beyzubringen. Allein die öfftere Viſiten, und die Liebkoſungen des Weibs haben gemacht, daß er ſie zum zweytenmahl geſchwängeret, und einen Sohn und Tochter aus ihr gezeuget. Genebaudus erkenn-

kennte erſt nach dem zweyten Fall die Schwere ſeiner Sůnd. Weßwegen er den Heil. Remigius zu ſich beſchickt, und ihme ſeine Sůnden mit vielen Zähern gebeichtet. Der Heil. Remigius ſperrte ihne zur Bus auf ſieben Jahr lang in ein enge Clauſen, wie in ein Grab ein nächſt der Kirchen des Heil. Juliani, und verſahe nebſt ſeinem, auch des Genebaudus Biſtum. Was ſtrenge Bus Genebaudus die ſieben Jahr gewirckt, hat GOtt folgender geſtalten gezeigt: dann als er in dem ſiebenten Jahr ſeiner Bus an dem Vorabend des Nachtmahls unſers HErrn die ganze Nacht in dem Gebett, und Weynen über ſeine Sůnd zubrachte, ſchmertzte ihne vor allem, daß er noch keine Ledigſprechung der Sůnd zu erwarten hätte, der er doch heut nach ſeinem Amt die andere Sůnder mit GOtt ſollte verſöhnen. Um Mitternacht erſcheint ihme der Engel des HErrn, und ſagt: Genebaude! GOtt hat das Gebett deines Vatters Remigii vor dich angenommen; deine Bus genehm gehalten, und dir deine Sůnden nachgelaſſen; ſo gehe hinaus, ver-

verrichte das biſchöfliche Amt, und verſöhne die Büſſer mit GOtt. Wie? widerſetzte er, ſoll ich hinaus gehen? mein Herr und Vatter Remigius hat den Schlüſſel zu der Thür, und hat ſelbige noch darzu mit ſeinem eignen Sigill verſieglet. Gehe, fahrt der Engel fort, hinaus; dann die Thür iſt offen ohne Schlüſſel, ohne Verletzung des Sigills. Genebaudus warffe ſich auf die Thürſchwell in Form eines Creutzes, und ſagte dem Engel: Wann auch Chriſtus ſelbſt kommen ſollte, gehe ich nicht heraus, bis mich derjenige, ſo mich in deſſen Nahmen eingeſperrt, heraus führt. Der Engel erſcheint demnach auch dem Heil. Remigius; erzehlt ihm alles, und befihlt ihme, Genebauden aus ſeiner Gefängnus zuentlaſſen, und in ſein biſchöfliches Amt wieder einzuſetzen. Der Heil. Remigius ſaumte ſich nicht; und da er naher Laudun kommen, fand er alles wahrhaft zu ſeyn, was ihme der Engel geſagt, und ſetzt Genebaudus wieder in das Biſtum ein. (Bis hieher Bolland. in vit. S. Genebaud. Ep. 5. Sept.) Hätte Genebaudus ſich

vielleicht nur noch ein- und andere mahl verſündiget, wurde er eben ſo lang in der Unbusfertigkeit, dann Salomon, verharret ſeyn, und ſein Bus verdächtig, wie deſſen, gemacht haben; allein weil er zeitlich zur Bus geſchritten, iſt ſein Bus wahrhaft geweſen, er aber ſelbſt heilig geſtorben. Sünder! lehrne, was du nach der Sünd zu thun habeſt.

Die
Hundert, vier und vierzigſte
Hiſtorie,

Von denen Königen Juda, und Iſrael, nemlich von Roboam, Abiam, und Jeroboam; von Aſa, und Nadab, Baſa, Ela, Zamri, Amri, Achab.

Erſter Artickel.
Von den Königen Juda Roboam, und Abiam, wie auch von dem König Iſraels Jeroboam.

3. Reg. Cap. 12.

Text der heiligen Schrift.

1. "Roboam aber kam auf Sichem: "dann gantz Iſrael hatte ſich "dahin verſammlet, ihn zum König zu "machen."

2. "Jeroboam aber, der Sohn Na"bats, da er noch in Egypten war, wo"hin er vor dem König Salomon ge"flohen war, und hörte, daß er ge"ſtorben wäre, kam wiederum aus E"gypten."

3. "Dann ſie hatten hingeſandt, und
"ihn beruffen: Alſo kam Jeroboam, und
"die ganze Menge Iſrael, und redeten
"mit Roboam, und ſprachen:

4. "Dein Vatter hat uns ein über-
"aus hartes Joch aufgelegt, derowe-
"gen erleichtere du jetzt ein wenig die
"ſehr harte Regierung deines Vatters,
"und das überaus ſchwere Joch, das
"er uns aufgelegt hat, ſo wollen wir
"dir dienen."

5. "Und er ſprach zu ihnen: Gehet
"hin, bis auf den dritten Tag, und
"kommet alsdann wiederum zu mir. Da
"nun das Volck hinweg gangen war,

6. "Hielte der König Roboam Rath
"mit den Aelteſten, welche ſeinem Vat-
"ter Salomon, da er noch lebte, zu
"Dienſt geſtanden, und ſprach: Was
"rathet ihr mir, daß ich dieſem Volck
"antworte?

7. "Sie ſprachen zu ihm: Wirſt du
"heutiges Tags dieſem Volck zu Wil-
"len ſeyn, und ihnen den Dienſt thun,
"daß du ihrer Bitt ſtatt gibeſt, und
"gütig zu ihnen redeſt, ſo werden ſie
"dir allzeit dienen."

8. "Al-

8. "Allein er ließ den Rath der Alten
" fahren, den ſie ihm gegeben hatten,
" und nahm zu Rath junge Månner,
" welche mit ihm auferzogen waren, und
" ihm aufwarteten."

9. "Und er ſprach zu ihnen: Was ra-
" thet ihr mir, daß ich dieſem Volck ant-
" worte, die zu mir geſagt haben: Ma-
" che das Joch etwas leichter, das dein
" Vatter auf uns gelegt hat."

10. "Und die junge Månner, die mit
" ihm auferzogen waren, ſprachen zu
" ihm: Du ſollſt alſo zu dieſem Volck
" ſagen, die mit dir geredt haben, und
" geſagt: Dein Vatter hat unſer Joch
" zu ſchwer gemacht, erleichtere du es
" uns: darauf ſollſt du alſo zu ihnen ſa-
" gen: Mein kleinſter Finger iſt dicker,
" dann der Rucken meines Vatters."

11. "Nun hat mein Vatter ein ſchwe-
" res Joch auf euch gelegt, ich aber will
" ſelbiges noch ſchwerer machen; mein
" Vatter hat euch mit Geißlen geſchla-
" gen, ich aber will euch mit Scorpio-
" nen ſchlagen."

12. "Alſo kam Jeroboam, und alles
" Volck am dritten Tag zu Roboam,

 "wie

" wie der König geredt und geſagt hat=
" te: Kommet am dritten Tag wiederum
" zu mir."

13. " Und der König gab dem Volck
" eine harte Antwort, und ließ den Rath
" der Alten fahren, den ſie ihm gege=
" ben hatten."

14. " Und redete mit ihnen nach dem
" Rath der jungen Männeren, und
" ſprach: Mein Vatter hat euer Joch
" ſchwer gemacht, ich aber will euer Joch
" noch ſchwerer machen: Mein Vatter
" hat euch mit Geißlen geſchlagen, ich
" aber will euch mit Scorpionen ſchla=
" gen."

15. " Alſo wurde der König dem Volck
" nicht zu willen, dieweil der HErr ſich
" von ihm abgewendet hatte, damit er
" ſein Wort bekräfftigte, das er durch
" Ahias, den Siloniter zu Jeroboam
" dem Sohn Nabats geredt hatte."

16. " Da nun das Volck ſahe, daß
" ſie der König nicht hatte erhören wol=
" len, antworteten ſie ihm, und ſpra=
" chen: Was haben wir dann für ein
" Theil an David? oder für ein Erb=
" ſchaft an dem Sohn des Iſai? Iſrael

" geh

" geh hin zu deinen Hůtten: Du Da-
" vid magſt jetzt nach deinem Haus ſe-
" hen. Und Iſrael gieng hin in ſeine
" Hůtten."

16. " Roboam aber herrſchete über die
" Iſraeliter, ſo viel ihrer in den Ståd-
" ten Juda wohneten."

18. " Und der Kőnig Roboam ſandte
" Aduram den Rentmeiſter aus, und
" gantz Iſrael ſteinigte ihn, daß er ſtarb.
" Der Kőnig Roboam aber ſetzte ſich ei-
" lends auf einen Wagen, und flohe na-
" her Jeruſalem."

19. " Alſo ſőnderte ſich Iſrael von
" dem Haus Davids ab, bis auf den
" heutigen Tag."

20. " Es begab ſich aber, da gantz Iſ-
" rael hőrete, daß Jeroboam wiederum
" kommen war, ſandten ſie und beruff-
" ten ihn zu ihrer Verſammlung, und
" machten ihn zum Kőnig über gantz
" Iſrael. Niemand folgte dem Haus
" David, als allein der Stamm Juda."

21. " Als aber Roboam auf Jeruſa-
" lem kommen war, brachte er das gan-
" ze Haus Juda, und den Stamm Ben-
" jamin, hundert und achtzig tauſend

"auserleſene ſtreitbare Männer zuſam-
"men, damit ſie wider das Haus Iſ-
"rael ſtritten, und das Königreich auf
"Roboam, den Sohns Salomons wie-
"der brächten."

22. "Allein der HErr redete mit dem
"Mann GOttes Semeias, und ſprach
"zu ihm:

23. "Rede mit Roboam dem Sohn
"Salomons, dem König von Juda,
"und mit dem ganzen Haus Juda, und
"Benjamin, auch mit den andern aus
"dem Volck, und ſprich:

24. "Diß ſagt der HErr: Ihr ſollet
"nicht ins Feld ziehen, noch wider eu-
"re Brüder, die Iſraeliter ſtreitten:
"Jedermann kehre wiederum zuruck in
"ſein Hans, dann dieſes hab ich ver-
"hängt: Und ſie folgten dem Wort des
"HErrn, und kehrten vom Weeg wie-
"der um, wie ihnen der HErr befohlen
"hatte."

25. "Jeroboam aber bauete Sichem
"auf dem Berg Ephraim, und wohnete
"daſelbſt: und von dannen zog er aus,
"und bauete Phanuel."

26. "Und

26. " Und Jeroboam ſprach in ſeinem
" Hertzen: Nun wird das Königreich
" wiederum an das Haus Davids fallen.

27. " Wann das Volck hinauf gehet,
" ſeine Opfer im Haus des HErrn zu
" Jeruſalem zu verrichten, alsdann wird
" ſich das Hertz dieſes Volcks zu ſeinem
" Herrn Roboam, dem König von Ju-
" da lenken, und werden mich tödten,
" und ſich wiederum zu ihm wenden."

28. " Und er erdachte einen Rath, und
" ließ zwey goldene Kälber machen, und
" ſprach zu ihnen: Ihr ſollet hinfüro nicht
" naher Jeruſalem hinauf ziehen: Sihe,
" da ſeynd deine Götter Iſrael, die dich
" aus Egyptenland geführet haben."

29. " Und er ſetzte eines zu Bethel, und
" das andere zu Dan:

30. " Und dieſes iſt eine Urſach der
" Sünd geweſen: dann das Volck gieng
" hin, bis auf Dan, das Kalb anzubet-
" ten."

31. " Er bauete auch Tempel in den
" hohen Oertern, und machte Prieſter
" von den Geringſten unter dem Volck,
" die nicht von dem Levitiſchen Geſchlecht
" waren."

32. "Er verordnete auch einen herrli-
"Feſttag auf den fünfzehenden Tag des
"achten Monats, nach Gleichnus des
"Feſttags, der in Juda gehalten wur-
"de. Und er ſtieg auf den Altar, und
"that zu Bethel deßgleichen, alſo, daß
"er den Kälberen opferte, die er ge-
"macht hatte. Auch beſtellte er zu Be-
"thel Prieſter auf denen Höhen, die er
"aufgerichtet hatte."

23. "Und er begab ſich hinauf zu dem
"Altar, den er zu Bethel gebauet hat-
"te, am fünfzehenten Tag des achten
"Monats, den er aus ſich ſelbſt ver-
"ordnet hatte: und er machte den Iſrae-
"litern einen Feſttag, und ſtieg auf den
"Altar Rauchwerck anzuzünden."

3. Reg. Cap. 13.

1. "Und ſihe, es kam ein Mann GOt-
"tes von Juda aus Befehl des HErrn
"auf Bethel, als Jeroboam über dem
"Altar ſtund, und Weyhrauch ſtreuete."

2. "Und er rieff überlaut wider den
"Altar aus Befehl des HErrn, und
"ſprach: Altar, Altar: Diß ſagt der
"HErr: Sihe, es wird dem Haus Da-

"vids

"vids ein Sohn gebohren werden, mit
"Nahmen Joſias, der wird auf dir die
"Prieſter der Höhen opferen, welche
"jetzt Weyhrauch auf dir anzünden, und
"wird die Menſchen-Gebein auf dir
"verbrennen."

3. "Und er gab an demſelbigen
"Tag ein Zeichen, und ſprach: Diß
"ſoll beweiſen, daß es der HErr ge-
"redet hat: ſihe, der Altar wird zer-
"reiſſen, und die Aſch, die darauf iſt,
"verſchüttet werden."

4. "Als nun der König die Red des
"Manns GOttes, die er wider den
"Altar zu Bethel ausgeſprochen, gehört
"hatte, ſtreckte er ſeine Hand vom Al-
"tar aus, und ſprach: Ergreiffet ihn,
"da verlahmte ſeine Hand, die er wi-
"der ihn ausgeſtrecket hatte, und er kon-
"te ſie nicht wiederum zu ſich ziehen."

5. "So zerbrach auch der Altar, und
„die Aſch wurde vom Altar verſchüttet,
„nach dem Zeichen, ſo der Mann Got-
„tes aus Befehl des HErrn vorgeſagt
„hatte."

6. "Und der König ſprach zu dem
„Mann GOttes: Flehe den HErrn,
"dei-

„deinen GOtt an, und bitte für mich,
„daß mir meine Hand wiederum herge-
„ſtellet werde. Und der Mann GOt-
„tes bat zu dem HErrn, und der Kö-
„nig zog ſeine Hand wieder zu ſich,
„und ward, wie ſie zuvor geweſen."

7. " Der König aber ſprach zu dem
„Mann GOttes: Komm mit mir in
„mein Haus, damit du zu Mittag eſ-
„ſeſt, und ich dich mit etwas beſchencke."

8. " Aber der Mann GOttes ant-
„wortete dem König: Wann du mir
„auch den halben Theil deines Haus
„geben wollteſt, ſo wurde ich doch mit
„dir nicht gehen, weder an dieſem Ort
„Brod eſſen, noch Waſſer trincken."

9. " Dann der HErr hats mir durch
„ſein Wort alſo anbefohlen, und geſagt:
„Du ſollſt weder Brod eſſen, noch Waſ-
„ſer trincken, auch nicht durch den Weeg
„wiederkehren, auf welchem du kom-
„men biſt."

10. " Alſo zog er hin durch einen an-
„dern Weeg, und kehrte nicht durch
„den Weeg zuruck, darauf er nach Be-
„thel kommen war."

11. "Es

11. "Es wohnete aber zu Bethel ein
„ alter Prophet, zu welchem ſeine Söhn
„ kamen, und erzehlten ihm alle Werck,
„ die der Mann GOttes an demſelbigen
„ Tag zu Bethel gethan hatte: auch
„ vermeldeten ſie ihrem Vatter die Wort,
„ die er zum König geredt hatte."

12. "Und ihr Vatter ſprach zu ihnen:
„ Welchen Weeg iſt er hingezogen? und
„ ſeine Söhn zeigeten ihm den Weeg,
„ darauf der Mann GOttes, der aus
„ Juda kommen war, ſich begeben hatte.

13. "Und er ſprach zu ſeinen Söhnen:
„ Sattelt mir den Eſel: und da ſie ihn
„ geſattelt hatten, ſetzte er ſich darauf,

14. "Und zog dem Mann GOttes
„ nach, und fand ihn unter einem Te-
„ rebinten-Baum ſitzend, und ſprach zu
„ ihm: Biſt du der Mann GOttes,
„ der aus Juda kommen iſt? Er ant-
„ wortete, ich bins."

15. "Und er ſprach zu ihm: Komm
„ mit mir naher Haus, Brod zu eſſen."

16. "Er ſprach: Ich kan nicht wieder-
„ kehren, noch mit dir gehen, ich werde
„ auch an dieſem Ort weder Brod eſſen,
„ noch Waſſer trincken."

17. "Dann

17. "Dann der HErr hat durch ſei-
„ne Wort zu mir geſagt, und geſpro-
„chen: Du ſollſt allda kein Brod eſſen,
„und kein Waſſer trincken, noch auf
„dem Weeg, auf welchem du dahin
„gangen biſt, zuruck kehren."

18. "Und er ſprach zu ihm: Ich bin
„auch ein Prophet wie du, und ein
„Engel hat aus Befehl des HErrn zu
„mir geredet und geſagt: Führe ihn
„mit dir wiederum zuruck in dein Haus,
„daß er Brod eſſe, und Waſſer trincke.
„Alſo betrog er ihn."

19. "Und führete ihn mit ſich zuruck:
„Er aß auch Brod in ſeinem Haus,
„und tranck Waſſer."

20. "Als ſie aber zu Tiſch ſaſſen, ließ
„der HErr ſein Wort den Propheten
„hören, der ihn zuruck geführet hatt."

21. "Und er ſchrye den Mann GOt-
„tes an, der von Juda kommen war,
„und ſprach: Diß ſagt der HErr: Die-
„weil du dem Wort des HErrn nicht
„biſt gehorſam geweſen, und haſt das
„Gebott nicht gehalten, das dir der
„HErr dein GOtt gegeben hat:

52. "Sondern biſt wieder zuruck ge-
„kehret, und haſt Brod geeſſen, und
„Waſſer getruncken an dem Ort, da-
„von er dir befohlen hatte, daß du da-
„ſelbſt weder Brod eſſen, noch Waſſer
„trincken ſollteſt, ſo ſoll dein todter
„Leichnam in deiner Vätter Grab nicht
„kommen."

23. "Und nachdem er geeſſen und ge-
„truncken, ſattelte er ſeinen Eſel für
„den Propheten, den er wieder zuruck
„geführet hatte."

23. "Da derſelbige nun hinweg zog,
„begegnete ihm ein Löw auf dem Weeg,
„und tödtete ihn, und ſein todter Leich-
„nam lag in dem Weeg: der Eſel aber
„ſtund bey ihm, und der Löw ſtund auch
„bey dem todten Leichnam."

25. "Und ſihe, da giengen Männer
„vorüber, die ſahen den todten Leich-
„nam im Weeg ligen, und den Löwen
„bey dem Leichnam ſtehen, und ſie ka-
„men, und machten es ruchtbar in der
„Stadt, dariñ der alte Prophet wohnete.

26. "Als dieſes der Prophet hörete,
„der ihn von dem Weeg zuruck gefüh-
„ret hatte, ſprach er: Es iſt der Mann
"GOt-

„GOttes, der dem Befehl des HErrn
„ungehorſam geweſen iſt, darum hat
„ihn der HErr dem Löwen übergeben,
„der ihn nach dem Wort des HErrn,
„das er zu ihm geredet hatte, zerriſ-
„ſen und getödtet hat.“

27.“ Und er ſprach zu ſeinen Söhnen:
„Sattlet mir den Eſel.“

28.“ Und als ſie ihn geſattlet hatten,
„zog er hin, und fand ſeinen todten Leich-
„nam in dem Weeg da ligen, und den
„Eſel, ſamt dem Löwen bey dem Leich-
„nam ſtehen: der Löw aber fraß nichts
„von dem todten Leichnam, und beſchä-
„digte den Eſel auch nicht.“

29.“ Alſo nahm der Prophet den Leich-
„nam des Manns GOttes, legte ihn
„auf den Eſel, und kehrte wieder heim,
„und brachte ihn dieſer alte Prophet in
„ſeine Stadt, daß er ihn beweynete.“

30.“ Und er legte ſeinen Leib in ſein
„Grab, und ſie beweyneten ihn, ſpre-
„chend: Ach, ach, mein Bruder!

31.“ Und da ſie ihn beweynet hatten,
„ſprach er zu ſeinen Söhnen: Wann
„ich wird geſtorben ſeyn, ſo begrabet
„mich in das Grab, darinn der Mann

„GOt-

"GOttes begraben iſt: leget meine Ge-
" bein neben ſeine Gebein."

32. "Dann wahrlich dasjenige, ſo er
" aus Befehl des HErrn wider den Al-
" tar von Bethel, und wider alle Tem-
" pel, ſo auf den hohen Orten der Städ-
" ten von Samaria ſeynd, geredet, und
" geweiſſaget hat, wird geſchehen."

33. "Nach dieſen Dingen iſt Jeroboam
" von ſeinen ſehr böſen Weegen nicht ab-
" gewichen, ſondern machte hingegen aus
" den Geringſten unterm Volck Prieſter
" auf den hohen Orten: wer nur woll-
" te, ließ ſich weyhen, und wurde ein
" Prieſter auf den hohen Orten."

34. "Und um dieſer Urſach willen ſün-
" digte das Haus Jeroboams, und wur-
" de zerſtöhrt, und von der Erden ver-
" tilget."

3. Reg. Cap. 14.

1. "Um dieſe Zeit erkranckte Abia, der
" Sohn Jeroboams."

2. "Und Jeroboam ſprach zu ſeinem
Weib: Steh auf, und verkleyde dich,
" daß man dich nicht kenne, daß du Je-
" roboams Weib ſeyeſt, und begib dich
" nach Silo, da Ahias der Prophet ſich

„aufhalt, der mir geſagt hat, daß ich
„über diß Volck herrſchen würde.”

3. ”Nimm auch in deine Hand zehen
„Brod, und einen Kuchen, und ein Ge-
„ſchirr mit Hönig, und geh zu ihm, dann
„er wird dir anzeigen, was dieſem Kind
„widerfahren ſolle.”

4. ”Und Jeroboams Weib thate alſo,
wie er geſagt hatte, ſie machte ſich auf,
„und begab ſich nach Silo, und kam in
„des Ahias Haus: Er aber konte nicht
„mehr ſehen, dann ſeine Augen waren
„vor Alter verdunckelt.”

5. ”Und der HErr ſprach zu dem Ahias:
„Sihe, Jeroboams Weib kommet, daß
ſie ſich wegen ihrem Sohn, der kranck
„iſt, Raths befrage: diß und diß ſollſt
„du ihr ſagen: Als ſie nun hinein gieng,
„und ſich anſtellte, als wäre ſie nicht, die
„ſie war,

6. ”Da hörte Ahias das Geräuſch ih-
„rer Füß, als ſie zur Thür hinein trat,
„und ſprach: Komm herein Jeroboams
„Weib: warum ſtelleſt du dich an, als
„wann du ein ander Weib wäreſt? ich
„aber muß dir unangenehme Zeitung
„ankünden,

7. ”Geh

7. "Geh hin, und ſag dem Jeroboam:
„ Diß ſagt der HErr, der GOtt Iſrael:
„ Ich hab dich erhöhet mitten aus dem
„ Volck, und dich zum Fürſten über mein
„ Volck Iſrael gemacht,
8. "Und hab das Königreich des Haus
„ Davids zerriſſen, und hab es dir ge-
„ geben. Du aber biſt nicht geweſen,
„ wie mein Diener David, der meine
„ Gebott gehalten, und mir von ſeinem
„ ganzen Herzen gefolget, und hat vor
„ mir gethan, was mir wohlgefällig ge-
„ weſen iſt."
9. " Sondern du haſt ärger gethan
„ als alle, die vor dir geweſen ſeynd, und
„ haſt dir fremde und gegoſſene Götter
„ gemacht, daß du mich zum Zorn reitze-
„ teſt, mir aber haſt du den Rucken ge-
„ wendet."
10. "Sihe, darum will ich das Haus
„ Jeroboams mit Unglück überziehen,
„ und will von dem, was dem Jero-
„ boam zugehört, auch nicht einen Hund
„ leben laſſen, und dem, ſo wohl bewah-
„ ret iſt, bis zum letzten ſeines Geſchlechts,
„ in Iſrael nicht verſchonen. Und was
„ von dem Haus Jeroboams übrig blei-
„ bet, das will ich ausfegen, wie man

„den Wuſt pflegt auszufegen, bis daß
„es rein iſt.“

11. "Die, ſo dem Jeroboam zugehö-
„ren, und in der Stadt ſterben, ſollen
„von den Hunden aufgefreſſen werden,
„welche aber auf dem Feld ſterben, die
„ſollen die Vögel des Luffts auffreſſen:
„dann der HErr hats geredet.“

12. " So mache dich nun auf, gehe
„in dein Haus, und gleich bey deinem
„Eintritt in die Stadt wird der Knab
„ſterben.“

13. "Gantz Iſrael wird ihn beweynen,
„und begraben: dann dieſer allein von
„Jeroboam wird in das Grab kommen,
„weil der HErr und GOtt Iſraels et-
„was Gutes in dem Haus Jeroboams
„an ihme gefunden hat.“

14. "Aber der HErr wird ſich einen
„König über Iſrael ſetzen, der das Haus
„Jeroboams auf dieſen Tag, und um
„dieſe Zeit zu Grund richten wird.“

15. "Und GOtt der HErr wird Iſ-
„rael hin und her treiben, wie ein Rohr
„im Waſſer pflegt bewegt zu werden:
„Er wird Iſrael aus dieſem guten Land,
„das er ihren Vätteren gegeben hat, aus-
„tilgen, und wird ſie über den Fluß zer-
"ſtreuen;

„ſtreuen: dann ſie haben ſich Götzen-
„ Wäld gemacht, den HErrn zum Zorn
„zu reitzen.„
16. „Und der HErr wird Iſrael preiß
„ geben wegen der Sünd Jeroboams,
„ der geſündiget hat, und gemacht, daß
„ Iſrael auch geſündiget hat.„
17. „Alſo machte ſich das Weib Je-
„ roboams auf, und zog hin, und kam
„ auf Therſa: und da ſie über die Thür-
„ ſchwell des Haus hinein trat, ſtarb
„ der Knab.„
18. „Und er wurde begraben: und
„ das ganze Volck Iſrael beweynte ihn,
„ nach dem Wort des HErrn, das er
„ durch ſeinen Diener Ahias den Pro-
„ pheten geredet hatte.„
19. „Die übrige Thaten aber Jero-
„ boams, wie er Krieg geführt, und
„ geherrſchet habe, ſihe, die ſeynd in
„ den Zeit- und Geſchicht- Büchern
„ der Königen Iſrael geſchriben.„
20. „Die Zeit aber, ſo Jeroboam
„ geherrſchet, belaufft ſich auf zwey und
„ zwanzig Jahr. Und er entſchlief mit
„ ſeinen Vätteren: und Nadab ſein
„ Sohn regierte an ſeiner ſtatt.„

21. „Roboam aber der Sohn Salo=
„mons regierte in Juda. Ein und vier=
„zig Jahr war Roboam alt, da er an=
„fieng zu regieren: und regierte ſiebenze=
„hen Jahr lang in der Stadt Jeruſalem,
„die der HErr aus allen Stämmen Iſ=
„rael erwählet hat, ſeinen Nahmen da=
„ſelbſt einzuſetzen. Und ſeine Mutter,
„ſo eine Ammanitin, hieß Naama.„
22. „Und der Stamm Juda that
„Böſes vor dem HErrn, und ſie reitz=
„ten ihn zum Zorn über alles, das ih=
„re Vätter gethan hatten in ihren Sün=
„den, mit welchen ſie ſich verſündiget
„haben.„
23. „Dann ſie baueten ſich auch Al=
„tär, Säulen und Götzen=Wälder,
„auf allen hohen Büheln, und unter
„allen grünen Bäumen.„
24. „Es waren auch im Land Kna=
„ben=Schänder, die verübten alle ab=
„ſcheuliche Ding der Heyden, die der
„HErr vor den Kinderen Iſrael zu
„Grund gerichtet hatte.„
25. „Aber im fünften Jahr des Reichs
„Roboam kam Seſac, der König in Egy=
„pten herauf naher Jeruſalem:

26. „Und

26. "Und er nahm die Schätz des Haus
" des HErrn, und die Schätz des Königs
" hinweg, und plünderte alles, auch die
" guldene Schild, die Salomon hatte
" machen laſſen."

27. "Darfür der König Jeroboam eh-
" rine Schild machen ließ, und gab ſie
" den Hauptleuten über die Schild-Trä-
" ger in die Hand, und denen, welche
" vor des Königs Haus an der Thür die
" Wacht hielten."

28. "Und wann der König in das
" Haus des HErrn gieng, ſo trugen ſie
" diejenige, deren Amt war vorher zu
" gehen: und darnach trugen ſie dieſelbi-
" ge wiederum in die Rüſtkammer der
" Schild-Träger."

29. "Das übrige aber von Roboam,
" und alles, was er gethan hat, ſihe,
" das iſt in den Zeit- und Geſchichtbü-
" chern der Königen von Juda geſchri-
" ben."

30. "Und es war Krieg zwiſchen Ro-
" boam und Jeroboam, ſo lang ſie lebten."

31. "Und Roboam entſchlief mit ſeinen
" Vätteren, und wurde mit denſelbigen
" begraben in der Stadt Davids: Sei-
" ne Mutter, die eine Ammanitin war,

" hieß Naama: und Abias ſein Sohn
" regierte an ſeiner ſtatt."

3. Reg. Cap. 15.

1. " Im achtzehenten Jahr des Reichs
" Jeroboam des Sohns Nabats, re-
" gierte Abiam über Juda."

2. " Und er regierte drey Jahr lang
" zu Jeruſalem: ſeine Mutter, die eine
" Tochter Abeſſaloms war, hieß Maa-
" cha."

3. " Und er wandelte in allen Sünden
" ſeines Vatters, die er vor ihm gethan
" hatte: und ſein Hertz war nicht voll-
" kommen mit dem HErrn ſeinem GOtt,
" wie das Hertz Davids ſeines Vatters.

4. " Um Davids willen aber gab ihm
" der HErr ſein GOtt eine Leuchte zu
" Jeruſalem, indem er ſeinen Sohn nach
" ihm erweckte, um Jeruſalem zu unter-
" ſtützen."

5. " Darum, daß David vor den Au-
" gen des HErrn gethan hatte, was
" recht war, und war nicht abgewichen
" von allem, was er ihm die Täg ſeines
" Lebens befohlen hatte: auſſer dem,
" was ſich mit Uria dem Hethiter zuge-
" tragen."

6. Es war aber Krieg zwiſchen Ro=
" boam und Jeroboam die ganze Zeit ſei=
" nes Lebens."

7. "Das übrige aber von den Ge=
" ſchichten des Abias, und alles, was
" er gethan hat, iſt das nicht in dem Ge=
" ſchicht= und Tagbuch der Königen von
" Juda geſchriben? und es war Krieg
zwiſchen Abiam und Jeroboam."

8. "Und Abiam entſchlief mit ſeinen
" Vätteren, und wurde in der Stadt
" Davids begraben: und Aſa ſein Sohn
" regierte an ſeiner ſtatt."

Hiſtoriſche Auslegung.

3. Reg. Cap. 12. 2. Par. 10.

Als Roboam ſeinen Vatter Salo=
mon begraben, verfügte er ſich als Kö=
nig naher Sichem, in der Zunfft Ephraim
gelegen, um die Huldigung von dem
Volck einzunemmen. Er war ohngefehr
41. Jahr alt; indem er in dem erſten
Jahr der Regierung Salomons aus
Naama einer Ammonitin gebohren wor=
den. Bey dieſer Gelegenheit bate nun
ihne das Volck, er möchte doch mit ih=

nen gelinder, als ſein Vatter, umgehen. Er ſagte ihnen, ſie ſollten die Antwort hier in 3. Tägen zuerwarten haben. Indeſſen berathſchlagte er ſich mit den alten Räthen ſeines Vatters; welche ihm einhellig ratheten: er ſoll dem Volck willfahren, ſo werde es ihme gehorſamen. Dem unverſtändigen, und ſtolzen Prinzen gefiell der Rath der Alten nicht; ſondern befragte auch die junge Männer, die mit ihme erzogen worden. Dieſe ratheten ihm: er ſoll dem Volck verdeuten, ſein kleinſter Finger ſeye ſtärker, als der ganze Leib ſeines Vatters; darum wolle er noch grauſamer mit ihm verfahren. Jeroboam war unter dieſer Zeit auch aus Egypten auf Anſuchen ſeiner mitzünfftigen, denen Ephraiten, gekommen, und unterhielte das Mißvergnügen wider den König. An dem beſtimmten Tag, als Roboam dem Volck nach dem Rath der Jungen geantwortet, ſchreyte das erbitterte Volck auf: Kehre Iſrael nach deinen Wohnungen; du David aber ſihe deinem Haus ſelbſten vor! Auf dieſe Art verlieſſen die zehen Zünfften den Roboam, und erwählten zu ihrem König den Jeroboam. Roboam hatte noch vor der

Wahl

Wahl des Jeroboams ſeinen Fehler erkennt, und Aduram ſeinen Obereinnemmer geſchickt, dem Volck gelindere Vorſchläg zu thun; allein er wurde von ihm verſteiniget, und der König hatte die gröſte Zeit, ſich auf ſeinem Wag n naher Jeruſalem zu flüchten. * Er verſammlete hierauf ein Kriegsheer von hundert, und achtzig tauſend Mann, damit er die Rebellen unter den Gehorſam bringte. GOtt aber befahle ihm durch den Propheten Semejas, ſamt dem Heer naher Haus zu kehren; es ſeye alles aus ſeinem Willen geſchehen. Jeroboam indeſſen beveſtigte die Stadt Sichem, und ſchlug ſeinen Sitz erſtens allda auf. Hernach wohnte er zu Theſſa mit ſeinen Thronfolgeren bis auf den Amri, der die Stadt Samaria gebauen. Jeroboam führte auch die von Gedeon zerſtöhrte Stadt Phanuel jenſeits des Jordans vom grund neu auf, und machte ein ſtarke Veſtung daraus, damit er ihme das jenſeitige Land verſicherte. Mit aller dieſer Vorſorg glaubte er noch nicht ſicher zu ſeyn, ſo lang ſein Volck naher Jeruſalem zoge, und dor-

* Anno 3029.

dorten opferte: dahero ſtellte er ihme zwey goldene Kälber, eines zu Bethel, das andere zu Dan zur Anbettung vor, und verbiettete, ferners naher Jeruſalem in den Tempel zu gehen. Damit aber das Volck unbeſchwerter zum Opfer der Götzen kommen könte, hat er auf den Bergen, und Hüglen viele Tempel, und Altär ſelbem aufgerichtet; Prieſter, nicht aus der Zunfft Levi, ſondern aus dem ſchlechtiſten Volck erwählt, und Feſttäg nach dem Geſatz, doch erſt den Monat darauf, denen Götzen zu halten befohlen. (3. Reg. 13.) *Er ſelbſt wollte den Altar zu Bethel auf den fünfzehenten Tag des achten Monats einweyhen, und als der höchſte Prieſter opfern, auf daß an der königlich- und prieſterlichen Würde niemand ihme gleich wäre. Die Freud dieſer gottloſen Feyerlichkeit daurte gar nicht lang. Mitten des Opfers kommt ein Prophet, und weiſſaget, daß Joſias, ein Sohn aus dem Haus Davids, die Prieſter auf dieſem Altar ſchlachten wurde, und zum Zeichen deſſen ſollte der Altar zerſpringen, und die Aſchen auf die

Er-

* Anno 3030.

Erden fallen. Jeroboam ſtreckte ſeine Hand aus, und befahl, den Propheten zu fangen. Und ſieh! die Hand erdorret, und er kan ſie nicht ehender zuruck ziehen, bis der Mann GOttes für ihne gebetten. In ſelbem Augenblick zerſpringt auch der Altar, und die Kohlen ſamt der Aſchen werden auf der Erden zerſtreut. Jeroboam ladete den Propheten zum Tiſch ein, und verſprach ihme reiche Geſchenck; allein er ſchlagte beydes nach dem Befehl des HErrn ab, und gienge durch einen andern Weeg naher Haus. Als dieſe ganze Begebenheit einem alten Propheten zu Bethel von ſeinen Kinderen erzehlt worden, ritte er dem Mann GOttes von Juda nach, und hinterliſtete ihn, vorgebend, daß der Engel des HErrn ihme befohlen, den Propheten von Juda mit ſich nach Bethel zuruck zu führen, und mit Speiß und Tranck zuerquicken. Unter dem Eſſen ſprach der Prophet von Bethel zu dem von Juda: Heut wirſt du ſterben zur Straf deines Ungehorſams, und dein Leib wird nicht zu deinen Vätteren begraben werden. In der Ruckkehr tödtet ihne ein Löw; doch hat er noch den Leib, noch den Eſel darbey verletzt,

ſondern beyde ſo lang verwahrt, bis der Prophet von Bethel ankommen, den Leichnam in ſeiner Statt begraben, ihne beweynet, und ſeinen Söhnen Befehl ertheilt, daß ſie auch ſeinen Leib nach ſeinem Tod zu dem heil. Mann legen ſollten; weilen alle deſſen Prophezeyungen wider die Altär und Prieſter ohnfehlbar wurden erfüllt werden. (3.Reg.cap.14.) Alle dieſe Wunder bekehrten den verſtockten König nicht; ja er vermehrte den Götzendienſt, und deren Prieſter. Der HErr ſtreckte dahero ſeine Strafruthen aus, und verhängte über Abiam ſeinen Prinzen eine ſchwere Kranckheit. In dieſer Noth ſagte Jeroboam zu ſeinem Weib: ſie ſollte ſich verkleyden, Speiſen zu ſich nemmen, und zu dem Propheten naher Silo gehen; der werde ihr alles anzeigen, was mit ihrem Sohn ſich zutragen werde. Kaum ware ſie in das Haus des vor Alter erblindeten Manns GOttes eingetretten, ruffte er ihr zu: (dann der HErr hatte ihm ſchon zum Voraus alles angezeigt) Komme herein Weib Jeroboams! warum verkleydeſt dich? ſieh! GOtt wird wegen dem Undanck, Abgötterey, und Aergernus deines

Manns,

Manns, ſo er gantz Iſrael gegeben, ſein Haus zu Grund richten; die darvon ſterben in der Stadt, ſollen von den Hunden, und die im Feld, von den Vöglen gefreſſen werden; dein Kind wird bey deinem Eingang in die Stadt ſeinen Geiſt aufgeben, und allein von dem Haus Jeroboams die Begräbnus erhalten; der HErr hat auch ſchon einen andern König beſtimmt. Iſrael aber, weil es der Abgötterey beygepflichtet, ſoll das Land ſeiner Vätter verliehren, und über den Fluß Euphrat verſetzt werden. Mit dieſem Beſcheyd kehrte ſie traurig zuruck naher Therſa, und bey ihrem Eingang in die Stadt ſturb ihr Sohn; und ward nach des Propheten Wort von gantz Iſrael beklagt, und begraben.

* Indeſſen weil GOtt dem Roboam verbotten Krieg zu führen, beveſtigte er doch ſeine Städt in den Zünfften Juda, und Beniamin, und baute allda Zeug- und Proviant-Häuſer, die er mit allem verſehen. Sein Parthey wurde auch mercklich verſtärckt theils durch die Prieſter und Leviten, theils durch andere Iſrae-

---

* Anno 3032.

Iſraeliten, welche aus Liebe des wahren Gottsdienſt Haus und Hof verlaſſen, und in das Land Juda gezogen, oder Glaubens halber von Jeroboam ausgejagt worden. * (1. Par. 12. 3.) Sie könten jedoch nicht lang die verlangte Religion bey dem Jüdiſchen König frey üben; dann der gottloſe König hatte ſamt ſeinem Volck den wahren GOtt verlaſſen, und nach drey Jahren denen Chananäiſchen Götteren, und Göttinen zu Ehren auf den Höhenen Altär aufgerichtet, Hölzer gepflantzt, und die abſcheulichſte Unzuchten über alle Schandthaten ſeiner Vorfahrer verübt. Die Straf GOttes folgte ihme auf dem Fuß nach. Im fünften Jahr ſeiner Regierung kam Seſac der König aus Egypten mit zwölf hundert bewaffneten Kriegs-Wägen, ſechzig tauſend Mann zu Pferd, und einer unzahlbaren Menge Fuß-Volcks, und nahm die vornehmſte Städt ein, alſo, daß Roboam ſich naher Jeruſalem ziehen müßte, um ſelbe zu beſchützen. Allein GOtt ließ ihm durch

den

* Anno 3033.

den Propheten Semeiam ſagen, er habe ſie dem Seſac übergeben. Sie erſchracken, und preiſeten die Göttliche Gerechtigkeit mit wahrer Reu über ihre Sünden; dahero der Prophet auch ihnen ankündigte: der Zorn des HErrn werde ſich nicht gäntzlich über Jeruſalem ausgieſſen; dann nachdem Seſac die Stadt ſamt dem Tempel und königlichen Pallaſt ſamt dem Schatz, und goldenen Schildten ausgeraubt, und das Jüdiſche Reich ihme unterworffen, iſt er naher Egypten zuruck gekehrt: Roboam aber hat anſtatt der goldenen kupferne Schild ſeiner Leibwacht machen laſſen. Er hatte achtzehen Gemahlinen, und ſechzig Beyſchläferinen, aus denen er acht und zwanzig Söhn, und ſechzig Töchteren gezeuget. Maaca, die Encklin Salomons war ihm die liebſte, und gebahr ihm vier Söhn, nemlich Abiam, Iſai, Rizam, und Salomith, aus denen er den erſten zum Thronfolger ernennt; die anderen aber in den Städten Juda, und Beniamin königlich unterhalten, und ihnen mehrer Weiber geſtattet hat, damit ſie Abiam die

Cron nicht ſtreittig machten. Endlich iſt Roboam, als er im 41. Jahr ſeines Alters König worden, und 17. Jahr regiert hat, geſtorben,* und zu Jeruſalem begraben worden. Er hat auch nach der Niederlag von Seſac niemahl mehr vollkommen GOtt gedient, und allzeit Krieg mit Jeroboam geführt. Sein Leben haben die Propheten Addo, und Semejas beſchrieben.

Abiam ſein Sohn beſtiege den Thron im achtzehenten Jahr der Regierung Jeroboams, und herrſchete nicht mehr als drey Jahr zu Jeruſalem. ** Im zweyten Jahr zog er mit einem Heer von viermahl hundert tauſend Mann wider Jeroboam ins Feld; ſchlagte ſein Lager auf dem Berg Semeron auf; und von dort gabe er Jeroboam, der ihm mit achtmahl hundert tauſend Mann entgegen kommen, einen ſcharfen Verweiß, daß er ſich wider ſeinen Vatter empöret, Iſrael an ſich gezogen; die Prieſterſchaft ausgejagt; die Abgötterey eingepflantzt, und das Geſatz GOttes

* Anno 3046. ** Anno 3047.

tes verlaſſen. Er ermahnte hernach Iſrael von den Waffen wider GOtt abzuſtehen, und zu ihrem wahren Gott, und König zuruck zu kehren. Jeroboam lieſſe während dieſer Red durch ſeine Soldaten den Berg umgeben; aber als Abiam das gewahrte, blasten auf ſeinen Befehl die Prieſter die Poſaunen, das Geſchrey des Kriegsheer erſchallte, und und die Iſraeliten wurden mit einem übernatürlichen Schrecken dergeſtalten überfallen, daß fünfmahl hundert tauſend derſelben tod auf der Wahlſtatt geblieben, und Jeroboam ins künftig keinen Krieg mehr hat führen können. Abiam machte ihm den Sieg zu nutzen, und eroberte viele Städt, abſonderlich Bethel, Jeſana, und Ephron. Nach dem dritten Jahr ſeiner Regierung iſt dieſer laſterhafte Printz, der nicht nach dem Beyſpiel Davids, ſondern ſeines Vatters gelebt, * geſtorben, und hat von 14. Gemahlinen 22. Söhn, und 16. Töchteren hinterlaſſen. Sein Leben iſt durch Addo den Propheten aufgezeichnet worden.

* Anno 3049.

Anmerckungen.

1. Man vermuthet, (ſagt Calmet) Salomon habe aus ſeinen 1000. Weiberen den einzigen Roboam, und zwey Töchteren Taphet, und Baſemeth gezeuget. Die Wort, mein kleinſter Finger iſt gröſſer, als der Rucken meines Vatters, waren ein Sprüchwort bey den Juden ſelbiger Zeit, und heißten eben ſo viel, als ich bin ſtärker, habe mehr Macht als mein Vatter: jene hingegen; David ſihe du deinem Haus zu, wollen ſagen: David herrſche du über deine Zunfft. Die goldene Kälber des Jeroboams waren auf die Art des Egyptiſchen Ochſen Apis gemacht; den er als einen Gott in Egypten verehren geſehen. Daß Jeroboam, und der verführiſche Prophet von Bethel ungeſtraft wegen ihren ſchweren Sünden bleiben; der fromme Prophet aber von Juda, nur daß er unvorſichtig ſich verführen laſſen, geſtraft wird; was zeigt diß anders an, als die unergründliche Urtheil GOttes? wie könte der gütige GOtt uns die ewige Peinen nndBelohnungen beſſer glauben machen, als

als da er den Verworffenen hier ſchont, und dort ewig ſtraft; die Auserwählte aber hart in der Zeit ſtraft, und ihnen in der Ewigkeit verſchont? Die Römiſch-Griechiſche Auflag der heiligen Schrifft erzehlt von Jeroboam, daß er einer Metzen Sohn geweſen, die Sarira geheiſſen habe. Ihme habe der König Suſacim bey ſeiner Abreis aus Egypten die erſtgebohrne Schweſter ſeiner Königin zur Gemahlin gegeben, nemlich Theceminam, aus der er Abiam gezeugt.

2. Die Urſach warum Roboam abgefallen, (ſagt Cornel. a Lap.) und den Götzendienſt angefangen, war theils ſeine Naama, theils ſein Weib Maacha, und die nächſt gelegene abgöttiſche Völker, die in allem Ueberfluß lebten. Sieh die faule Früchten der Abgötterey, und Irrthumen! es ſeynd Unzucht, und Schandthaten wider die Natur, zu des Schöpfers Schmach, zur Ehr des Teufels, welcher dardurch nichts anders ſucht, als daß der Menſch báldeſt mit ihme in die Straf GOttes falle.

3. Zu End der Leben der Königen ſtehet geſchrieben, das übrige von den

Geſchichten (zum Exempel) des Abias, und alles was er gethan hat, iſt das nicht in dem Geſchicht- und Tag-Buch der Königen von Juda geſchrieben? dahero zu merken, daß dieſes Jahr-Bücher geweſen, in welchen von Tag zu Tag alle Reden, und Thaten, oder Begebenheiten des Königs aufgezeichnet worden. Aus dieſen Bücheren iſt vieles in die Bücher Paralippomenon eingetragen worden, wie von dem Krieg zwiſchen Abiam, und Jeroboam zuerſehen; die Jahr-Bücher aber ſelbſt ſeynd wegen Länge der Zeit verlohren gegangen. (Alſo Tirinus.)

4. Roboam iſt ein rechtes Beyſpiel der Königen, der Adelichen, und Mächtigen, (ſagt Lyranus) daß ſie nicht zu viel auf ihr Anſehen, und Stärke ſollen bauen, und ſich nicht durch die Räth der Jungen, die unerfahren ſeynd, ſondern der Alten, die durch die Erfahrenheit vieles wiſſen, leiten laſſen. Jeroboam, den der HErr aus einem verächtlichen Stand zum Reich erhoben, hat alſobald den GOttesdienſt abgeſchafft, und goldene Kälber gemacht.

Und

Und in dem iſt er ein Muſter der Undanckbaren gegen GOtt, welche ihm nicht allein vor die Gutthaten nicht dancken, ſondern auch mit deſſen Gnaden wider ihne ſtreitten. Der Mann GOttes, oder Prophet von Juda iſt ein Sinnbild eines Predigers, der ein Mann ſeyn muß in Beſtändigkeit, und ein GOttes Mann durch einen guten Lebenswandel. Er muß auch von GOtt geſandt ſeyn eintweders unmittelbar, oder mittelbar durch deſſen Statthalter. Er muß endlich den Menſchen ankünden die Straffen, und Belohnungen künftigen Lebens. Abias der Prophet iſt die Figur Chriſti; Jeroboams Weib aber der Verſammlung der Schrifftgelehrten, und Phariſäern, die kommen, Chriſtum in einer Red zu hinterliſten; allein er hat ihnen ihre Gleißnereyen entdeckt, und ihre Verdammnus vorgeſagt. Seſac der König in Egypten, oder der Teufel, der in den Finſternuſſen der Sünden herrſchet, plünderet Jeruſalem die ſtreittende Kirchen, den Schatz des Haus GOttes, die Verdienſt der Geiſtlichkeit durch ihr böſes

Leben, die königliche Schätz, die Verdienſt der Fürſten durch ihre Tyranney, die goldene Schild, das Wort GOttes; weil man ſelbiges nicht mehr gebraucht wider die feurige Pfeil des Teufels, oder ſeiner Anfechtungen. Abias heißt mein Herr Vatter; Jeroboam hingegen eine Zertrennung des Volcks; dahero durch den erſten ein jede chriſtliche Seel verſtanden wird, die aufrichtig zu dem HErrn bettet: Vatter unſer. Durch den Jeroboam aber wird der Teufel bedeutet, der ſelbige durch die Lieb zu denen zeitlichen Güteren von GOtt abzuziehen trachtet; dahero muß ſie mit Abia durch das Vertrauen auf GOtt den Jeroboam den Teufel ſamt ſeinen Anfechtungen, mit denen er ſie von GOtt ihrem Vatter will trennen, überwinden.

Sittenlehr.

Wie ſchwerlich der Menſch GOtt den Allmächtigen beleydiget, ſo ſieht er ihme dannoch was nach wegen ſeinen vergangenen Verdienſten, oder wegen denen Tugenden ſeiner Verwandten.

Was ſchwere Sünden hatte nicht Salomon gegen GOtt begangen durch die Vielfältigkeit fremder Weiber, und durch die Abgötterey? wie undanckbar ware er nicht dem HErrn, daß er ihne als den jüngſten aus ſeinen Brüderen auf den Thron erhebt; ihme ſeine Feind unterworffen; den Frieden; die Gab der Weisheit über alle Menſchen; Reichthumen; Ehren über alle König ertheilt; zum Tempelbau auserwählt? ꝛc. Was Mißbelieben hat Roboam GOtt nicht verurſachet, der in allen böſen Stucken ſeinem Vatter Salomon nachgefolgt? und dannoch mäßiget GOtt ſeinen gerechten Zorn wider beyde, theils weilen Salomon und Roboam den wahren Dienſt GOttes anfänglich gehandhabet, vornemlich aber wegen David ihrem Vatter, der in denen Gebotten GOttes nach ſeinem Hertz gewandlet. Der HErr ſtraft ſie vermög ſeiner Gerechtigkeit wegen ihren Sünden, und er mäßiget ſeine Strenge, und gedenckt an die Barmherzigkeit wegen den vergangenen eigenen, uud Davids ihres Vatters Tugenden; indem er ihnen

in dem Aufſtand Jeroboams zehen Zünff-
ten entreißt, und zwey zubeherrſchen
hinterlaßt. Allzeit nutzen dem Men-
ſchen die eigene, oder der Anverwand-
ten Verdienſt, daß er nicht gäntzlich
von der Rach GOttes wegen ſeinen
Sünden ausgetilget wird. GOtt der
HErr, da er Heli dem hohen Prieſter
die Strafen wegen ſeinen Sünden vor-
ſagt, nemlich, daß von ihme das hohe
Prieſterthum werde hinweg genommen,
und ein groſſer Theil ſeiner Nachkömm-
lingen durch fruhzeitigen Tod vom Le-
ben abgeforderet werden, ſetzt gleich
hinzu: doch woll er nicht jeden aus ſei-
nem Geſchlecht von dem Altar verſtoſ-
ſen. Und warum ſchont der HErr dem
Heli, und deſſen Haus; indem doch
beyde den Zorn, und Straf GOttes
ſo wohl verdienten? der Heil. Grego-
rius lib. 5. in 1. Reg. c. 4. gibt uns die
Urſach: Heli (ſagt er) hat von dem
Mann Gottes gehört: Ein groſſer Theil
deines Hauſes wird ſterben; doch will
GOtt nicht jeden Mann aus deinem
Haus von dem Altar verſtoſſen, damit
die Heil. Schrifft hier offenbar zeigte,
Heli

Heli ſeye wegen ſeinen wircklichen Sünden geſtraft, und wegen vergangenen eigenen Verdienſten von GOtt in Barmherzigkeit angeſehen worden. GOtt ſieht alſo auf die vergangene Verdienſt während der Straf gegenwärtiger Sünden; ja ſo gar ſchauet er auf die Verdienſt der Vorfahrer, und Anverwandten. Dahero warnet billig der Prophet Oſeas c. 4. die Iſraeliten: Wann du Iſrael hureſt, ſoll wenigiſt Juda nicht ſündigen; als wollte er ſagen: die ſündige Iſraeliten ſollten zur Sünd nicht auch den Stammen Juda verleiten, damit ſie durch die Heiligkeit ihrer Brüder deſto ehender Verzeihung ihrer Sünden erhalten könten, und nicht nach aller Gerechtigkeit von GOtt möchten geſtraft werden, auch ein kräfftiges Beyſpiel hätten, wordurch ſie wieder auferbauet wurden. Und was noch mehr iſt; ſo gar hat dem gottloſen Jeroboam genutzt, daß er einiges Vertrauen auf den Propheten Ahias geſetzt; dann deßwegen iſt doch ſein Sohn Abias begraben, und von gantz Iſrael beweynet worden. Es ſchonet

aber

aber GOtt nicht allein wegen den Verdienſten der Blutsverwandten, ſondern auch, und vielmehr wegen den Tugenden geiſtlicher Freunden.

Die heilige Segolena eine Wittfrau und Abbtiſſin des H. Benedicti Ordens, als ſie einſtens von einem Bruder beſucht wurde, und geiſtliche Geſpräch mit ihme führte, redet ihne einsmahls mit dieſen Worten an: Viele, mein Vatter! wie du weißt, können ohne ſchwere, aber keiner ohne läßliche Sünd leben; dann wie der Apoſtel ſagt: wann wir ſagen, daß wir keine Sünd auf uns haben, ſo betrügen wir uns ſelbſten, und die Wahrheit iſt nicht bey uns. Dahero bitte dich, bette GOtt für mich, dann er hats verſprochen, was ihr in euerem Gebett begehren werden, ſo glaubet, dann ihr werdet es erhalten. Hierauf beichtete ſie ihme ihre kleine Fehler mit ſolcher Reu, daß ſie häuffige Zäher darbey vergießte. Sie übergab ihme auch ſelbe in einem verpitſchirten Brief geſchrieben, auf den Altar zu legen, und faſt täglich vor ſie Meß zu leſen. Welches als es geſchehen,

hen neben ihrem eigenen Gebett, Faſten, Wachen, iſt in Gegenwart ihres Bruders eines Biſchofen, und Gißoalden des Abbten, nach einem Jahr an der H. Weyhnachten das Pitſchaft aufgelößt, und alle Sünden ausgelöſcht auf dem ſchneeweiſſen Papyr geſehen worden. Es hat hiermit der gerechte Richter ihr nicht nur die Sünd und Straffen in Anſehung eigener Bus, ſondern auch wegen dem Gebett ihres leiblichen Bruders, geiſtlichen Vatters, und des Abbten nachgeſehen. Ja ſie hat ſelbſten einer Novitzin, die aus dem Cloſter lauffen wollen, und deßwegea mit dem Teufel beſeſſen, und mit den ſchwereſten Peinen dieſer ihrer Sünd halber geplagt worden, durch ihr Gebett Nachlaß der Sünd und Straffen, wie auch Beharrlichkeit im Cloſter erworben. (Alſo erzehlet Bolland. in vit. S. Segolenæ Vid. Ord. S. Ben. 24. Julii.) Wann aber GOtt ſich ſo barmherzig erzeigt gegen den Sünderen wegen denen Gerechten, die noch in der Welt ſeynd, und tägliche Unvollkommenheiten begehen; wie viel mehr wird er dem Sünder ſchonen

we-

wegen den Verdienſten der Heiligen, die in dem Himmel mit ihme herrſchen? Diß hat David in dem Geiſt gar wohl erkennt; dahero (ſagt S. Hier. lib. 2. in cap. 3. Habac. tom. 5.) vergleicht er die Seelen der Heiligen im Himmel mit denen Pferdten, auf welche das Göttliche Wort aufgeſtiegen, damit es ſie auf der Welt begnadigte, und durch ſie in dem Himmel Viele ſeelig machte. So laſſe dann niemahl nach Guts zu thun, und mache dir die Diener GOttes auf der Welt, und die Heiligen in dem Himmel zu deinen Freunden, auf daß, wann du etwann gefallen, und die Straf GOttes dir über den Hals gezogen, durch die vergangene eigene, oder der gottſeligen und heiligen Freunden Verdienſt bey ihme deſto ehender Barmherzigkeit findeſt, und von denen Straffen erlediget werdeſt.

Zwey-

Zweyter Artickel.

Aſa regiert über Juda, und Nadab, Baaſa, Ela, Zamri, Amri, Achab über Iſrael.

3. Reg. Cap. 15. à v. 9.

Text der heiligen Schrift.

9. Im zwanzigſten Jahr Jeroboams des Königs Iſrael, regierte Aſa, der König von Juda.

10. Und er hat ein und vierzig Jahr zu Jeruſalem regieret. Seine Mutter, ſo eine Tochter Abeſſaloms war, hieß Maacha.

11. Und Aſa that, was recht war vor dem HErrn, wie ſein Vatter David.

12. Und er ſchaffte die Knaben-Schänder von der Erden hinweg, und fegte allen Unflat der Abgötter aus, die ſeine Vätter aufgerichtet hatten.

13. Zu dem entſetzte er auch ſeine Mutter Maacha, daß ſie den Vorſitz nicht mehr hatte in dem Götzen-DienſtPirapi, und in deſſen Haine, ſo

ſie

ſie ihm eingeweyhet hatte, und er verwüſtete ſeine Höhe, und zerbrach das allerſchandlichſte Bild, und verbrannte es an dem Bach Cedron.

14. Die hohe Ort aber zerſtörte er nicht: gleichwohl war das Hertz Aſa vollkommen mit dem HErrn, ſo lang er lebte.

15. Und er brachte in das Haus des HErrn das Silber und Gold, und die Geſchirr, welche ſein Vatter geheiliget und gelobet hatte.

16. Es war aber zwiſchen Aſa und Baaſa, dem König in Iſrael Krieg alle die Täg ihres Lebens.

17. Und Baaſa der König in Iſrael zog herauf wider Juda, und bauete die Burg Rama, daß niemand vou der Seiten Aſa, des Königs in Juda ſollte ein- und ausgehen können.

18. Derowegen nahm Aſa alles Silber und Gold, das in den Schätzen des Haus des HErrn, und in den Schätzen des königlichen Haus übergeblieben war, und gab es ſeinen Bedienten in die Händ, und ſandte

te ſie zu Benadad, dem Sohn Ta-
bremon, des Sohns Hezions, dem
König in Syrien, der zu Damaſcon
wohnete, und ſprach:
19. Es iſt ein Bund zwiſchen mir
und dir, und zwiſchen meinem Vat-
ter und deinem Vatter: darum ſende
ich dir Geſchenck, Silber und Gold:
und bitte, du wolleſt kommen, und
von dem Bund, den du mit Baaſa,
dem König Iſrael haſt, abtretten,
damit er aus meinem Land weiche.
20. Und Benadad wurde dem Kö-
nig Aſa zu willen, und ſchickte die
Oberſten ſeines Heers wider die Städt
Iſrael, und ſie nahmen Ahion, Dan,
Abel, das Haus Maacha, und gantz
Cenneroth, nemlich das ganze Land
Nephthali ein.
21. Da das Baaſa hörete, unter-
ließ er Rama zu bauen, und kam
wiederum nach Therſa.
22. Der König Aſa aber ſandte ei-
nen Botten durch gantz Juda, und
ſprach: Niemand ſey entſchuldiget zu
kommen: und ſie nahmen die Stein
von Rama hinweg, und das Holtz,

womit Baaſa gebauet hatte: und der König Aſa bauete Gabaa im Land Benjamin, und Maſpha daraus.

23. Was aber mehr von Aſa zu ſagen iſt, alle ſeine Macht, und auch alles was er gethan hatte, ſamt den Städten, die er gebauet hat, iſt ſolches nicht in dem Geſchicht- und Tag-Buch der Königen von Juda geſchrieben? In ſeinem Alter aber litte er Schmerzen an den Füſſen.

24. Und er entſchlief mit ſeinen Vätteren, und wurde mit denſelbigen in der Stadt Davids, ſeines Vatters, begraben. Und Joſaphat ſein Sohn regierte an ſeiner ſtatt.

25. Nadab aber, der Sohn Jeroboams regierte über Iſrael im andern Jahr des Aſa, des Königs Juda: und regierte zwey Jahr lang über Iſrael.

26. Und er thate Uebels vor dem HErrn, und wandelte auf den Weegen ſeines Vatters, und in deſſen Sünden, womit er Iſrael hat ſündigen gemacht.

27. Baaſa aber, der Sohn des Ahias vom Haus Iſſachars, ſtellte ihm nach, und erſchlug ihn bey Gebbethon, welche Stadt den Philiſtåern zugehört: dann Nadab und gantz Iſrael belagerten Gebbethon.

28. Alſo erſchlug ihn Baaſa im dritten Jahr Aſa, des Königs Juda, und regierte an ſeiner ſtatt.

29. Und nachdem er zur Regierung kommen war, erſchlug er das ganze Haus Jeroboams: und er ließ nicht ein einzige Seel von ſeinem Geſchlecht überbleiben, bis er ihn ausgetilgt nach dem Wort des HErrn, welches er durch ſeinen Diener Ahias den Siloniter geredet hatte,

30. Wegen der Sünd Jeroboams, die er begangen, und damit gemacht hatte, daß Iſrael auch geſündiget hat: und wegen der Uebertrettung, wodurch er den HErrn, den GOtt Iſrael zum Zorn gereitzet hatte.

31. Was aber mehr von Nadab zu ſagen iſt, und alle ſeine Thaten, ſeynd ſie nicht in dem Geſchicht- und

Tag=Buch der Königen von Iſrael geſchrieben?

32. Und es war Krieg zwiſchen Aſa, und Baaſa dem König Iſrael all ihr Lebtag.

33. Im dritten Jahr Aſa, des Königs Juda, regierte Baaſa, der Sohn des Ahias über gantz Iſrael zu Therſa vier und zwanzig Jahr lang.

34. Und er that Böſes vor dem HErrn, und wandelte auf den Weegen Jeroboams, und in ſeinen Sünden, womit er Iſrael hat ſündigen gemacht.

3. Reg. Cap. 16.

1. Der HErr aber redete zu Jehu, dem Sohn Hanani, wider Baaſa, und ſprach:

2. Ich hab dich aus dem Staub erhöhet, und zum Fürſten über mein Volck Iſrael geſetzt, du aber haſt auf dem Weeg Jeroboams gewandelt, und gemacht, daß mein Volck Iſrael geſündiget hat, damit du mich durch ihre Sünd zum Zorn reitzeteſt.

3. Sihe,

3. Sihe, ſo will ich die Nachkömmling Baaſa, und die Nachkömmling ſeines Haus hinweg nehmen, und will dein Haus machen, wie das Haus Jeroboams des Sohns Nabat.

4. Wer von dem Geſchlecht Baaſa in der Stadt ſterben wird, den ſollen die Hund freſſen: wer aber von demſelben auf dem Feld wird ſterben, den ſollen die Vögel des Himmels freſſen.

5. Die übrige Ding aber von Baaſa, und alle ſeine Thaten, ſeynd ſie nicht in dem Geſchicht- und Zeit-Buch der Königen von Iſrael geſchrieben?

6. Alſo entſchlief Baaſa mit ſeinen Vätteren, und war zu Therſa begraben: und Ela ſein Sohn regierte an ſeiner ſtatt.

7. Als aber das Wort des HErrn durch den Propheten Jehu, den Sohn Hanani wider Baaſa, und wider ſein Haus angekündet worden, wegen allem Böſen, ſo er vor dem HErrn gethan, um ihn durch die Werck ſeiner Händen zum Zorn zu reitzen, alſo, daß er wie das Haus

Jeroboams werden ſollte, da wurde er, nemlich der Prophet Jehu, der Sohn Hanani von Baaſa getödtet.

8. Im ſechs und zwanzigſten Jahr Aſa des Königs von Juda regierte Ela, der Sohn des Baaſa zu Therſa zwey Jahr lang über Iſrael.

9. Und ſein Knecht Zambri, der Oberſte über die Reuter lehnete ſich wider ihn auf; Ela aber war zu Therſa, und tranck, und da er trunken war im Haus Arſa des Vorgeſetzten zu Therſa.

10. Ueberfiell ihn Zambri, erſchlug, und tödtete ihn im ſieben und zwanzigſten Jahr Aſa, des Königs von Juda, und regierte an ſeiner ſtatt.

11. Da er nun in der Regierung war, und auf ſeinem Thron ſaß, erſchlug er das ganze Haus Baaſa, und ließ davon keinen einzigen der Seinigen, noch einen ſeiner Verwandten und Freunden übrig.

12. Und Zambri vertilgete das ganze Haus des Baaſa nach dem Wort des HErrn, das er zu Baaſa durch Jehu den Propheten geredet hatte.

13. Wegen all der Sůnden Baaſa, und der Sůnden Ela ſeines Sohns, welche geſůndiget haben, auch gemacht, daß Iſrael geſůndiget hat, und haben den HErrn den GOtt Iſrael durch ihre Abgötterey gereitzet.

14. Was aber mehr von Ela zu ſagen iſt, ſamt allen ſeinen Thaten, iſt ſolches nicht in dem Geſchicht- und Zeit-Buch der Kônigen von Iſrael geſchrieben?

15. Im ſieben und zwanzigſten Jahr Aſa, des Kônigs von Juda, regierte Zambri zu Therſa ſieben Tag lang. Das Heer aber belagerte Gebbethon eine Stadt der Philiſtåer,

16. Und da es hôrete, daß Zambri ſich aufgelehnet, und den Kônig erſchlagen hatte, machte gantz Iſrael den Amri ůber ſich zum Kônig, der zur Zeit im Lager Feldoberſter war ůber das Heer Iſrael.

17. Da zogen Amri und gantz Iſrael mit ihm von Gebbethon herauf, und belagerten Therſa.

18. Als aber Zambri ſahe, daß die Stadt mit Sturm ſollte erobert wer-

den, gieng er in den Pallaſt, und verbrannte ſich ſelbſt mit dem königlichen Haus, und er ſtarb

19. In ſeinen Sünden, die er begangen hatte, und Böſes gethan vor dem HErrn, da er auf den Weegen Jeroboams gewandelt, und in ſeiner Sünd, womit er Iſrael hat ſündigen gemacht.

20. Die übrige Thaten aber von Zambri, auch ſeine liſtige Anſchläg, und ſeine Tyranney ſeynd ſie nicht in dem Geſchicht- und Zeit-Buch der Königen von Iſrael geſchrieben?

21. Da theilete ſich das Volck Iſrael in zween Theil: der halbe Theil des Volcks folgte Thebni, dem Sohn Gineth, daß ſie ihn zum König machten, und der halbe Theil hielte ſich an Amri

22. Das Volck aber, das mit Amri war, ward dem Volck überlegen, das dem Thebni, dem Sohn des Gineth anhieng: Thebni aber ſtarb, und Amri regierte allein.

23. Im ein und dreyßigſten Jahr Aſa, des Königs in Juda regierte

Amri über Iſrael zwölf Jahr lang: zu Therſa regierte er ſechs Jahr lang.

24. Und er kauffte den Berg Samaria von Somer um zwey Centner Silbers: und er bauete ihn, und nennete die Stadt, die er bauete, Samaria, nach dem Nahmen Semer, dem der Berg zugehöret hatte.

25. Amri aber that Böſes vor dem HErrn, und er machte es ärger dann alle, die vor ihm geweſen ſeynd.

26. Und er wandelte auf allen Weegen Jeroboams, des Sohns Nabats, und in deſſen Sünden, womit er Iſrael hat ſündigen gemacht, den HErrn den GOtt Iſrael durch ſeine Abgötterey zum Zorn zu reitzen.

27. Die übrige Thaten aber des Amri, und ſeine Krieg, die er geführet hat, ſeynd ſie nicht in dem Geſchicht- und Zeit-Buch der Königen von Iſrael geſchrieben?

28. Und Amri entſchlief mit ſeinen Vätteren, und wurde zu Samaria begraben: und Achab ſein Sohn regierte an ſeiner ſtatt.

29. Achab aber der Sohn Amri regierte über Iſrael im acht und dreyßigſten Jahr Aſa des Königs von Juda. Und Achab der Sohn Amri regierte zu Samaria zwey und zwanzig Jahr über Iſrael.

30. Achab aber, der Sohn Amri, that Böſes vor dem HErrn, mehr dann alle, die vor ihm geweſen waren.

31. Und war ihm nicht genug, daß er in den Sünden Jeroboams, des Sohns Nabats wandelte, ſondern über das, nahm er auch zum Weib Jezabel, die Tochter Ethbaal des Königs zu Sidon. Und er gieng hin, und dienete dem Baal, und bettete ihn an.

32. Und er richtete dem Baal einen Altar auf im Tempel Baal, den er zu Samaria gebauet hatee,

33. Und er pflanzete einen Götzen-Wald: und Achab that mehr in ſeinem Werck, den HErrn, den GOtt Iſrael zum Zorn zu reitzen, dann alle König Iſrael, die vor ihm geweſen ſeynd.

34. Zu ſeiner Zeit bauete Hiel, der von Bethel war, Jericho, und ſein erſter Sohn Abiram ſtarb, da er den Grund legte, es ſtarb auch ſein jüngſter Sohn Segub, da er die Thor ſetzte, nach dem Wort des HErrn, das er durch Joſue, den Sohn Nuns, geredt hatte.

Hiſtoriſche Auslegung.

(2.Par.13.20.) Die Laſter Jeroboams gleichwie ſie allzeit anwachsten. A.3050. alſo hat der HErr ihne mit einem fruhzeitigen Tod geſchlagen; nachdem er zwey und zwanzig Jahr über Jſrael geherrſchet. Und billig; dann er war der gottloſeſte Regent, der wider ſeinen Herrn rebellirt, an GOtt ſelbſten untreu worden, und gantz Jſrael zur Abgötterey gezwungen. GOtt hat freylich ihme die Cron über Jſrael vorſagen laſſen; doch hat er niemahl ſeine Empörungen, und Mittel, das Königreich zubehaupten, gutgeheiſſen. Jm Gegentheil war Aſa, der ſeinem Vatter Abiam in der Regierung Anno 3049. gefolgt, der gottſeligſte Fürſt, und genoſſe die

erſte

erſte zehen Jahr ſeiner Regierung den vollkommneſten Frieden. Er reißte A. 3053. die Altår auf den Hǒhenen darnieder, zerſchmetterte die Gǒtzenbilder, ſchaffte ab allen Gǒtzendienſt, und deſſen ſchandloſe Unzuchten, und ſeiner Mutter Maaca benahme er allen Gewalt der Regierung; weil ſie dem Gǒtzendienſt beyſtunde. Er zwange das Volck zu Jeruſalem, dem wahren Gottsdienſt obzuliegen; doch wird ihm allein zu Laſt gelegt, daß er das Volck noch auf den Hǒhenen wider das Geſatz dem wahren GOtt opfern laſſen, welches er (2. Paral. 15.) jedoch auf die Ermahnung Azarias des Propheten hernach auch verbotten. Zur Friedenszeit beveſtigte er dergeſtalten die Stådt von Juda, daß die Feind ſelbſten ſich vor ihme zu fǒrchten håtten. Das Gelůbd ſeines Vatters Abias hat er auf das genaueſte erfůllt, und alles Gold, Silber ꝛc. GOtt dem HErrn zu dem Tempel geopferet. (2. Par. 14.) An. 3063. im fůnfzehenten Jahr ſeiner Regierung zoge Zara, der Kǒnig von Aethiopien, mit einem Kriegsheer von zehenmahl hundert

tau-

tauſend Mann, und dreyhundert Wägen wider ihne an, und kame bis gen Maretza. Aſa lagerte ſein Heer von dreymahl hundert tauſend Mann aus Juda mit Schildten, und Lanzen, und von zweymahl hundert, achtzig tauſend Mann aus Benjamin mit Schild und Bogen verſehen, auf einer Ebne gegen Maretza gegen dem Feind hinůber; doch hoffte er gar nichts auf deren Stårke; ſondern bate GOtt um den Sieg. Er hat ihn auch erhört; dann im erſten Angriff wurde der Feind mit ſolchem Schrecken ůberfallen, daß er ſich gleich in die Flucht begeben, und dem Verfolger bis fůnf Meil naher Gerara nach erlegter groſſer Menge Toden alle Stådt, unſågliche Zahl Schaaf, Cameel, und anderer Koſtbarkeiten zur Beut ůberlaſſen. Auf dieſen ſo herrlichen Sieg ſchickte GOtt ihme den Propheten Azarias zu, der ihme in ſeinem Namen ſagen ſollte: Er habe die Feind allein durch GOttes Beyſtand geſchlagen; werde er ſamt ſeinem Volck GOtt ferners ſuchen, werde er ihnen auch ferners beyſtehen; ſollten ſie ihne aber verlaſſen, werde er

auch

auch ſie verlaſſen; es werde eine Zeit kommen, daß Iſrael ohne GOtt, Prieſter, und Geſatz ſeyn werde; keiner werde ſicher vor Schrecken im Land herum gehen; ein Volck werde wider das andere, und ein Stadt wider die andere aufſtehen. (Der Prophet deutet auf ihre Gefängnus, und Ruckkehr.) Auf ſothane Prophezey hat Aſa alle Götzen von Juda, Benjamin, und denen Berg-Städten Ephraims völlig zerſtört, die von Juda, und Benjamin, nebſt den Iſraeliten, die ſich neuerdingen nach dem Sieg über Zara aus den Zünfften Ephraim, Simeon, und Manaſſe zu ihme begeben, auf den dritten Monat zu Jeruſalem in dem Tempel verſammlet, allda ſieben hundert Ochſen, und ſieben tauſend Widder von denen erbeuteten Heerden Zarå geſchlachtet, und zum End der Opfer vor dem Altar geſchworen, jeden Menſchen, ſeye er Stands, Alters, Geſchlechts, weſſen er wolle, zu tödten, welcher den GOtt Iſrael nicht ſuchen wurde. Die ganze Verſammlung ſchwörte auf gleiche Art unter Freudengeſchrey, und Muſicſchall; GOtt aber ſchenckte ihnen den Frieden bis in das

fünf

fünf und dreyßigſte Jahr der Regierung des Königs Aſa.

Anno 3050. in dem zweyten Jahr bemeldter Regierung folgte ſeinem Vatter Jeroboam im Iſraelitiſchen Königreich, und in aller Gottloſigkeit Nadab, welchen Baaſa Ahiä Sohn aus der Zunfft Iſſachar nach zweyen Jahren bey der Belagerung Gebbethon ſamt ſeinem ganzen Haus getödtet, und ſich An. 3052. zum König von Iſrael gemacht hat. Baaſa, und Aſa hatten beſtändig Krieg miteinander; doch beſtunden ſelbe lange Zeit in lauter (2. Par. 16.) Streifereyen, bis endlich Baaſa im ſechzehenten Jahr der Regierung Aſa ihme in das Land gefallen, und die Stadt Rama, die nur zwey Meil von Jeruſalem ligt, alſo beveſtiget, daß niemand von den Juden noch ein, noch aus dem Reich tretten könte. Bey dieſer Gelegenheit ſchickte Aſa Benadad dem König von Damaſco alles Gold und Silber des Tempels zum Geſchenck, damit er mit ihm in Bündnus trettete, und dem König von Iſrael ins Land fallete. Benadad An. 3064. nahme ohne Verſaumnus alle veſte Städt der Zunfft Nephtali ein, und

zwan-

zwange Baaſa, Rama zuverlaſſen, und den Syriern zu wehren. Aſa hingegen beveſtigte mit den Materialien von Rama die Stådt Gabaa, und Maspha. GOtt hat indeſſen ihme durch den Propheten Hanani einen ſtarken Verweis gegeben, daß er ſein Vertrauen auf einen Kônig, und nicht auf GOtt geſetzt; da er doch letzthin mit dieſem Vertrauen Zara, einen weit måchtigern Feind als Baaſa ůberwunden. GOtt håtte ihme einen vollkommenen Sieg ůber Baaſa ertheilt; nun aber werde er allzeit zur Straf Feind, und Krieg haben. Der Kônig erzôrnte ſich wider Hanani, ließ ihn in die Gefångnus ſetzen, und viel von dem Volck, die eine Meynung mit dem Propheten gehabt, um das Leben bringen. Der HErr ſandte auch Jehu den Sohn Hanani (2. Reg. 16.) zu Baaſa; ließ ihm ſeine Laſter vorhalten, und jene Straf, die er ůber das Haus Jeroboams verhångt, ankůnden. Bald darauf iſt Baaſa geſtorben, und zu Therſa begraben worden An. 3074.; ſein Sohn Ela aber herrſchte nicht långer als zwey Jahr, und wurde im Rauſch zu Therſa zur Zeit der Belagerung von Zambri

ſamt

ſamt ſeinem ganzen Haus getödtet. Zamri regierte nicht länger als ſieben Tag; dann als das Iſraelitiſche Heer ſeine Rebellion vernommen, hat es Amri den Oberbefehlshaber zum König erwählt, welcher alſobald die Belagerung von Gebbethon aufgehoben, und den Zamri in der Stadt Therſa eingeſchloſſen. Dieſer wollte keinen Sturm erwarten, ſondern verbrannte ſich mit allen königlichen Koſtbarkeiten in dem Pallaſt. Amri hat nichts deſto weniger das Reich noch nicht ruhig beſeſſen; dann ein Theil des Volcks hatte Thebni zum König erklärt. Drey Jahr ſtritten ſie um die Cron miteinander, bis endlich Thebni im 31. Jahr der Regierung Aſa Anno 3079. geſtorben. Amri erbaute hernach An. 3080. auf dem Berg Somer, den er um vier tauſend, acht hundert, ſieben und ſechzig Reichsgulden erkaufft, die königliche Reſidenzſtadt Samaria. Uebrigens hat er in der Bosheit ſeine Vorfahrer übertroffen, und nach zwölfjähriger Regierung iſt er geſtorben, und zu Samaria begraben worden.

Achab ſein Sohn, und laſterhafter Thronfolger An. 3086. hat den Götzen-

Dienſt auf das höchſte gebracht aus Anſtifftung ſeiner Gemahlin Jetzabell, der Tochter Etbaals, des Sidonier Königs; dann er baute dem Götzen Baal zu Samaria einen Tempel, ſamt einem Gehöltz darum, allwo die ſchandlichſte Unzuchten begangen, und menſchliche Opfer verrichtet wurden. Unter ſeiner Regierung hat Hiel von Bethel die Stadt Jericho erbaut; allein er mußte den Fluch des Joſue bald empfinden, indem ihme zwey Söhn geſtorben. Aſa iſt inzwiſchen 3. Jahr lang hefftig von dem Podagra gepeiniget worden, und weil er nur Hülf bey den Arzten, und nicht bey GOtt geſucht, hat er im 41. Jahr ſeiner Regierung das Zeitliche Anno 3090. geſegnet. Sein Leib wurde auf ein prächtiges Paradibeth gelegt, der allererſte aus den Königen mit vielem Gewürtz, und Rauchwerck verbrennt, und die Aſchen in das von ihme erbaute Grab verſenckt. Dieſe Ceremonie iſt hernach auch bey ſeinen Nachfolgeren gehalten worden. Joſaphat ſein Printz, und Erb vätterlicher Gottsforcht regierte nach ihme in Juda, wurde von GOtt ſehr begünſtiget, und ſein Reich vermehrt, und beveſtiget.

An-

Anmerckungen.

1. Man muß in der Göttlichen Schrifft wohl beobachten, (ſagt Calmet) daß es zweyerley eingeweyhte Höhenen gegeben. Einige waren dem wahren GOtt geheiliget, und dieſe ſeynd von den Königen, und Propheten geduldet worden, bis der Tempel Salomons aufgebaut ware. Andere ſeynd denen Abgöttereyen, und Unzuchten gewiedmet geweſen. Die letztere hat Aſa vollſtändig aufgehebt; die andere hat er weislich überſehen, damit nicht das Volck, welches in denen Höhenen zu opfern gewohnt war, denen Götzen die Opfer abſtattete, ſo man ihme dieſelbige gäntzlich verbietete. Die H. Schrifft gibt Aſa das Lob, er habe recht gethan in dem Angeſicht des HErrn, wie ſein Vatter David; da er doch den Hanani in Kercker werffen, und viel vom Volck umbringen laſſen, im Krieg wider Baaſa, und in ſeiner Kranckheit mehr auf Benadad, und die Arzten, als auf GOtt gehofft; allein man muß gedenken, daß Aſa in allen dieſen Fällen als ein Menſch, wie David ſein Vatter auch gefehlt habe; doch hat er nie-

mahl ſich ſchwerlich wider den HErrn verſündiget, und über ſeine Fehler Bus gewirckt.

2. Baaſa hat Jehu, den Sohn Hanani, um das Leben gebracht, und iſt hier wohl zu merken, daß dieſer Jehu, und Hanani andere geweſen ſeyen, als die Jehu, und Hanani, von denen 2. Par. 19. v. 2. geleſen wird. (Alſo Sanctius)

3. (Abulenſis) Die Urſach, warum Zamri ſich ſelbſten mit dem königlichen Pallaſt verbrennt, und nicht durch einen Stich, oder Gifft um das Leben gebracht habe, iſt, damit ſein Leichnam nicht in der Feinden Gewalt geriethe, und nach dem Tod verſpottet wurde.

4. Es iſt wunderbarlich, (ſagt Corn. a Lap.) daß Hiel bey Erbauung der Stadt Jericho erſtens ſeinen erſtgebohrnen Sohn Abiram, hernach die übrige, und letzthin auch den jüngſten Segub verlohren hat, und dannoch von dem Bau nicht abgeſtanden iſt. Hier ſieht man, wie die Ehr- und Geldſucht den Menſchen verblenden, daß er auch bey handgreiflichen Straffen GOttes ſeine Sünd nicht erkennt, nicht beſſeret, nicht bereuet.

5. Baa-

5 Baaſa erbaut zu Rama ein groſſe Veſtung, die Juden zubekriegen, und die Seinige zuverhindern, daß ſie nicht naher Jeruſalem aufſteigen können, dorten den HErrn anzubetten; und der Teufel wendet alle Kräfften an, die Glaubige zubekriegen, und durch die Sůnd unter ſeine Bottmäßigkeit zu bringen; welche er aber wircklich in ſeinem Gewalt hat, verhinderet er, daß ſie nimmer zu Gnaden kommen, ſondern in der Sůnd verharren. Es hat auch Baaſa den Jehu umbringen laſſen; weil er ihme geweiſſaget, daß ſein Haus ſollte zerſtört werden; und die Juden haben Chriſtum den HErrn creutzigen laſſen; als er ihnen vorgeſagt: ihr Stadt und Tempel werde zu Grund gehen. Es werden auch durch Baaſa, und ſeinen Sohn bedeutet die verſtockte Sůnder, welche den Predigern nicht folgen, ſondern dieſelbige noch verfolgen. (Alſo Lyranus.)

Sittenlehr.

Zambri hat ſich aus Verzweiflung ſamt dem königlichen Pallaſt verbrennt. Er ſahe eines theils, daß er von ſeinen

Feinden überall umgeben, unmöglich dem Tod entgehen könte; andern theils haben ihne die Menge, und Gröſſe ſeiner Laſterthaten zu dieſem verzweifleten Endſchluß gebracht. Er erkennte die Schwere ſeiner Sünden der Rebellion, des Königs- und königlichen Hauſes-Mord. Er empfande wircklich die Straf, welche die Göttliche Gerechtigkeit über ihne verhängt. In dieſen Abgrund der Verzweiflung verfallen meiſtens diejenige Sünder, welche ſich in böſe Göſe Gewohnheiten der Sünd alſo eingelaſſen, daß ſie ihnen zu einer andern Natur worden; dann wann ſie ſchon ſich bisweilen zu GOtt wollen bekehren, iſt ihr Will eines theils niemahl kräfftig, andern theils treibt ſie die Gewohnheit dergeſtalten gewaltig an, daß ſie ihr keinen Widerſtand thun, ſondern von Tag zu Tag die Sünden vermehren, vergröſſern, an der Gnad, und Barmherzigkeit GOttes verzweiflen, und hiemit allen Sünden den völligen Lauf laſſen. (S. Greg. 26. Job. 24.) Der Heil. Gregorius der Groſſe gibt hierüber eine ſchöne Gleichnus: Gleichwie derjenige, der in einen tieffen

Bron-

Bronnen geworffen wird, an dem Boden aufgehalten wird; alſo wurde auch die ſündige Seel noch einen Grund ihrer Hoffnung finden, wann ſie ſich auch noch in einer Maaß der Sünd aufhielte; allein weil ſie allzeit in mehrere, und ſchwerere Sünden fallt, findet ſie keinen Grund des Vertrauens. Sie wendet nemlich ſich deßwegen nicht von der Sünd ab, und kehret ſich nicht zu GOtt; weil ſie glaubt, GOtt könne ihr nimmer helffen, oder ſich ihrer erbarmen. Und weilen ſie eben durch die Verzweiflung die gröſte Sünd begeht, ſo nimmt ſie ihrem Bronnen den Grund, der ſie noch von der Sünd hinterhalten könte. Nicht umſonſt heißt es alsdann bey ſolchem Sünder, wann die Sünd vollbracht, bringt ſie den Tod. Die Sünd naget ihme dergeſtalten im Gewiſſen, und beunruhiget ihme das Hertz, daß er ſich ſelbſten nimmermehr ertragen kan. Er fallt in ſolche Melancholie, Kleinmuth, und Verdruß, daß ihme das Leben verleydet. Er ſieht nicht vor, daß auf ihne noch ſchwerere Peinen in der Höllen warten; ſondern gedenckt allein, wie er durch fruhzeiti-

gen Tod gegenwärtigem Uebel abhelffe, und deßwegen lauft er mit Zambri zum Feuer, oder mit Judas zum Strick. O was trauriges End hat nicht ein augenblicklicher ſchnöder Wolluſt, ein ausgeübte Rach, ein aufwallender Ehrgeiz! ꝛc. Willſt von dieſem Uebel ſicher ſeyn, laſſe dich niemahl in eine böſe Gewohnheit ein, und bedencke, was oben belobter Heil. Kirchenlehrer Gregorius (id. 33. Job. 10.) über die Wort des Jobs, wirſt du nicht ein Cirkel an deſſen Naſen legen, oder ſein Kienbacken mit einem Armband durchbohren, dir zum Troſt, und zu Hülfsmittlen vor die Verzweiflung vorſchreibt: Wer iſt aus den Menſchen, der dieſes Leviathans Rachen entgeht, daß er gar nicht ſündige? Allein aus dem erkennen wir, was Danck wir unſerm Heyland ſchuldig ſeyen, der uns nicht allein verbotten, in deſſen Rachen uns hinein zu wagen, ſondern auch Gewalt gegeben, aus deſſen Rachen wieder zuruck zu gehen, welcher dem Sünder die Hoffnung nicht benommen; weilen er ſeinen Kienbacken durchlöcheret, damit er wenigſtens könte nach dem Biß fliehen,

der zuvor unbehutſam ſich beiſſen laſſen. Allenthalben hilft uns unſer Seelen-Arzt. Er hat uns Gebott gegeben, auf daß wir nicht ſündigten; und Mittel, wann wir geſündiget haben, vorgeſchrieben, nicht zu verzweiflen. Man muß freylich auf das höchſte meiden, daß keiner durch den Wolluſt der Sünd von dieſes Leviathans Rachen verſchluckt werde, und doch wann einer verſchlungen worden, ſoll er nicht verzweiflen; weilen, wann er die Sünd vollkommen bereuet, noch ein Loch in deſſen Kienbacken findet, durch welches er entfliehe; dann unſer HErr iſt gütig, und gerecht. Allein ſage nur keiner, weil er gütig iſt, ſündige ich, und weil er gerecht iſt, verzweifle ich. GOtt laßt die Sünd nach, die man beweynet, aber förchte ihme ein jeder zu ſündigen, weil er nicht weißt, ob er ſeine Sünden würdig werde können beweynen. Vor der Sünd förchte er die Gerechtigkeit, und nach der Sünd vertraue er auf ſeine Gütigkeit; dann er muß nicht alſo die Gerechtigkeit förchten, daß er kein Troſt der Hoffnung aus ſeiner

Gutigkeit ſchöpfe, und er muß nicht alſo auf ſeine Barmherzigkeit trauen, daß er vor ſeine Sünden kein Bus wirken wolle; ſondern er ſoll allzeit gedenken, daß derjenige, auf deſſen Güte er hoffet, ihne auch ſtreng richten werde. Unſere Hoffnung muß alſo beſchaffen ſeyn, daß man durch die Bus von GOtt Vergebung der Sünden hoffe, und damit man die Sünd fliehe, ſeine Gerechtigkeit förchte. Dahero ſagt der weiſe Mann Ecclt. 5.: Du ſollſt nicht ſagen: die Erbärmnuſſen des HErrn ſeynd viel, er wird an meine Sünden nicht gedenken; dann er thut gleich nach der Barmherzigkeit Meldung von ſeiner Gerechtigkeit: Die Barmherzigkeit, und der Zorn iſt von ihme. (id. hom. 9. in Ezech.) Ueber das ſolle uns die Viele unſerer Wunden auch deßhalben nicht zur Verzweiflung bringen; weil die Macht unſers Arzten gröſſer iſt, als die Schwere unſerer Kranckheit. Dann welche Wunden ſolle ſo groß ſeyn, die er nicht könne heilen, der alles aus nichts hat können erſchaffen, und der vor unſere Sünden

den ſein Blut eines unendlichen Werths ſeinem Vatter zur Genugthuung aufgeopferet hat? Getraueſt dir noch nicht, dich wegen Menge deiner Sünden zu GOtt zu kehren? bleibſt noch in dem Abgrund der Verzweiflung verſenckt? wende dich wenigſtens zu einem Heiligen.

Anno 1495. hat dieſes Mittel Argentina ihrem theils wegen ſeinen Sünden, theils Krebsſchmerzen verzweiflenden Mann Marcus Sale angewendt. Sie verfügte ſich in den Spittal, wo die H. Catharina Fliſca ſich aufhielte, und bate ſie inſtändig, ihren verzweiflenden Mann heimzuſuchen, und durch troſtreiche Zuſprüch auf beſſere Gedanken zu bringen. Die Heiligin gehet mit ihr zu dem Kranken; ermahnet ihne mit wenigen, aber kräfftigen Worten zur Gedult, und Ergebung in den Göttlichen Willen; und alsdann gehet ſie in Begleitſchaft Argentinä wieder naher Haus. In der Ruckkehr mußten ſie vor einer Kirchen, mit Nahmen Heil. MARIA der Gnaden, vorbey gehen, und Catharina wurde innerlich von ihrem Geſpons angetrieben, eifrig vor das

Heil

Heil des verzweiflenden Menſchens zu betten. Siehe Wunder! nach dem Gebett, als Argentina naher Haus kommen, findet ſie ihren Mann vollkommen veränderet, daß er ihr jetzund wie ein Engel vorgekommen, der ihr zuvor wie der Teufel wegen ſeiner Raſerey, und Verzweiflung geſchienen. Er fragte ſie mit einem gantz lieblich- und heiteren Angeſicht: wer doch dieſe Heiligin geweſen, die ihne heimgeſucht hätte? Argentina antwortet: es ſeye Catharina Fliſca Adurna geweſen, deren Gebett ſie ihne anbefohlen hätte. Er bittete, ſie wollte doch ſelbe noch einmahl zu ihme führen; und da ſie ankommen, hat er ſie zärtlich umfangen, ihr gedanckt, daß ſie ihne von ſo groſſem Uebel der Verzweiflung befreyt, und ihr erzehlt, daß, nachdem ſie von ihme hinweg gegangen, Chriſtus ihme in ſichtbarlicher Geſtalt, wie er Magdalenä in dem Garten, erſchienen, ihme den Seegen ertheilt, alle Sünden nachgelaſſen, und ermahnt habe, er ſolle ſich rüſten, an dem Auffahrts-Tag werde er ihne zu ſich beruffen. Hernach beichtete er mit auſſerordentlicher Reu, und Zähern ſei-

ne

ne Sünden, empfienge die heiligen Sacramenten, verzehrte die Nacht mit heiligen Geſprächen, und am folgenden Tag der Auffahrt gab er gantz liebreich ſeinen Geiſt auf. (Alſo erzehlet Bolland. in vit. S. Catharinæ Fliſcæ Adurnæ Vid.) So mächtig iſt das Gebett der Heiligen, und ſo groß ſeynd die Erbärmnuſſen GOttes, daß ſie in einem Augenblick aus Stein-Kinderen Abrahams, und aus verzweifelten Sünderen Seelige in dem Himmel machen. Brauche dieſe Mittel, ſo wirſt du niemahl das unglückſelige End eines Zambri zubeförchten haben.

Ende des Achten Theils.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Regiſter
über den achten Theil der bibliſchen Hiſtorien.

Die hundert, vier und dreyßigſte Hiſtorie.

Flucht des König Davids vor ſeinem Sohn Abſalon.

1. Art. David flieht ſamt den Seinigen aus Jeruſalem. pag. 1

2. Art. David ſchickt die Arck des Bunds wieder zuruck nach Jeruſalem durch den Sadoc und Abiathar. 15

3. Art. David laßt den Chuſai zuruckkehren, damit er den Rath des Achitophel zerſtöhre. 28

4. Art. David wird von Siba geſpeiſt, und Siba mit denen Gütern ſeines Herrns des Miphiboſeths beſchenckt. 31

5. Art. David wird von Semei geſchmähet, und verbietet ihn zu tödten. 39

6. Art. Abſalon aus Einrathung des Achitophels beſchlaft die Kebsweiber ſeines Vaters. 54

7. Art.

7. Art. Achitophel rathet dem Abſalon, ſeinen Vatter alsbald zu überfallen, welchen Rath aber Chuſai hintertrieben hat. p. 58
8. Art. David nach empfangenem Bericht geht eilends über den Jordan: Achitophel aber erhenckt ſich. 68
9. Art. David wird ſamt ſeinem Volck von guten Freunden geſpeiſet. 74
10. Art. Abſalon wird geſchlagen, und ſelbſt an einer Eich hangend, mit drey Lanzen durchſtochen. 80
11. Art. David beklaget bitterlich ſeinen Sohn Abſalon. 105

Die hundert, fünf und dreyſigſte Hiſtorie.

Ruckkehr des Königs Davids in ſeine Reſidenz.

1. Art. David kehrt naher Jeruſalem zuruck. 115
2. Art. David verzeihet Semei ſeine Läſterung, und nimmt Miphiboſeth wieder zu Gnaden auf. 128
3. Art. David erweiſet ſich danckbar gegen Berzellai. 143
4. Art. Iſrael zanckt mit Juda über die Heimführung des Königs. 150

Die hundert, ſechs und dreyſigſte Hiſtorie.

David ſtillet die Aufruhr ſeines Volcks durch den Tod des Seba, worbey auch Amaſa ſein Leben verrätheriſcher Weiß einbüßt.

1. Art. Seba erweckt einen Aufruhr. 156

2. Art. Joab erſticht den Amaſa, jagt Seba nach, und belagert Abela. pag. 167
3. Art. Die Belagerte zu Abela werffen das abgeſchlagene Haupt des Seba dem Joab zu, und er zieht von ihrer Stadt ab. 179

Die hundert, ſieben und dreyſigſte Hiſtorie.

Die Hinterlaſſene des Sauls werden den Gabaoniter übergeben, ausgenommen Miphiboſeth, und gekreutziget. David führt noch vier Krieg wider die Philiſtäer.

1. Art. Weil ſich Saul wider die Gabaoniter verſündiget, wird er noch in ſeinen Kindern geſtraft, welche von ihnen gekreutziget wurden. 191
2. Art. Von vier Kriegen, die David mit den Philiſtäern führen müßte. 208
3. Art. Nach vollendtem Krieg werden Davids letzte Wort, und ein Verzeichnus ſeiner Helden angemerckt. 218

Die hundert, acht und dreyſigſte Hiſtorie.

David laßt ſein Volck zehlen, wird deßwegen mit der Peſt geſtraft, ſchafft das Nöthige zum Tempelbau, und ordnet die Kirchendiener an.

1. Art. David befihlt, das Volck abzuzehlen. 234
2. Art. David wird aus dreyen Straffen die Wahl gegeben, und erwählet die Peſt. 250
3. Art. David verſöhnet GOtt mit einem Opfer. 269

4. Art. David macht einen Vorrath, und Abriß zum Tempel, deſſen Gebäu ſamt dem Geſatz GOttes er dem Salomon, wie auch denen Fürſten anbefihlet. pag. 289
5. Art. David theilet aus die Aemter der Prieſter, Leviten ꝛc. 319
6. Art. Von denen vornehmſten Muſicanten des Davids. 341
7. Art. Von den Portnern des Tempels, und Richtern. 359

Die hundert, neun und dreyſigſte Hiſtorie.

David gibt eine Verzeichnus ſeines Hofs dem Salomon, nimmt Abiſag naher Hof, und anſtatt Adonias ſeines ältern Sohns erklärt er den jüngſten, nemlich Salomon zum König.

1. Art. David gibt eine Verzeichnus ſeines Hofs dem Salomon ſeinem Thronfolger. 383
2. Art. Abiſag wird naher Hof beruffen, den König zuerwärmen. 401
3. Art. Adonias wirfft ſich zum König auf. 413
4. Art. Salomon wird zum König erklärt, und Adonias flieht in die Freyheit. 429

Die hundert und vierzigſte Hiſtorie.

David übergibt dem Salomon den Riß des Tempels, worzu ſeine Hofherrn opferen; ermahnt ihne zum letztenmal, und ſtirbt.

1. Art. David übergibt dem Salomon den Riß des Tempels. 456
2. Art. Die Hofherren Davids ſteuren zu dem Tempel. 474

3. Art. David ermahnt den Salomon zum letztenmal, und ſtirbt. pag. 494

Die hundert, ein und vierzigſte Hiſtorie.

Salomon laßt Adonias, Joab, und Semei tödten; nimmt die Tochter Pharaons zur Ehe, richtet ſeinen Hof ein, und erhaltet von GOtt die Weisheit.

1. Art. Adonias, Joab, und Semei werden auf Salomons Befehl getödtet, und Abiathar des Prieſterthums entſetzt. 510

2. Art. Salomon heurathet die Tochter Pharaonis; begehrt die Weisheit, und erzeigt ſie in einem Streit zweyer Weiber. 538

3. Art. Salomon richtet ſeinen Hof ein. 560

Die hundert, zwey und vierzigſte Hiſtorie.

Salomon begehrt von Hiram Holtz, und Arbeiter, und bauet den Tempel; welcher beſchrieben, und eingeweyhet wird.

1. Art. Salomon begehrt von Hiram Holtz, und Arbeiter. 581

2. Art. Salomon bauet den Tempel; welcher beſchrieben, und eingeweyhet wird. 599

Die hundert, drey und vierzigſte Hiſtorie.

Von Salomons Gebäuen, ꝛc. Verkehrung ꝛc. und Tod.

1. Art. GOtt erſcheint dem Salomon; er bauet ſein, und der Königin Pallaſt, und wird von der Königin von Saba beſucht. 656

2. Art. Salomon wird durch die Weiber verkehrt, und ſtirbt, nachdem ihne GOtt durch Adad, Ratzon, und Jeroboam, ſeine Widerſächer, geſtraft. pag. 686

Die hundert, vier und vierzigſte Hiſtorie.

Von denen Königen Juda, und Iſrael, nemlich von Roboam, Abiam, und Jeroboam; von Aſa, und Nadab, Baaſa, Ela, Zambri, Amri, Achab.

1. Art. Von den Königen Juda Roboam, und Abiam, wie auch von dem König Iſraels Jeroboam. 707

2. Art. Aſa regiert über Juda, und Nadab, Baaſa, Ela, Zambri, Amri, und Achab über Iſrael. 751

COSTANZ,

Gedruckt bey Johann Jacob Willibald Betz. 1763.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Loder, Karl

Biblische Historie Aus dem alten und neuen Testament

Bd.: 8

Costanz 1763

B.hist. 163-8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10271757-7
VD18 80399282